



Xantener Berichte

Band 11

**Grabung
Forschung
Präsentation**

**LANDSCHAFTSVERBAND
RHEINLAND
Archäologischer Park/
Regionalmuseum Xanten**

XANTENER BERICHTE

Band 11

XANTENER BERICHTE

Grabung – Forschung – Präsentation

Band 11

herausgegeben von Gundolf Precht

Eine Veröffentlichung des
Landschaftsverbandes Rheinland
Archäologischer Park/Regionalmuseum Xanten

B. Jansen/Ch. Schreiter/M. Zelle

Die römischen Wandmalereien aus dem Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana

I. Die Funde aus den Privatbauten

mit Beiträgen von

M. Daszkiewicz, J. Riederer, N. Riedl, G. Schneider



VERLAG PHILIPP VON ZABERN · GEGRÜNDET 1785 · MAINZ

Gedruckt mit Unterstützung
des Ministeriums
für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme

Jansen, B. :

Die römischen Wandmalereien aus dem Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana /
B. Jansen/Ch. Schreiter/M. Zelle · Mainz : von Zabern

1. Die Funde aus den Privatbauten / mit Beitr. von M. Daszkiewicz ... - 2001
(Xantener Berichte : Bd. 11)

ISBN 3-8053-2873-7



Redaktion: M. Vosteen/G. Wesselkamp

Alle Rechte vorbehalten

© Copyright Landschaftsverband Rheinland

Archäologischer Park Xanten/Regionalmuseum Xanten 2001

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706-1994

Druck: Druckhaus Beltz · 69502 Hemsbach

ISBN 3-8053-2873-7

Inhalt

Vorwort

| | |
|------------------|---|
| Einleitung | 1 |
|------------------|---|

Teil I

| | |
|---|-----|
| 1 Einleitung (Ch. Schreiter) | 7 |
| 2 Insula 20 (Ch. Schreiter) | 9 |
| 3 Insula 27 (Ch. Schreiter) | 49 |
| 4 Nachtrag: Die Xantener Malerbefunde (Ch. Schreiter) | 101 |

Teil II

| | |
|---|-----|
| 1 Insula 3 (M. Zelle) | 109 |
| 2 Insula 12 (M. Zelle) | 111 |
| 3 Insula 17 (M. Zelle) | 113 |
| 4 Straßenschnitte zwischen den Insulae 18 und 19 (M. Zelle) | 115 |
| 5 Insula 19 Ost (M. Zelle) | 121 |
| 6 Insula 19 West (M. Zelle) | 155 |
| 7 Insula 26 (B. Jansen) | 161 |
| 8 Straßenschnitte zwischen den Insulae 30/31 und 31/32 (M. Zelle) | 193 |
| 9 Insula 34 (M. Zelle) | 203 |
| 10 Insula 35 (M. Zelle) | 219 |
| 11 Insula 39 (M. Zelle) | 221 |
| 12 Der Bereich des ‚Kleinen Hafentores‘ (M. Zelle) | 227 |
| 13 Die Vorstadt vor dem Burginatiumtor (M. Zelle) | 231 |

Teil III

| | |
|--|-----|
| 1 Technische Beobachtungen an Putz und Bemalung (B. Jansen) | 237 |
| 2 Anmerkungen zur Maltechnik der Adler-Giganten-Wand von Insula 19 (N. Riedl) | 249 |
| 3 Untersuchung von römischen Wandmalereifragmenten und Pigmenten aus Xanten (M. Daszkiewicz, G. Schneider, J. Riederer) | 257 |

Anhang

| | |
|---|-----|
| Bemerkungen zu den Katalogen von Teil II | 279 |
| Verzeichnis der abgekürzt verwendeten Literatur | 281 |
| Abbildungsnachweise | 284 |

Beilagen 1 und 2

Vorwort

Mehr als stiefmütterlich wurden bisher die Überreste römischer Wandmalereien aus den Grabungen der Colonia Ulpia Traiana – zumindest was ihre wissenschaftliche Bearbeitung anbetraf – behandelt. Wohl wurden Malereifunde in verschiedenen Grabungsberichten erwähnt, doch abgesehen von der Kentaurenwand, die Ernst Künzl 1969 in einem Aufsatz vorgestellt und Heinz Günter Horn anschließend für das neue Regionalmuseum Anfang der 70er Jahre rekonstruiert hat, blieb das meiste unbearbeitet in den Fundmagazinen. Grabungs- und Aufbauarbeiten für den Archäologischen Park sowie fehlende Mittel zur Reinigung und Festigung der fragilen Putzfragmente ließen eine zügige Bearbeitung nicht zu. So blieb es nicht aus, daß ein größerer Malereifund von der Insula 20, der unter dem Hofniveau des Matronentempels gefunden und in Einzelblöcken geborgen wurde, fast 20 Jahre in den Magazinen des Archäologischen Parks schlummerte. Erst Nachinventarisierungen Xantener Funde aus den Nachkriegsgrabungen Anfang der 90er Jahre, die im Zusammenhang der Neuplanung des Regionalmuseums für die Neukonzeption der Sammlungen notwendig wurden, machten deutlich, daß sich in den Fundkomplexen eine Fülle von gut erhaltenen Malereien befanden, die einer eingehenden Bearbeitung bedurften. Der wissenschaftlichen Bearbeitung der fragmentierten Malereien mußte jedoch eine grundlegende Reinigung und Konservierung vorausgehen. Mit Unterstützung der Sparkassenstiftung zu Förderung rheinischen Kulturgutes und später mit Unterstützung des Ministeriums für Städtebau, Kultur und Sport des Landes NRW wurden größere Bestände der Malereifunde gereinigt, gehärtet und vor dem drohenden Verfall bewahrt.

Die Ergebnisse dieser Arbeiten gaben den Anstoß, ausgewählte Fundkomplexe wissenschaftlich zu erforschen und für die zukünftige museale Präsentation zu erschließen. Ziel der Untersuchung sollte sein, Erkenntnisse über die malerische Ausstattung der Wohnbebauung der antiken Stadt und ihre zeitliche Einordnung zu gewinnen. Das Forschungsprojekt, es umfaßte die Bearbeitung der Malereifunde der Insulae 20 und 27, wurde mit Unterstützung der Gerda Henkel Stiftung gefördert. Im Rahmen dieses Projektes gelang es Charlotte Schreiter nach einer überaus schwierigen Freilegung der 1974 en bloc geborgenen Malereifunde, große zusammenhängende Malereikomplexe zurückzugewinnen und eine Teilrekonstruktion zu wagen, für deren Aufbau neue Restaurierungspraktiken erarbeitet wurden. Sie wurde in einer kleinen Inszenierung im Regionalmuseum vorgestellt. Die Ergebnisse dieses Pilotprojektes mündeten schließlich in ein breit angelegtes Malerei-Forschungsvorhaben mit dem Archäologischen Institut der Universität Köln. Ziel des Projektes war, die Malereifunde des gesamten Stadtgebietes aufzunehmen und der Frage ihrer räumlichen Verteilung innerhalb einzelner Häuser und ganzer Bebauungsblöcke nachzugehen, um mit Hilfe der malerischen Ausstattung und ihrer Gestaltungselemente beispielsweise Hinweise über soziale Zusammensetzungen der Einwohnerschaft der CUT zu gewinnen. Die Untersuchungen wurden besonders beflügelt, als gleich zu Beginn beim Abriß einer größeren Auto-Reparaturhalle aus den 60er Jahren in unmittelbarer Nachbarschaft des Forums und Capitols am *Cardo maximus* ein größerer Fundkomplex mit überaus qualitätvollen Malereidarstellungen aufgedeckt wurde, die dem Motivrepertoire der Provinzhauptstadt Köln um nichts nachstanden.

Das Forschungsvorhaben war am Archäologischen Institut der Universität Köln angegliedert und wurde von einer kleinen Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unter der Leitung von Michael Zelle geleitet. Sie wurde vom Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Bearbeitet wurden alle Malereifunde bis auf wenig aussagefähige Einzelfunde aus verstreuten Grabungsschnitten, die bis zum Jahre 1996 geborgen wurden.

Der Umfang des zu bearbeitenden Materials ließ es zweckmäßig erscheinen, die Ergebnisse in zwei Bänden vorzulegen. Der hier vorgestellte erste Band umfaßt die Wandmalereifunde aus Baukomplexen, die offensichtlich privaten Bewohnern der Stadt zugewiesen werden können.

Ergänzt werden die Fundvorlagen durch naturwissenschaftliche Untersuchungen und Beobachtungen, die bei den Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten gewonnen wurden. Für den zweiten Band sind die Bearbeitung weiterer Wandmalereifunde aus privaten Hausanlagen und die der großen öffentlichen Gebäude sowie eine kulturhistorische Analyse und Bewertung vorgesehen.

Der Herausgeber möchte sich bei der Gerda Henkel Stiftung bedanken, die das Pilotprojekt großzügig zwei Jahre gefördert hat. Das Archäologische Institut der Universität Köln unter der Leitung von H. v. Hesberg beflügelte das Vorhaben, indem es kompetente junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gewann. Bedanken möchte ich mich für die naturwissenschaftlichen Analysen bei D. Daszkiewicz und G. Schneider von der Arbeitsgruppe Archäometrie der Freien Universität Berlin und J. Riederer vom Rathgen-Forschungslabor der Staatlichen Museen zu Berlin.

Daß das Projekt überhaupt durchgeführt und zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht werden konnte, verdanken wir der großzügigen Förderung durch das Ministerium Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen und dem persönlichen Engagement von H. G. Horn.

Frau E. Hähner, Frau B. Jansen, Frau H. Schaaf und Herrn M. Zelle möchte ich Anerkennung und Dank aussprechen für ihren nie erlahmenden Einsatz, die Bearbeitung der Xantener Wandmalereien zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht zu haben.

Xanten, im Juni 2001

G. Precht

Einleitung

Die Colonia Ulpia Traiana (CUT) ist eine der wenigen nicht von einer modernen Siedlung überbauten römischen Städte nördlich der Alpen. Daher bietet die etwa 100 km nördlich von Köln am Rhein gelegene Stadt, die in trajanischer Zeit, um 100 n. Chr., gegründet wurde, gute Voraussetzungen, Einblicke in die Entstehung, das Aussehen und das urbane Leben einer Zivilstadt der Kaiserzeit in den Nordwestprovinzen zu gewinnen. Zahlreiche Zeugnisse antiker Gebäude und ihrer Ausstattungen sind seit Beginn der Ausgrabungen ans Tageslicht befördert worden (Abb. 1). Dabei wurden in der Regel auch Reste römischer Wandmalereien geborgen, von denen bisher aber nur sehr wenige bekannt geworden sind. Es sind dies zum einen Malereien von der sogenannten Handwerkerinsula 27 im Zentrum der antiken Stadt, darunter die bekannte Kentaurenwand¹, des weiteren Funde der Ausgrabungen im Bereich des Forums auf der Insula 25² und neuerdings ein umfangreicher Fundkomplex einer aufwendigen Wandgestaltung aus einem Haus von Insula 19³. Weitere Malerei-Reste wurden in einzelnen Grabungsberichten erwähnt, jedoch niemals ausführlicher vorgestellt⁴. Auch in

den Grabungstagebüchern und Fundnotizen finden sich in der Regel nur summarische Hinweise.

Trotz der fraglos überregionalen und zentralen Bedeutung, die die CUT innerhalb der Germania Inferior eingenommen haben muß, und in Hinblick auf die Funde aus Köln⁵ und Nimwegen⁶ blieb – abgesehen von der Kentaurenwand⁷ – die Xantener Wandmalerei weitgehend unbekannt und in größeren Arbeiten zur römischen Wandmalerei unberücksichtigt. Der Eindruck, es gebe keine weiteren bedeutenden Malereien, wurde gleichsam nach außen hin dokumentiert, indem die bei den Rekonstruktionen im Archäologischen Park vorgenommenen Ausmalungen nicht an den noch unbearbeiteten Funden der jeweiligen Gebäude, sondern oftmals an auswärtigen Vorbildern orientiert wurden⁸.

Das geringe Interesse an unscheinbar wirkenden kleinen Fragmenten spiegelt die jeweilige Forschungssituation wider. Denn erst in den letzten Jahrzehnten wurde für die provinzielle Wandmalerei das Augenmerk verstärkt auf fragmentierte Malereien und die Möglichkeiten ihrer Rekonstruktion gerichtet. Besonders vorangetrieben wurde diese Forschungsrichtung in Frankreich⁹. Für

¹ KÜNZL 1969; HORN 1971.

² PETERS/VON PRITZWITZ UND GAFFRON 1988; s. a. A. RIECHE/H.-J. SCHALLES, Arbeit. Handwerk und Berufe in der römischen Stadt. Führer u. Schr. Arch. Park Xanten 10 (Köln, Bonn 1987) 52f. m. Abb.

³ H. SCHAAP/M. ZELLE, Ein Neufund römischer Wandmalereien aus der Colonia Ulpia Traiana. Arch. Rheinland 1996, 76ff.; DIES., Reichsadler und Giganten. Neue Funde römischer Wandmalereien aus der Colonia Ulpia Traiana. Ant. Welt 28, 1997, 519ff.; M. ZELLE, Neue Wandmalereien aus einem Wohnviertel der Colonia Ulpia Traiana. In: H. G. HORN u. a. (Hrsg.), Fundort Nordrhein-Westfalen. Millionen Jahre Geschichte. Schr. Bodendenkmalpfl. Nordrhein-Westfalen 5 (Mainz 2000) 272ff.

⁴ z. B. H. HINZ, Bonner Jahrb. 161, 1961, 387 (Insula 17); DERS., ebd. 163, 1963, 401 (Insula 32, Grabung Deckers, Fachwerkwand); DERS., ebd. 165, 1965, 394 (Insula 19, Grabung Herbrand); DERS., ebd. 166, 1966, 522 (Insula 19, Grabung Herbrand); B. SCHOLZ, Mitt. Dt. Archäologen-Verband 24/1, 1993, 61 (Grabung vor dem Burginatiumtor); N. HANEL, Vetera I. Die Funde aus den römischen Lagern auf dem Fürstenberg bei Xanten. Rhein. Ausgr. 35 (Köln, Bonn 1995) 282f.; 753–756 (Funde aus Vetera I, o. Abb.).

⁵ Diese sind jetzt monographisch erfaßt und ausgewertet: THOMAS 1993.

⁶ PETERS 1965/66; DERS. 1969; DERS. 1979; vgl. BOGAERS 1955.

⁷ KÜNZL 1969; HORN 1971. – Vgl. z. B. PETERS/SWINKELS/MOORMANN 1978, 186f.; THOMAS 1993, 21; 100 Anm. 205; 239; 245.

⁸ Vgl. die Ausmalung der sog. Herbergsthermen: H.-J. SCHALLES/A. RIECHE/G. PRECHT, CUT – Coriovallum. Die römischen Bäder (Köln, Bonn 1989) 14 Abb. 11 (Caldarium). – Vgl. KAPOSSY 1966, 25 m. Abb. (Vorbild für das Caldarium, Münsingen, CH); 36f. m. Abb. (Vorbild für das Frigidarium, Hölstein, CH). – Vgl. KRAHE/ZAHLEHAAS 1984, Taf. 35 (Vorbild für die Darstellung des Ganymed auf der Decke des Apodyteriums, Schwangau/Allgäu, D); Taf. 37 (Vorbild für die Fischdarstellungen im Becken des Frigidariums, derselbe Fundort).

⁹ Dies hat sich in einer großen Anzahl entsprechender Publikationen der A.F.P.M.A., der A.I.P.M.A. und des C.N.R.S.-C.E.P.M.R. niedergeschlagen wie z. B. C.N.R.S., Bulletin de Liaison No. 7, A. BARBET u. a., Pour un langage commun de la peinture murale romaine. Essai de terminologie. Étude théorique des peintures (Paris 1984).

Deutschland und gerade auch im Hinblick auf Xanten ist die Monographie über die Kölner Wandmalereien von R. Thomas¹⁰ richtungweisend. Neuerdings hat R. Gogräfe¹¹ die Wandmalereien einer ganzen Region, der nördlichen Germania Superior, ausführlich vorgelegt. R. Thomas¹² war es wiederum, die im Rahmen einer Untersuchung der Dekorationssysteme des 3. und 4. Stils eine erste umfassende stilistische Gliederung der Malereien der Nordwestprovinzen im 1. Jh. n. Chr. erarbeitete.

Die Bearbeitung der Wandmalereien aus der CUT erscheint nicht nur zur Erschließung ihres Gestaltungs- und Motivrepertoires für die archäologische und historische Forschung immer dringlicher. Sie verspricht auch wichtige neue Erkenntnisse für die Beurteilung der CUT im kultur- und sozialhistorischen Kontext. So ist zunächst von Interesse, ob die Wandmalereien dieses städtischen Zentrums an der Peripherie des Römischen Reiches dem Standard anderer überregionaler Zentren wie etwa der Provinzhauptstadt Köln und in weiterer Konsequenz auch Italiens entsprachen, und ob auf regionaler Ebene nicht sogar Impulse von der Xantener Malerei ausgingen. Die Wandmalereien bieten darüber hinaus eine Möglichkeit, in einer Stadt, von der fast ausschließlich nur die Gebäudefundamente erhalten sind, eine Vorstellung vom Wohnraum und seiner Gestaltung zu erhalten. Antiker Wohngeschmack im Wandel der Zeiten vor unterschiedlichem sozialen Hintergrund kann auf diese Weise wenigstens ausschnitthaft sichtbar gemacht werden. Mit Hilfe der malerischen Ausstattung der Häuser kann in Verbindung mit anderen kulturellen Parametern auch der Grad der Romanisierung, ein gerade in letzter Zeit wieder stark diskutierter Begriff, der Einwohner in der CUT beleuchtet werden. In diesem Zusammenhang ist auch zu überprüfen, ob die zuletzt von H.-J. Schalles¹³ formulierte Diskrepanz zwischen den aufwendigen öffentlichen Großbauten aus der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. und der offenbar schwachen Strahlkraft der CUT ins Umland sowie ihrer geringen Lebenskraft, ablesbar am Abbruch der städtischen Tradition bereits nach den verheerenden Frankeneinfällen in der 2. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr., anhand der Wandmalereien zu verifizieren ist oder ob sich möglicherweise ein ganz anderes Bild bietet.

Schließlich sind neue Informationen zum Verlauf der Stadtgeschichte der CUT, die immer noch über weite Strecken nahezu unbekannt ist, zu erwarten.

Bei der Nachinventarisierung der Xantener Alt-funde der Jahre 1959–1974 durch R. Peters wurde offensichtlich, daß sich hierunter eine Vielzahl zum Teil gut erhaltener Malereien befand. Bereits 1993 wurden mit Unterstützung der Sparkassenstiftung zur Förderung rheinischen Kulturguts und später auch mit Hilfe des Ministeriums für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen Teile dieser Malereien gereinigt und gehärtet, um sie vor dem endgültigen Verfall zu schützen und für eine museale Präsentation vorzubereiten. Diese Vorarbeiten gaben den Anstoß, ein Forschungsprojekt ins Leben zu rufen, das sich zunächst mit ausgewählten Fundkomplexen beschäftigen sollte. Zielsetzung war es, die räumliche Verteilung der Malereien innerhalb einzelner Häuser und ganzer Insulae zu ermitteln, um so unterschiedliche Qualitäten der Ausstattungen zu bestimmen. Darüber hinaus sollte versucht werden, von stilistischen Überlegungen unabhängige Kriterien für die Datierung der Malereien und ihren Stellenwert innerhalb der überregionalen Entwicklung zu ermitteln.

Das Vorhaben wurde mit Unterstützung der Gerda Henkel Stiftung, die das Forschungsprojekt bereitwillig zwei Jahre förderte, realisiert. In der Folge wurde die Zielsetzung erweitert und auf die Wandmalereien des gesamten Stadtgebietes ausgedehnt, um einen möglichst vollständigen Überblick zu erhalten. Zu diesem Zweck wurde eine kleine Gruppe von wechselnden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern am Archäologischen Institut der Universität Köln eingesetzt, die über mehrere Jahre vom Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen finanziert wurde.

Der vorliegende Band bildet den ersten Teil einer umfassenden Publikation der bis 1996 gefundenen römischen Wandmalereien aus der CUT. Nur in wenigen Ausnahmen wurden auch neuere Funde berücksichtigt. Auf die Behandlung einer Reihe von wenig aussagekräftigen Einzelfunden aus verstreuten kleineren Grabungsschnitten wurde verzichtet. Einige in den älteren Grabungsdokumentationen erwähnte Wandmalereifunde standen zur

¹⁰ THOMAS 1993.

¹¹ GOGRÄFE 1999a.

¹² THOMAS 1995.

¹³ SCHALLES 1995, 379ff.

wissenschaftlichen Auswertung leider nicht mehr zur Verfügung.

Die Bearbeitung der Xantener Wandmalereien erwies sich als sehr langwierig, da es für ihre chronologische und räumliche Beurteilung oftmals nötig war, neben der eigentlichen Beschäftigung mit den Malereifragmenten auch die zahlreichen noch nicht ausgewerteten Grabungen wenigstens ansatzweise zu erschließen. Allzu oft stellte sich heraus, daß eine eindeutige stratigraphische Datierung der Malereien nicht – wie zu Beginn des Projektes erhofft – möglich war, so daß immer wieder vor allem auf stilistische Vergleiche zurückgegriffen werden mußte. Die Fundkomplexe insbesondere des 2. und 3. Jhs. n. Chr. sind aufgrund der starken Bodenerosion und des nachantiken Steinraubes meist nur sehr bruchstückhaft erhalten. Oftmals kann lediglich auf die bloße Existenz von bemalten Wänden hingewiesen werden.

Die große Fundmenge des Xantener Materials ließ es sinnvoll erscheinen, zwei Teilpublikationen zu bilden. In dem hier vorliegenden ersten Band werden vor allem Wandmalereien aus Bauten mutmaßlich privaten Charakters vorgestellt. Ergänzt werden diese Fundvorlagen durch eine Reihe von technischen Beobachtungen und naturwissenschaftlichen Analysen, für die zusätzlich M. Daszkiewicz und G. Schneider von der Arbeitsgruppe Archäometrie der Freien Universität Berlin, J. Riederer vom Rathgen-Forschungslabor der Staatlichen Museen zu Berlin und N. Riedl der Firma M. Hangleiter, Oetzberg, gewonnen werden konnten. Für den zweiten Band ist die Vorlage weiterer Wandmalereien privater Gebäude, die der großen öffentlichen Anlagen der Stadt sowie die kulturhistorische und stilistische Gesamtauswertung vorgesehen.

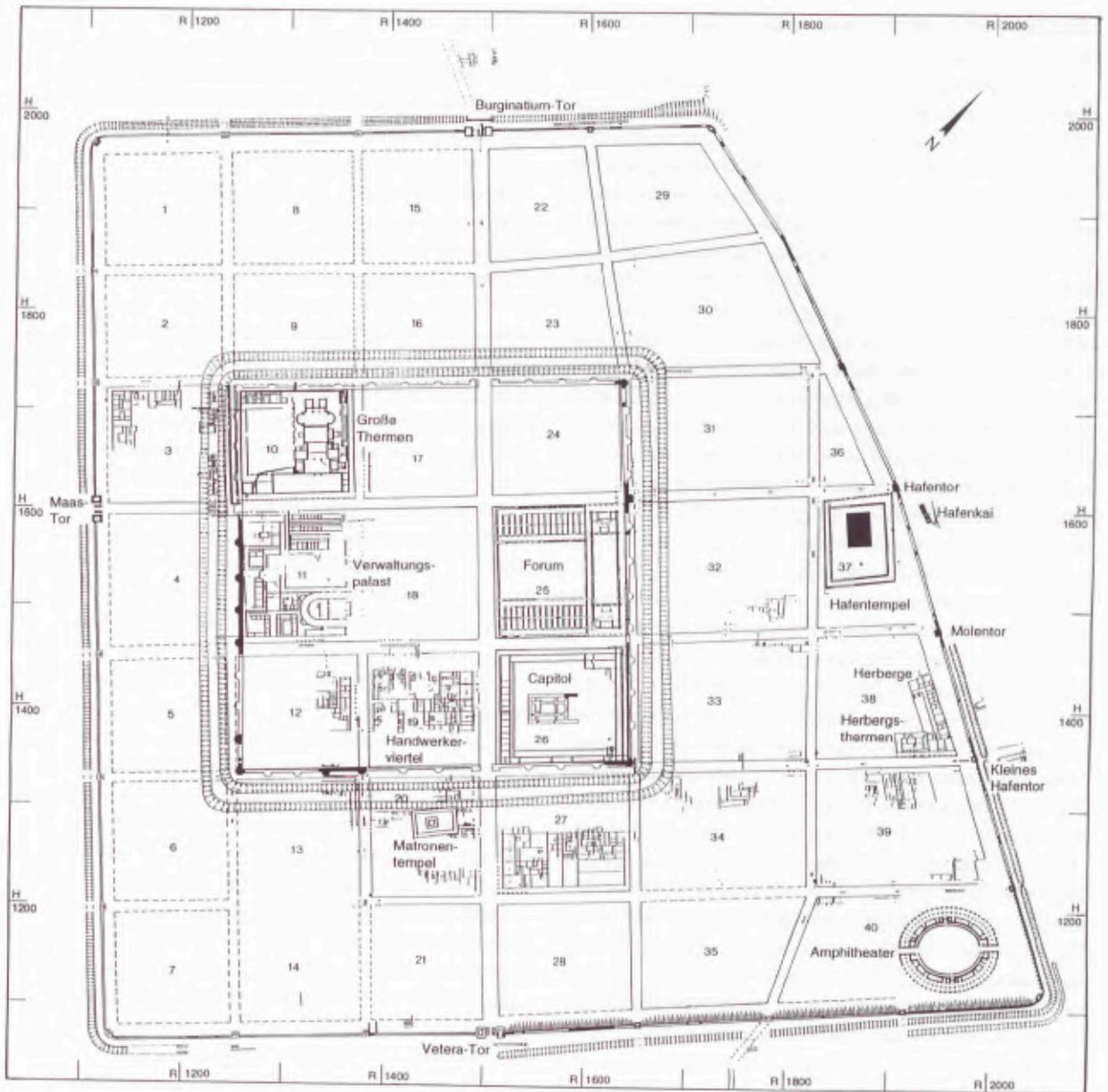
Die Genese des Forschungsprojektes ließ es angemessen erscheinen, die Fundvorlagen des ersten Bandes formal in zwei Teile zu gliedern. Die von Ch. Schreiter 1997 fertiggestellten Manuskripte zu den Funden von den Insulae 20 und 27 sowie zu den Malerbefunden wurden vorangestellt, da sich

deren Gliederung insbesondere des Katalogteiles von dem später eingeschlagenen Weg unterscheidet. Ansonsten waren die Bearbeiterinnen und Bearbeiter bemüht, trotz verschiedener Herangehensweisen im einzelnen, die Materialvorlagen möglichst einheitlich zu gestalten.

Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes möchten folgenden Personen und Institutionen, die das Projekt über lange Jahre gefördert haben, danken: H. von Hesberg, Archäologisches Institut der Universität Köln, und G. Precht, Direktor des Archäologischen Parks/Regionalmuseums Xanten, setzten sich unermüdlich für das Forschungsprojekt ein, haben es mit Interesse verfolgt und die Arbeitsmittel ihrer Institutionen den Bearbeiterinnen und Bearbeitern freigiebig zur Verfügung gestellt. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Archäologischen Parks/Regionalmuseums Xanten haben uns mit Rat und praktischer Hilfe unterstützt und auf diese Weise zum Gelingen beigetragen. J. Kühnen, Passau, nahm die Mühe auf sich, einen vollständigen Katalog aller Wandmalereifunde aus den Altgrabungen von 1959–1974 zu erstellen, der eine wichtige Grundlage zur Bearbeitung dieser Funde bildete. B. Liesen, Xanten, war eine unschätzbare Hilfe bei der zügigen Bestimmung und Datierung zahlreicher Keramikfunde der unbearbeiteten Grabungen. G. Precht war jederzeit bereit, problematische archäologische Befunde und technische Fragestellungen zu diskutieren. R. Thomas, Köln, sei für die kritische Durchsicht einiger Manuskripte gedankt. Die Gerda Henkel Stiftung unterstützte das Projekt großzügig zwei Jahre lang. Das Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen ermöglichte bereitwillig seine Fortführung. Insbesondere das persönliche Engagement von H. G. Horn war Garant für dessen Realisierung.

Die Autorinnen und Autoren möchten überdies folgenden Personen für ihre Mithilfe danken: G. Almbäck, B. Rudán, E. Hähner, H. Krebs, A. Nünnerich-Asmus, H. Schaaf, Ch. Schmerling und Ch. Stein.

Brita Jansen
Charlotte Schreiter
Michael Zelle



1 Plan der Colonia Ulpia Traiana.

Teil I

Inhalt

| | | |
|--------|---|----|
| 1 | Einleitung | 7 |
| 2 | Insula 20 | 9 |
| 2.1 | Schnitt 74/1, ohne Fundnr., ‚Umgestürzte Wände‘ | 9 |
| 2.1.1 | Fundsituation | 9 |
| 2.1.2 | Erkennbare Konstruktionsüberreste des Raumes | 9 |
| 2.1.3 | Die ‚Umgestürzten Wände‘ im Verhältnis zum Heiligtum und ihre Datierung | 14 |
| 2.2 | Die Bergung des Wandputzes | 14 |
| 2.2.1 | Durchsicht | 15 |
| 2.2.2 | Die Numerierung | 15 |
| 2.3 | Rekonstruktion | 19 |
| 2.3.1 | Sockelplatten 1–5 | 19 |
| 2.3.2 | Die Felderdekoration von West- und Südwand | 19 |
| 2.4 | Grundlage der Zuordnung zu den verschiedenen Wänden | 21 |
| 2.4.1 | Die Felderdekoration der Südwand | 21 |
| 2.4.2 | Teile eines Schirmkandelabers | 21 |
| 2.4.3 | Die Felderdekoration der Westwand | 22 |
| 2.4.4 | Feldergruppe mit Rankenrapport | 22 |
| 2.4.5 | Die Dekoration von Nord- und Ostwand | 25 |
| 2.4.6 | Rückseiten | 25 |
| 2.4.7 | Weißer Felder mit breiten roten Streifen | 26 |
| 2.4.8 | Hinweis auf eine frühere Malphase | 26 |
| 2.4.9 | Zur Rekonstruktion | 27 |
| 2.4.10 | Vergleiche und Datierung | 28 |
| 2.5 | Angrenzender Raum/Rautenplatten | 28 |
| 2.6 | Zusammenfassung | 31 |
| 2.7 | Weitere Funde von der Insula 20 | 32 |
| 2.7.1 | Malerei-Funde aus der Zeit vor der Errichtung des Matronentempels | 33 |
| 2.7.2 | Wandmalereien der coloniazeitlichen Bebauung und unsichere Zuweisungen | 34 |
| 2.7.3 | Die Dekoration des Matronentempels | 35 |
| 2.8 | Die Malerei-Funde der Insula 20 | 35 |
| 2.9 | Katalog | 37 |
| 2.9.1 | ‚Umgestürzte Wände‘, Insula 20; Schnitt 74/1 | 37 |
| 2.9.2 | Katalog der übrigen Funde von Insula 20 | 44 |
| 3 | Insula 27 | 49 |
| 3.1 | Parzelle 1 | 53 |
| 3.2 | Parzelle 2 | 54 |
| 3.3 | Parzelle 3 | 55 |
| 3.4 | Parzelle 4 | 56 |
| 3.5 | Parzelle 5 | 56 |
| 3.6 | Parzelle 6 | 57 |

| | | |
|--------|---|-----|
| 3.7 | Parzelle 7 | 58 |
| 3.8 | Parzelle 8 | 59 |
| 3.9 | Parzelle 9 | 59 |
| 3.10 | Parzelle 10 | 59 |
| 3.11 | Parzelle 11 | 60 |
| 3.12 | Parzelle 12 | 60 |
| 3.13 | Parzelle 13 | 60 |
| 3.14 | Parzelle 14 | 61 |
| 3.15 | Parzelle 15 | 61 |
| 3.16 | Verteilung und Datierung der Wandmalereifunde von Insula 27 | 61 |
| 3.17 | Zur Einordnung einiger qualitativvoller Malereien der Insula 27 | 66 |
| 3.17.1 | Doppelt gerahmte gelbe Felder | 66 |
| 3.17.2 | Die Kentaurenwand | 69 |
| 3.17.3 | Rankensäulen, Bordürenrahmen und Bogenmuster | 75 |
| 3.17.4 | Schreitende Füße auf gelbem Grund | 76 |
| 3.17.5 | Darstellungen mit Pferden | 77 |
| 3.17.6 | Kleine Pferdebeine und Wagenbestandteile auf gelbem Grund | 79 |
| 3.18 | Zusammenfassung | 82 |
| 3.19 | Katalog | 83 |
| 4 | Nachtrag: Die Xantener Malerbefunde | 101 |
| 4.1 | Die Malerwerkstatt der Insula 37 | 101 |
| 4.2 | Das Malergrab von der Hühnerstraße in Xanten | 104 |
| 4.3 | Weitere Malerbefunde aus dem Areal der CUT | 104 |

1 Einleitung¹⁴

CHARLOTTE SCHREITER

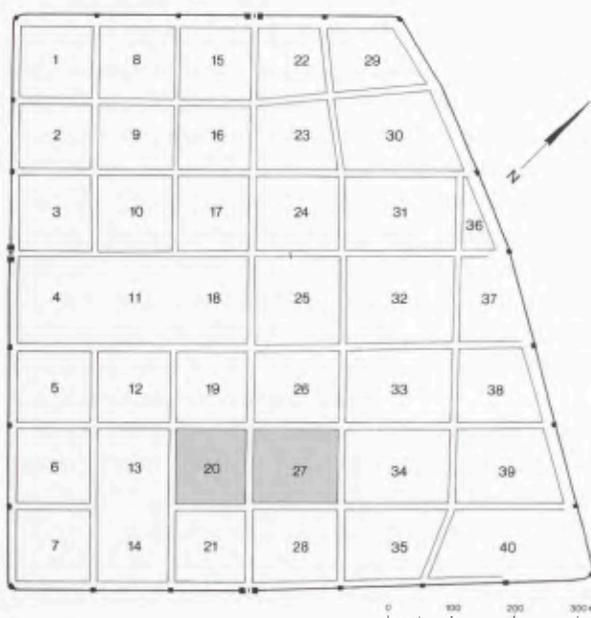
Während des ersten Förderabschnittes wurden in den Jahren 1994–1995 zunächst zwei Fundkomplexe bearbeitet, die zum einen ausreichend gut erhalten waren und zum anderen in Hinblick auf eine Auswertung ergiebig schienen. Die Malereien von den Insulae 20 und 27 (Abb. 2) wurden ausgewählt, da sie zum einen konserviert waren und zum anderen nahezu vollständig vorlagen. Zielsetzung war es, die räumliche Verteilung innerhalb der Insulae zu ermitteln, um so Wertigkeiten der Ausstattung zu bestimmen. Darüber hinaus sollte versucht werden, von stilistischen Überlegungen unabhängige Kriterien für die Datierung der Malereien und ihren Stellenwert innerhalb der überregionalen Entwicklung zu ermitteln.

Entsprechend den bekannten Daten zur Stadtentwicklung war damit zu rechnen, besonders für das 2. Jh. n. Chr. repräsentative Malereien vorzufinden; die Untersuchungen zeigen jedoch, daß entweder aufgrund der Fundumstände oder wegen stilistischer Überlegungen ein wichtiger Teil des Materials bereits dem ausgehenden 1. Jh. n. Chr., und damit der unmittelbar der Stadtgründung vorausgehenden Phase, zuzuweisen ist.

Damit konnten allein durch diese beiden Fundkomplexe ca. 200 Jahre römischer Malerei in Xanten erfaßt werden, so daß in diesem Zusammenhang eine erste Auswertung in Hinblick auf den Lokalstil und seine Entwicklungstendenzen erfolgen konnte. Die Restaurierung der ‚Umgestürzten

Wände‘ von Insula 20 wurde von Karen Keller, Köln, durchgeführt. Die Restaurierung und ihre Perspektiven wurden bereits vorgestellt¹⁵. Ein eigener Abschnitt gilt den Malerbefunden aus Xanten,

COLONIA ULPIA TRAIANA



2 Gesamtplan der CUT, Lage von Insula 20 und 27.

die wegen ihrer überregionalen Bedeutung kurz bekannt gemacht werden sollen.

¹⁴ Mein Dank gilt dem Archäologischen Park/Regionalmuseum Xanten, der Gerda Henkel Stiftung, Düsseldorf, und der Sparkassenstiftung zur Förderung rheinischen Kulturgutes für die vielfältige und großzügige Förderung des Initialprojektes 1994–1995. Persönlich verpflichtet fühle ich mich An-

nette Theyhsen, Karen Keller, Dagmar Kroemer, Sabine Leih und Jürgen Kühnen für ihren unermüdlichen Beistand. Manuskriptschluß für den vorliegenden Text war März 1997.

¹⁵ KELLER/SCHREITER 1996.

2 Insula 20

CHARLOTTE SCHREITER

2.1 Schnitt 74/1, ohne Fundnr., ,Umgestürzte Wände‘

Während der Grabung 1973/74 (Parzelle Kanders und Peters¹⁶) im Bereich des Matrontempels auf der Insula 20 der CUT, die von H.-H. Wegner geleitet wurde, wurde Anfang des Jahres 1974 im Schnitt 74/1 eine große, zusammenhängende Lage bemalten Wandputzes angetroffen. Trotz sehr widriger Wetterbedingungen wurde der Wandputz eingegipst und in großen Platten geborgen. Er gelangte zunächst in das Magazin des Rheinischen Landesmuseums Bonn und wurde später in das Außenmagazin des Rheinischen Landesmuseums in Euskirchen ausgelagert. Von dort wurde er 1992 im Zuge der Rückholung der Xantener Altfunde in das Magazin des Archäologischen Parks Xanten verbracht. Die Grabung der Jahre 1973/74 wurde von Y. Freigang im Rahmen ihrer Magisterarbeit aufgearbeitet¹⁷.

Die Ausgangssituation, einen größeren Fundkomplex wissenschaftlich zu bearbeiten, schien daher besonders günstig. Allerdings konnte die Verf. erst im Zuge der Vorbereitung des Projektes weitere 153 Kisten mit Fragmenten bemalten Putzes als zu diesem Fundkomplex gehörig identifizieren.

2.1.1 Fundsituation

Der Schnitt lag bei R 1464–1469 und H 1274–1288 im CUT-Meßsystem¹⁸. Er schneidet die südliche Temenosmauer des Matrontempels¹⁹.

Der Wandputz wurde bei R 1464–max. 1468,60 und H 1279,88–1282,40 auf 22,88–22,91 m ü. NN dokumentiert (Abb. 3; 4)²⁰. Er lag größtenteils mit der bemalten Seite nach unten²¹. Die größte Ausdehnung beträgt ca. 2,60 x 3,20 m ohne, 2,60 x ca. 4,50 m mit einer halbkreisförmigen Putzlage im Osten.

Annähernd im Westprofil des Schnittes stand noch ein Teil der Sockelzone – bunte Pünktchen auf weißem Grund – aufrecht *in situ* (Abb. 3,2). Sie war bis zu einer Länge von 2,70 m und einer Höhe von 0,53 m erhalten (UK bei 22,47 m ü. NN, OK bei 23,00 m ü. NN). Ihre Oberkante entsprach in etwa der Höhe der gestürzten Putzlage, so daß davon ausgegangen werden kann, daß sie zusammengehörten. Sie wurde im Westprofil dokumentiert. Die maximal dokumentierte Breite von 2,70 m umfaßt an der nördlichen Ecke das ca. 8 cm breite Putzband, das in der Grabung noch als Überrest der Nordwand erkennbar war²².

Beim Abtragen des Steges zum angrenzenden Schnitt 73/25 wurde in 8 cm Abstand parallel zu dieser Sockelzone ein weiteres Putzband von 2,50 m Länge erkennbar. Auch auf dem Steg lagen bei etwa 23 m ü. NN weitere Putzbrocken verstreut. Diese zweite Sockelzone und der verstreute Putz wurden im Planum dokumentiert²³.

2.1.2 Erkennbare Konstruktionsüberreste des Raumes (Abb. 3)

Die Sockelzone im Westen des Schnittes war ein Überrest der originalen Wand (Abb. 5). Der dahin-

zeichnungsergebnisse erklären sich nicht zuletzt aus der eher summarischen und oft in sich nicht stimmigen Originaldokumentation.

²³ Blatt 2 a (Teilplanum, Bank bei der bemalten Wand) und 7 (Schnitt 74/1-73/25, Bank-Planum) der Grabungsdokumentation; Tagebucheinträge vom 18.3.1974 und 27.3.1974; vgl. FREIGANG 1995, 154; Abb. 6; 8 (lichte Weite zum zweiten Sockel 12 cm, erkennbar sind nur ca. 8 cm; dies entspricht im wesentlichen dem Befund von Platte H [s. u. S. 21f.], an der sich die originale Wand mit ca. 8 cm erhalten hat). – Zur zweiten Sockelzone s. u. S. 28ff.

¹⁶ Lage des Schnittes vgl. FREIGANG 1995, Abb. 4 (B 8).

¹⁷ FREIGANG 1995.

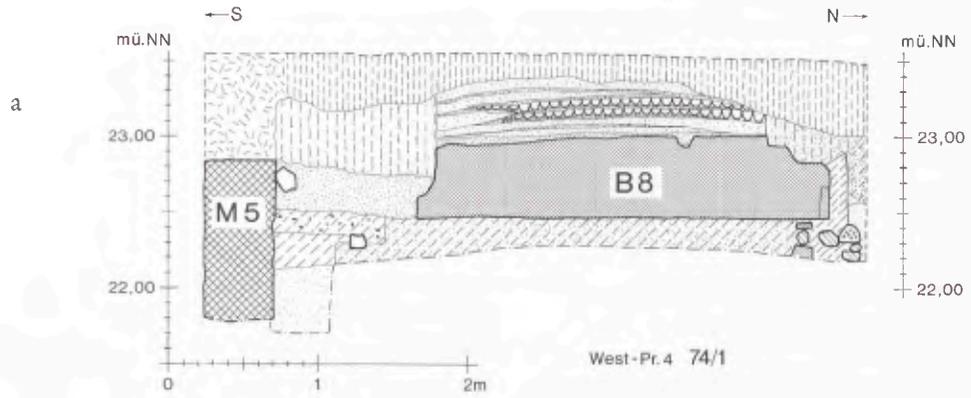
¹⁸ Vgl. ebd. 139 Anm. 1.

¹⁹ Zu den folgenden Beobachtungen vgl. ebd. 154ff.; 192ff. (B 8); Abb. 4; Beil. 1.

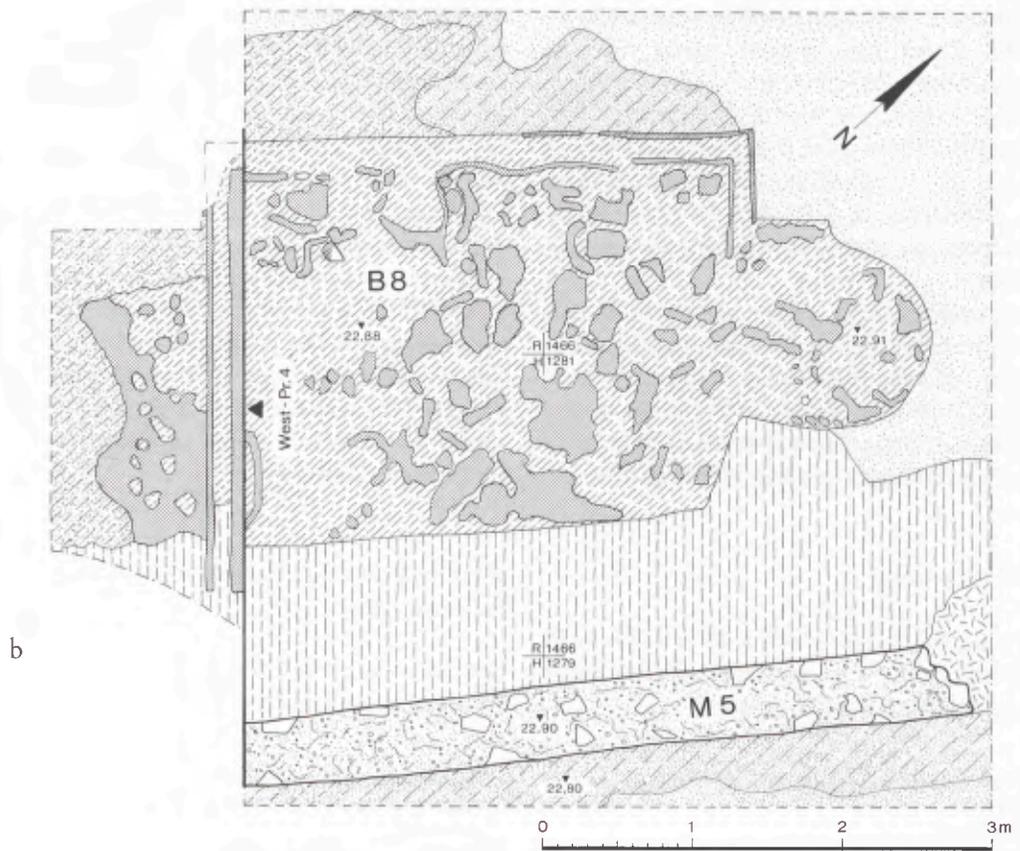
²⁰ Blatt 2 der Grabungsdokumentation (1. Planum); 2 SW-Fotos.

²¹ Tagebucheintrag vom 14.1.1974.

²² Blatt 6 b der Grabungsdokumentation (Westprofil 4) sowie eine Farbaufnahme (vgl. FREIGANG 1995, 157; Abb. 6; 8). Andere Maßangaben ebd. 154 (Abb. 7 = 2,75 m, in der Originalzeichnung nur 2,70 m). Abweichende Ablese- und Um-



- | | | | |
|---------------|-------------------------------|-------------------|-----------|
| sandiger Lehm | verworfener Humus | Lehm | Estrich |
| lehmiger Sand | Mauerausbruch | bemalter Wandputz | Ziegel |
| Sand | vermörteltes Grauwackefundam. | rötlicher Lehm | Kalkstein |
| | | | Grauwacke |



3 Ins. 20, Schnitt 74/1, 'Umgestürzte Wände'. a Westprofil mit Sockel *in situ*; b Putzlage.

terliegende Lehm mit einer Breite von ca. 8 cm ist nicht, wie dies im Tagebuch interpretiert wurde²⁴, eingeschwemmt, sondern sicherlich Überrest der ursprünglichen Stampflehmmauer²⁵. An ihrer Rückseite scheint sich weitere Malerei – die sog. zweite Sockelzone – befunden zu haben. Konstruktive Elemente eines benachbarten Raumes wurden jedoch im angrenzenden Schnitt 73/25 nicht beobachtet²⁶.

Eindeutig dokumentiert ist hingegen der nordwestliche Abschluß des Sockels und damit die originale Nordwestecke des Raumes²⁷; an die nördliche Begrenzung des Sockels stößt senkrecht eine – damals – noch aufrecht stehende Mörtelschicht von ca. 8 cm Breite an. Im Westprofil dokumentierte Steine auf ca. 22,30–22,40 m ü. NN könnten als Auflager für einen Eckpfosten interpretiert werden²⁸. Deutlich zu erkennen ist auch die Mauer aus gelblichem Lehm²⁹. Im nördlich angrenzenden Bereich sind allerdings keine Hinweise auf einen weiteren Raum dokumentiert worden. Auch zeigt die Lehmmauer keinerlei Reste von Bemalung. Es wird sich also am ehesten um eine Außenwand gehandelt haben. Ihr Verlauf ist durch ein 12 cm breites gelbliches Lehmband nachvollziehbar. In 3,20 m Entfernung (Rauminnenmaß) von der Sockelzone biegt es rechtwinklig um; hier beginnt die östliche Wand. Es ergibt sich demnach ein Rauminnenmaß von 3,20 m x mind. 2,62 m³⁰.

Problematisch ist der südliche Abschluß und eine halbkreisförmige Putzlage an der östlichen Schmalseite. Die Südkante der Sockelzone könnte die originale Südwestecke des Raumes markieren. Der verstürzte Putz ist jedoch schon 30 cm nörd-



4 Ins. 20, Schnitt 74/1, 'Umgestürzte Wände', Wandputz in Sturzlage während der Grabung.

lich davon durch einen breiten Ausbruchgraben, der wohl in Zusammenhang mit der Errichtung der Temenosmauer zu sehen ist³¹, gestört. Die übereinstimmende Begrenzung der beiden Sockelzonen bildet m. E. einen weiteren Hinweis darauf, daß hier die südliche Wand ansetzte.

Die halbkreisförmige Putzlage im Osten des Raumes wurde vom Ausgräber als Bemalungsreste einer hier angrenzenden Apsis interpretiert³². Ein parallel zum in der Nordostecke umknickenden Lehmband verlaufendes Putzband reicht jedoch in die 'Apsis' hinein und weist darauf hin, daß die Wand hier gerade durchlief. Es kann sich demnach nur um nach Osten verstürzten Putz oder um Überreste der Bemalung eines östlich angrenzenden Raumes handeln; für die Existenz eines weiteren Raumes finden sich allerdings keinerlei An-

²⁴ Tagebucheintrag vom 18.3.1974.

²⁵ Siehe S. 21f.; 44 (Platte H).

²⁶ FREIGANG 1995, 155.

²⁷ Blatt 2 (1. Planum) und 6 b (Westprofil 4) der Grabungsdokumentation; vgl. FREIGANG 1995, 156 Abb. 6.

²⁸ Vgl. ebd. 155 Abb. 6; Blatt 6 b der Grabungsdokumentation (Westprofil 4): Kalkstein und Tuff; Tagebucheintrag vom 29.3.1974.

²⁹ Blatt 6 b der Grabungsdokumentation (Westprofil 4); Tagebucheintrag vom 8.3.1974: „Deutlich sind die Begrenzungen des benachbarten Raumes zu erkennen.“

³⁰ Andere Maße gibt FREIGANG 1995, 155 Abb. 6; 192 an: Maße des Raumes 2,80 x 4,50 m; Maße des westlichen Raumes mindestens 2,60 m: Grundlage dieser Maße sind die mit 2,79 m veranschlagte größte Sockelbreite und die Inklusivmaße der Gesamtausdehnung (s. o. Anm. 22); die halbkreisförmige Putzlage im Osten wird jedoch hier nicht als Bestandteil des Grundrisses angesehen; vgl. u. S. 12; die Maßangaben (3,10 x

2,60 m) bei SCHREITER 1995a, 86 sind versehentlich vor dem Druck nicht mehr geändert worden.

³¹ Tagebucheintrag vom 14.1.1974: „Nördlich der Temenosmauer ist die Ausbruchgrube einer älteren Mauer zu erkennen.“ Da der Ausbruchgraben den Wandputz jedoch ganz offensichtlich stört, muß er in Zusammenhang mit einer jüngeren Mauer stehen. Diesen Schluß legt auch die Grabungsdokumentation nahe: Blatt 6 b (Westprofil 4) zeigt südlich der Sockelzone deutlich die von oben eingebrachte Verfüllung; vgl. FREIGANG 1995, 192 Abb. 6 (Zusammenhang mit der Temenosmauer). Lt. FREIGANG (ebd.) könnte ein im Westprofil dokumentierter Stein, 40 cm südlich der Sockelzone auf ca. 22,30 m. ü. NN, die Unterkonstruktion für einen Eckpfosten gebildet haben. Allerdings befindet sich dieser bereits im Bereich des Aushubs für die Temenosmauer und wirkt hier in seiner Vereinzelung eher zufällig.

³² Tagebucheintrag vom 14.1.1974.

5 Sockel *in situ*.

haltungspunkte. Einige Fragmente des Wandputzes mit ca. 45° umknickenden Ecken lassen annehmen, daß sich in dieser Position eine Tür befand (Platte 25). Der Putz wäre dann mehr oder weniger aus der Tür herausgefallen.

Die Maße des Raumes können kaum noch eindeutig bestimmt werden. Freigang nahm sicherlich richtig die maximal erhaltene Breite des Raumes in Entsprechung zur maximal erhaltenen Sockelzone an und kam so für die Schmalwände auf 2,79 m³³. Von der hier zugrunde gelegten Maximalbreite von 2,70 m ist jedoch das im Grabungsbefund noch erhaltene Putzband der nördlichen Wand mit einer Dicke von maximal 8 cm, das in der Zeichnung dokumentiert ist, abzuziehen. Daß diese erhaltene Sockelbreite der originalen Raumbreite wahrscheinlich sehr nahe kommt, ergibt sich aus dem

Befund des Wandputzes selbst³⁴. Die sog. Apsis wurde von Freigang in die maximale Längenausdehnung integriert, so daß sie einen Wert von ca. 4,50 m erlangte³⁵. Wie oben erläutert, scheint sie jedoch kein Bestandteil des Raumes zu sein, so daß das Längsmaß mit 3,20 m sehr genau angegeben werden kann.

Konstruktive Mauerelemente wurden nach der Bergung des Wandputzes summarisch dokumentiert³⁶. Beschrieben werden eine schwellenartige Bildung, senkrecht-rechteckige Kanthölzer an beiden Ecken des Sockels, nördlich und südlich der vorgefundenen Wand je ein Pfostenloch sowie die erwähnten Auflager für die Wandkonstruktion; zugehörig könnten in der Nähe geborgene Nägel sein.

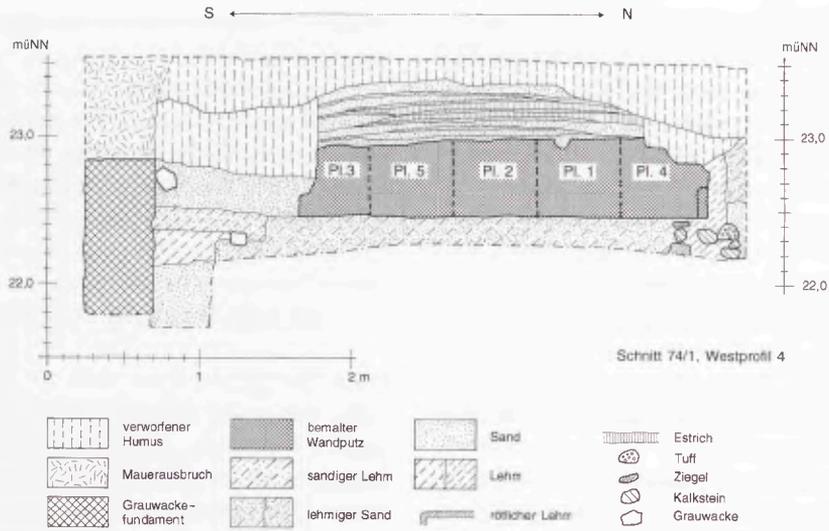
Wie auch der Befund der eingestipsten Platten nahelegt, handelte es sich um eine Stampflehmmau-

³³ Vgl. o. Anm. 22.

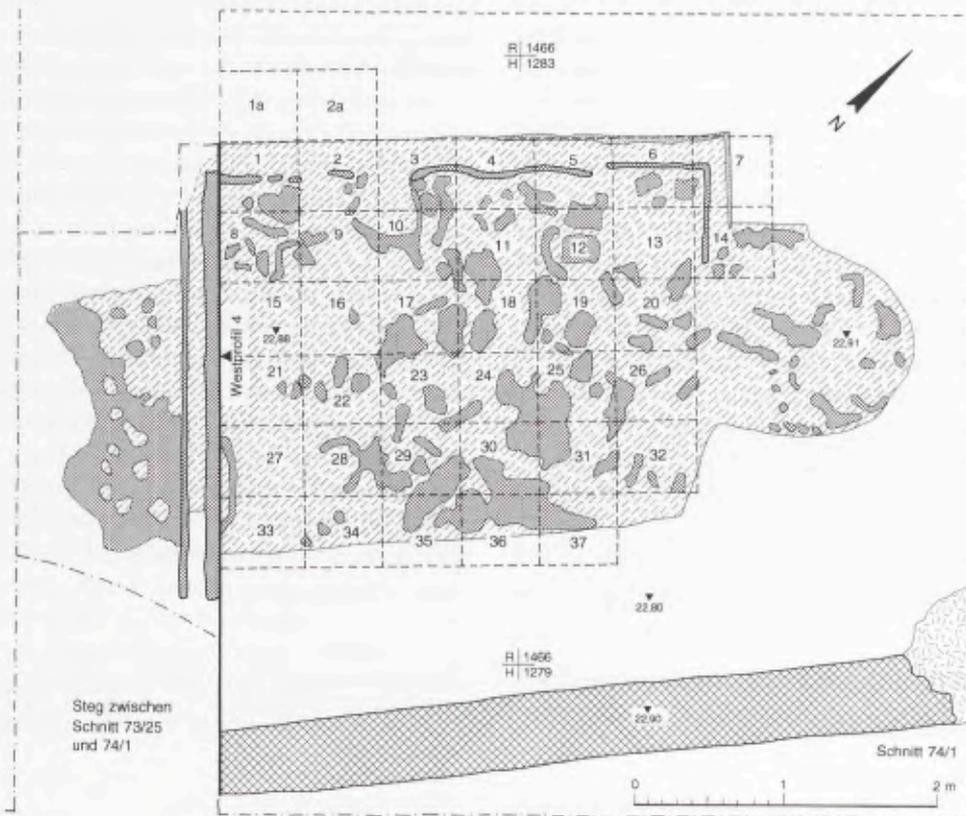
³⁴ Siehe u. S. 19ff.

³⁵ Siehe o. Anm. 22.

³⁶ Tagebucheinträge vom 29.3.1974, 1.4.1974 und 2.4.1974; Blatt 6 a (4. Planum), 6 c (Profile) der Grabungsdokumentation. – FREIGANG 1995, 192 (B 8); Abb. 7.



6 Ins. 20, Schnitt 74/1, ‚Umgestürzte Wände‘, Sockel, Schema der geborgenen Platten.



7 Ins. 20, Schnitt 74/1, ‚Umgestürzte Wände‘, Schema der geborgenen Platten.

er. Diese könnte auf gelegten Holzbalken gegründet gewesen sein. Die Ecken waren durch Kanthölzer, die auf einer Steinsetzung standen, stabilisiert. Das vom Ausgräber vermutete Flechtwerk oder Holzabdrücke von einer Fachwerkkonstruktion lassen sich im Befund nicht feststellen³⁷.

2.1.3 Die ‚Umgestürzten Wände‘ im Verhältnis zum Heiligtum und ihre Datierung

Die stratigraphische Einbindung und die Überlegungen zur Datierung des Wandputzes hat Y. Freigang schlüssig dargelegt³⁸.

Der Lauffhorizont des Raumes – ein Fußboden wurde nicht beobachtet – ist mit der Unterkante des Sockels bei ca. 22,50 m ü. NN anzusetzen, da es sich um die originale Unterkante handelt. Der Gebrauchshorizont des Heiligtums lag bei 23,10 m ü. NN, der Estrichfußboden des Tempels bei 23,00 m ü. NN. Dies entspricht in etwa der Oberkante des Sockels und der Sturzlage des Wandputzes, die bei 22,88–22,91 m ü. NN dokumentiert wurde³⁹. Der Raum ist daher Bestandteil einer Vorgängerbebauung des Areals und wurde ganz offensichtlich bei der Errichtung des Heiligtums niedergelegt.

Der Zeitpunkt der Zerstörung läßt sich näher eingrenzen: unter dem Wandputz wurden mehrere Münzen gefunden, die in domitianischer bis trajanischer Zeit geprägt wurden. Die Schlußmünze datiert in die Jahre 103–111 n. Chr. und bietet damit einen *terminus post quem* für die Zerstörung des Raumes und die Errichtung des Heiligtums⁴⁰. Im Planum unter dem Wandputz wurde keramisches Material ganz allgemein des späten 1. und frühen 2. Jhs. n. Chr. angetroffen⁴¹.

Möglicherweise geben die Gräber des 1. Jhs. n. Chr., die im Nordteil des Schnittes geborgen

wurden⁴², einen *terminus post quem* für die Errichtung des Raumes.

Aus allgemeinen historischen Überlegungen und letztlich auch aufgrund stilistischer Merkmale des Wandputzes läßt sich daher der Zeitraum für das Bestehen des Raumes auf frühestens 70 bis mindestens 111 n. Chr. eingrenzen⁴³.

2.2 Die Bergung des Wandputzes

Nach der Auffindung des Wandputzes am 14.1.1974 wurde beschlossen, ihn einzugipsen und in seiner Gesamtheit zu bergen⁴⁴. Stürme und Regenfälle behinderten den Trocknungsprozeß und zerstörten Teile der Mörtelschichten⁴⁵.

Nach den Tagebuchnotizen und dem Befund der eingegipsten Platten wurde der Verputz abschnittsweise mit Sackleinen oder Plastikfolie bedeckt, mit Gips übergossen und dann in Platten herausgenommen. Diese Platten, soweit sie noch erhalten sind, haben ein mittleres Maß von 51 x 46 cm; belegt sind 43 x 48 cm, 45 x 51 cm und 44 x 50 cm.

Es wurde eine vage Skizze vom Bergungsschema angefertigt⁴⁶. Sie ist weder eingemessen noch maßstäblich ausgelegt. Hierdurch ergeben sich grundsätzliche Probleme bei der Zuordnung des Wandputzes. Legt man das mittlere Maß von 51 x 46 cm zugrunde, so zeigt sich relativ klar, daß die schmaleren Seiten zusammengenommen dem Maß der Schmalseiten des Raumes in etwa entsprechen, gleiches gilt für die Langseiten. Eine Umzeichnung im Maßstab 1:20 ist jedoch nicht deckungsgleich mit der dokumentierten Position des Wandputzes in seiner Sturzlage (Abb. 7).

Auch der *in situ* befindliche Pünktchensockel wurde eingegipst und in Blöcken geborgen (Abb. 6)⁴⁷. Hierzu wurde zunächst die Oberfläche mit einem Firnis gehärtet; danach wurden einzelne Blök-

³⁷ Anders FREIGANG 1995, 155 Anm. 50 (Wand aus Lehmflechtwerk).

³⁸ Ebd. 155 Abb. 6; 192f. (B 8).

³⁹ Vgl. o. S. 9ff.

⁴⁰ FREIGANG 1995, 192 (B 8).

⁴¹ Ebd. 201f. (C 8551 = Münzen unter dem Wandputz); 224f. (C 8680 Punkt 3 [= B 8,1,]; Punkt 4 [= B 8,5,]; Punkt 2 und 5 [= B 8,7,]). Diese Fundpunkte sind relativ genau zu ermitteln, enthalten jedoch kein präzise datierbares Material. Als Fundstelle ist ansonsten „unter dem Wandputz allgemein“ angegeben. Insgesamt sind die Fundangaben der Altgrabungen jedoch nicht überzubewerten. Die Datierung des Fundmaterials zeigt ohnehin eine gewisse Schwankungsbreite.

⁴² Tagebucheinträge vom 23. und 24.1.1974; Blatt 4 (3. Planum) und Blatt 5 (Profile Gräber 4, 5, 6). OK bei 22,30–22,45 m ü. NN; vgl. FREIGANG 1995, 163 Anm. 77 (keine Vorlage der Gräber).

⁴³ Siehe u. S. 28.

⁴⁴ Tagebucheintrag vom 15.1.1974.

⁴⁵ Tagebucheinträge vom 17.1., 23.1., 8.2. und 12.2.1974.

⁴⁶ Blatt 1 der Grabungsdokumentation (Numerierungsplan, eingegipste Blöcke der bemalten Wand).

⁴⁷ Tagebucheinträge vom 18.3.1974ff.

ke (fünf Blöcke mit den maximalen Maßen von 53 x 55 cm) von hinten eingegipst und ebenfalls geborgen.

Nach der Abnahme dieses Sockels wurde auch der hintere Sockel eingegipst und geborgen⁴⁸. Weder Tagebuch noch zeichnerische Dokumentation geben eindeutig darüber Auskunft, ob die bemalte Seite nach Osten oder nach Westen gerichtet war. Wahrscheinlicher ist die Ausrichtung nach Westen, so daß es sich tatsächlich um den Sockel eines benachbarten Raumes gehandelt haben könnte⁴⁹.

Unklar ist auch, in welcher Form der auf dem Profilsteg 74/1-73/25 befindliche Putz geborgen wurde und ob er mit der bemalten Seite nach unten oder nach oben lag, woraus sich Konsequenzen für die Zuordnung zu einem Raum ergäben. Im Bergungsschema der Platten ist er offensichtlich nicht erfaßt. Auch eine Durchsicht der in Frage kommenden Fundnummern⁵⁰ erbrachte kein positives Ergebnis. Diese Fragmente können daher nicht mehr identifiziert werden, sofern es sich nicht um 4 Kisten mit Streufunden handelt. Diese können aber ebensogut von abgeklauten Platten ohne Numerierung stammen.

2.2.1 Durchsicht

Nach dem Rücktransport der Altfunde von Euskirchen nach Xanten waren von den 47 geborgenen Platten noch 26, im wesentlichen ohne Beschriftung, erhalten⁵¹. Darüber hinaus konnten 153 Kisten, deren Beschriftung dem Bergungsschema entsprach, demselben Fundkomplex zugeordnet werden. Nach Durchsicht dieser Kisten ergab sich, daß jeder Platte Fragmente zuzuordnen waren, so daß die Position der vorhandenen, unnummerierten Platten nicht im Ausschlußverfahren rekonstruiert werden konnte.

Die Kisten trugen außer der Angabe der Position im Bergungsschema jeweils einen Vermerk zur Schichtzugehörigkeit. Hieraus ergab sich die Schlußfolgerung, daß jede der Platten mehrere

Schichten von Wandputz – belegt sind maximal fünf – umfaßte. Dies läßt sich damit erklären, daß die Wände des Raumes übereinandergestürzt sind.

Offenbar waren zu irgendeinem Zeitpunkt der Lagergeschichte die einzelnen Schichten sorgfältig abgeklaut und in Fundkisten verpackt worden; hierfür spricht auch, daß sich in verschiedenen Kisten noch aneinanderpassende Partien von Wandputz befanden. Die Numerierung erfolgte – von der Sturzlage aus betrachtet – von unten nach oben.

Die Erwartung, daß jeweils nummerngleiche Schichten aneinanderpassen würden, bestätigte sich jedoch nicht. Sicherlich sind bereits bei der Niederlegung der Wände und bei der Bergung während der Grabung verschiedene Schichten ineinander gesunken.

Da die gegipsten Platten in der Regel nur mehr eine Schicht – die jeweils oberste der Sturzlage – von Wandputz aufweisen und ihre Position außerdem nicht mehr feststellbar ist, bot es sich an, zunächst von den Fundkisten auszugehen, und so die Dekoration der verschiedenen Wände zu ermitteln.

2.2.2 Die Numerierung

Die Numerierung erfolgt im System von Platte, Schicht, Kiste, Fragmentgruppe: z. B. 27-3/2 (A) = Platte 27, Schicht 3, Kiste 2, Fragmentgruppe A.

Die Sockelplatten wurden von 1 bis 5, die nicht identifizierten Platten von A bis I nummeriert.

Bei der Durchsicht des Materials wurden verschiedene Gruppen und Schemata erkennbar:

1. Fünf der restaurierten Platten gehören eindeutig zu dem weißgrundigen Pünktchensockel. Eine von ihnen zeigt noch den auch in der Grabungszeichnung dokumentierten, horizontalen schwarzen Streifen als oberen Abschluß. Weitere Fragmente finden sich in verschiedenen Kisten. Der Putz ist sehr grob, die Oberfläche porös.

2. Dicke, mürbe Putzfragmente, die oft noch in größeren Stücken zusammenzuhängen schienen.

⁴⁸ Tagebucheinträge vom 27. und 28.3.1974.

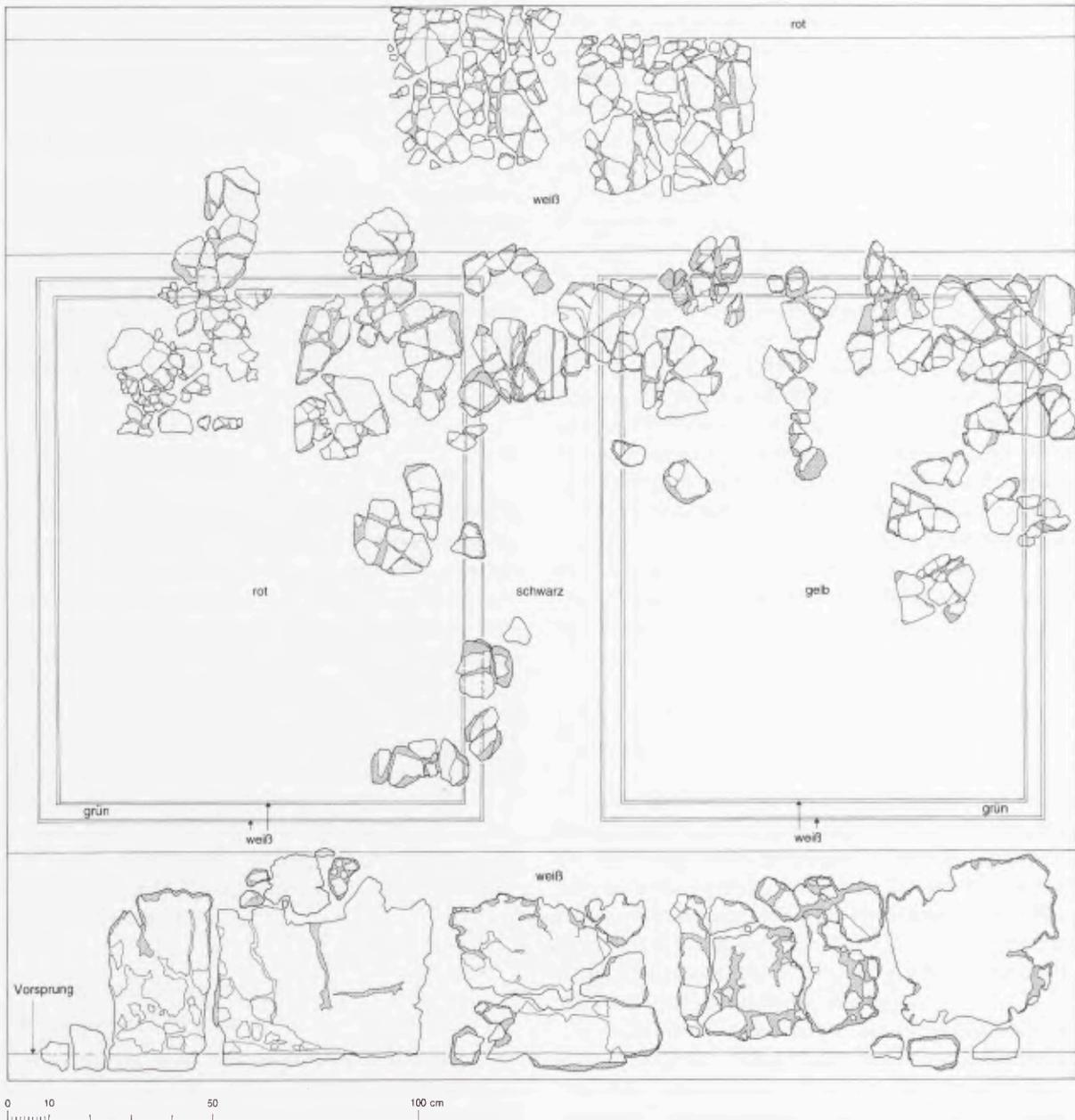
⁴⁹ Hierzu vgl. ausführlich u. S. 28.

⁵⁰ Geprüft wurden: C 8643, C 8644–8656, C 8680–8684, C 8686–8687.

⁵¹ 37 Platten gehörten ursprünglich zum Versturz. Hinzu kommen jeweils fünf Platten der beiden Sockelzonen. Unter den erhaltenen Platten befanden sich diese Sockelplatten, so daß sich die Zahl der Platten aus dem Versturz auf 16 reduziert. Auf 11 dieser Platten befanden sich keine Fragmente mehr oder die Platten waren nicht mehr restaurierbar.



8 a Rekonstruktion der Westwand, Verteilung der nummerierten Partien.



8 b Westwand, Rekonstruktion der Dekoration.

Die Malerei ist weißgrundig und mit roten Streifen abgesetzt. Zugehörig ist die restaurierte Platte 15-5. Der Putz ist porös.

3. Weiße Malerei mit roter Aufteilung (wie 2). Die Fragmente sind sehr viel dünner, der Putz wirkt härter. Zugehörig ist die Platte 21-1.

4. Dünnere und dichtere Putzfragmente, die oft in kleinere Stücke zerbrochen sind. Es handelt sich

um durch breite blauschwarze Streifen mit vegetabilen Ornamentik abgetrennte Felder in Rot und Gelb. Alle Partien sind durch jeweils weiß gerahmte, ca. 4 cm breite türkisgrüne Streifen gegeneinander abgesetzt. Es handelt sich um Teile einer Felderrahmung. Zugehörig sind wahrscheinlich die restaurierten Platten H (Abb. 8 f u. g) und I. Die Maloberfläche wirkt sehr dicht und gleichmäßig. Die Farben sind leuchtend.



8 c Westwand, Rückseiten.

5. Vier der restaurierten Platten (Platte A–D) zeigen ein tapetenartiges Rautenmuster mit gelben und roten Linien auf weißem Grund und grünen Blüten als Füllmotiven (Abb. 11; 12). Die Platten sind von hinten eingegipst. Der Putz hat sich untrennbar mit dem Gips verbunden, so daß Dicke und Qualität nicht mehr feststellbar sind. Die Maloberfläche ist leicht porös, sonst dicht. Im Bestand der Kisten wurden keine zugehörigen Fragmente gefunden.

6. Bei der Restaurierung zeigte sich, daß Platte F (Abb. 8 h) mindestens 2 Malphasen aufweist. Über einer weißlichen, schwarz begrenzten Fläche, die mit schmalen Streifen rautenförmig untergliedert ist, liegt unmittelbar eine weitere Putzschicht. Sie zeigt zwei weißlich-gelbe Felder, die durch einen weiß begrenzten, 13 cm breiten Streifen voneinander abgetrennt sind. Daß sich darüber eine weitere Malschicht befand,

wird durch regelmäßig angelegte Pickungen – zum besseren Halt des neuen Putzes – bestätigt. Von dieser dritten Malphase stammt möglicherweise ein noch aufliegendes Fragment, dessen Putz dichter und fester wirkt. Es ist tiefrot.

Die erkennbaren Systeme finden sich – abgesehen von Platte F – über die ganze Fläche verteilt, so daß anzunehmen ist, daß jeweils verschiedene Wände aufeinander gestürzt sind. Da die Platten im wesentlichen auf der Rückseite des Putzes eingegipst waren, müssen die Wände nach innen in den Raum hinein gestürzt sein.

2.3 Rekonstruktion

Im folgenden wurden die einzelnen restaurierten Platten und Kisten dokumentiert. In einem zweiten Schritt wurde damit begonnen, ausgehend von den restaurierten Fragmenten der Platte 21, die Dekorationssysteme der verschiedenen Schichten voneinander zu trennen. Da offenbar verschiedene Wände mit ähnlicher Dekoration ineinander gestürzt waren, war eine Sortierung ausschließlich nach Farben nicht sinnvoll. Ausschlaggebend für die Zuordnung schienen anfangs die Putzdicke und die Abdrücke der Rückseiten⁵².

Nach dem Auseinandersortieren wurden Vorder- und Rückseiten der zusammenhängenden Putzpartien auf Transparentpapier durchgezeichnet und fotografiert.

2.3.1 Sockelplatten 1–5 (Westwand, Abb. 8 a–c)

Die erhaltenen und restaurierten Platten des weißgrundigen Sockels mit bunten Farbspritzern („Pünktchensockel“) ergeben zusammen eine Breite von etwa 2,60 m; dies entspricht annähernd der dokumentierten Breite des bei der Grabung noch *in situ* befindlichen Sockels.

Legt man die etwas schmalere Platte 3, die dem südlichen Ende des Sockels entspricht, und die belegte Breite der anderen Platten von 53 cm über die Originalzeichnung, ergibt sich weitgehende Deckungsgleichheit (Abb. 6). Gesichert ist auch die Position von Platte 1, die den abschließenden schwarzen Streifen zeigt. Die Position der übrigen Platten

ließ sich aufgrund der Strichrichtung der weißen Grundierung und der Ausrichtung der Kanten ermitteln. Gegenüber der Originaldokumentation des Sockels *in situ*⁵³ zeigen die Platten einen deutlich reduzierten Erhaltungszustand besonders an den Sägekanten.

Der Putz des Sockels ist mürbe und zeigt Beimengungen von grobem Kies. Die Maloberfläche wirkt porös. Über die gesamte Länge variiert die Putzdicke von 1,9–max. 2,4 cm; an der zum Fußboden aufbiegenden Unterkante sind Dicken von bis zu 4 cm festzustellen.

Soweit die Rückseiten dokumentierbar waren, zeigten sie ein ausgeprägtes Fischgrätmuster, das von der Vorbereitung des Putzuntergrundes auf der Lehmmauer herrührt. Die Riefen sind dicht und kräftig. Unterschiede in der Tiefe der Eindrücke sind festzustellen. Während das Muster z. T. flächendeckend zu erkennen ist, zeigen sich verschiedentlich auch glatte Flächen in unmittelbarem Anschluß daran. Das Muster der Rückseiten scheint erst etwa 20 cm oberhalb des Bodens anzusetzen.

2.3.2 Die Felderdekoration von West- und Südwand

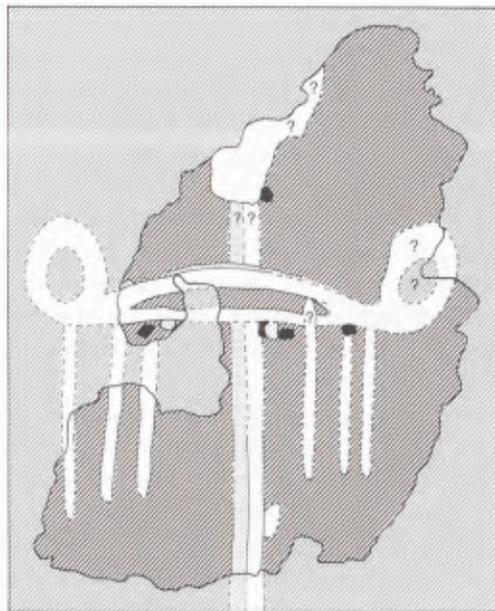
Für die Rekonstruktion des Dekorationsschemas waren nicht so sehr die wenigen erhaltenen Platten, die nur noch ausnahmsweise Numerierungen trugen, ausschlaggebend, sondern eher die 153 nummerierten Kisten, die teilweise noch anpassende Partien Wandputz enthielten. Mit Hilfe des Numerierungsschemas wurde im folgenden versucht, größere Flächen zusammenzufügen.

Hierzu wurden zunächst die einzelnen Kisten geordnet, in der Folge nach Farbwerten, Putzdicke und Rückseitenabdrücken die Fragmentpartien sortiert. Als Prämisse galt, daß nur ähnlich dicke und mit analogem Rückseitenmuster versehene Stücke zusammengehören könnten. Es zeigte sich jedoch, daß diese Kriterien unzutreffend waren. Denn unmittelbar anpassende Stücke zeigten Spannweiten der Dicke zwischen ca. 1,9 und 3,5 cm, die Putzqualität konnte, bedingt durch die Lagerung, stark variieren, ebenso die Oberflächen.

Für eine Zuordnung zu den jeweiligen Wänden blieb dann schließlich als einziges relevantes Kriterium, entsprechend dem Numerierungsschema und

⁵² Vgl. u. Kap. 2.3.2.

⁵³ FREIGANG 1995, 157 Abb. 8.



8 d Südwand, Detail der Kandelaberpartie, Umzeichnung.

aufgrund charakteristischer Schlüsselfragmente, Wahrscheinlichkeiten festzustellen. Möglich war dies für die Westwand und die Südwand, die schließlich auch zu einer Rekonstruktion zusammengefaßt wurden⁵⁴ (Abb. 8–10).

Der an Sockelplatte 1 erkennbare schwarze Ansatz wies darauf hin, daß der Pünktchensockel durch einen schwarzen Streifen nach oben abgesetzt war. Die weitere Abfolge der Dekoration wurde bald erkennbar (Abb. 8; 9):

Fragmentgruppe 31-2/2 (A) (Südwand links unten) zeigt den Ansatz des Pünktchensockels, einen schwarzen, 8 cm breiten horizontalen Streifen darüber, sowie den Ansatz eines weiß begrenzten grünen Streifens. Zahlreiche Fragmentpartien ließen sehr schnell erkennen, daß rote und gelbe, durch einen weiß gefaßten grünen Streifen gerahmte Felder die wesentlichen Bestandteile der Dekoration waren. Der Ansatz ornamental verzierter schwarzer Fragmente ließ eine Lisenenunterteilung in schwarz erwarten. Randfragmente (z. B. links/Süd: 24-2; 19-2/1; rechts/West: 1-2 [A]; 1-3/2; 8-3 [A]; 21-3/2) belegen die schwarze Außenrahmung der Felder zu den Raumecken hin. Über den grünen Felderrahmen setzt ein schwarzer Streifen von 6,5



8 e Südwand, Detail wie Abb. 8,4.



8 f Südwand, Platte H Aufsicht.



8 g Südwand, Platte H Seitenansicht.

bis maximal 8 cm Breite an, der die Felderdekoration gegen eine durchgehend weiße Frieszone abgrenzt. Die Höhe dieser Frieszone ist nirgendwo gesichert. Aufgrund der allgemeinen Ähnlichkeiten wurden die komplett erhaltenen weißen Platten (15-5; 21-4) mit dem Ansatz eines 7,5–8 cm breiten roten Streifens dieser Frieszone zugeordnet.

Platte 21-4 zeigt noch 45 cm erhaltene weiße Fläche, so daß dieses Maß in der Rekonstruktion zugrunde gelegt wurde.

Einige große Fragmentpartien, besonders des linken Feldes der Südwand (19-1; 19-2/1; 24-1) zeigen eindeutig, daß in 5 cm Abstand zum Felderrahmen vertikale, dünne schwarze, begleitende Linien aufgemalt waren. An vielen Fragmenten könnte ursprünglich ein solcher Streifen aufgemalt gewesen sein; es sieht jedoch so aus, als ob diese größtenteils vollständig abgerieben seien.

2.4 Grundlage der Zuordnung zu den verschiedenen Wänden

Sowohl für die Westwand als auch für die Südwand wurde bei der Sortierung die jeweils rechte obere Ecke des rechten Feldes zusammen mit den Randfragmenten erfaßt. Da die anpassenden Fragmentpartien eine deutliche Entsprechung mit dem Nummerierungsschema erkennen ließen, ließ sich die Dekorabfolge mit einer relativ hohen Wahrscheinlichkeit rekonstruieren.

2.4.1 Die Felderdekoration der Südwand (Abb. 9)

Große Teile der Platten 33 und 27 paßten im Bruch aneinander. Die Fragmentgruppe 33-1/2 gibt die Ecke eines gelben Feldes sowie den Ansatz einer weißen Zone über dem oberen schwarzen Abschlußrahmen wieder. Dadurch war eindeutig gesichert, daß es sich um die obere Ecke des rechten Feldes handelt.

Einen wichtigen Hinweis gaben auch die Fragmente 21-3/2 (B), die an 33-3 anpassen, mithin Bestandteil desselben Feldes sein mußten. Auf einen 6 cm breiten schwarzen Streifen folgt ein durch einen 0,8 cm breiten weißen Streifen abgesetzter türkisgrüner Streifen von 4,5 cm Breite. Hieran grenzt

ein bis zu 4,7 cm Breite erhaltenes gelbes Feld an. Die Fragmentgruppe war vertikal ausgerichtet, da der schwarze Streifen an seiner Außenkante leicht hochbiegt, also Teil einer Raumecke war.

Anpassend sind weiterhin 28-3/2, 34-1 (B) und 23-2, die eine größere gelbe Fläche ergeben. Der linke Abschluß des Feldes ist jedoch nicht gesichert.

Ausschlaggebend für die weitere Rekonstruktion war der Umstand, daß Teile einer schwarzen, grün gerahmten Trennzone in den Platten 28 und 29 erkennbar wurden (Abb. 9 a u. 9 b). Sie zeigen den oberen Teil eines Schirmkandelabers. In der Folge des Nummerierungsschemas sind rote Partien der Platten 30 und 31 dem links anschließenden Feld zugeordnet worden. Teile von Platte 31 repräsentieren wiederum Kandelaberteile. Große gelbe Partien mit Randfragmenten (mit 8–10 cm hier etwas breiter) sind als Teile der unteren linken Ecke eines gelben Feldes zu identifizieren gewesen und wurden deshalb dem linken Feld der Südwand zugeordnet. Dies wird durch die Numerierungsabfolge bestätigt; so waren Fragmente der Platte 24 unter solchen von Platte 32 anzuordnen. Daß die Fragmente des mittleren, roten, und des linken gelben Feldes in denselben Plattennummern wiedergefunden wurde, läßt sich am ehesten damit erklären, daß die niedergelegten Wände hier bereits in der Antike ineinander geschoben waren.

2.4.2 Teile eines Schirmkandelabers (Abb. 8 d u. 8 e)

Daß die roten und gelben Felder von Schirmkandelabern unterteilt wurden, belegen Fragmente der Platten 22, 23, 28, 29 und der nicht lokalisierbaren, restaurierten Platte H. Sie zeigen auf blauschwarzem Grund das in Weiß und Gelb gehaltene Kandelabermotiv. Der Putz war sehr porös und mehlig; Ober- und Unterputz sowie der hauchdünne Maluntergrund trennten sich bei Berührung voneinander.

Die Breite des schwarzen Streifens dokumentiert die Platte H (Abb. 8 f u. 8 g), die jedoch keiner der Wände sicher zuzuordnen ist. Auf ein max. 8,5 cm erhaltenes rotes Feld folgt, getrennt durch einen 0,5 cm breiten weißen Streifen, ein 4 cm breiter türkisgrüner Streifen. Ein weiterer 0,5 cm breiter weißer Streifen trennt ein blauschwarzes Feld mit

⁵³ FREIGANG 1995, 157 Abb. 8.

⁵⁴ KELLER/SCHREITER 1996.

einem hellen, vertikal und symmetrisch zu einem Stamm ausgerichteten Doppelvolutenmotiv ab; dieses Feld ist noch bis zu 20 cm Breite erhalten. Die Originalbreite des Feldes läßt sich durch Spiegelung an der Mittelachse auf 28 cm rekonstruieren. In der rechten oberen Ecke der Platte lagen noch kleine gelbe Fragmente, möglicherweise von einem angrenzenden gelben Feld.

Aufschlußreich ist diese Platte auch deshalb, weil unter dem Wandputz noch Reste der Lehmmauer mit einer Dicke bis zu ca. 7 cm erhalten sind. Darunter folgt eine weitere Putzschicht mit derselben Ausrichtung der Maloberfläche, also eine von oben über diese Wand gestürzte weitere Wand. Die Bemalung dieser Wand ist nicht mehr kenntlich zu machen. Untersuchungen von Farbproben bei der Restaurierung weisen auf eine gelbe Malerei hin, also möglicherweise wiederum auf einen Teil der Felderdekoration auf einer anderen Wand.

Offensichtlich spiegelt die Nummernabfolge der Platten eine noch einigermaßen zusammenhängende Partie der nach vorne in den Raum hinein gestürzten Südwand wider. Vielleicht war schon in der Antike beim Aushub für die Umfassungsmauer des Matronentempels dieses Material umgewühlt und ineinander geschoben worden.

Daß kein ganzes Feld mehr zu rekonstruieren war, wird am ehesten durch den Substanzverlust während der Grabung sowie die verschiedenen Umlagerungen in den Magazinen zu erklären sein. Dennoch ergibt sich eine gewisse Wahrscheinlichkeit für die Rekonstruktion. Die Innenmaße der Südwand können mit 3,20 m als gesichert gelten⁵⁵. Die größte zusammenhängende Partie des rechten gelben Feldes zeigt noch eine Breite von 71 cm. Die Breite der Schirmkandelaberzone ist durch die Platte H (Doppelvolutenmotiv) mit 28 cm zwischen den grünen Streifen belegt. Daß drei Felder nebeneinander angeordnet waren, wurde oben dargelegt. Hieraus ergibt sich eine ungefähre Feldinnenbreite von ca. 70 cm. Daß sich die wiedergewonnene Dekoration vor allem auf die oberen Zonen der Wand konzentriert, läßt sich am ehesten dadurch erklären, daß der Aushub für die Umfassungsmauer des Matronentempels die unteren Partien zerstört und verschoben hat. Besonders die Kandelaberpartien der Platten 28 und 29 belegen jedoch eindeutig die Zuweisung zur Südwand, da sie nur mit der bemalten Seite nach vorne gefallen sein können.

2.4.3 Die Felderdekoration der Westwand

Eine ähnliche Situation zeigt sich an den Fragmenten, die der Westwand zugeordnet wurden (Abb. 8).

Die rechte obere Ecke des rechten gelben Feldes setzt sich im wesentlichen aus Fragmenten der Platten 1 und 8 zusammen (Abb. 8 b). Hier wurden in der Reihenfolge die Platten 15, 21 und 27 angeordnet. Kernstück dieser Anordnung ist die anpassende Rankenpartie.

2.4.4 Feldergruppe mit Rankenrapport (Abb. 9 d u. 9 e)

Die Fragmente eines blauschwarzen Streifens mit einer einfachen Rankendekoration sind hauptsächlich durch die Platte 21-3+4 und einzelne Fragmente angrenzender Platten (27-3/1 [B]; 22-3/1 [A]; 16-2/2 [C]) belegt. Der Putz ist mitteldicht und zeigt gleichmäßige Kiesbeimengungen; die Maloberfläche ist dicht, die Farben sind leuchtend. Die Dicken variieren zwischen 2,4 und 2,9 cm. Die Rückseiten weisen Riefen in Zickzack-Anordnung auf; weite Flächen sind glatt. Zu demselben Rankensystem gehört die Fragmentgruppe 21-3+4 (C) und 22-3/1 (A), die eine Rekonstruktion des Rankenschemas erlaubt. In einem 28 cm breiten blauschwarzen Feld sind Teile einer nach rechts gerichteten Ranke mit rotem Stengel und dunkelgrünen Blättern zu erkennen. Es handelt sich um den oberen Rankenabschluß. Abgeschlossen wird das Rankenfeld von einem ca. 1 cm breiten weißen Streifen, dem ein 4,3 cm breiter, türkisgrüner Streifen folgt. Über einem weiteren, 0,9 cm breiten weißen Streifen setzt ein bis zu 5,4 cm erhaltenes gelbes Feld an.

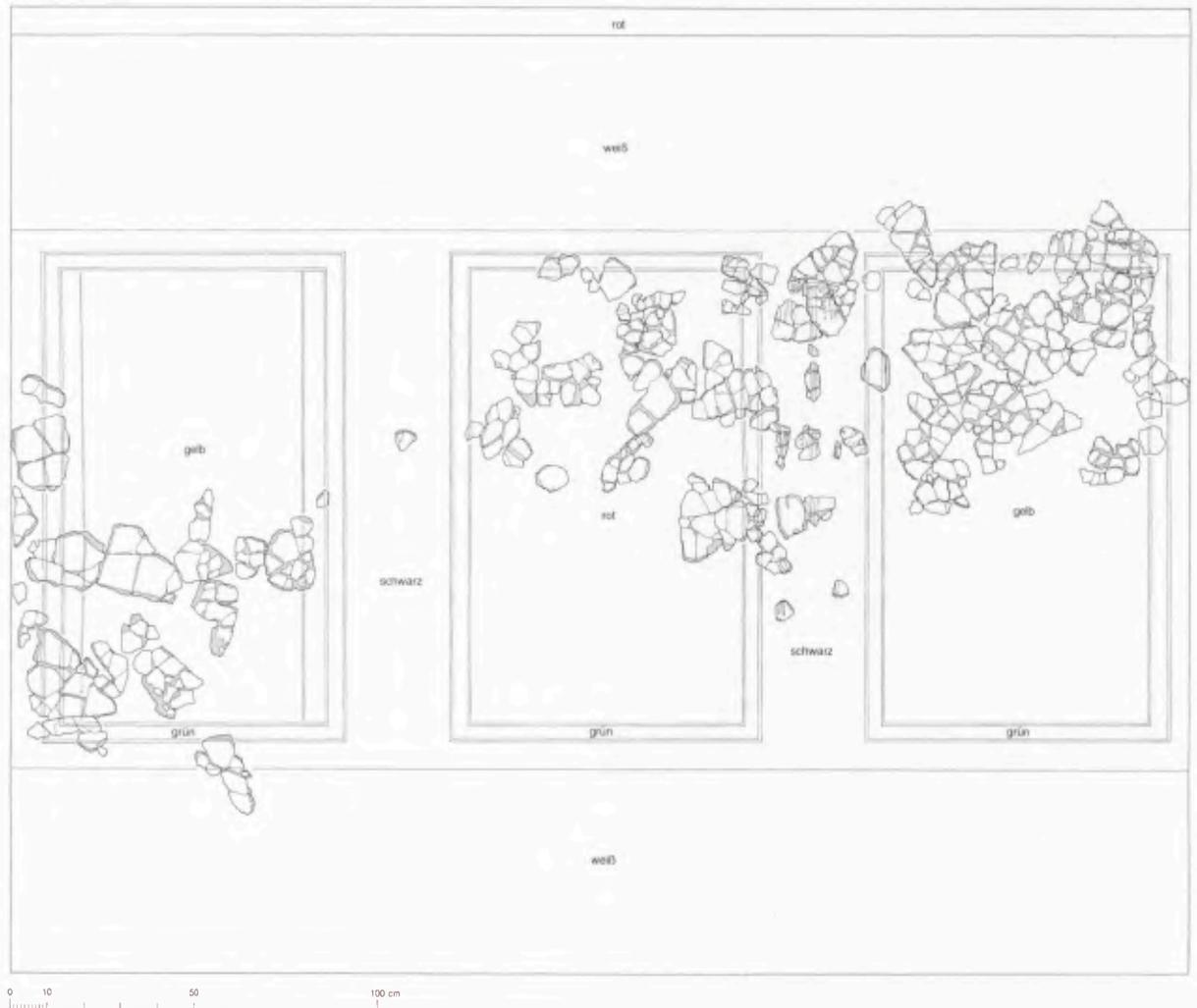
Dieser ‚Rankenpilaster‘ diente als Trennstreifen zwischen gelben und roten Feldern. Es handelt sich um den oberen Abschluß einer langgezogenen vertikalen Spiralranke, die um einen dünnen weißen Strich gewunden ist. Die obere Felderecke des rechts angrenzenden gelben Feldes ist erhalten, ebenso Teile des links angrenzenden roten Feldes.

Die anpassende Rankenpartie ist im Bestand vereinzelt. Lediglich wenige kleine Fragmente unter den Streufunden lassen sich ihr außerdem zuweisen. Deren ursprüngliche Position ist allerdings völlig unsicher. Man könnte annehmen, daß es sich um die auf dem Steg zum angrenzenden Schnitt

⁵⁵ Siehe o. S. 9ff.



9 a Rekonstruktion der Südwand, Verteilung der nummerierten Partien.



9 b Südwand, Rekonstruktion der Dekoration.

aufgesammelten Fragmente handelt⁵⁶. Es zeigt sich demnach eine grundsätzlich andere Situation als an der Südwand, an der durch verschiedene Fragmente der Platte 31 eine weitere Kandelaberzone dokumentiert ist, kann hier kein weiterer Rankenpilastr erkannt werden. Da für die Ostwand etwa in der Mitte eine Tür angenommen werden muß⁵⁷, liegt der Schluß nahe, daß sich hier nur ein gelbes und ein rotes Feld an der Wand befanden, die in der Mitte von der Ranke gegeneinander abgesetzt waren. Hierfür könnte auch sprechen, daß die hauptsächlich betroffene Platte 21 sich ungefähr in der Mitte des Versturzes befand. Außerdem fanden

sich im Bereich von Platte 27 und 33 keinerlei weitere rote Partien, die dem Feld hätten zugeordnet werden können. Alle gelben Partien gehören bereits zur Südwand. Dies ließ annehmen, daß die original erhaltene Sockelzone in etwa der originalen Raumbreite entsprach. Sie wurde daher der Rekonstruktion zugrunde gelegt. Mit Sicherheit wird dies allerdings nicht mehr festzustellen sein, da einige Zonen durch den Aushub der Umfassungsmauer gestört sind und außerdem damit zu rechnen ist, daß auf dem Steg zu Schnitt 73/25 weitere Teile dieser Wand lagen, jedoch nicht geborgen wurden.

⁵⁶ Siehe o. S. 15.

⁵⁷ Siehe u. S. 11f.



9 c Südwand, Rückseiten.

2.4.5 Die Dekoration von Nord- und Ostwand⁵⁸

Aus der Rekonstruktion von Süd- und Westwand ergibt sich, daß die Farbabfolge der gelben und roten Felder über Eck wechselte. Die Verteilung der anpassenden Partien im Numerierungsschema bestätigt dies ebenso für die Nord- und Ostwand, die im Bestand jedoch wesentlich schlechter repräsentiert sind als die anderen Wände.

Größere zusammenhängende Partien sind besonders für die Nordwestecke des Raumes für die Nordwand festzustellen (Platte 13 u. 36). Charakteristische Stücke der Ostwand finden sich beson-

ders in der Südostecke (Platte 36-1). Hierunter hervorzuheben sind die Fragmente 25 mit nahezu 45° umbiegenden Ecken, die am ehesten auf eine Tür in der Mitte der Ostwand schließen lassen⁵⁹. Insgesamt hat sich von Nord- und Ostwand zu wenig erhalten, um größere Partien zusammensetzen, die Verteilung der Farben und Motive bestätigt jedoch das Dekorationsschema.

2.4.6 Rückseiten (Abb. 8 c; 9 c)

Obwohl große anpassende Flächen nicht zusammengefügt werden konnten, zeigte sich klar, daß

⁵⁸ Vgl. zum folgenden auch die Liste im Katalog u. S. 39–43.

⁵⁹ Siehe o. S. 15.



9 d Westwand, Detail der Rankenpartie, Umzeichnung.



9 e Westwand, Detail wie Abb. 9 d.

die Rückseiten nicht einheitlich gestaltet waren, sondern nach einem erkennbaren Schema variierten. So zeigt sich in den Raumecken jeweils ein Streifen von ca. 35 cm Breite mit einem vertikalen

Zickzackmuster. Die links angrenzende, etwa doppelt so breite Partie ist mit einem Fischgrätmuster in tiefen Riefen überzogen. Es folgt eine doppelte Zone gegeneinander laufender Zickzackmuster. Diese drei Möglichkeiten werden dann wiederholt. Auch die Höhe solch eines Feldes scheint sich im Bereich der Fragmentgruppen 27 und 28 an der Südwand mit ca. 50 cm zu zeigen⁶⁰.

2.4.7 Weiße Felder mit breiten roten Streifen

Während die Fragmente der Felderdekoration vorwiegend in den mittleren Schichten der Sturzlage, also in den Schichten 2-4 nachzuweisen sind, besteht die jeweils obere und untere Schicht aus den Partien einer weißgrundigen, durch ca. 7,5 cm breite rote Streifen schematisch untergliederten Dekoration. Die weißen Partien sind bis zu einer Breite von 40 cm nachgewiesen. Die zugehörigen Fragmente sind flächendeckend in allen Platten anzutreffen. Es müssen die jeweils zuerst und zuletzt gestürzten Partien sein, vielleicht eine Decke oder Dekoration eines Obergeschosses.

Für die Rekonstruktion der Oberzone der Westwand wurden die beiden vollständigen Platten 15-5 und 21-4 gewählt, die aufgrund ihrer Numerierung am ehesten hier zuzuweisen sind. Große zusammenhängende Partien wurden nicht aneinander gesetzt. Im Bereich von 8-4/1 (A) und 8-3 (B) fanden sich rote Fragmente, bei denen es sich ganz eindeutig um Ecken, am ehesten also den Übergang zur Decke handelt.

2.4.8 Hinweis auf eine frühere Malphase (Platte F, Abb. 9 f)

Platte F weist 2 Putzschichten auf, die von aufeinanderfolgenden Ausmalungsphasen stammen. Die regelmäßigen Pickungen belegen, daß eine dritte Malphase darüber ausgeführt wurde. Keine der drei Schichten entspricht der Felderdekoration. Es finden sich keine verwandten Fragmente innerhalb des Versturzes. Sollte die Platte dennoch zugehören, kann es sich nur um die Dekoration eines angrenzenden Raumes handeln. Andernfalls hätten

⁶⁰ Andere Befunde aus der CUT, bei denen sich Lehmwände – ohne Wandputz – erhalten haben, bestätigen diese Form der Rückseitenvorbereitung: Insula 25 – F. W. V. SCHMIDT in:

Rheinisches Landesmuseum Bonn (Hrsg.), Ausgrabungen im Rheinland 1983/84 (Köln, Bonn 1985) 108 Abb. 60; SCHREITER 1995a, 89 Abb. 110.



9 f Platte F.

auch die Rück- und Vorderseiten anderer Fragmente der Felderdekorationen Spuren von Pickung zeigen müssen.

2.4.9 Zur Rekonstruktion (Abb. 10)

Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich also um eine Felderdekoration mit einem Pünktchensockel auf weißem Grund, über dem auf den Langseiten drei, auf den Schmalseiten zwei Felder mit

schwarzen, ornamental geschmückten Trennstreifen ansetzten. Über der Hauptzone folgte eine weiße, mit breitem rotem Streifen zur Decke abgesetzte Frieszone. Wahrscheinlich war die Decke weiß. Die genaue Höhe der Wände kann nicht im Befund belegt werden. Denn obwohl die Höhe des Sockels mit ca. 55 cm und die Höhe der Oberzone mit mindestens 45 cm zu erschließen ist, kann die genaue Felderhöhe nicht errechnet werden; sie wurde aufgrund allgemeiner Proportionsüberlegungen ermittelt⁶¹.

⁶¹ Vgl. J.A.H.C. DE MOL, *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch* 24, 1991, 159ff.; vgl. die Malereien in Köln-Müngersdorf mit einem gesicherten Verhältnis von Rahmen zu Feld von 1 : 3,3 (THOMAS 1993, 366), Nimwegen, Castrum mit einem Verhält-

nis von 1 : 3,5 (PETERS 1965/66, 120; diese Wand wurde in Analogie zu jener in Köln-Müngersdorf rekonstruiert, so daß die Felderproportionen sehr ähnlich sind) und Elst II mit einem Verhältnis von 1 : 3,7 (BOGAERS 1955, Taf. 22).

Da also große Unsicherheiten bei der Rekonstruktion in Kauf genommen wurden, schien es nicht sinnvoll, die Fragmente einzuputzen. Statt dessen wurde nach Möglichkeiten einer reversiblen Montage gesucht. Daher wurden die rekonstruierten Partien in Lehm eingeputzt und in dieser Form im Regionalmuseum Xanten präsentiert⁶².

2.4.10 Vergleiche und Datierung

Der Zeitpunkt der Zerstörung ist – wie beschrieben – durch die Fundsituation näher auf die Zeit von frühestens ca. 70 bis mindestens 111 n. Chr. einzugrenzen⁶³. Möglicherweise befanden sich hier also schon unmittelbar vor der Gründung der CUT, etwa um 100 n. Chr., Häuser mit einer umfangreichen malerischen Ausstattung. In diese Zeit weist ganz allgemein auch das Aussehen der Dekoration, die den typischen Felderdekorationen des späten 1. Jhs. n. Chr. zuzuweisen ist⁶⁴ und lediglich im Wechsel gelber und roter Felder eine seltenere Variante zeigt⁶⁵. Während in Köln⁶⁶, aber auch in anderen Orten – z. B. Trier⁶⁷, Elst⁶⁸ oder Nimwegen⁶⁹ – die von schwarzen Trennstreifen abgeteilten Felder in der Regel rot gehalten sind⁷⁰, dominiert hier ein Gelbocker-Ton. Die Vergleiche für die einzelnen Dekorationsdetails bestätigen die Datierung und den handwerklichen Horizont.

So sind etwa die Lisenen mit summarisch ausgeführten Schirmkandelabern geschmückt, für die sich Analogien in Köln und in den Niederlanden finden⁷¹. Das Rankenmotiv der Westwand findet nur sehr wenige Vergleiche, so eines in der Casa delle Amazoni in Pompeji (vierter Stil)⁷² und eines in den Thermen des Legionslagers in Vindonissa (70–100 n. Chr.)⁷³. Insgesamt ist die Malerei sehr flüchtig ausgeführt. Es handelt sich um eine einfa-

che, eher handwerklich geprägte Arbeit. Die entsprechenden Vergleiche in Köln sind den handwerklicher ausgerichteten lokalen Werkstätten zuzuweisen⁷⁴.

2.5 Angrenzender Raum/Rautenplatten (‘Tapetenmuster’ Platte A–D, sowie eine unrestaurierte Platte)

Fünf eingegipste Platten gehören eindeutig nebeneinander. Lehm, Wandputz und Gips sind an ihnen so fest miteinander verbacken, daß sich der Putz nicht mehr von ihnen trennen ließ (Abb. 11); Dicke und Rückseitenmuster des Wandputzes sind daher nicht mehr erkennbar. Da die Sägekanten der Gipsbetten ineinanderpaßten, ließ sich die Abfolge und damit die Dekoration rekonstruieren (Abb. 12).

Jeweils etwa in der Mitte der Platten zeigt sich ein 4 cm breiter Streifen, der eine weiße Fläche abschließt. Darüber setzt ein Rautenrapport aus mindestens einer vollständigen und je einer halben Raute an. Die Rauten sind aus rechts gerichteten roten und links gerichteten gelben Linien auf weißem Grund gebildet. In der Mitte befinden sich grüne Blüten. Die Größe und Ausrichtung der Rauten variiert sehr stark und spricht für eine Malerei aus der freien Hand.

Die Platten ergeben zusammen eine Gesamtbreite von ca. 2,50 m. Im übrigen Bestand der Kisten sind keine weiteren zugehörigen Fragmente vorhanden. Die erhaltene Länge entspricht etwa der dokumentierten Länge des zweiten Sockels im Westprofil⁷⁵.

Für diese Zuordnung spricht auch, daß die Platten mit einer maximalen Größe von 53 x 55 cm den Platten des Pünktchensockels eher entsprechen als den übrigen Platten. Eine waagerechte Putzgrenze im

⁶² Vgl. KELLER/SCHREITER 1996.

⁶³ Vgl. o. S. 14; FREIGANG 1995, 155: trajanische Münzen unter dem Wandputz.

⁶⁴ Vgl. ERISTOV 1987; THOMAS 1993, 44ff.

⁶⁵ Ebd. 378ff. Abb. 181; Taf. IV 22.23; rot gerahmtes gelbes Feld: VAN DIERENDONCK 1994, 174f. Anm. 7; Abb. 140ff. (2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.).

⁶⁶ z. B. ebd. 142 Abb. 38; 221 Abb. 83; Farbt. IV.

⁶⁷ W. REUSCH, Wandmalereien und Mosaikboden eines Peristylhauses im Bereich der Trierer Kaiserthermen. *Trierer Zeitschr.* 29, 1966, 211ff.; Taf. 30.

⁶⁸ BOGAERS 1955, 125ff.; Taf. 22.

⁶⁹ PETERS 1965/66, 120 Abb. 4.

⁷⁰ Oder es werden gelbe Felder von roten Lisenen getrennt, wie

in Köln-Marienburg, Flottenkastell (THOMAS 1993, 49f.; 142 Abb. 38; 221 Abb. 83 [flavisch]).

⁷¹ Vgl. ebd. 46 Taf. 3; 343 Abb. 154 (Köln, Gertrudenstraße; flavisch); VAN DIERENDONCK 1994, 175f.; Abb. 143 (frühes 2. Jh. n. Chr.). – Das rekonstruierte Doppelvolutenmotiv an der Kandelaberwurzel ist an einer unnummerierten Platte belegt (Platte H, Abb. 9 f u. g; vgl. o. S. 22). Es könnte ebensogut andersherum rekonstruiert werden. Ein verwandtes ‚herzförmiges‘ Motiv findet sich in Martizay: A. BARBET, *Gallia* 33, 1975, 102ff. Abb. 4 (nicht nach 70 n. Chr.).

⁷² BARBET/ALLAG 1972, 987 Abb. 23; 1015ff. Abb. 40.

⁷³ FUCHS 1989, 50ff. Abb. 15a.

⁷⁴ THOMAS 1993, 46.

⁷⁵ Siehe o. S. 9ff.



10 a Rekonstruktion in Lehm, Westwand.

unteren Viertel von Platte D könnte die Unterkante der Wandbemalung markieren. Da nach den vagen Informationen des Grabungstagebuches⁷⁶ der zweite Sockel ebenfalls in Platten geborgen wurde, und er von hinten eingegipst worden sein muß, könnte sich hierdurch leicht erklären lassen, daß Putz und Lehm so fest miteinander verbacken sind.

Die Platten scheinen also Bestandteil der Wanddekoration des westlich angrenzenden Raumes zu

sein. Über einer weißen Unterzone setzte ein Rautenmuster aus gelben und roten Streifen mit grünen Mittelblüten auf weißem Grund an. Ob es sich hierbei nur um einen relativ schmalen Streifen oder um ein wandfüllendes Muster handelt, läßt sich nicht mehr sicher feststellen. Vergleiche aus unterschiedlichen Zeiten und Regionen gibt es für beide Möglichkeiten. Flächenfüllender symmetrischer Dekor auf hellem Grund mit variierten Füllmoti-

⁷⁶ Siehe o. Anm. 22.



10 b Rekonstruktion in Lehm, Südwand.

ven ist aus den Vesuvstädten bekannt⁷⁷. Ein provinzielles Beispiel findet sich in einer flavischen Villa in Farningham (Kent, GB), in der ein Rautenmuster über eine gewisse Höhe *in situ* beobachtet werden konnte; die Farbwerte sind dort etwas anders als bei den fünf Xantener Platten⁷⁸.

Motivisch ähnlich sind auch die Gartendarstellungen des italischen Mutterlandes⁷⁹, auf denen das Rautenmuster dem Spalier eines Gartenzaunes entspricht, über dem eine Darstellung von Pflanzen und Tieren ansetzt. Daß diese Art der Dekoration auch in den Provinzen aufgenommen wurde, bele-

⁷⁷ BARBET/ALLAG 1972, 1000; 1003ff. Abb. 29b,c; DAVEY/LING 1981, 31; 34 Anm. 36; z. B. in Stabiae (Campo Varano, villa c.d. di Arianna, neronisch): O. ELIA, *Pitture di Stabia* (Neapel 1957) Taf. 37f.

⁷⁸ J. LIVERSIDGE in: A.L.F. RIVET, *The Roman Villa in Britain* (London 1969) 134 Taf. 4.9; der Sockel hat dort einen hellroten Grund und zeigt rote, gelbe, blaue und weiße Punkte. Darüber setzt zunächst eine dunkelblaue Trennlinie, dann das Rautenmuster aus roten Linien mit gelben Blüten auf weißem Grund an. Erhalten sind zwei vollständige und zwei halbe

Rautenreihen. – Motivisch verwandt sind aus Blüten gebildete ‚Tapetenmuster‘ wie in Nimwegen (Ende 1./Anfang 2. Jh. n. Chr.): PETERS 1965/66, 136ff. Abb. 12, 13 Taf. 17; PETERS/SWINKELS/MOORMANN 1978, 190; auch in Rijswijk findet sich, deutlich später (um 230 n. Chr.) Verwandtes: J. H. F. BLOEMERS, Rijswijk (Z.H.) ‚de Bult‘. Eine Siedlung der Cannanefaten (Amersfoort 1978) 334ff., bes. 339 Abb. 148; 151.
⁷⁹ Vgl. exemplarisch die augusteische Villa di Livia bei Primaporta (Lit. bei PETERS 1965/66, 135 Anm. 63; ebd. weitere Bsp.).



10 c Rekonstruktion in Lehm, Gesamtansicht.

gen Beispiele aus Frankreich aus dem 1. und 2. Jh. n. Chr.⁸⁰

Da keine weiteren zugehörigen Fragmente im Bestand angetroffen wurden, läßt sich nur schwer entscheiden, welche der beiden Möglichkeiten hier angewendet wurde; wegen der eher bescheidenen handwerklichen Qualität möchte ich allerdings eher von einer wandfüllenden Rautendarstellung ausgehen. Die zunächst wegen des Motives ange-

nommene Zugehörigkeit zur Deckendekoration des Raumes ist wegen des vollständigen Fehlens weiterer Fragmente auszuschließen.

2.6 Zusammenfassung

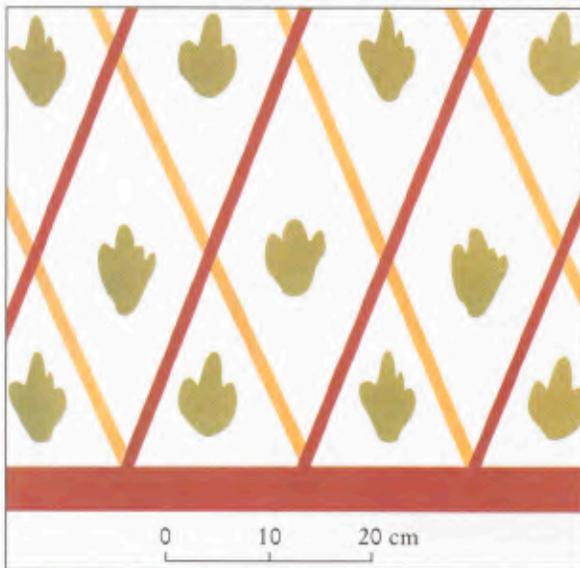
Durch den Wandversturz in Schnitt 74/1 wurde also die Dekoration mindestens zweier Räume⁸¹ erfaßt.

⁸⁰ Fréjus, Gittermuster auf schwarzem Grund, darüber Garterdarstellung: A. BARBET/L. RIVET/M. FIXOT in: A.F.P.M.A. 1990/1991/1993, 105 Abb. 4 (60 n. Chr.). – Rouen, Gelbes Gitter auf blauem Grund, grüne Mittelblüten, darüber Garterdarstellung: P. CAREL in: ebd. 265 Taf. VA (Mitte 2. Jh. n. Chr.).

⁸¹ Vielleicht sind im Bestand noch Reste weiterer Räume zu identifizieren, sofern die nicht sicher zuweisbare Platte F aus diesem Areal stammt (vgl. Kat.); ein Fragment mit völlig abweichendem Dekor (20-2 [B]) scheint ebenfalls darauf hinzuweisen.



11 Rautenplatte A.



12 Rekonstruktion des Rautenmusters.

Die stratigraphische Datierung, die zeitliche Einordnung der Befunde und die stilistischen Vergleiche legen eine Datierung der Wandmalerei in das ausgehende 1. Jh. n. Chr. nahe. Unklar ist, wie lange die Malerei Bestand hatte. Jedenfalls störte das zugehörige Haus bei der Errichtung des Matronentempels und wurde wohl in diesem Zusammenhang planmäßig niedergelegt⁸². Vielleicht bestätigen dies, abgesehen vom breiten Aushub für die Umfassung des Tempels im Süden des Versturzes, Brandspuren an den Fragmenten aus dem östlichen Bereich.

⁸² Vgl. FREIGANG 1995, 155.

⁸³ Andere Befunde aus dem Areal der CUT scheinen diese These zu bestätigen; vgl. Kap. 2.7; s. a. einen Fund von Insula 19: SCHREITER 1995b. – Weitere verwandte Befunde, etwa von der

Das Haus war demnach ein mehrräumiger Bau in reiner Stampflehmtechnik. Die Ausmalung der Räume entspricht den Modellen der Zeit, wie sie im italischen Mutterland vorgegeben und in den größeren Städten, z. B. der CCAA, rezipiert und umgebildet wurden. Die Ausführung zeigt einen entschieden handwerklichen Charakter und kann nicht als sehr sorgfältig gelten. Dennoch scheint der Anspruch der Malereien in der wahrscheinlich noch relativ kleinen Vorgängersiedlung hoch gewesen zu sein. Es wird sich um ein Wohnhaus gehandelt haben.

Trotz der Einbindung in die Gesamtentwicklung der provinziäl-römischen Wandmalerei des späten 1. Jhs. n. Chr. zeigen sich also lokale Eigenheiten, die die Frage nach der Tradierung von Dekorationsschemata und Einzelmotiven aufwerfen. Obwohl im Wandaufbau Standardmuster aufgegriffen werden, sprechen die ‚handwerkliche‘ Qualität und die Bevorzugung anderer Farbkombinationen für die Arbeit eines vor Ort ansässigen Malers.

Darüber hinaus läßt sich anhand des Befundes ein zentrales historisches Ergebnis in Hinblick auf die Genese der römischen Stadt Colonia Ulpia Traiana formulieren. Die unstrittige Datierung zeigt, daß die vorgestellte Wanddekoration Bestandteil eines wahrscheinlich noch vor der Wende vom 1. zum 2. Jh. n. Chr. errichteten Gebäudes war. Es bestand hier also noch vor der Erhebung zur Colonia (um 100 n. Chr.) ein aufwendig ausgestatteter Bau, der wohl im 1. Viertel des 2. Jhs. n. Chr. planmäßig niedergelegt wurde. Die Veränderung des städtischen Status stellte offenbar einen derart einschneidenden Eingriff dar, daß sogar noch völlig intakte Bauten zerstört wurden, um Platz für aufwendigere Bauvorhaben zu schaffen⁸³.

2.7 Weitere Funde von der Insula 20

Auch in anderen Schnitten der Grabungen auf der Insula 20 wurde verschiedentlich Wandmalerei angetroffen, die jedoch weniger gut datierbar und rekonstruierbar ist. Es handelt sich zum einen um Funde aus den unpublizierten Grabungen Obladen

Insula 32 (Grabung Deckers) sind analog zu interpretieren. Ein spektakulärer Neufund des Frühjahrs 1996 auf der Insula 19 weist ebenfalls eindeutig in diese Richtung, vgl. M. ZELLE, Die Adler-Giganten-Wand, hier: Kap. 5.1.3, S. 124ff.; Anm. 260.

1963/64 und Helgers 1965 sowie um weiteres Material aus der Grabung Kanders und Peters 1973/74.

Das Material wird in einem kurzen Katalog in Kap. 2.9 vorgestellt und im folgenden so weit wie möglich in Hinblick auf Datierung und stilistische Einordnung sowie auf Zugehörigkeit zu Bauten ausgewertet.

2.7.1 Malerei-Funde aus der Zeit vor der Errichtung des Matrontempels

Aufgrund der stratigraphischen Situation lassen sich einige Funde etwa in dieselbe Epoche weisen wie die ‚Umgestürzten Wände‘.

Die eindeutigste zeitliche Zuordnung in diese Zeit ist für die Fragmente C 8658, Schnitt 74/2 möglich (Abb. 13). Diese stammen aus der Auffüllung unter dem Präfurnium einer Hypokaustanlage, die zur tempelzeitlichen, südlich an das Heiligtum angrenzenden Profanbebauung gehört.⁸⁴ Da das Material als Verfüllung zur Aufhöhung verwendet wurde, ist es sicherlich nicht dem tempelzeitlichen Bau zuzuordnen, sondern ganz offensichtlich von einem früheren Bau stammend hier deponiert worden. Diese Art der Verwendung als Füllmaterial ist in der CUT verschiedentlich zu beobachten und auch aus anderen Orten bekannt⁸⁵.

Die am besten erkennbaren Partien (C 8659,1) zeigen außerdem die Merkmale der Zeit, die bereits an den ‚Umgestürzten Wänden‘ beobachtet wurden; die Ausführung ist hier noch schlichter. Über einer gesprenkelten, olivgrünen Sockelzone, die mit einem beigen Streifen abgesetzt ist, folgen rote Felder mit schwarzen, undekorierten Lisenen. Weder die genaue Felderbreite noch die Breite der Lisenen kann exakt festgestellt werden, da hierfür keine ausreichende Materialmenge mehr vorhanden ist. Auch diese Dekoration gehört zu den einfachen Felderdekorationen⁸⁶.

Die Fragmentpartien 8658,2 und 8658,3 sind ebenfalls dieser Dekorationsart zuzuordnen. 8658,2 zeigt Ansätze roter Felder und möglicherweise gelber Lisenen, was in der Farbwahl an die Funde aus dem Flottenkastell Alteburg in Köln⁸⁷ erinnert; allerdings sind die Lisenen hier unver-

ziert. 8658,3 zeigt schwarze Rahmenzonen oder Lisenen, darunter nach oben aufbiegende Eckstücke, mit dem Ansatz gelber Felder. Ob diese Fragmente Bestandteile ein und derselben Ausstattung waren, läßt sich aufgrund der Fundumstände freilich nicht mehr feststellen.

Unter derselben Fundnummer finden sich weitere unspezifische Einzelfragmente: möglicherweise Überreste einer figürlichen Verzierung (C 8658,4a), eine einfache weißgrundige Malerei mit rostrotem Streifen (C 8658,4b) und ein Eckstück in ägyptischblau (C 8658,4c). Die außerstilistische Datierung bestätigt eine Einordnung in das ausgehende 1./frühe 2. Jh. n. Chr.

Ein ähnlicher Befund scheint sich im östlich angrenzenden Schnitt 73/26 anzudeuten (C 8635b; C 8636), in dem sich die tempelzeitliche Bebauung aus Schnitt 74/2 wahrscheinlich fortsetzte⁸⁸. In der Grube unter den abgesunkenen Sandsteinplatten im Südosten des Schnittes, die dem tempelzeitlichen Bau zuzuordnen sind, fand sich der Wandputz. Er wird also wiederum älter sein als der Bau selbst, da er als Verfüllung diente. Daher wird auch für diese Fragmente eine Datierung in das ausgehende 1./beginnende 2. Jh. n. Chr. vorgeschlagen.

Unter beiden Fundnummern finden sich Teile roter Felder und – wegen der Verdreckung der Oberfläche nur noch schwer erkennbare – Partien weißgrundiger Malerei, möglicherweise zum Teil von ‚Tapetenmustern‘ mit vegetabilen Verzierungen auf hellem Grund (C 8635b,1)⁸⁹. Es zeigt sich hier demnach ein ganz ähnlicher Befund wie bei den ‚Umgestürzten Wänden‘. Über einer eventuell noch vorcoloniazeitlichen Bebauung, die mit Wandmalerei ausgestattet war, wurde während oder nach der Errichtung des Tempels eine aufwendigere, tiefer fundamentierte Wohnbebauung vorgenommen. Leider sind die Grabungsbefunde bei weitem nicht ausreichend, um die Form dieser Bauten genauer zu erkennen. Wandmalereifunde der tempelzeitlichen Bebauung dieses Bereichs sind im Bestand nicht identifizierbar.

Vermutungsweise der Vorgängerbebauung zuzuweisen sind Funde der Grabungen auf der Parzelle Helgers 1965 (C 4671 [Abb. 14]) im Süden der Insula mit dem Ansatz einer Felderdekoration, da sie

⁸⁴ FREIGANG 1995, 167; 197 (B 13); 212 (C 8658); Beil. 1.

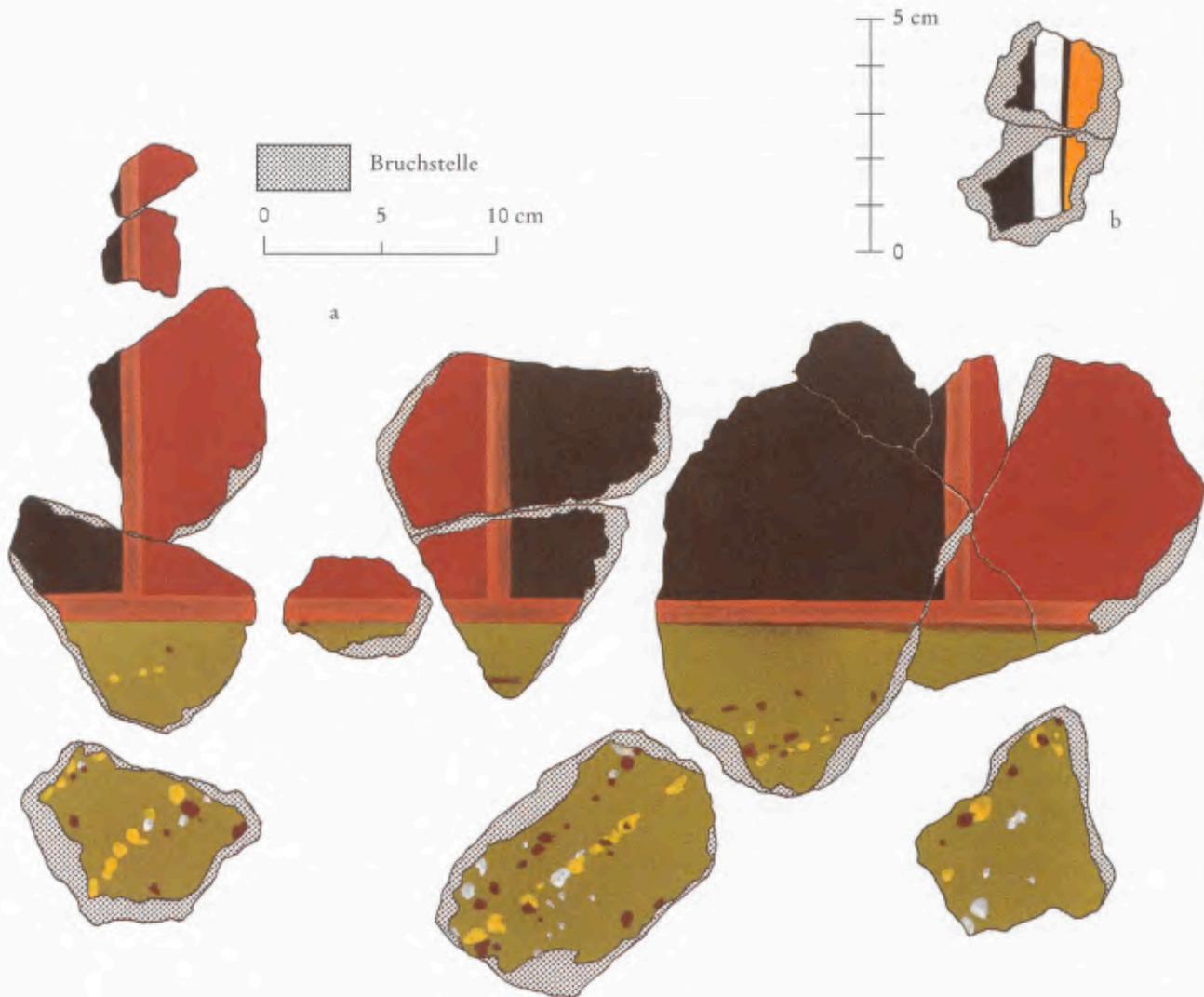
⁸⁵ Vgl. die Funde von Insula 27, s. u. S. 51; vgl. z. B. Nimwegen: PETERS 1965/66, 115 m. Anm. 12.

⁸⁶ Vgl. o. Anm. 64.

⁸⁷ THOMAS 1993, Farbtaf. IV 2.

⁸⁸ Vgl. FREIGANG 1995, 167: östliche Grenze des Hypokausterraums nach Befundplan offenbar zugleich angrenzende zugehörige Räume.

⁸⁹ Vgl. o. Anm. 78.



13 Ins. 20, 74/2, C 8658.

in recht großer Tiefe angetroffen wurden. Zu dem entsprechenden Schnitt ist keine originale Grabungsdokumentation mehr vorhanden, so daß sich diese Zuweisung letztendlich nicht verifizieren lassen wird.

2.7.2 Wandmalereien der coloniazeitlichen Bebauung und unsichere Zuweisungen

Nur vermutungsweise sind aufgrund der stratigraphischen Befunde die folgenden Malereien zu da-

tieren, da die entsprechenden Grabungen nicht aufgearbeitet sind.

Schlichte weißgrundige Malereien, wohl mit einem sogenannten Tapetenmuster, wurden 1963 in Schnitt 3 A auf der Parzelle Obladen⁹⁰ geborgen (C 3354). Sie stammen aus dem West-Ost-verlaufenden Mauerausbruch über dem hier festgestellten Keller. Solche sorgfältig aufgemauerten Keller sind charakteristisch für die Streifenhausbebauung der Colonia⁹¹; der Wandputz wird demnach ebenfalls zur coloniazeitlichen Privatbebauung zu rechnen sein.

⁹⁰ Siehe a. FREIGANG 1995, Beil. 1.

⁹¹ Vgl. z. B. auch die Insula 27, u. S. 49ff.

Derselben Epoche sind möglicherweise die Fragmente C 4002 (Abb. 15) mit einem Bordürenrahmen auf rotem Grund zuzuweisen, die 1964 in Schnitt 25/A geborgen wurden⁹². Nicht stratifizierbar sind die Fragmente C 4641 aus dem oberen Humus des Schnittes Helgers 1965, 3–4 B.

2.7.3 Die Dekoration des Matronentempels

Einige wenige Fragmente (Abb. 16) sind wahrscheinlich der Dekoration des Tempels selbst zuzuweisen (73/21, C 8576; C 8579; 73/22, C 8587a; C 8588a). Keines der Fragmente läßt einen größeren Dekorationszusammenhang erkennen. Es handelt sich um einfache rote, hellblaue und rosa Fragmente, die in nicht näher bestimmbarer Form der Dekoration des Tempels selbst zuzurechnen sein werden⁹³.

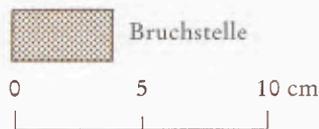
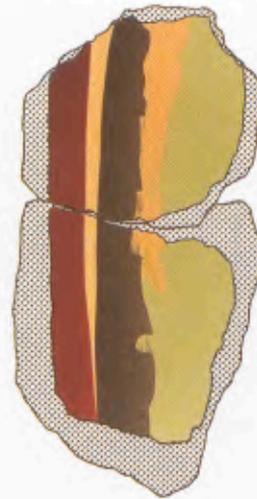
2.8 Die Malerei-Funde der Insula 20

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß das Ausstattungsniveau der Bauten auf der Insula 20 sowohl der vortempelzeitlichen als auch der tempelzeitlichen Bebauung in etwa gleichbleibend ist. Verwendet werden Felderdekorationen und sogenannte Tapetenmuster gleichrangig nebeneinander. Ein dezidierter Wechsel in der Qualität der Malereien ist nicht festzustellen, allerdings ist die Materialbasis auch recht dünn.

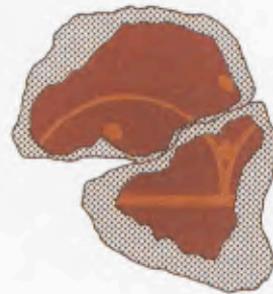
Geht man davon aus, daß die Vorgängerbebauung im wesentlichen einer handwerklichen Nutzung des Areals diente⁹⁴, wird allerdings deutlich, daß der Anspruch dieser wahrscheinlich einfachen Stampflehmbauten höher lag als der der folgenden Bebauung.

Die wenigen Fragmente der Bemalung des Tempels selbst zeigen keinen signifikanten Unterschied zur Ausstattung der Wohnbauten. Allerdings belegen zugehörige Fragmente von Bauornamentik und einer Tonstuckleiste⁹⁵, daß hier zusätzlich zur Malerei weitere Materialien Verwendung fanden, die si-

cherlich Bestandteile einer wesentlich reicheren Dekoration waren. Diese Feststellung bestätigt sich im allgemeinen Vergleich mit anderen einheimisch geprägten Heiligtümern. Auffallend ist in diesem Zusammenhang die Verwendung von Marmorplatten als Fußböden⁹⁶. Am ehesten ist die Dekoration mit



14 Ins. 20, Helgers 3–4, C 4671a/b.



15 Ins. 20, Obladen 1963, 25/A C 4002,1.
Maßstab und Legende wie Abb. 14.

⁹² Zur Lage des Schnittes s. FREIGANG 1995, 165 m. Anm. 92 Beil. 1: östlich an die Umfassungsmauer angrenzend.

⁹³ In diesem Zusammenhang ist ein Fund ägyptischblauer Pigmente (C 8677-1) aus demselben Areal interessant, der möglicherweise von der Ausmalung des Tempels übrigblieb: vgl. FREIGANG 1995, 223; G. EGGERT in: Archäologie im Rheinland 1990 (Köln, Bonn 1991) 82ff.; vielleicht zugehörig eine

Tonstuckleiste (C 8705) von der Rückseite des Tempels: FREIGANG 1995, 146 Abb. 38, vgl. auch die Stuckleisten der Insula 27, s. u. S. 56, C 5457 a/b 1, Abb. 23 a.

⁹⁴ Vgl. hierzu FREIGANG 1995, 167.

⁹⁵ Ebd. 146.

⁹⁶ FREIGANG 1995, 174 bes. Anm. 151.



16 Dekoration des Matronentempels, 2. Jh. n. Chr.

Wandmalerei als ‚Standard‘ zu betrachten, der durch Zufügen reicherer Materialien erhöht werden konnte.

Insgesamt zeigt sich auf der Insula also ein Benutzungswchsel und damit einhergehend ein

Wechsel in der Bautechnik – zumindest die Fundamentierungen der Wohnhäuser waren nun etwas dauerhafter ausgelegt; der Ausstattungscharakter bleibt jedoch in etwa gleich⁹⁷.

⁹⁷ FREIGANG 1995, 167: Die hinteren Wohnbereiche waren wohl mit höherem Komfort ausgestattet.

2.9 Katalog

Vorangestellt ist die Liste der Platten und Fragmente der ‚Umgestürzten Wände‘ auf Insula 20, Schnitt 74/1.

Die übrigen Funde sind innerhalb der Insulae in aufsteigender Folge der Fundnummern aufgeführt. Durch ein Komma abgetrennte Untergruppierungen wurden von der Verfasserin vergeben, an die Fundnummer anschließende Untergruppierungen entsprechen den Angaben der Grabung (z. B. 1111, 1 = Fundnummer 1111, Wandmalerei-Fragment(e) 1; aber: 1111a = Fundnummer 1111, Untergruppe a). An die Fundnummer schließen die Insula-Nummer, die Schnittnummer und die Fundortangaben an, sodann Angaben zum Objekt, zum Typus, Material und Maßangaben. Die Angaben der Fundzettel und -listen wurden, soweit vorhanden, in die Fundortangabe integriert, ebenso die Angaben, die teilweise zusätzlich den Grabungszeichnungen zu entnehmen waren. Befanden sich unter einer Fundnummer unterschiedliche Untergruppen, so wurden letztere kursiv gesetzt.

Die Farbangaben wurden nach den Farbkarten des ‚Schwaneberger-Michel‘ vorgenommen (Michel-Farbenführer, 36. erw. Aufl., Schwaneberger Verlag GmbH, München o. J.). Neben den dort vorgegebenen Farbbezeichnungen wurden Nummern vergeben: die jeweils erste Zahl bezeichnet die Seitenzahl, die zweite die Zahl des Feldes, in horizontalen Reihen ausgezählt. Farbangaben ohne folgende Nummer sind nach Augenschein angegeben, etwa wegen Verdeckung der Oberfläche.

Es gelten folgende Abkürzungen:

| | |
|-----------|----------------------------|
| Dok./dok. | Dokumentation/dokumentiert |
| Frg. | Fragment |
| Fz. | Fundzettel |
| Ofl. | Oberfläche |
| OK | Oberkante |
| or. | original |
| OS | Oberseite |
| Pl. | Planum |
| RS | Rückseite |
| UK | Unterkante |
| var. | variabel |
| Z | Zeichnung(en) |

2.9.1 ‚Umgestürzte Wände‘, Insula 20; Schnitt 74/1

Verzeichnis der Platten und der zugehörigen Fragmente

Der Fundkomplex des verstürzten Wandputzes auf der Insula 20, Schnitt 74/1, wurde bei der Grabung nicht mit einer Fundnummer versehen. Der Verstoß wurde eingegipst und in einzelnen Platten geborgen, deren genaue Größe sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen läßt (s. o. S. 14ff.). Diese Platten wurden während der Bergung mit fortlaufenden Nummern versehen. Soweit diese Nummern noch bekannt waren, wurden sie auf die Kisten, in denen sich der abgeklaubte Wandputz befand, übertragen. Zum Teil war hier bereits eine Unternumerierung vorgenommen worden, die im folgenden beibehalten wird.

Die Numerierung setzt sich wie folgt zusammen:

- Die erste Nummer bezeichnet die Plattennummer, z. B. Platte 27 im Bergungsschema = 27
- Darauf folgt durch Bindestrich abgetrennt die Kistennummer, z. B. Platte 27 im Bergungsschema, Kiste 2 = 27-2
- Innerhalb der Kisten befanden sich oft Fragmentpartien unterschiedlicher Machart oder Zugehörigkeit; dies wurde in der Numerierung durch einen Schrägstrich ausgedrückt, z. B. Platte 27 im Bergungsschema, Kiste 2, Untergruppe 2 = 27-2/2
- In wenigen Fällen wurde darüber hinaus noch unterschieden, wenn offensichtlich zusammengehörige Fragmente nicht aneinander paßten; diese wurden in Klammern angefügt, z. B. Platte 27 im Bergungsschema, Kiste 2, Untergruppe 2, Fragmentpartie A = 27-2/2 (A).

Die fünf Sockelplatten, mit einer eigenen Numerierung von 1–5, werden im folgenden vorangestellt. Hieran schließen die übrigen Platten, in der numerischen Folge an, wie sie sich in den einzelnen Fundkisten befanden, beginnend bei 1. Streufunde, und die nicht dem Bergungsschema zuweisbaren Platten E–H werden in der Folge beschrieben. Die einem Nachbarraum zuweisbaren Platten mit einem Rautenmuster mit einer Numerierung von A–D auf hellem Grund bilden den Abschluß.

Die Fundsituation wurde o. S. 9 dargelegt und wird daher hier nicht ausführlicher beschrieben. Es handelt sich nur um eine kurze Dokumentation, da

außer den zugewiesenen und in der Rekonstruktion verwendeten sowie im Text den anderen beiden Wänden zugeschriebenen Fragmentpartien allein auf Grund der vorliegenden Angaben eine weitere Rekonstruktion und Zuweisung kaum möglich ist. Es geht hier lediglich darum, die Fülle des Materials zu dokumentieren und über die rekonstruierten Wände hinaus zu illustrieren. Die Angaben beschränken sich daher auf die Farbangaben, das Dekorationsschema, die ungefähren Ausmaße der Fragmente insgesamt in cm², die Putzdicke und Putzqualität sowie den Abdruck der Rückseiten.

Die Farbwerte sind durchgängig einheitlich; es werden vereinfachende Bezeichnungen gewählt, die den folgenden Farbwerten im ‚Schwaneberger-Michel‘ entsprechen:

| | |
|------|--|
| ge | gelb = dunkelgelbocker bis lebhafter (13/25 bis 13/28) |
| gr | grün = mittelgraugrün (41/27) |
| ro | rot (Felder) = mittelbraunrot (17/22) |
| ro | rot (Abschlußstreifen) = mittelbräunlichrot (17/17) |
| w | weiß |
| schw | schwarz = ähnlich blaugrauschwarz (5/10) oder blauschwarz (5/18) |

außerdem:

| | |
|----|-----------------|
| Kd | Kandelaber |
| Pü | Pünktchensockel |
| Ra | Ranke |

Benennungen für die Putzqualität:

| | |
|------|--------------|
| ab | abgeplatzt |
| di | dicht |
| fe | fein |
| gr | grob |
| midi | mitteldicht |
| mü | mürbe |
| Op | nur Oberputz |
| po | porös |

Benennungen für die Rückseitenmuster (RS):

| | |
|-----|---|
| unk | unkentlich: i. d. R. abgeplatzt, Unterputz fehlend |
| gl | glatt: keine Abdrücke |
| ZZ | Zickzack = in relativ weiten Abständen voneinander von oben nach unten oder von links nach rechts gezogene Riefen in Zickzack-Anordnung |

Fg Fischgrät = eng gegeneinander gesetzte Zickzackmuster

Abkürzungen für die Zugehörigkeiten:

| | |
|----|----------|
| NW | Nordwand |
| OW | Ostwand |
| SW | Südwand |
| WW | Westwand |

außerdem

| | |
|----|-------------|
| DE | Decke |
| FE | Felderecke |
| RE | Raumecke |
| DK | Deckenkante |

Mit * gekennzeichnete Partien wurden in die Rekonstruktion der Lehmwand aufgenommen

Die Sockelplatten

Der Sockel zeigt eine durchgehende weiße Grundierung, auf die gelbe, schwarze, rote und grüne Farbspritzer aufgebracht wurden (= Pünktchensockel). Der Putz ist allgemein mürbe und grobkörnig.

Platte 1

Am oberen Abschluß ist der Ansatz eines schwarzen Streifens erhalten.

B 53 cm; max. erh. H 55 cm

Putzdi.: 2,4 cm

RS: Fg

Platte 2

B 50–52 cm; max. erh. H 43 cm; Gipsbett bis 54 cm H erh.

Putzdi.: o.: 1,9–2 cm; u.: 3 cm

RS: Fg

Platte 3

max. erh. B 44 cm; B des Gipsbettes 49 cm; max. erh. H 41 cm; H des Gipsbettes 50 cm

Putzdi.: 2,5–4 cm

RS: unk

Platte 4

B 42 cm; max. erh. H 51 cm

Putzdi.: nicht meßbar

RS: unk

Platte 5

B 51 cm; max. erh. H 41 cm

Putzdi.: nicht feststellbar

RS: unk

Die Fundkisten

| Nr. | Dekoration | B x H (ca.) | Putzdi. | Putz | RS | Zugeh. |
|------------|---------------|------------------|---------|--------|-----|-----------|
| 1-1 (A) | ge | 14 x 12 | – | – | – | WW* |
| 1-1/1 | Pünktchen | – | 1,3–1,7 | mü; Op | unk | WW/NW |
| 1-1/2 (A) | ge | 12 x 15 | 2,3 | di | ZZ | WW |
| 1-1/2 (B) | w | – | 1,9 | mü; Op | ZZ | – |
| 1-2 (A) | ge/gr/schw | 12 x 16 | 2,7/3,3 | di | ZZ | RE-WW* |
| 1-2 (B) | w/ro | – | 1,2–2,3 | mü; Op | unk | – |
| 1-3/1 (A) | ge/gr/schw | 10 x 17; 11 x 11 | 2–3 | di | ZZ | FE-WW* |
| 1-3/1 (B) | w | – | 1,8–2,3 | mü-di | ZZ | – |
| 1-3/2 (A) | ge/gr/schw | 8 x 10 | 2,2 | midi | ZZ | RE-WW* |
| 1-3/2 (B) | w; w/ro | – | 2,9 | Op | unk | – |
| 1-4 (A) | ge/gr/schw | 22 x 17,5 | 2,5–2,7 | midi | ZZ | WW* |
| 1-4 (B) | w/ro | 22 x 13 | 3,2 | di; mü | unk | WW* |
| 2-3 | ge/gr/schw/Pü | 14 x 12 | 2–2,5 | di | ZZ | WW |
| 2-4 | Pü; ro/gr | var. | 2,1 | mü; Op | ZZ | WW/NW |
| 3-1 | ge | 9,5 x 5,5 | 2,5 | midi | ZZ | WW* |
| 3-1 | kd; Pü | var. | 2,5 | midi | ZZ | WW* |
| 3-2 | ge/gr/schw/W | 17 x 21 | 2,4 | midi | ZZ | WW* |
| 3-3 | w/ro; Pü | var. | 1,7–1,9 | midi | ZZ | – |
| 4-1 | ge; schw/gr | var. | 1,8–2,4 | midi | ZZ | NW? |
| 5-1 | ge; w | – | – | fe | – | OW? |
| 5-2/1 | ge/gr;w/ro | var. | var. | fe | – | – |
| 5-2/2 | var. | – | – | fe | – | – |
| 5-2/3 | w/ro | – | – | fe | – | – |
| 5-3 | w/ro | – | – | fe | – | – |
| 5-4 | w/ro | – | – | fe | – | – |
| 6-1 | ro; w-schw. | – | – | fe | – | – |
| 6-2 | ro/gr/schw | – | – | midi | RE | NW? |
| 6-3 | var. | – | – | midi | – | – |
| 7 | ro/gr/schw | – | 2,5 | di | unk | Brand!NW? |
| 8-1 | w/ro | 11 x 15; 14 x 11 | 2,3–3,1 | di; po | ZZ | – |
| 8-2 | w | – | 2,4–1,5 | midi | ZZ | – |
| 8-3 (A) | ge/gr/schw | 14 x 15 | 2,7–2,8 | mü; po | ZZ | RE/FE-WW* |
| 8-3 (B) | w/ro | – | 2,7–3,1 | mü | ZZ | DE?-WW? |
| 8-4/1 (A) | w/ro | 9 x 15 | 1,9 | midi | ZZ | DE-WW? |
| 8-4/1 (B) | ge/schw | – | 2,4 | midi | ZZ | RE-WW* |
| 8-4/2 | ge/gr/schw | 10 x 20; 13 x 18 | 2,6 | mü | ZZ | WW* |
| 8-4/3 | w/ro; ge | var. | 2,2–2,4 | midi | ZZ | WW? |
| 8-5/1 | ge/gr/schw/w | 20 x 17 | 2,1–2,2 | midi | ZZ | WW* |
| 8-5/2 | w/unk | var. | 2,2 | midi | ZZ | – |
| 9-1 | schw/gr/ro | 21 x 30 | 2,9–3 | mü | ZZ | – |
| 9-2 (A) | ge/gr/schw | 12 x 12 | 2,4–2,8 | mü | unk | WW* |
| 9-2 (A) | ro/gr/schw/Kd | 13 x 11 | 2,4–2,8 | mü | unk | NW? |
| 9-2 (B) | w | – | 2,2–2,9 | mü | gl | – |
| 9-3/1 | w | – | 1,7–1,8 | mü | ZZ | – |
| 9-3/2 (A) | w; w/ro | 13 x 23; 8 x 15 | 1,5–3 | di; mü | ZZ | – |
| 9-3/2 (B) | ro; Kd | var. | 2–2,4 | midi | ZZ? | NW? |
| 10-1/1 | w/ro | – | 2,2 | midi | ZZ | – |
| 10-2/1 | ge; w | – | 2,4 | mü; Op | unk | NW? |
| 10-2/2 | ge; w | – | 2,4 | mü | ZZ | – |
| 10-2/3 | unk | – | – | – | unk | – |
| 11-1 | ro; schw/gr | 8 x 11 | 2,7 | mü | ZZ | NW? |
| 11-1 | w | – | 1,9 | mü | ZZ | – |
| 11-2 | w | 15 x 16 | 2 | midi | ZZ | – |
| 11-3/1 (A) | ge | 18,5 x 17 | 2,7–3,1 | mü | unk | WW* |

| Nr. | Dekoration | B x H (ca.) | Putzdi. | Putz | RS | Zugeh. |
|------------|---------------|------------------|---------|--------|------|------------|
| 11-3/1 (B) | w | | 2,3 | mü | ZZ | |
| 11-3/2 | w | | 1,9 | midi | ZZ | |
| 11-3/3 | w | | 2,2-3 | midi | Fg | |
| 11-4 | ge | 12 x 18 | 3 | gr | ZZ | WW* |
| 12-1 (A) | ro/gr/schw | Frgte. | 2,2 | Op | unk | NW? |
| 12-1 (B) | ge/gr/schw | Frgte. | 2,4 | midi | ZZ | OW? |
| 12-2 | w | | 1,7 | midi | gl | |
| 12-3 | w/ro | | 2,3 | mü | ZZ | Brand! |
| 13-1 | Pü; ro | | 2,3-2,5 | midi | ZZ | Brand! NW? |
| 13-2 | Pü/schw/gr | | 2,2 | midi | ZZ | Brand! NW? |
| 14 | Pü/schw/gr/ro | | 1,9 | midi | ZZ | Brand! NW? |
| 15-1 (A) | ge | 14 x 8 | 2,4-2,6 | midi | Fg | WW* |
| 15-1 (B) | w; w/schw | 8 x 10 | 1,7 | midi | ZZ | WW? |
| 15-1 (C) | ro | 13 x 9 | 2,4 | mü | gl? | WW? |
| 15-2 | ge | 17 x 17 | 2,6-2,8 | mü | Fg | WW* |
| 15-3 (A) | w | 11 x 23 | 2,3-2,4 | midi | Fg | |
| 15-3 (B) | ge | 12,5 x 10 | 2,9 | midi | Fg | WW* |
| 15-4/1 | w | Frgte. | 1,9 | midi | ZZ | |
| 15-4/2 (A) | w/schw | 22 x 12 | 2,3 | midi | Fg | |
| 15-4/2 (B) | ge | Frgte. | 2,3 | midi | Fg | |
| 15-5 | w/ro | 48 x 40 | 2,2-2,5 | midi | ZZ | WW* |
| 16-2/1 | ro/gr/schw/Kd | 14 x 14; 24 x 10 | 2,8 | mü | ZZ | WW* |
| 16-2/2 (A) | ro | 16,5 x 11 | 2,2 | mü | ZZ | WW* |
| 16-2/2 (B) | ge/gr | 7 x 6 | 2,4 | mü | ZZ | WW* |
| 16-2/2 (C) | Ra | Frgte. | 1,9 | mü | unk | WW* |
| 16-3/1 | schw/gr | 9 x 12 | 2,4-2,5 | midi | ZZ | WW* |
| 16-3/2 (A) | w/schw | Frgte. | 1,8-2,2 | di | ZZ? | |
| 16-3/2 (B) | ro | Frgte. | 3,1 | midi | ZZ? | WW? |
| 16-4 | w | 18 x 29 | 2,4 | mü | unk | |
| 17-1 (A) | ge | Frgte. | 2,2 | midi | ZZ | ? |
| 17-1 (B) | w/schw/gr | Frgte. | 1,9 | mü | Fg? | ? |
| 18-1 (A) | ro/gr | 12,5 x 18 | 3,4 | mü | ZZ | ? |
| 18-1 (B) | ge | 11 x 10 | 1,9-2 | mü | ZZ | ? |
| 18-1 (C) | w | 14 x 15 | 3 | mü | ZZ | |
| 18-2 (A) | ge | Frgte. | 3,1 | midi | ZZ | ? |
| 18-2 (B) | w | Frgte. | 2,5 | mü | ZZ | |
| 18-3 | ge; schw; w | Frgte. | 2; 2,6 | midi | var. | ? |
| 19-1 | ge | 10 x 14 | 2,2-2,7 | mü | var. | SW* |
| 19-2/1 | ge/gr/schw | 29 x 24 | 2,1 | di | ZZ | SW* |
| 19-2/2 (A) | ge/gr/schw | 21 x 15 | 2,1-2,6 | di | ZZ | SW* |
| 19-2/2 (B) | w | | 1,7 | mü-di | gl | |
| 19-2/2 (C) | Kd | 3,5 x 4 | 2,1 | mü | gl | SW* |
| 19-3/1 (A) | ro | | 2,3 | mü | ZZ | |
| 19-3/1 (B) | ge | 7 x 14; 10,5 x 9 | 2,4 | midi | ZZ | SW* |
| 19-3/2 (A) | schw/gr/ge | 10 x 12 | 2 | di | ZZ | FE-SW* |
| 19-3/2 (B) | ro/gr | | 1,1 | mü; Op | unk | OW? |
| 19-3/2 (C) | w | | 2 | midi | ZZ | |
| 19-4 | ro; schw/gr | | 1,7 | Op | unk | OW? |
| 20-1 | ro | 13 x 12 | 2 | mü; Op | unk | Brand! SW* |
| 20-1 | Pü | | 2 | mü; Op | unk | Brand! |
| 20-2 (A) | schw/gr/ge | | 2,2-2,3 | mü | ZZ | Brand! SW? |
| 20-2 (B) | ge/ro | Frg. | 2,2 | midi | unk | |
| 20-3 | ro/schw/gr;ge | Frgte. | 2 | midi | unk | SW? |
| 21-1 | w/ro | | 2,2-2,5 | di | ZZ | WW* |
| 21-2 | w/ro | | 1,9-2 | di | ZZ | WW*?? |
| 21-3/2 | ge/gr/schw | 16 x 17 | 1,9-2 | di | ZZ | RE-SW* |

| Nr. | Dekoration | B x H (ca.) | Putzdi. | Putz | RS | Zugeh. |
|------------|---------------|-----------------|---------|------|-------|---------------|
| 21-3+4 | ge/gr/schw/Ra | s. Z. | 2,5-3 | di | ZZ;Fg | WW* |
| 21-3+4(A1) | Ra | s. Z. | 2,7-2,9 | di | gl | WW* |
| 21-3+4(C) | gr/schw/Ra | s. Z. | 2,8-2,9 | di | ZZ | WW* |
| 21-3+4(D) | schw/w | 17 x 11 | 2,4 | di | ZZ | WW* |
| 21-3+4(E) | gr/ge | s. Z. | 2,5-2,6 | di | gl | WW* |
| 21-3+4(F) | gr/schw | 12 x 7 | 2,3-2,4 | di | ZZ | FE-WW* |
| 21-3+4(G) | schw/gr/ro | s. Z. | 2,8-2,9 | di | gl | |
| Pl. 21/4 | w/ro | ca. 40 x 40 | - | - | ZZ | |
| 21-4/1 | var. | Frgte. | var | var. | var. | WW |
| 21-4/2 | schw/gr/w/Ra | Frgte. | var | var. | var. | WW |
| 21-4/3 | ro | ca. 40 x 40 | 2,4-2,9 | midi | ZZ | |
| Pl. 22 | ro/gr/schw | 40 x 38 | 2,3 | mü | unk | WW* |
| 22-1 (A) | ge | 13 x 10 | 2,2-2,3 | midi | ZZ | WW? |
| 22-1 (B) | w/ro | 10 x 14 | 2,5 | di | unk | |
| 22-2/1 | w/ro | 30 x 24 | 2 | mü | ZZ | |
| 22-2/2 | w | Frgte | 2 | mü | ZZ | |
| 22-3/1 (A) | schw/Ra | s. Z. | 2,7 | di | ZZ | WW* |
| 22-3/1 (B) | ro | 13 x 12 | 2,7-2,8 | di | ZZ | WW* |
| 22-3/2 | ro/gr/schw/w | | 3,4 | midi | Fg | WW* |
| 22-3/3 | w/schw | | 1,8-2,3 | midi | ZZ | |
| 23-1 (A) | ge | 17 x 21 | 1,9 | unk | unk | |
| 23-1 (B) | w; w/ro | | - | - | - | |
| 23-1+2 | ro/gr/schw/Ra | 22 x 14 | 2,2 | mü | Fg | SW* |
| 23-2 (A) | ge/gr/schw/Ra | | 2,8 | mü | ZZ | SW* |
| 23-2 (B) | ro | 12 x 15 | - | - | - | |
| 23-2 (C) | ge | 12 x 22 | * | - | ZZ | SW* |
| 24-1 | ge | 19 x 19 | ca. 2 | mü | ZZ | SW* |
| 24-2 (A) | ge/gr/schw | 29 x 15 | 2 | midi | ZZ | RE-SW* |
| 24-2 (B) | ro/gr/schw | 23 x 23; 11 x 8 | 2,2 | midi | ZZ? | SW* |
| 24-3/1 (A) | ro/gr | 16 x 19 | 2,2 | di | ZZ | SW* |
| 24-3/1 (B) | w/ro | 11 x 7 | 2,1 | di | ZZ | |
| 24-3/2 (A) | w/ro | | 1,7 | mü | ZZ | |
| 24-3/2 (B) | ge | Frgte. | 1,3 | mü | unk | OW? |
| 25-1/1 (A) | schw. | 18 x 7 | * | * | * | |
| 25-1/1 (B) | ro/gr;schw;ge | Frgte. | 2,2-2,5 | - | ZZ? | OW? |
| 25-1/2 | w/ro | Frgte. | 2,1 | mü | unk | Brand! |
| 25-2 (A) | ge/gr/sch; ro | 14 x 12 | 2 | mü | ZZ | FE? Brand! W? |
| 25-2 (B) | w | | 2 | mü | ZZ | Brand! |
| 25-3 (A) | ge | 22,5 x 19 | 2,7 | di | gl | SW/OW 45°? |
| 25-3 (B) | w | | 1,2 | midi | unk | |
| 26-1/1 | ge/gr/schw | | 2,2 | mü | gl | Brand! SW? |
| 26-1/2 | ge/gr/schw | | 2,2 | mü | gl | Brand! SW? |
| 26-2 | ge | 21 x 12 | - | mü | gl | Brand! SW* |
| 27-1/1 | w/ro | | 2 | midi | ZZ | |
| 27-1/2 (A) | w | | 2,1 | midi | ZZ | |
| 27-1/2 (B) | w | 10,5 x 13 | 2 | midi | Fg | |
| 27-1/3 | w | 7 x 7; 17 x 12 | 1,6-1,9 | midi | ZZ | |
| 27-2/1 | ge/gr/schw/w | 15 x 22 | 1,9-2,2 | midi | Fg | SW* |
| 27-2/2 | ro/gr/schw/w | 8,5 x 7; 10 x 6 | 1,9 | midi | FG | RE?-SW |
| 27-3/1 (A) | ro/gr | 24 x 11 | 2,1 | midi | ZZ | WW* |
| 27-3/1 (B) | schw/Ra | 9 x 7 | 2,6 | di | ZZ | WW* |
| 27-3/1 (C) | ge/gr/schw | 15 x 22 | * | * | Fg | SW* |
| 27-3/2 | gr/schw/w | 21,5 x 30 | 1,9-2 | midi | Fg | WW* |
| 27-3/3 | w/schw | | 1,9-2 | midi | Fg | |
| 27-3/4 | ge | 34 x 18 | 2,1 | midi | ZZ | SW* |
| 27-4/1 | ro/gr/schw | 24 x 30 | 2,1 | midi | ZZ | FE-WW* |

| Nr. | Dekoration | B x H (ca.) | Putzdi. | Putz | RS | Zugeh. |
|-------------|---------------|-------------------|---------|------------|-------|------------|
| 27-4/2 | ro | 8 x 12 | 2,2 | midi | ZZ | – |
| 28-1/1 (A) | ge | 13 x 10 | 2,1 | midi | ZZ | SW? |
| 28-1/1 (B) | w | 5 x 5 | 1,5 | midi | gl | – |
| 28-1/2 | ro | 17 x 17; 9 x 18,5 | – | – | ZZ | WW* |
| 28-2/1 (A) | ro/w | 17 x 24 | 1,9–2 | midi | ZZ | – |
| 28-2/1 (B) | ge | 9 x 9 | 1,9–2 | midi | ZZ? | SW? |
| 28-2/2 | schw/Ka | 29 x 18 | 2,1 | midi | Fg/ZZ | SW* |
| 28-3/1 | schw/w | 16 x 17 | 2,1 | midi | ZZ | WW* |
| 28-3/2 | ge | 22 x 21 | 2,4 | midi | ZZ | SW* |
| 28-3/3 | ge | Frgte. | 2,2 | midi | ZZ | SW? |
| 28-4 | var | Frgte | var | var | var | – |
| 29-1 (A+B) | schw/Ka | 20 x 12 | 2,1–2,4 | mü | ZZ | WW* |
| 29-1 (C) | ge/gr | – | – | – | – | WW? |
| 29-2/1(A+B) | ro/gr | 11 x 10 | 2,3 | mü | ZZ | SW* |
| 29-2/1(C+D) | schw/Ka | 14 x 12 | 2,1 | mü | ZZ | SW* |
| 29-2/1 (E) | ge | Frg. | 2,2 | mü | ZZ? | WW |
| 29-2/2 (A) | ge/gr/schw/Ka | 9 x 6 | 1,8–2 | mü | ZZ | SW* |
| 29-2/2 (B) | w/ro | – | 1,8 | midi | ZZ | – |
| 29-3 (A) | gr/schw/Ka | 10 x 5 | 1,8–2 | mü | ZZ | SW* |
| 29-3 (B) | w/ro | – | 1,8 | midi | ZZ | – |
| 30-1/1 | ro | 22 x 22 | 2,2–2,3 | mü | ZZ | SW* |
| 30-1/2 (A) | ro | 16 x 19; 14 x 18 | 1,9–2,1 | mü | ZZ | SW* |
| 30-1/2 (B) | w | – | 1,7 | midi | gl? | – |
| 30-1/3 | ro | 11 x 13 | 2,4 | mü | ZZ | SW |
| 30-2 | w/ro | 13 x 7 | 1,7 | mü | ZZ | – |
| 30-3 (A) | ro | 20 x 11 | 2,3 | mü | ZZ | SW |
| 30-3 (B) | w/ro | 14 x 11 | 2,2 | mü | ZZ | – |
| 30-4 | w | – | 1,5 | mü | unk | – |
| 31-1/1 | r/gr/schw/w | 12 x 6; 19 x 18 | 2,3 | midi | FgSW* | – |
| 31-1/2 | w | – | 2,3 | mü | Fg | – |
| 31-2/1 | ro | 14 x 23 | 2,3 | di | ZZ | SW* |
| 31-2/2 (A) | Pü/schw/gr | 20 x 14 | 2,5 | midi | Fg | Brand! SW* |
| 31-2/2 (B) | w/ro | 13 x 22 | 2,2 | midi | ZZ | – |
| 31-2/3 (A) | ge | 17 x 18 | 2,3–2,5 | mü | ZZ | Brand! SW |
| 31-2/3 (B) | ro | – | 2 | midi | gl | SW |
| 31-3/1 (A) | ro | 18 x 13 | 1,6 | midi | ZZ | SW* |
| 31-3/1 (B) | div. | – | div. | div. | div. | – |
| 31-3/1 (C) | Kd | 5 x 5 | – | – | – | SW* |
| 31-3/2 | w/ro | 17 x 14 | 2,2 | mü | gl | – |
| 32-1 | Pü/schw/gr/ge | 11 x 30 | 2,3 | midi | gl | Brand? SW |
| 32-2 | Pü; ge | – | 2,3 | midi | ZZ | 32-3 ge |
| 24 x 21 | 2–2,2 | midi | ZZ | SW* | – | – |
| 32-4 | w | – | 1,5 | midi | ZZ | – |
| 33-1/1 (A) | w/ro | 7 x 11; 12 x 4 | 2,3–2,7 | midi | gl | – |
| 33-1/1 (B) | w | 13 x 8; 8 x 8 | 1,7–1,9 | mü | ZZ | – |
| 33-1/2 | sch/gr/ge | 29 x 24 | 2,3–2,5 | midi | ZZ | SW* |
| 33-2/1 (A) | ge | 16 x 13 | 2–2,1 | midi | ZZ | SW* |
| 33-2/1 (B) | w/ro | – | 1,7–1,9 | mü | ZZ | – |
| 33-2/2 | w | 12 x 14 | 1,9–2 | fe/midi gl | – | – |
| 33-3 (A) | ge/gr/schw | 16 x 11 | 2,4 | midi | Fg | SW* |
| 33-3 (B) | w/ro | 9 x 14; 12 x 16 | 2,2 | mü | ZZ | – |
| 33-4/1 (A) | schw/gr/ge | 7 x 9,5 | 2,2–2,3 | midi/mü | ZZ | SW* |
| 33-4/1 (B) | w/ro | 21 x 23 | 2,1–2,4 | midi | gl | – |
| 33-4/2 (A) | ge/gr | 23 x 24 | 2,1–2,2 | midi | Fg | SW* |
| 33-4/2 (B) | w | – | 1,9 | di | unk | – |
| 34-1 (A) | ro | – | 1,9 | mü | gl | – |

| Nr. | Dekoration | B x H (ca.) | Putzdi. | Putz | RS | Zugeh. |
|------------|---------------|----------------|---------|---------|-----|-----------|
| 34-1 (B) | ge | 8 x 8; 17 x 15 | 1,9-2 | midi | ZZ | SW* |
| 34-2/1 (A) | ge | 8 x 11 | 2 | midi | ZZ? | - |
| 34-2/1 (B) | w | - | 1,9 | midi | ZZ | - |
| 34-2/2 | ge/gr | 7,5 x 9 | 2,2 | midi | Fg? | SW |
| 34-3 (A) | w | - | 1,5 | - | ZZ | - |
| 34-3 (B) | ge | - | 2,2 | - | ZZ | - |
| 34-4 | w | - | 1,5-1,7 | midi | ZZ | - |
| 35-1 | w/ro | 35 x 13 | 2-2,1 | midi/mü | ZZ | - |
| 35-2 (A) | ro/gr/schw/kd | 15 x 15 | 2 | midi | ZZ | FE-SW* |
| 35-2 (B) | w/ro | - | 2 | midi | ZZ | - |
| 36-1 (A) | ro | 12 x 10 | 2,5 | fe | ZZ | - |
| 36-1 (B) | ge/gr/schw | - | 2,3 | mü | ZZ? | Brand?OW? |
| 36-2 | ro | - | 1,7 | mü | unk | OW? |
| 37 | ro | - | 2,5-1,6 | fe | gl | OW? |

Die Streufunde

| | | | | | | |
|---------|-----------------|---|-----|---|-----|----|
| Strf. 1 | ro | - | 2,1 | - | unk | - |
| Strf. 1 | w/ro; schw | - | - | - | - | - |
| Strf. 2 | w/schw. | - | - | - | - | - |
| Strf. 2 | ro/gr/schw | - | - | - | - | - |
| Strf. 2 | ge/gr/schw | - | - | - | - | - |
| Strf. 2 | w/ro | - | - | - | - | - |
| Strf. 3 | w; schw; ge; ro | - | - | - | - | - |
| Strf. 3 | Pü! | - | - | - | - | - |
| Strf. 4 | w; ro; schw/gr | - | - | - | - | RE |

Die Platten E-H

Platte E (Zugehöriger Zettel: 1)

Weiß mit schmalen schwarzem Streifen; im originalen

Gipsbett 32 x 18 cm

Putzdi.: 2,1-2,2 cm

Putz sehr dicht; Oberfläche glänzend

RS: glatt

Platte F [Zugehöriger Zettel: 6 - (5)] (Abb. 9 f)

Doppelte Lage Wandputz

Obere Putzschicht:

Gelbes Feld, schmaler weißer Streifen, hellroter schmaler Streifen, gelbes Feld durch feinen schwarzen Streifen untergliedert. Farben: gelb = mittelgelbocker (13/22); rot = matt hellbräunlichrot (17/26).

Auf der Oberseite regelmäßige Pickungen. Es muß also eine dritte Malschicht gegeben haben. Vielleicht stammen hiervon zwei kleine dunkelrote Fragmente, die auf der oberen Putzschicht auflagen.

Im Originalbett: 53 x 44 cm

Putzdi.: 2,6-2,8 cm

Putz mürbe

RS: nicht zu ermitteln

Untere Putzschicht:

Von links nach rechts - schwarzes Feld, schmaler weißer Streifen, gelbes Feld; diese Dekoration über einer weißgrundigen Zone, die nach oben mit einem schmalen schwarzen Streifen begrenzt ist und mit schmalen schwarzen Strichen rautenförmig untergliedert ist.

Putzdi.: (des erh. Oberputzes) 1,4 cm

Putz mürbe

RS: nicht zu ermitteln

Wahrscheinlich gehört dieses Gipsbett nicht zu den 'Umgestürzten Wänden', da keine der übrigen Fragmentpartien mehrere Malschichten oder Pickungen aufweist. Falls sie aus derselben Grabung stammt, muß sie zu einem Nachbarraum oder angrenzenden Haus gehört haben.

Platte G:

Erhalten waren einzelne Fragmente, die kein Dekorationsschema erkennen lassen, zumal an einigen der Oberputz abgeplatzt ist. Pickungen auf der Oberseite sind zu erkennen.

Folgende Fragmentpartien lassen sich beschreiben:

- Rosa Pünktchensockel, weißer Streifen, rötliches Feld; rosa = hellgraurot (23/1); rötlich = hellbräunlichrot (17/26)

- Türkisgrün an weißem Feld; grün = mittelbläulichgrün (39/7)
- Gelbe Fragmente
- Weiße Fragmente
- Pünktchensockel

Originales Gipsbett mit einer Sägekante in Form eines unregelmäßigen Vierecks: ca. 43 x 46 cm

Putzdi.: variiert

Grober Putz mit vielen Kieselzuschlägen; Oberfläche recht fest.

RS: an einen Fragment Riefen, sonst unkenntlich

Wahrscheinlich gehört dieses Gipsbett nicht zu den ‚Umgestürzten Wänden‘, da keine der übrigen Fragmentpartien diese Farbwerte oder Pickungen aufweist. Falls die Platte aus derselben Grabung stammt, muß sie zu einem Nachbarraum oder einem angrenzenden Haus gehört haben. Eventuell ist ein Zusammenhang zu Platte F vorstellbar, da das rötliche Feld der dortigen oberen Lage in seinem Farbwert dem hier vorhandenen Rot ähnelt.

Platte H (Abb. 8 f u. 8 g)

Rotes Feld, schmaler weißer Streifen, grüner Streifen, schmaler weißer Streifen, breite schwarze Zone mit Kandelaberzeichnung, schmaler weißer Streifen, Ansatz eines gelben Feldes.

Farbwerte wie bei den ‚Umgestürzten Wänden‘

Im originalen Gipsbett erhalten; dieses ist über Eck an zwei Seiten hochgebogen. Unter dem Putz ist die verstürzte Lehmwand bis zu einer Höhe von 7 cm original erhalten. Darunter ist der Putz einer weiteren Wand erhalten, deren Malschicht gelbliche Farbwerte erkennen läßt.

Originales Gipsbett ca. 40 x 53 cm

Putzdi.: ca. 2,5 cm

RS: nicht kenntlich; Putz war nicht vom Lehm zu trennen und verblieb daher im originalen Gipsbett.

Diese Platte ist den ‚Umgestürzten Wänden‘ zuzuweisen und gibt mit der original erhaltenen Kandelaberzone die originale Breite der Trennzonen an. Obwohl sie dem Bergungsschema aufgrund der fehlenden Numerierung nicht mehr zugewiesen werden kann, fand ihre Dekoration vermutungsweise Aufnahme in die Rekonstruktion, zumal sie ein für Kandelaberdekorationen recht ungewöhnliches Motiv wiedergibt (vgl. Abb. 10 b; s. o. S. 21f.).

- Die Rautenplatten

Diese Platten ließen sich zu einem durchlaufenden Rapport eines auf weißem Grund aufgemalten Rautenmusters rekonstruieren (s. o. S. 28ff.; vgl. Abb. 11; 12). Hierbei bilden jeweils gelbe, nach links gerichtete, und rote, nach rechts gerichtete Streifen Rauten, in deren Mitte grüne, dreifache Blüten sitzen. Diese Dekoration beginnt oberhalb eines breiten roten horizontalen Streifens, der eine weiße Zone nach oben abschließt.

Farbwerte für alle Platten:

- rot lebhaftrotlichbraun (17/18)
- gelb gelbocker-ocker (13/24-13/29)
- grün mattes Lebhaftgrün (41/28)

Der Putz aller Platten war nur hauchdünn erhalten und ließ sich nicht von der umgebenden Lehm-schicht trennen, deshalb verblieben sie in ihren originalen Betten.

Platte A (Nr. 3 oder 6 in der Rekonstruktion)

max. erh. B ca. 45 cm; max. erh. H 29 cm

Putzdi. nicht mehr meßbar, da in Gips (?) eingelassen

Putz: Oberfläche dicht, kleinteilig gerissen

RS unkenntlich

Platte B (zugehörige Numerierung in der RS des Gipsbettes: 6 - [5] - 4)

B 50 cm; H 53 cm

Putz wie A

Platte C (zugehörige Numerierung in der RS des Gipsbettes: [4] - 5)

B 47 cm; H max. 56 cm

Putz wie A

Direkter Anschluß an B

Platte D (zugehörige Numerierung in der RS des Gipsbettes: [1])

max. erh., B 55 cm; max. erh. H 53 cm

Putz wie A

Platte ohne Nr. (Zugehörige Numerierung in der Rs des Gipsbettes: [2])

Unrestauriert

max. erh. B 42-48 cm; erh. H 54-58 cm.

Putz wie A

Die Rekonstruktion wurde möglich, da die Sägekanten der Gipsbetten ineinanderpaßten und die Numerierung auf den Rückseiten der Platten erhalten war. Die rekonstruierbare Gesamtlänge von 2,50 m entspricht weitestgehend der Breite des zweiten Sockels, der während der Grabung separat geborgen wurde, daher wurde diese Partie mit diesem Sockel identifiziert.

2.9.2 Katalog der übrigen Funde von Insula 20

C 3354

Ins. 20, Obladen 1963, Schnitt 3, Profilgraben 21-26 m, 2.-3. Pl., aus Ausbruch (Keller); OK 2. Pl. 22,58 m ü. NN s. Z. 2. Planum 12; Profil 13

2./3. Jh. n. Chr. (tempelzeitlich = coloniazeitlich)

C 3354,1

3 Fundkisten, weißlich (Grundfarbe), mittelrötlichbraun (17/17), 8 Fragmente von Tür- oder Fensterwandung, ca. 45° umbiegend.

Weißgrundige Malerei, weißes Feld, begrenzt durch breiten roten Streifen (40 mm Breite.), auch an den Ecken. Mörtel, heller Oberputz (7 mm), wenig Beimengung von feinem Kies, rötlicher Unterputz (33–45 mm und mehr), starke Beimengung von Ziegelsplitt, RS größtenteils abgeschlagen, Ofl. verkratzt und verdeckt.
Di. min. 52 mm

C 3354,2

2 Fragmente, weißlich, grünlich, gräulich. Weißgrundige Malerei, a) mit Ansatz einer grünlichen Blüte b) mit breitem (36 mm) und schmalem (6 mm) gräulichem Streifen.

Mörtel, heller Oberputz (12 mm) mit rel. wenig Beimengung von Mittelkies, rötlicher Unterputz (ca. 38 mm) mit starkem Zuschlag von Ziegelsplitt, Putz auf Tegulastücke aufgetragen, Ofl. abgeplatzt, verrieben, matt.

L. a) 160, b) 150 mm; B. a) 150, b) 140 mm; Di. a) 50, b) 55 mm

C 3354,3

2 Fragmente, ocker (13/29), bräunlich. Felderdekoration, ockerfarbenes Feld, ein Frg. mit schmalem (3 mm) bräunlichem Streifen.

Mörtel, mitteldicht, Beimengung von rel. grobem Kies, RS or. z. T. mit Lehm verbacken, Ofl. verdeckt, wenig abgeschabt, ges. gut erh.

L. ca. 230 mm; B. ca. 160 mm; Di. 39 mm

C 3367

Ins. 20, Obladen 1963, Schnitt 4/B, aus dem Brunnen neben der Straße.

1 Fragment, weißlich.

Weißgrundige Malerei.

Mörtel, heller Oberputz (8 mm) mit wenig Kiesbeimengung, rötlicher Unterputz (max. 25 mm erh.) mit viel Ziegelsplitt, RS abgeschlagen, Ofl. verdeckt, zerkratzt.

L. 100 mm; B. 60 mm; Di. max. 37 mm

C 4002

Ins. 20, Obladen 1964, Schnitt 25/A, 1.–2. Pl.; OK 1. Pl. 23,38 m ü. NN (Ost), 22,92 m ü. NN (West); OK 2. Pl. 23,16 m ü. NN (Ost), 22,67 m ü. NN (West).

s. Z. 1. Pl. 137; 2. Pl. 141

2./3. Jh. n. Chr. (tempelzeitlich = coloniazeitlich)

C 4002,1 (Abb. 15)

3 anpassende Fragmente, hellrötlichbraun (17/16), gelblich.

Felderdekoration, rotes Feld mit gelblichem Bordürenrahmen, Halbkreise an durchlaufendem schmalem gelbem Strich, Zwischenblüten zwischen den Halbkreisen, Punktblüten als Füllungen.

Mörtel, mitteldicht, viel Kiesbeimengung, sandend, RS

abgeschlagen, Ofl. verrieben, zerkratzt, weniger gut erh.
L. 110 mm; B. 85 mm; Di. 34 mm

C 4002,2

1 Fragment, weißlich, hellrötlichbraun (17/16).

Weißgrundige Dekoration, vertikaler rötlichbrauner Streifen (22 mm).

Mörtel, dicht, leicht sandend, wenig Kiesbeimengung, RS or., glatt, Ofl. verkratzt, sonst gut erh.

L. 99 mm; B. 94,5 mm; Di. 25 mm

C 4641

Ins. 20, Helgers 1965, Schnitt 3–4/B, bis 1. Pl., gestörter Humus.

a) 1. Frg. helles Dunkelgraugrünlich (41/27); Teil einer blau-grünlichen Felderdekoration.

b) 1 Frg. grautürkis (37/29), bräunlich, hellbräunlichrot (17/26), hellocker (13/26); Randstreifen einer Felderdekoration: Feld grautürkis (max erh. br. 71 mm) auf bräunlichem Grund, hellbraunrötlicher Streifen (50 mm br.) auf hellockerfarbenem Grund.

Mörtel, rel. dicht mit Kiesbeimengungen (a/b); a) glatte Ofl. der Malschicht, rel gut erh., RS bestoßen; b) rauhe, stark abgeplatze Ofl. der Malschicht; RS or. erh.
L. a) 105 mm, b) 140 mm; B. a) 57, b) 107 mm; Di. a) 12, b) 40 mm

C 4671 (Abb. 14)

Ins. 20, Helgers 1965, Schnitt 25/A, 5.–6. Pl., (88), kiesig dunkelsandiges Erdreich (Fz.)

Keine Dok.

1./2. Jh. n. Chr.?

5 Fragmente, jeweils zwei Fragmente anpassend, olivgrau (7/25), hellrotbraun (17/11), dunkelbraun (17/5), schwarz.

Felderdekoration, Raumecke: Fragmente 90° hochbiegend, in der Ecke dunkelbrauner Streifen (18 mm), schwarzer Streifen anschließend (ca. 30 mm Breite), olivgräues Feld, offenbar mit hellrotbrauner, jedoch nicht identifizierbarer Malerei.

Mörtel, grob, viel Kiesbeimengung, RS or., Riefenabdrücke, Ofl. verkratzt, matt, ein großes Stück abgeschlagen.

L. ca. 270 mm; B. ca. 220 mm; Di. or. 34 mm

C 8576a (Abb. 16)

Ins. 20, 73/21, HA 1. Pl.; 1. Pl. bei 22,75 m ü. NN s. Z. 1. Pl. (Bl. 1)

2./3. Jh. n. Chr.; Dekoration des Matrontempels.

2 Fragmente, mittelrotbraun (17/12), evtl. mit hellerer Malerei.

Felderdekoration, rotes Feld.

Mörtel, mitteldicht, rel. viel Kiesbeimengung, RS abgeschlagen, OS stark verrieben und versintert, Malerei kaum kenntlich.

L. 150 mm; B. 90 mm; Di. max. 32 mm

Zugeh. zu 8579

Lit.: FREIGANG 1995, 146; 202.

C 8579

Ins. 20, 73/21, Hinarbeit 2. Pl., Mauerausbruchsgrube; 2. Pl. bei ca. 22,40–22,48 m ü. NN (1. Pl. vgl. C 8576).
s. Z. 2. Pl. (Bl. 2)
2./3. Jh. n. Chr.; Dekoration des Matronentempels.
3 Fragmente, mittelrötlichbraun (17/17), evtl. mit hellerer Malerei.

Felderdekoration, rotes Feld.

Mörtel, mitteldicht, rel. wenig Kiesbeimengung, RS abgeschlagen, Ofl. verkratzt, Malerei kaum kenntlich.

L. ca. 110 mm; B. ca. 65 mm; Di. erh. 22 mm

Zugeh. zu C 8576a

Lit.: FREIGANG 1995, 146; 202.

C 8587a (Abb. 16)

Ins. 20, 73/22, H. A. 1. Pl.; 1. Pl. bei ca. 22,33–23,45 m ü. NN (lt. Or. dok.).

s. Z. 1. Pl. (Bl. 1)

2./3. Jh. n. Chr.; Dekoration des Matronentempels.

4 Fragmente, a) 2 Kantenstücke hell- grautürkis (37/26), b) 2 Fragmente ‚rosa‘ (Benennung nach Farbkarte nicht möglich).

Felderdekoration in den angegebenen Farben (?)

Mörtel, dicht, viel Ziegelsplittbeimengung, RS abgeschlagen, Ofl. leicht verschmutzt, Frgte. b) nur Oberputz.

L. a) 90, b) 45 mm; B. a) 30, b) 27 mm; Di. a) 19, b) 5 mm

Zugeh. zu 8588a

Lit.: FREIGANG 1995, 146; 205.

C 8588a

Ins. 20, 73/22, HA 1. Pl.; 1. Pl. bei ca. 22,33–23, 45 m ü. NN (lt. Or. dok.)

s. Z. 1. Pl.

2./3. Jh. n. Chr.; Dekoration des Matronentempels.

1 Fragment, hellgrautürkis (37/26).

Felderdekoration (?), hellgrautürkisches Feld.

Mörtel, dicht, grob, viel Ziegelsplittzuschlag, RS abgeschlagen, Ofl. abgesplittert, zerkratzt, verrieben.

L. 85 mm; B. 57 mm; Di. 28 mm

Zugeh. zu 8587a

Lit.: FREIGANG 1995, 146; 205.

C 8635b sowie 8636b

Ins. 20, 73/26, aus der Grube (= Brunnen) unter den Sandsteinplatten in der SO-Ecke des Schnittes; Sandsteinplatten bei 24–24,40 m ü. NN; 1. Pl. bei 23,92–24,28 m ü. NN

s. Z. 5 Ostprofil 4; s. Z. 1. Pl.

1./2. Jh. n. Chr.

C 8635b,1

4 Kisten, weißlich, grüngräulich, rötlich.

weißgrundige Malerei, ‚Tapetenmuster‘ (?), vegetabile grün-rote Malerei auf hellem Grund, Farbe z. T. abgeplatzt bzw. wg. Verschmutzung der Ofl. unkenntlich.

Mörtel, fest, mitteldicht, rel. viel Beimengung von Kies, RS or., ‚Fischgrätmuster‘, Ofl. verschmutzt, z. T. abgeplatzt, Malerei unkenntlich.

Di. ca. 25 mm

C 8635b,2

3 Fragmente, mittelrötlichbraun.

Felderdekoration, rotes Feld.

Mörtel, nur Oberputz, rel. dicht, sandend, z. T. mit Lehm verbacken, Ofl. glatt, aber verschmutzt.

L. ca. 70 mm; B. ca. 40 mm; Di. ca. 12 mm

C 8636b,1

17 Fragmente, mittelrötlichbraun (17/17).

Felderdekoration, rotes Feld.

Mörtel, grob, mitteldicht, viel Beimengung rel. großen Kiesel, RS größtenteils abgeschlagen, Ofl. beschabt, verschmutzt, sonst intakt.

1 Ki; Di. max. 48 mm

Zugeh. zu 8635b,2

C 8636b,2

1 Kiste, weißlich, graugrünlich, schwärzlich.

Weißgrundige Malerei, ‚Tapetenmuster‘, z. T. vegetabiles, rotgrünes Muster erkennbar.

Mörtel, mitteldicht, leicht sandend, wenig Kiesbeimengung feiner Kies, RS ‚Fischgrätmuster‘.

1 Ki

Di. ca. 23 mm

Zugeh. zu 8635b,1

C 8658 (Abb. 13)

Ins. 20, 74/2, 1. Pl., aus der Auffüllung unter dem Präfurium (Fz.); Heizungsanlage: OK 23,12 m ü. NN, UK 22,44 m ü. NN

s. Z. 74/2 (Bl. 1; Bl. 7)

1./2. Jh. n. Chr.

C 8658,1

4 Kisten, lebhafrötlichbraun (17/18), hellbraun (17/1), schwarz (5/13), bräunlicholiv (9/19) mit roten, gelben, weißen Spritzern. Restauriert, d. h. Ofl. z. T. gereinigt und gehärtet.

Felderdekoration, olivgrüne Sockelzone mit Farbspritzern, mit einem hellbraunen Streifen (max. 12 mm Breite) gegen rote Felder abgesetzt, Felder mit hellbraunem Streifen gegen schwarze, undekorierte Lisenen abgesetzt (max. erh. Br. 120 mm).

Mörtel, mitteldicht, gehärtet, Ziegel- und Kiesbeimengung, RS abgeschlagen, Ofl. durch Konservierung speckig glänzend, noch Sand und Sinter anhaftend.

Di. 24–26 mm

Lit.: FREIGANG 1995, 167; 197 (B13); 212 (C 8658,1).

C 8658,2

1 Kiste, lebhafrötlichbraun (17/18), weißlich, lebhaftocker (13/28). Restauriert, d. h. Ofl. z. T. gereinigt und gehärtet.

Felderdekoration, rotes Feld entweder mit weißem Streifen gegen gelbe Felderrahmung oder gegen gelbe Lisenen abgesetzt.

Mörtel, mitteldicht, gehärtet, viel Ziegelsplittbeimengung, RS abgeschlagen, Ofl. z. T. versintert, abgerieben.

Di. 13–19 mm

Lit.: FREIGANG 1995, 167; 197 (B13); 212 (C 8658,2).

C 8658,3

1,5 Kisten, vorwiegend schwarz (5/13), auch Eckstücke (nach oben 90° aufbiegend), weißlich, dunkelocker (13/30). Restauriert, d. h. Ofl. z. T. gereinigt und gehärtet. Felderdekoration, Teil einer schwarzen Lisene (Raumekke), durch schmalen (6 mm Breite) weißen Streifen gegen gelbe Rahmung oder Feld abgesetzt (max. erh. 7 mm). Mörtel, mitteldicht, gehärtet, rel. viel. Ziegelsplittbeimengung, RS abgeschlagen, Ofl. bestoßen, verdreckt. Di. 20 mm; Anschluß an 8658,2?
Lit.: FREIGANG 1995, 167; 197 (B13); 212 (C 8658,3).

C 8658,4a

4 Fragmente (2 aneinandergesetzt), grüngrau (7/23), dunkelrötlichbraun (17/20). Restauriert, d. h. Ofl. z. T. gereinigt, getränkt. Felderdekoration (?), grünlichgraue Grundierung, darauf breite rötlichbraune Streifen sowie Ansatz von gestaltetem Dekor. Mörtel, mitteldicht, porös, gehärtet, viel unregelmäßige Beimengung von grobem Kies, RS grob abgeschlagen, Ofl. z. T. gereinigt, von der Tränkung glänzend.

L. ca. 200 mm; B. ca. 150 mm; Di. max. 48 mm

Lit.: FREIGANG 1995, 167; 197 (B13); 212 (C 8658,3).

C 8658,4b

1 Fragment, weißlich, lebhaftrötbraun (17/13). Restauriert, d. h. gereinigt und gehärtet. Weißgrundige Dekoration mit vertikalem braunrötlichem Streifen (max. erh. Br. 35 mm). Mörtel, mitteldicht, rel. viel Beimengung von Mittelkies, gehärtet, RS abgeschlagen, Ofl. gereinigt, verkratzt. L. 100 mm; B. 69 mm; Di. 32 mm
Lit.: FREIGANG 1995, 167; 197 (B13); 212 (C 8658,3).

C 8658,4c

1 Fragment, preußischblau (37/9). Felderdekoration (?). Restauriert, d. h. gehärtet und gereinigt. Mörtel, dicht, sandig, gehärtet, RS abgeschlagen, Ofl. verkratzt. L. 79 mm; B. 40 mm; Di. 27 mm
Lit.: FREIGANG 1995, 167; 197 (B13); 212 (C 8658,3).

3 Insula 27

CHARLOTTE SCHREITER

Unmittelbar östlich der Insula 20 liegt, durch den *cardo maximus* getrennt, die Insula 27. Unter den Altgrabungen der CUT nimmt diese Insula insofern eine Sonderstellung ein, als immerhin etwa die Hälfte einer Wohninsula aufgrund einer drohenden Baumaßnahme im Laufe einer einzigen Grabungskampagne von 1967–1969 ausgegraben wurde, die bislang größte zusammenhängende Fläche an Wohnbebauung in der CUT⁹⁸.

Allerdings wurde die Grabung trotz der teilweise beachtlichen Funde und Befunde nicht zusammenhängend ausgewertet⁹⁹. Nach so langer Zeit ist es auch fraglich, inwieweit die befriedigende Auswertung einer Maßnahme, die alle Merkmale einer hastigen Notgrabung zeigt, überhaupt noch zu leisten ist. Denn es wurden am Tag bis zu drei Plana, teilweise bis zu 40 cm dick, ergraben und dokumentiert, die Funde wurden entsprechend summarisch sortiert. Es muß davon ausgegangen werden, daß in den Fundmengen solcher Plana das Material ursprünglich charakteristischer Fundstellen miteinander heillos vermischt ist. Auch sind nicht immer die einzelnen Fundnummern genau zuweisbar¹⁰⁰. Insgesamt waren die Altgrabungen eher an den Befunden orientiert.

Dennoch liegen zwei Teilauswertungen der Grabung vor. Dies ist zum einen der Beitrag des damaligen Grabungsleiters G. Binding über die Holzbauperioden im Osten der Insula. Diese Bauphase geht der coloniazeitlichen unmittelbar voraus, Hinweise auf eine Nutzungspause sind nicht festzustellen¹⁰¹. Einen wichtigen Beitrag stellt die unpublizierte Münsteraner Magisterarbeit von G. M.-A. Althaus dar¹⁰², die sich der Befundvorlage der coloniazeitlichen Wohnbebauung der Insula widmet.

Ausgehend von der teilweise recht summarischen Grabungsdokumentation ermittelt sie insgesamt fünf Perioden als coloniazeitliche Ausbauphasen der Insula, wobei Periode 1 als älteste, Periode 5 als jüngste Phase anzusehen ist. Eine absolute Datierung dieser Phasen nimmt sie nicht vor, da – wie erwähnt – datierende Funde nicht berücksichtigt wurden, sich wahrscheinlich nicht einmal mehr ermitteln lassen.

Die Ergebnisse von Althaus werden hier zugrunde gelegt, da sie die einzig zusammenhängende Analyse der Wohnbebauung der Insula 27 bieten. In den Grabungstagebüchern und Befundzeichnungen auffallende Meßungenauigkeiten sind von Althaus ausgeglichen worden und haben Eingang in ihren Gesamtplan (hier Beil. 1 u. 2) gefunden.

Die fünf Perioden charakterisiert sie folgendermaßen¹⁰³: Zunächst wurde das Grundraster mit den einzelnen Parzellen angelegt (Beil. 1). Hierbei sieht sie vor allem auf Grund der unterschiedlichen Parzellengrößen im Süden und im Osten der Insula, verschiedener Baumaterialien und der Überschneidung eines Holzkanals bereits eine zeitliche Unterscheidung. Die Motivation hierfür sei in der gestiegenen Nachfrage nach Baugrund zu sehen. Statt dessen ist m. E. nicht auszuschließen, daß die Baulose von vornherein unterschiedlich groß waren; der Wechsel von Baumaterial scheint mir kein eindeutiger Hinweis auf eine zeitliche Periodisierung zu sein¹⁰⁴. Unstrittig läßt sich in der Periode 1 nach Althaus die Grundaufteilung der Insula erkennen. Diese ist gekennzeichnet durch die Aufteilung der halben Insula in ähnlich große, langgezogen rechteckige Grundstücke, zu deren Straßenseite hin ein tiefer Vorraum bzw. eine Halle abgeteilt ist. Umlaufend

⁹⁸ Einen ähnlich großen Befund bietet sonst noch die Insula 19 (Parzelle Herbrand), die jedoch noch schlechter auswertbar ist, s. a. Kap. II.5 u. II.6. – Unter den neueren Untersuchungen sticht die Grabung der Insula 39 heraus, die stratigraphisch sehr genau untersucht und in Teilen bereits publiziert wurde: VOLLMER-KÖNIG 1995.

⁹⁹ Es liegen kurze Vorberichte vor: Bonner Jahrb. 170, 1970, 315; 418–420; ebd. 171, 1971, 453; ebd. 172, 1972, 435; CH. B. RÜGER, Das Rheinische Landesmus. 3/1969, 36–38; s. a.

KÜNZL 1969. – Monographisch vorgelegt wurden die Holzbauperioden des 1. Jhs. n. Chr.: BINDING 1972, 1–23.

¹⁰⁰ Vor dieses Problem ist die Auswertung der weitaus meisten Altgrabungen gestellt; vgl. o. Anm. 41 (Insula 20).

¹⁰¹ BINDING 1972, bes. 23.

¹⁰² ALTHAUS 1988.

¹⁰³ Ebd. 134ff.

¹⁰⁴ Vgl. z. B. Insula 39: VOLLMER-KÖNIG 1995, Abb. 15.

vorgesetzt waren der Insula die Pfeiler der Portikus. Diese Grundeinteilung ist von der Einrichtung des Rasters zeitlich nicht zu trennen¹⁰⁵. Das regelmäßige Raster läßt annehmen, daß die Aufteilung zentral gesteuert war, so daß keine größeren individuellen Varianten möglich waren. Vielleicht läßt sich hierin das Mitwirken des Militärs bei der Stadtgründung erkennen, das für Veteranen und Neusiedler die ersten strukturierenden Maßnahmen durchführte¹⁰⁶. Neben den straßenseitigen Räumen gehören hierzu offenbar in einigen Fällen auch die ersten Raumeinteilungen im hinteren Areal der Parzellen¹⁰⁷. In der Regel wurden hinter den handwerklich genutzten Eingangsbereich ein oder mehrere Räume über die ganze Grundstücksbreite eingefügt, im anschließenden Bereich folgte ein Innenhof, und oft sind noch einmal an der Rückwand des Grundstücks ein bis drei Räume angefügt. Auffallend ist, daß darüber hinaus die Wohneinbauten der Perioden 2 und 3 (Beil. 2) ebenfalls noch ein recht einheitliches Gepräge aufweisen. Teilweise wurde in diesen Perioden mit dem Einbau hypokaustierter Wohnräume begonnen, die innerhalb des Hauses sicherlich als Zentrum des gesellschaftlichen Lebens anzusehen sind. In diese Perioden fällt etwa auch die Zusammenlegung der Parzellen 11 und 12 sowie die Zusetzung von Innenhöfen. Die Perioden 4 und 5 (Beil. 2) stellen im wesentlichen Umbauten dar, die eine stärkere Differenzierung der Lebensbereiche und einen erhöhten Raumbedarf dokumentieren. Weitere Einbauten hypokaustierter Räume und die Anlage von Wasserbecken belegen u. U. einen etwas angestiegenen Lebensstandard. Nach den Untersuchungen G. Bindings¹⁰⁸ und nach einigen der Malereifunde wurde die Grundparzellierung nicht auf unbebautem Areal vorgenommen. Offenbar bestand zwischen den vorcolonia- und den coloniazeitlichen Bauphasen kein nennenswerter zeitlicher Zwischenraum¹⁰⁹. Es wäre zu überlegen, ob einige der Wand-

malereifunde, die bereits in den ersten Phasen der coloniazeitlichen Bebauung verschüttet worden sind, diesen Bauten angehören könnten. Trotz dieser nur vagen Hinweise könnte sich hier ein ähnlicher Befund wie auf der Insula 20 andeuten; vielleicht wurden also für die Neustrukturierung der Insula ältere Bauten niedergelegt¹¹⁰.

Soweit es die Datierung der Perioden betrifft, ist man auf Wahrscheinlichkeiten angewiesen. Mit ziemlicher Sicherheit ist die Erstparzellierung der Insula in Zusammenhang mit dem systematischen Ausbau nach der Erhebung zur Colonia zu sehen. Dieser wird üblicherweise in trajanischer Zeit, um 100 n. Chr. angesetzt. Neuere Untersuchungen¹¹¹ legen dem gegenüber nahe, daß dieser erste Ausbau bereits in domitianischer Zeit begann. Über die zeitliche Zuweisung der folgenden Perioden sind folgende Spekulationen möglich:

Es sieht so aus, als ob die Perioden 2 und 3 nicht allzu weit von der Erstaufteilung entfernt sind, da diese Maßnahmen, z. B. die Raumeinteilung oder Hypokaustierung von Räumen, erst die Voraussetzungen für das Wohnen schaffen. Hierfür spricht auch die Verfüllung eines Hypokausts auf Parzelle 1. Das Hypokaustum wurde in Periode 3 eingebaut, in der Bodenstickung fand sich eine hadrianische Münze¹¹², die zum Zeitpunkt des Einbaus hineingekommen sein muß und einen *terminus post quem* bietet. Völlig ungewiß ist die Einordnung der Perioden 4 und 5, bei denen zudem recht unklar scheint, ob hier überhaupt von Perioden gesprochen werden kann. Letztlich handelt es sich um individuell geprägte Umbaumaßnahmen innerhalb der Häuser, die nicht zwangsläufig alle gleichzeitig durchgeführt worden sein müssen. Da im allgemeinen in der Mitte der CUT ein Brand in antoninischer Zeit angenommen wird¹¹³ und für das ausgehende 2. Jh. n. Chr. die Blütezeit der Stadt anzusetzen ist, könnten diese Baumaßnahmen als Folge hiervon zu sehen sein.

¹⁰⁵ ALTHAUS 1988, 135.

¹⁰⁶ Ebd. 134: Übergreifende Parzellierung in der beginnenden Colonia-Zeit, evtl. militärisch geprägt; in der Folge individueller Innenausbau. – Zur Gründung und Strukturierung der CUT vgl. auch SCHALLES 1995, 380f. Anm. 10 (zur Beteiligung des Militärs). – Zu Malern in der römischen Armee vgl. N. BLANC in: A.F.P.M.A. 1987, 89–99.

¹⁰⁷ ALTHAUS 1988, 136.

¹⁰⁸ BINDING 1972.

¹⁰⁹ ALTHAUS 1988, 6.

¹¹⁰ Siehe o. S. 14.

¹¹¹ Einen entsprechenden zeitlichen Einschnitt konnte VOLLMER-KÖNIG 1995, 54 Anm. 31 in der Wohnbebauung der Insula

39 feststellen; auf dieser weniger zentral gelegenen Insula besteht allerdings eine Kontinuität der zweiten Vorcolonia-phase ins 2. Jh. n. Chr. hinein. – Anhand der Feinkeramik konnte K. KRAUS, Colonia Ulpia Traiana. Insula 38: Untersuchungen zur Feinkeramik anhand der Funde aus den Ausgrabungen der sogenannten Herbergsthermen. Xantener Ber. 1, Köln 1992, 41f.; 51 für die Benutzung der Insula 38 einen deutlichen Hiatus nach dem Bataveraufstand 69 n. Chr. feststellen. Gegen Ende des 1. Jhs. n. Chr. scheint sich die Besiedlung wieder konsolidiert zu haben.

¹¹² Siehe u. S. 53f.

¹¹³ Brandhorizont unter dem Capitolium: vgl. SCHALLES 1995, 381 Anm. 11; 395ff.

Um grobe Datierungsschemata vorzugeben, werden die Perioden folgendermaßen eingeordnet:

| | |
|----------------|---|
| Periode 1 | 1./2. Jh. n. Chr. |
| Periode 2 u. 3 | 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr. bzw. allg. 2. Jh. n. Chr. |
| Periode 4 u. 5 | 2./3. Jh. n. Chr. |

Ungenauigkeiten werden dabei in Kauf genommen, da es einerseits im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht zu leisten war, eine Fundvorlage des gesamten Materials zu erarbeiten, und da andererseits die nicht mehr immer überprüfbareren Ergebnisse der Befunde vorausgesetzt werden müssen, um überhaupt eine Einordnungsgrundlage zu schaffen. Das einzige Fundmaterial, das zusätzlich berücksichtigt wurde, sind Münz-Befunde, für deren Bestimmung ich C. Klages vom Rheinischen Landesmuseum Bonn danke.

Es wurden folgende Kriterien am Material entwickelt und der Einordnung zugrunde gelegt:

Wandmalereifunde in Mauerausbrüchen bzw. in unmittelbarer Nähe von Mauern konnten in der Regel diesen Mauern zugewiesen werden. Für Funde, die sich in den Verfüllungen von Hypokausten fanden, wurde angenommen, daß sie zur Ausmalung des Vorgängerraumes oder zumindest der eines nicht allzu weit entfernten Raumes gehörten¹¹⁴. Da nie Übermalungen, etwa durch Oberflächenpickungen, belegt sind, wurde davon ausgegangen, daß die Malereien der jeweiligen Bauphase der Mauer angehören. Im übrigen zeigen die Ergebnisse, daß ohnehin nur eine grobe zeitliche Struktur erarbeitet werden kann, die im einzelnen durch systematische Forschungen in besser dokumentierten Arealen zu überprüfen wäre.

Tabelle 1 (S. 52 und 53) gibt die Verteilung der Wandmalereifunde auf der Insula – sortiert nach Parzellen – wieder. Es wurden folgende Abkürzungen verwendet (vgl. im einzelnen auch Beil. 1 und 2):

| | | | |
|------|--|-------|--|
| AB | Ausbruchgrube | OB | Oberboden |
| AP | Außenputz | ops | <i>opus signinum</i> -Boden |
| B | Brunnen | orn | ornamental |
| Beck | Becken | Sock | Sockelzone |
| Bd | Bordürenrahmen | St | Stuck |
| FD | Felderdekoration | tr | trajanisch |
| FD/R | Felderdekoration mit Rahmenbestandteil | unbek | unbekannt |
| fig | figürliche Darstellung | Verf | Verfüllung |
| had | hadrianisch | veg | vegetabil |
| Hyk | Hypokaustverfüllung | vg | Vorgängerbebauung |
| K | Kanal (= Numerierung in der Zeichnung) | WR | Wohnraum |
| kan | Kanalverfüllung | w | weißes Feld |
| Ke | Keller | w/div | weißes Feld mit unterschiedlichen Ziermotiven |
| Korr | Korridor | w/r | weiß/rot = weißes Feld, begrenzt durch roten Streifen |
| M | Mauer | w/Str | weißes Feld, schmaler Streifen (verschiedene Farben möglich) |
| Mz | Münze | | |
| nz | neuzeitliche Störung | | |

¹¹⁴ Siehe o. Ins. 20, S. 33.

| Parz. | Schnitt | Fdnr. | Mauer | Art | Typ | Per. | Dat.abs. | Münzen |
|-------|----------|--------|--------|------|----------|-----------------|--------------|--------------------------|
| 1 | 67/21 | 5892 | P 11 | Verf | FD/Bd | – | 1./2. Jh. | – |
| 1 | 67/34–35 | 6324 | – | OB | FD | – | nz | – |
| 1 | 68/29 | 6709d | 8/212 | Hyk | w/r | 3 | tr/had | 6709e/Mz ¹¹⁵ |
| 2 | 68/11 | 6520b | – | Verf | FD | nz | – | – |
| 2 | 68/11 | 6522b | – | Gr | w | vg ² | 1./2. Jh. | – |
| 2 | 68/11 | 6526 | M28 | Ab | FD? | 3 | 2. Jh. | – |
| 2 | 68/11 | 6528 | – | Gr | – | vg | 1./2. Jh. | – |
| 2 | 68/11 | 6542c | M11 | Ab | FD? | 1 | Anf. 2. Jh. | – |
| 2 | 68/11 | 6564 | – | Gr | w/div | nz | – | – |
| 2 | 68/12 | 6519b | – | Gr | FD | nz | – | – |
| 2 | 68/12 | 6552 | – | Gr | FD/R | nz | – | – |
| 2 | 68/12 | 6559 | M10/44 | Ab | FD/R | 1 | Anf. 2. Jh. | – |
| 2 | 68/13 | 6557c | K5 | kan | FD | 1 | 2./3. Jh. | – |
| 2 | 68/13 | 6563b | K5 | kan | w/Str. | 1 | 2./3. Jh. | – |
| 2 | 68/14 | 6570c | K3 | kan | unbek. | 1 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 2 | 68/20 | 6628b | M16 | Ab | FD/R | 1 | Anf. 2. Jh. | – |
| 2 | 68/20 | 6650d | – | OB | w/Str | nz | – | – |
| 2 | 68/21 | 6656b | M15 | ops | FD/R | 4 | 2./3. Jh. | – |
| 2 | 68/21 | 6656b | M15 | ops | w/Str | 4 | 2. Jh. | – |
| 2 | 68/22 | 6644c | M14 | ops | FD/R | 3 | 2. Jh. | – |
| 2 | 68/24 | 6674d | M20? | – | FD | 2 | 2. Jh. | – |
| 2 | 68/28 | 6677d | – | OB | w/div/FD | nz | – | – |
| 3 | 66/20 | 5250c | B2 | Verf | FD/R | 1 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 3 | 66/20 | 5247c | B2 | Verf | FD/fig | 1 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 3 | 66/21f. | 5344a | – | – | var | – | – | – |
| 3 | 66/22 | 5333b | M47 | – | FD | 4 | 2./3. Jh. | – |
| 3 | 66/22 | 5333b | M47 | – | w/Str | 4 | 2./3. Jh. | – |
| 3 | 68/17f. | 6624b | – | OB | FD | nz | – | – |
| 3 | 68/17 | 6615d | – | OB | FD | 3 | 2. Jh. | – |
| 3 | 68/17 | 6618e | M50 | AB | FD/R | 3 | 2. Jh. | – |
| 3 | 68/17 | 6618e | M50 | AB | Sock | 3 | 2. Jh. | – |
| 3 | 68/17 | 6619c | M50 | AB | AP/FD | 3 | 2. Jh. | – |
| 3 | 68/18 | 6622b | – | OB | w/Str | nz | – | – |
| 3 | 68/18 | 6630b | M51 | Hyk | AP | 4 | 2./3. Jh. | Beif. 2./3. Jh. |
| 3 | 68/18 | 6630b | M51 | Hyk | Sock | 4 | 2./3. Jh. | Beif. 2./3. Jh. |
| 3 | 68/18 | 6635g | M51 | Ops | FD | 4 | 2./3. Jh. | Beif. 2./3. Jh. |
| 3 | 68/18 | 6636c | M51 | Hyk | w/Str | 4 | 2./3. Jh. | Beif. 2./3. Jh. |
| 5 | 67/1 | 5409a | M78 | WR | FD/R | 2 | 1./2. Jh. | – |
| 5 | 67/1 | 5418e | M79 | Verf | w/veg | 2 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 5 | 67/1 | 5418c | M79 | Verf | FD/R | 2 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 5 | 67/1 | 5457ab | M79 | WR | St/FD | 2 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 6 | 66/23 | 5399a | M98 | M | FD/R | 3 | 2. Jh. | – |
| 6 | 67/7 | 5518b | M100 | Hyk | var | 3 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 6 | 67/7 | 5524b | M100 | Hyk | FD | 3 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 6 | 67/8 | 5526d | – | OB | FD | – | – | 3. Jh./Mz ¹¹⁶ |
| 6 | 67/8 | 5527f | – | OB | FD! | – | – | – |
| 6 | 67/8 | 5529 | – | OB | FD? | – | – | – |
| 6 | 67/8 | 5551b | M93/94 | ops | fig? | 2 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 6 | 67/8 | 5552 | M83 | WR | FD | 1 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 6 | 67/9 | 5536ab | – | – | var | – | – | – |
| 6 | 67/9 | 5564a | M88 | ops | FD | 2 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 6 | 67/9 | 5564a | M88 | ops | Sock | 2 | 1. H. 2. Jh. | – |

¹¹⁵ As, hadrianisch, 134/138 n. Chr.¹¹⁶ Antonian, 251/253 n. Chr.

| Parz. | Schnitt | Fdnr. | Mauer | Art | Typ | Per. | Dat.abs. | Münzen |
|-------|---------|--------|-------|-------|-------------|------|-----------------|-------------------------|
| 6 | 67/14 | am Ort | M84 | WR | FD | 1 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 6 | 67/14 | 5721 | M82 | Ab | fig? | 1? | 2. Jh. | – |
| 6 | 67/15 | 5657 | M82 | Ab | fig? | 1? | 2. Jh. | – |
| 6 | 67/28 | 6211 | M95 | M | var | 2 | 1.H. | 6214d/Mz ¹¹⁷ |
| 6 | 67/28 | 6212 | M97 | Hyk | – | 2 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 6 | 67/28 | 6213 | – | OB | – | – | 2./3. Jh. | – |
| 7 | 67/14 | am Ort | M84 | WR | FD | 1 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 7 | 67/24 | am Ort | M121 | Korr | FD | 2 | 2. Jh. | – |
| 7 | 67/25 | am Ort | M117 | WR | FD | 2 | 2. Jh. | – |
| 7 | 67/25 | am Ort | M118 | WR | FD | 2 | 2. Jh. | – |
| 7 | 67/26 | 5770 | – | WR/OB | var | – | – | – |
| 7 | 69/1 | 6724b | – | – | FD/R | – | 2. Jh. | – |
| 7 | 69/1 | 6742b | M108 | Hyk | FD/Bd | 1 | Anf. 2. Jh. | – |
| 7 | 69/8 | 6771ab | – | Hof | w/Str | – | 2./3. Jh. | – |
| 7 | 69/8 | 6775 | M106 | Hof | w/Str | 1/3 | 2./3. Jh. | – |
| 9 | 68/2 | 6050de | M104 | WR | unbek | – | 2./3. Jh. | Mz/6050h ¹¹⁸ |
| 9 | 68/3 | 6062h | M145 | Beck | orn | 2ff. | 2./3. Jh. | – |
| 9 | 68/5 | 6100f | M148 | WR | orn | 2ff. | 2./3. Jh. | – |
| 10 | 67/30 | 6258ab | M172 | WR | var | – | – | – |
| 10 | 67/32 | am Ort | M166 | WR | w | 1ff. | 2. Jh. | – |
| 10 | 67/33 | 6391 | – | – | n. identif. | – | – | – |
| 10 | 67/33 | 6396 | M173 | WR | w/Str | 2ff. | 2./3. Jh. | – |
| 10 | 67/33 | am Ort | M163? | WR | unbek | 1ff. | 2. Jh. | – |
| 10 | 69/21 | 7370b | M192 | WR | FD | 1? | 1./2. Jh. | – |
| 10/11 | 69/22 | 7264ff | – | – | FD/R | – | – | – |
| 11 | 69/14 | 6888 | M203 | Hyk | var | 2 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 11 | 69/18 | 7305a | B7 | Verf | FD/R | 2? | 2.H.2. Jh. | – |
| 12 | 69/5 | 6793 | Ke5 | – | FD/R | 1 | 1. H. 2. Jh. | 6793/Mz ¹¹⁹ |
| 13 | 69/2 | am Ort | M226 | WR | – | 1 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 13 | 69/3 | 6748a | M229 | WR | FD | 2 | 2. Jh. n. Chr. | – |
| 13 | 69/3 | 6752 | M229 | WR | – | 2? | 2. Jh. n. Chr.? | – |
| 15 | 67/12f. | 5680 | M80 | Gr | fig | 5 | 2./3. Jh. | – |
| 15 | 67/12f. | 5696 | M80 | Gr | fig | 5 | 2./3. Jh. | – |
| 15 | 67/12f. | 5697 | M80 | Gr | fig | 5 | 2./3. Jh. | – |
| 15 | 68/1 | 6043b | – | – | w | – | – | – |

Tabelle 1: Verteilung der Wandmalereifragmente nach Parzellen; vgl. Beil. 1 u. 2 (innerhalb der Parzellen Sortierung nach Schnittnummern).

3.1 Parzelle 1

Die beiden der Parzelle 1 zuweisbaren Fundnummern scheinen einer Vorgängerbebauung anzugehören. C 5892 (67/21 [Abb. 17]) fand sich in der Verfüllung einer Brennstelle, die nach Ausweis der Profilzeichnung älter sein muß als der coloniazeitliche Portikuspfeiler P11. Auch ein möglicher Bauzusammenhang mit der coloniazeitlichen Bebauung ist in diesem Areal unwahrscheinlich. Diese Felderdekoration mit Bordürenrahmen wird also

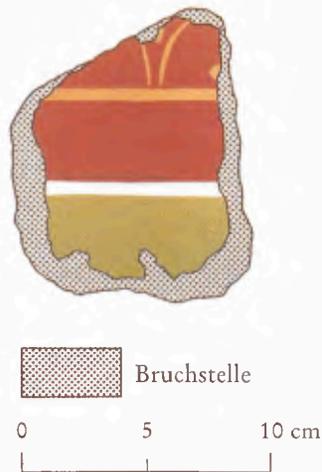
noch einer Vorgängerbebauung angehören und wird deshalb in das 1./2. Jh. n. Chr. datiert.

Eine recht eindeutige Einordnung ergibt sich für die wenig spezifische weißgrundige Dekoration mit braunrotem Streifen C 6709d (68/29 [Abb. 18]). Aus derselben Hypokaustverfüllung stammt eine hadrianische Münze, so daß frühestens in dieser Zeit der darüberliegende Raum mit der Fußbodenheizung errichtet worden sein kann. Das Fundmaterial in der Verfüllung wird also wiederum von einer älteren Bebauung stammen. Da nicht sicher

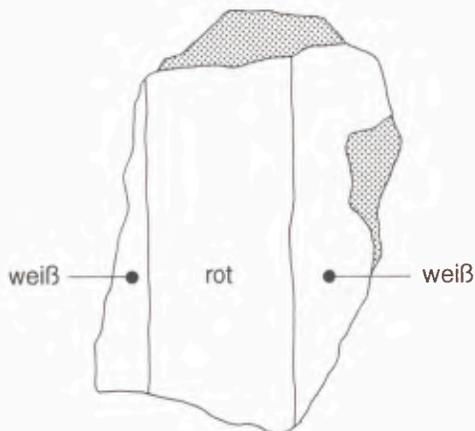
¹¹⁷Münzmeister Aug.; Elagabal 218/222 n. Chr.

¹¹⁸Sesterz, hadrianisch, 117/134 n. Chr.; Aug. As, 10/3 v. Chr.

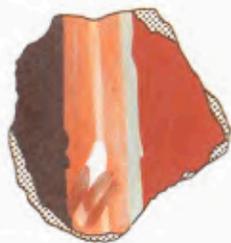
¹¹⁹Sept. Sev., As, 193 n. Chr.



17 Ins. 27, Parz. 1, Per. 1, 67/21. C 5892a.
Bordüren; 1./2. Jh. n. Chr.



18 Ins. 27, Parz. 1, Per. 1; 68/29. C 6709d.
1./2. Jh. n. Chr. Maßstab wie Abb. 17.



19 Ins. 27, Parz. 2; Per. 1; 68/12. C 6559d. Felder-
dekoration; 1./2. Jh. n. Chr. Maßstab wie Abb. 17.

nachvollziehbar ist, in welcher Periode¹²⁰ der Raum mit dem Hypokaust errichtet wurde, läßt sich nicht feststellen, ob der Wandputz von einer Vorgängerbebauung oder vielleicht nur von dem vorhergehenden ‚Raum‘ stammt. In diesem Areal scheint sich vorher lediglich der bereits in der Grundparzellierung der Insula angelegte Hof befunden zu haben. Der Hypokaust ist ein nicht wesentlich später vorgenommener Einbau¹²¹. Will man die Fragmente nicht einer Vorgängerbebauung zuweisen, ließe sich vermuten, daß der Hof in der Erstausrüstung mit einer weißen Malerei dekoriert war, die durch rote Streifen unterteilt war. Nicht näher einzuordnen sind C 6324 (67/34–35), Fragmente eines roten Feldes, die aus dem verwühlten Oberboden stammen.

3.2 Parzelle 2

Ungegliederte weiße Dekoration repräsentieren C 6522 und C 6528 (68/11). Diese Fragmente stammen aus einer Grube unmittelbar „über dem Dünnensand“. Diese Angabe der Fundzettel entspricht in der Grabungsdokumentation dem gewachsenen Boden. Eine Zuweisung zur Vorgängerbebauung oder doch zumindest in die Anfangszeit der Colonia ist daher am wahrscheinlichsten.

Aus Verfüllungen von Kanälen der Periode 1 stammen die Fundnummern C 6570c (68/14), 6557c, 6563b (68/13). Da sie später in die längere Zeit benutzten Kanäle gelangten, können sie nur ganz allgemein dem 2./3. Jh. n. Chr. zugewiesen werden. Lediglich für C 6570, nur ein stark beeinträchtigter Putzrest, ist eine Einordnung in die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. wahrscheinlich, da der Holzkanal K3 von dem Ziegelkanal K4, der in der 3. Periode dort eingebaut wurde, überlagert wird¹²². Für eine Zuordnung innerhalb der Parzelle ergibt sich keine Grundlage.

Dem Ausbruch der Periode 1 zuzuordnenden Mauer M16 entstammen die Teile einer Felderdekorationen mit grün gerahmten roten Feldern C 6628b (68/20)¹²³.

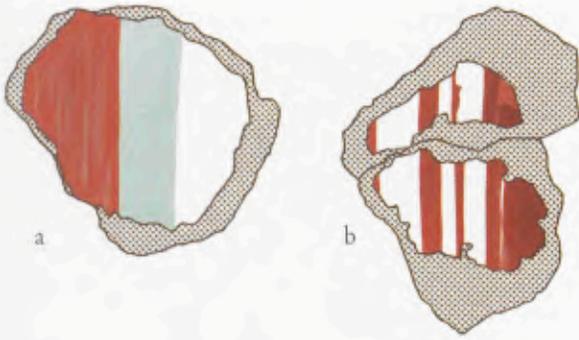
Aus Schnitt 68/12 stammt C 6559, Teil einer Felderdekoration mit anschließendem Rahmen (Abb. 19), welcher der West-Ost verlaufenden Parzellen-

¹²⁰ ALTHAUS 1988, 28: Periode 3; könnte auch parallel mit dem zweiten, weiter westlich gelegenen Hypokaust errichtet worden sein, dann Periode 2.

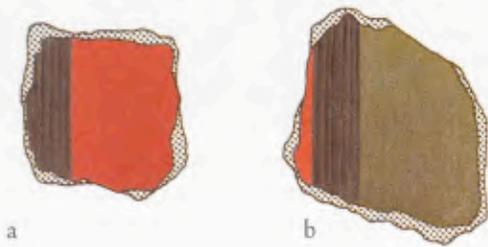
¹²¹ Vgl. o. S. 50.

¹²² ALTHAUS 1988, 32ff.

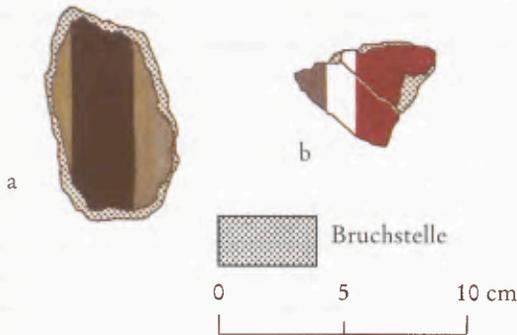
¹²³ Ebd. 31.



20 Ins. 27, Parz. 2; Per. 4; 68/21. C 6656b. a: 6656b,1;
b: C 6656b,2. Maßstab siehe Abb. 22.



21 Ins. 27, Parz. 3; Per. 1, 66/20. a: C 5247c;
b: C 5250c,1. Maßstab siehe Abb. 22.



22 Ins. 27, Parz. 3, Per. 4; 66/22. a: C 5333b,1;
b: C 5333b,2.

mauer M10 sowie möglicherweise der von ihr nach Norden¹²⁴ abzweigenden Mauer M44 zuzuordnen ist. Es ergäbe sich eine Einordnung in Periode 1. Problematisch sind hier die Maßangaben des Fundzettels, die eigentlich schon in den nördlich angrenzenden Schnitt 68/10 und damit in Parzelle 3 wei-

sen. Die Fragmente eines roten Feldes C 6674d (68/24) entstammen dem Ausbruch von M20 und damit der Periode 2.

Unter den Funden aus Schnitt 68/11 sind zwei Einzelfragmente hinsichtlich einer stratigraphischen Zuordnung aussagekräftig. C 6542, wohl der Überrest einer Feldderdekoration ist am ehesten der nach Osten gerichteten Innenseite der die westliche Vorhalle abtrennenden Mauer M11 der 1. Periode¹²⁵ zuzuweisen und damit wahrscheinlich an den Beginn des 2. Jhs. n. Chr. zu stellen. Einem späteren Einbau in Periode 3, der Mauer M28, die zur Bildung eines neuen Raumes eingezogen wurde, gehören die kleinen Fragmente C 6526, ebenfalls Teile einer einfachen Feldderdekoration, an¹²⁶.

Derselben Periode sind die Teile einer weiteren Feldderdekoration C 6644c (68/22) zuzuweisen, die aus dem Ausbruch um den obersten opus signinum-Boden des von M14 begrenzten Wohnraumes stammen¹²⁷.

Aus der Verfüllung eines erst später, in Periode 4, eingebauten Hypokaustes stammen die unterschiedlichen Funde C 6656b, 1 und 2 (68/21), einerseits Teile einer gerahmten Feldderdekoration, andererseits Fragmente einer weißen Dekoration mit Streifen (Abb. 20). Möglicherweise sind sie also Bestandteile der älteren Dekoration des Raumes, die hier abgeschlagen und zur Aufhöhung verwendet wurde¹²⁸.

Die Fundnummern C 6520b und 6564 entstammen ebenso wie die übrigen Funde aus 68/12 neuzeitlichen Störungen. Unspezifisch sind die aus Schnitt 68/20 stammenden weißgrundigen Fragmente mit schmalen ockerfarbenen Streifen C 6650d.

3.3 Parzelle 3

Die ältesten Malereien der Parzelle fanden sich in der Verfüllung des zur 1. Periode gehörigen Brun- nens B2 im Hofbereich der Parzelle (C 5247c, 5250c; 66/20 [Abb. 21])¹²⁹. Es handelt sich demnach um abgeschlagenes Material, das zu einer nicht sicher definierbaren Zeit als Verfüllung in den Brunnen gelangte. Vielleicht gibt Mauer M53 einen

¹²⁴ Vgl. ALTHAUS 1988, 31: diese Mauer (= M13) scheint sich ebenfalls nach Süden fortgesetzt zu haben.

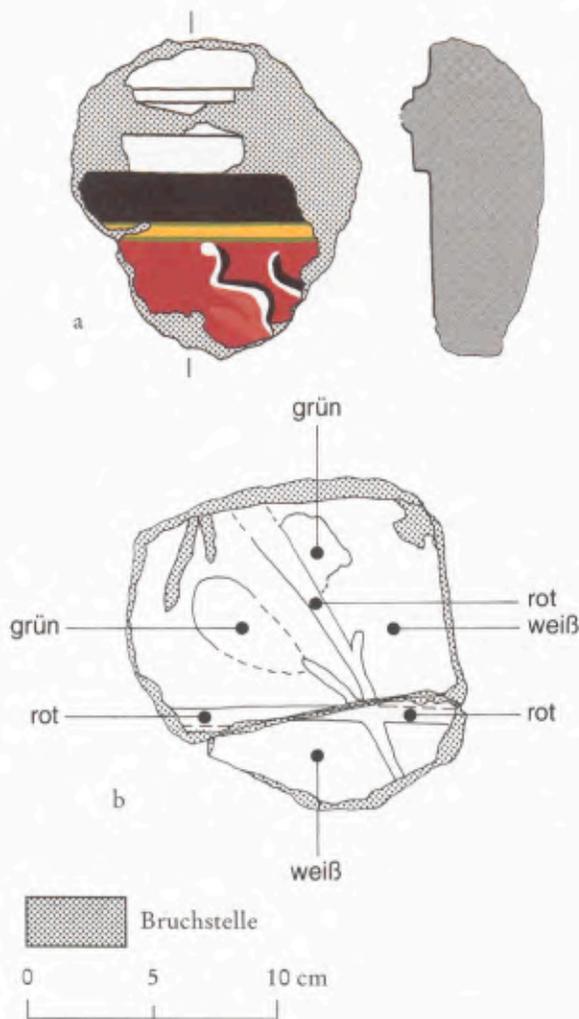
¹²⁵ Ebd. 30.

¹²⁶ Ebd. 33f.

¹²⁷ Ebd. 34.

¹²⁸ Ebd. 35.

¹²⁹ Ebd. 39.



23 Ins. 27, Parz. 5, Per. 2, 67/1.
a: C 5457a/b,1; b: C 5457a/b,9.

Hinweis darauf, daß oberhalb des Brunnens in Periode 4 ein Raum errichtet wurde. Die Felderdekorationen, möglicherweise mit figürlichen Darstellungen, stammen dann aus einer frühen Phase der Insula, vielleicht der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

Weiteres, genauer einzuordnendes Material wurde in der Unterfüllung eines Hypokaustunterbodens der 4. Periode angetroffen (C 6630b, Außenputz und Teil einer Sockelzone; C 6636c, weißgrundige, ornamental untergliederte Malerei; 68/

18). Der Wohnraum mit der Fußbodenheizung wird durch die N-S gerichteten Mauern M51 und M52 gebildet¹³⁰. Die Malerei kann also am ehesten aus der Frühzeit der Parzelle stammen und damit aus der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

Die Fragmente C 6618e, Teile eines gerahmten Feldes, und C 6619e, sowohl Außenputz als auch Teile einer Felderdekoration (beide 68/17) wurden in der Ausbruchgrube der Mauer M50 gefunden, die Periode 3 angehört¹³¹.

Nördlich der W-O verlaufenden Mauer M47, die zum Keller Ke2 gehört, befand sich zwischen Planum 5 und 6 der Wandputz C 5333b (66/22 [Abb. 22]), Felderdekoration und weißgrundige Malerei mit Streifen. Er kann demnach der Bebauung oberhalb des Kellers, die der 4. Periode zuzuweisen ist, angehören¹³². Damit ist eine Datierung ins 2./3. Jh. n. Chr. wahrscheinlich.

Die übrigen Funde der Parzelle sind hinsichtlich ihrer stratigraphischen Zuordnung nicht auswertbar, da sie aus modern gestörten Schichten stammen.

3.4 Parzelle 4

Wandmalereifragmente von Parzelle 4 wurden im Fundmaterial nicht identifiziert.

3.5 Parzelle 5

Die Wandmalerei-Funde von Parzelle 5 (C 5418e; 5457a/b; 67/1) sind ganz offensichtlich Bestandteile der in der 2. Periode, also wohl relativ früh in der Coloniazeit am Anfang des 2. Jhs. n. Chr. vorgenommenen Einbauten, die durch die Mauern M74–79 gebildet werden¹³³. Obwohl C 5457 in unmittelbarem Fundzusammenhang zu M79 steht, kann die Verteilung innerhalb der östlichsten ergrabenen Raumfolge nicht mehr gesichert werden, da genauere Angaben fehlen. Die große Menge sehr qualitativvoller Malerei, z. T. mit komplizierten Stuckgesimsen (C 5457a/b, 1 [Abb. 23 a])¹³⁴ spiegelt jedoch eine anspruchsvolle Ausstattung mit einerseits Feldermalereien, andererseits weißgrundigen ‚Tapetenmustern‘ (C 5457a/b, 9 [Abb. 23 b]) wider.

¹³⁰ Ebd. 52f.

¹³¹ Ebd. 41.

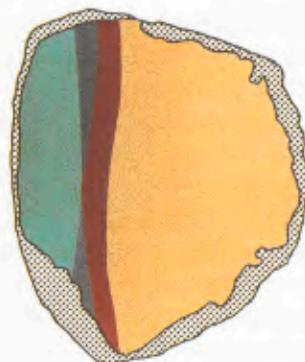
¹³² Ebd. 42f.

¹³³ Ebd. 52 Abb. 15.

¹³⁴ Stuckgesimse sind sowohl im italischen Mutterland als auch in den Provinzen keine Seltenheit; vgl. U. RIEMENSCHNEIDER, *Pompejanische Stuckgesimse des Dritten und Vierten Stils in Pompeji* (Frankfurt/M. 1986); Th. FRÖHLICH in: *Mededel. Nederland Inst. Rome, Antiquity 54* (Assen 1995) 192–198.



24 Ins. 27, Parz. 6, Per. 1, 67/28. C 6211, Fragment.



25 Ins. 27, Parz. 6; Per. 2 (Verf.), 67/8. C 5551b.

Einer älteren Bauphase, vielleicht sogar noch einer Vorgängerbebauung, ist C 5409a, Teile eines grün gerahmten roten Feldes, zuzuweisen, die als Verfüllung des zum in der 2. Periode gehörigen Estrichboden angetroffen wurde.

Auch wenn diese Funde ein recht hohes handwerkliches Niveau repräsentieren, erinnert die Folge von Dekorationsschemata stark an die ‚Umgestürzten Wände‘ (74/1) auf Insula 20¹³⁵.

3.6 Parzelle 6

Im hinteren Bereich der Insula, dem offensichtlich von Anfang an als Wohntrakt ausgelegten Areal, fanden sich einige der Wandmalerei-Fragmente, die bereits Ende der 60er Jahre nach Bonn gelangten und dort in Teilen restauriert wurden. Im Ausschlußverfahren habe ich mit den Fundnummern C 5721 (67/14) und C 5657 (67/15) die großformatigen Malereien der mindestens zwei Personen auf gelbem Grund (= Fundkomplex XVI) zugeordnet (Abb. 38)¹³⁶. Mit letzter Sicherheit wird dies allerdings nie mehr zu rekonstruieren sein.

Nicht unproblematisch ist die zeitliche Einordnung dieser Partien. Sie entstammen dem Ausbruch der Mauer M82, die – wie aufgrund der sau-

beren Ausbruchkanten zu vermuten ist – wohl schon in der Antike abgebrochen wurde¹³⁷. Eine genauere Datierung ist jedoch nicht mehr möglich. Jedenfalls werden die Malereien zu dieser, bereits in Periode 1 angelegten Mauer gehört haben. Die Angaben des Fundzettels lassen erschließen, daß die Fragmente relativ hoch angetroffen wurden. Die ursprüngliche Fußbodenhöhe ist viel niedriger anzunehmen, wie der an M84 *in situ* ab 22,15 m ü. NN angetroffene Wandputz vermuten läßt. Es muß allerdings davon ausgegangen werden, daß die Fragmente hier verwühlt und ggf. einplaniert waren. Als Datierung läßt sich daher nur der allgemeine Rahmen 2. Jh. n. Chr. angeben. Ob der rote Putz *in situ* (67/14) und die figürlichen Malereien zu einem Raum gehörten, läßt sich freilich nicht mehr feststellen¹³⁸. Denkbar ist ebenfalls ein Zusammenhang mit den südlich angrenzenden, z. T. erst in einer späteren Periode eingebauten Räumen.

Den sicher wichtigsten Fundkomplex der Parzelle stellen die Funde aus dem in Schnitt 67/28 angetroffenen Hypokaustfußboden dar (C 6211–6213). Auch hier wurde bei der Grabung nicht nach Fundnummern getrennt. Im Bestand sind unter C 6211 äußerst verschiedenartige Fragmente eindeutig zu identifizieren, die kein Dekorationsschema mehr erkennen lassen. Vielleicht ist die seltsam

¹³⁵ Siehe o. Kap. 2.4 u. 2.5.

¹³⁶ Siehe u. S. 76f.

¹³⁷ ALTHAUS 1988, 54.

¹³⁸ Vgl. eine Mitteilung des damaligen Grabungsleiters: s. u. Kat. C 5721, C 5756.

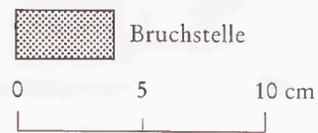
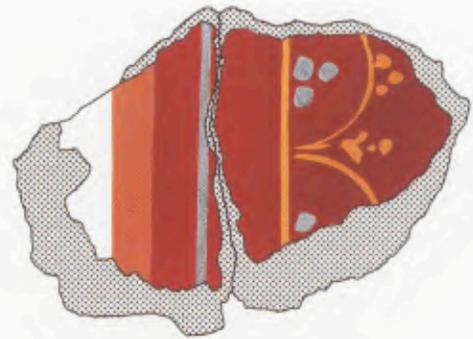
mürbe und matte Oberfläche damit zu erklären, daß es sich um die von der Feuerung des Hypokaustes beeinträchtigten Stücke handelt (Abb. 24).

Auch läßt sich die Mitteilung des Grabungsleiters, unter diesen Fundnummern haben sich die Malereien der sog. Kentaurenwand (= Fundkomplex XV) befunden¹³⁹ (Abb. 30–32), nicht mit diesen Fragmenten in Zusammenhang bringen, so daß man eher davon ausgehen möchte, sie C 6212 oder C 6213 zuzuordnen. Sie gehören dann an den Anfang der Bebauung, da sie zur Aufhöhung eines Hypokaustes aus Periode 2 dienen. Die stilistische Datierung von Horn und Künzl¹⁴⁰ in die 2. Hälfte des Jahrhunderts wird daher durch den Grabungsbefund nicht bestätigt¹⁴¹.

Aus der Schuttverfüllung eines Fußbodens der Periode 3 stammen die ganz unterschiedlichen Fragmente C 5518b und C 5524b (67/7), die möglicherweise vegetabile Dekorationen, aber auch Streifen auf hellem Grund wiedergeben. Da sie aus der Verfüllung stammen, werden die Malereien selbst älter sein als Periode 3 und damit wohl an den Anfang bzw. in die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. gehören. Der Raum wurde offenbar in den Hofbereich eingebaut; die Malereien können dann nur aus einem anderen älteren Raum stammen.

Wiederum aus einer Fußbodenverfüllung eines etwa in der Mitte der Parzelle gelegenen Raumes der Periode 2 stammt das Fragment C 5551b (67/8), vielleicht sogar Teil einer figürlichen Dekoration (Abb. 25). Da es schon sehr früh als Aufhöhung verwendet wurde, dürfte eine Datierung an den Beginn des 2. Jhs. n. Chr. gerechtfertigt sein. Eine verwandte Beobachtung läßt sich für die Fragmente C 2264a (68/9) machen, die in einem weiteren Hypokaustfußboden als Verfüllung verwendet wurden. Der Zusammenhang von C 5399 mit Mauer M98 scheint, auch nach Auskunft des entsprechenden Profils, evident. Die Mauer gehört zu einem Raum der Periode 3, der Wandputz ist ganz offensichtlich beim Ausbruch von der Wand gefallen oder abgeschlagen worden. Unter der Voraussetzung, daß es sich nicht um eine Ausbesserung handelt, kann der Wandputz also der Periode 3 zugewiesen werden, ohne daß sich hierdurch eine genauere zeitliche Einordnung ergäbe.

Dem Ausbruch der Mauer M83, die in der Periode 1 angelegt wurde und sicher bis zum Ende der



26 Ins. 27, Parz. 7, Per. 1/2 (Verf. 3), 69/1. C 6742b,1.

Insula Bestand hatte, entstammt das Fragment C 5552, Teil einer Felderdekoration; eine genauere Einordnung scheint nicht möglich.

Unspezifisch sind die Funde C 5526d und C 5527d (67/8), aufwendige Felderdekorationen, sowie C 5536a/b (67/9), die aus den obersten gestörten Schichten stammen und daher nicht gut einzuordnen sind. Die im Bestand nicht identifizierbaren Fragmente C 5529 (67/8) sind demselben Areal zuzuweisen. Die allgemeine Fundangabe 2.–3. Plenum läßt eine genauere Einordnung jedoch nicht zu. Auf der Grabungszeichnung sind unter dieser Fundnummer verschiedene Fragmentgruppen verzeichnet. Die Beschreibungen lassen jedoch keine typologische Einordnung zu.

3.7 Parzelle 7

An vier Mauerresten der Parzelle 7 befand sich bei der Grabung noch Wandmalerei *in situ*. Hierzu gehört ein Rest roter Malerei in derselben Höhe und auf derselben Wand (M84, 67/14) wie auf Parzelle 6, hier auf der Ostseite. Beide Malereien wurden also zeitgleich auf der Parzellentrennmur der Periode 1 aufgebracht¹⁴². Dies spricht für eine Entstehung zu Beginn des 2. Jhs. n. Chr.

¹³⁹ Wie Anm. 138; vgl. u. S. 69ff. sowie Kat. C 6212; 6213.

¹⁴⁰ KÜNZL 1969, 38; HORN 1971, 68.

¹⁴¹ Vgl. u. S. 75 m. Anm. 172.

¹⁴² ALTHAUS 1988, 61.

Aus der Verfüllung zwischen zwei Estrichfußböden in dem von M108 und M109 gebildeten Wohnraum stammt die mit Bordürenrahmen versehene Malerei C 6742b (69/1 [Abb. 26]). Hier wurde der aus Periode 1 offene Raum durch die Mauer M124 in Periode 3 geschlossen, ein neuer Fußboden aufgebracht¹⁴³. Die Fragmente in der Verfüllung können also nur zu einer älteren Ausstattung gehören; eine Datierung an den Anfang des 2. Jhs. n. Chr. scheint gerechtfertigt.

Reste roter Malerei fanden sich auf gleicher Höhe (bei ca. 23,95 m ü. NN) der beiden Mauern M117 und M118, die etwa in der Mitte der Parzelle einen Wohnraum bilden. Er wurde in der Periode 2 hier eingebaut¹⁴⁴. Aus demselben Areal stammt C 5780 (67/25), das laut Fundzettel geborgen wurde, im Bestand jedoch nicht mehr identifiziert werden kann. Auf der gleichzeitigen Mauer M121 in Schnitt 67/24 wurde ebenfalls roter Wandputz *in situ* angetroffen.

Aus dem Hofbereich nördlich von M124 sowie aus dem Ausbruch der Mauer M106 stammen Fragmente einer weißgrundigen Dekoration mit breiten roten und schmalen schwarzen Streifen (C 6771a/b, C 6775; 69/8). Eine Zuweisung zu einer Periode scheint schwierig, da C 6771 aus der obersten verwühlten Zone und C 6775 aus dem Mauerausbruch von M106 stammt. Die relativ einfache Dekoration könnte aus dem Hofbereich selbst stammen.

Im Fundmaterial nicht zu identifizieren sind die Fragmente C 5770 (67/26), so daß sie hinsichtlich der Datierung nicht auszuwerten sind. Die Fragmente einer blau-roten Felderdekoration C 6724b (69/1) wurden nur mit der allgemeinen Fundangabe 1.–2. Planum versehen, so daß sie nicht näher zuzuordnen sind.

3.8 Parzelle 8

Im Fundmaterial von Parzelle 8 konnten keine Wandmalereifragmente identifiziert werden.

3.9 Parzelle 9

Dieser Parzelle sind die ca. 35 Fundkisten zuzuweisen, die von H.-G. Horn unter dem Begriff

„Schwimmbassinfunde“ zusammengefaßt wurden (C 6050d/e, 68/2; C 6062h, 68/3; C 6100f, 68/5). Es handelt sich vorwiegend um verschiedenartige weißgrundige Dekorationen (= Fundkomplexe VIII, IX), die zum einen einfache Felderunterteilungen erkennen lassen, zum anderen sehr filigrane, tapetenartige Muster aufweisen¹⁴⁵. Ein größeres zusammenhängendes Schema läßt sich jedoch nicht mehr rekonstruieren (Abb. 27).

Zu diesen Funden zählen wahrscheinlich auch die großen Partien mit dem Bogenmuster (= Fundkomplex II [Abb. 37 b])¹⁴⁶. Sie waren offenbar bereits während der Grabung miteinander vermischt worden. Dennoch konnte H. G. Horn noch einige Einzelpartien mit ihren zugehörigen Fundnummern identifizieren. Sicherlich gehört ein Großteil der weißgrundigen Dekoration (= IX) in diesen Bereich. Auch für eine Datierung ergeben sich nur äußerst summarische Hinweise. Während C 6062h aus 68/3 in einem ausgeputzten Wasserbecken als Verfüllung angetroffen wurde, stammen die anderen beiden Fundnummern jeweils aus den obersten, verwühlten Grabungsschichten. Für die Bassinverfüllung könnte man annehmen, daß sie erst ganz am Ende der Nutzung der Insula vorgenommen wurde. Für die Malereien selbst gibt dies allerdings keinen Datierungshinweis.

3.10 Parzelle 10

Nur recht einfache Dekorationen sind von Parzelle 10 belegt, wo zudem die Datierungsmöglichkeiten außerordentlich begrenzt sind.

Das einzelne Fragment einer roten Felderdekoration C 7370 (69/21) kann der nord-südlich verlaufenden Mauer M192 aus Periode 1, und damit der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. zugewiesen werden.

Vielleicht einer relativ frühen Mauer (M165 oder M173) der Periode 1 oder 2 gehört die einfache weiße Dekoration C 6396 (67/33) mit breitem rotem Streifen an, die hier möglicherweise von einer Außenbemalung stammt. Einige Reste, die sich in den Schnitten 67/32 an M166 und 67/33 wohl an M163 *in situ* befanden, sind im Tagebuch nicht näher beschrieben und m. E. nicht datierbar.

Ein Datierungshinweis ergibt sich lediglich für die Fragmente C 6258 (67/30), die aus der Estrich-

¹⁴³ ALTHAUS 1988, 65.

¹⁴⁴ Ebd. 64.

¹⁴⁵ Ähnlich qualitätvolle Dekorationen in Reims, Rue Raymond

Guyot; A. BALANELLE/C. ALLAG/F. BERTHELOT in: A.F.P.M.A. 1988, 22; 39 Abb. 15 (o. Mitte, o. rechts, ohne Dat.).

¹⁴⁶ Siehe u. S. 75f.

verfüllung eines Raumes der Periode 3 stammen und damit der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. angehören könnten. Diese Fragmente sind allerdings im Bestand des APX nicht mehr identifizierbar.

3.11 Parzelle 11

Zwei Funde von Parzelle 11 scheinen relativ gut einzuordnen zu sein, die ganz verschiedenen Funde C 6888 (69/14), Teile von Felderdekorationen und einfachen weißgrundigen Dekorationen, die der Südwand des in Phase 2 eingebauten Hypokausts entstammen, sowie die äußerst gut erhaltene Felderdekoration C 7305a (69/18), die aus der Verfüllung des Brunnens B7 stammt (Abb. 28). Dieser wurde offensichtlich zusammen mit B8 eingerichtet, als die Parzellenmauer M193 abgebrochen wurde, um die Hallenbereiche der Parzellen 11 und 12 zusammenzulegen. Die Malereien wurden sicherlich planmäßig für eine Erneuerung entfernt. Ein vager Datierungshinweis ergibt sich dadurch, daß die Brunnenverfüllung vor dem Ende der Nutzung, also wohl noch im 2. Jh. n. Chr. vorgenommen wurde¹⁴⁷.

Keine klaren Angaben zur Fundlage liegen für das einzelne Fragment einer roten Felderdekoration C 7264ff. (69/22) vor.

3.12 Parzelle 12

Nur eine Fragmentpartie, die blau gerahmte, rote Felderdekoration C 6793 (69/5), kann Parzelle 12 zugewiesen werden. Vielleicht stammt sie von der Erstausrüstung der Parzellenmauer M193, die bereits in der 2. Periode abgebrochen wurde¹⁴⁸. Da die Fragmentpartie aus der Verfüllung des Kellers stammt, kann die Malerei bereits recht früh hier eingebracht worden sein. Eine Datierung an den Beginn des 2. Jhs. n. Chr. scheint daher möglich.

3.13 Parzelle 13

Die nur in wenigen Bereichen erfaßte Parzelle 13 zeigt Reste von Malereien in ihrem hinteren Wohn-

27 (rechte Spalte) Ins. 27, Parzelle 9, ‚Schwimmbassinfunde‘. a: weißgrundig; b: Signatur; c: weitere Fragmente.



a



b



c

¹⁴⁷ ALTHAUS 1988, 91ff.

¹⁴⁸ Ebd.

trakt. Kleinere Reste von nicht näher spezifiziertem Wandputz wurden an beiden Seiten der Mauer M226 aus Periode 1 angetroffen. Die sehr unspezifischen Stücke C 6748a und C 6752 (69/3) könnten aus der Verfüllung des Estrichs aus Periode 2 stammen und wären damit wiederum Reste einer älteren Malerei, wohl noch vom Beginn des 2. Jhs. n. Chr.

3.14 Parzelle 14

Im Fundmaterial von Parzelle 14 wurden keine Wandmalereifragmente identifiziert.

3.15 Parzelle 15

Aus dem sehr kleinen von Parzelle 15 ergrabenen Areal stammen die sicherlich bedeutendsten Wandmalereien, die bisher in der CUT überhaupt angetroffen wurden. Leider ist auch hier zu bemerken, daß bereits während der Grabung undekorierte, einfarbiger Wandputz in großen Mengen fortgeworfen wurde und daß außerdem die drei angegebenen Fundnummern aus Schnitt 67/12–13 (C 5680, C 5696, C 5697 = Fundkomplex V. I) sowie die später angetroffene Fundnummer C 6043b (68/1), wohl Teil einer weißgrundigen Malerei (Abb. 27), offenbar schon vor dem Transport ins Rheinische Landesmuseum Bonn untrennbar miteinander vermergt wurden.

Für die Datierung der Funde aus Schnitt 67/12–13 gibt allein eine Notiz des damaligen Grabungsleiters Dr. G. Binding einen Hinweis¹⁴⁹: Die vielen Kisten Wandputz, darunter die Malerei mit dem Jüngling und dem Pferd, waren hier in eine sehr junge Grube wohl unmittelbar nach dem Abbruch verfüllt worden. Da mit einiger Sicherheit auch die Fragmentgruppe C 5697 (= Fundkomplex I) aus dieser Grube stammt, könnte zeigen, daß hier auch früheres Material hineingeraten ist¹⁵⁰.

Da von dieser Insula keine baulichen Strukturen erfaßt wurden, ist eine Zuweisung zu einem Bauteil kaum noch möglich. Die Fülle und Verschiedenar-

tigkeit des Materials, soweit es zu identifizieren ist, zeigt jedoch deutlich, daß es sich sicherlich nicht um die Ausstattung eines einzigen Raumes gehandelt hat. Vielleicht ist die Verfüllung dieser Grube in Zusammenhang mit dem Abbruch von Teilen der Insula zu sehen, als im 3. Jh. n. Chr. im Areal der mittleren 9 Insulae der CUT eine kleine Festung als Bollwerk gegen die Frankeneinfälle errichtet wurde. Diese schneidet die Insula etwas nördlich der Grabungsgrenze¹⁵¹.

Da offensichtlich, wie auch die vielen Hypokaust- und Fußbodenverfüllungen zeigen, alter abgeschlagener Wandputz nie weit von seinem ursprünglichen Verwendungsort abgekippt wurde, wird diese besonders reiche Dekoration aus diesem und dem angrenzenden Haus stammen und dann am ehesten von der letzten Ausmalungsphase.

3.16 Verteilung und Datierung der Wandmalereifunde von Insula 27

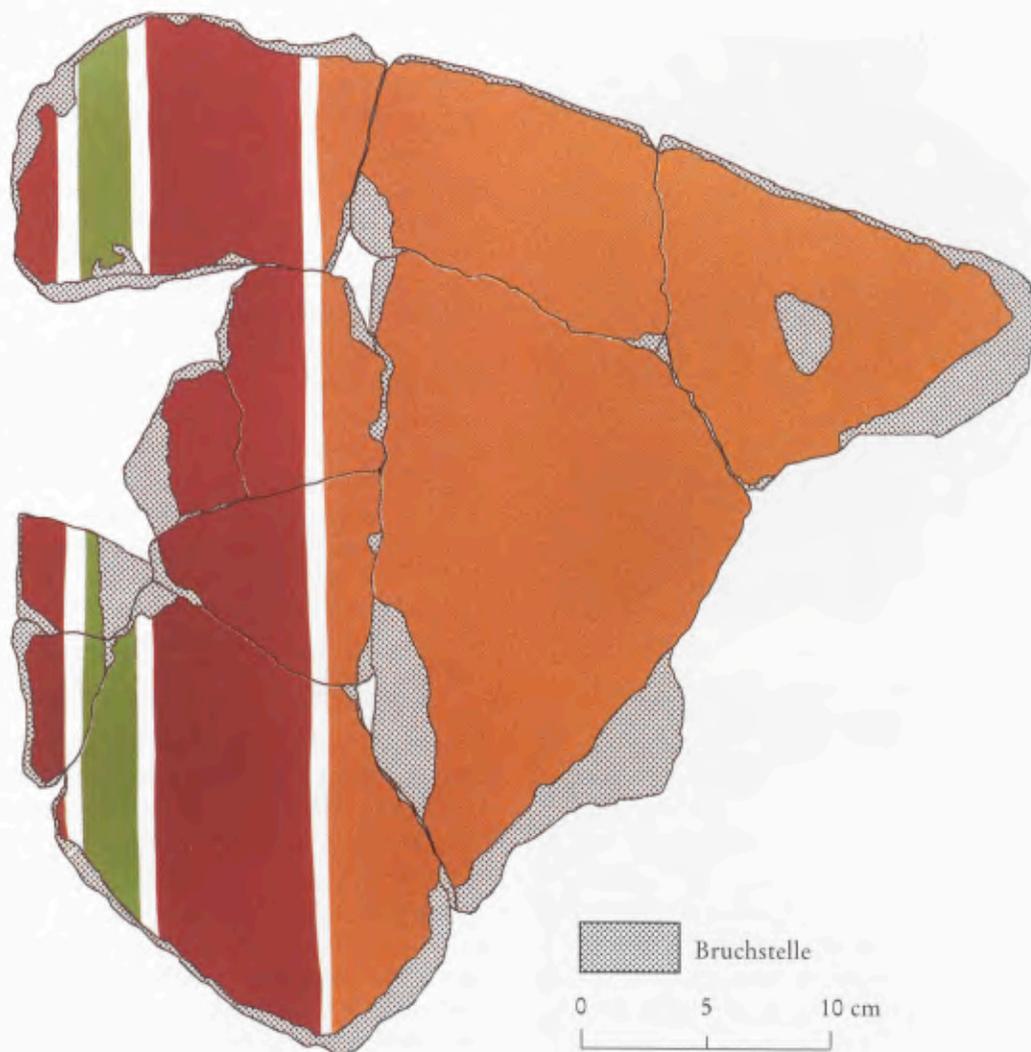
Trotz der Fülle an – zum Teil sehr qualitativollen – Wandmalereifunden von der Insula 27 sieht sich die Auswertung mit größeren Problemen konfrontiert. Die Verteilung auf der Insula ist weniger dicht, als es scheinen mag, oft stehen nur ganz vereinzelt Fragmente für die Bemalung ganzer Wände oder gar Räume. Die unbefriedigende Dokumentationslage macht zudem nach so langer Zeit eine Auswertung vielfach unmöglich. Auch sind es gerade die unspezifischen Fragmente, die oft stratigraphisch noch sehr gut einzuordnen sind, während die qualitativollen großen Malereien schon zu Zeiten der Grabung so großes Interesse hervorriefen, daß eine Funddokumentation oft nur summarisch und im nachhinein vorgenommen wurde.

Dennoch läßt eine Sortierung der Funde nach den Datierungen gewisse Strukturen der räumlichen und zeitlichen Verteilung erkennen. Dieser Beitrag versteht sich daher auch als Anregung, bei künftigen Grabungen großer zusammenhängender Areale zu überprüfen, inwiefern diese Ergebnisse für die Wohnbebauung der CUT repräsentativ sein könnten.

¹⁴⁹ Vgl. die jeweiligen Angaben im Katalog.

¹⁵⁰ Vgl. u. S. 66ff.

¹⁵¹ Vgl. CH. B. RÜGER, *Bonner Jahrb.* 179, 1979, 499ff.; G. PRECHT/CH. B. RÜGER, *Archäologischer Stadtplan Colonia Ulpia Traiana (Xanten, Kreis Wesel)* (3Köln 1991).



28 Ins. 27, Parz. 11, 69/18. C 7305a, Per. 2ff.

Tabelle 2: (Sortierung der Wandmalereifunde nach Perioden, innerhalb der Perioden nach Dekorationstypen; Abweichungen der absoluten Datierungen erklären sich aus der jeweiligen Fundsituation: Abk. wie Tabelle 1, S. 51).

| Parz. | Schnitt | Fdnr. | Mauer | Art | Typ | Per. | Dat.abs. | Münzen |
|-------|---------|--------|-------|-----|--------|------|--------------|--------|
| 2 | 68/11 | 6528 | – | Gr | – | vg | 1./2. Jh. | – |
| 2 | 68/11 | 6522b | – | Gr | w | vg? | 1./2. Jh. | – |
| 2 | 68/14 | 6570c | K3 | kan | unbek. | 1 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 10 | 67/32 | am Ort | M166 | WR | w | 1ff. | 2. Jh. | – |
| 2 | 68/13 | 6563b | K5 | kan | w/Str | 1 | 2./3. Jh. | – |
| 7 | 69/8 | 6775 | M106 | Hof | w/Str | 1/3 | 2./3. Jh. | – |
| 2 | 68/13 | 6557c | K5 | kan | FD | 1 | 2./3. Jh. | – |
| 2 | 68/11 | 6542c | M11 | AB | FD? | 1 | Anf. 2. Jh. | – |
| 6 | 67/14 | am Ort | M84 | WR | FD | 1 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 6 | 67/8 | 5552 | M83 | WR | FD | 1 | 1. H. 2. Jh. | – |

| Parz. | Schnitt | Fdnr. | Mauer | Art | Typ | Per. | Dat.abs. | Münzen |
|-------|---------|--------|--------|------|--------|------|----------------|-------------------------|
| 7 | 67/14 | am Ort | M84 | WR | FD | 1 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 10 | 69/21 | 7370b | M192 | WR | FD | 1? | 1./2. Jh. | – |
| 12 | 69/5 | 6793 | Ke5 | – | FD/R | 1 | 1. H. 2. Jh. | 6793/Mz ¹⁵² |
| 2 | 68/12 | 6559 | M10/44 | AB | FD/R | 1 | Anf. 2. Jh. | – |
| 2 | 68/20 | 6628b | M16 | AB | FD/R | 1 | Anf. 2. Jh. | – |
| 3 | 66/20 | 5250c | B2 | Verf | FD/R | 1 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 7 | 69/1 | 6742b | M108 | Hyk | FD/Bd | 1 | Anf. 2. Jh. | – |
| 3 | 66/20 | 5247c | B2 | Verf | FD/fig | 1 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 6 | 67/14 | 5721 | M82 | Ab | fig? | 1? | 2. Jh./ant. AB | – |
| 6 | 67/15 | 5657 | M82 | Ab | fig? | 1? | 2. Jh. | – |
| 10 | 67/33 | am Ort | M163? | WR | unbek | 1ff. | 2. Jh. | – |
| 13 | 69/2 | am Ort | M226 | WR | – | 1 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 10 | 67/33 | 6396 | M173 | WR | w/Str | 2ff. | 2./3. Jh. | – |
| 5 | 67/1 | 5418e | M79 | Verf | w/veg | 2 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 2 | 68/24 | 6674d | M20? | – | FD | 2 | 2. Jh. | – |
| 6 | 67/9 | 5564a | M88 | ops | FD | 2 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 7 | 67/24 | am Ort | M121 | Korr | FD | 2 | 2. Jh. | – |
| 7 | 67/25 | am Ort | M117 | WR | FD | 2 | 2. Jh. | – |
| 7 | 67/25 | am Ort | M118 | WR | FD | 2 | 2. Jh. | – |
| 13 | 69/3 | 6748a | M229 | WR | FD | 2 | 2. Jh. | – |
| 5 | 67/1 | 5409a | M78 | WR | FD/R | 2 | 1./2. Jh. | – |
| 5 | 67/1 | 5418e | M79 | Verf | FD/R | 2 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 11 | 69/18 | 7305a | B7 | Verf | FD/R | 2? | 2. H. 2. Jh. | – |
| 5 | 67/1 | 5457ab | M79 | WR | St/FD | 2 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 6 | 67/9 | 5564a | M88 | ops | Sock | 2 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 6 | 67/8 | 5551b | M93/94 | ops | fig? | 2 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 6 | 67/28 | 6211 | M95 | M | var | 2 | 1. H. 2. Jh. | 6214d/Mz ¹⁵³ |
| 11 | 69/14 | 6888 | M203 | Hyk | var | 2 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 6 | 67/28 | 6212 | M97 | Hyk | fig | 2 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 9 | 68/3 | 6062h | M145 | Beck | orn | 2ff. | 2./3. Jh. | – |
| 9 | 68/5 | 6100f | M148 | WR | orn | 2ff. | 2./3. Jh. | – |
| 13 | 69/3 | 6752 | M229 | WR | – | 2? | 2. Jh.? | – |
| 1 | 68/29 | 6709d | 8/212 | Hyk | w/r | 3 | tr/had | 6709e/Mz ¹⁵⁴ |
| 2 | 68/11 | 6526 | M28 | Ab | FD? | 3 | 2. Jh. | – |
| 3 | 68/17 | 6615d | – | OB | FD | 3 | 2. Jh. | – |
| 3 | 68/17 | 6619c | M50 | AB | Ap/FD | 3 | 2. Jh. | – |
| 6 | 67/7 | 5524b | M100 | Hyk | FD | 3 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 6 | 66/23 | 5399a | M98 | M | FD/R | 3 | 2. Jh. | – |
| 2 | 68/22 | 6644c | M14 | ops | FD/R | 3 | 2. Jh. | – |
| 3 | 68/17 | 6618e | M50 | AB | FD/R | 3 | 2. Jh. | – |
| 3 | 68/17 | 6618e | M50 | AB | Sock | 3 | 2. Jh. | – |
| 6 | 67/7 | 5518b | M100 | Hyk | var | 3 | 1. H. 2. Jh. | – |
| 2 | 68/21 | 6656b | M15 | ops | w/Str | 4 | 2. Jh. | – |
| 3 | 66/22 | 5333b | M47 | – | w/Str | 4 | 2./3. Jh. | – |
| 3 | 68/18 | 6636c | M51 | Hyk | w/Str | 4 | 2./3. Jh. | Beif. 2./3. Jh. |
| 3 | 66/22 | 5333b | M47 | – | FD | 4 | 2./3. Jh. | – |
| 3 | 68/18 | 6635g | M51 | ops | FD | 4 | 2./3. Jh. | Beif. 2./3. Jh. |
| 2 | 68/21 | 6656b | M15 | ops | FD/R | 4 | 2./3. Jh. | – |
| 3 | 68/18 | 6630b | M51 | Hyk | Sock | 4 | 2./3. Jh. | Beif. 2./3. Jh. |
| 3 | 68/18 | 6630b | M51 | Hyk | AP | 4 | 2./3. Jh. | Beif. 2./3. Jh. |
| 15 | 67/12f | 5680 | M80 | Gr | fig | 5 | 2./3. Jh. | – |
| 15 | 67/12f | 5696 | M80 | Gr | fig | 5 | 2./3. Jh. | – |
| 15 | 67/12f | 5697 | M80 | Gr | fig | 5 | 2./3. Jh. | – |

¹⁵² Sept. Sev., As, 193 n. Chr.¹⁵³ Münzmeister Aug.; Elagabal 218/222 n. Chr.¹⁵⁴ As, hadrianisch, 134/138 n. Chr.

| Parz. | Schnitt | Fdnr. | Mauer | Art | Typ | Per. | Dat.abs. | Münzen |
|-------|----------|---------|-------|-------|----------|------|-----------|--------------------------|
| 15 | 68/1 | 6043b | – | – | w | – | – | – |
| 2 | 68/20 | 6650d | – | OB | w/Str | nz | – | – |
| 3 | 68/18 | 6622b | – | OB | w/Str | nz | – | – |
| 7 | 69/8 | 6771ab | – | Hof | w/Str | – | 2./3. Jh. | – |
| 2 | 62/28 | 6677d | – | OB | w/div/FD | nz | – | – |
| 2 | 68/11 | 6564 | – | Gr | w/div | nz | – | – |
| 1 | 67/34–35 | 6342 | – | OB | FD | nz | – | – |
| 2 | 68/11 | 6520b | – | Verf | FD | nz | – | – |
| 2 | 68/12 | 6519b | – | Gr | FD | nz | – | – |
| 3 | 68/17f | 6624b | – | OB | FD | nz | – | – |
| 6 | 67/8 | 5526d | – | OB | FD | – | – | 3. Jh./Mz ¹⁵⁵ |
| 6 | 67/8 | 5527f | – | OB | FD! | – | – | – |
| 6 | 67/8 | 5529 | – | OB | FD? | – | – | – |
| 2 | 68/12 | 6552 | – | Gr | FD/R | nz | – | – |
| 7 | 69/1 | 6724b | – | – | FD/R | – | 2. Jh. | – |
| 10/11 | 69/22 | 7264ff. | – | – | FD/R | – | – | – |
| 1 | 67/21 | 5892 | P 11 | Verf | FD/Bd | – | 1./2. Jh. | – |
| 6 | 67/28 | 6213 | – | OB | fig | – | 2./3. Jh. | – |
| 6 | 67/9 | 5536ab | – | – | var | – | – | – |
| 3 | 66/21f. | 5344a | – | – | var | – | – | – |
| 7 | 67/26 | 5770 | – | WR/OB | – | – | – | – |
| 9 | 68/2 | 6050de | M104 | WR | unbek | – | 2./3. Jh. | 6050h/Mz ¹⁵⁶ |
| 10 | 67/30 | 6258ab | M172 | WR | – | – | – | – |

Die Auflistung und die Verteilung auf der Insula lassen folgendes erkennen:

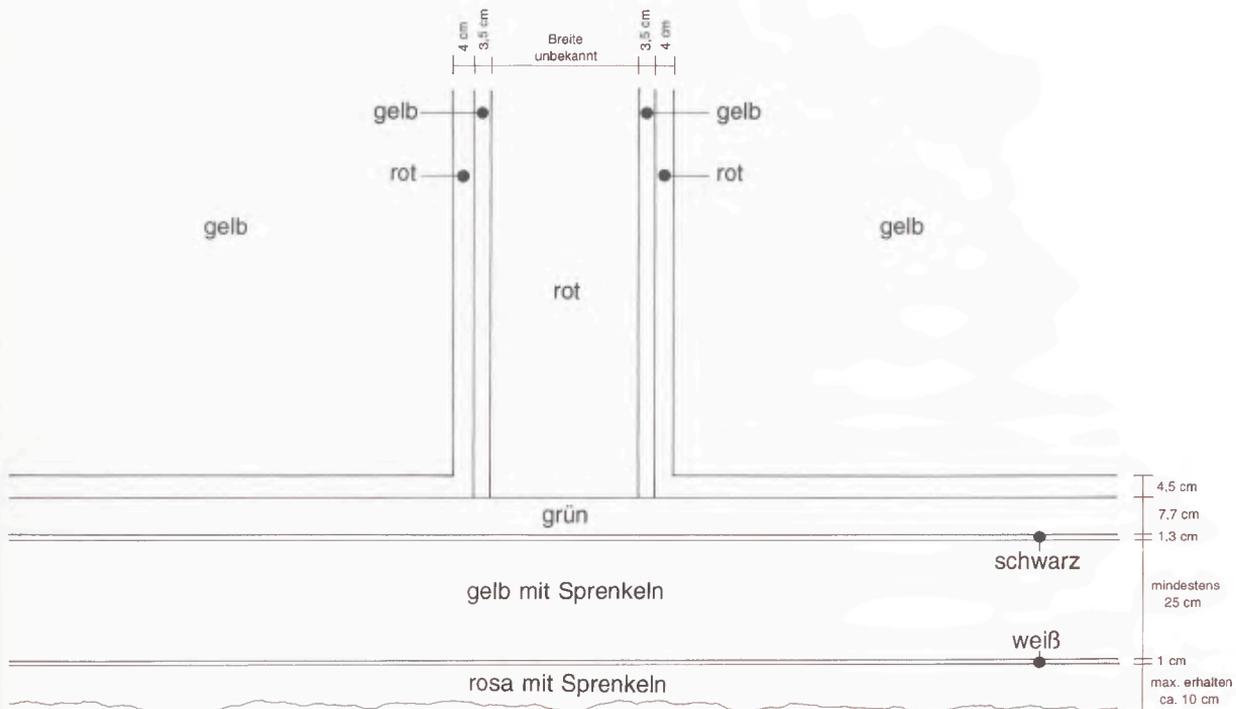
In Periode 1, als die Grundzüge der Bebauung festgelegt wurden, wurde – ebenso einheitlich wie die Aufteilung der Parzellen – auch die erste Ausmalung recht homogen vorgenommen. Es handelt sich vorwiegend um einfache, zumeist rote Felderdekorationen sowie – wahrscheinlich an den Hofwänden und in den Wirtschaftsbereichen – um weißgrundige Dekorationen mit Streifenunterteilung. In dieser Periode nehmen nur C 5721 (67/14) und C 5657 (67/15) an M82 in Parzelle 6 (Abb. 38) eine Sonderstellung ein, die dem großen Konvolut angehören, das seinerzeit ins Rheinische Landesmuseum Bonn verbracht wurde. Wahrscheinlich handelt es sich um figürliche Malereien, die jedoch nicht mehr eindeutig identifiziert werden können (vielleicht Fundkomplex XVI). Etwas weiter südlich wurde als Verfüllung eines Hypokaustes der Periode 2 die Kentaurenwand gefunden (C 6212, C 6213; 67/28 [Abb. 30–32]). Vielleicht war dieser innere Bereich der Insula von vornherein besonders reich ausgestattet. Inwieweit diese frühen Malerei-

en noch von einer Vorgängerbebauung stammen könnten, deren Reste einfach an Ort und Stelle als Verfüllungen eingebracht wurden, läßt sich nicht mehr feststellen.

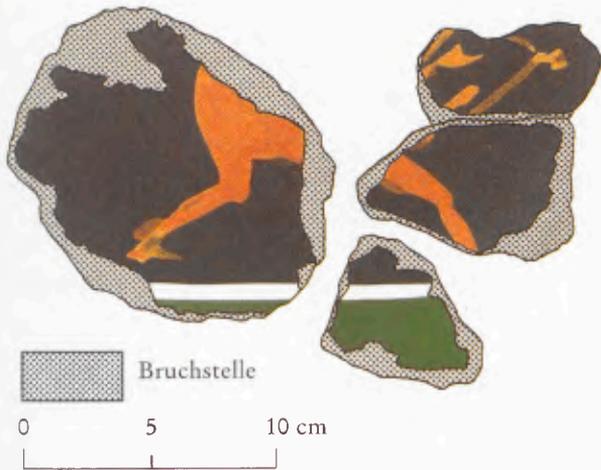
Von allen datierbaren Malereien entfallen die weitaus meisten in die Perioden 1 bis 3, die – wie erwähnt – zeitlich nicht allzu weit voneinander getrennt sein können, sondern alle etwa der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. zuzuweisen sind. Insofern überrascht es nicht, daß die Malereien der Perioden 2 und 3 sich in Gestaltung und Verteilung nicht wesentlich von jenen der Periode 1 unterscheiden. Ganz allgemein fällt eine Häufung der Malereifunde in den hypokaustierten Räumen mit *opus signinum*-Böden auf. Es finden sich auch in den jetzt eingebauten Hypokaustwohnräumen vorwiegend Felderdekorationen. Vielleicht dokumentieren einige Malereien der Parzelle 5, deren Felder mit einem aufwendigen Stuckgesims abschlossen (C 5457, 67/1; Abb. 23 a), eine höhere handwerkliche Qualität, die für diese wichtigeren Räume im Haus einen gehobenen Standard belegen. Daneben sind wiederum einfache weißgrundige Wände belegt.

¹⁵⁵ Antonian, 251/253 n. Chr.

¹⁵⁶ Sesterz, hadrianisch, 117/134 n. Chr.; Aug. As, 10/3 v. Chr.



29 a Ins. 27, Parz. 15, C 5697 I, 67/12–13, 2. Jh. Rekonstruktion des Wandschemas.

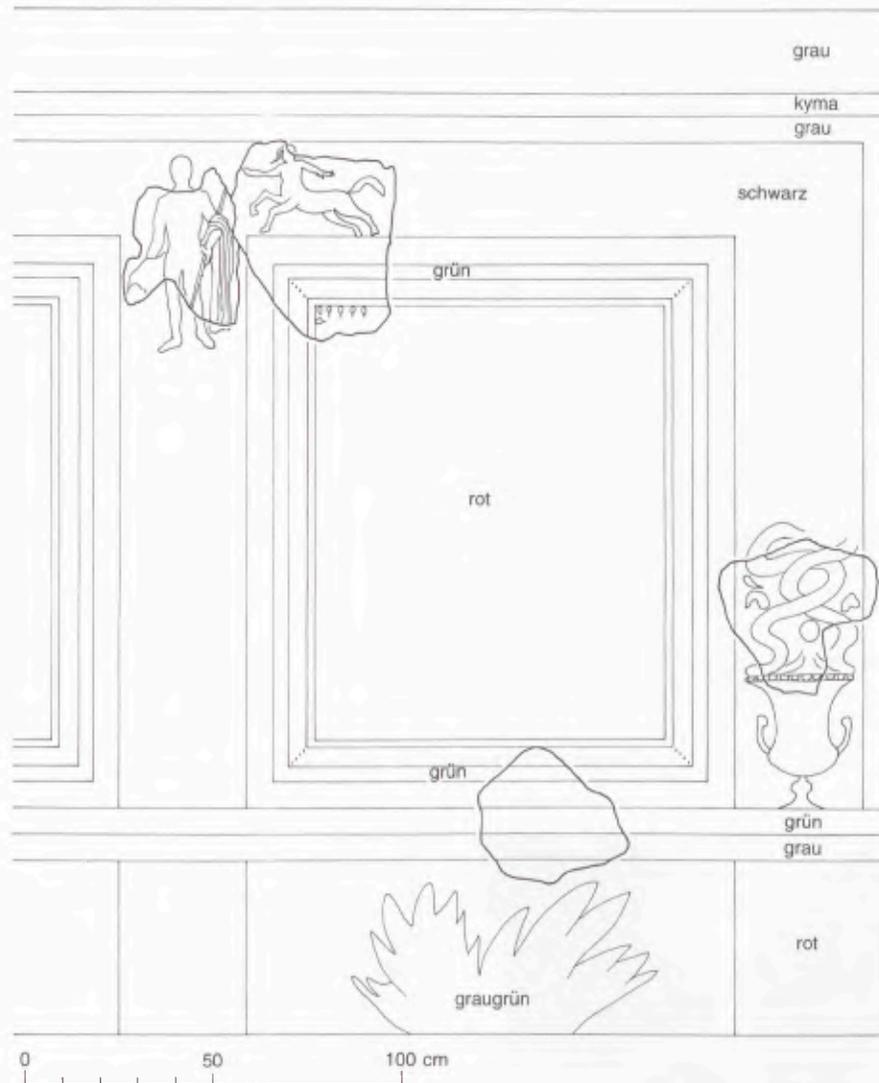


29 b Ins. 27, Parz. 15, 67/12–13, C 5697 I, 2. Jh. ‚Rennvogel‘.

Auch in diesen Perioden nimmt der innere Bereich der Insula möglicherweise eine Sonderstellung ein. So gehören in diese Epoche wahrscheinlich die sehr qualitätvollen Funde von Parzelle 9, die von H.-G. Horn unter dem Begriff ‚Schwimmbassinfunde‘ zusammengefaßt wurden (C 6050d/e, 68/2; C 6062h, 68/3; C 6100f, 68/5 = Fundkomplex II. VII).

Während auch an den wenigen Wänden der Periode 4 kaum ein Wechsel in den bevorzugten Dekorationsschemata zu erkennen ist, lassen sich die großfigurigen, sehr qualitätvollen Malereien von Parzelle 15 wahrscheinlich der allerletzten Periode vor der Zerstörung der CUT zuweisen (C 5680, C 5696, C 5697, 67/12–13; Abb. 39; 40). Auch sie befanden sich in der Mitte der Insula und scheinen damit die Vermutung, daß es sich um deren reichsten Abschnitt handelte, zu bestätigen.

Es lassen sich folgende Ergebnisse festhalten: Ebenso einheitlich wie die Aufteilung der Insula wurde deren erste Ausmalung vorgenommen. Die folgenden Einbauten von hervorgehobenen Wohnbereichen zeichnen sich zum Teil durch eine deutlich höhere handwerkliche Qualität aus, die wohl auf eine stärkere individuelle Differenzierung der einzelnen Häuser schließen läßt. Hof- und Handwerksbereiche zeigen dem gegenüber einfachere weißgrundige Dekorationen oder Außenputz mit Quaderimitierung. Besonders der innere Bereich der Insula scheint von Beginn an durch qualitätvollere Malereien hervorgehoben zu sein. Da gerade in diesem Areal nur sehr unvollständige Befunde vor-



30 a Kentaurenwand (Legende rechte Seite)

liegen, könnten weitere Grabungen diese Vermutung bestätigen oder entkräften.

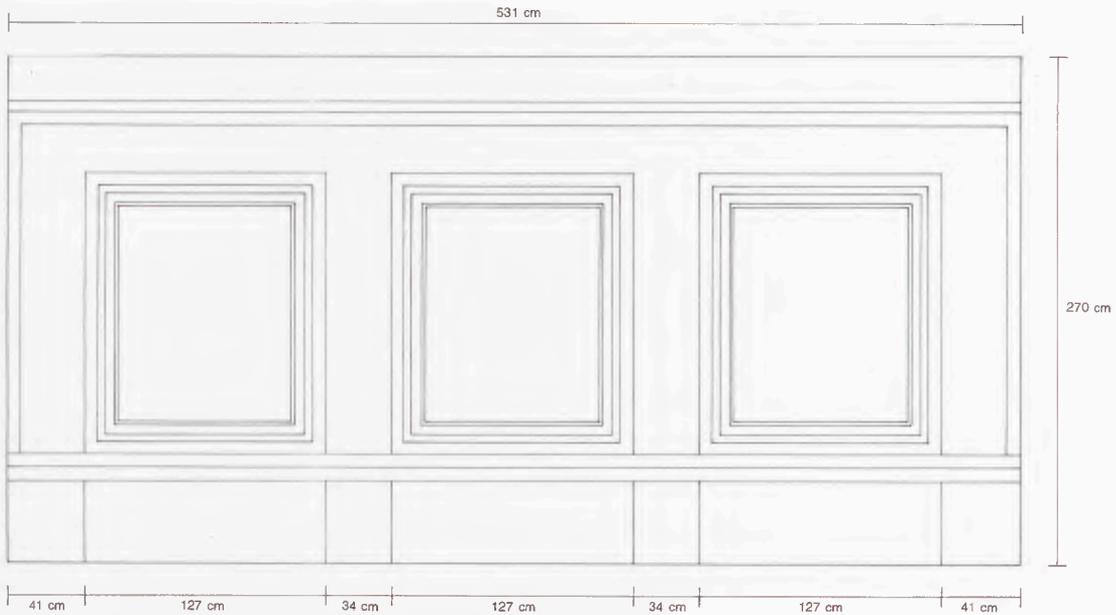
In diesem Areal fanden sich die reichsten Malereien aus der letzten Ausbauphase der Insula. Soweit sich dies erkennen läßt, wurden keine größeren Erneuerungen der Malereien vorgenommen, sondern lediglich die jeweils neu eingebauten Räume neu bemalt. Dies würde jedoch bedeuten, daß Teile der Malereien hundert Jahre und länger Bestand hatten, was heute nur schwer vorstellbar erscheint. Immerhin scheinen die vielen Keller-, Brunnen- und Hypokaustverfüllungen dafür zu sprechen, daß die Umbaumaßnahmen doch jeweils recht umfassend waren, so daß nur in kleineren Bereichen ältere Malereien bestehen blieben.

3.17 Zur Einordnung einiger qualitätvoller Malereien der Insula 27

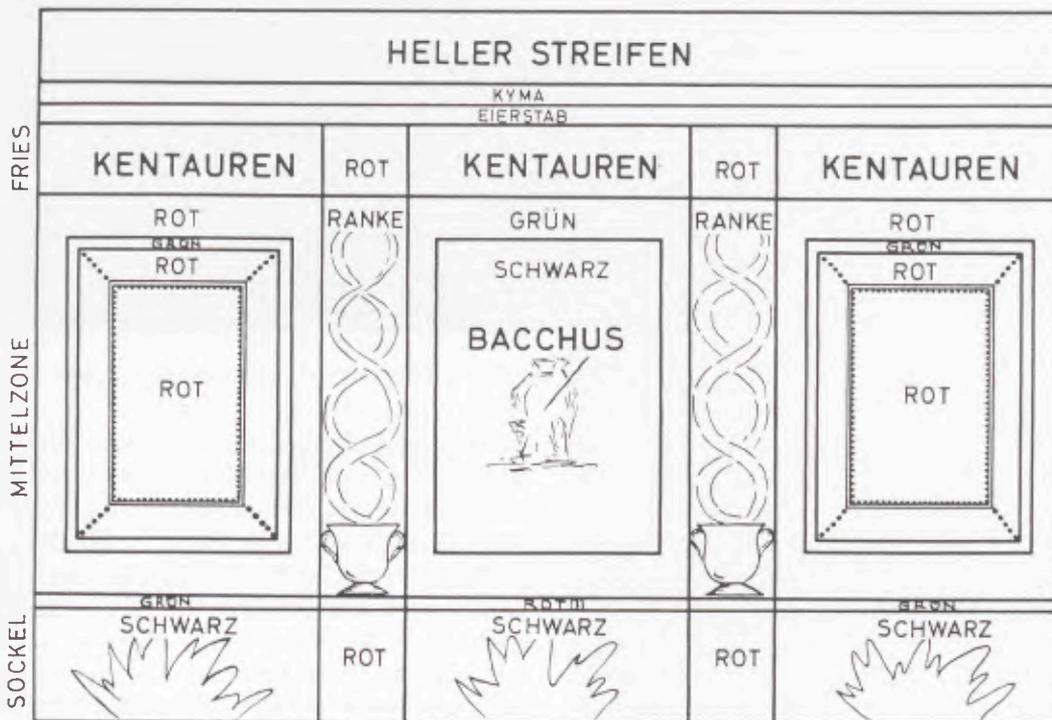
Leider sind gerade die besonders qualitätvollen Malereien in Grabungszusammenhängen gefunden wurden, die heute nur noch schwer rekonstruierbar sind. Auf einige ausgewählte Partien soll im folgenden näher eingegangen werden.

3.17.1 Doppelt gerahmte gelbe Felder C 5697, 67/12–13 (= Fundkomplex I, Parzelle 15)

Möglicherweise ebenfalls aus der Grube in Parzelle 15 stammen Teile einer Felderdekoration, die recht ungewöhnlich erscheint.



30 a u. 30 b Kentaurenwand, C 6211ff., 67/28, Parz. 6, XV. a (linke Seite und oben): Rekonstruktion nach HORN, unpubliziert; c (unten): Rekonstruktion nach HORN 1971. M 1:40.



Die größte zusammenhängende Partie zeigt zunächst einen rosagrundigen Pünktchensockel, darüber einen gelbgrundigen Pünktchensockel; die originale Höhe der Sockelzonen ist nicht erhalten. Darüber folgte – durch einen schwarzen Strich abgetrennt – ein horizontaler grüner Trennstreifen

mit der gesicherten Höhe von 7,7 cm. Die Hauptzone ist durch gelbe Felder charakterisiert, die doppelt gerahmt sind: Auf einen roten Innenrahmen folgt ein gelber vertikaler Begleitstreifen als Außenrahmen in etwa gleicher Breite (Abb. 29 a). Die roten Trennpilaster zeigen Reste eines hellen



30 d Kentaurenwand, C 6211ff., 67/28, Parz. 6, XV. Ausgeführte Rekonstruktion im Regionalmuseum Xanten.

Kandelabers. Zur selben Serie von Malereien gehören Fragmente, die über derselben Sockelgliederung den Ansatz roter, grün gerahmter Felder zeigen sowie Partien rosafarbener Kandelaber auf schwarzem Grund. Möglicherweise als Frieschmuck ist hier ein nach links gewandter, gelblich gezeichneter ‚Rennvogel‘ auf schwarzem Grund über einer grünen Zone zuzuordnen (Abb. 29 b). Vielleicht handelt es sich um verschiedene Raumausstattungen ein und desselben Hauses. Im Verhältnis zu den großformatigen Malereien (s. u.)

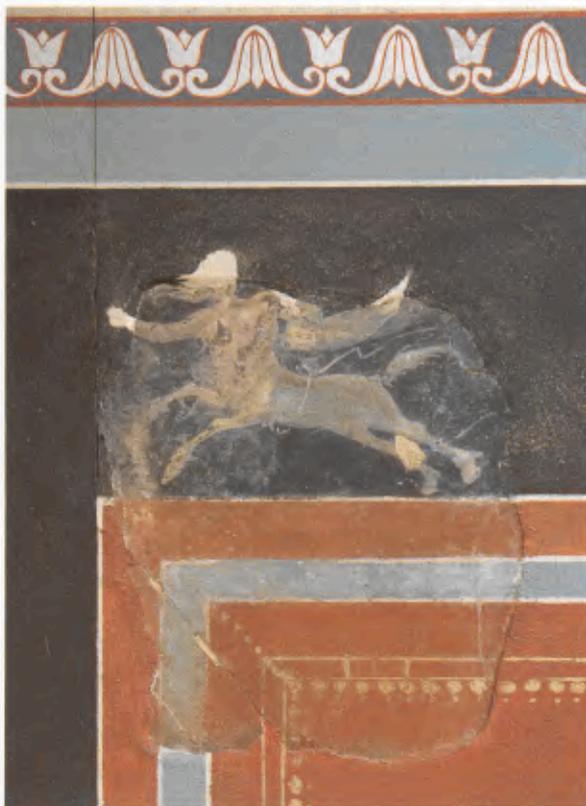
wirkt diese Dekoration etwas früher, wenn auch die Vergleiche zeitlich weit streuen. Ungewöhnlich erscheint der Doppelrahmen, der nur in Köln einen Vergleich findet; allerdings sind dort die Farben gegenläufig wechselnd¹⁵⁷. Die Figur des ‚Rennvogels‘ findet ihre nächsten Vergleiche in Nordostfrankreich. Dort kommen solche Figuren zu unterschiedlichen Zeiten entweder in der unterbrochenen Sockelzone¹⁵⁸ oder in der Frieszone¹⁵⁹ vor. Tier szenen in der Sockelzone sind dort seit dem Anfang des 1. Jhs. n. Chr. verbreitet und damit ein recht

¹⁵⁷ Köln, Praetorium: THOMAS 1993, 231 Abb. 89 (Mitte 1. Jh. n. Chr.).

¹⁵⁸ Vgl.: Champlieu, Fanum aus dem 1. Jh. n. Chr.: DEFENTE 1988, 46 Abb. 8 B.C (alternative Rekonstruktionen; Tier jeweils in der unterbrochenen Sockelzone). – Soissons, Rue

Paul Deviolaine, Salle II: ebd. 58ff.; Abb. 28; 30 (1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.; Vogel in der Predella, noch italisch beeinflusst). – Zum dritten Stil in Gallien vgl. ebd. 68.

¹⁵⁹ Amiens, Rue des Jacobins, Couche 2015: ebd. 52; Abb. 19–21 (160–180 n. Chr.).



31 Kentaurenwand, Details. a (links): Feld mit Bacchus. b (rechts): Kentaure (Fries). c (unten rechts): Krater mit Ranke und Medusa.

frühes Zeugnis für eine später im gallo-römischen Bereich typische Mode¹⁶⁰. Keine der beiden Möglichkeiten ist für die vorliegende Malerei aufgrund der Fundumstände eindeutig auszuschließen.

Die tendenziell etwas frühere Datierung dieser Dekoration, nämlich in die 1. Hälfte/Mitte des 2. Jhs. n. Chr., deutet darauf hin, daß in der recht spät angelegten Grube¹⁶¹ Wandmalereien aus ganz unterschiedlichen Perioden zusammengekippt wurden, die Fundumstände alleine also keinen eindeutigen Datierungshinweis geben können.

3.17.2 Die Kentaurenwand (C 6211ff., 67/28; = Fundkomplex XV, Parzelle 6 [Abb. 30; 31])

Zu den bekanntesten Wandmalereien aus Xanten gehört zweifellos die sogenannte Kentauren-



¹⁶⁰ DEFENTE 1988, 72.

¹⁶¹ Siehe o. S. 61.

wand¹⁶², die von H. G. Horn rekonstruiert und publiziert und für die Einrichtung des Regionalmuseums Xanten 1974 aufgebaut wurde (Abb. 30 d).

Das Schema der Felderdekoration konnte von Horn anhand der Fragmente rekonstruiert werden¹⁶³. Es handelt sich um rote Felder, die durch schwarze, dekorierte Pilaster voneinander abgetrennt sind. In 7 cm Abstand folgt ein 4 cm breiter, graugrüner Innenrahmen, der wiederum ein rotes Feld rahmt. In weiteren 5 cm Abstand ist ein 2 cm breiter, doppelter gelber Streifen mit begleitenden gelben Tupfen zu erkennen; er lief zumindest an den Seiten und als oberer horizontaler Abschluß um, am unteren Rand ist er nicht nachzuweisen. Durch das Fragment einer oberen linken Felderecke ist gesichert, daß sich über den Feldern ein schwarzer Fries mit Kentauren befand.

Die übrigen Details sind unklar und haben zu unterschiedlichen Rekonstruktionen geführt. Die erste Rekonstruktion Horns befindet sich bei seinen Originalunterlagen und ist bisher nicht publiziert (Abb. 30 a). Er wies der Kentaurenwand die große Fragmentpartie einer Doppelachten-Ranke auf schwarzem Grund, die aus einem Krater erwächst, zu. Erhalten sind die Kraterlippe und der untere Ansatz der Ranke mit einem mittigen Medusenhaupt und seitlich sich tummelnden Vögeln. Sicher ist diese Partie Bestandteil eines trennenden Pilasters.

Eine unten eingefügte Fragmentgruppe (Abb. 30 a) belegt möglicherweise den Übergang zur Sockelzone; dort folgt nach unten – quasi als Gesims – ein grauer Trennstreifen, darunter der Ansatz einer schwarzen Zone. Die grünen Pflanzen auf schwarzem Grund sind im Bestand nicht sicher belegt und von Horn in Analogie zu weiteren Malereien eingefügt worden. Die Figur des nackten Bacchus, der in seiner gesenkten Rechten einen Kantharos und über dem zur Hüfte geführten linken Arm seinen Mantel hält, ist in dieser Rekonstruktion in unmittelbarem Zusammenhang mit dem nach links über eine Felderecke stürmenden Kentauren wiedergegeben. Ob diese Partien im Bruch anpaßten, läßt sich gegenwärtig an der Rekonstruktion im Regionalmuseum Xanten (Abb. 30 d), in der diese Partien anders angebracht sind¹⁶⁴, nicht mehr feststellen.

Gegenüber dieser Rekonstruktion zeigt die von Horn publizierte (Abb. 30 b) deutliche Abweichungen¹⁶⁵. Trotz der zum Sockel überleitenden Fragmentpartie, die die originalen Maße wiedergibt, und der gesicherten linken oberen Felderecke mit dem darüber befindlichen Kentauren sind die grünen Innenrahmen deutlich weiter nach innen gezogen. Der obere und untere rote Rahmen sind dadurch breiter als die seitlichen. Die Doppelachten-Ranke wurde verdoppelt und zu beiden Seiten eines grün gerahmten schwarzen Feldes, in dessen Mitte sich die Bacchus-Figur befindet, angeordnet. Jeweils unterhalb und oberhalb dieser Ranke unterbricht ein rotes Feld die Frieszone. Der über Eck stürmende Kentaure ist nicht mehr berücksichtigt.

Die Unsicherheiten der Rekonstruktionen erklären sich auch daraus, daß sich zahlreiche weitere Fragmente, die dieser Wand mehr oder weniger sicher zugehören müssen, sich im Magazin des APX befinden. Aufgrund der umfassenden restauratorischen Eingriffe¹⁶⁶ wird sich nie mehr genau feststellen lassen, was nun zugehört und was nicht. Aufgrund des Motivs jedoch ganz eindeutig zugehörig ist ein zweiter Kentaure (Abb. 32), der sich ebenfalls nach links bewegt, dort aber gegen einen roten Rahmen, der von grünem Streifen begleitet wird, läuft. Da der Rest des grünen Streifens nur schwer zu erkennen ist, wurde hierin der Ansatz eines roten Feldes erkannt. Dies führte zum Einfügen der roten Felder in der Frieszone von Horns zweiter Rekonstruktion (Abb. 30 b). Der ursprünglichen Rekonstruktion ist daher eindeutig der Vorzug zu geben.

Abweichend von diesen beiden Rekonstruktionen wurde der Aufbau der Wand für die Einrichtung des Regionalmuseums Xanten 1974 vorgenommen. Dort ist die Figur des Bacchus in einem schwarzen Bildfeld vignettenartig in die Mitte eines roten Feldes eingefügt. Der noch erkennbar nach unten geführte linke Arm wurde malerisch ergänzt und nach oben zu einem Szepter geführt. Die Ecke des nach links stürmenden Kentauren wurde eingefügt, die Doppelachten-Ranke vervierfacht und schematisch zwischen den Feldern eingefügt.

Die Existenz des zweiten Kentauren verlangt dem gegenüber alternative Rekonstruktionen. Im

¹⁶² KÜNZL 1969; HORN 1971; PETERS/SWINKELS/MOORMANN 1978, 186; THOMAS 1993, 21; 100 Anm. 205; 239; 345 (bereits mit Datierung in die 1. Hälfte des 2. Jhs.) mit der älteren Lit.

¹⁶³ HORN 1971, 69 m. Abb.

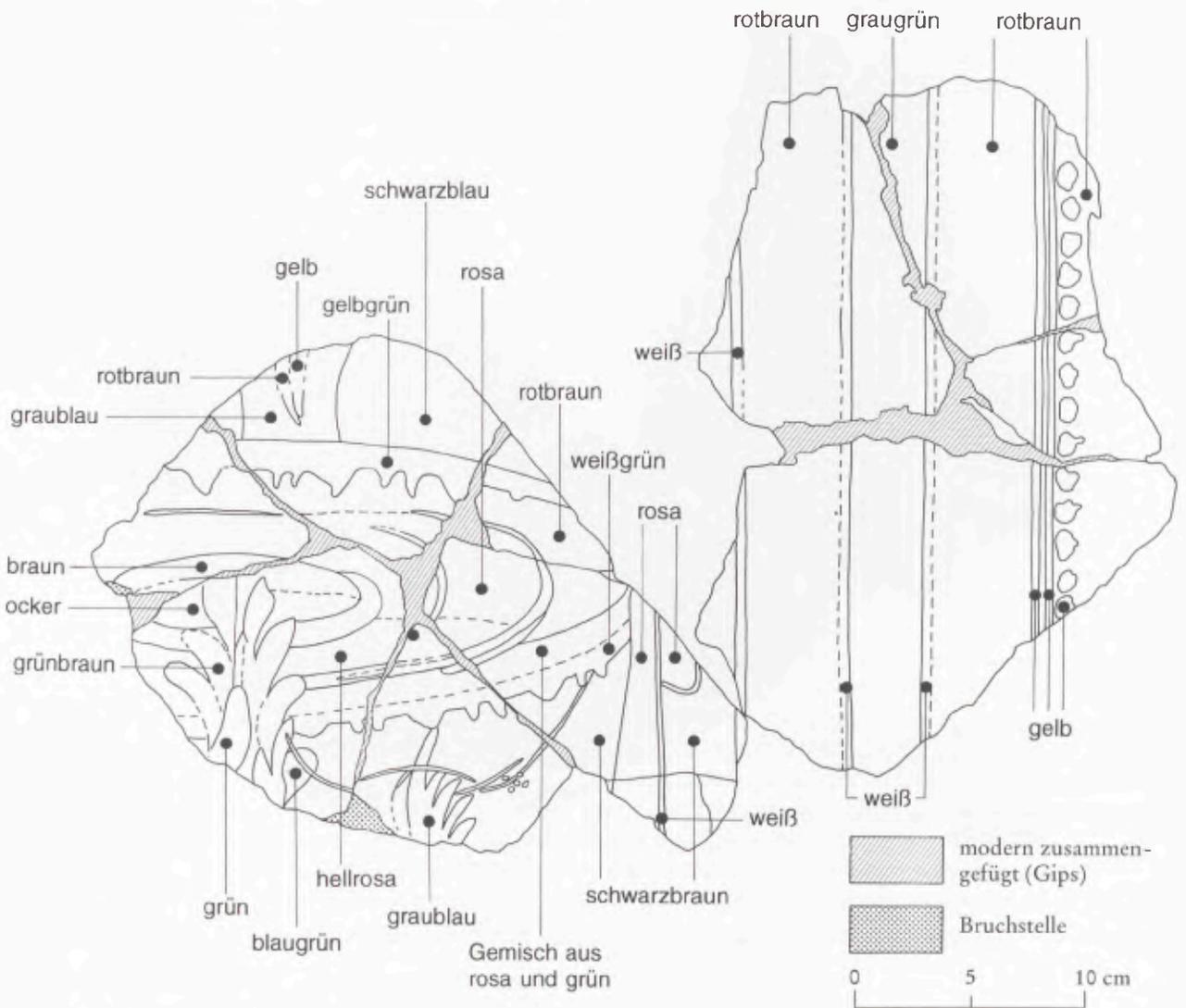
¹⁶⁴ Vgl. u. S. 70f.

¹⁶⁵ HORN 1971, 69.

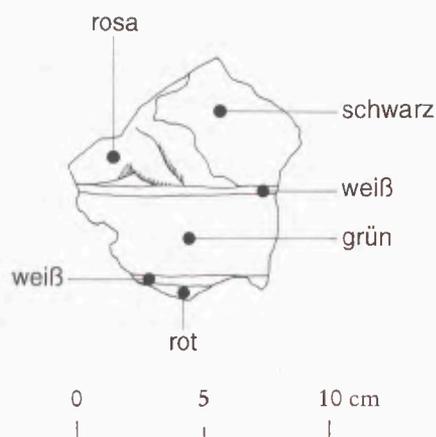
¹⁶⁶ Siehe u. S. 83.



32 Kentaurenwand, weitere zugehörige Fragmente. a (oben): Kentaure; b (unten): Umzeichnung.



33 Kentaurenwand, weitere zugehörige Fragmente. a (oben): Feld und Kandelaber; b (unten): Umzeichnung.



34 Kentaurenwand, weitere zugehörige Fragmente.
a (oben): Friestier; b (unten): Umzeichnung.

Verlauf des Projektes stellte sich heraus, daß außerdem nach den Farbwerten und der Beschaffenheit der Malflächen eine große Anzahl weiterer Fragmente zugehörig sein könnte. Man wird also nicht mit großer Eindeutigkeit eine alternative Rekonstruktion vorlegen können. Daher wird hier von ei-

ner weiteren zeichnerischen Rekonstruktion abgesehen; es sollen lediglich die vermutlich zugehörigen Fragmentpartien vorgestellt werden.

Zunächst einmal belegt der zweite Kentaur (Abb. 32), daß zumindest Teile des Frieses mit Feldern abgesetzt waren, sofern er nicht Bestandteil der Sockelzone war¹⁶⁷. Dies würde allerdings bedeuten, daß Sockel und Fries gleichartig dekoriert waren.

Eine eindeutig zugehörige Felderkante mit dem gelben Innenrahmen zeigt an ihrer linken Seite den Ansatz eines bräunlich-schwarzen Feldes oder Streifens. Aufgrund der Oberflächenbeschaffenheit und der Farbwerte könnte ein sehr reich gestalteter, rosafarbener Kandelaberschirm hier zugehören (Abb. 33). Verdoppelt man den Abstand von dessen Stengelmitte zum Rand, so ergibt sich eine Pilasterbreite von 42 cm. Die Breite der Doppelachtenzone und der Bacchus-Figur ergibt eine ungefähre Breite von 32 cm.

Hieraus ergeben sich verschiedene Möglichkeiten für eine alternative Rekonstruktion: Der Bacchus könnte die obere Abschlußfigur einer schwarzen Zwischenzone sein, die dann – wie in Horns erster Rekonstruktion wiedergegeben – in die Frieszone hinein reicht. Hierfür sind aus Xanten selbst und aus Köln Beispiele des 1. Jhs. n. Chr. bekannt¹⁶⁸. Vielleicht kann sogar eine Kombination der Doppelachten-Ranke mit dem Bacchus in Erwägung gezogen werden. Vergleiche hierfür sind wiederum besonders aus Frankreich bekannt¹⁶⁹. Eine deutlich breitere Mittelzone wäre dann möglicherweise mit dem sehr reichen Kandelaber geschmückt gewesen¹⁷⁰.

Mit weitaus geringerer Wahrscheinlichkeit gehören weitere Fragmentpartien zur Kentaurenwand. Es handelt sich um das Vorderteil eines nicht näher gekennzeichneten Friestieres über einem grünen Rahmen (Abb. 34). Ein grünes Seewesen mit gedrehtem Schwanz auf schwarzem Grund befindet sich unterhalb der grüngerahmten, unteren rechten Ecke eines roten Feldes (Abb. 35). Es ist nach links gerichtet. Ebenfalls in die Sockelzone oder in den unteren Bereich eines Trennpilasters deutet der un-

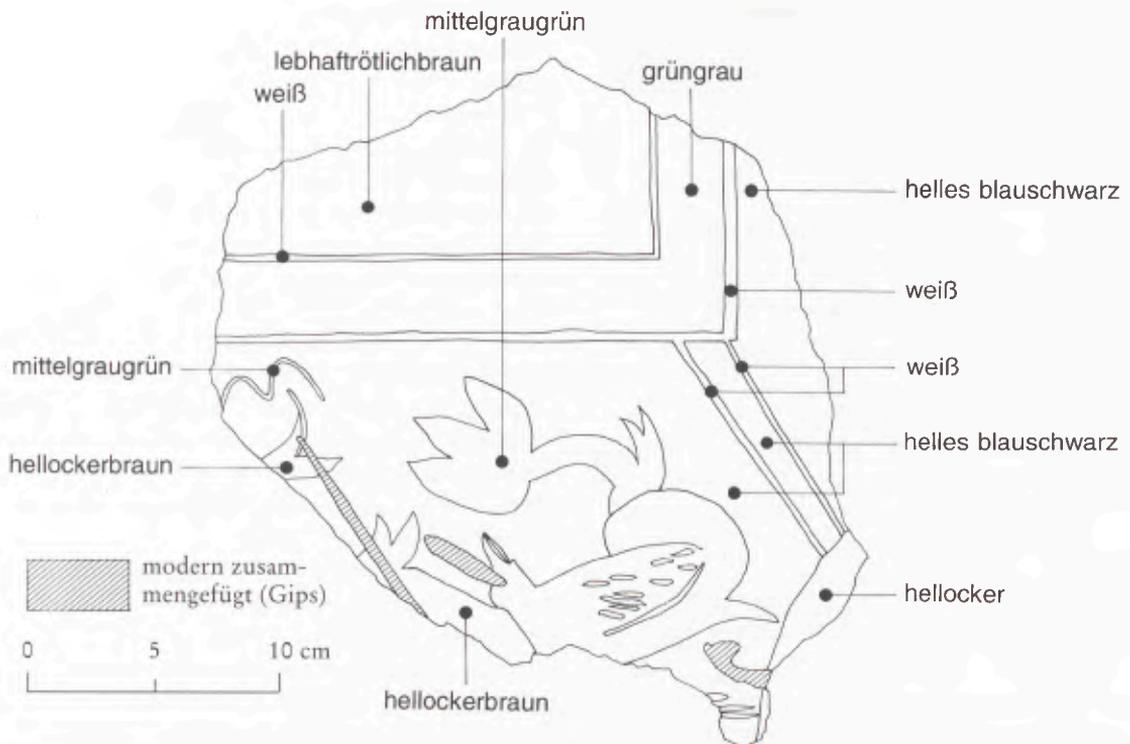
¹⁶⁷ Vgl. o. Anm. 158.

¹⁶⁸ Xanten, Insula 19: SCHREITER 1995b, 98f. (rek. Breite: 24 cm); s. u. Abb. 103; 104. – Köln: THOMAS 1993, 177ff., bes. 188ff.; Abb. 64; Farbtaf. I (Ende 1. Jh. n. Chr.).

¹⁶⁹ Soissons, Chateau d'Albatre, Eros als oberer Abschluß: vgl. DEFENTE 1988, 64ff. Abb. 37ff.; DERS. in: *Pictores per Provincias* 1987, 172ff. (2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.). – Bourges, ebenfalls

mit oberer Abschlußfigur: BARBET/DUGAST 1986, 22f.; Abb. 8 (70 n. Chr.). – Siehe a. Croisille-sur-Brillance: DUMASY-MATHIEU 1991, 111 Abb. 76 mit weiteren Vergleichen; abweichende ältere Rekonstruktion: DIES. in: A.F.P.M.A. 1980/1981, 13ff. Abb. 1 (1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.).

¹⁷⁰ Hierfür vgl. Köln: THOMAS 1993, 177–194; Taf. 11 (Ins. H/1, Raum 1434, spätlavisch; dort ist der mittlere Pilaster breiter).



35 Kentaurenwand, eventuell zugehörige Fragmente. a (oben): Seewesen; b (unten): Umzeichnung.

tere Teil einer Statue auf gelblich-braunem Sockel (Abb. 36)¹⁷¹. Die beiden letztgenannten Partien würden bedeuten, daß es neben den roten Feldern der Kentaurenwand selbst auch anders gerahmte Felder gegeben haben muß. Hier wäre also an eine andere Wand, oder noch eher an einen anderen

Raum zu denken. Die Machart erscheint jedoch so ähnlich, daß die Partien nicht allzu weit räumlich voneinander getrennt werden sollten.

Ganz offensichtlich handelt es sich jedenfalls um eine vielschichtige Dekoration, die sich über mehrere Wände zog. Wie eine neue Rekonstruktion

¹⁷¹ Vgl. das Unterteil einer Peplosfigur in Köln, Pippinstraße (FB 77.67); THOMAS 1993, 259 Abb. 106 (frühflavisch).

auszusehen hätte, muß leider weitgehend unklar bleiben.

Bereits die Fundumstände legen nahe, daß die von Künzl vorgeschlagene und von Horn bestätigte Datierung in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. nicht wahrscheinlich ist; statt dessen ist eine Datierung an den Anfang dieses Jahrhunderts möglich¹⁷². Auch die allgemeine Verteilung der Felderdekorationen auf der Insula 27 zeigte, daß diese am ehesten der 1. Jahrhunderthälfte angehören. Die stilistischen Vergleiche für diese herausragende Malerei finden sich in Nordfrankreich und Köln und sind zumeist in das ausgehende Jahrhundert datiert. Dies könnte als Hinweis auf entsprechende Anregungen aus diesen Regionen gewertet werden, wenn man die zeitliche Verzögerung einbezieht, mit der diese Modelle hier ausgeführt werden.

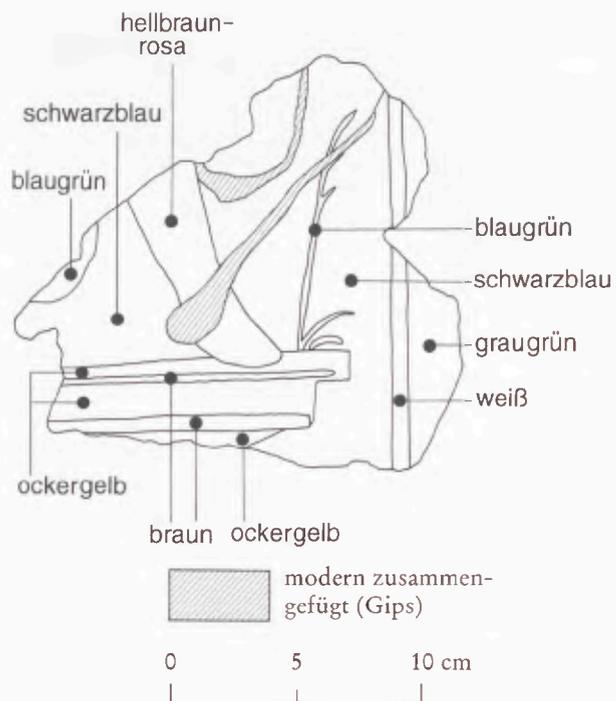
3.17.3 Rankensäulen, Bordürenrahmen und Bogenmuster (C 6062h, 68/1-5, Fundkomplex II, Parzelle 9 [Abb. 37])

Aufgrund der Originalnotizen Horns lassen sich einige sehr farbenprächige Malereien den sog. Schwimmbassinfinden der Parzelle 9 zuweisen. Kennzeichnend sind die Fragmente zumindest einer Rankensäule sowie eines Bogenmusters, das rote Felder nach oben gegen eine kräftig-blaue Frieszone absetzt.

Vorstellbar wäre eine Rekonstruktion des Dekorationsschemas, bei dem an eine Rankensäule eine ca. 3,5 cm breite strahlendblaue Zone anstößt. Hieran grenzt wiederum ein rotes Feld mit schmalen weißen Innenrahmen in 2,5 cm Abstand; dieser Abstand ist bei den Fragmenten mit dem Bordürenmuster etwas größer. Dieses Feld könnte nach oben durch das Bogenmuster begrenzt gewesen sein.

Zugehörig sind sicherlich entsprechende Felderfragmente mit gerade durchlaufendem Innenrahmen, an dem dem Bogenmuster verwandte Knospen aufgereiht sind sowie weitere Bordürenrahmen (Abb. 37). Verschiedene Felder werden demnach in unterschiedlicher Weise begrenzt gewesen sein.

Vergleiche für diese ungewöhnliche Dekoration zu benennen, fällt außerordentlich schwer. Am



36 Kentaurenwand, eventuell zugehörige Fragmente. a (oben): Statue auf Sockel; b (unten): Umzeichnung.

ehesten ist dies noch für die Rankensäule möglich, die ihre frühesten Vorbilder in den Architekturdekorationen des 2. Stils findet¹⁷³; ein räumlich und zeitlich näher gelegenes Beispiel stellen die Malereien von Aubechies, B, dar, die jedoch eine völlig

¹⁷² KÜNZL 1969, 38; HORN 1971, 68. – Datierung in die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. schon bei THOMAS 1991, 168; vgl. o. S. 58.

¹⁷³ R. A. TYBOUT, *Aedificiorum Figurae*. Untersuchungen zu den Architekturdarstellungen des frühen zweiten Stils (Amsterdam 1989) 354.



37 C 6062h, 68/5, Fundkomplex II Parz. 9. a (oben links): Säule; b (unten links): Bogenmuster; c (oben rechts): Kapitell?; d (unten rechts): Bordüren.

andere Farbwahl und Kombination aufweisen¹⁷⁴. Eine geläufige Verzierung stellen hingegen die Bordürenrahmen dar¹⁷⁵.

3.17.4 Schreitende Füße auf gelbem Grund (C 5721, 67/14–15, Fundkomplex XVI, Parzelle 6 [Abb. 38])

Teil eines großformatigen Mittelbildes sind die nach links schreitenden Füße. Ansätze von einer Einbindung in ein Wandschema sind nirgends zu erkennen; wahrscheinlich wurden auch hier die relevanten Partien während der Grabung fortgeworfen. Zu erkennen sind drei Füße auf gelbem Grund also mindestens zwei Personen, die sich in dieselbe Richtung,

nach links, bewegen. Eine Vielzahl weiterer kleiner Fragmente zeigt Ansätze von Körperteilen auf gelbem Grund, der mit Blümchen dekoriert ist.

Da die Farbgestaltung trotz der fraglos aufwendigen Malerei minimal auf die Farben Gelb und Braun beschränkt ist – nur die Blümchen des Hintergrundes sind in Grün gehalten, und dünne schwarze Striche auf dem gelben Hintergrund dienen zur weiteren malerischen Strukturierung –, sind kaum Inskriptionen in den weiteren Körperpartien zu erkennen, so daß es schwierig ist, sie anzupassen.

Eine größere Fragmentpartie zeigt ein Rechteck in Braun (Abb. 38 e), das sicherlich keinen Körperteil darstellen wird. Es könnte sich um ein Kästchen – die feinen gelben Streifen auf dem braunen Grund

¹⁷⁴CHR. DELPLACE, *Les Peintures Murales Romaines de Belgique*. Amphora 63, Mars 1991, 15f.; Abb. 3.1–3 (mit der älteren Lit.); ausführlich: E. BELOT/N. VANBRUGGHE, *Les peintures murales romaines d' Aubechies en Belgique*. Rev. Nord 47 Nr. 264, Janvier–Mars 1985, 79–100; bes. 83 Abb. 4.

¹⁷⁵Allg. zu den Bordürenrahmen: A. BARBET, *Les bordures ajourées dans le IV^e Style de Pompéi*. Mel. Ecole Française Rome 93, 1981/2, 917–998.

wären dann Beschläge – oder auch um einen Abacus handeln.

Aufgrund der sehr geringen zusammenhängenden Partien wird eine schlüssige Deutung der Darstellung kaum möglich sein. Eine Hochrechnung der Füße ergibt etwa $\frac{2}{3}$ -lebensgroße Personen. Einige Beispiele aus den Nordwestprovinzen zeigen Darstellungen, mit denen diese verglichen werden kann.

Vorstellbar wäre etwa ein großformatiger Fries, auf dem sich Figuren prozessionsartig bewegen, vielleicht etwas in den Händen tragen. Ein Beispiel hierfür wäre die Oberzone der *munus gladiatorum*-Darstellung aus der Villa in Maasbracht, NL, auf der Diener ihrem Herrn eine Börse bringen¹⁷⁶. Auffälligster Unterschied zu der Xantener Darstellung ist der Umstand, daß die Personen Fußbekleidung tragen.

Eine ähnliche Darstellung ist aus Chartres bekannt¹⁷⁷. Es handelt sich um eine Prozession von rechts nach links, von der mindestens zwei Figuren mit Schriftrollen vor einer auf einem *suggestus* stehenden Person erhalten sind. Hierbei wird es sich um Würdenträger handeln; ihre Füße sind jedoch nicht erhalten.

In Erwägung zu ziehen wäre auch eine in eine Architektur oder in Felder eingebundene Darstellung, wie sie sich in St. Romain-en-Gal mit gegeneinander abgesetzten Palästraszenen erhalten hat¹⁷⁸.

Wie auch immer die Darstellung ursprünglich ausgesehen hat, sie bildet unter den Xantener Malereien hinsichtlich der Größe und des Figurenreichtums eine Ausnahme. Es wird sich somit auf jeden Fall um eine repräsentativ angelegte Malerei gehandelt haben.

3.17.5 Darstellungen mit Pferden (C 5680, C 5696, C 5697; 67/12–13, Fundkomplex V, Parzelle 15 [Abb. 39])

Als deutlich zusammengehörig zeichnet sich ein Teil des Materials aus, der durch seinen durchge-

henden hellblauen Hintergrund charakterisiert ist. Hierzu gehören der Kopf eines Bärtigen und der junge Mann, der ein Zweigespann hinter sich her führt¹⁷⁹. Weitere zugehörige Fragmente legen nahe, daß es sich um eine großfigurige, formatfüllende Darstellung handelte.

Herausragend ist der Kopf des Jünglings gearbeitet. Die Figur ist wohl nach links gewandt, der Kopf jedoch energisch nach rechts zurückgerichtet. Zu erkennen sind das kappenartige Haar sowie der Ansatz eines Kinnbartes. Das Gesicht ist im wesentlichen in Rotbraun-Tönen modelliert, lediglich zur Angabe der Augen und der Nasen sind diese zur Lichthöhlung heller verdünnt. Über dem Kopf ist eine relativ hohe bläuliche Zone zu erkennen, die nach oben mit einem horizontalen braunen Streifen abschließt. In Zusammenhang mit der Darstellung des ‚Pferdeführers‘ erhielt der Kopf von Anfang an die Benennung ‚Wagenlenker‘¹⁸⁰.

Bei einigen zugehörigen Fragmentpartien mit abschließendem bräunlichem Rand handelt es sich wegen der Pinselstrichrichtung um den oberen Malereiabschluß zur Decke (Abb. 39 b). Ein Fragment mit nach oben deutlich abgestuften Putzschichten oberhalb des bräunlichen Randes bestätigt dies. Der horizontale braune Streifen oberhalb des ‚Wagenlenkers‘ wäre dann wahrscheinlich der obere Abschluß der Malerei.

Aufgrund der Farbwerte und der Körpermodellierung ist die Figur des ‚Pferdeführers‘ (Abb. 39 c) vom ‚Wagenlenker‘ nicht zu trennen. Es handelt sich um den Teil eines großformatigen Mittelbildes auf vorwiegend hellblauem, nach unten ins Bräunliche abgeschattetem Hintergrund. Ein mit einer gelben Tunika gewandeter Jüngling bewegt sich nach rechts; in seiner rechten, zum Rücken hochgezogenen Hand hält er die Zügel eines Zweigespanns, das er hinter sich her führt. Erhalten sind vom Jüngling noch der Hinterkopf, fast der komplette Oberkörper und der rechte Arm; vom Zweigespann sind ein vollständiger Pferdekopf im Vordergrund mit dem Ansatz der zugehörigen Pferde-

¹⁷⁶ L. J. F. SWINKELS in: *Pictores per Provincias* 1987, 191–195 bes. Abb. 3 (Figuren neben einem Pfeiler, nach rechts laufend). – Abb. des Wandschemas: M. DE GROOTH/T. QUIK, In de grond gevonden. De archeologische verzameling van het Bonnefantenmuseum (Maastricht 1989) 49 m. Abb. (200 n. Chr.); s. a. J. A. H. C. DE MOL/ R. E. L. B. DE KIND, *Westerheem* 61, 1992, 119f.

¹⁷⁷ Chartres, Place des Epars, Pièce 1: C. ALLAG/O. JOLY in: A.F.P.M.A. 1990/1991/1993, 169ff. bes. Abb. 28; 29 (um 200 n. Chr.); Personen ca. 1,50 m groß.

¹⁷⁸ St. Romain-en-Gal (Rhône, F), Thermes des Lutteurs, Latrinen: O. LEBLANC in: A.F.P.M.A. 1990/1991/1993, 239–254 (Bau Ende 2. Jh. n. Chr.; Malereien unklar); Breite der Felder 1,10 m, Höhe 1,26 m.

¹⁷⁹ HORN 1971, 71 m. Abb. (Kopf); SCHREITER 1995a, 91f. Abb. 111f.

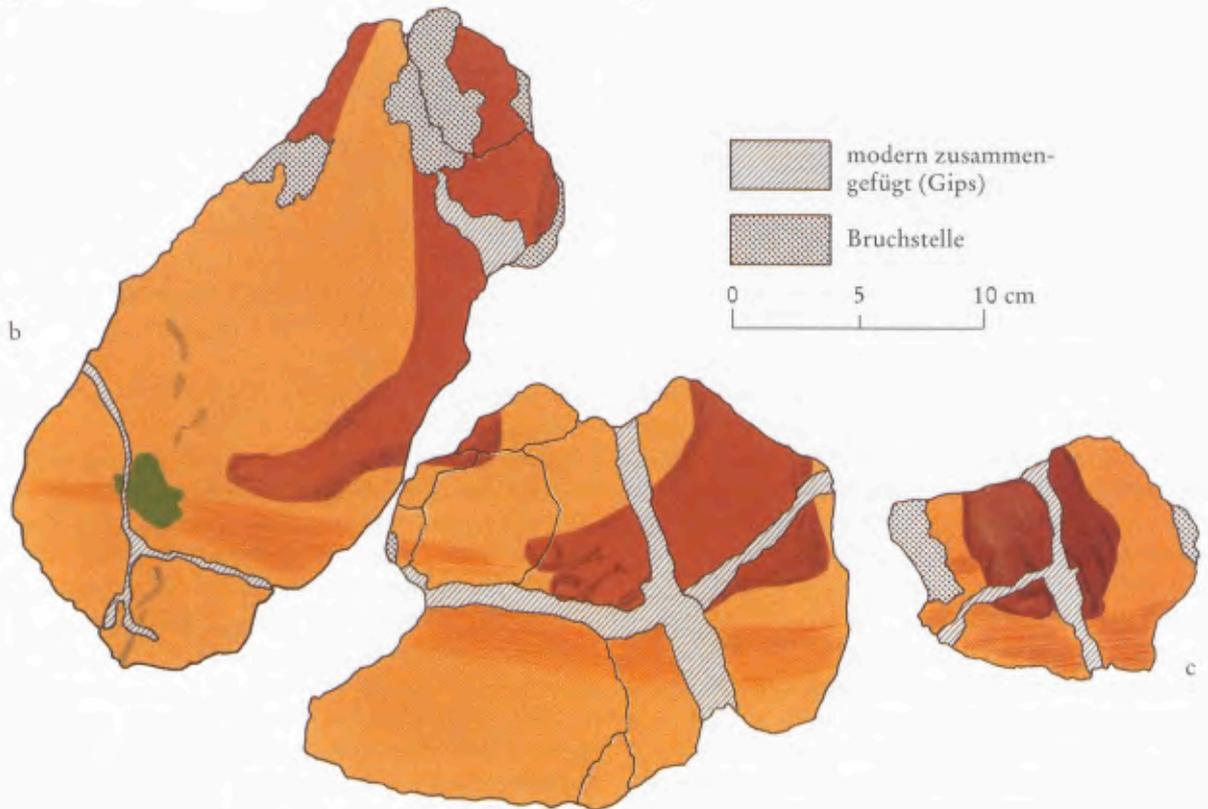
¹⁸⁰ HORN 1971, 71.



a



d



b

c

38 C 5721, 67/14–15, Fundkomplex XVI, Parz. 6. a: zwei Füße mit b: Umzeichnung; c: ein Fuß; d: Kästchen mit e: Umzeichnung.



brust und dahinter das Maul und die Trense eines zweiten Pferdes zu erkennen.

Auffallend ist die Fülle weiterer Pferdeteile im Bestand der zugehörigen Fragmente, darunter ein lila gehaltenes, in Streifen abgeschattiertes, abgewinkeltes Pferdebein eines nach rechts gewandten Pferdes (Abb. 39 d).

Aufgrund des Restes einer gemalten Namensbeischrift verdient ein Fragment besondere Aufmerksamkeit (Abb. 39 e u. f). Der hellblaue Hintergrund läßt eine Zuweisung zur Gruppe der großen Pferde eindeutig erscheinen. Zu erkennen ist in demselben Braun, das auch für die Pferde des ‚Pferdeführers‘ verwendet wurde, eine geschwungene Partie, die von einem schmalen weißen und einem wenig breiteren hellbraunen Streifen begleitet wird. Parallel dazu sind Buchstaben zu erkennen: „[...] locus“. Es wird sich um eine Namensbeischrift handeln. Womöglich handelt es sich um den Namen eines Pferdes oder eines Menschen.

Trotz der Vielfalt an Details ist es schwierig, einen Gesamteindruck von der Darstellung zu erlangen. Wie bei der Darstellung der Füße auf gelbem Grund handelt es sich jedoch offenbar um eine formatfüllende Figurendarstellung in etwa $\frac{2}{3}$ -Lebens-

größe. Auch sie ist in derselben Ton-in-Ton-Technik gemalt, die zwar abwechslungsreich wirkt, sich jedoch im wesentlichen auf wenige Farbwerte beschränkt.

Eine ähnliche Machart zeigt eine größere zusammenhängende Fragmentpartie, die sich durch einen grünlich-blauen Hintergrund auszeichnet (Abb. 39 g). Zu erkennen ist möglicherweise ein nach links zurückgezogener Oberarm. Vielleicht ist diese Partie aufgrund der Machart zugehörig zur Pferdedarstellung, wenn auch nicht unmittelbarer Bestandteil der Malerei mit dem ‚Wagenlenker‘ und dem ‚Pferdeführer‘.

3.17.6 Kleine Pferdebeine und Wagenbestandteile auf gelbem Grund (Fundkomplex IV; [Abb. 40])

Neben den großfigurigen Pferdedarstellungen existiert eine Gruppe von Fragmenten kleinerer Pferde- und Wagenbestandteile auf gelbem Untergrund, der ins Bräunlich-Orange tendiert. Diese Farbwerte ähneln stark jenen des ‚Pferdeführers‘, so daß aufgrund der übereinstimmenden Machart,



a



b



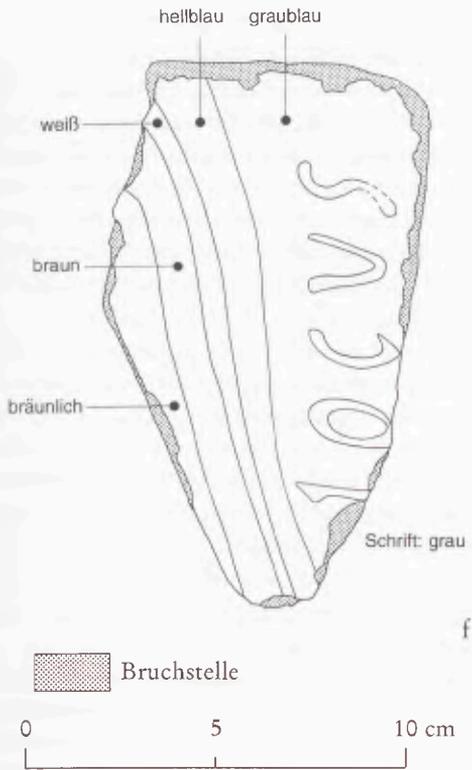
d



c



e



40 Kleine Pferde.

39 Pferdedarstellungen, 67/12–13. C 5680 etc., Fundkomplex V, Parz. 15. a: ‚Wagenlenker‘; b: Partie mit Putzschichten; c: ‚Pferdeführer‘; d: Pferdebein; e: Beischrift mit f: Umzeichnung; g: grüner Wagenlenker.



39

Motive und Farbwerte daran zu denken ist, sie ein und demselben Dekorationssystem zuzuweisen. Die Art der Gestaltung läßt spontan an eine Circus-Darstellung denken. Unmittelbare Vergleiche in der Wandmalerei zu benennen, ist jedoch kaum möglich. Denn anders als etwa für die Gladiatoren-darstellungen¹⁸¹ finden sich hierfür nur relativ wenige Beispiele¹⁸².

Als Vergleiche bieten sich die wenigen Darstellungen von Wagenlenkern in der Wandmalerei an. Mit einem nach rechts stürmenden Zweigespann in einem Siegerkranz ist eine Malerei in Augst relativ typisch für die medaillonartige Ausführung des Motivs¹⁸³. Allerdings fanden sich in Xanten keine Hinweise auf eine Rahmung in Kranzform. Vielleicht ist daher eher an eine Fries-Darstellung zu denken. Nur etwa 24 cm hoch ist die Zone in der Sockeldekoration der Kryptoportikus einer Villa in Pully in der Schweiz¹⁸⁴, die neben den Zweigespannen auch den Rundenzähler¹⁸⁵ und den Spiegegeber¹⁸⁶ wiedergibt. Vielleicht kann man sich für die kleinformatigen Pferdomotive von der Insula 27 der CUT eine ähnliche Gestaltung vorstellen.

¹⁸¹ Vgl. F. DUMASY in: A.F.P.M.A. 1987, 123–134.

¹⁸² Zusammengestellt von A. BARBET in: LANDES 1990, 91–97.

¹⁸³ DRACK 1986, 39; Titelbild (Dm. 24 cm; 100/150 n. Chr.).

¹⁸⁴ M. FUCHS in: LANDES 1990, 99ff.; Abb. 8b (1./2. Jh. n. Chr.).

¹⁸⁵ Ebd. Abb. 5b.

¹⁸⁶ Ebd. Abb. 4b.

Sehr viel schwieriger ist jedoch die großformatige Darstellung zu fassen. Während in Mosaiken häufig Wagenrennen szenen- und figurenreich dargestellt sind¹⁸⁷, fehlen Beispiele hierfür aus der Wandmalerei weitgehend. Gerade die Mosaiken zeigen immer wieder eine Fülle von Beifiguren, so etwa in der Rennbahn, wo sie die Gespanne anstacheln oder Wasser sprengen. Schon die frühkaiserzeitlichen Reliefdarstellungen zeigen ähnliche Schemata. Allerdings sind dort die Figuren weniger in Zonen oder Ebenen angeordnet, sondern stärker hintereinander gestaffelt¹⁸⁸. Die Funktion des ‚Pferdeführers‘ könnte der einer solchen Beifigur entsprechen, obwohl er wesentlich weniger bewegt erscheint und außerdem eindeutig die Pferde hinter sich her führt. Eine Einbindung in eine kontinuierliche Erzählung kann m. E. allerdings ausgeschlossen werden, da sie alle räumlichen Dimensionen der Insula sprengen würde. Eher wäre an eine bildartige Gestaltung zu denken. Das Zirkus-Denkmal aus Neumagen zeigt in den Pfeilerdarstellungen Stallknechte, die ein Pferd am Zügel unter einem Torbogen hindurch in die Rennbahn führen¹⁸⁹. Die Hauptszene mit dem Wagenrennen selbst ist – abgesehen von den *metae* an den Bildrändern – leider zu fragmentiert, um irgendwelche Rückschlüsse hieraus zu ziehen.

Eine – allerdings erst aus dem 4. Jh. n. Chr. stammende – Malerei aus Merida besteht aus einzelnen Bildfeldern mit Darstellungen aus dem Circus¹⁹⁰. Das energische Zurückwerfen des Xantener Kopfes könnte im Vergleich hiermit die Interpretation als Wagenlenker stützen. Gegenüber diesem Beispiel zeigt sich allerdings ein entscheidender Unterschied: Der Xantener Kopf trägt nicht die charakteristische Kappe der Wagenlenker, die zumindest auch in den Mosaiken nahezu obligatorisch ist.

Dieses Fehlen ist auch bei der – wiederum sehr viel kleinformatigeren, um 150 n. Chr. entstandenen – Wagendarstellung in Croisille-sur Brillance (Limoges, Haute-Vienne, F) konstatiert worden¹⁹¹. Eine Erklärungsmöglichkeit bestände darin, in dem Barhäuptigen den siegreichen Wagenlenker mit dem Palmwedel zu erkennen.

Dem Gesamtcharakter der Darstellung nach ist es nicht auszuschließen, in ihr eine *munus*-Darstellung zu sehen, wie es für Pully, Croisille-sur-Brillance und für die Gladiatorenarstellung aus Maasbracht¹⁹² aufgrund der Wiedergabe des Spielegebers oder entsprechender Beischriften mit Sicherheit erschlossen werden kann. Als Austragungsort des Gladiatorenkampfes der Malerei der Villa in Maasbracht hat L. J. F. Swinkels das Amphitheater der CUT angenommen¹⁹³.

Vielleicht war für den Auftraggeber der Xantener Malerei, am ehesten den Spielegeber eines Circusrennens, die Darstellung der Details nicht vorrangig, so daß der Kopf des siegreichen Wagenlenkers unbedeckt wiedergegeben wurde. Während ein Gladiatorenkampf im Amphitheater von Xanten mehr als wahrscheinlich ist, stellt sich die Frage, wo der Austragungsort für ein Wagenrennen angenommen werden kann, zumal der archäologische Befund hier keinerlei Hinweise gibt.

Hinsichtlich der Größe und der Qualität der Ausführung sowie sicher auch des Anspruches des Besitzers handelt es sich um eine äußerst anspruchsvolle Ausstattung. Zugleich mündet sie mit ihrer Thematik, einer rein römischen Zirkusdarstellung, in ein Phänomen ein, das R. Thomas für die provinzielle Malerei seit der 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. klar herausgestellt hat, daß nämlich spezifisch römische Themen gerade außerhalb von Rom in dieser Epoche eigenständig formuliert und weiterentwickelt werden¹⁹⁴.

3.18 Zusammenfassung

Insgesamt zeigt sich, daß die qualitätvolleren Malereien der Insula 27 innerhalb der CUT wohl hervorragen, im Verhältnis zu Malereien anderer Regionen jedoch in die jeweiligen Zeitströmungen einbinden. Neben der zu erwartenden engen Verwandtschaft zu den Kölner Malereien fällt ein Einfluß aus dem nordgallischen Raum auf. Die auf das italische Mutterland zurückgehenden Einzelmotive sind durch diese Regionen sozusagen ‚gefiltert‘,

¹⁸⁷ Überblick bei H. LAVAGNE in: LANDES 1990, 109–117; Taf. 2–5.

¹⁸⁸ L. VOGEL, Art Bull. 51,1, mars 1969, 135ff.; Abb. 7–9.

¹⁸⁹ W. VON MASSOW, Trierer Zeitschr. 18, 1949, 143ff. (Nr. 182) Abb. 93.

¹⁹⁰ Breite der Bildfelder 75 cm, Höhe 50 cm: J. ALVAREZ SAENZ DE BURNAGA, Habis 5, 1974, Taf. 13 Abb. 3; s. a. H. LAVAGNE in: LANDES 1990, 110 Taf. 6,7.

¹⁹¹ DUMASY-MATHIEU 1991, 153ff. Abb. 112f. Taf. 7 (Detail); in Kombination mit einer Gladiatorenarstellung.

¹⁹² Siehe o. Anm. 176.

¹⁹³ Ebd.

¹⁹⁴ R. THOMAS in: A.I.P.M.A. 1995, 146; vgl. THOMAS 1995, 320.

bevor sie in der CUT zur Anwendung kamen. Soweit es auf der Grundlage der bisher bekannten Malereien feststellbar ist, wurden vor Ort vor allem externe Anregungen aufgegriffen und – hinsichtlich der Farbfülle und Ausführungsqualität – vereinfacht gestaltet.

Angesichts der oft mangelnden Dokumentationsmöglichkeiten der bisherigen Malereifunde wäre an Neufunden genauer festzustellen, inwiefern diese Annahme einer Überprüfung standhält.

3.19 Katalog

Die Wandmalerei-Fragmente der Insula 27 stellen eine umfangreiche und aussagekräftige Menge an Malereien aus der CUT dar. Dies hat seinen Grund darin, daß hier zumindest die Hälfte einer Insula zusammenhängend ausgegraben wurde. Auch hier sind die Malereifragmente aufsteigend nach Fundnummern sortiert. Vorangestellt sind die sogenannten Fundkomplexe I–XVI, die nur teilweise den ursprünglichen Fundnummern zugewiesen werden konnten. Wo dies möglich war, sind die Fundnummern in Klammern nachgetragen.

Diese Notlösung resultiert aus Schwierigkeiten ganz eigener Art. Im Verlauf der Grabung wurden 1967 und 1968 ca. 200 Fundkisten mit Wandputz geborgen. Sie stammten im wesentlichen aus drei Arealen der Insula, den Schnitten 67/12–13, 67/14–15, 67/28 und 68/1–5. Allerdings waren die Kisten nicht nach Fundorten voneinander getrennt, sondern gelangten als Konvolut und ohne einzelne Fundzettel in das Rheinische Landesmuseum Bonn. Über die Fundumstände existieren vage Angaben, die einem Brief des damaligen Grabungsleiters G. Binding entnommen werden können¹⁹⁵. In Bonn begann H. G. Horn mit der Bearbeitung der Malereien und trennte sie nach malerischen Zusammenhängen. Hierbei ging er davon aus, daß diese jeweils Fundkomplexe repräsentierten, so daß sich eine Gruppierung ‚Fundkomplex 1–3‘ ergab. Diese Gruppierung entspricht im wesentlichen den oben erläuterten Arealen auf dem Grabungsgelände.

Größere Partien besonders der ‚Kentaurenwand‘ (= hier Fundkomplex XV)¹⁹⁶ und des ‚Pferdeführers‘ (= hier Fundkomplex V,2)¹⁹⁷ wurden zusammengesetzt. In der Folge wurden diese dünn ge-

schliffen und die Rückseiten mit Gips verstrichen. Dies hat zur Folge, daß heute auch keine anpassenden Bruchkanten mehr ermittelt werden können. Die Bearbeitung konnte seinerzeit nicht abgeschlossen werden, das Material verblieb in Bonn und kehrte erst 1994 nach Xanten zurück. Aus diesen Ereignissen erklärt sich, daß es sich im folgenden nicht um Fundkomplexe im eigentlichen Sinne handelt, sondern um malerisch wahrscheinlich jeweils zusammengehörige Gruppen von Fragmenten.

Den Originalaufzeichnungen von H. G. Horn, die er großzügig zur Verfügung stellte, und seinem ausgezeichneten Gedächtnis ist es zu verdanken, daß es nach so langer Zeit überhaupt noch möglich war, zumindest einige Malereien ihren Fundstellen zuzuweisen.

Diesen Fundkomplexen folgen Wandmalereifunde, die während der Grabung noch *in situ* angetroffen worden waren, jedoch keine eigene Fundnummer erhielten und auch nicht geborgen wurden, sondern vor Ort verblieben.

Die Farbwerte wurden wie unter 2.9 dargelegt verwendet.

Fundkomplexe I–XVI (= Horn, Fundkomplex 1–3)

Wo nicht ausdrücklich anders vermerkt, sind die Fragmente gedünnt, von den Rückseiten eingegipst und stark mit einem wahrscheinlich Toluol-löslichen Kunstharz ‚getränkt‘, so daß die Oberfläche speckig glänzt.

I Doppelt gerahmte gelbe Felder (s. u. C 5697 I, 67/12–13 [Abb. 29])

Horn, Fundkomplex 1

II Rankensäulen, Bordürenrahmen und Bogenmuster (Abb. 37)

Gesamt 11 Kisten gedünnte Fragmente [Zugehörig zu 68/1–5 (s. u. C 6062 etc.; am ehesten 68/3, 6062h)]:

2 Kisten Bordürenrahmen auf rotem Grund: rot = mittelrötlichbraun (17/17), gelb = ocker (verdünnt), blau = ca. hellgrautürkis (37/26), Teile einer Innendekoration erkennbar.

2 Kisten Rankensäule: Rankensäule in Gelbocker, an blaue und rote Zone anstoßend. Die Farbwerte sind äh-

¹⁹⁵ Siehe u. C 5680, 67/12–13.

¹⁹⁶ KÜNZL 1969; HORN 1971.

¹⁹⁷ HORN 1971.

lich wie bei den Bordürenrahmen, aber nicht genau benennbar.

2 Kisten blau-rote Fragmente: Wohl zugehörig zur Rankensäule, jedoch Teile einer breiteren blauen Zone (max. erh. B 8 cm). Lebhaftgrautürkis (37/28), lebhaftrotlich-braun (17/18), weißer Streifen.

2 Kisten Bogenmuster: Blau variierend (durch Oberflächenbehandlung bei der Restaurierung?), mittelgrünlich-blau (37/12) bis dunkelgrautürkis (37/30), mittelrötlich-braun (17/17), ca. mittelocker (13/27) bis hellgelbocker (13/21).

3 Kisten Felderdekoration: Vorwiegend rot (wie oben), Ansatz dunkleres Blau sowie Innenrahmen gelb.

Identifikation über Originalnotizen Horn, Fundkomplex 3,1

Mindestens 18 Fragmente. Skizze einer Raumecke mit goldenen Bogen, die ein rotes Feld begrenzen. Der anschließende schmale blaue Streifen biegt an der Kante auf; wahrscheinlich handelt es sich um einen oberen Felderabschluß.

Aufgrund der Farbwerte und der Ähnlichkeit in der Oberfläche habe ich die Fragmente einer Rankensäule, die sich nicht im Bruch anpassen lassen, den Bordürenrahmen zugeordnet.

Vgl. o. S. 75f. Abb. 37 a.

III Matte Felder

Am ehesten zugehörig zu C 5680, C 5696, C 5697 (67/12–13; Pferde etc., Horn, Fundkomplex 1).

4 Kisten: Ein relativ kleines Kontingent an Material ordnet sich nur schwer einem bestimmten Fundkomplex zu. Aufgrund allgemeiner Ähnlichkeit könnten die roten, von 14,5 cm breiten, matten hellblauen Streifen untergliederten Felder Fundkomplex II zugeordnet werden. Daneben finden sich fast rosa wirkende Partien, die z. T. in blaue Zonen eingreifen und von schmalen schwarzen Streifen begrenzt sind.

Eine genaue Farbensprache der Fragmente ist äußerst schwer, da sie aufgrund der Konservierung eine sonderbar ‚brüchige und krümelige‘ Oberfläche aufweisen.

IV Pferde auf gelbem Hintergrund (Abb. 40)

Am ehesten zugehörig zu C 5680, C 5696, C 5697 (67/12–13; Horn, Fundkomplex 1).

7 Kisten: 3 Kisten unrestaurierte, unspezifische Fragmente; 2 Kisten restaurierte, unspezifische Fragmente; 2 Kisten mit Pferdebeinen, Wagenrädern und zugehörigen Motiven.

Hauptfarbwerte: Hintergrund mittelgelbbraun (15/22), Motive mittelsiena (17/7)

Ges. B ca. 15 cm

Zugeordnet wurden alle Fragmente, die den typischen zinnoberroten (mittelgelbbraunen) Untergrund zeigen, der ins Bräunliche abgeschattiert, aber auch nahezu orange sein kann. Einige der zugehörigen, nicht restaurierten Fragmente stammten aus Fundkisten, die noch den Vermerk aus der Grabung trugen. Sie können eindeutig mit der Fundnummer C 5697 (67/12) identifiziert werden. Es besteht jedoch kein erkennbarer Zusammenhang mit Fundkomplex I (= C 5697 I). Dies spricht dafür, daß tatsächlich die Putzreste aus verschiedenen Räumen oder sogar Häusern in der beschriebenen Grube¹⁹⁸ gemeinsam verfüllt waren. Zu erkennen ist eine vergleichsweise klein formatierte, fricsartige Darstellung eines Wagenrennens. Lit.: SCHREITER 1995c, Abb. 5.

V Pferde auf hellblauem Hintergrund (Abb. 39)

Am ehesten zugehörig zu C 5680, C 5696, C 5697 (67/12–13; Pferde etc., Horn, Fundkomplex 1).

7 Kisten: Als deutlich zusammengehörig zeichnet sich ein Teil des Materials aus, der durch seinen durchgehenden hellblauen Hintergrund charakterisiert ist.

Hauptfarben: Hintergrund hellgrüngrau (7/22), Menschenteile in Ockertönen, Pferde violett bis braun.

1. ‚Wagenlenker‘, Kopf eines nach rechts blickenden, bärtigen Jünglings. (Abb. 39 a)

Erh. H 25 cm

Lit.: HORN 1971, 71 m. Abb.; SCHREITER 1995a, 91f.; Abb. 112; SCHREITER 1995c, 291.

1a) 1 Kiste: Nicht gedünnte Teile einer hellblauen Malerei mit abschließendem bräunlichem Rand, m. E. wegen der Pinselstrichrichtung oberer Malereiabschluß zur Decke. Ein Fragment mit nach oben deutlich abgestuften Putzschichten oberhalb des bräunlichen Randes bestätigt dies (Abb. 39 b).

2. ‚Pferdeführer‘ (Abb. 39 c)

Max. erh. B 65 cm

Teil eines großformatigen Mittelbildes auf vorwiegend hellblauem, nach unten ins Bräunliche abgeschattiertem Hintergrund. Mit einer gelben Tunika gewandeter Jüngling nach rechts, der in der rechten, zum Rücken hochgezogenen Hand die Zügel eines Zweigespanns hinter sich herführt. Vom Jüngling sind noch der Hinterkopf, fast der komplette Oberkörper und der rechte Arm erhalten; vom Zweigespann sind ein vollständiger Pferdekopf im Vordergrund mit dem Ansatz der zugehörigen Pferdebrust und dahinter das Maul und die Trense eines zweiten Pferdes zu erkennen. Bruchstellen wurden zugesetzt und derb retuschiert.

Lit.: HORN 1971, 71; SCHREITER 1995a, 91f.; Abb. 111; SCHREITER 1995c, Abb. 4; s. o. S. 77ff.

¹⁹⁸Siehe o. S. 61.

3. Pferdehals (?) mit Beischrift (Abb. 39 e u. f)

Max. erh. B 14 cm

Max. erh. H 8 cm

Fragment mit geschwungener brauner Partie auf hellblauem Hintergrund. Die geschwungene Partie wird von einem schmalen weißen und einem wenig breiteren hellbraunen Streifen begleitet. Parallel dazu sind Buchstaben zu erkennen: „... locus“.

4. Teil eines Wagenlenkers (?) (Abb. 39 g)

Max. erh. B ca. 32 cm

Max. erh. H 23 cm

Hauptfarbwert des Hintergrundes: olivgrau (7/25).

Auf grünlich-blauem Untergrund nach links zurückgezo-gener Oberarm. Am linken Rand aufbiegend schwarzer und bräunlicher Streifen; sehr ähnlich wie eine größere anpassende Partie der Grabung Helgers (Ins. 20, C 4641, Helgers 1965, Schnitt 3–4/B). Wegen der abweichenden Farbwerte und Maße nicht unmittelbar zugehörig zum Kopf des bärtigen Jünglings oder zum Pferdeführer.

5. Weitere Einzelteile mit fleischfarbener Malerei (z. B. menschlicher Fuß) und Teilen von Pferden sowie unspezifische, z. T. unrestaurierte Fragmente.

Aufgrund der unglücklichen Bergungsumstände ist zwar noch zu erkennen, daß es sich um Reste einer bedeutenden, großformatigen Malerei handelt, solange aber nicht sehr nahe Vergleiche für ein gesamtes Dekorationsschema benannt werden können, wird es nicht mehr möglich sein, größere Partien zu rekonstruieren oder aneinander-zufügen.

Anders wurden die Partien von HORN 1971 zugeordnet; er erfaßte Partien, die hier aufgrund allgemeiner Erwägungen zum Fundort von diesem Fundkomplex getrennt wurden:

„... Mittelteil der Wand mit pompejanisch-roten, hoch-rechteckigen Feldern, die durch eine schmale schwarze Zone getrennt sind. Dekorative Blütenornamente in Gelb und Blau an zarten, ockerfarbenen Linien aufge-reiht, unterteilen die Flächen [hier Fundkomplex II; dies ist jedoch nicht möglich, da die Identifikation mit dem Bogenmuster über Fundkomplex 3 eindeutig ist]. Bogen-bordüren mit aufgesetzten Knospen bilden an einer Ecke die Begrenzung zum sattblauen Randstreifen. In die wahrscheinlich drei roten Felder waren Bilder mit figür-lichen Szenen eingelassen [Dies kann nicht sein, wenn der bräunliche Streifen über dem Wagenlenker zu den aufgebogenen Deckenfragmenten gezählt wird, was m. E. zwingend ist.]. Fragmente von Schirmkandelabern passen in die schwarzen Trennstreifen der Malereien [Diese gehören eher zur Kentaurenwand = hier Fund-komplex XV].“

VI Hellblau sowie Weiß und Hellblau

8 Kisten: Gerade unter den unsortierten, unrestaurierten Fragmenten findet sich eine Vielzahl kleinerer, unspezifi-

scher Fragmente, die mit Sicherheit demselben Fund-komplex wie V zuzuweisen sind. Hierzu gehören hell-blaue Dekorationen, sowie hellblaue Partien, die in den weißlichen Maluntergrund fast hineingewischt sind. Weitere Hinweise auf das Dekorationsschema sind die-sen Fragmenten nicht zu entnehmen.

VII Helle Fragmente

4 Kisten: Zu V und VI gehören möglicherweise auch rein matte helle Putzbrocken, die z. T. ins helle Rosa hinein-spielen. Auch diese geben keine weiteren Hinweise für eine Rekonstruktion.

VIII Weißgrundige Fragmente

C 6043b (68/1); 6050d/e (68/2); 6062h (68/3); 6100f (68/5) Horn, Fundkomplex 3 = ‚Schwimmbassin-funde‘ (Abb. 27)

14 Kisten: 9 Kisten unspezifische, unrestaurierte Frag-mente; 3 Kisten weiße Felder, von breiten (max. erh. B 6 cm) roten Streifen begrenzt, z. T. mit schmalen schwar-zen Innenrahmen; 2 Kisten weißgrundige Malerei mit fi-ligranen, abwechslungsreichen grünen Blättern; hierun-ter auch die nicht zu entschlüsselnde ‚Signatur‘ (Abb. 27 b).

Unter den Malereien der Schnitte 68/1–5 finden sich be-sonders qualitätvolle weißgrundige Malereien mit un-terschiedlichsten Dekormotiven. Es handelt sich u. a. um Blattmuster auf weißem Grund, die sich jedoch offen-sichtlich nicht zu einem geometrischen Rapport oder Muster zusammenschließen, sondern relativ locker auf dem Untergrund verteilt sind. In einem Gekritzelt ist möglicherweise eine Malersignatur zu erkennen. Wei-tere, auch unrestaurierte Fragmente sind zugehörig.

IX Weiß mit Streifen u. ä.

C 6043b (68/1); 6050d/e (68/2); 6062h (68/3); 6100f (68/5) Horn, Fundkomplex 3 = ‚Schwimmbassin-funde‘.

6 Kisten: 2 Kisten grüne Eckstücke mit parallelen gelben Streifen; 4 Kisten weitere weißgrundige Malerei mit un-terschiedlichen Ziermotiven: Blüten, Spiralen, diverse Rahmenformen und -farben.

Einige Fragmente können nach den Angaben Horns ge-nauer zugeordnet werden. Zu einem größeren Schema lassen sich wahrscheinlich die Eckstücke in Grün sowie weißgrundige Malereien mit wechselnd breiten gelbok-kerfarbenen Streifen auf weißem Grund rekonstruieren.

X ‚Lila‘

1 Kiste unspezifischer, ins Lila tendierender Fragmente, die eventuell zu den orangen Pferden (IV) gehören.

XI Rot

1 Kiste roter Fragmente, die nicht zuzuordnen sind.

XII Sonstige

6 Kisten unspezifischer Fragmente in Rot, Ocker und Schwarz.

XIII Restaurierte/Sonstige

5 Kisten restaurierter, kleinerer Fragmente, die sicherlich zu den übrigen Gruppen gehören. Da sie aber gedünnt sind, ist eine eindeutige Zuordnung nicht mehr möglich.

XIV Anrestaurierte und Putzproben

5 Kisten: Ein größeres Kontingent von Kisten zeichnet sich dadurch aus, daß an den Fragmenten eine Restaurierung begonnen, jedoch nicht zu Ende geführt wurde. In den meisten Fällen ist die Malschicht mit einem Gewebe verstärkt. Der Putz kann bereits gedünnt oder noch vollständig sein. Teilweise wurden abgetrennte Putzpartien als Proben aufgehoben. Keines der Fragmente ist mehr zuweisbar, zumal meistens die Malerei wegen des auf der Oberseite anhaftenden Gewebes unkenntlich ist.

XV Kentaurenwand

C 6212, C 6213 (67/28), Horn, Fundkomplex 1.

In die Rekonstruktion wurden von Horn verschiedene Partien integriert, die z. T. jedoch wegen der Anbringung im Regionalmuseum Xanten nicht dokumentierbar sind: Zur Rekonstruktion s. o. S. 70ff.

Von Horn integriert (s. Abb. 30 a u. b; s. o. S. 70):

- 1 Bacchus
- 2 Kentauren
- 3 Krater mit Doppelranke
- 4 Felder mit Bordürenrahmen

Abgesehen hiervon müssen nach Machart und Oberflächenähnlichkeit weitere Partien dieser Malerei zuzuordnen sein:

- rotes Feld mit grünem Innenrahmen und gelb-punktiertem Bordürenrahmen; konserviert, geklebt, gedünnt, gegipst; 20 x 30 cm
- Teile schwarzer Felder mit grünen oder gelben Rahmen
- 1 Kiste kleinerer unrestaurierter Fragmente (darunter das Friestier Abb. 34) sowie 4 Kisten weiterer Felder-rahmen
- Efeuranke auf schwarzem Grund, mit grünem Rahmen, inkl. Eckstücke
- 1 Kiste Schirmkandelaber und zugehörige Teile (Abb. 33); 29 x 21 cm: Teil eines Schirmes in Untersicht auf bräunlich-schwarzem Grund; weiß-grünlich umrahmt; Schirmunterseite orange-rosa, Schleife rosa, Stengel blaugrün.

- ‚Seewesen‘ (Abb. 35); 25 x 26 cm: unterhalb einer grün gerahmten rechten unteren Ecke eines roten Feldes grünes Seewesen mit gedrehtem Schwanz auf schwarzem Grund, nach links gerichtet; nur Hinterteil erhalten.
 - ‚Statue‘ auf Sockel (Abb. 36); 18 x 16 cm: links eines grünen Felderrahmens linker Fuß einer Figur auf gelb-braunem Sockel; aus dem Sockel herauswachsender Pflanzenstengel.
 - 2. Kentauren (Abb. 32); 41 x 32 cm: links eines grün gerahmten roten Streifens nach links gewandter Unterleib eines Pferdes oder Kentauren mit erhobenen Vorderläufen.
- Lit.: KÜNZL 1969; HORN 1971.

XVI Füße auf gelbem Grund (Abb. 38)

Eventuell zuzuordnen zu C 5721 (67/14) oder C 5756 (67/15), jedoch nicht sicher, vgl. u. die entsprechenden Nrn.

6 Kisten.

Hauptfarbwerte: Hintergrund dunkelchromgelb (13/15), Körper und Dekor mittelrötlichbraun (17/17). Partie mit zwei Füßen: 34 x 31 cm; 3. Fuß (Abb. 38 c); ‚Kästchen‘: 28 x 30 cm

Zu erkennen sind drei Füße auf gelbem Grund also mindestens zwei Personen, die sich in dieselbe Richtung, nach links, bewegen. Eine Vielzahl weiterer kleiner Fragmente zeigt Ansätze von Körperteilen auf gelbem Grund, der mit Blümchen dekoriert ist.

Eine größere Fragmentpartie zeigt ein rechteckiges Kästchen in Braun, bei dem es sich um ein Kästchen oder auch um einen Abacus handeln könnte (s. o. S. 76f.).

Bei der Grabung *in situ* angetroffener, nicht geborgener Wandputz (Sortierung nach Schnittnummern; vgl. Beil. 1 u. 2)

67/14 (Parzelle 7)

Wandputz, rot, *in situ* auf der westlichen Seite der Nordwest verlaufenden Parzellenmauer (M84) auf Parzelle 6 bei 22,15 m ü. NN (UK des Wandputzes), ab 22,30 m ü. NN rot bemalt. Ebenso auf der östlichen Seite auf Parzelle 7 rote Bemalung *in situ*, ebenfalls bei 22,15 m ü. NN; s. Z. Nord-Süd-Mauer, Ostansicht; Althaus Periode 1 (Anfang 2. Jh. n. Chr.).
Lit.: ALTHAUS 1988, 55; 61.

67/25; Mauer ‚1‘ und ‚2‘ (= Althaus M117 und M118; Parzelle 7)

s. Ordner 67/17–29; s. Z. Nordansicht Mauer ‚1‘; Planum I; 2. Planum

Althaus Periode 2 (2. Jh. n. Chr.).

Mauer ‚1‘ auf Nordseite und Mauer ‚2‘ auf Südseite Putzreste, dunkelrot bemalt (Tb).

UK Putz von Mauer ‚1‘ bei 23,94–23,99 m ü. NN (Z. 1. Pl.); Detailzeichnung mit folgenden Angaben:

- „Rote Farbe auch an der Kehlung zum Boden, langsam schwärzer werdend.“
- „Rot gestrichener Putz an den Fußboden mit Kehlung angestrichen, Dicke 10 mm nach unten bis 15 mm verdickend.“

UK Putz von Mauer ‚2‘ bei 23,91–23,98 m ü. NN (Z. 1. Pl.). Aufgrund der übereinstimmenden Höhenangaben für beide Mauern mit Kehlung zum Fußboden hin kann davon ausgegangen werden, daß die Dekoration einer Phase zuzuweisen ist. Weitere, möglicherweise zugehörige Putzfragmente aus diesem Bereich sind nicht dokumentiert oder identifizierbar, so daß über die aufgehende Dekoration keine Aussagen möglich sind.

67/32, 1. Pl. (Fachwerkwand), weiß gekalkt; OK 1. Pl. von ca. 23,66–23,73 m ü. NN (= Althaus M166; Parzelle 10)
Althaus Periode 1 und später (2. Jh. n. Chr.).

67/33

4. Pl.: bemalter Putz *in situ*, bei Süd 186,24 m; s. Z. Ostprofil (= Althaus M163?; Parzelle 10); Althaus Periode 1 und später (2. Jh. n. Chr.).

69/2 (Parzelle 13)

s. Z. 4. Pl.; Wandputz *in situ*; WO-verlaufende Mauer in Schnittmitte; OK Mauer ca. 24,10–24,11 m ü. NN; daneben ca. 23,69–23,74 m ü. NN (Althaus M226); Althaus Periode 1 (1. H. 2. Jh. n. Chr.).

69/14

Lehmwand *in situ*.

69/14, aus der O-W verlaufenden Hypokaustensüdwand; ca. 24,00 m ü. NN (Althaus M203; Parzelle 11).

s. Z. Planum 2; vgl. Z. Planum 1; Althaus Periode 2 (1. H. 2. Jh. n. Chr.).

C 6888 stammt aus der Südwand des in Periode 2 eingebauten Hypokausts, wahrscheinlich ist die Ausmalung also älter.

Übrige Funde von der Insula 27

C 5247c (Parzelle 3) (Abb. 21 a)

Ins. 27, 66/20, 5. Pl. aus Befund 316 (= Brunnen/Grube; Althaus B2); OK bei 21,73 m ü. NN; s. Z. Ordner 1966; Nr. 16; 18–23; Althaus Periode 1 (1. H. 2. Jh. n. Chr.); vgl. ALTHAUS 1988, 39.

10 Frgte., grüngrau (7/23), schwarz/ blaugrau (7/19), weißlich.

Felderdekoration, grüne und blaue Felder mit angrenzendem schwarzem Streifen (16 mm br.) und daran anschließendem rotem Streifen oder Feld (max. erh. Br. 6 mm).

Mörtel, fein, Beimengung rel. großer Kiesel, z. T. nur Oberputz (oder nur einfache Putzschicht auf Lehmrest).
L. ca. 200 mm; B. ca. 150 mm; Di. max. 15 mm
Zugeh. zu C 5250c

C 5250c (Parzelle 3)

Ins. 27, 66/20, 6. Pl. aus 316 (= Brunnen/Grube; Althaus B2); OK bei ca. 21,43 m ü. NN; s. Z. Ordner 1966; Nr. 16; 18–23; Althaus Periode 1 (1. H. 2. Jh. n. Chr.); vgl. ALTHAUS 1988, 39.

C 5250c,1 (Abb. 21 b)

4 Frgte., lebhaftbraunorange (15/28), schwärzlich. Felderdekoration, rotes Feld mit schwarzer Begrenzung. Mörtel, mitteldicht, größtenteils nur Oberputz, RS bestoßen, abgeschlagen, Ofl. abgeschabt, z. T. weiße Grundierung sichtbar.

L. ca. 100 mm; B. ca. 50 mm; Di. max. 18 mm

Zugeh. zu C 5247c

C 5250c,2

3 Frgte., türkisgrau (7/15) mit hellerer Malerei. Figürliche Darstellung?

Mörtel, dicht, Kiesbeimengung, z. T. nur Oberputz, RS abgeschlagen, Ofl. gerillt, abgeschabt.

L. ca. 85 mm; B. ca. 40 mm; Di. max. 19 mm

Zugeh. zu C 5247c

C 5333b (Parzelle 3) (Abb. 22)

Ins. 27, 66/22, 5. Pl. aus Schicht ‚4‘; OK 5. Pl. bei ca. 21,69 m ü. NN (= Althaus M47); s. Ordner 66/16; 18–23; Planum 5–6; aus ‚4‘; Althaus Periode 4 (2./3. Jh. n. Chr.).

C 5333b,1 (Abb. 22 a)

1 Frg., schwärzlichgrau (5/10), grüngrau (7/23).

Schwärzlichgrauer Streifen (25 mm) auf grüngrauem Grund.

Mörtel, fest, dicht, wenig Beimengung kleiner Kiesel, wohl nur Oberputz erh., RS verbacken, Malschicht abgeschabt, weißliche Grundierung.

L. 85 mm; B. 52 mm; Di. 19 mm

C 5333b,2 (Abb. 22 b)

3 Frgte., z. T. anpassend; weißlich, gräulich, dunkelsiena (17/20).

Weißes Feld, abgetrennt durch breiten roten Streifen (max. erh. 22 mm), Innenbegrenzung schmaler schwarzer Streifen (7 mm).

Mörtel, Oberputz 9 mm, evtl. direkt auf Lehm.

L. 68 mm; B. 75 mm; Di. 18 mm

C 5333b,3

1 Frg.; schwärzlich.

Schwarzes Feld.

Mörtel, nur Oberputz, RS verbacken.

L. 30 mm; B. 25 mm; Di. 9 mm

C 5344a (Parzelle 3)

Ins. 27, Schn. 66/21-22, 7. Planum aus ,15'; nicht dokumentiert.

Ca. 20 Frgte., rötlich, schwarz, weiß und andere, kaum auszumachende Farbtöne, ca. 200 x 200 mm.

Streifenmalerei und Felder in den angegebenen Farbtönen.

Mörtel, rel. dicht, mit Kies- und z. T. Ziegelbeimengung, Ofl. der Malschicht stark verklebt, kaum auszumachen, schlecht erh., RS bestoßen, Ofl. mit Lehmresten verklebt, z. T. wohl bestoßen.

Di. bis 18 mm

C 5399a (Parzelle 6)

Ins. 27, 66/23, östlich Bef. 319 (= Mauer; Althaus M98), zwischen der Mauer und dem Ostprofil; OK Mauer 319 bei ca. 22,13 m ü. NN; s. Ordner 66/16; 18-23; s. a. Ostprofil 66/23; Althaus Periode 3 (2. Jh. n. Chr.).

10 Frgte., mittelrötlichbraun (17/17), gelblich, grüngrau (7/23), blauschwarz (5/18).

Felderdekoration, rote Felder, weißlich abgesetzt, grün gerahmt (max. erh. Br. 20 mm), ein rotes Frg. mit gelblichem Streifen (4 mm breit).

Mörtel, dicht, fest, wenig Beimengung von kleinem Kies, RS verbacken, z. T. mit Riefeneindrücken, Ofl. der Malschicht wenig bestoßen, verbacken.

L. ca. 350 mm; B. ca. 300 mm; Di. bis 35 mm

C 5409a (Parzelle 5)

Ins. 27, 67/1; 1.-2. Pl.; OK 2. Pl. bei ca. 22,44 m ü. NN; (Angabe Z.: Raum 3); Althaus M78 bzw. östlich (?) angrenzender Estrichfußboden; s. 67/1 Z. 2 (Planum II); Althaus Periode 2 (Verfüllung eines Estrichfußbodens aus Periode 2, daher möglicherweise noch spätes 1. Jh. n. Chr./Anfang 2. Jh. n. Chr.).

4 Frgte.; lebhaftrotlichbraun (17/28), weißlich, grüngrau. Felderdekoration, rotes Feld, durch grünen Streifen (max. erh. 25 mm) begrenzt, Innenumrandung weißlicher Streifen (7 mm).

Mörtel, zwei dicke Putzschichten (22 mm Oberputz, 18 mm Unterputz), Riefen auf der RS, Ofl. gut erh.

L. ca. 150 mm; B. ca. 150 mm; Di. 24 mm

C 5418e (Parzelle 5)

Ins. 27, 67/1, 2.-3. Pl., zwischen der östlichen Mauer (Althaus M79) und dem Ostprofil; OK 2. Pl. bei ca. 22,40 m ü. NN; s. 67/1 Z. 2 (Planum II); Althaus Periode 2 (1. H. 2. Jh. n. Chr.).

C 5418e,1

1 Frg.; mittelbraun (17/2), weißlich.

Vegetabile Malerei auf weißlichem Grund.

Mörtel, dicht, rötlich (Ziegelbeimengung), wenig feiner Kies, RS verbacken.

L. 85 mm; B. 50 mm; Di. 25 mm

C 5418e,2

13 Frgte.; schwärzlichgrau (5/10), weißlich, hellrötlichbraun (17/26), grüngrau (7/23).

Felderdekoration, rote Felder, durch weißlichen Streifen (7 mm) abgetrennt, grün gerahmt (max. erh. Br. 50 mm), ein Frg. mit schwarz angrenzendem Feld wahrscheinlich zugehörig.

Mörtel, dicht, z. T. nur Oberputz (12 mm) erh., Unterputz 20 mm, wenig Kiesbeimengung, RS verbacken.

L. ca. 350 mm; B. ca. 300 mm; Di. max. 35 mm

C 5457a/b (Parzelle 5) (Abb. 23)

Ins. 27, 67/1, ,Haus 1' (lt. Grabungsdok.); OK der zugehörigen Mauer bei ca. 22,52 m ü. NN; Zushg. Althaus M79; s. 67/1 Z. 2 (Planum II); Althaus Periode 2 (1. H. 2. Jh. n. Chr.).

C 5457a/b,1 (Abb. 23 a)

7 Frgte., schwärzlich, gelblich, rötlich.

Stuckgesims als oberer Abschluß einer Malerei, 6 Frgte. nur mit Stuckprofil, ein Frg. mit Ansatz eines schwarzen (22 mm) Streifens, gelb (7 mm) abgesetzt, rote Leiste (42 mm) wahrscheinlich mit aufgemaltem lesbischem Kymation.

Mat. Mörtel, dicht, gleichmäßig, fein, wenig Beimengungen von Ziegelsplitt, RS nicht or., abgeschlagen, Ofl. bestoßen, Malerei abgeschabt.

L. ca. 500 mm; B. 50-120 mm; Di. 20-50 mm

C 5457a/b,2,3

2. 19 Frgte., blauschwärzlich (5/18); 3. 3 Frgte., blauschwärzlich mit graugrünlischer Malerei.

Felderdekoration, Teil eines schwarzen Feldes oder Trennstreifens; 2. im Feld weißlicher Streifen (Br. 7 mm); 3. vegetabile Malerei auf schwarzem Grund.

Mörtel, mitteldicht, fest, Beimengungen von grobem Kies, RS verbacken, z. T. abgeschlagen, Ofl. z. T. stark verrieben, bestoßen.

L. 2) 400 3) 15 mm; B. 2) 350 3) ca. 7 mm; Di. ca. 27 mm

C 5457a/b,4

22 Frgte., lebhaftgelbocker (13/23) schwärzlichgrau (5/10), hellgraugrün (41/26), lebhaftrotlich braun (17/18), weißlich.

Felderdekoration, gelbes Feld, weiß-grün-weiß gerahmt (verschiedene Breiten), schwarzer Trennstreifen (45 mm), z. T. direkt angrenzender schwarzer Streifen, z. T. gräulicher schmaler Streifen (vertikal, 5 mm) innerhalb des gelben Feldes.

Mörtel, dicht, leicht sandend, wenig Kiesbeimengung, RS or., z. T. verbacken, Ofl. verbacken, verkratzt, allg. gut erh.

L. ca. 500 mm; B. ca. 300 mm; Di. max. 36 mm

C 5457a/b,5

27 Frgte. (ca. 2 Fundkisten), weißlich.

Weißes Feld oder Decke oder Oberzone.

Mörtel, fest, dicht, Kieselbeimengung, RS or., z. T. mit Riefenabdr., verbacken, Ofl. bestoßen, abgerieben.

L. ca. 600 mm; B. ca. 500 mm; Di. max. 40 mm

C 5457a/b,6

1 Frg.; weißlich.
Weißes Feld.
Mörtel, mürbe, RS bestoßen, Malfläche rel. gut erh.
L. 50 mm; B. 40 mm; Di. 26 mm

C 5457a/b,7

1 Frg., rötlich, weiß-gelblich.
Helle vegetabile Malerei auf rötlichem Grund.
Mörtel, RS abgeplatzt.
L. 45 mm; B. 52 mm; Di. 24 mm

C 5457a/b,8

1 Frg., rötlich.
Felderdekoration, rotes Feld.
Mörtel, dicht, RS und Ofl. verbacken, Malschicht abgeschabt, weiße Grundierung sichtbar.
L. 65 mm; B. 65 mm; Di. 41 mm

C 5457a/b,9 (Abb. 23 b)

4 Frgte., weißlich, helles Rötlich, helles Grünlich.
Weißgrundige Malerei mit Blütenmotiven.
Mörtel, mitteldicht, fest, wenig Beimengungen von grobem Kies, RS verbacken, z. T. bestoßen, Ofl. abgeschabt, verkratzt.
L. ca. 200 mm; B. ca. 150 mm; Di. max. 41 mm

C 5457a/b,10

1 Frg., weißlich, rötlich.
Helle Sockelzone mit rötlichen Spritzern.
Mörtel, dicht, fest, abgeschabt, verbacken.
L. 80 mm; B. 65 mm; Di. 25 mm

C 5457a/b,11

1 Frg., orange-rötlich.
Felderdekoration (?), Feld in Orange-Rötlich.
Mörtel, dicht, fest, RS verbacken, Ofl. rel. gut erh.
L. 72 mm; B. 71 mm; Di. 34 mm

C 5457a/b,12

1 Frg., weißlich, rötlich
Weißgrundige Felderdekoration (?) mit eingetieftem schmalem roten Streifen (2 mm br.).
Mörtel, rel. fest, RS bestoßen, abgerieben, Ofl. abgerieben.
L. 64 mm; B. 49 mm; Di. 23 mm

C 5518b (Parzelle 6)

Ins. 27, 67/7, 1.–2. Pl., aus ,10^c (= Schuttverfüllung des Fußbodens); OK bei 23,20–23,54 m ü. NN; s. Ordner 67/1–15 Z. 1. Pl. (Planum I und II); Althaus Periode 3; das Material stammt aus der Verfüllung des in Periode 3 eingebauten Fußbodens, ist also älter als Periode 3 (1. H. 2. Jh. n. Chr.).

C 5518b,1

6 Frgte.; Farben schwer zu identifizieren: dunkelgrüne Malerei auf grünschwarzem Grund, ein Frg. mit bräunlich abgeschattiertem Streifen.

Vegetabile Malerei (?).

Mörtel, mitteldicht, porös, wenig feiner Kies beigemenget, hellerer Oberputz (17 mm), dunklerer Unterputz (max. 17 mm) RS abgeschlagen, Ofl. stark verrieben, abgesplittert und abgeschabt, Malerei fast unkenntlich.
L. ca. 260 mm; B. ca. 260 mm; Di. max. 34 mm

C 5518b,2

2 Frgte., lebhaftgelbocker (13/23), ocker (13/29), braun (17/4), weißlich.
Felderdekoration (?), gelbe Felder mit mehrfacher vertikaler Unterteilung, weißer Streifen (max. erh. 14 mm br.), brauner Streifen (7 mm br.), angrenzend ockerfarbener Streifen (9 mm).
Mörtel, fest, mitteldicht, unregelmäßige Kiesbeimengung, unregelmäßige Putzschichten (schräg gelagert), RS abgeschlagen Ofl. leicht verrieben, wenig bestoßen, rel. gut erh.
L. ca. 200 mm; B. ca. 80 mm; Di. 25–30 mm

C 5518b,3

Malerei und Profil, 2 Frgte., mittelocker (13/27).
Oberer Abschluß einer Wand, evtl. Felderdekoration.
Mörtel, hart, unregelmäßige Beimengung von grobem Kies, RS abgeschlagen, Ofl. verkratzt, sonst gut erh.
L. ca. 155 mm; B. ca. 55 mm; Di. max. 18 mm

C 5518b,4

2 Frgte., lebhaftbraunrot (17/23).
Felderdekoration (?), rotes Feld.
Mörtel, dicht, unregelmäßige Beimengung von mittelgroßem Kies, Unterputz z. T. abgeplatzt, Putzlagen schräg laufend, Ofl. abgeschabt, verrieben.
L. ca. 50 mm; B. ca. 50 mm; Di. 17–27 mm

C 5524 (Parzelle 6)

Ins. 27, Schn. 67/7, 3.–4. Pl., ,Schicht' 6; 23,17 m ü. NN; M85; s. Z. Pl. III; Althaus Periode 3; das Material stammt von der älteren, vom in Periode 3 eingebauten Hypokaust überdeckten Mauer M85, ist also älter als Periode 3 (1. H. 2. Jh. n. Chr.).

1 Frg.; schwarz, gelb.

Schwarzes Feld mit schmalem, gelbem Streifen.
Mörtel, rel. dicht, mit Kiesbeimengung, beschabte und leicht bestoßene Ofl. der Malschicht, rel. gut erh., RS bestoßen.
L. 80 mm; B. 55 mm; Di. 28 mm

C 5526d (Parzelle 6)

Ins. 27, 67/8, bis 1. Pl.; nicht datierbar.
Die Funde lassen sich keiner Periode zuweisen, da sie aus dem verwühlten Oberboden stammen. Eine unter derselben Fundnummer inventarisierte Münze ist ein Antoninian von 251/253 n. Chr. (Trebonianus Gallus, Antoninian 251/253, Antiochia, RIC 92). Dies bestätigt allerdings nur die allgemeine Einordnung ins 2./3. Jh. n. Chr. bzw. den Zerstörungshorizont dieser Zeit.

2 Frgte.; hellsiena (17/6).

Felderdekoration, Teil eines roten Feldes.

Mörtel, mitteldicht, porös, wenig Beimengung von rel. grobem Kies, RS or. mit Zickzack-Riefen, Ofl. beschabt, wenig abgeplatzt, sonst gut erh.
L. ca. 180 mm; B. ca. 150 mm; Di. 36 mm

C 5527f (Parzelle 6)

Ins. 27, 67/8, 1.–2. Pl.; s. Ordner 67/1–15 (Planum I); nicht datierbar.

C 5527f,1

5 Frgte.; hellrötlichbraun (17/26), weißlich, grüngrau (7/23).

Felderdekoration, rote Felder, weiß-grün gerahmt (weiß 6 mm, grün max. erh. 49 mm br.).

Mörtel, gleichmäßig dicht, mittelfest, leicht sandend, wenig Beimengung von mittelgroßem Kies, Strohabdrücke, RS z. T. or. mit Lehm verbacken, Ofl. verdreht, sonst rel. gut erh.

L. ca. 250 mm; B. ca. 230 mm; Di. max. 43 mm

C 5527f,2

1 Frg.; weißlich mit weiteren nicht identifizierbaren lokaleren Pinselstrichen.

Typus unklar.

Mörtel, dicht, fest, gleichmäßige Kiesbeimengung (wenig), RS or., Riefen, z. T. mit Lehm verbacken, Ofl. abgeschabt, verdreht, bestoßen.

L. 95 mm; B. 105 mm; Di. 40 mm

C 5527f,3

1 Frg.; mittelbraun (17/2).

Typus unbestimmbar.

Mörtel, grob, dichte Beimengung von grobem Kies, RS abgeschlagen, Ofl. wenig beschädigt, ges. gut erh.

L. 60 mm; B. 52 mm; Di. 20 mm

C 5529 (Parzelle 6)

Ins. 27, 67/8, 2.–3. Pl.; OK 2. Pl. bei ca. 23,42 m ü. NN; s. Ordner 67/1–15 (Planum 2).

Laut Z.: Verschiedene Fragmente, die im Bestand des APX jedoch nicht mehr aufzufinden sind –

1. rot-gelb-dunkelbraun
2. rot-gelb
3. hell-grüner Putz

C 5536a/b (Parzelle 6)

Ins. 27, Schn. 67/9, bis 1. Pl.; nicht datierbar, Oberboden.

a) 2 Frgte. (anpassend); dunkelgrünlichblau; b) 2 Frgte.; ca. 125 x 125 mm, gelblich, dunkelrotbraun (?).

a) dunkelgrünlichblaues Feld; b) gelbliches, streifiges Feld (max. erh. Breite 27 mm), dunkelrotbraunes Feld (max. erh. Breite 50 mm) mit zahlreichen kleinen ‚Tupfen‘.

Mörtel, rel. dicht, z. T. mit Grobkies- und Ziegelbeimengung, stark beschabte und abgeplatzte Ofl. der Maltschicht, weniger gut erh., RS bestoßen, rauhe und bestoßene Ofl.

L. a) 135 mm, B. a) 90 mm, Di. a) 28 mm; b) 31 mm

C 5551b (Parzelle 6) (Abb. 25)

Ins. 27, 67/8, 1.–2. Pl. aus Fußboden (1); OK 1. Pl. ca. 23,75 m ü. NN; Zushg. M93/M94; s. Ordner 67/1–15 (Planum I); Althaus Periode 2 (1. H. 2. Jh. n. Chr.).

Verfüllung des Fußbodens, der in Periode 2 eingezogen wurde, daher sicherlich älter.

1 Frg.; hellgelbocker (13/21), mittelbraunorange (15/27), hellgraugrün (41/26).

Figürliche Dekoration (?), grüne Partie (max. erh. Br. 25 mm) von orange-schwarzem, geschwungenem Streifen (Br. ca. 10 mm) begrenzt, anschließend ockerfarbene Zone (max. erh. Br. 75 mm).

Mörtel, gleichmäßig dicht, mittelfest, leicht sandend, wenig Kieseinschlüsse, RS or., abgerieben, Ofl. leicht verschmutzt und verrieben, sonst gut erh.

L. 142 mm; B. 124 mm; Di. 32 mm

C 5552 (Parzelle 6)

Ins. 27, 67/8, 2. Pl., aus (2); OK 2. Pl. 23,42 m ü. NN (Zushg. Althaus M83); s. Ordner 67/1–15 (Planum II); Althaus Periode 1 (1. H. 2. Jh. n. Chr.).

1 Frg. hellrötlichbraun (17/16).

Felderdekoration, Teil eines roten Feldes.

Mörtel, gleichmäßig dicht, mittelfest, leicht sandend, wenig Kiesbeimengung, RS or., Zickzack-Riefen mit Lehm verbacken, Ofl. leicht verbacken, wenig bestoßen, ges. gut erh.

L. 135 mm; B. 99 mm; Di. 37 mm

C 5564a (Parzelle 6)

Ins. 27, 67/9, 3.–4. Pl., aus dem Estrichfußboden 2', OK 3. Pl. 23,35 m ü. NN (Zushg. Althaus M88); s. Ordner 67/1–15 (Planum III); Althaus Periode 2 (1. H. 2. Jh. n. Chr.).

Auch diese Fragmente stammen aus einer Hypokaustverfüllung eines Raumes, der in Periode 2 errichtet wurde, müssen also wiederum älter sein und werden daher an den Anfang des 2. Jhs. n. Chr. gehören.

C 5564a,1

1 Frg. gelbocker (13/24), möglicherweise braunrötliche Grundierung.

Felderdekoration (?), gelbes Feld.

Mörtel, mitteldicht, wenig Beimengung von grobem Kies, RS grob abgeschlagen, z. T. mit Lehm verbacken, Ofl. rel. gut erh., wenig verrieben, Pigmentausblühung (?).

L. 125 mm; B. 175 mm; Di. 38 mm

C 5564a,2

1 Frg. orangeweiß (nur annähernd 5/23 mit mehr Grau-Beimengung).

Sockelzone, bräunliche Spritzer.

Mörtel, gleichmäßig dicht, wenig Zuschläge, leicht sandend, RS or., mit Lehm verklebt, Ofl. gerissen, abgeplatzt, wenig abgeschabt, ges. rel. gut erh.

L. 77 mm; B. 78 mm; Di. 45 mm

C 5680, C 5696, C 5697 (67/12–13) [vielleicht Fundkomplex II; sicher IV, V] (Parzelle 15) (Abb. 39)
Althaus Periode 5 (2./3. Jh. n. Chr.).

Die Funde entstammen einer Grube, in der sich dicht an dicht auf einem recht kleinen Areal sehr viel Wandputz fand. Die Grube selbst scheint sehr spät, d. h. in der Mitte des 3. Jhs. n. Chr. oder noch später angelegt worden zu sein; der Putz wurde hier einplaniert. Dies stand vielleicht in Zusammenhang mit der Einrichtung der spätantiken Festung, deren Befestigungsring in diesem Areal die Insula durchschneidet (s. o. S. 61). Für die Malereien selbst gibt dies natürlich allenfalls einen *terminus ante quem*, da sie nicht aus einem einzigen Raum, sondern aus mehreren Häusern stammen könnten.

Brief Binding vom 24.3.70: „A) Nördlich der die Insula von West nach Ost trennenden Parzellenmauer zu einer Parzelle gehörig, die von der Kapitollstraße zugänglich war und bisher noch nicht ausgegraben ist, fand sich hart an der Parzellenmauer eine Grube, die verhältnismäßig jung ist, da sie von weit oben hinabgegraben ist. Darin war dicht an dicht Wandputz abgekippt worden, der hier nach Abbruch sofort angeschüttet worden ist, denn er zeigte keine Verwitterungsspuren und größere Teile waren noch zusammenhängend. Es handelt sich um die vielen Kisten Inv.-Nr. X 5680, 5696, 5697 aus Schnitt 67/12–13, Planum 1, Fundstelle 2 (anscheinend Reste eines größeren Bildes mit zwei Jünglingen und einem Pferd). Es wurden etwa 3–4 qm rotbemalter Putz fortgeworfen, ferner etwa 0,5 qm hellblauer Putz.“

Notiz 10.2.1969 (Horn): „Fundkomplex 1: (E. Nr. 75/67) ca. 135 Kisten (dabei die figürliche Szene mit dem Manne und dem Pferde)“

Zugehörig wahrscheinlich Nummern: Horn, Fundkomplex 1

Von mir zugeordnet ziemlich sicher Jünglinge mit Pferd:

- IV Orange und ‚orange‘ Pferde
- V Pferde auf Hellblau

Außerdem (im Putz ähnlich und wegen der großen Menge):

- III Matte rote Felder mit blauem Rahmen
- VI Hellblau/weiß-hellblau
- VII Helle Fragmente
- XI Rot, 1. Kiste

C 5680

Ins. 27, 67/12–13; 1.–2. Pl. aus ‚2‘; ca. 23,77 m ü. NN; s. Z. 1. Pl.; s. Nordprofil 67/12–13.

C 5696

Ins. 27, 67/12–13; 1.–2. Pl. aus ‚2‘; ca. 23,77 m ü. NN; s. Z. 1. Pl.; s. Nordprofil 67/12–13.

C 5697 (= Fundkomplex I) (Abb. 29)

Ins. 27, 67/12–13; 1.–2. Pl. aus ‚2‘; ca. 23,77 m ü. NN; s. Z. 1. Pl.; s. Nordprofil 67/12–13.

12 Kisten, rosaweiß (5/25), mittelchromgelb (13/12), mittelgraugrün (41/27), hellrötlichbraun (17/16), mittelocker (13/27).

Felderdekoration mit doppelt gerahmten gelben Feldern, (von u.) rosa Tuffensockel (max. erh. ca. 100 mm H);

weißer Streifen (10 mm), gelber Tuffensockel (mind. 250 mm), schwarzer Streifen (13 mm), grüne Zone (770 mm), rot gerahmte gelbe Felder, gelb gerahmte rote Felder, rote Kandelaberzonen mit weißlicher Schirmkandelaberdekoration, Br. variiert. Außerdem zugehörig: über derselben Sockelgliederung rote Felder, z. T. mit weißem oder gelbem Innenstreifen, ‚Rennvogel‘; zahlreiche Eckstücke, jedoch nicht anpassend Felder 1. gelb vertikal 34 mm, rot vertikal 38 mm, rot horizontal 45 mm; Felder 2. gelb vertikal 34–36 mm, rot vertikal 38–40 mm, Ansatz Schirmkandelaber; Felder 3. gelb vertikal 40 mm, Ansatz Kandelaber; Felder 4. gelbes Feld m. Ansatz rot; Felder 5. gelb vertikal 37 mm, rot vertikal 46 mm; Felder 6. gelb m. Ansatz rot; Felder 7. versch. Br. und Ansatz grüne Obersockelzone; Sockel 1–4. rosa und gelber Tuffensockel grünrot 1.2. Ansatz rote Felder, wohl grün gerahmt m. Obersockelzone in Grün und Ansatz gelber Tuffensockel, Rennvogel 1. evtl. schwarze Frieszone über dem grün gerahmten Feld mit laufendem Vogel nach links; ges. ca. 2,50 m einer unteren Wandzone.

Mörtel, dicht, z. T. Kiesbeimengung, RS verbacken, Ofl. sehr gut erh., z. T. wenig abgeschabt.

Di. bis 45 mm

Zusammenhang zu C 5680 und C 5696, Identifikation der zugehörigen Kisten über drei numerierte Fragmente; ursprgl. Angabe auf den Kisten ‚CUT?‘, ist aber sicher zugehörig, da auch weitere Sockelfragmente dazugehörten.

Siehe o. S. 66ff.

C 5721 (67/14); C 5756 (67/15) [u. a. XVI; Parzelle 6]
Zushg. zu Althaus M82.

Ausbruch bereits in der Antike (vgl. ALTHAUS 1988, 54), 2. Jh. n. Chr.

Brief Binding vom 24.3.1970: „Aus der westlichen mittleren, von Süden zugänglichen Parzelle stammen von verschiedenen Stellen aus einer jungen Abbruchschicht die Nummern X 5721 und X 5756, Schnitt 67/14 und 67/15. Es wurden etwa 2 qm roter Putz und etwa 0,5 qm gelber Putz weggeworfen ... Auch diese Malereien gehören einer verhältnismäßig jungen Bebauungsphase an. Sie dürften zu der großzügigen Ausbauphase nach der Mitte des 2. Jhs. gehören und irgendwann im beginnenden 3. Jh. oder vielleicht erst um 250 zerstört worden sein.“

Aufgrund der Angabe, daß gelber Putz fortgeworfen wurde, habe ich die Fragmente der mindestens zwei Personen auf gelbem Grund (XVI) hier zugeordnet, die aber ebensogut aus Schnitt 67/12–13 stammen können: denn der Putz und die Machart sind ausgesprochen ähnlich.

C 5721

Ins. 27, 67/14, 1.–2. Pl., Grube ‚4‘; unter 21,99 m ü. NN; s. Ordner 67/1–15; Z. 67/14 1.Pl.; s. a. Z. 2. Pl.; s. a. Z. Westprofil.

Fz.: verschiedener bemalter Wandputz.

Auch rot bemalter Wandputz *in situ* (s. Z. Nord-Süd-Mauer, Ostansicht).

C 5756

Ins. 27, 67/15, bis 1. Pl., aus ‚3‘; ca. 23,03 m ü. NN; s. Z. 1. Pl. (ohne Fdnr.).

Fz.: Bemalter Wandputz, viele Kisten.

C 5770

Ins. 27, 67/26; bis Planum 1 (Fz.).

C 5892a (Parzelle 1) (Abb. 17)

Ins. 27, 67/21, 3.–4. Pl., Brennstelle am Westprofil ‚5‘; OK 3. Pl. ca. 21,90 m ü. NN; OK 4. Pl. 21,71 m ü. NN (in der Nähe von Pfeiler Althaus P11; im Portikusbereich der Insula); s. Z. 67/21 Pl. 3; Pl. 4; West-Profil; 1./2. Jh. n. Chr.

Etwa auf einer Höhe mit dem Portikuspfeiler P11; demnach keine Verfüllung der späteren Colonia-Zeit, sondern eher Material einer Vorgängerbebauung, da sich hier kein Bauzusammenhang erkennen läßt. Wahrscheinlich bei Errichtung der Streifenhäuser hierher verbracht. 2 Frgte.; ca. 120 x 120 mm, graugrünlich, weiß, bräunlichrot (17/29).

Felderdekoration mit Bordürenrahmen; graugrünliche Begrenzung (max. erh. Breite 33 mm), schmaler, weißer Streifen, bräunlichrotes Feld (max. erh. Breite 67 mm) mit schmalen, weißem Streifen, davon ausgehend weiße Halbkreise, darin Tupfen. Dazwischen ebenfalls weißes Ornament.

Mörtel, rel. dicht, mit Kiesbeimengung, glatte und dichte Ofl. der Malschicht, z. T. bestoßen, rel. gut erh., RS bestoßen, rel. glatte, z. T. mit Lehm verklebte Ofl.

Di. 42 mm

C 6043b (68/1); 6050d/e (68/2); 6062h (68/3); 6100f (68/5)

Diese Funde sind im Bestand zwar teilweise zu identifizieren. Da sie jedoch bereits bei der Grabung nicht getrennt wurden, können sie auch heute nicht mehr genau den jeweiligen Fundnummern zugewiesen werden. Ausnahmen sind hier nur die von Horn einzeln mit Fundnummern dokumentierten Fragmente (C 6100f), die überhaupt erst die Zuweisung ermöglichten.

Notiz Horn vom 10.2.1969: „3) 37 Kisten, darunter auch figürliche Szenen ... (Schwimmbassinfunde; Juli 1968)“

Zuzuordnen sind:

- II Bordüren, Rankensäulen
- VIII Weißgrundig
- IX Weißgrundig mit Streifen u. ä.

C 6043b (Parzelle 15)

Ins. 27, 68/1, 3.–4. Pl., aus ‚2‘; 23,08 m ü. NN (selbes Haus wie Jünglinge, 67/12–13, s. o.); s. Ordner 68/1–9; Z. 3. Pl.; 2./3. Jh. n. Chr.

Eine Datierung ist nur schwer möglich.

Offenbar weißgrundig (Horn); evtl. VIII.

C 6050 d/e (Parzelle 9)

Ins. 27, 68/2, bis Pl. 1 (Fz.); Vermerk in Z.: Ziegelmauer liegt über Planum 1; Pl. 1 liegt in Höhe des Fundament-

vorsprungs der Mauer; Verfärbungen entsprechen Pl. 2; s. Ordner 68/1–9; Z. Pl. 1/2/3; aus unspezifischen Schichten (2./3. Jh. n. Chr.).

Unter derselben Fundnummer sind zwei Münzen inventarisiert:

- C 6050h: Augustus, As, 10/3 v. Chr., Lugdunum, RIC 360,
- C 6050h: Hadrian, Sesterz (117–134), Rom, Typ Fortuna.

Die Datierung der Münzen gibt allerdings nur einen sehr allgemeinen *terminus post quem* (wenn überhaupt), da die Funde aus der Hinarbeit zum 1. Planum stammen und damit aus stark zerwühlten Bereichen stammen werden.

1 Frg.; karminrotes Feld (23/29), schwarzgraues Feld.

Felderdekoration, Randbegrenzung; karminroter Streifen, schwarzgrauer Streifen.

Mörtel, grob, leicht sandend, rel. glatte Malschicht, rote Malschicht vom Untergrund z. T. abgeplatzt, schwarzgraue Malschicht sehr gut erh., RS bestoßen, Oberfl. gut erh.

L. 65 mm; B. 40 mm; Di. 33 mm

Zu Horns Fundkomplex 3 (?), 68/1–5.

C 6050d/e

Dok. s. o.

Vgl. Horn Fundkomplex 3, Fragment 2 = 90° umbiegenes Eckstück mit grüner Kante auf einer Seite sowie weiß-ocker-weiß gestreiftem Ansatz auf der anderen Seite; außerdem Fragment 2 B, ebenfalls ein Kantenstück, 90° umbiegend, grüne Unterteilung von zwei weißgrundigen Feldern mit schmalen ockerfarbenen Streifen.

Bei IX.

C 6062h (Parzelle 9) (Abb. 37)

Ins. 27, 68/3, 23,31–23,38 m ü. NN (Zushg. Althaus M145); Verfüllung eines Beckens; Fz.: Wandputz, viele Kisten; s. Z. Pl. 1; spätere Verfüllung.

Mindestens 18 Frgte. Zimmerecken, blau, mit Knospen an ‚goldenen‘ Bögen (= II).

C 6100f (Parzelle 9)

Ins. 27, 68/5, bis 1. Pl.; 23,45–23,56 m ü. NN; Zushg. Althaus M148; vgl. Z. Pl. 1; Althaus Periode 2 und später (2./3. Jh. n. Chr.).

Horn, Fundkomplex 3, Fragment 6: weißgrundig mit rotbraunem und schwarzem Streifen

(bei IX).

C 6211; C 6212; C 6213 (67/28) [Parzelle 6] (Abb. 30–36)

Brief Binding vom 24.3.1970: „Zum gleichen Haus [wie 67/14, 67/15 C 5721,5756, s. o., Anm. d. Verf.] gehören Putzstücke, die aufeinander gemauert als Wandpfeiler verwendet waren: X 6211–6213 (Putz mit Ranken und Vögeln, Kentaur), hier wurden alle Stücke aufgehoben. Ob sie mit den zuvor genannten Nummern [d. h. C 5680, 5696, 5697] zusammengehörten, kann aus den Schichten nicht erkannt werden.“

Notiz Horn vom 10.2.69: „2) Komplex von ca. 10 Kisten mit dem Kentauren. Sie sind alle seit Jan. 1969 bei Glaise. Publikation Künzl.“

Eindeutig identifizierbar: Kentaurenwand (XV).

Außerdem wurden einige Partien hier zugeordnet, die nach Machart und Ofl. Entsprechungen zeigen:

- Rote Felder
- Teile schwarzer Felder mit grünen Rahmen
- Efeuranke auf schwarzem Grund, mit grünem Rahmen
- Schirmkandelaber und zugehörige Teile
- ‚Seewesen‘
- ‚Statue‘ auf Sockel

Siehe o. S. 70ff.

Unter C 6211 wurden einige Fragmente angetroffen, die jedoch eine völlig unspezifische Dekoration zeigen, die nicht zur näheren Identifikation führt.

C 6211 (Abb. 24)

Ins. 27, 67/28; 2.–3. Pl., aus ‚1‘ (Fz.); ca. 23,10 m ü. NN, aus der Mauervorlage (= Althaus M95); s. Ordner 67/17–29; Z. Planum 2; Althaus Periode 2 (1. H. 2. Jh. n. Chr.). Die Funde, die wohl nicht mit der Kentaurenwand unmittelbar in Zusammenhang zu bringen sind, waren als Pfeiler unter dem Hypokaust der Periode 2 vermauert. Sie stammen also ganz eindeutig von einer älteren Bemalung. Eine Datierung an den Anfang des 2. Jhs. n. Chr. ist daher sicherlich gerechtfertigt.

C 6212

Ins. 27, 67/28; 1.–2. Pl., aus ‚1‘ (Fz.); ca. 23,46 m ü. NN, unter dem Estrich (= Hypokaustverfüllung); s. Ordner 67/17–29; Z. Planum 1; s. o. Fundkomplex XV; Althaus Periode 2 (Anfang 2. Jh. n. Chr.).

Dieser oder der folgenden Fundnummer weise ich die Kentaurenwand zu. Die Partien stammen aus der Auffüllung der Hypokaustfußbodens, der in Periode 2 eingebaut wurde. Auch hier ist eine Datierung an den Anfang des 2. Jhs. n. Chr. daher sicherlich gerechtfertigt.

C 6213

Ins. 27, 67/28; bis 1. Pl.; s. Ordner 67/17–29; nicht eingetragene; 2./3. Jh. n. Chr.

Da das Material aus dem verwühlten Oberboden stammt, kann es nicht eindeutig datiert werden. Eine sichere Zuweisung bestimmter Fragmente ist auch nicht möglich. Eine unter C 6214 inventarisierte Münze stammt aus dem 1. Jh. n. Chr. (C 6214d, Planum I, Grube ‚1‘, Npr, Augustus, Münzmeister-As, Gall, RIC 63), eine weitere aus dem frühen 3. Jh. n. Chr. (C 6214d, Elagabal, f. Iulia Maesa, Denar (subaerat), 218/222 n. Chr., Rom?, RIC 277). Sie sind in Hinblick auf eine Datierung wenig aussagekräftig.

C 6258a/b (Parzelle 10)

Ins. 27, 67/30 a; 2.–3. Pl., aus ‚7‘; 23, 63-23/76 m ü. NN (Zushg. zu Althaus M172); Fz.: Bemalter Putz, im Bestand nicht identifiziert; s. Ordner 67/30–39; Z. 2. Pl.; Z. 3. Pl.; Althaus Periode 3 (1. H. 2. Jh. n. Chr.).

Die Funde stammen aus einer Estrichverfüllung eines in Periode 3 errichteten Raumes, sind also sicherlich älter.

C 6324 (Parzelle 1)

Ins. 27, Schn. 67/34–35, bis 1. Pl.; nicht zuweisbar (2./3. Jh. n. Chr.).

6 Frgte.; ca. 160 x 160 mm, braunrot (17/23).

Braunrotes Feld.

Mörtel, dicht, Unterputzschicht mit Kies- u. Ziegelbeimengung, Ofl. der Malschicht z. T. stark abgeplatzt und beschabt, rel. gut erh., RS orig. (Riefen zu erkennen) z. T. stark bestoßene Ofl.

Di. bis 35 mm

C 6391 (Parzelle 10)

Ins. 27, 67/33, 4.–5. Pl., Störung am Südprofil ‚8‘ (Fz.); OK 4. Pl. bei ca. 23,33 m ü. NN; s. Z. 4. Pl.

Im Bestand nicht zu identifizieren.

C 6396b (Parzelle 10)

Ins. 27, 67/33, 4.–5. Pl., Störung am Südprofil ‚8‘ (Fz.); OK 4. Pl. bei ca. 23,33 m ü. NN (zu Althaus M173 oder M165); s. Z. 4. Pl.; Althaus Periode 2 und später.

Evtl. zu einer recht frühen Mauer der Periode 1 oder 2 gehörig. Außenbemalung.

4 Frgte.; weiß, lebhaft rötlichbraun (17/23).

Weißes Feld mit rotem, rel. breitem (max. erh. Br. 40 mm) Streifen.

Mörtel, dicht, porös, wenig Beimengung von grobem Kies, RS or. erh. mit Zickzack-Riefen, Ofl. gut, wenig abgeplatzt.

L. ca. 200 mm; B. ca. 150 mm; Di. 30–42 mm

C 6519b (Parzelle 2)

Ins. 27, 68/12, aus einer Ziegelauffüllung bei 45,5 m O/ 204 m S/unter -3,37 m (Fz.); 22,62 m ü. NN; s. Ordner 68/10–36; Z. vorh.; 2./3. Jh. n. Chr.

Aus einer neuzeitlichen Störung.

2 Frgte.; max. ca. 50 x 50 mm, bräunlich-rot mit Mittelbraunocker überzogen sowie dunkelbraunorange (15/30).

Felderdekoration, rotes Feld.

Mörtel, dicht, Frg. 1: Malschicht stark besch., Frg. 2: dichte Malschicht, gut erhalten, RS z. T. erh., Abdrücke, sehr glatte Ofl. der Malschicht; Bei Frg. 1 Ofl. z. T. stark abgeplatzt.

Di. 15 mm

C 6520b (Parzelle 2)

Ins. 27, 68/11, aus der Auffüllung bei 204,5 m S/38–40 m O/ unter -3,41 m (Fz.); OK bei 22,58 m ü. NN; s. Ordner 68/10–36; Z. ‚Ausbruchsruben‘; 2./3. Jh. n. Chr.

Aus einer neuzeitlichen Störung.

1 Frg.; bräunlich-rot.

Felderdekoration?, bräunlich-rottes Feld.

Mörtel, leicht sandend, Kies beigemengt, rel. glatte Ofl. der Malschicht, rel. gut erh., rote Malschicht z. T. vom

weißen Untergrund abgeplatzt.
L. 70 mm; B. 50 mm; Di. 37 mm

C 6522b (Parzelle 2)

Ins. 27, 68/11, aus einer Ausbruchgrube unmittelbar über dem Dünen sand bei 38 m O/206 m S (Fz.); ca. 22,07–22,26 m ü. NN; s. Ordner 68/10–36; Z. ‚Ausbruchgruben‘; 1./2. Jh. n. Chr.

Die Angabe ‚unmittelbar über dem Dünen sand‘ verweist auf den gewachsenen Boden. Vielleicht handelt es sich daher sogar noch um eine vorgängerzeitliche Bebauung. Eine frühe Datierung ist daher gerechtfertigt.
6 Frgte.; weiß; max. ca. 70 x 70 mm.

Weißes Feld.

Mörtel, mitteldicht, leicht sandend, rel. glatte Ofl. der Malschicht, rel. gut erh., RS z. T. or. erh., Abdrücke, Ofl. z. T. leicht abgeplatzt.

Di. 20 mm

C 6526b (Parzelle 2)

Ins. 27, 68/11, unter den bei 37,30 m O/207 m S aufgeschichteten Ziegeln bis -3,80 m (Fz.); 22,19 m ü. NN (Althaus M28); s. Ordner 68/10–36; Z. ‚Ausbruchgruben‘ und Z. Südprofil (bei 207,10 m S); Althaus Periode 3 (2. Jh. n. Chr.).

Aus dem Ausbruch einer in Periode 3 errichteten Mauer, also wahrscheinlich zugehörig.

2 Frgte.; Frg. 1 ca. 10 x 10 mm, Frg. 2 ca. 20 x 20 mm, Frg. 1 ockerfarbenes Feld, Frg. 2 Feld mit rötlich-brauner und grau-schwarzer Bemalung.

Mörtel, fest, Frg. 1: Malschicht rel. glatt, z. T. abgeplatzt, Ofl. gut erh., Frg. 2: Malschicht glatt, sehr gut erh., RS mit Lehm, bestoßen.

Di. Frg. 1: 15; Frg. 2: 27 mm

C 6528

Ins. 27, 68/11, Aus einer Ausbruchgrube über dem Dünen sand bei 36 m O/206 m S; s. Ordner 68/10–36; Z. ‚Ausbruchgruben‘.

Im Bestand nicht identifizierbar.

C 6542c (Parzelle 2)

Ins. 27, 68/11, aus der Ausbruchgrube der N-S verlaufenden Parzellenquermauer bei 33 m O/203–207 m S; ca. 21,94 m ü. NN (Althaus M11); s. Ordner 68/10–36; Z. ‚Ausbruchgruben‘; Althaus Periode 1 (Anfang 2. Jh. n. Chr.); vgl. ALTHAUS 1988, 30.

1 Frg.; dunkelbraunrot (?), schwarz.

Dunkelbraunrotes Feld mit Resten von schwarzer Malerei.

Mörtel, dicht, mit Kiesbeimengung, stark abgeplatzt Ofl. der Malschicht, weniger gut erh., RS bestoßen, rauhe Ofl.
L. 50 mm; B. 44 mm; Di. 26 mm

C 6552g (Parzelle 2)

Ins. 27, 68/12, aus einer Grube bei 205 m S/ 44–45,30 m O, unter -3,80 m (Fz.); 22,19 m ü. NN; s. Ordner 68/10–

36; Z. vorh.; 2./3. Jh. n. Chr.

Aus einer neuzeitlichen Störung.

1 Frg.; gelblich, schwarz.

Felderdekoration; schwarzes Feld mit gelblichem Streifen (20 mm).

Mörtel, dicht, mit Kiesbeimengung, leicht beschabte und bestoßene Malschicht, rel. gut erh., RS bestoßen, rel. glatte Ofl.

L. 137 mm; B. 110 mm; Di. 47 mm

C 6557c (Parzelle 2)

Ins. 27, 68/13, aus der Auffüllung des Kanals bei 203 m S/ 33 m O; (Althaus K5); nicht dokumentiert; Althaus Periode 2 (2. Jh. n. Chr.); vgl. ALTHAUS 1988, 32f.; eine genauere zeitlich Einordnung ist nicht möglich, da nicht ganz sicher feststellbar ist, in welcher Periode der Kanal verfüllt wurde.

2 Frgte.; ca. 160 x 160 mm, rotbräunlich (?).

Rotbräunliches (?) Feld.

Mörtel, dicht, mit Grobkiesbeimengung, kaum zu erkennende Malschicht, schlecht erh., RS bestoßen, bestoßene und mit Lehm verklebte Ofl.

Di. bis 64 mm

Lit.: ALTHAUS 1988, 32f.

C 6559d (Parzelle 2) (Abb. 19)

Ins. 27, Schn. 68/12, Ausbruchgrube der 200,50 m S entlanglaufenden Mauer und ihrer Abzweigung bei 41,60 m O, unter -3,80 m (Fz.); 22,19 m ü. NN (Althaus M10/M44); s. Ordner 68/10–36; Z. vorh.; Althaus Periode 1 (Anfang 2. Jh. n. Chr.).

Teil der Parzellenmauer aus der Anfangszeit der Insula.

4 Frgte.; ca. 90 x 90 mm, bräunlichrot (17/29), schwarz, grünlich, cremefarben (?).

Felderdekoration; bräunlichrotes Feld (max. erh. Breite 33 mm), breiter, grünlicher bis cremefarbener Streifen (29 mm) mit Resten von vegetabiler Malerei (?), schwarzes Feld (max. erh. Breite 22 mm).

Mörtel, dicht, mit Kiesbeimengung, z. T. sehr glatte Ofl. der Malschicht, rel. gut erh., RS bestoßen, z. T. sehr glatte Ofl., z. T. leicht bestoßen.

Di. bis 30 mm

C 6563b (Parzelle 2)

Ins. 27, 68/13, aus der westlichen Verlängerung des Kanals, der durch die ‚Türwangen‘ führt und südlich anschließend daran (Fz.); Althaus K5; nicht dokumentiert; Althaus Periode 2 (2./3. Jh. n. Chr.).

Kanalverfüllung eines Kanals der Periode 1; Verfüllungszeitpunkt nicht periodisierbar.

1 Frg.; ca. 60 x 60 mm, Weiß mit Grau-Schwarz.

Weißes Feld mit dünnem, grau-schwarzem Streifen.

Mörtel, rel. dicht, leicht sandend, Malschicht rel. glatt, weiße Malschicht z. T. leicht abgesprungen, RS z. T. orig. erh., Ofl. leicht beschabt.

Di. 26 mm

Lit.: ALTHAUS 1988, 32f.

C 6564 (Parzelle 2)

Ins. 27, 68/11, aus einer spätmittelalterl.-neuzeitl. Grube in der Schnittmitte, ca. 3,6–3,8 m u. Ofl.; 22,19–22,39 m ü. NN; s. Ordner 68/10–36; Z. ‚Ausbruchsgruben‘; 2./3. Jh. n. Chr.

Aus einer neuzeitlichen Störung.

C 6564,1,a–e

5 Frgte.; max. ca. 150 x 150 mm; Frg. a: weißgrundig mit grau-grünlicher Knospe; Frg. b: breiter schwarzer Streifen, weißes Feld mit grau-grünlicher geschwungener Linie; Frg. c: weißes Feld, schmaler schwarzer Streifen; Frg. d: weißes Feld, Rest breiter schwarzer Streifen; Frg. e: wie d.

Weißes Feld mit grau-grünlicher Ranke, breiter schwarzer Trennstreifen und schmale schwarze Streifen zur Unterteilung.

Mörtel, mitteldicht, glatte Ofl. der Malschicht, rel. gut erh., Ofl. angegriffen, RS or. erh., fischgrätmusterartige Abdrücke.

Di. max. 33 mm

C 6564,2

3 Frgte.; max. ca. 50 x 50 mm, weißgrundig mit schmalen, bräunlich-rottem Streifen, 1 Frg. mit Ansatz eines Ziermotivs.

Weißes Feld mit schmalen, rotem Streifen.

Mörtel, mitteldicht, leicht sandend, zwei Putzschichten gut erkennbar (Frg. b), 20 u. 10 mm glatte Ofl. der Malschicht, rel. gut erh., Ofl. angegriffen, RS z. T. or. erh., Abdrücke.

Di. 28 mm

C 6564,3

10 Frgte.; max. ca. 200 x 200 mm, rot, rot-weiß.

Rotes Feld, weißes Feld.

Mörtel, mitteldicht, leicht sandend, glatte Ofl. der Malschicht, rel. gut erh., Ofl. angegriffen, rote Malschicht vom weißen Untergrund z. T. abgeplatzt, RS wohl or.

Di. 40 mm

C 6564,4

8 Frgte., max. ca. 100 x 100 mm, weiß

Weißes Feld.

Mörtel, mitteldicht, leicht sandend, rauhe Ofl. der Malschicht, rel. schlecht erh., Ofl. stark angegriffen, z. T. abgeplatzt.

Di. 38 mm

C 6570c (Parzelle 2)

Ins. 27, 68/14, Aus dem Bereich der Kanäle in Sturzlage (?) bei 32 m O/ 213–215 m S/ -3,43 m (Fz.); 22,56 m ü. NN (Althaus K5); nicht dokumentiert; Althaus Periode 1 (2./3. Jh. n. Chr.).

Kanalverfüllung eines Kanals der Periode 1; Verfüllungszeitpunkt nicht periodisierbar.

1 Frg.; graubraun, ca. 10 x 10 mm.

Graubraunes Feld.

Mörtel, grob, leicht sandend, rel. dichte Malschicht, gut erh. RS bestoßen, rauhe Ofl. mit Rillen.

Di. 12 mm

Lit.: ALTHAUS 1988, 34.

C 6615d, 1 u. 2 (Parzelle 3)

Ins. 27, 68/17, 1.–2. Pl.

2 Frgte.; 1. braunrot (17/21); 2. hellrötlich, gelblich, schwarz.

1. Felderdekoration, braunrotes Feld.

2. Sockelzone, auf hellrötlichem Grund (?) gelbliche und schwarze ‚Tupfen‘.

Mörtel, rel. dicht; 2. mit Kiesbeimengung, rel. dichte Ofl. der Malschicht, rel. gut erh., RS bestoßen.

L. 1. 110; 2. 80 mm; B. 1. 60; 2. 74 mm; Di. 1. 34; 2. 37 mm

C 6618e (Parzelle 3)

Ins. 27, 68/17, aus der Ausbruchsgrube zwischen 200–201,5 m S, bis zum 3. Pl. (Fz.); ca. 22,26 m ü. NN; Althaus M50; s. Ordner 68/10–36; s. Z. Pl. 3; Periode 3.

3 Frgte.; ca. 70 x 70 mm, braunrot (17/22), graugrün (?). Felderdekoration, braunrotes Feld (max. erh. Breite 33 mm) mit graugrüner Begrenzung (max. erh. Breite 21 mm).

Mörtel, rel. dicht, rel. glatte und dichte Ofl. der Malschicht, rel. gut erh., RS bestoßen, mit Lehm verklebt.

Di. bis 26 mm

Wahrsch. Zusammenhang mit C 6619c

C 6619c (Parzelle 3)

Ins. 27, Schn. 68/17, aus der N-S verlaufenden Ausbruchsgrube, 59–60 m/O, 197–199,5 m S; Althaus M50 (vgl. C. 6618); s. Ordner 68/10–36; Periode 3.

9 Frgte.; ca. 105 x 105 mm, braunrot (17/24), weiß.

Felderdekoration, braunrotes Feld, zwei Frgte. mit braunrotem, eingetieftem Streifen auf weißem Grund (vielleicht Eckstücke).

Mörtel, rel. dicht, mit Kies- und Ziegelbeimengung, Ofl. der Malschicht z. T. mit Lehm verklebt, weniger gut erh., RS bestoßen.

Di. bis 26 mm

C 6622b (Parzelle 3)

Ins. 27, 68/18, aus der modernen Einfüllung (Fz.); 2./3. Jh. n. Chr.

Aus einer modernen Störung.

3 Frgte.; max. ca. 150 x 150 mm, weiß, grau-braun, grauschwarz.

Weißes Feld mit grau-schwarzem und zwei grau-braunen Streifen, vielleicht grau-brauner Pinselstrich zusätzl. Mörtel, z. T. sehr fest, mit Kiesbeimengung, Frg. 1: Malschicht rel. glatt, z. T. stark abgesprungen, weiße Frgte. gleichmäßig dichte Malschicht, rel. gut erh. RS wohl bestoßen, Ofl. leicht angegriffen (Frg. 1), rel. gut erh. Ofl. bei weißen Frgten.

L. Frg. 1: 110; Frg. 2, 3: 165 mm; B. Frg. 1: 100; Frg. 2, 3: 100 mm; Di. Frg. 1: 40; Frg. 2, 3: 18 mm

C 6624b (Parzelle 3)

Ins. 27, 68/17, 68/18, aus der modernen Füllung (Fz.); 2./3. Jh. n. Chr.

Aus einer modernen Störung.

C 6624b,1

2 Frgte.; max. ca. 130 x 130 mm, rötlich-braun.

Felderdekoration, rötlich-braunes Feld.

Mörtel, rel. dicht, Malschicht gleichmäßig dicht, z. T. beschabt, z. T. vom weißen Untergrund abgesprengt, gut erh., RS z. T. mit Lehm, bestoßen.

Di. 36 mm

C 6624b,2

2 Frgte.; max. ca. 55 x 55 mm, Weiß mit Grau-Schwarz.

Weißes Feld, grau-schwarzer Streifen.

Mörtel, leicht sandend, Malschicht glatt, z. T. bestoßen, rel. gut erh., RS z. T. mit Lehm, bestoßen.

Di. 30 mm

C 6628b (Parzelle 2)

Ins. 27, 68/20, Füllung des Ausbruchs; Althaus M16; nur summarisch dokumentiert; Althaus Periode 1 (Anfang/1. H. 2. Jh. n. Chr.).

Zum Ausbruch einer Mauer der Periode 1 gehörig.

25 z. T. sehr kleine Frgte.; mittel-rötlichbraun (17/17), grünlichgrau (7/21), schwärzlichgrau (5/10) mit pastoser bräunlichroter und grünlichgrauer Malerei (1 Frg.), weißlich.

Felderdekoration; Rote Felder mit weiß-grünem Rahmen (weiß ca. 5 mm, grün max. erh. 40 mm Br.), schwarze Trennstreifen mit Dekoration (Kandelaber o. ä.).

Mörtel, dicht, fest, gleichmäßige mittelgroße Kieseinschlüsse, RS or., z. T. mit Zickzack-Riefen, viele Frgte. nur Oberputz, Ofl. beschabt, abgerieben, sonst dichte Malschicht.

L. ca. 250 mm; B. ca. 180 mm; Di. max. 33 mm

C 6630b (Parzelle 3)

Ins. 27, 68/18, Aus dem Unterboden des Hypokaust-raums; ca. 22,02 m ü. NN (Bezug Althaus M51); s. Ordner 68/10–36; Z. Schnitt durch Hypokaust bei 55,80 m O; außerdem Tagebuch S. 10f.; Althaus Periode 4 (Wende 2./3. Jh. n. Chr.).

Vermerk im Tb., 29.8.1968 (S. 10): „In Schnitt 68/18 wurde der Unterboden des Hypokaust-raums entfernt. Er war aus einer sehr dünnen Estrichschicht aus *opus signinum* konstruiert. Darunter lag eine Schicht von sehr sandigem Mörtel, die in Lehm gebettet war. In diesem Lehm fanden sich zahlreiche Bruchstücke (von weißem, ockerfarbenem und rotem Wandverputz (der rote schwarz-gesprenkelte als Marmorimitation), der von einem Bau der Periode 3 her stammt. Scherben aus dem *opus signinum* sind Becher mit metallisch-glänzendem Überzug, eine Faltenbecherscherbe, also insgesamt scheint die Entstehungszeit in die Zeit des Niederbieber-Horizonts zu fallen.“

2.9.1968 (S. 11): „In der lehmig-sandigen Schicht fand sich neben Wandputz auch ein geringer Rest von Ziegeln.

Dieser lehmige Sand mit dem Wandputz vorhergehender Häuser muß als Auffüllung in den hypokaustierten Raum unter den Unterboden gelangt sein, da er an der Wand in unmittelbarer Verbindung mit dem Mörtel des Unterbodens des Hypokausts bestand. Es ergibt sich also für die Periodisierung hier folgendes:

1. Zunächst gab es auf dem fossilen Humus eine für uns hier im Profil verschwundene Baustufe I, die sich aber in einem seitlichen Profil wenigstens noch als Oberboden zeigt.

2. Dazu kam dann die Lehmschicht, in die die Parzellenquermauer bei etwa 202 m Süd eingetieft wurde. Zu dieser Zeit muß ein Haus mit dem weißen Wandputz, der unter dem Hypokaust in dem lehmigen Sand gefunden wurde, bestanden haben. Danach kam die Mörtel- und Ziegelestrichschicht des Hypokaustunterbodens, den wir nach den Scherben in die 2. Hälfte des 2. bzw. Anfang des 3. Jahrhunderts zu setzen haben.“

C 6630b,1

13 Frgte.; mattocker, bräunlichrot.

Außenputz, mattocker eingefärbt, eingetiefter, bräunlicher Fugenstrich (5 mm br.).

Mörtel, hart, sandend, RS abgestoßen, Ofl. bestoßen.

L. ca. 180 mm; B. ca. 130 mm; Di. 13–24 mm

Zushg. C 6636c

C 6630b,2

2 Frgte.; hellbräunlichrot (17/26), evtl. mit Ansatz schwärzlichen Streifens oder Tupfen.

Sockelzone (?), rosafarbener Sockel mit dunklen Spritzern.

Mörtel, grob, mittelfest, viel Kiesbeimengung, RS abgeschlagen, Ofl. stark bestoßen, Malfläche beeinträchtigt.

L. ca. 100 mm; B. ca. 50 mm; Di. max. 30 mm

Zugeh. C 6636c, 2

C 6635g (Parzelle 3)

Ins. 27, 68/18, aus den mod. gest. Schichten um die Reste des *opus signinum*-Bodens (Fz.); vgl. Angaben zu C 6630b; Periode 4: 2./3. Jh. n. Chr. (vgl. C 6630b).

1 Frg.; bräunlich-rot, ca. 25 x 25 mm.

Felderdekoration; bräunlich-rotes Feld.

Mörtel, dichter Putz, dichte Malschicht, z. T. vom weißen Untergrund abgeplatzt, gut erh., RS gestoßen, Ofl. mit feiner Ritzung.

Di. 28 mm

C 6636c (Parzelle 3)

Ins. 27, 68/18, aus der Lehm-Auffüllschicht unter dem Hypokaustunterboden; vgl. Angaben zu C 6630b; Periode 4: 2./3. Jh. n. Chr. (vgl. C 6630b).

C 6636c,1

3 Frgte.; weißlich, schwärzlich, bräunlich.

Weißgrundige Malerei mit schmalem (3 mm br.) schwärzlichem Strich bzw. Ansatz einer braunrötlichen Zone (max. erh. 6 mm).

Mörtel, mitteldicht, dünner Oberputz (6 mm di.), hell, dickerer dunkler Unterputz (21 mm di.) mit mehr Beimengung von Mittelkies, RS or., Zickzack-Riefen, Ofl. beschabt, leicht bestoßen, ges. rel. gut erh.
L. ca. 160 mm; B. ca. 70 mm; Di. 27 mm
Zueh. C 6630b, 2

C 6636c,2

7 Frgte.; 5 Frgte. Unterputz, hellbräunlichrot (17/26) evtl. mit Tupfen, schwärzlichgrau (5/10).
Sockelzone (?), evtl. rosafarbene Sockelzone mit dunklen Spritzern und angrenzender schwarzer Zone (max. erh. Br. 52 mm).
Mörtel, grob, mittelfest, viel Beimengung von Mittelkies, RS or., zerschrammt, verbacken, z. T. Putzschichten voneinander getrennt, Ofl. stark bestoßen und verrieben.
L. ca. 300 mm; B. ca. 150 mm; Di. max. 45 mm
Zueh. C 6630b, 1

C 6644c (Parzelle 2)

Ins. 27, 68/22, aus dem Ausbruch um den obersten *opus signinum*-Boden; 22,77–22,84 m ü. NN (Bezug zu Althaus M14); s. Z. 1. Pl.; Althaus Periode 3 (2. Jh. n. Chr.); vgl. ALTHAUS 1988, 34.
2 Frgte.; ca. 70 x 70 mm, grün (?).
Felderdekoration; Teil eines grünen Rahmens.
Mörtel, rel. dicht, mit Kiesbeimengung, z. T. mit Lehm beklebte Ofl. der Malschicht, RS bestoßen, rel. glatte, leicht bestoßene Ofl.
Di. 24 mm

C 6650d (Parzelle 2)

Ins. 27, 68/20, aus dem verworfenen Oberboden; 2./3. Jh. n. Chr.; neuzeitliche Störung.
2 anpassende Frgte.; weiß mit gelblicher Malerei; außerdem: 1 Ziegel, 1 Dachschiefer.
Weißgrundig, evtl. Oberzone, hellgelbe lockere Pinselstriche.
Mörtel, mitteldicht, mittelfest, Ziegelzuschlag, Kiesbeimengung, heller dünner Oberputz (6 mm), rötlicher dicker Unterputz (29 mm), RS or. mit Fischgrätiefen, Ofl. leicht bestoßen, sonst gut.
L. ca. 220 mm; B. max. 110 mm; Di. max. 41 mm

C 6656b (Parzelle 2) (Abb. 20)

Ins. 27, 68/21, aus dem Mörtel unter dem oberen *opus signinum*-Boden; OK *opus signinum* 1. Pl. bei ca. 22,56–22,65 m ü. NN; Hypokaustunterboden 2. Pl. bei ca. 22,28–22,38 m ü. NN (Zushg. Althaus M15); s. Ordner 68/10–36; s. Z. 1. Pl.; s. Z. 2. Pl.; Althaus Periode 4 (2./3. Jh. n. Chr.).
Aus der Verfüllung eines in Periode 4 eingebauten Hypokaustes, also älter. Eine genauere Datierung ist jedoch nicht möglich.

C 6656b,1 (Abb. 20 a)

4 Frgte.; beige (Grundfarbe), hell-rötlichbraun (17/16), dunkelsiena (17/10).

Weißgrundige (hellgrundige) Felderdekoration mit vertikaler Unterteilung; beiges Feld mit rötlichbraunen unsystematischen schrägen Pinselstrichen, breiter vertikaler (?) dunkelsiena Trennstreifen (max. erh. 22 mm br.), parallel dazu mind. 4 rötlichbraune Streifen (7 mm rötlichbraun, 9 mm beige, 3 mm rötlichbraun, 5 mm beige, 16 mm rötlichbraun).

Mörtel, fest, gleichmäßig dicht, sandend, wenig Kiesbeimengung, RS z. T. or., Riefenabdrücke, Ofl. matt, wenig beschabt, sonst gut erh.
L. ca. 200 mm; B. ca. 130 mm; Di. max. 41 mm

C 6656b,2 (Abb. 20 b)

1 Frg.; rot-türkis-weiß.
Roter Felderrahmen (erh. 38 mm) mit türkisblauem Begleitstreifen (22 mm) und angrenzendem weißem Feld (erh. B. 30 mm).
Mörtel fest, dicht, wenig Kies, Ziegelsplittbeimengung, RS abgerieben.
L. ca. 85 mm; B. 95 mm; Di. max. erh. 43 mm

C 6674d (Parzelle 2)

Ins. 27, 68/24, aus der Ausbruchgrube von M20 unter 4. Pl. (Fz.); 21,50–21,56 m ü. NN; s. Z. 4./5. Pl. (nicht genau lokalisierbar); Althaus Periode 2.
1 Frg.; lebhafterötlichbraun (17/18).
Felderdekoration; rotes Feld.
Mörtel, nur Oberputz, Ofl. gut erh.
L. 52 mm; B. 40 mm; Di. 7 mm

C 6677d, 1 u. 2 (Parzelle 2)

Ins. 27, 68/28, Abraum über Pl. 1; neuzeitliche Störung.
1. 1 Frg. schwarz
2. 1 Frg. braunrötlich, grünlich, gelblich
Felderdekoration: 1. schwarzes Feld; 2. braunrötliches Feld mit Resten von grünlicher und gelblicher Malerei.
Mörtel, rel. dicht, mit Kiesbeimengung (1. u. 2.); 1. sehr dichte und glatte Ofl. der Malschicht, gut erh., RS bestoßen; 2. kaum erhaltene Malschicht, stark abgeplatzt und beschabt, schlecht erh., RS bestoßen.
L. 1. 75; 2. 91 mm; B. 1. 50; 2. 80 mm; Di. 1. 28; 2. 31 mm

C 6709d (Parzelle 1) (Abb. 18)

Ins. 27, 68/29, aus der Unterfüllung des Hypokaustunterbodens und aus der südlichen Auflagemauer des Hypokaustunterbodens (*terminus ante quem* für Hypokausterraum) [Fz.]; OK des Unterbodens bei ca. 22,25 m ü. NN (Begrenzung des Hypokausterraums durch die Mauern Althaus M8 und M212); s. Ordner 68/10–36; s. Z. 1. Pl.; in dieser Hypokaustunterfüllung Münze C 6709e: Hadrian, As, 134/138, Rom, RIC 812 (d), BMC 1597; Periode 3: 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Verfüllung des Hypokaustes frühestens in hadrianischer Zeit; Wandputz also früher.
1 Frg.; weiß, rot.
Weißes Feld, Begrenzung durch roten weißen Streifen.
Mörtel, rel. dicht, Malschicht rel. glatt, rote Malschicht z. T. vom weißen Untergrund abgeplatzt, rel. gut erh.,

RS z. T. or. erh.

L. 90 mm; B. 60 mm; Di. 27 mm

Lit.: ALTHAUS 1988, 28.

C 6724b (Parzelle 7)

Ins. 27, 69/1, 1.–2. Pl.; 2. Pl. bei 23,82 m ü. NN; s. Z. 1. Pl.

Zushg. 67/24, 67/25?

C 6724b,1

1 Frg.; weißlich, ocker (13/29), hellbraun (17/1), hellbraunrot (17/21), hellgraugrün (41/26) schwärzlich.

Weißgrundige Malerei, Innengliederung ockerfarbener Streifen (10 mm br.), im Abstand von 17 mm hellbrauner Streifen (9 mm br.) parallel dazu, angrenzend z. T. vermalt, hellbraunroter Streifen (ca. 17 mm) und grüne Partie (max. erh. Br. 14–21 mm) wohl gegliedert durch übermalten schwärzlichen Streifen (4 mm br.).

Mörtel, gleichmäßig mitteldicht, regelmäßige Beimengung von viel Mittelkies, RS z. T. abgeschlagen, or. glatt, Ofl. verkratzt, ges. rel. gut erh.

L. 75 mm; B. 85 mm; Di. 43 mm

C 6724b,2

1 Frg.; weiß lebhaftrotlichbraun (17/18), braunschwarz (5/15)

Weißgrundige Felderdekoration (max. erh. Br. 70 mm), begrenzt durch rötliche Zone (max. erh. Br. 16 mm), im Feld, im Abstand von 56 mm davon, schmaler schwarzer Streifen (4 mm br.).

Mörtel, mitteldicht, porös, unregelmäßige Kiesbeimengung, RS or., glatt, z. T. mit Riefen, Ofl. wenig verkratzt, sonst gut erh.

L. 112 mm; B. 95 mm; Di. 40 mm

C 6724b,3

8 Frgte.; mittelrötlichbraun (17/17), gelblich, weißlich, türkisgrau (7/15).

Felderdekoration, rotes Feld, z. T. mit gelblichem Streifen als Innengliederung (4 mm br.), begrenzt durch weißlichen Streifen (3–10 mm br.), angrenzende türkisgraue Zone (max. erh. Br. 53 mm), ein Frg. von Tür- oder Fensterwange im türkisgrauen Bereich ca. 45° umbiegend.

Mörtel, rel. dicht, rel. viel unregelmäßige Kiesbeimengung, RS abgeschlagen, Ofl. zerkratzt, verrieben, abgeschlagen.

L. ca. 250 mm; B. ca. 180 mm; Di. 20–32 mm

C 6742b (Parzelle 7)

Ins. 27, 69/1, aus der Einfüllung zw. den beiden Estrichfußböden in der NO-Ecke; 23,24 m ü. NN (Althaus M108 und M109); s. Z. 4. Pl.; Althaus Periode 3 (Anfang 2. Jh. n. Chr.).

In Periode 3 wurde hier ein Raum mit Hypokaust eingebracht. Aus dessen Verfüllung stammt der Wandputz, der also sicherlich älter sein wird.

C 6742b,1 (Abb. 26)

2 Frgte.; mittelrötlichbraun (17/18), hellbraun (17/1), beige, gelblich, grüngrau.

Felderdekoration, rotes Feld (max. erh. Br. 117 mm), seitl. begrenzt durch hellbraunen Streifen (17 mm) sowie beige Zone (max. erh. 22 mm), rotes Feld mit gelblichem Bordürenrahmen: Halbkreise auf einer durchgezogenen Linie, in den Halbkreisen dreifache Punktblüte in Grüngrau, dazwischen gelbliche Blüten, dreifache gelbliche Punktblüten auf den Halbkreisen, gelbe Linie im Abstand von 50 mm von der hellbraunen Begrenzung, parallel dazu, im Abstand von 17 mm von der hellbraunen Begrenzung, grüngrauer Streifen.

Mörtel, mitteldicht, gleichmäßig, porös, Beimengung von Mittelkies, Strohzuschläge, RS or., mit Lehm verbakken, OS wenig bestoßen, sonst gut erh.

L. 160 mm; B. 108 mm; Di. 38 mm

C 6742b,2

1 Frg.; lebhaftrotbraun (17/13), weißlich, blauschwarz (5/18).

Felderdekoration (?), Rotes Feld von weißem (Br. 9 mm), gebogenem Streifen gegen eine schwarze Partie abgesetzt, max. erh. rotes Feld 38 mm, max. erh. Br. schwarze Partie 92 mm.

Mörtel, rel. grob, Beimengung von grobem Kies, RS z. T. abgeschlagen, mit Lehm verbakken, Ofl. stark verkratzt und versintert.

L. 150 mm; B. 152 mm; Di. 50 mm

C 6748a (Parzelle 13)

Ins. 27, 69/3, aus der unteren Hofeinfüllung im SO-Viertel; ca. 22,60 m ü. NN; Zushg. Althaus M229; Dok.: s. Z. Ostprofil; Althaus Periode 2 (Anfang 2. Jh. n. Chr.).

Verfüllung eines Hypokaustes aus Periode 2, also älter.

3 Frgte.; ca. 70 x 70 mm, braunrot (17/23), gelblich.

Braunrotes Feld übergehend in gelbliches Feld.

Mörtel, dicht, mit Kiesbeimengung, rel. dichte Ofl. der Malschicht, rel. gut erh., RS bestoßen, z. T. Reste von Rost zu erkennen.

Di. bis 11 mm

C 6752 (Parzelle 13)

Ins. 27, 69/3, aus der dunklen Störung westlich der N-S verlaufenden Bruchsteinmauer (Fz.); ca. 23,65 m ü. NN; Zushg. Althaus M229; s. Z. 3. Pl.; Althaus Periode 2 (Anfang 2. Jh. n. Chr.).

Verfüllung eines Hypokaustes aus Periode 2, also älter.

1 Frg., kaum kenntlich.

Evtl. rote und grüne Malerei.

Mörtel, Ofl. verrieben, RS bestoßen, kaum erh.

L. 50 mm; B. 57 mm; Di. 23 mm

C 6757c

Ins. 27, 68/39, aus dem Fundament der Parzellenabschlußmauer; 21,95 m ü. NN; nicht dokumentiert; Althaus Periode 1 (Anfang 2. Jh. n. Chr.).

4 Frgte., drei Frgte. an der Ofl. völlig verbacken, ein Frg. mit fleischfarbener (also figürlicher?) Darstellung auf schwärzlichem Grund.

Felderdekoration?; Trennstreifen, Figur o. ä.

Mörtel, gleichmäßig dicht, wenig Beimengung von feinem Kies, RS abgeschlagen, Ofl. verbacken, versintert.

L. ca. 150 mm; B. ca. 150 mm; Di. max. 36 mm

C 6771 (Parzelle 7)

Ins. 27, 69/8, unter Pl. 1, aus der Lehmschicht (Hof?) = ,4' (Fz.); ca. 23,24 m ü. NN; s. Z. Planum 2, Schicht 4'; 2./3. Jh. n. Chr.

Aus den obersten Schichten; vgl. C 6775.

2 Frgte.; ca. 170 x 170 mm, braunrot (17/24), weiß, schwarz, bräunlich.

Weißgrundige Dekoration; Begrenzung durch breiten roten Streifen (max. erh. Breite 45 mm), weißes Feld (max. erh. 43 mm) mit schmalen schwarzem Streifen.

Mat. Mörtel, rel. dicht, mit Kiesbeimengung, sehr glatte und dichte Ofl. der Malschicht, sehr gut erh., RS bestoßen, sehr glatte, z. T. leicht beschabte und mit Mörtel verklebte Ofl.

L. 125/ 100 mm; B. 112/ 90 mm; Di. 41/19 mm

C 6775 (Parzelle 7)

Ins. 27, 69/8, 2.–3. Pl., aus ,3'; zwischen ca. 23,29 und 23,41 m ü. NN (Althaus M106); s. Z. Planum 2; Althaus Periode 1–3 (2./3. Jh. n. Chr.).

Aus dem Mauerausbruch von M106, schlecht datierbar.

24 Frgte.; weiß, schwärzlich, rötlichbraun (17/19).

Weißgrundige Malerei, mit breiten (86–94 mm br.) und schmalen (42 mm) rötlichbraunen Streifen, zwei Frgte. mit schmalen (3 mm br.) Streifen im Abstand von 23 mm parallel dazu.

Mörtel, mitteldicht, rel. fest, porös, dicke Malschicht (2 mm), Oberputz 15 mm, Unterputz (or.) 10 mm, RS or., leichte Riefenabdrücke, Ofl. rel. gut erh.

Di. 25–31 mm

C 6793 (Parzelle 12)

Ins. 27, 69/5, aus der gestörten Zone über Pl. 1 (Fz.); Althaus Ke5; keine Dok. vorh.; Althaus Periode 1 und später (2./3. Jh. n. Chr.).

Eine Datierung scheint schwierig. Die Frgte. könnten von dem antiken Ausbruch der Parzellenmauer stammen, aber auch zu einem späteren Zeitpunkt in den Keller verfüllt worden sein. Eine Münze mit derselben Inventarnummer stammt aus dem 2. Jh. n. Chr. (C 6793e, Septimius Severus, As, 193 n. Chr., Rom, RIC 660 A) und gibt vielleicht einen gewissen Hinweis darauf. Allerdings stammen die Funde aus den obersten Zonen.

2 Frgte.; lebhafrötlichbraun (17/18), weißlich, schwärzlichgrau (5/10).

Felderdekoration, Rotes Feld, weiß-schwarz gerahmt (weiß 4 mm br., schwarz max. erh. 25 mm), kleines Frg. mit schmalen gelbem Strich als Innenrahmen.

Mörtel, mitteldicht, porös, unregelmäßige Beimengung von Mittel- bis Grobkies (viel), RS z. T. or. mit Zickzack-Riefen Ofl. abgeschabt, bestoßen, Malerei dadurch matt. L. ca. 240 mm; B. ca. 130 mm; Di. or. 62 mm

C 6888 (Parzelle 11)

Ins. 27, 69/14, Aus der O-W verlaufenden Hypokaustensüdwand; ca. 24,00 m ü. NN (Althaus M203); s. Z. Planum 2; vgl. Z. Planum 1; Althaus Periode 2 (1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.).

Es handelt sich um die Ausmalung eines ganzen Raumes, da hier auch Putz *in situ* auf einer Lehm(?)wand saß. Zugleich Hypokaustverfüllung.

Eine Vielzahl kleinster Fragmente, nur Oberputz, zersprungen.

1. gelb/ocker; Felderrahmen

2. weiß mit rotem Streifen

3. sehr kleine ornamentale Dekorationen

Aus der Südwand des in Periode 2 eingebauten Hypokausts, also älter.

C 7264–7268? (Parzelle 10/11)

Ins. 27, 69/22, 2. Planum; keine genaueren Angaben zur Datierung möglich.

1 Frg.; braunrötlich, schwarz, braungrau, grünlichgrau. Braunrötliches Feld (max. erh. Breite 33 mm), schwarzer Streifen (15 mm), braungraues Feld mit grünlichgrauen ,Tupfen' (max. erh. Breite 41 mm).

Mörtel, rel. dicht, mit Kiesbeimengung, rauhe und z. T. abgeplatzte Ofl. der Malschicht, rel. gut erh., RS bestoßen.

L. 115 mm; B. 90 mm; Di. 70 mm

C 7305a/b (Parzelle 11) (Abb. 28)

Ins. 27, 69/18, Planum 4/5/6, Schicht ,13' (Brunnen/Grube); ca. 23,15 m ü. NN (Althaus B7); s. Z. Planum 4; Althaus Periode 2 und später (2./3. Jh. n. Chr.).

Der Brunnen stammt frühestens aus Periode 2. Wann er verfüllt wurde ist unklar. Es läßt sich jedoch feststellen, daß noch während der Nutzungszeit der Insula auf dem verfüllten Brunnen ein Ofen errichtet wurde. Vgl. ALTHAUS 1988, 91ff.

10 anpassende Frgte. Tür- oder Fensterecke (ca. 45° umbiegend) siena (17/9), weiß, grüngrau (7/23), hellbraun-ocker (15/1); 1,5 Ki. zugehörige Frgte. in denselben Farbtönen sowie in Ocker.

Felderdekoration; ockerfarbenes Feld mit breitem (60 mm) rotem Innenrahmen, dieser weiß (7 mm) eingefasst; grüner (25 mm) Außenrahmen, Absatz zur Tür- oder Fensterkante ebf. rot.

Mörtel, dichter Putz, gleichmäßig-dichte Malschicht, gut erh., RS mit Lehm verklebt, bestoßen, Ofl. beschabt.
ca. 600 x 600 mm

C 7370b (Parzelle 10)

Ins. 27, Schn. 69/21, Westerweiterung N-S-Mauer aufgehendes (Fz.); Althaus M192; nicht dokumentiert; Althaus Periode 1, 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

1 Frg.; braunorange? (15/29), gelblich? Felderdekoration; braunorangefarbenes Feld mit Rest von gelblichem (?) Streifen.

Mörtel, sandend, mächtige erh. Unterputzschicht, dichte, leicht bestoßene Ofl. der Malschicht, rel. gut erh., RS mit Lehm verklebt.

L. 95 mm; B. 83 mm; Di. 51 mm

4 Nachtrag: Die Xantener Malerbefunde

CHARLOTTE SCHREITER

Der Vollständigkeit halber sollen im folgenden kurz diejenigen Fragmente aus Grabungen innerhalb und außerhalb der CUT vorgestellt werden, die die Tätigkeit der Maler vor Ort illustrieren.

Es sind hier besonders zwei Fundkomplexe, die bereits teilweise publiziert oder doch bekannt sind: die Überreste einer Malerwerkstatt aus dem späten 1. Jh. n. Chr., die 1991 im Areal des sog. Hafentempels auf der Insula 37 angetroffen wurden, und das bereits seit längerem bekannte Malergrab von der Hühnerstraße, das um 200 n. Chr. einzuordnen ist.

Darüber hinaus sind aus verschiedenen Grabungen weitere Fragmente von Malergefäßen bekannt, die jedoch aufgrund der Fundlage nicht näher datiert werden können.

4.1 Die Malerwerkstatt der Insula 37, C 31672, Schnitt 91/11 (Abb. 41)

Aus einer vorcoloniazeitlichen Phase, wahrscheinlich einer Wohnbebauung des letzten Viertels des 1. Jhs. n. Chr. stammen die Überreste einer Malerwerkstatt, die wohl mitten während der Arbeit niedergebrannt ist. Die Ergebnisse wurden verschiedentlich vorgestellt¹⁹⁹.

Angetroffen wurden die Fragmente von fünf Keramikschüsseln und 14 zylindrischen Näpfen aus fein gemagertem Ton. Hieran hafteten Farbreste, die analysiert wurden²⁰⁰. Als Utensil einer Malerwerkstatt konnte auch das Reibgefäß aus Kalk-

stein identifiziert werden, das in unmittelbarem Fundzusammenhang mit den Näpfen steht²⁰¹.

Da Datierung und Funktion des Fundkomplexes unstrittig sind, sollen hier im Nachtrag lediglich Umzeichnungen der noch rekonstruierbaren Gefäße gegeben werden. Aufgrund des eher geringen Vergleichsmaterials ist es nicht möglich, eine Typologie vorzulegen. Es fällt jedoch auf, daß die eindeutig als Malergefäße identifizierbaren Näpfchen im Durchschnitt etwas größer sind als die des bisher am besten bekannten Malergrabes in Nida-Heddernheim aus dem 2./3. Jh. n. Chr.²⁰². Neben den völlig zylindrischen Näpfchen gibt es solche mit etwas eingezogenem Boden und leicht nach außen geneigten Seitenwänden.

Bei den großen Schüsseln handelt es sich um gewöhnliches Kochgeschirr, das typologisch den Formen der Zeit entspricht²⁰³. Hierin zeigt sich, daß die kleineren, malertypischen Formen am ehesten für die spezialisiertere Ausführung der malerischen Details benutzt wurden, während für die großen, einfarbigen Flächen beliebige Gefäße als ‚Farbeimer‘ dienten. Da keine Bindemittelanalysen durchgeführt wurden, läßt sich allerdings nicht mehr entscheiden, ob diese Gefäße nicht einfach der Vorrathaltung an Pigmenten dienten. Hierauf könnte in gewisser Weise der Mörser hinweisen, der zum Zerreiben der Pigmente gedient haben wird. Es gibt für eine solche Verwendung allerdings keine Vergleichsbeispiele²⁰⁴. Auch ein weiterer kleinerer Mörser aus Xanten selbst (Abb. 42) könnte demsel-

¹⁹⁹ M. TH. EHSES, Arch. Rheinland 1991, 89f.; DIES., Römische Maler in Xanten. In: H. G. HORN (Hrsg.), Ein Land macht Geschichte. Ausstellungskat. Köln 1995 (Mainz 1995) 241ff.; DIES., Die Malerausstattung aus der CUT, Insula 37. Xantener Ber. 6, 1995, 307ff.; vgl. allg. A. BARBET u. a. in: Fribourg 1996, 35f.

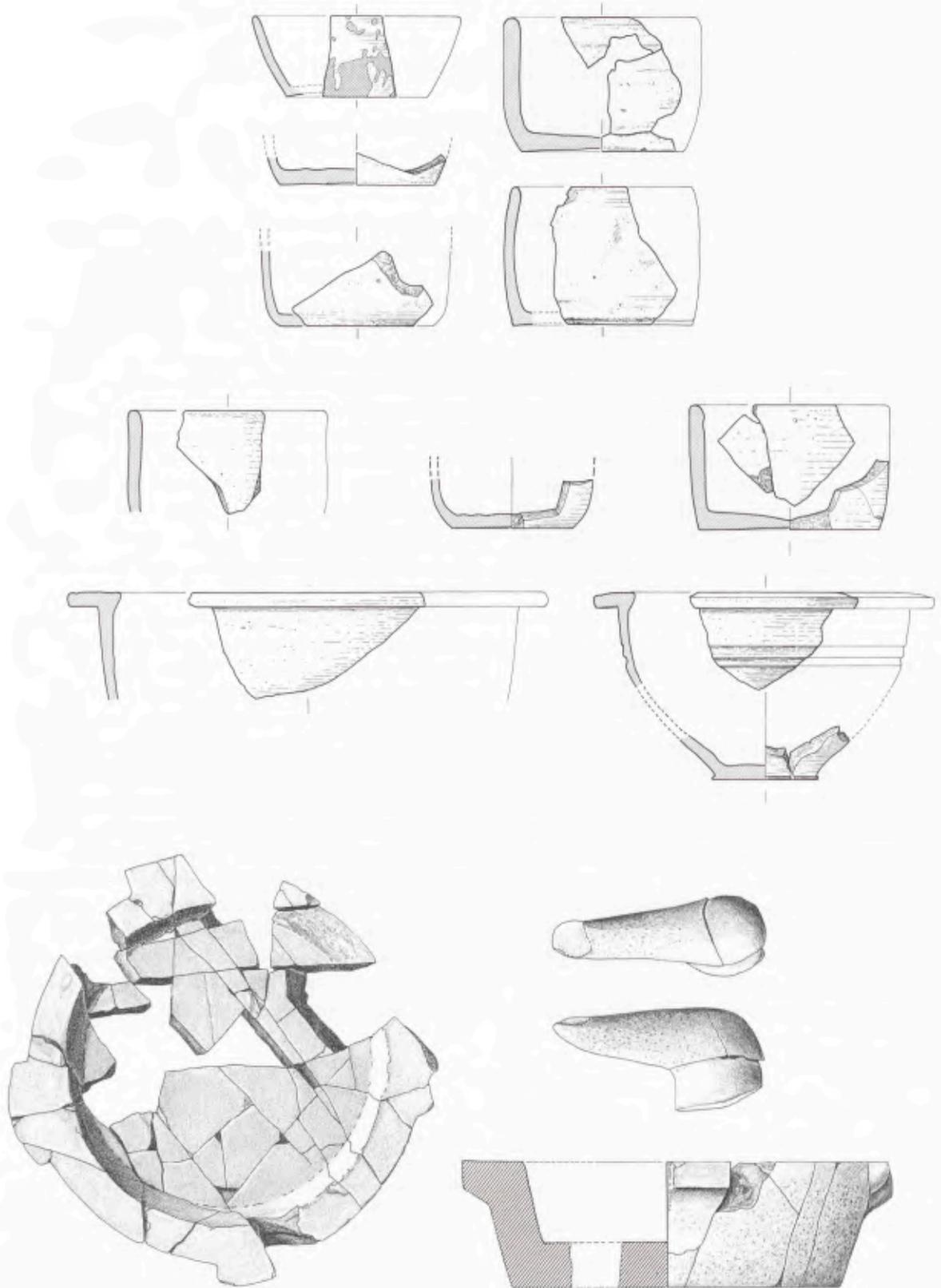
²⁰⁰ SCHNEIDER 1995, 311ff.; FISCHER/RABE 1995, 319ff.

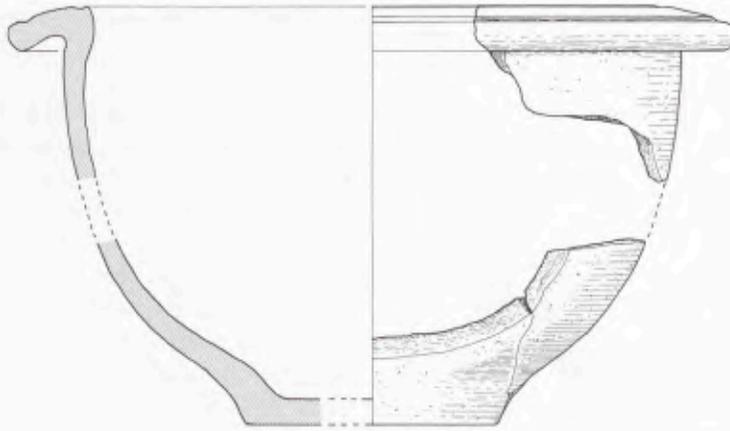
²⁰¹ M. TH. EHSES, Arch. Rheinland 1991, 89f.; DIES., Die Malerausstattung aus der CUT, Insula 37. Xantener Ber. 6, 1995, 310 Abb. 2–4.

²⁰² Vgl. H.-G. BACHMANN/W. CZYSZ, Germania 55, 1977, 85ff. bes. Abb. 5. 6.

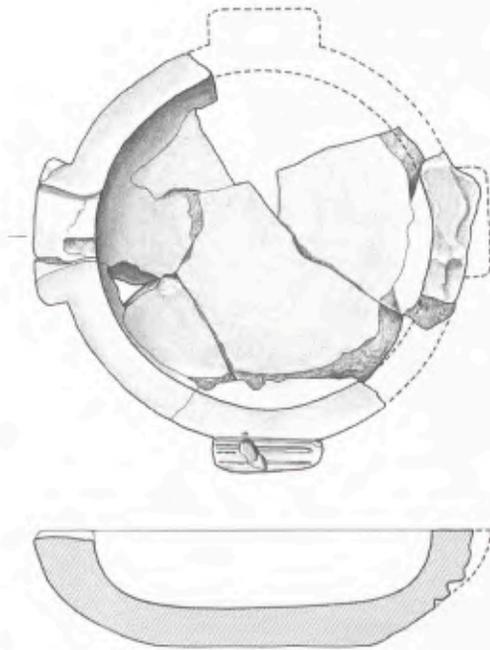
²⁰³ Schüsseln mit Horizontalrand vom Typ Stuart 210 bzw. Hofheim 91 A oder Hofheim Vicus 93 (Bestimmung U. BOELICKE).

²⁰⁴ Bei dem viel zitierten Malergrab von St. Médard-des Prés (vgl. M. TH. EHSES, Die Malerausstattung aus der CUT, Insula 37, Xantener Ber. 6, 1995, 310 m. Anm. 10–13) handelt es sich mit größter Wahrscheinlichkeit nicht um das Grab einer Malerin. Die Beigaben weisen eindeutig auf die Schminkutensilien einer reichen Frau hin, vgl. BÖWING 1993, 41f.





41 (linke Seite und oben) Die Malerwerkstatt der Insula 37. M 1:3;
Mörser (linke Seite unten) M 1:4. 91/11, C 31672.



42 Mörser, Einzelfund, C 16861i, 78/10. M 1 : 3.

ben Zweck gedient haben, zeigt jedoch heute keinerlei Farbspuren mehr, die diese Vermutung erhärten könnten²⁰⁵.

4.2 Das Malergrab von der Hühnerstraße in Xanten (Abb. 43)

Das Grab wurde 1981 in der Hühnerstraße in Xanten als Grab 58 in einer größeren Gruppe von Gräbern unter der Aktivitätsnr. Ni 81/011 mit den beiden Fundnummern 203 und 216 ausgegraben; es ist heute im Bestand des Rheinischen Landesmuseums Bonn unter der Inv. Nr. 81.0824 aufgeführt. Die Befundsituation ist bislang nicht vollständig veröffentlicht²⁰⁶; sicherlich gehörte dieses Grab jedoch

zu einer Gruppe von Gräbern einer Nekropole an der Straße, die von der CUT zum Fürstenberg führte.

Trotz seiner ungewöhnlichen Ausstattung ist dieses Grabinventar bisher nur summarisch bekannt geworden²⁰⁷. Es zeigt gegenüber dem Malergrab von Nida-Heddernheim²⁰⁸ ein weniger aufwendiges Inventar.

Abgesehen von den sechs Farbnapfchen fanden sich als Beigaben zwei Einhenkelkrüge (Niederbieber 62 a), zwei Firnisbecher (Niederbieber 30 a) und ein TS-Schälchen (Niederbieber 11). Der Leichenbrand weist möglicherweise auf ein männliches Individuum von ca. 20–30 Jahren²⁰⁹. Die Beigaben erlauben eine Datierung um 200 n. Chr. und damit etwa eine Generation nach dem Grab aus Nida-Heddernheim²¹⁰.

Die sechs Malertöpfchen unterscheidet Böwing²¹¹ in zwei Typen. Typ A repräsentiert rauhwandige zylindrische Töpfe, Typ B glattwandige helltonige und leicht konische Töpfe. Die Napfe des Typs B sind etwas kleiner. Eine genaue Übereinstimmung zu den Töpfen aus Nida-Heddernheim ist nicht gegeben, wenn auch diese Napfe insgesamt kleiner sind als die Funde der Insula 37 (Abb. 41).

Auch diesen Napfen haften noch Farbreste an, die bisher jedoch nicht analysiert wurden. Weiße Farbkleckse finden sich an dem TS-Schälchen, das nach Böwing daher möglicherweise zum Anrühren oder als Pinselablage gedient haben könnte. Hierin zeigt sich also ebenfalls, daß auch unspezifische Gefäße zum Malen herangezogen wurden.

4.3 Weitere Malerfunde aus dem Areal der CUT

Unter den übrigen Funden aus der CUT kam eine kleinere Anzahl an Schalen und Napfen zum Vorschein, die aufgrund der anhaftenden Farbreste ein-

²⁰⁵ C 16861i, Schnitt 78/10; vgl. D. VON DETTEN, Funde aus einem Brandschutthorizont der vorcoloniazeitlichen Siedlung in Xanten, Colonia Ulpia Traiana. 4. Arbeitsbericht zu den Grabungen und Rekonstruktionen (Bonn 1980) 12 Abb. 6 (zur Lage des Schnittes); 26ff. Abb. 19.

²⁰⁶ C. J. Bridger, Xanten, bereitet eine größere Untersuchung zu den Xantener Gräbern vor, in der auch dieses Grab Aufnahme finden wird. – Abb. bei M. SAWIUK/H.-P. STORCH in: Rheinisches Landesmuseum Bonn (Hrsg.), Ausgr. im Rheinland 81/82 (Bonn 1983) 125 Abb. 64.

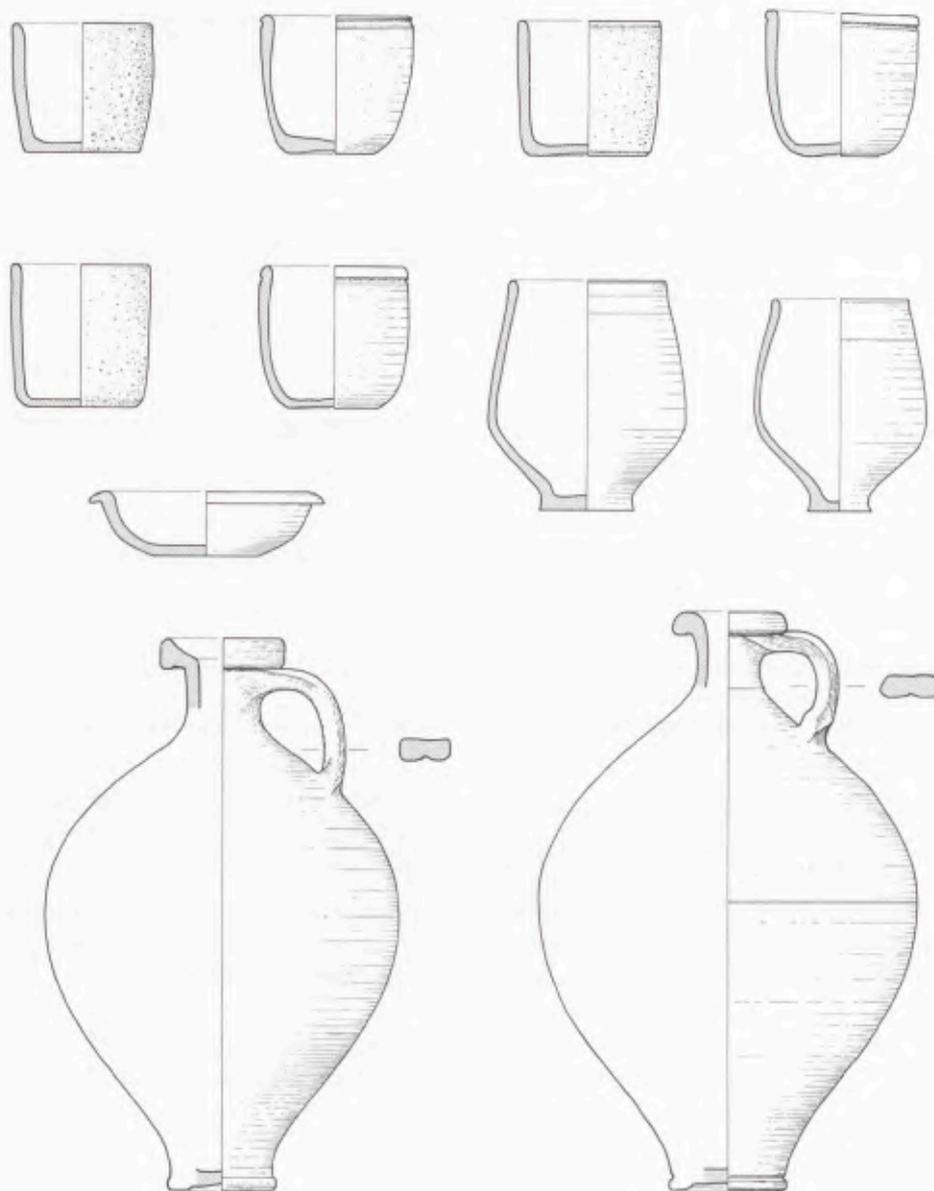
²⁰⁷ RIECHE/SCHALLES (Anm. 2) 53; M. TH. EHSES, Römische Maler in Xanten. In: H.-G. HORN (Hrsg.), Ein Land macht Geschichte. Ausstellungskat. Köln 1995 (Mainz 1995) 242f. m. Abb.; vgl. BÖWING 1993, 31ff. Anm. 138f. (ausführliche Vorlage).

²⁰⁸ Siehe o. Anm. 202.

²⁰⁹ Die Bestimmung der Gefäßtypen und des Leichenbrandes ließ mir freundlicherweise C. Bridger, Xanten, zukommen.

²¹⁰ Darlegung der Datierung bei BÖWING 1993, 31f.

²¹¹ Ebd. 32f.



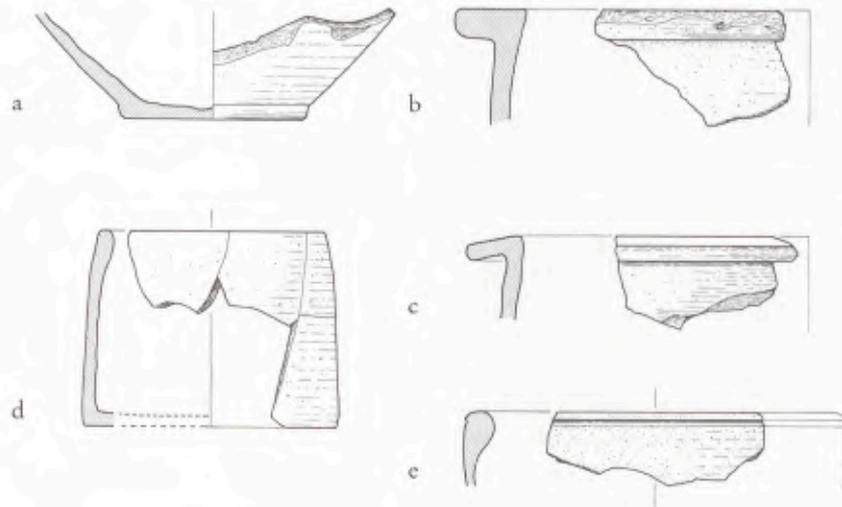
43 Das Malergrab von der Hühnerstraße in Xanten. Ni 81/011, Bonn, RLMB Inv.Nr. 81.0824. M 1 : 3.

deutig als Malertöpfe zu identifizieren sind (Abb. 44). Abgesehen von allgemeinen Datierungen aufgrund der verwendeten Formen kann aus den jeweiligen Fundzusammenhängen kein weiterreichender Kontext ermittelt werden, der etwa auf eine Malerwerkstatt wie die der Insula 37 hinweist.

Daß in den verschiedensten Arealen solche Fragmente gefunden wurden, belegt jedoch die Aktivitäten der Maler ganz allgemein²¹². In diesen Zusammenhang ordnet sich auch eine oben abgeschlagene Amphore von der Insula 20 ein, die zum Anrühren von Kalk benutzt wurde²¹³.

²¹²Vgl. SCHREITER 1995a, 90f.; Abb. 109.

²¹³FREIGANG 1995, 153 (C 8723a, 74/19); vgl. in Pompeji: A. VARRONE in: Mededel. Nederland Inst. Rome, *Antiquity* 54, 1995, 124ff. Abb. 1–3 (dort Anm. 1 mit älterer Lit.).



44 Sonstige Malerfunde. a: 4/C 3153; b: 12/D 3612; c: 12/D 3612; d: 51/1958, 466; e: 92/18, C 35455. M 1:3.

a) Ins. 19, C 3153, Herbrand Schnitt 4/C (1963); Farbreste in Rot und Ocker?; TN, nicht näher bestimmbar.
b) Ins. 10, C 466, Schnitt 51 (1958); durchwühlter Schutt (Abb. 44).

c) Ins. 19, C 3612, Herbrand Schnitt 12/D; Farbreste in Ocker?

d) Ins. 19, C 3612, Herbrand Schnitt 12/D; Farbreste in Rot.

Aus dem Fundbestand ist dies der einzige Topf, der die typische Form der Malernäpfchen zeigt. Es haften Reste roter Farbe, wohl Eisenoxyd, an, die bisher nicht analysiert sind. Da die Fundumstände keine Datierung ermöglichen, ist auch aufgrund der Form eine genauere Einordnung nicht möglich.

Bei c) und d) handelt es sich um Schüsseln mit Horizontalrand vom Typ Stuart 210 bzw. Hofheim 91 A oder Hofheim Vicus 93, die ins 1. Jh. n. Chr. weisen²¹⁴.

e) Ins. 39, C 35455, 92/18; Farbreste in Rot und Weiß; Schüssel mit nach innen verdicktem Rand Stuart Typ 211; ab Mitte 2. Jh. n. Chr.

²¹⁴ Die Bestimmung der Gefäße nahm freundlicherweise U. Boelcke, Xanten, vor.

Teil II

Inhalt

| | | |
|-------|---|-----|
| 1 | Insula 3 | 109 |
| 2 | Insula 12 | 111 |
| 2.1 | Katalog | 111 |
| 3 | Insula 17 | 113 |
| 3.1 | Katalog | 114 |
| 4 | Straßenschnitte zwischen den Insulae 18 und 19 | 115 |
| 4.1 | Katalog | 116 |
| 5 | Insula 19 Ost | 121 |
| 5.1 | Haus 1 | 122 |
| 5.1.1 | Zur Datierung von Haus 1 | 123 |
| 5.1.2 | Wandmalereifunde aus Haus 1 | 124 |
| 5.1.3 | Die Adler-Giganten-Wand | 124 |
| 5.1.4 | Weitere Wandmalereifunde aus der Grube und ihrer Umgebung | 137 |
| 5.2 | Haus 2 | 142 |
| 5.2.1 | Wandmalereifunde aus Haus 2 | 143 |
| 5.3 | Haus 3 | 144 |
| 5.3.1 | Wandmalereifunde aus Haus 3 | 144 |
| 5.4 | Haus 4 | 146 |
| 5.4.1 | Wandmalereifunde aus Haus 4 | 147 |
| 5.5 | Wandmalereien aus einem Gebäude westlich der Häuser 4 und 5 | 148 |
| 5.6 | Katalog | 150 |
| 6 | Insula 19 West | 155 |
| 6.1 | Katalog | 157 |
| 7 | Insula 26 (Capitolsinsula) | 161 |
| 7.1 | Die Baubefunde auf Insula 26 | 161 |
| 7.2 | Die Wandmalereifunde | 165 |
| 7.2.1 | Die Wandmalereifragmente aus der Südostecke der Capitolsinsula | 166 |
| 7.2.2 | Die Wandmalereifragmente aus der Nordostecke der Capitolsinsula | 170 |
| 7.2.3 | Nördliche Randbebauung | 181 |
| 7.2.4 | Südliche Randbebauung | 182 |
| 7.2.5 | Südwestecke | 182 |
| 7.3 | Katalog | 182 |

| | | |
|-------|---|-----|
| 8 | Straßenschnitte zwischen den Insulae 30/31 und 31/32 | 193 |
| 8.1 | Katalog | 197 |
| 9 | Insula 34 | 203 |
| 9.1 | Haus 1 | 203 |
| 9.1.1 | Wandmalereifunde aus Haus 1 | 204 |
| 9.2 | Haus 2 | 210 |
| 9.2.1 | Wandmalereifunde aus Haus 2 | 211 |
| 9.2.2 | Wandmalereifunde aus dem Hof/Garten von Haus 2 | 214 |
| 9.3 | Wandmalereifunde aus der Gasse zwischen den Häusern 1 und 2 | 214 |
| 9.4 | Katalog | 214 |
| 10 | Insula 35 | 219 |
| 10.1 | Katalog | 219 |
| 11 | Insula 39 | 221 |
| 11.1 | Südostecke der Insula | 221 |
| 11.2 | Nördlicher Teil der Insula | 222 |
| 11.3 | Katalog | 224 |
| 12 | Der Bereich des ‚Kleinen Hafentores‘ | 227 |
| 12.1 | Katalog | 227 |
| 13 | Die Vorstadt vor dem Burginatumtor | 231 |
| 13.1 | Katalog | 232 |

1 Insula 3

MICHAEL ZELLE

In der Nordwestecke der am Westrand der CUT gelegenen Insula 3 wurden im Jahre 1971 einige Gebäude aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr. ergraben, die vermutlich als Wohnhäuser gedient hatten²¹⁵. Zwei dieser Häuser, deren Fronten zum nördlichen *decumanus* ausgerichtet waren, wurden dabei nahezu komplett erfaßt. Besonderes Interesse erregte ein Gebäude (Abb. 45), welches aufgrund seines charakteristischen Grundrisses und seiner Öffnung zu einem vermuteten, rückwärtig gelegenen Garten von der Ausgräberin mit Villenanlagen der Nordwestprovinzen verglichen wurde²¹⁶. Dieser Haustyp war innerhalb römischer Städte bis dahin unbekannt. Die Lage in einem Randgebiet der Colonia, fernab vom Lärm, der aus öffentlichen Gebäuden, Läden und Handwerksbetrieben drang, scheint für solche Anwesen günstig gewesen zu sein. Da sie vermutlich mit wohlhabenden Bewohnern in Verbindung zu bringen sind, erschien die Untersuchung der Wandmalereiausstattung im Vergleich mit mutmaßlich einfacheren Häusern lohnenswert. Leider stand das entsprechende Material für die Be-

arbeitung nicht mehr zur Verfügung²¹⁷, so daß Aussehen und Qualität der Malereien nicht mehr beurteilt werden können. In der Grabungsdokumentation und in den Vorberichten wird bemalter Wandputz allerdings ausdrücklich erwähnt²¹⁸, so daß dessen Existenz zumindest im villenartigen Haus zu konstatieren ist. Insbesondere die mit Hypokaustanlagen ausgestatteten Räume der nach Süden vorspringenden Flügel waren mit bemaltem Wandputz versehen. Während sich im westlichen Flügel rötlich-brauner Putz im unteren Wandbereich erhalten hatte²¹⁹, stammte aus dessen östlichem Pendant bunt bemalter Putz²²⁰. Letzterer fand sich vor allem als Verwurf im daran nördlich anschließenden Raum²²¹. Im Bereich südlich der Gartenportikus lag an verschiedenen Stellen bemalter Wandputz, dessen ursprünglicher Anbringungsort unbekannt ist²²².

Im östlichen Teil der Insula 3 wurden im Bereich der spätantiken Doppelgrabenanlage weitere Gebäudestrukturen ausschnitthaft ergraben. Für diese Bauten wird ebenfalls vereinzelt die Existenz von Wandputz erwähnt²²³.

²¹⁵ U. HEIMBERG, Bonner Jahrb. 173, 1973, 350f.; DIES., Neue Ausgrabungen in der Colonia Ulpia Traiana. Rhein. Landesmus. Bonn 1972, 39ff.

²¹⁶ DIES., Rhein. Landesmus. Bonn 1972, 43.

²¹⁷ Die in der Grabungsdokumentation erwähnten Wandmalereifunde konnten weder in den Magazinen des Archäologischen Parks/Regionalmuseums Xanten noch in denen des Rheinischen Landesmuseums Bonn ausfindig gemacht werden.

²¹⁸ U. HEIMBERG, Rhein. Landesmus. Bonn 1972, 39.

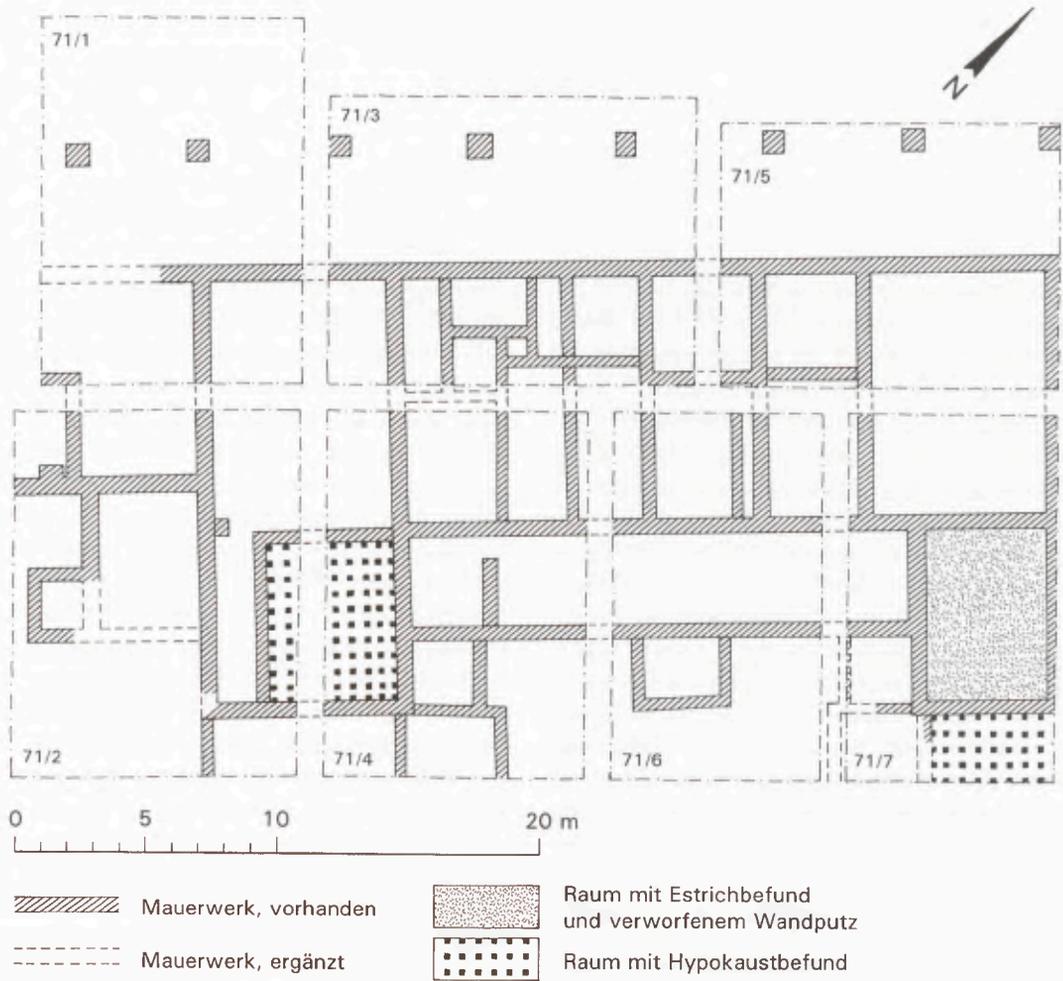
²¹⁹ Es ist unklar, ob sich diese Farbbeschreibung aus dem Grabungstagebuch (Schnitt 74/4, vom 18.6.1971) auf die Bemalung oder den Putz selbst bezieht.

²²⁰ 71/5 8145–8166; 71/7 8170.

²²¹ So zumindest nach Interpretation der Ausgräber im Grabungstagebuch (18.6.1971). Im Bereich der Hypokaustanlage befanden sich Reste von Wandverputz ohne Bemalung noch *in situ* (Grabungstagebuch 25.6.1971).

²²² 71/6, 2. Planum: Wandputz über einer Ziegellage; 71/7: Schuttloch in der Südwestecke des Schnittes.

²²³ Laut Eintrag im Grabungstagebuch vom 1.9.1971 wurde im Schnitt 71/18 „rotbrauner“ sowie „rötlicher Wasserverputz“ gefunden.



45 Grundriß eines villenähnlichen Hauses auf Insula 3.

2 Insula 12

MICHAEL ZELLE

Die Insula 12 lag im Zentrum der Colonia Ulpia Traiana, gegenüber dem sogenannten Verwaltungspalast, auf der nordwestlich angrenzenden Insula 11. Bei den Ausgrabungen in den Jahren 1964 und 1970²²⁴ wurde etwa ein Sechstel des Geländes im östlichen Teil der Insula untersucht (Abb. 46). Man stieß auf mutmaßliche Wohn- und Gewerbebauten, deren Baumaterialien nach ihrer Zerstörung offensichtlich stark ausgeraubt wurden²²⁵. Die wenigen erhaltenen Reste zeigen, daß viele der Hausmauern bzw. deren Fundamente aus Tuffstein errichtet waren.

Der vordere, straßenseitige Bereich der Häuser erbrachte keine Wandmalereifunde²²⁶. Im hinteren Teil einiger Gebäude wurden dagegen wenige Reste von Wandmalereien ergraben, die als Streufunde in den Ausbruchgruben der Mauerzüge und in einem verstorzten Keller lagen²²⁷. Daher können sie nur allgemein in das 2. und 3. Jh. n. Chr. datiert werden²²⁸. Es ist nicht möglich, sie bestimmten Räumen zuzuweisen. Die meisten Stücke sind weißgründig und dürften aufgrund ihrer gewölbten Oberfläche an einer Decke oder Apsis gesessen haben²²⁹.

2.1 Katalog

2.1

Weißer Flächen

Besonderheiten: gewölbte Oberfläche

Putzaufbau:

a) wKs²³⁰

b) mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit GS, etwas fZs (0,5 cm)

c) mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, fZs, KE, orgM (1,5 cm)

d) mittelfeiner, dichter, hellrosafarbener Mörtel mit FK, fZs, KE, orgM (1,5 cm)

e) mittelfeiner, dichter, rosafarbener Mörtel mit FK, KE, fZs, orgM (1,2 cm)

Anzahl der Fragmente: 5

Schnitt- und Fundnr.: 70/11 8087, 8093



46 Bebauungsstrukturen auf Insula 12.

²²⁴ Die Grabungen fanden auf den modernen Parzellen Doms und Wanischek statt.

²²⁵ So laut Grabungstagebuch.

²²⁶ Das Fehlen von Wandmalerei-resten dürfte mit dem starken Steinraub in den zerstörten Gebäuden und der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung des Geländes in nachantiker Zeit zusammenhängen.

²²⁷ Kat. 2.1 (70/11 8093).

²²⁸ Laut Grabungstagebuch hatten die auf Insula 12 ausgegrabenen Gebäudeteile keine vorcoloniazeitlichen Vorgänger.

²²⁹ Kat. 2.1 (70/11 8087, 8093).

²³⁰ Zu den in den Katalogen des zweiten Teils verwendeten Abkürzungen s. S. 280.

2.2

Rote Fläche

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, fester, etwas poriger, weißer Mörtel mit GS (0,5 cm)

c) wie b) (mind. 2,5 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 70/12 8091

2.3

Weiß/rote Fläche

Besonderheiten: sehr leichter Mörtel (Decke?)

Putzaufbau:

a) mittelfeiner, leichter, weißer Mörtel mit FK, fZs, orgM (1 cm)

b) mittelfeiner, leichter, rosafarbener Mörtel mit FK, fZs, orgM (1 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

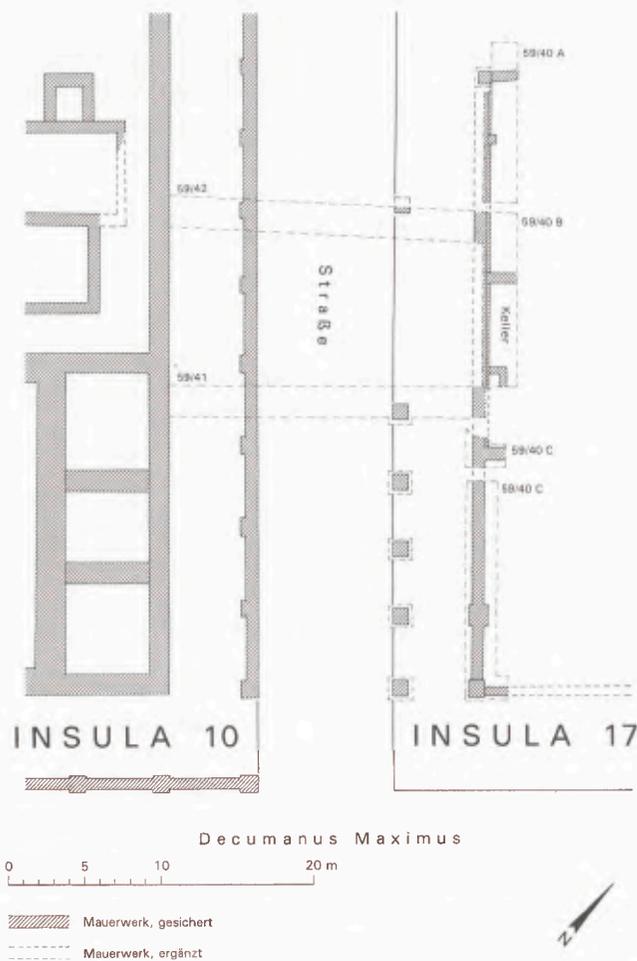
Schnitt- und Fundnr.: 70/11 8093

3 Insula 17

MICHAEL ZELLE

In den Jahren 1957 und 1958 wurden im Rahmen der Notgrabungen auf Insula 10 auch Teile der östlich davon liegenden Insula 17 erfaßt²³¹. Man stieß dabei an ihrer Ostseite auf die Frontmauern mutmaßlicher Wohnhäuser sowie auf einen verputzten Kellerraum im Bereich eines straßenseitigen Raumes (Abb. 47). Dieser Keller war mit Bauschutt aus

der 2. Hälfte des 2. Jhs. und der 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr., unter dem sich auch ein Wandputzfragment befand, angefüllt²³². Es handelt sich um ein graubraun bemaltes, gewölbtes Stück. Ein gekrümmter, rotbrauner Streifen und eine ebenso gekrümmte Vorritzung lassen in dem Stück den Rest eines tondoförmigen Ornamentes einer Deckenbe-



47 Bebauungsstrukturen am Westrand der Insula 17.

²³¹ H. HINZ, Bonner Jahrb. 161, 1961, 351ff.; ebd. 387 werden einige Wandmalereifunde aufgeführt.

²³² Kat. 3.1 (Schnitt 40b 48/2). Für die Datierung der Keramikfunde danke ich B. Liesen.

malung vermuten. Dieser Verputz stammt vermutlich nicht aus dem Kellerraum, sondern aus einem der aufgehenden Geschosse.

In einer Brandschuttschicht vom Ende des 1./Anfang des 2. Jhs. n. Chr. wurden ebenfalls Reste einer Wandgestaltung gefunden²³³. Diese besteht aus wei-

ßen und roten Flächen, schwarzen Flächen mit grünen Blattmotiven sowie aus einer roten Fläche, die durch eine weiße Kontur getrennt, an eine schwarze anschließt. Die Stücke belegen, daß in diesem Teil der Stadt bereits vor der eigentlichen Koloniegründung Gebäude mit bemalten Räumen gestanden haben.

3.1 Katalog

3.1

Graubraune Fläche mit gekrümmtem, rotem Streifen (mind. 2 cm)

Besonderheiten: gewölbte Oberfläche (Decke?), gekrümmte Ritzlinie

Putzaufbau:

a) wKs

b) dichter, hellrosafarbener Mörtel mit viel FK, grZs, KE, orgM (1,5 cm)

c) dichter, rosafarbener Mörtel mit FK, grZs, KE, orgM (1 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 40b 48/2

3.2

Weißer Fläche mit rotem Streifen; weißkonturierte, rote Fläche an schwarzer Fläche; schwarze Fläche mit grünen Blattmotiven

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FS (1 cm)

c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit GS, orgM, KE (2 cm)

Anzahl der Fragmente: 4

Schnitt- und Fundnr.: 40b 37, 49

²³³ Kat. 3.2 (Schnitt 40b 37, 49).

4 Straßenschnitte zwischen den Insulae 18 und 19

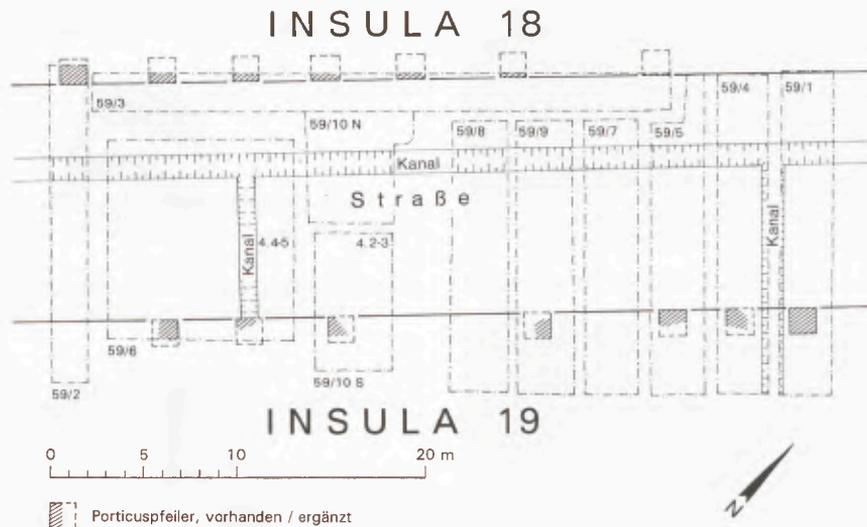
MICHAEL ZELLE

Im Jahre 1959 wurde die Parzelle Dunlop an der Trajanstraße im Rahmen einer Notgrabung archäologisch untersucht. Die Fläche befindet sich im Bereich des *decumanus* zwischen den Insulae 18 und 19 (Abb. 48). Bei der Ausgrabung stieß man auf einen Abwasserkanal unter der Straße mit Zuleitungen von Insula 19. Darüber hinaus wurden einige Portikuspfeilerfundamente der angrenzenden Insulae erfaßt.

Eine Reihe von Wandputzfragmenten fand sich über das gesamte Grabungsareal verteilt. Das Material stammt fast ausnahmslos aus Ausbruchsruben der Kanalisation oder aus den oberen Humus-

Gruppen ermitteln, die die Rekonstruktion von Wandgestaltungen zugelassen hätten.

Die Malereien dürften aus Gebäuden der benachbarten Insulae stammen. So konnte eine kleine Gruppe von Stücken ausgemacht werden, die zwar über das gesamte Grabungsareal verstreut war, aber dennoch aufgrund der Putzzusammensetzung und des Bemalungsschemas zu einer zusammengehörigen Raumgestaltung auf Insula 11/18 gehört haben muß. Es handelt sich hierbei um schwarze Flächen mit bunter Pflanzendekoration, die von einem weißkonturierten, grünen Streifen begrenzt werden (Abb. 49)²³⁴.



48 Plan der Straßenschnitte zwischen den Insulae 18 und 19
(mit Fundortangabe einiger Wandmalereifragmente).

und Abbruchschichten. Die Möglichkeit einer stratigraphisch abgesicherten Datierung dieser Wandmalereien entfällt somit zumeist. Darüber hinaus ließen sich keine größeren zusammenhängenden

Zwei weitere kleine Wandmalereigruppen lassen sich anhand der stratigraphischen Fundsituation genauer eingrenzen. Ein Stück mit gelbem Feld, grünem Streifen und schwarzem Rahmen, auf dem

²³⁴ Kat. 4.1 (Dunlop 4 [59/4] 724; Dunlop 6 [59/6] 810; Dunlop 8 [59/8] 802, 829). Putz und Dekoration stimmen mit einer Wandputzgruppe von Insula 11/18 überein: Grabung 1957,

Schnitt 8, Fundnr. 65, 100, 101; Schnitt 32, Fundnr. 277. Die Fragmente dürften bei Renovierungs- oder Abbrucharbeiten auf die Straße gelangt sein.

wohl grüne Rankenblätter und -knospen dargestellt waren, stammt aus einer Grubenverfüllung vor Insula 19 (Abb. 50)²³⁵. Die langrechteckige Grube befand sich im Bereich der Straße und war etwa 50 cm tief. Sie enthielt außer den wenigen Wandmalereibruchstücken ausschließlich Fundmaterial vom Ende des 1. Jhs. bzw. aus der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.²³⁶. Die Wandmalereien – wohl Teil einer Felderdekoration – dürften daher im letzten Drittel des 1. Jhs. n. Chr., spätestens am Anfang des 2. Jhs. n. Chr. entstanden sein. Vermutlich stammen sie aus den Wohnhäusern der benachbarten Insula 19²³⁷.

Eine zweite Gruppe fand sich in einer Schicht, die unter einer schmalen, aus Mörtel und Ziegelbruch bestehenden Mauer lag²³⁸. Diese Mauer war in einer Dicke von ca. 25 cm erhalten. Eine Ausbruchgrube zeigt allerdings, daß sie ursprünglich ca. 60 cm breit gewesen sein muß. Sie verläuft in rechtwinkliger Ausrichtung zum großen Straßkanal. Von einem Portikuspfeilerfundament der Insula 19 ausgehend führt die Mauer auf den Kanal zu, bricht aber etwa einen Meter vorher ab und ist nur noch als Ausbruch erkennbar. Sie liegt etwa auf dem gleichen Niveau wie der Pfeiler²³⁹. An ihren Seiten und vor allem auf ihrer Oberseite haben sich Reste von wasserdichtem Putz erhalten. Vermutlich handelte es sich um einen Regenwasserkanal, der wohl durch ein Fallrohr vom Portikusdach abgeleitetes Regenwasser aufnahm und dem Straßkanal unterirdisch zuführte.

Das Fundmaterial unterhalb dieses Kanals, unter dem sich auch einige Wandputzfragmente befanden, gehört in die 1. Hälfte bzw. in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. Der Kanal dürfte daher frühestens in der 1. Hälfte, eher aber um die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. entstanden sein. Entsprechend könnten die Wandmalereifunde im Verlaufe des 2. bzw. Anfang des 3. Jhs. n. Chr. gefertigt worden sein. Einige der Stücke mit schwarzer Fläche und vegetabiler Bemalung sowie weißkonturiertem, grünem Streifen dürften aus dem oben erwähnten Komplex von Insula 11/18 stammen²⁴⁰. Das übrige Material zeigt weiße Flächen mit grünen und gelben Streifen bzw. schwarzem Stich sowie rote Flächen mit weißem

Strich (Binnenrahmen?) und gehörte sicherlich unterschiedlichen Raumausstattungen an.

Von den Streufunden des Grabungsareals seien hier Reste einer Felderdekoration genannt, von der sich grüngerahmte rote und schwarze Felder mit rosafarbenen, figürlichen Motiven erhalten haben (Abb. 51)²⁴¹. Bei Letzteren könnte es sich um Tierdarstellungen – möglicherweise im Rahmen einer Jagdszene – im Bereich einer Sockelzone gehandelt haben, die eine enge Parallele z. B. in der Adler-Giganten-Wand der benachbarten Insula 19 hat²⁴². Aus stilistischen Erwägungen dürfte diese Wandgestaltung, die vielleicht ebenfalls aus einem Haus auf Insula 19 stammt, im letzten Drittel des 1. bzw. zu Beginn des 2. Jhs. n. Chr. entstanden sein.

4.1 Katalog

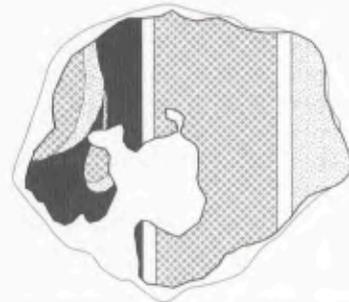
Wandmalereien von Insula 11/18

4.1 (Abb. 49)

Schwarze Fläche mit bunter (weiß, rosa, rot, dunkelgrün) vegetabiler Bemalung; schwarze Fläche mit bunter, vegetabiler Bemalung, begrenzt durch einen weißkontu-



49 Wandmalereifragment einer Wandgestaltung von Insula 11/18 (Kat. 4.1) – M 1 : 3.



50 Fragment einer Felderdekoration (Kat. 4.2) – M 1 : 3.

²³⁵ Kat. 4.2 (Dunlop 10 Süd [59/10] 933).

²³⁶ Für die Bestimmung der Keramik danke ich B. Liesen.

²³⁷ Siehe in diesem Band S. 121ff.

²³⁸ Kat. 4.1 und 4.4–6 (Dunlop 6 [59/6] 788, 810, 821).

²³⁹ Ca. 22,90 m ü. NN.

²⁴⁰ Siehe o. Die Datierbarkeit dieser Stücke gibt einen Hinweis auf Baumaßnahmen in den Gebäuden der Insula 11/18 während der 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.

²⁴¹ Kat. 4.11 (Dunlop 3 [59/3] 714, 721).

²⁴² Siehe in diesem Band S. 125.

rierten, dunkelgrünen Streifen; schwarze Fläche, begrenzt durch einen weißkonturierten, dunkelgrünen Streifen

Putzaufbau:

a) wKs

b. feiner, dichter, hellrosafarbener Mörtel mit MS, KE (0,4–1 cm)

c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit MS, KE (0,7–1,5 cm)

d) mittelfeiner, etwas poriger, weißer Mörtel mit FK, KE, orgM (mind. 1,6 cm)

Anzahl der Fragmente: 8

Schnitt- und Fundnr.: Dunlop 4 [59/4] 724; Dunlop 6 [59/6] 810; Dunlop 8 [59/8] 802, 829



51 Fragmente einer Felderdekoration mit Tier(?)darstellungen (Kat. 4.11).

Wandmalerei aus einer Grube vor Insula 19

4.2 (Abb. 50)

Felderdekoration: gelbes Feld mit weißkonturiertem, grünem Rahmen (6 cm) an schwarzer Fläche mit grünen und gelben Rankenknospen

Putzaufbau:

a) rKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit KE (1,2 cm)

c) wie b) mit FK, orgM (1 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: Dunlop 10 Süd [59/10] 933



52 Fragment einer weißgrundigen Streifendekoration (Kat. 4.4).

4.3

Schwarze Fläche mit grüner und weißer, vegetabiler Bemalung

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, hellrosafarbener Mörtel (1 cm)

c) feiner, dichter, rosafarbener Mörtel mit FK, orgM (mind. 1,2 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: Dunlop 10 Süd [59/10] 933

Wandmalerei unterhalb eines Regenwasserkanals²⁴³

4.4 (Abb. 52)

Weißgrundige Streifenmalerei: weiße Fläche, grüner Strich (0,8 cm), weißer Streifen (1,3 cm), orangegelbe Fläche/Streifen (mind. 1,2 cm)

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, KE (1,1 cm)

c) mittelfeiner, etwas poriger, rosafarbener Mörtel mit fZs, KE, orgM (1 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: Dunlop 6 [59/6] 788



53 Fragmente einer weißgrundigen Streifendekoration (Kat. 4.7).

²⁴³Die Stücke einer Wandgestaltung von Insula 11/18 (Dunlop 6 [59/6] 810) wurden hier ausgegliedert und statt dessen mit den anderen Fragmenten dieser Gruppe unter Kat. 4.1 aufgeführt.

4.5

Rote Fläche mit weißem Strich (Binnenrahmen?); rote Fläche an dunkelgrüner Fläche (Streifen?)

Putzaufbau:

a) wKs

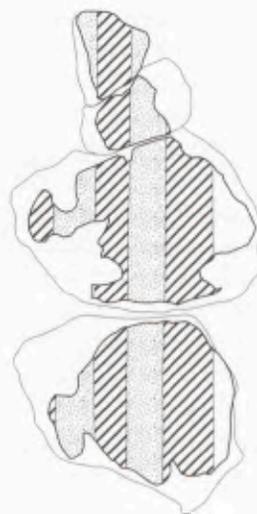
b) feiner, dichter, weißer Mörtel (1–1,1 cm)

c) mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit viel KE (3 cm)

d) mittelfeiner, dichter, rosafarbener Mörtel mit fZs, orgM (mind. 0,3 cm)

Anzahl der Fragmente: 4

Schnitt- und Fundnr.: Dunlop 6 [59/6] 810



54 Fragmente einer Streifendekoration (Kat. 4.14) – M 1 : 3.

4.6

Weißgrundige Streifenmalerei: weiße Fläche mit rotem Streifen und schwarzem Begleitstrich (1 cm, Abstand: 6 cm)

Besonderheiten: Steinabdrücke auf RS, schwerer Mörtel (von Insula 11/18?)

Putzaufbau:

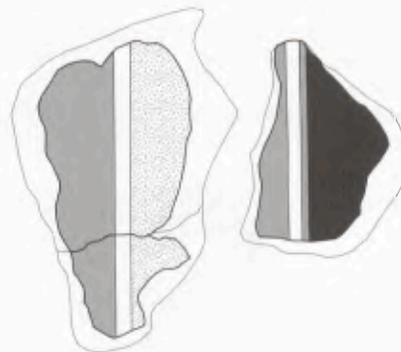
a) wKs

b) mittelfeiner, dichter, etwas poriger, weißer Mörtel mit FK, KE (4,6 cm)

c) mittelfeiner, dichter, hellweißer Mörtel mit viel FK (mind. 0,3 cm)

Anzahl der Fragmente: 3

Schnitt- und Fundnr.: Dunlop 6 [59/6] 821; Dunlop 8 [59/8] 814²⁴⁴



55 Fragmente einer Felderdekoration (Kat. 4.18) – M 1 : 3.

Streufunde²⁴⁵

4.7 (Abb. 53)

Weißgrundige Streifenmalerei: weiße Fläche, schwarzer Streifen (1,9 cm), rotes Feld/Streifen (mind. 1,2 cm) mit schwarzem Begleitstrich (Abstand: 0,3 cm); gelbe Fläche mit dunkelrotem/schwarzem Streifen (0,7 cm); gelbe Fläche (Streifen?) auf weißem Grund

Besonderheiten: Steinabdrücke auf RS; sehr unregelmäßig dicke Putzschicht d) (Ausgleichsschicht auf unregelmäßigem Grund)

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel (0,5–0,7 cm)

c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (1,5 cm)

d) mittelfeiner, etwas poriger, weißer Mörtel mit orgM (mind. 0,6 cm)

Anzahl der Fragmente: 4

Schnitt- und Fundnr.: Dunlop 1 [59/1] 693; Dunlop 2 [59/2] 705

4.8

Weißgrundige Streifenmalerei: weiße Fläche, schwarze Kontur (0,5 cm), roter Streifen (mind. 4 cm)

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (mind. 1,7 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: Dunlop 2 [59/2] 705

²⁴⁴ Die Fragmente Dunlop 8 [59/8] 814 stammen nicht aus dem Fundkomplex unter der Kanalmauer, sondern sind Streufunde. Sie wurden aber unter Kat. 4.6 eingegliedert, weil sie aufgrund des gleichen Putzes zur selben Raumausstattung gehören dürften.

²⁴⁵ Es ist nicht auszuschließen, daß eine Reihe der hier einzeln aufgeführten Gruppen zusammengehört. Da sie zuweilen leichte Unterschiede im Putzaufbau aufweisen und zudem weit voneinander entfernt gefunden wurden, schien es ratsamer zu sein, diese in der Regel einzeln aufzuführen.

4.9

Sockelzone/Außenputz: dunkelrote Fläche
Putzaufbau:

- a) wKs
 - b) wKs (0,3 cm)
 - c) feiner, dichter, rosafarbener Mörtel mit wenig FK, KE, fZs (mind. 1,7 cm)
- Anzahl der Fragmente: 1
Schnitt- und Fundnr.: Dunlop 2 [59/2] 705

4.10

Felderdekoration: rote Fläche mit grünem Streifen und weißer Kontur; schwarze Fläche mit rosafarbener, figürlicher Bemalung

Putzaufbau:

- a) wKs
 - b) feiner, dichter, hellrosafarbener Mörtel mit GS, KE (2 cm)
- Anzahl der Fragmente: 2
Schnitt- und Fundnr.: Dunlop 3 [59/3] 714

4.11 (Abb. 51)

Felderdekoration: rote Fläche mit grünem Streifen und weißer Kontur; schwarze Fläche mit großformatiger, rosafarbener und weißer figürlicher Bemalung (laufende Antilope/Hirsch?)

Besonderheiten: sehr gut geglättete Oberfläche

Putzaufbau:

- a) wKs
 - b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit KE (0,5–0,8 cm)
 - c) mittelfeiner, dichter, etwas poriger, weißer Mörtel mit GK, KE, orgM (1,2 cm)
 - d) mittelfeiner, hellweißer Mörtel mit GK, orgM (mind. 0,4 cm)
- Anzahl der Fragmente: 5
Schnitt- und Fundnr.: Dunlop 3 [59/3] 714, 721

4.12

Felderdekoration: rote Fläche mit grünem Blatt; rote Fläche mit grünem Streifen (mind. 5 cm) und weißer Kontur

Putzaufbau:

- a) wKs
 - b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit GS (1 cm)
 - c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit etwas FK, KE (mind. 1,1 cm)
- Anzahl der Fragmente: 2
Schnitt- und Fundnr.: Dunlop 4 [59/4] 724

4.13

Felderdekoration: rote Fläche mit grünem Streifen und weißer Kontur (?)

Putzaufbau:

- a) wKs
 - b) feiner, dichter, rosafarbener Mörtel mit KE, fZs (mind. 1,1 cm)
- Anzahl der Fragmente: 1
Schnitt- und Fundnr.: Dunlop 4 [59/4] 724

4.14 (Abb. 54)

Streifendekoration: weiße Fläche, violetter Streifen (1,5–2 cm), gelber Streifen (1,5 cm), violetter Streifen (1,5 cm), gelber Streifen (1,5 cm), violetter Streifen (mind. 0,8 cm); gelbe Fläche; weiße Fläche, roter Streifen; violette Fläche

Putzaufbau:

- a) wKs
 - b) feiner, dichter, weißer Mörtel (0,4 cm)
 - c) wie b) mit KE (1 cm)
 - d) feiner, etwas poriger, weißer Mörtel mit viel FK (mind. 3,5 cm)
- Anzahl der Fragmente: 6
Schnitt- und Fundnr.: Dunlop 8 [59/8] 802

4.15

Rote Fläche; grüner Streifen

Putzaufbau:

- a) wKs
 - b) feiner, dichter, weißer Mörtel (1 cm)
 - c) wie b) mit etwas GS (mind. 0,9 cm)
- Anzahl der Fragmente: 2
Schnitt- und Fundnr.: Dunlop 8 [59/8] 814

4.16

Felderdekoration: schwarze Fläche mit hellgrünem Streifen; rote Fläche mit grünem Streifen

Putzaufbau:

- a) wKs
 - b) feiner, dichter, hellweißer Mörtel (1,1 cm)
 - c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit orgM (mind. 0,5 cm)
- Anzahl der Fragmente: 2
Schnitt- und Fundnr.: Dunlop 8 [59/8] 829

4.17

Schwarze Fläche mit grüner und weißer vegetabiler Bemalung

Putzaufbau:

- a) wKs
 - b) feiner, dichter, hellrosafarbener Mörtel (1 cm)
 - c) feiner, dichter, rosafarbener Mörtel mit FK, orgM (mind. 1,2 cm)
- Anzahl der Fragmente: 1
Schnitt- und Fundnr.: Dunlop 10 Süd [59/10] 933

4.18 (Abb. 55)

Felderdekoration: gelbe Fläche, weiße Kontur (0,5 cm), rote Fläche; schwarze Fläche, weiße Kontur (0,5 cm), rote Fläche; schwarze Fläche mit rosafarbener und weißer vegetabiler Bemalung; rote Fläche, weiße Kontur (0,5 cm), grüner Streifen

Putzaufbau:

- a) wKs
 - b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit etwas FK (1 cm)
 - c) feiner, etwas poriger, weißer Mörtel mit wenig FK, KE, orgM (2 cm)
 - d) mittelfeiner, weißer Mörtel mit viel FK (mind. 0,5 cm)
- Anzahl der Fragmente: 4
Schnitt- und Fundnr.: Dunlop 10 Süd [59/10] 954

4.19

weiße Fläche mit rotem Streifen; rote Fläche mit rosafarbener, figürlicher Bemalung

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, rosafarbener Mörtel mit FK, fZs, orgM (mind. 2,6 cm)

Anzahl der Fragmente: 2

Schnitt- und Fundnr.: Dunlop 10 Süd [59/10] 954

4.20

Eine größere Anzahl von in der Grabungsdokumentation erwähnten, bunt bemalten Putzstücken aus einer ‚Mörtelgrube‘ im Portikusbereich von Insula 19 ist nicht mehr vorhanden: Dunlop 7 [59/7] 806.

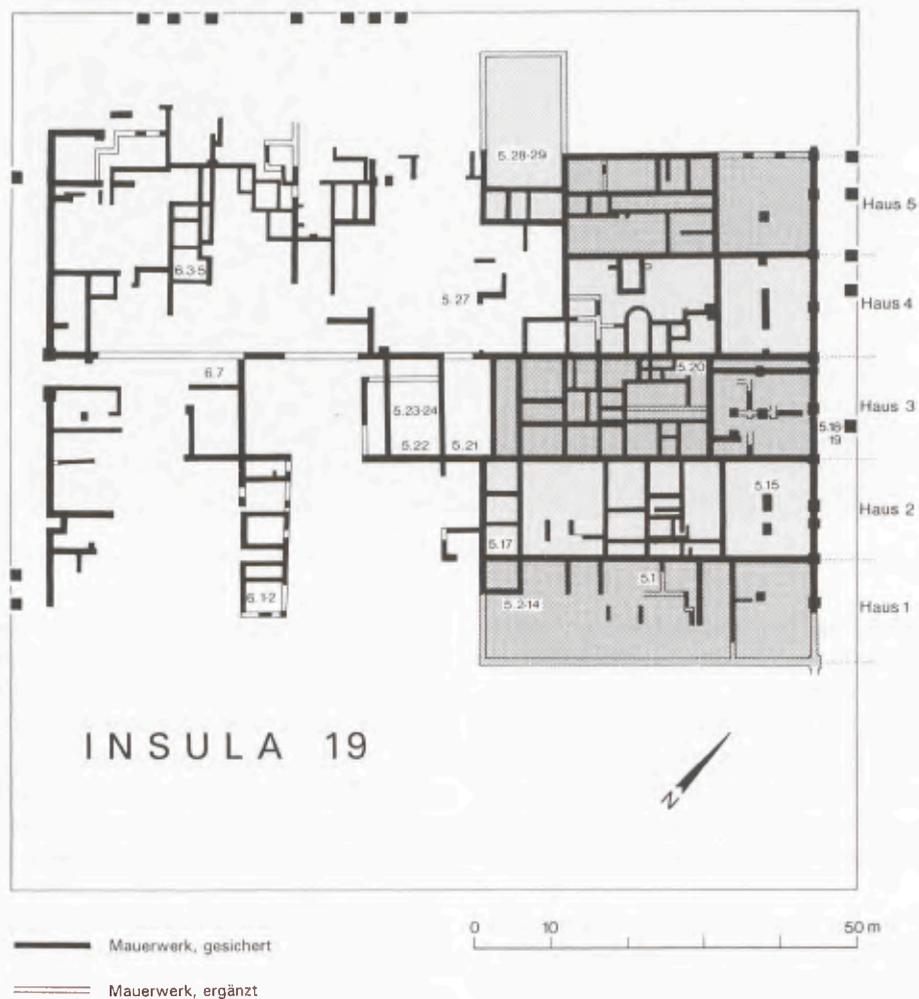
5 Insula 19 Ost

MICHAEL ZELLE

Die Insula 19 lag im Zentrum der Colonia Ulpia Traiana, in unmittelbarer Nachbarschaft zu den wichtigen öffentlichen Anlagen wie Forum, Capitol und ‚Verwaltungspalast‘. An ihrer Ostseite verlief der *cardo maximus*, die Haupt-Nord-Süd-Achse der Stadt. Entsprechend ihrer Lage hatte die In-

sula im Stadtgefüge vermutlich eine hervorgehobene Stellung, sei es als bevorzugtes Geschäftsviertel oder als begehrtes Wohngebiet.

In den Jahren 1963 und 1964 fanden im Ostteil der Insula 19 großflächige Notgrabungen statt²⁴⁶. Diese Ausgrabungen erfassten viereinhalb antike



56 Grundrißplan der ergrabenen Gebäude auf Insula 19.

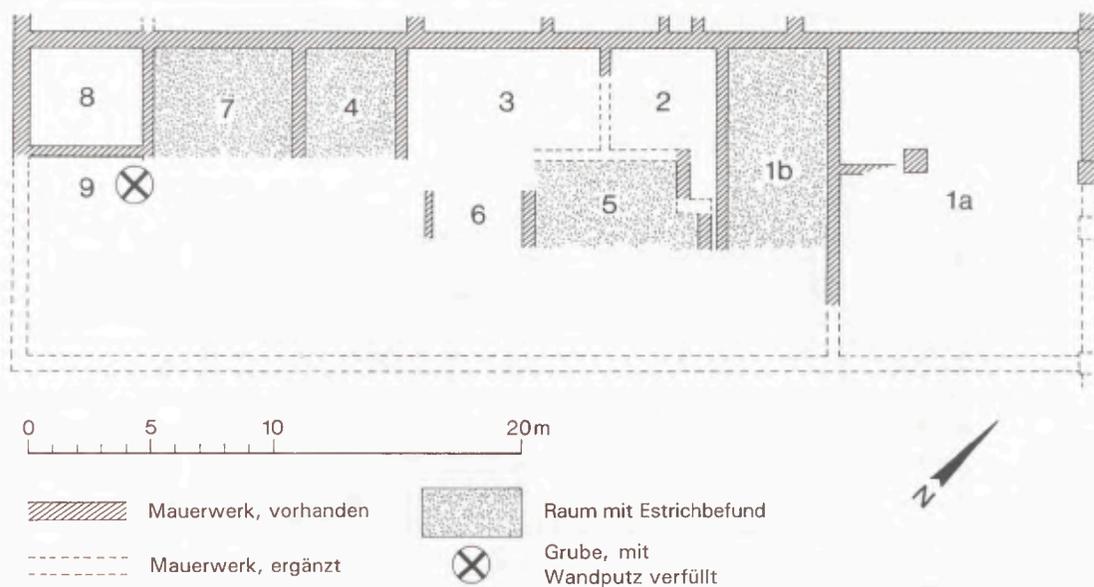
²⁴⁶ H. HINZ, *Bonner Jahrb.* 165, 1965, 393f.; DERS., *Bonner Jahrb.* 166, 1966, 522f. (Grabung auf der Parzelle Herbrand).

Parzellen, die am *cardo maximus* lagen, und einige ummauerte, rückwärtig gelegene Flächen, deren Zuordnung noch unbekannt ist (Abb. 56). Die schmalen, langrechteckigen Grundstücke hatten eine einheitliche Breite von ca. 12–13 m; ihre Tiefe variierte von ca. 32–44 m²⁴⁷. Den vorderen Teil aller Häuser nahm ein großer, meist ca. 12,5 x 11,5–14 m messender Raum ein, dessen Dach bzw. oberes Geschosse von einem oder mehreren Pfeilern getragen wurden. Vermutlich handelte es sich um Gewerbe- und Geschäftsräume. Die rückwärtigen Abschnitte waren scheinbar in zwei Teile gegliedert, die eine

Umbau-Maßnahmen seit ihrer Errichtung gaben den Häusern ein individuelles Gepräge und verwischten mögliche einheitliche Baustrukturen, die alle Häuser ursprünglich aufgewiesen haben könnten.

5.1 Haus 1²⁴⁹

Die Parzelle 1 ist bisher nur zur Hälfte ergraben, doch dürfte sie wie die benachbarten Grundstücke ursprünglich etwa 12,5 m breit gewesen sein (Abb. 57); ihre Länge betrug ca. 44 m. Tief gegründete



57 Plan von Haus 1.

Vielzahl von kleineren Räumen und Raumgruppen aufnahmen. Diese wurden wahrscheinlich als private Wohnräume genutzt. Eine Reihe fragmentarisch erhaltener Estrichböden und Hypokaustanlagen deuten auf eine vergleichsweise aufwendige Ausstattung der Häuser hin. Kleine Höfe oder Gartenanlagen schlossen die Grundstücke gelegentlich nach hinten hin ab²⁴⁸. Zahlreiche Ein- und

Grauwackemauern umspannten das Grundstück in seiner gesamten Ausdehnung²⁵⁰. Der straßenseitige Raum (1) hatte eine Grundfläche von etwa 175 m². Wie die Lage eines ergrabenen Pfeilerfundamentes zeigt, trugen ursprünglich wohl zwei mittig positionierte Pfeiler die mutmaßlichen oberen Geschosse. In einer jüngeren Bauphase wurde der hintere Teil des Raumes durch eine Mauer abgetrennt, wodurch

²⁴⁷Die Definition der Grundstücke bezieht sich auf die mutmaßlich früheste Parzelleneinteilung, die durch den Verlauf tief gegründeter Grauwackemauern erkennbar ist. Ob diese Grundstücke im Laufe ihrer Nutzungszeit immer diese Form behielten oder etwa reduziert bzw. auf Nachbarparzellen ausgedehnt worden sind, ist derzeit nicht abschbar. – Die im folgenden vorgeschlagenen Rekonstruktionsversuche sind bis zu einer grundlegenden archäologischen Auswertung als Arbeitshypothesen zu verstehen. Erschwerend für die vorläufige Auswertung waren der schlechte Erhaltungszustand der

Befunde von Insula 19, bedingt durch spät- und nachantiken Steinraub und Bodenerosion, sowie die summarische Dokumentation der Notgrabungen.

²⁴⁸Zu Versuchen, die Hausgrundrisse zu interpretieren vgl. H. HINZ, CUT. Die Entwicklung eines römischen Zentralortes am Niederrhein. In: ANRW II.4 (Berlin, New York 1975) 851ff.

²⁴⁹Der Übersichtlichkeit wegen wurde den Häusern eine vorläufige, im Süden beginnende Numerierung gegeben.

²⁵⁰Unterkante bei ca. 21,60 m ü. NN (= Messung der Grabung von 1963/64: ca. 21,20 m ü. NN).

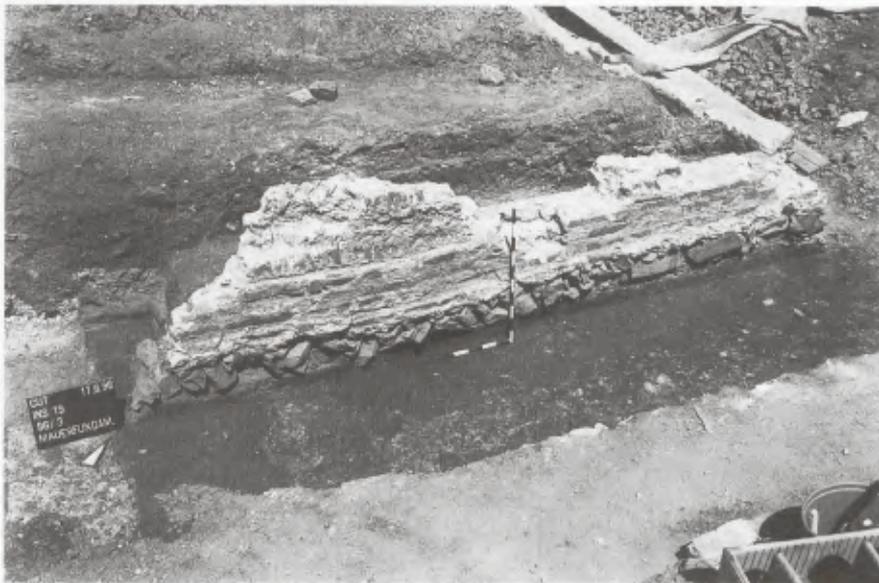
der vordere Bereich (1a) auf ca. 118,75 m² verkleinert wurde. Im neu entstandenen rückwärtigen Raum (1b) fanden sich Reste eines Estrichbodens.

Der mittlere Teil des Hauses hatte eine Tiefe von ca. 16,5 m. Verschiedene Mauerreste deuten auf eine kleinteilige Raumaufteilung (2–6) hin, deren genaue Struktur und Bauabfolge derzeit nicht zu erschließen sind. Möglicherweise befand sich auf der Nordseite eine Gruppe hintereinander liegender Räume. Reste von Estrichböden weisen auf vielleicht durch Hypokaustanlagen beheizte Räumlichkeiten hin.

einander liegenden, etwa gleich großen Räumen (8–9)²⁵², von denen allerdings bisher nur einer (8) ergraben wurde. Hinter dem westlichen Hausende fanden sich weitere Mauerreste, die aber wohl zu einem benachbarten Grundstück gehörten.

5.1.1 Zur Datierung von Haus 1

Für die Datierung des Hauses 1 gibt es nur wenige Anhaltspunkte²⁵³. Einen möglichen Ansatzpunkt bieten die Innenmauern von Raum 8 im hinteren



58 Fundament und Sockel der Innenmauer zwischen den Räumen 8 und 9, Haus 1.

Der hintere Teil des Hauses war in zwei Abschnitte geteilt. Im vorderen Raum (7) fanden sich auf unterschiedlichem Niveau Reste zweier Estrichböden²⁵¹. Ein dunkler, von Norden nach Süden verlaufender Ausbruchgraben könnte auf eine Teilung dieses Raumes während einer späteren Bauphase hindeuten. Abgeschlossen wurde das Gebäude vermutlich durch eine Gruppe von drei neben-

Bereich des Hauses. Es handelt sich um einen Mauerwinkel (Abb. 58) mit einem ca. 30 cm tiefen, aus hochgestellten Grauwackebrocken bestehenden Fundament. Das aufgehende Mauerwerk aus drei Grauwackequaderlagen hat eine Höhe von etwa 35 cm und ist auf der Oberfläche sauber abgeflacht. Ganz offensichtlich handelt es sich hier um den Steinsockel einer Stampflehm-mauer²⁵⁴. Das Funda-

²⁵¹ Niveau Oberkante älterer Boden: ca. 22,20 m ü. NN; Niveau Oberkante jüngerer Boden: ca. 23,04 m ü. NN (Messungen der Grabung 1963/64).

²⁵² Diese Vermutung stützt sich auf die Beobachtungen auf den Nachbargrundstücken, wo ebendiese Einteilung als hinterer Gebäudeabschluß zu finden ist. Es bleibt bis auf weiteres allerdings unsicher, ob der mutmaßliche Raum 9 auf seiner Ostseite von einer Mauer begrenzt oder offen war, da die Innenmauer des nördlich anschließenden Raumes 8 an ihrer Südostecke keine Ansätze für eine solche Mauer aufweist.

Außerdem liegt eine mit Wandputz verfüllte Grube (s. u.) in der zu erwartenden Flucht dieser Mauer.

²⁵³ Eine kleine Nachgrabung (Schnitt 96/3) im Rahmen von Abrißarbeiten einer Kfz-Werkstatt über dem Gelände des antiken Hauses bot die Möglichkeit, neue Erkenntnisse zur Datierung zu erlangen.

²⁵⁴ Aus diesem Grund ist die von H. Hinz im Grabungstagebuch geäußerte Vermutung, es handle sich vielleicht um eine Kellermauer, zu verwerfen.

ment dieser Grauwackemauer wurde in einen Horizont eingetieft, der in die 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. bzw. in die ersten Jahrzehnte des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden kann²⁵⁵. In einer späteren Bauphase wurde dieser Steinsockel durch eine Aufmauerung aus Ziegeln und Grauwacke um mindestens 45 cm erhöht. Im gleichen Zuge scheint der Boden außerhalb von Raum 8 bis etwa zur Oberkante des alten Sockels aufgefüllt worden zu sein. In dieser Auffüllung befand sich Scherbenmaterial aus der 1. Hälfte bzw. Mitte des 2. Jhs. n. Chr.²⁵⁶, so daß die Umbauphase vermutlich in diesen Zeitraum, vielleicht gegen Mitte des 2. Jhs. n. Chr., datiert werden kann.

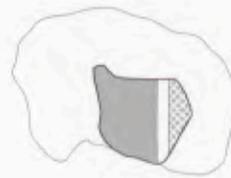
Die rückwärtige Grundstücksmauer von Haus 1 ist in ihren bisher ergrabenen Teilen zwar nur noch als Ausbruch erhalten, ihre Baugrube wurde jedoch in den gleichen Horizont wie die Innenmauern von Raum 8 eingetieft (Abb. 60)²⁵⁷. Daher ist anzunehmen, daß die Gründungsphase von Haus 1 in das letzte Drittel des 1. Jhs. n. Chr. bzw. an den Beginn des 2. Jhs. n. Chr. gehört. Im Verlaufe der 1. Hälfte bzw. Mitte des 2. Jhs. n. Chr. muß es dann – wie oben gesehen – im hinteren Teil des Hauses zu Umbauten oder Renovierungen gekommen sein.

Der archäologische Befund im Nachbarraum 7 scheint diese Chronologie zu bestätigen. Dort befanden sich Reste eines Estrichbodens im Bereich einer Schicht aus der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. bzw. aus der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.²⁵⁸. In den gleichen Horizont dürfte auch die tief gegründete

Trennmauer zwischen mittlerem und hinterem Hausabschnitt eingetieft worden sein.

5.1.2 Wandmalereifunde aus Haus 1

Die Wandmalereifunde aus Haus 1 konzentrieren sich im wesentlichen auf dessen hinteren Bereich. Aus dem mittleren Teil ist nur ein einziges Bruchstück überliefert, welches wohl zu einer roten Felderdekoration mit weißkonturiertem, grünem Rahmen gehört haben dürfte (Abb. 59)²⁵⁹. Das Fragment stammt aus den oberen Humusschichten, so daß weder eine Raumzuweisung noch eine gesicherte Datierung erfolgen kann. Da solche roten Felderdekorationen vor allem in flavisch-trajanische Zeit zu datieren sind, könnte das Fragment zur ersten Bauphase des Hauses gehört haben.



59 Fragment einer Felderdekoration (Kat. 5.1) – M 1:2.

5.1.3 Die Adler-Giganten-Wand

Einer der umfangreichsten zusammenhängenden Wandmalereikomplexe der CUT überhaupt wurde

²⁵⁵ 96/3 39811; Oberkante des Horizontes: ca. 22,35 m ü. NN. – B. Liesen danke ich für die Bestimmung der Keramik. Der größte Teil des datierbaren Materials stammt aus der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. Einige wenige Fundstücke hatten allerdings eine Laufzeit bis in die ersten Jahrzehnte des 2. Jhs. n. Chr., so daß eine präzisere Datierung des Horizontes nicht möglich ist.

²⁵⁶ 96/3 39807. – Das Fundmaterial der Altgrabungen aus dem Areal innerhalb des Raumes 8 scheint zu belegen, daß auch hier das Bodenniveau erhöht wurde: 3/C, 2994, 3002 (Ende 1./2. Jh. n. Chr.).

²⁵⁷ Vgl. Feldzeichnung 96/3, Südprofil C1, Mauerausbruch Nr. 55. Die oberen Kulturschichten dieses Geländes sind in spät- und nachantiker Zeit zerstört worden. Die Baugrube der Mauer scheint in einen Horizont eingetieft worden zu sein (Oberkante ca. 22,50 m ü. NN, Nr. 40), in dem das Material der Fundnr. 96/3 39807 enthalten war.

²⁵⁸ 3/C, 2993. – Die Grabungsdokumentation ist hier unpräzise. Das Niveau des letzten angelegten Planums wird mit 21,91 m ü. NN angegeben und läge demnach unter dem genannten Estrich. Ein in dieses Planum eingezeichneter Ausbruchgraben müßte laut Profilzeichnung (3/C, Profil, Nr. 50) allerdings etwas höher liegen (Unterkante 22,23 m ü. NN!). Es bleibt daher unsicher, ob das datierende Fundmaterial über oder unter dem Estrichboden lag.

²⁵⁹ Kat. 5.1 (3/B, 2887).

²⁶⁰ Kat. 5.2 (96/3 39828). – Im Frühjahr 1996 wurden bei Abrissarbeiten einer Kfz-Werkstatt im Rahmen der Westerweiterung des Archäologischen Parks Xanten Fundamentblöcke aus Beton gehoben. Einer von ihnen schnitt die verfüllte Grube an, wodurch etwa ein Drittel von ihr undokumentiert zerstört wurde. Die Grube ist durch die Notgrabungen von H. Hinz Anfang der 60er Jahre nicht erfaßt worden, so daß von einer mit den Bodendenkmalpflegern damals nicht abgesprochenen Erweiterung der modernen Baugrube ausgegangen werden muß. Zu einigen Vorberichten zu diesem Wandmalereikomplex vgl. H. SCHAAF/M. ZELLE, Ein Neufund römischer Wandmalereien aus der Colonia Ulpia Traiana. Arch. Rheinland 1996, 76ff.; DIES., Reichsadler und Giganten. Neue Funde römischer Wandmalereien aus der Colonia Ulpia Traiana. Ant. Welt 28, 1997, 519ff.; M. ZELLE, Neue Wandmalereien aus einem Wohnviertel der Colonia Ulpia Traiana. In: H. G. HORN u. a. (Hrsg.), Fundort Nordrhein-Westfalen. Millionen Jahre Geschichte. Schr. Bodendenkmalpfl. Nordrhein-Westfalen 5 (Mainz 2000) 272ff. – Mit der großzügigen Unterstützung des Ministeriums für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen wurde für das Regionalmuseum Xanten eine Teilrekonstruktion der Wandmalerei im Maßstab 1:1 durch die Restauratorenwerkstatt M. Hangleiter, Otzberg, erstellt. Diese weicht in ihren Maßen teilweise erheblich von den von uns angegebenen Werten ab.

im hinteren Teil von Haus 1 gefunden. Er lagerte in einer antik verfüllten Grube, die ursprünglich etwa 2,80 x 2,20 m groß und ca. 1,20 m tief war (Abb. 60)²⁶⁰. Diese Grube befand sich in unmittelbarer Nähe zu dem oben beschriebenen Grauwacke-Mauerwinkel im Bereich von Raum 9. Sie war fast ausschließlich mit bemalten Wandputzstücken angefüllt, die ihrer Lage nach zu urteilen wahllos hineingeschüttet worden waren. Die Wandputzfragmente waren überwiegend Bestandteil einer Raumausstattung, die in größeren Partien wieder zusammengesetzt werden konnte. Auf diese Weise ist es möglich, eine in ihren wesentlichen Teilen gesicherte Rekonstruktion vorzulegen (Abb. 61, 1–3 = Klapptaf. 1)²⁶¹. Die Wandgestaltung gliedert sich in eine Sockel- und eine Hauptzone und wird nach oben hin von einem Stuckgesims abgeschlossen.

Die Sockelzone ist etwa 0,9–1 m hoch²⁶² und wird von einem hellgrün/dunkelgrünem Doppelstreifen von der darüberliegenden Hauptzone abgegrenzt²⁶³. Als Basis dient ein mindestens 16 cm hoher, gelber Horizontalstreifen²⁶⁴. Schmale rote und breitere schwarze Felder, die sich in ihrem Wechsel an der Gestaltung der Hauptzone orientieren, sind die bestimmenden Elemente. Ein weißer Konturstrich dient als Rahmen dieser Gliederung. Die roten Felder sind vermutlich undekoriert, doch befinden sich unter dem Fundmaterial

einige Stücke, die staudenartige Pflanzendarstellungen mit unterschiedlich schattierten, länglichen Blättern (Abb. 62) und goldene, nicht mehr rekonstruierbare Motive (Abb. 63) auf rotem Grund aufweisen. Durch ihren etwas abweichenden Putzaufbau ist ihre Zugehörigkeit zur Sockelzone dieser Raumausstattung jedoch unsicher²⁶⁵.

Die schwarzen Felder sind Träger einer großfigurigen Bemalung. Auf einem schmalen, grünen Sockelstreifen stehen in den Felderecken Bäume. Die Gestalt ihrer unteren Partien ist nicht erhalten, doch scheinen sie, nach einem Fragment zu urteilen, hohe grüne Stämme besessen zu haben²⁶⁶. Sie rahmen je ein springendes bzw. laufendes Tier. Diese vor allem in Braun- und Ockertönen ausgeführten Tiere sind zwar nur fragmentarisch erhalten, doch können deutlich Hirsche oder Antilopen (Abb. 64)²⁶⁷ und Tiger unterschieden werden. Die Laufrichtung der Tiere ist in einem Fall gegenläufig. Dennoch nehmen die Tierdarstellungen im Rahmen von Jagdszenen felderübergreifend aufeinander Bezug²⁶⁸. Eine Reihe von Wandputzfragmenten belegt weitere Bildthemen in den schwarzen Sockelfeldern. Den Boden nach Beute absuchende Wasservögel zwischen üppiger Vegetation etwa (Abb. 65) führen den Betrachter in ein ländliches Idyll²⁶⁹. Rosafarbene und weiße, leider nicht mehr deutbare Elemente, bereicherten die Szenen.

²⁶¹ H. Schaaf, Köln, war bei der Zusammensetzung der Fragmente und der Ermittlung des Dekorationsschemas maßgeblich beteiligt.

²⁶² Diese Höhe konnte durch die gesicherten Körpergrößen der Tierdarstellungen und deren Platzierung auf den schwarzen Feldern der Sockelzone annähernd erschlossen werden.

²⁶³ Ein ebenfalls hellgrün/dunkelgrüner Doppelstreifen als Begrenzung der Sockelzone findet sich in einer Wandmalerei aus Soissons, Rue Paul Deviolaine; DEFENTE 1991, 147ff. Abb. 19; 23.

²⁶⁴ Übergangsstücke zum Fußboden haben sich nicht erhalten. Die nach unten hin deutlich abnehmende Qualität der Maloberfläche läßt allerdings vermuten, daß der gelbe Streifen den unteren Wandabschluß bildete.

²⁶⁵ Aufbau und Dicke der einzelnen Putzschichten variieren zur Decke, zum Fußboden und zu den Raumecken hin, so daß vielleicht auch im Bereich der Sockelzone mit solchen leichten Unterschieden zu rechnen ist. Siehe auch S. 137ff.

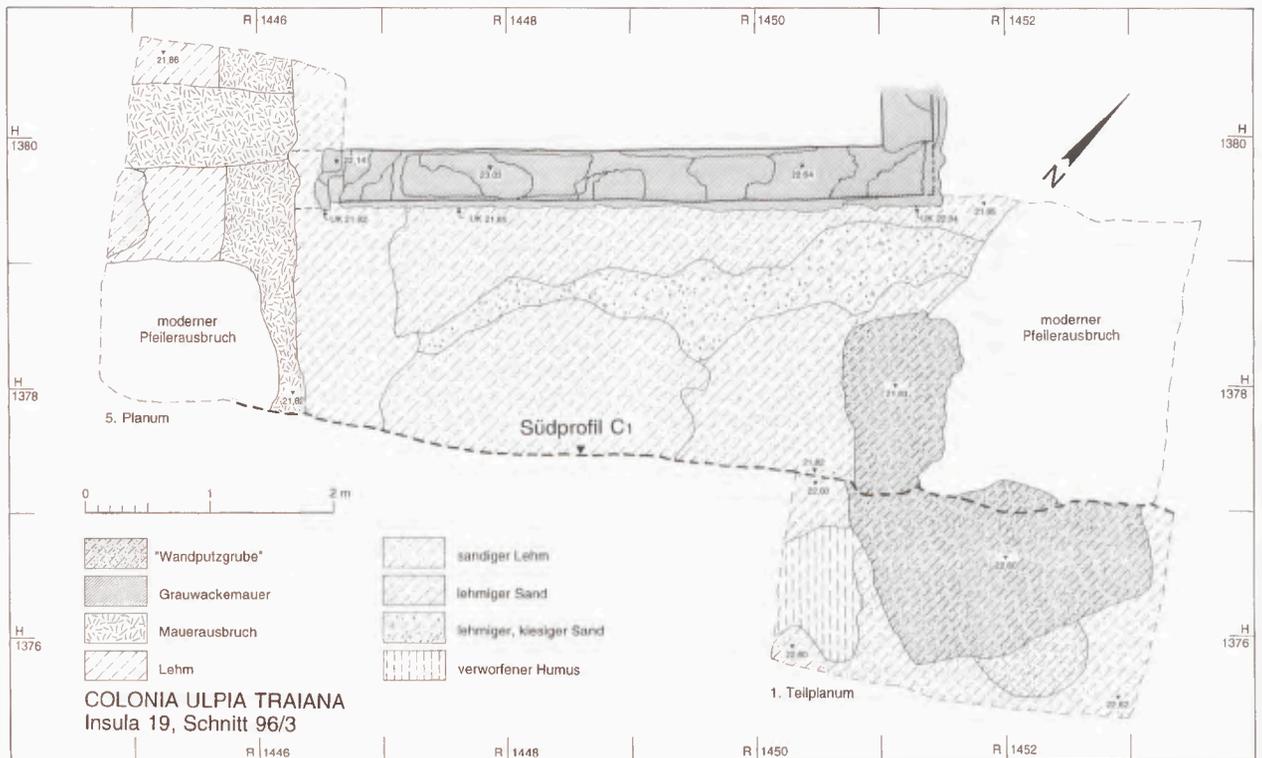
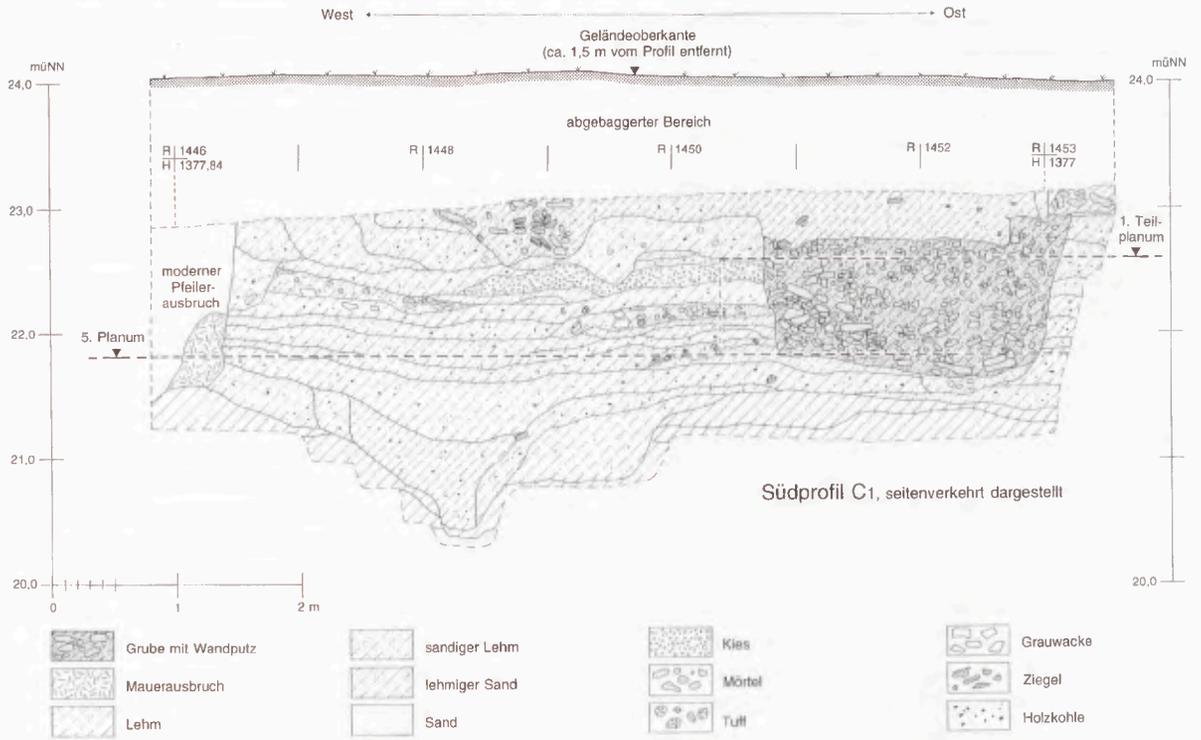
²⁶⁶ Zu einem ebenfalls grünen Baumstamm in einer Sockelzone vgl. DEFENTE 1988, 58ff. Abb. 28; 30 (Soissons, Rue Paul Deviolaine); GOGRÄFE 1999b, 119 Abb. 8.

²⁶⁷ Eine nähere Bestimmung dieser fragmentarisch erhaltenen Tiere (Paarhufer) ist nicht möglich. Sie sind mit relativ großen Ohren dargestellt und mindestens eines ist aufgrund seiner Geschlechtssteile als männlich identifizierbar.

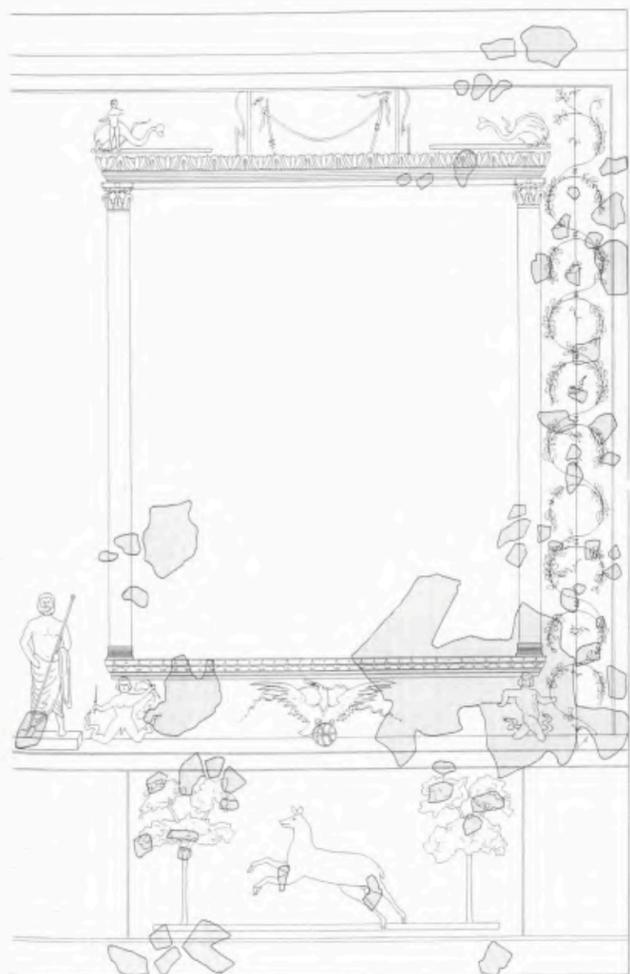
²⁶⁸ Zu ähnlichen Tierdarstellungen vgl. z. B. BARBET 1975, 95ff. Abb. 1 (Limoges, Rue Vigne-de-Fer: Tiger); BARBET 1985, 194 Abb. 133 (Pompeii, Casa del Menandro, I.10.4: Antilope). Zu einer Zusammenstellung von Tierjagdszenen vgl. GOGRÄFE

1999b, 116ff.; vgl. weiterhin BARBET 1975, 109ff. Abb. 10 (Millière, Dpt. Yvelines); R. SCHINDLER, Führer durch das Landesmuseum Trier (Trier 1980) 98 Abb. 314 (Trier, Konstantinsplatz); THOMAS 1995, 231 Abb. 160 (Trier, Konstantinsplatz); DEFENTE 1988, 58ff. Abb. 28; 30 (Soissons, Rue Paul Deviolaine); THOMAS 1993, 108ff. Abb. 20 Taf. 3 (Köln, Kleines Peristylhaus, Domviertel, Insula JK/1, Raum 254); GOGRÄFE 1995, 204ff. Abb. 56 (Ahrweiler-Bad Neuenahr, Raum 6).

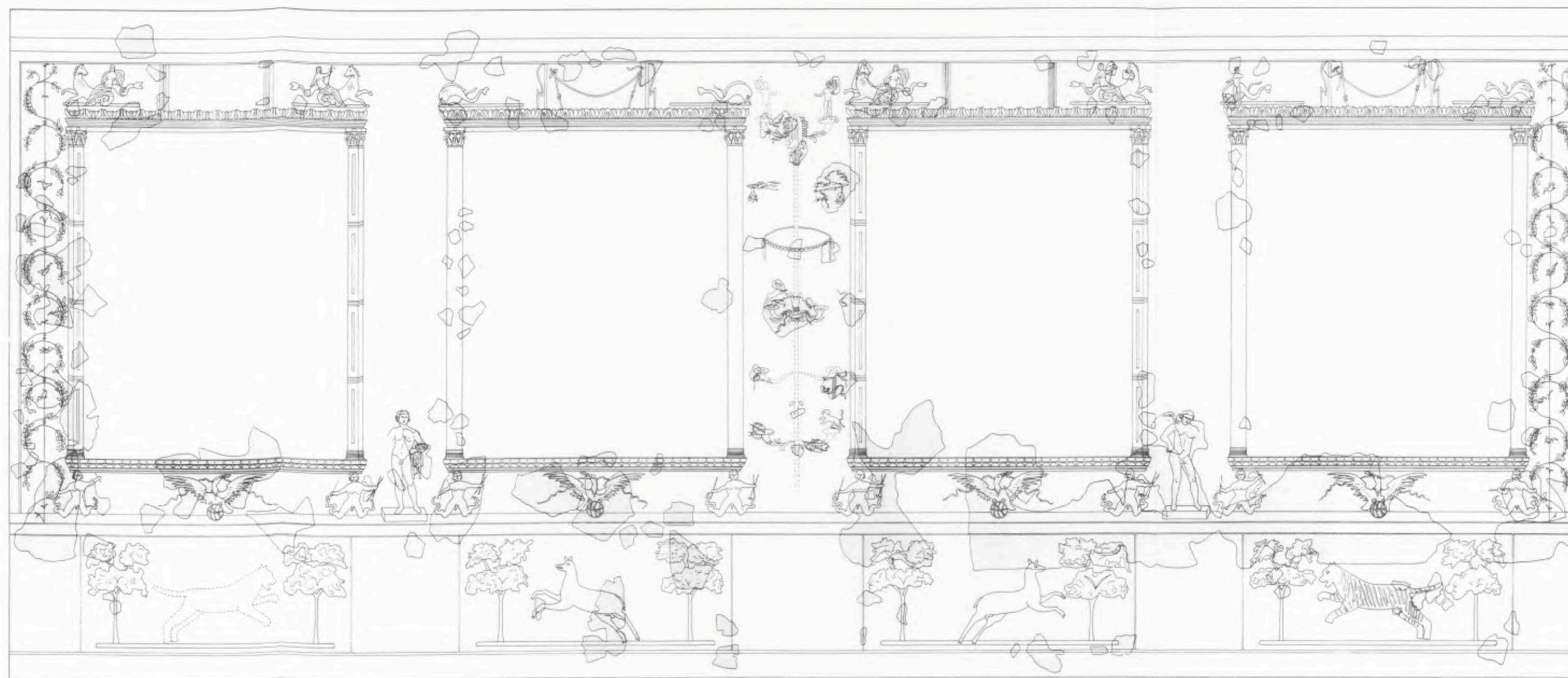
²⁶⁹ Zu einer Zusammenstellung von Wasservogeldarstellungen in Sockelzonen vgl. BARBET 1974, 121ff. Abb. 9ff. (u. a. Mercinet-Vaux; Pompeii, Casa del Menandro, I.10.4; Casa dell'Ara Massima, VI.16.15–17; Casa degli Epigrammi greci, V.1.18); vgl. weiterhin BARBET/DUGAST 1986, 120ff. Abb. 38 (Vienne); C. PRASCHNIKER/H. KENNER, Der Bäderbezirk von Virunum (Wien 1927) 179f.; 217f. Abb. 158; E. B. THOMAS, Römische Villen in Pannonien (Budapest 1964) 98 Abb. 29; 36 (Nemesvámos-Balácapusza, gelb-lila Zimmer); 99 Abb. 48; 50; 52; 55 (ebd., rotes Speisezimmer); W. REUSCH, Wandmalereien und Mosaikboden eines Peristylhauses im Bereich der Trierer Kaiserthermen. Trierer Zeitschr. 29, 1966, 209ff. Taf. A; 25; 27; 28; 30; THOMAS 1993, 255ff. Abb. 103 Taf. 15 (Köln, Elogiusplatz); GOGRÄFE 1999a, 337ff. Kat. Nr. 206 Abb. 4 (Frankfurt-Heddernheim). – Die sichere Zuweisung dieser Fragmente zur Adler-Giganten-Wand ist aufgrund des leicht divergierenden Putzaufbaus nicht möglich. Des weiteren wird das schwarze Feld nach unten hin statt von einem gelben von einem grünen Streifen abgeschlossen und bietet somit eine Variante des unteren Wandabschlusses.



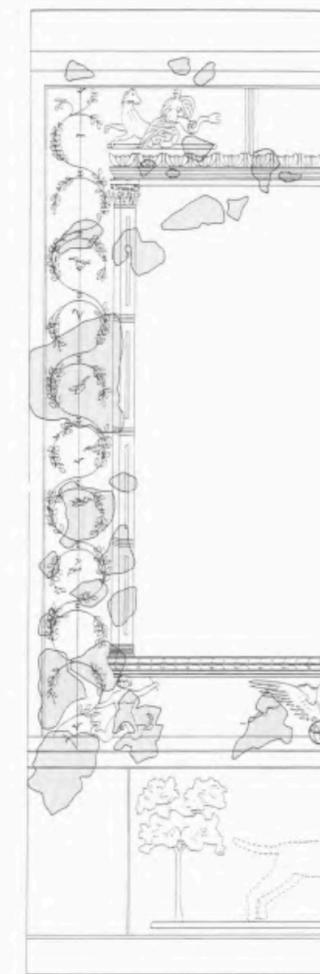
60 Lage und Form der mit Wandputz verfüllten Grube in Haus 1.



b

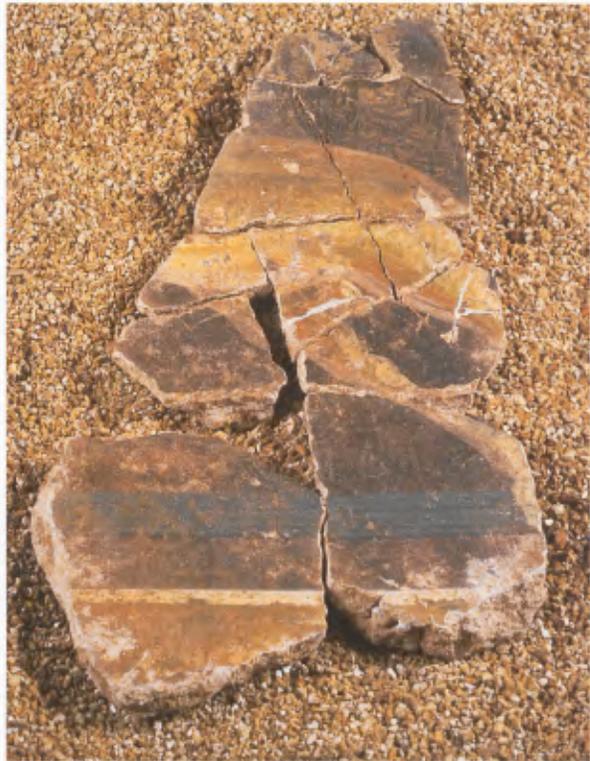


a



c

61 a-c Rekonstruktion der Adler-Giganten-Wand. a: Hauptwand, b u. c: Seitenwände (Kat. 5.2) – M 1 : 25.



62 (links oben) Fragmente roter Felder mit grünen Pflanzendarstellungen (Kat. 5.2, 5.3). – 63 (links unten) Fragmente roter Felder mit goldenen Motiven (Kat. 5.2, 5.3). – 64 (rechts) Darstellung einer Antilope bzw. eines Hirsches auf einem schwarzen Sockelfeld (Kat. 5.2).



65 Wasservogeldarstellungen auf einem schwarzen Sockelfeld (Kat. 5.2).

66 Lesbisches Kymation eines Ädikula-Rahmens (Kat. 5.2).

Die Hauptzone wird von großen, 1,74 m breiten roten Feldern vor einem violetten Hintergrund dominiert. Diese werden von einer Architekturmalerei in Form von Ädikulen gerahmt. Auf einem Gesims mit Kymation stehen jeweils zwei schlanke goldene Säulen bzw. Pfeiler, die ihrerseits ein Gesims mit goldenem Eierstab (Abb. 72) bzw. einem lesbischen Kymation (Abb. 66) als oberen Abschluß tragen²⁷⁰. Die Architekturvarianten wechseln sich felderweise ab. Beide stehen jedoch auf Kompositbasen mit doppeltem Plättchen²⁷¹. Die Pfeilerschäfte sind auf ihren Frontseiten durch Spiegel und Schaftringe gegliedert. Kapitelle haben sich nicht erhalten, doch dürfte es sich in Analogie zu der Kölner Wandgestaltung aus dem Domviertel, Insula H/1, Raum 1434²⁷², um korinthische Kapitelle gehandelt haben.

Mittig über den roten Feldern befinden sich von grün-weißen Streifen bzw. von geschwungenen Elementen eingefasste schwarze Flächen. Solche Einfassungen in Form von derartig geschwungenen Begrenzungen tauchen in der oben erwähnten Wandmalerei aus dem Kölner Domviertel in gleicher Position als Kästen, in denen sich Theatermasken befinden, auf²⁷³. Die figürliche Bemalung der schwarzen Flächen in der Xantener Wandgestaltung ist dagegen kaum mehr zu erschließen, doch weisen Fragmente von kleinen gelb-weißen Stangen und Bändern auf eine komplexe Darstellung mit einem Gestänge und flatternden Bändern hin.

Der violette Hintergrund der Hauptzone ist Träger einer vielfältigen und detailreichen Bemalung. Unterhalb der roten Felder ist jeweils mittig ein goldener Adler mit ausgebreiteten Schwingen dargestellt (Abb. 67). Er trägt ein flatterndes Band im Schnabel und sitzt auf einem grünlichen Globus mit Darstellung verschiedener Himmelskreise, Koluren sowie der Ekliptik²⁷⁴. Ihn flankieren schlangenbeinige Giganten (Abb. 68), die direkt unterhalb der Säulen und Pfeiler stehen und gleichsam wie Atlanten die Rahmenarchitektur zu tragen scheinen²⁷⁵. Sie halten mit ausgebreiteten Armen ein bis zwei Spieße und gelegentlich einen weiteren, nicht identifizierbaren Gegenstand in den Händen²⁷⁶. Im Bereich der Raumecken greifen sie in Ranken. Die Giganten werden zumeist frontal und breitbeinig, in einer energischen Bewegung begriffen, dargestellt. Nur einer dreht sich mit dem rechten Bein voranschreitend nach links (Abb. 69).

Oberhalb der roten Felder befinden sich bunte Szenen mit Meereswesen, die auf einem grünen Sockelstrich stehen. Erkennbar sind Seepferde mit reitenden Nereiden (Abb. 70) und springende Delphine. Weitere Elemente sind unter anderem Vorderflossen eines Seepferdes, geringelte Fischleiber und Gewandbäusche (Abb. 71; 72). Möglicherweise waren die komplexen Szenen, Akroteren gleich, symmetrisch angeordnet.

Zwischen den roten Feldern stehen direkt über der Sockelzone etwa 60 cm hohe Statuen auf fla-

²⁷⁰ Zur besonderen Form dieser Kymatien vgl. THOMAS 1993, 191ff.

²⁷¹ Begriffsdefinition nach R. GINOUVÈS, *Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romaine* 2 (Athen, Rom 1992) 73.

²⁷² THOMAS 1993, 178 Abb. 63; 64; 66; 70; 71; Farbt. I.

²⁷³ Ebd. 179 Abb. 63; 64; Farbt. III. – Die Positionierung dieser Kästen mittig über den roten Feldern ist nicht gesichert, doch in Analogie zur Kölner Wand wahrscheinlich. – Zu einer weiteren Darstellung dieser Kästen mit Theatermasken aus der Villa von Boscotrecase vgl. P. H. VON BLANCKENHAGEN/CH. ALEXANDER, *The Augustan Villa at Boscotrecase* (Mainz 1990) 7 Taf. 22f. – Zu gerahmten Bildern, die sich mittig oberhalb eines roten Feldes befinden, vgl. D. HECKENBENNER, *Les peintures murales de la villa gallo-romaine de Saint-Ulrich*. In: A.F.P.M.A. 1980/1981, 56ff. Abb. 4 Taf. 8; DIES., *Peintures murales romaines au Pays de Sarrebourg, Le péristyle de la Villa de Saint-Ulrich* (Sarrebourg 1985) 14f.; 20 Abb. 6f.; 9f.

²⁷⁴ Für die Diskussion der Globen danke ich E. Künzl. Zur Darstellung antiker Globen vgl. z. B. H. G. GUNDEL, *Zodiakos. Tierkreisbilder im Altertum. Kosmische Bezüge und Jenseitsvorstellungen im antiken Alltagsleben* (Mainz 1992) 74ff.;

203ff.; E. KÜNZL, *Sternenhimmel beider Hemisphären. Ein singulärer römischer Astralglobus der mittleren Kaiserzeit*. *Ant. Welt* 27, 1996, 129ff. – Auf der Oberseite eines heute verschollenen Globus der Fürstlich Waldeckischen Sammlung zu Arolsen ist ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen, auf einem Donnerkeil sitzend, dargestellt; vgl. R. GAEDCHENS, *Der marmorne Himmelsglobus des Fürstlich Waldeckischen Antikencabinetts zu Arolsen* (Göttingen 1862) Taf. 1f.

²⁷⁵ In einer Wandmalerei aus Nîmes, Villa Roma, befinden sich Greifendarstellungen in einer vergleichbaren Position unterhalb roter Felder; vgl. M. u. R. SABRIÉ/M. PISKORZ, *Les peintures murales de Villa Roma à Nîmes (Gard)*. *Rev. Arch. Narbonnaise* 31, 1998, 30ff. Abb. 27; 29. – Solche, eine Architektur tragende Figuren tauchen bereits in der Wandgestaltung des Cubiculum E in der Villa unter der Farnesina in Rom auf; I. BRAGANTINI/M. DE VOS (Hrsg.), *Museo Nazionale Romano. Le pitture II.1, Le decorazioni della villa romana della Farnesina* (Rom 1982) 287f. Abb. 178–180. Die Ursprünge dieses Gestaltungselements liegen offenbar bereits am Übergang vom 2. zum 3. Stil (freundl. Mitteilung R. Thomas).

²⁷⁶ Die „Spieße“ sind als Attribute von Giganten bisher einzigartig und entziehen sich einer genauen Deutung.

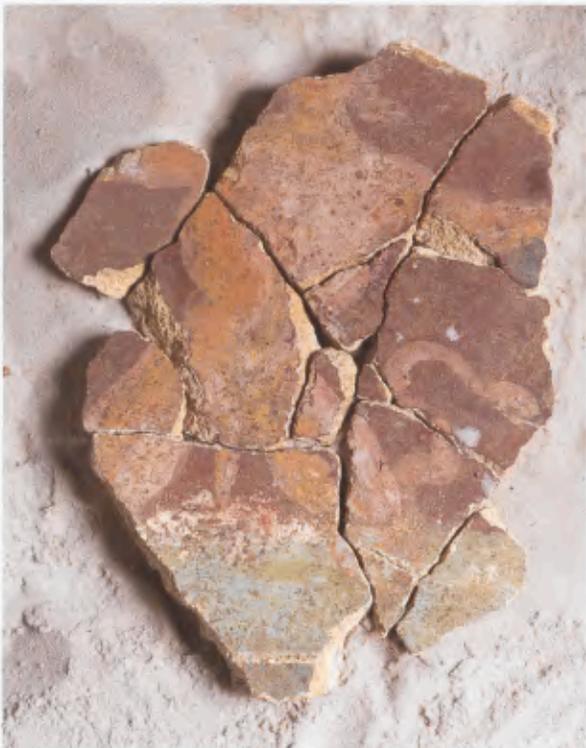


67 Adlerdarstellung unterhalb eines roten Feldes (Kat. 5.2).



68 Gigantendarstellung unterhalb eines roten Feldes (Kat. 5.2).

69 Gigantendarstellung unterhalb eines roten Feldes (Kat. 5.2).



70 Darstellung eines Seepferdes mit reitender Nereide (Kat. 5.2).



chen goldenen Basen²⁷⁷. Am vollständigsten erhalten ist ein jugendlicher Amor, der seinen rechten Arm in die Hüfte stützt und sich leicht nach links neigt. Von weiteren Statuen haben sich nur wenige Reste gefunden. Ein herabhängendes Leopardenfell (Abb. 73) deutet auf einen Dionysos-Bacchus hin; eine nackte männliche Figur mit einem um den rechten Arm gewickelten Mantel und einem nicht deutbaren Gegenstand in der Hand (Abb. 74) könnte ein Apollo, Mars oder Mercur gewesen sein. Das Fragment eines mit einem Mantel bekleideten Unterkörpers ist dagegen schwerer zu beurteilen. So ist unklar, ob es sich um einen Hüftmantel oder einen den ganzen Körper verhüllenden Mantel handelt. Ungewöhnlich ist zudem ein Stab, der zwar neben dem linken Standbein der Figur aufgesetzt ist, aber quer vor dem Körper gehalten wird. Die Darstellung weicht dadurch von den üblichen antiken Standmotiven ab. Es könnte sich um einen herrscherlichen Gott wie Iuppiter, aber auch um einen Gelehrten handeln.

Weitere Wandputzfragmente zeigen eine Vielzahl von nackten Körperpartien, herabhängenden Gewandteilen und Attributen (Abb. 75). Insgesamt können mindestens fünf verschiedene Statuen unterschieden werden. Wie die Fläche über den Statuen gestaltet war, bleibt unbekannt, doch scheint ein schwirrendes Band oberhalb der Flügel des Amors auf eine gegenständliche Bemalung hinzuweisen.

Gesichert ist dagegen die flächendeckende Bemalung des violetten Hintergrundes in den Raumecken. Lichte Ranken, aus denen sich in regelmäßigen Abständen volutenartig herabhängende Triebe entwickeln, wachsen an einem schmalen Stamm empor (Abb. 76). Darin sitzen bunte Singvögel (Abb. 77)²⁷⁸. Zur Raumecke hin schließt der violette Grund mit einem weißkonturierten, grünen Streifen ab.

Die Fläche zwischen den mittleren roten Feldern nimmt ein kompliziertes, von Pflanzenteilen geprägtes Ensemble auf, dessen exakter Aufbau kaum mehr zu ermitteln ist. Aus einem wohl als Thyrsosstab zu interpretierenden Stamm entwickeln sich in

vermutlich regelmäßigen Abständen bunte Blattkonvolute und Füllhörner (Abb. 78; 79). Auf diesen befinden sich kleine springende Raubkatzen, Hirsche und möglicherweise geflügelte Wesen. Flatternde Bänder, hängende Kränze, Gefäße (Abb. 80), aber auch flatternde Vögel und viele weitere, nicht mehr erkennbare Motive (Abb. 81) lassen eine sehr aufwendige und detailreiche Komposition erahnen, die die Wirkung eines lebhaften Gewimmels sicher nicht verfehlte. Vorherrschende Farben sind Rosa, Weiß, Gelb und Grün, die sich deutlich vor dem dunklen violetten Hintergrund abheben.

Teile von Kandelaberschirmen und hinter ihren Stämmen hervorspringenden Katzen belegen weitere Gestaltungselemente. Ob diese eigene Ensembles bildeten²⁷⁹ oder Bestandteil der oben beschriebenen Komposition sind, ist nicht zu entscheiden.

Der violette Hintergrund der Hauptzone wird nach oben hin von einem grünen Streifen abgeschlossen, über dem ein roter Streifen, der den Übergang zum abschließenden Stuckgesims bildet, verläuft. Von der Oberfläche des mindestens 16 cm hohen Gesimses haben sich lediglich im unteren Bereich zwei schmale Absätze der Architravzone erhalten.

Eine Reihe von Wandputzfragmenten kann bisher nicht in die hier vorgeschlagenen Rekonstruktionen integriert werden. Dazu gehören ein lesbisches Kymation, an das waagrecht ein grüner Streifen ansetzt, und ein kapitellähnliches Element, welches, vor dem violetten Hintergrund stehend, auf einen grünen Streifen stößt (Abb. 82) und sowohl als Kapitell als auch als Basis etwa eines Kandelabers gedeutet werden kann. Des weiteren existieren schwarze Felder, die mit einem grünen Streifen in den Raumecken abschließen, und ebensolche aus der Sockelzone, die seitlich und nach unten von grünen Streifen begrenzt werden. Schließlich zeigen die unterschiedlichen Breiten zahlreicher weißkonturierter grüner Streifen, daß diese in ihrer Größe auf den verschiedenen Wänden des Raumes variieren konnten.

²⁷⁷ Zur Darstellung von Statuen in römischen Wandmalereien vgl. E. M. MOORMANN, *La pittura parietale romana come fonte di conoscenza per la scultura antica* (Assen, Wolfboro N. H. 1988).

²⁷⁸ Eine genaue Bestimmung der Vogelarten ist nicht möglich. Sollte es sich nicht um reine Phantasiedarstellungen handeln, könnten es Abbildungen von Bienenfressern oder Mittel-

meersteinschmättern, zwei im Mittelmeergebiet verbreiteten Vogelarten, sein: vgl. z. B. W. MAKATSCH, *Wir bestimmen die Vögel Europas* (Leipzig, Radebeul 1989) 112; 334 (Bienenfresser); ebd. 122; 385 (Mittelmeersteinschmätzer).

²⁷⁹ Vgl. z. B. THOMAS 1993, 179ff. Abb. 63; 64; 66; 67; 71; Taf. 11; Farbtaf. I.



71 (links oben) Fragmente von Seewesen (Kat. 5.2). – 72 (links Mitte) Fragmente von Seewesen (Kat. 5.2). – 73 (links unten) Darstellung eines herabhängenden Leopardenfells (Kat. 5.2). – 74 (rechts oben) Fragmente einer nackten männlichen Statue (Kat. 5.2). – 75 (rechts unten) Fragmente verschiedener nackter Statuen (Kat. 5.2).

Die Adler-Giganten-Wand besticht durch ihre Gestaltung und Farbenpracht ebenso wie durch die sehr qualitätvolle handwerkliche Ausführung. Die Zusammensetzung der einzelnen Putzschichten und die Anbringung an den Wänden zeugen von

großer Sorgfalt bei der Arbeit. Die Putzoberfläche ist ausgezeichnet geglättet und deren Glanzwirkung durch die Beimengung von Marmormehl gesteigert worden²⁸⁰. Die roten, schwarzen und violetten Flächen sind in Fresco-Technik ausgeführt

²⁸⁰Zur technischen Ausführung der Adler-Giganten-Wand vgl. N. RIEDL in diesem Band S. 249ff.



worden. Eine Besonderheit als Flächenfarbe eines Hintergrundes stellt das Violett dar²⁸¹. Die Ausführungen in Secco-Technik verraten sichere Hände der Handwerker. Die Architekturelemente und figurlichen Motive zeichnen sich durch eine hohe plastische Wirkung aus, der Ädikula-Rahmen und die Figuren unterhalb der Felder erscheinen wie vor die Wand gestellt. Durch Licht- und Schatteneffekte eines impressionistisch anmutenden Malstils werden die verschiedenen Elemente belebt. Die Adlerflügel etwa erscheinen geradezu transparent.

Es sind auch Unterschiede in der Pinselführung erkennbar. So wirken die Darstellungen der Meereswesen über den roten Feldern schwerfälliger als etwa die der Adler, Giganten und Statuen. Die Strichführung des Pinsels ist kräftiger, die Farben sind deckender aufgetragen. Möglicherweise haben hier unterschiedliche Handwerker gearbeitet²⁸².

Da die Wandputzstücke bei Baumaßnahmen in eine Grube verfüllt worden waren, sind weder der Anbringungsort noch die für die exakte Rekonstruktion der Wanddekoration so wichtigen Längenmaße der Räumlichkeiten bekannt. Mindestens eine Wand dürfte jedoch mit vier großen roten Feldern dekoriert worden sein. Dies ergibt sich aus einem wahrscheinlich symmetrischen Aufbau, der einem breiteren violetten Trennstreifen mit dem vegetabilen Ensemble in der Mitte und zwei schmaleren

über den Statuen Rechnung trägt²⁸³. Anhand dieser Vorgabe und der gesicherten Detailmaße erhält man eine Raumlänge von 9,27 m.

Die genaue malerische Gliederung der übrigen Wände bleibt unsicher, da weder die Raumgestalt noch die Anzahl der zugehörigen Wände bekannt sind. Einige der Putzfragmente belegen die Existenz von Türen und Fenstern. So gibt es rote Flächen mit zurückspringenden, grün gerahmten Ecken (Abb. 83) ebenso wie schwarze und violette Eckstücke.

Die genaue Raumhöhe läßt sich durch die vorhandenen Putzstücke nicht ermitteln. Mit Rücksicht auf ausgewogene Proportionen der roten Felder²⁸⁴ dürfte sie bei etwa 3,90 m gelegen haben. Die Gestalt der Decke ist unbekannt.

Viele Rückseiten der Wandputzfragmente weisen Negativabdrücke von in Fischgrätenform angeordneten Ritzungen (Abb. 200) auf, was ein Beleg dafür sein dürfte, daß der Putz an einer Lehmwand angebracht war²⁸⁵. Vermutlich stammen sie von einer Stampflehm-mauer (Pisé), die auf einem Steinsockel gestanden hat. Darauf deutet die gerade Abbruchkante der Wandmalereien im Bereich der Sockelzone hin, die sich waagrecht über die gesamte Wand erstreckt. Bei Umbaumaßnahmen scheint die Lehmkonstruktion vom Steinsockel gestürzt worden zu sein, wodurch diese Bruchkante entstanden sein könnte. Fragmente des Stuckgesimses haben eine Hinterfüterung aus rosafarben-

← Abbildungen linke Seite: 76 (links oben) Rankendarstellung mit Singvögeln in den Raumecken (Kat. 5.2). – 77 (links Mitte) Darstellung eines Singvogels (Kat. 5.2). – 78 (links unten) Fragment des vegetabilen Mittelelementes (Kat. 5.2). – 79 (rechts oben) Tier- und Füllhorndarstellungen des vegetabilen Mittelelementes (Kat. 5.2). – 80 (rechts Mitte oben) Gefäßdarstellung des vegetabilen Mittelelementes (Kat. 5.2). – 81 (rechts Mitte unten) Fragmente von Tieren und weiteren figurlichen Darstellungen des vegetabilen Mittelelementes (Kat. 5.2). – 82 (rechts unten) Fragmente von Kandelabersockeln oder Kapitellen (Kat. 5.2).

²⁸¹ Die häufigste Hintergrundfarbe flavischer Wandmalereien war Schwarz: vgl. z. B. ERISTOV 1987, 45ff. Abb. 1ff.; LINFERT 1975, 19. – Das seltene Vorkommen der Farbe Violett im Rahmen römischer Wandmalereien unterstreichen auch DASZKIEWICZ/SCHNEIDER/RIEDERER in diesem Band S. 268.

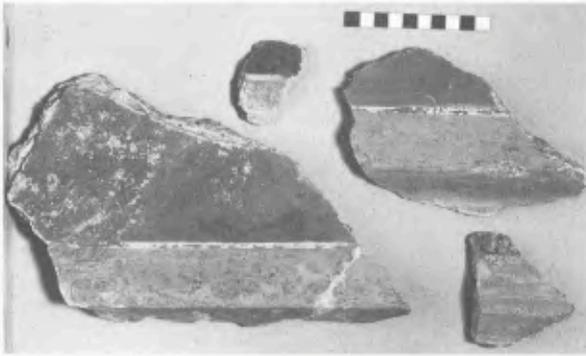
²⁸² Zu ähnlichen Beobachtungen an der Wandgestaltung aus dem Kölner Domviertel, Insula H/1, Raum 1434, vgl. THOMAS 1993, 189f.; vgl. auch R. THOMAS, Die Maler der römischen Häuser in Köln. Mededel. Nederland Inst. Rome 54, 1995, 274ff.

²⁸³ Diese Rekonstruktion hat eine enge Parallele in der Kölner Wandgestaltung aus dem Domviertel, Insula H/1, Raum 1434: LINFERT 1972/73, 68ff. Abb. 1; THOMAS 1993, 177ff. Abb. 63; 64; 67; Taf. 11. – Zusammenhängend erhalten ist lediglich eine Partie von der Mitte eines roten Feldes zu der des folgenden. Der Wechsel in der architektonischen Felderrahmung von Säulen

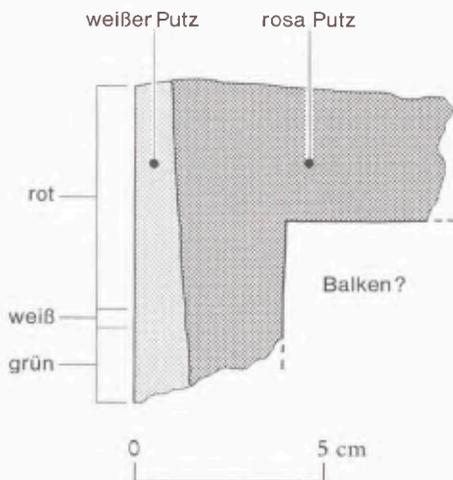
zu Pfeilern mit entsprechenden Gebälken setzt wohl mindestens drei nebeneinanderstehende rote Felder voraus. Sollten – entgegen der hier vorgeschlagenen Rekonstruktion – ursprünglich nur drei rote Felder nebeneinander gestanden haben, müßten dort aus Gründen der Symmetrie jeweils Statuen zwischen den Feldern plaziert gewesen sein. Das breite vegetabile Ensemble hätte dann nur auf einer kürzeren Wand mit zwei Feldern einen sinnvollen Platz gefunden.

²⁸⁴ Das Verhältnis von Höhe zu Breite beträgt sehr oft 3 : 2. Vgl. zu dieser Problematik auch J. H. A. C. DE MOL, Some Remarks on Proportions in the Fourth Style Wall-Painting in Pompeii. Kölner Jahrb. 24, 1991, 159ff.

²⁸⁵ Einige Reste dieser Lehmwand haben sich erhalten (Abb. 199). Hinter einem Wandputzfragment klebte zwischen Putz und Lehm ein größeres Ziegelbruchstück, das Teil einer Flikung gewesen sein muß.



83 Fragmente von Tür- bzw. Fensterdurchbrüchen (Kat. 5.2).



84 Balkenabdruck im Putz des oberen Wandbereichs (Kat. 5.2).

nem Mörtel, in dem der Abdruck eines Balkens und Reste eines Eisennagels erkennbar sind (Abb. 84). Dieser Balken dürfte Teil der oberen Abschlußkonstruktion der Mauer gewesen sein.

Die oben beschriebene Trennmauer zwischen den Räumen 8 und 9 ist in ihrer ersten Phase eine solche Stampflehm-mauer gewesen, wie der erhaltene, auf der Oberseite abgeflachte Steinsockel zeigt. Er ist mit ca. 35 cm aber deutlich zu niedrig für die

Adler-Giganten-Wand, deren Sockel mindestens 65 cm hoch gewesen sein muß²⁸⁶. Von den übrigen Mauerzügen des Hauses ist kein aufgehendes Mauerwerk erhalten, so daß eine genaue Lokalisierung der Wandmalerei bisher nicht möglich ist. Sie dürfte allerdings einen Raum im hinteren Bereich des Hauses geschmückt haben.

Die Beifunde der Grubenfüllung²⁸⁷, in der die Wandmalereien gefunden wurden, belegen, daß letztere wohl während der ersten Jahrzehnte des 2. Jhs. n. Chr. in die Grube gelangt sind²⁸⁸. Die Adler-Giganten-Wand dürfte demnach im letzten Drittel des 1. Jhs. n. Chr. entstanden und der ersten Bauphase von Haus 1 zuzuordnen sein.

Diese stratigraphischen Datierungsmöglichkeiten werden durch stilistische Vergleiche gestützt. Insgesamt kann die Xantener Adler-Giganten-Wand in die von R. Thomas kürzlich definierte Gruppe der Feldersysteme mit Ädikula-Rahmen, die – oft geprägt durch Schirmkandelaber-Darstellungen – in die flavische Zeit bis zum Beginn des 2. Jhs. n. Chr. datiert wird, eingeordnet werden²⁸⁹. Die Reduzierung architektonischer Ensembles zu einem bloßen Rahmen zeigt die Ableitung dieser Dekorationen aus dem 4. Stil²⁹⁰.

Die engste Parallele bietet die Kölner Wandmalerei aus dem Domviertel, Insula H/1, Raum 1434²⁹¹. Die beiden Wanddekorationen gleichen sich nicht nur im Grundaufbau mit – bei der Kölner Wandgestaltung gesicherten – vier großen, roten Feldern in der Hauptzone und einem breiten vegetabilen Ensemble im Zentrum, sondern auch in vielen Details. So findet sich auch in der Malerei aus Köln eine sehr ähnliche Rahmenarchitektur der roten Felder mit wechselnden gelben und grünen Pfeilern²⁹², die insbesondere in der Ausgestaltung der Eierstäbe und lesbischen Kymatien mit der Adler-Giganten-Wand übereinstimmt. Im Unterschied zur Xantener Wand stehen die Felder dort allerdings direkt auf der Sockelzone. Ähnlich vielfältig ist die Bemalung des dunklen Hintergrundes mit komplizierten

²⁸⁶ Dies geht deutlich aus der Position der geraden Abbruchkante im Bereich der Sockelzone hervor.

²⁸⁷ 96/3 39828. Das Material kann etwa an das Ende des 1. Jhs. n. Chr. bzw. in die ersten Jahrzehnte des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden.

²⁸⁸ Dies deckt sich mit der oben angeführten Beobachtung, daß der Sockel der Innenmauer zwischen den Räumen 8 und 9 im Laufe der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. aufgemauert wurde. Bei diesen Umbauten wurde die Adler-Giganten-Wand vermutlich abgerissen.

²⁸⁹ THOMAS 1995, 283ff.; vgl. auch den Definitionsansatz bei GÖGRÄFE 1999a, 29ff.

²⁹⁰ THOMAS 1993, 41f.; 188ff.

²⁹¹ LINFERT 1972/73, 68ff. Abb. 1; DERS. 1975, 20ff. Taf. 14ff.; THOMAS 1993, 177ff. Abb. 63ff. Taf. 11.

²⁹² LINFERT 1972/73, 69f. und THOMAS 1993, 178ff. bezeichnen diese Stützen als Säulen. Aufgrund der Darstellung eines ‚Spiegels‘ und der charakteristischen Schattierung dürfte es sich m. E. um Pfeilerdarstellungen handeln.

vegetabilen Elementen im Zentrum und emporwachsenden Pflanzendarstellungen in den Raumecken. Beide Wanddekorationen schmückten Räume von einer erheblichen Größe²⁹³. Die Ausführung und Wahl der Gestaltungselemente sind so ähnlich, daß man dahinter wenn nicht gar die gleiche Werkstatt, so doch die gleichen Musterbücher und damit auch eine ähnliche Entstehungszeit vermuten kann²⁹⁴.

Auch in einer Reihe von weiteren, etwa zeitgleich entstandenen Wandmalereien finden sich vergleichbare Gestaltungselemente und motivische Parallelen. Eine Wandgestaltung von der Rue Vignede-Fer in Limoges²⁹⁵ weist große rote Felder auf, die von einer leichten Architektur gerahmt werden. In den Feldern der Sockelzone befinden sich großfigurige, felderübergreifende Tierjagdszenen mit Tigern, Leoparden und Antilopen. Auch das Adlermotiv taucht in verschiedenen Varianten in der Sockel- und Hauptzone auf. In einer Wand aus Liègeaud, Croisille-sur-Briance²⁹⁶, finden sich außer den schwebenden, roten Feldern in der Hauptzone

auch kleine Bildfelder über den oberen Gesimsen der Rahmenarchitektur wieder. Weitere Malereien aus Amiens, Rue de l'Oratoire²⁹⁷, und St. Ulrich/Lothringen²⁹⁸ werden ebenfalls durch rote Felder mit einem Ädikula-Rahmen, teilweise mit einem kleinen Bildfeld darüber, gegliedert. Schließlich sei eine noch unveröffentlichte Wandmalerei aus einer Villa bei Vichten in Luxemburg²⁹⁹ erwähnt, in der neben der sehr ähnlichen Grundgliederung mit Ädikula-Rahmen eine Reihe von Motiven wie Tierjagden und langhalsige Vögel, die mit ausgebreiteten Flügeln auf einer Kugel sitzen, auftauchen.

Die Wandmalereien flavischer Zeit zeichnen sich durch ein bestimmtes Bild- bzw. Themenrepertoire aus, dessen einzelne Versatzstücke scheinbar beliebig miteinander kombinierbar waren³⁰⁰. Aus diesem Grund fällt es in der Regel schwer, individuelle Botschaften einzelner Wandmalereien zu entschlüsseln bzw. überhaupt zu postulieren³⁰¹. Die Ikonographie der Hauptzone der Adler-Giganten-

²⁹³ Länge der Adler-Giganten-Wand: vermutlich ca. 9,27 m; Länge des Raumes 1434 im Kölner Domviertel, Insula H/1: 7,80 m.

²⁹⁴ A. LINFERT (1972/73, 71ff.; 1975, 26) und R. THOMAS (1993, 194; 1995, 227ff.) datieren die Kölner Wand jeweils an den Beginn des 2. Jhs. n. Chr. bzw. in spätneronisch-frühflavische Zeit. Nach Auskunft von G. PRECHT ergaben neuere Auswertungen der Grabungen im Kölner Domviertel eine Entstehungszeit der Wandmalerei im letzten Drittel bzw. im letzten Viertel des 1. Jhs. n. Chr., die mit der durch stratigraphische Beobachtungen gewonnenen Datierung der Adler-Giganten-Wand in Xanten im wesentlichen übereinstimmt.

²⁹⁵ BARBET 1975, 95ff.; Abb. 1ff. (letztes Drittel 1. Jh. n. Chr.).

²⁹⁶ F. DUMASY, Les peintures murales de la villa du Liègeaud à La Croisille-sur-Briance (Haute Vienne). In: A.F.P.M.A. 1980/1981, 16ff. Abb. 1; DUMASY-MATHIEU 1991, 100ff. Abb. 80f. Taf. 1; 3; THOMAS 1995, 286ff. Abb. 218f. (Anfang 2. Jh. n. Chr.).

²⁹⁷ D. DEFENTE, Amiens: Étude d'enduits peints provenant de la fouille de l'Oratoire. In: E. M. MOORMANN (Hrsg.), Functional and Spatial Analysis of Wall Painting. Proceedings of the Fifth Congress on Ancient Wall Painting. Bull. Ant. Beschaving Suppl. 3 (Leiden 1993) 250ff.; DEFENTE 1991, 153ff. Abb. 14; Titelbild.

²⁹⁸ D. HECKENBENNER, Les peintures murales de la villa gallo-romaine de Saint-Ulrich. In: A.F.P.M.A. 1980/1981, 53ff. Abb. 2ff. Taf. 8; DIES., Peintures murales romaines au Pays de Sarrebourg. Le péristyle de la Villa de Saint-Ulrich (Sarrebourg 1985) passim.

²⁹⁹ A. Barbet und S. Groetembriel, die mit der Restaurierung dieser Wandgestaltung betraut sind, wiesen mich auf die Malerei hin und gestatteten mir einen Blick auf ihre Rekonstruktionen. Ihrer Meinung nach muß sie in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. bzw. in die 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. datiert werden. Dadurch würde diese, der Adler-Giganten-Wand sehr ähnliche Malerei in ihrer Datierung allerdings erheblich von den übrigen Beispielen abweichen.

³⁰⁰ Vgl. dazu u. a. LINFERT 1972/73, 75f.; LINFERT 1975, 22ff.; MONIER/GROETEMBRIL 1995, 253f.

³⁰¹ P. M. ALLISON, Subject Matter and Meaning in the Paintings of the Casa della Caccia Antica in Pompeii. In: A.I.P.M.A. 1995, 19ff. beurteilt die Möglichkeit, aus dem Bildrepertoire römischer Wandmalereien auf die Vorstellungswelt des jeweiligen Auftraggebers schließen zu können, skeptisch. Anhand der Malereien der Casa della Caccia Antica in Pompeii weist sie darauf hin, daß die vorhandenen Bildthemen beliebig miteinander kombinierbar waren und daher auch für den Auftraggeber kaum eine tiefere inhaltliche Bedeutung gehabt haben können. Allein ungewöhnliche Bildmotive und Kombinationen eröffneten Interpretationsspielräume. – P. ZANKER, Augustus und die Macht der Bilder (München 1987) 264ff. beschreibt, wie die politische Bildersprache der augusteischen Staatskunst in die Privatkunst einfloß. Er trifft wohl das Richtige, wenn er unterstellt, daß zumindest in augusteischer Zeit durchaus mit einer inhaltlichen Identifizierung des privaten Auftraggebers mit den bildlichen Darstellungen zu rechnen sei, dies aber im Einzelfall kaum nachweisbar und von einem reinen Modegeschmack zu unterscheiden sei. Der auch durch eine veränderte Bildersprache hervorgerufene Wandel einer Mentalität lasse die unterschiedlichen Beweggründe für die Verwendung bestimmter Bilder ohnehin ineinander verschwimmen. ZANKER (ebd. 278f.) betont weiterhin, daß die Verwendung der in augusteischer Zeit geschaffenen Bildmotive im Rahmen privater Kunst erst in flavischer Zeit ihren Höhepunkt erreichte. Dies kann im Hinblick auf die flavischen Wandmalereien zweierlei bedeuten. Entweder waren die Bildchiffren inzwischen abgegriffen und überwiegend inhaltsleer, oder – was wahrscheinlicher ist – sie besaßen immer noch ihre Gültigkeit. Entsprechend wären diese durchaus noch im Sinne ZANKERS (s. o.) interpretierbar.

Wand erscheint indes durch die Wahl der Motive und deren Anordnung durchaus lesbar und individuell auf den Auftraggeber abgestimmt worden zu sein: Nereiden und weitere Seewesen symbolisieren das Meer, Giganten die Erde, Adler die Luft, belebte Ranken und andere vegetabile Themen den Reichtum und allgemeinen Wohlstand. Alle Lebensbereiche der Welt sind erfaßt und in einem positiven Sinne dargestellt. Am sinnfälligsten wird dies bei den normalerweise grimmigen, hier aber freundlich dreinschauenden Giganten. Die in ihrer Größe und prominenten Position bisher einmaligen Adler auf Globen³⁰² weisen auf die Weltherrschaft Iuppiters und damit Roms hin. Insbesondere die Kombination der Giganten mit dem höchsten Gott und dessen Symboltier ist in der bildenden

Kunst Bestandteil der Iuppiter-Ikonographie. Auf einem heute verschollenen Relief aus der Villa der Quintilier in Rom³⁰³ sind beispielsweise auf der Basis einer Ädikula zwei Giganten dargestellt, die wie in der Xantener Adler-Giganten-Wand ähnlich wie Atlanten die aufgehende Architektur zu tragen scheinen. In der darüberstehenden Ädikula thront Iuppiter mit einem Adler zu seinen Füßen und zwei weiteren auf der Thronlehne. Das Zepter des Gottes in dessen Linker ruht auf einem Globus. Viele Bildelemente dieser spezifischen Reliefdarstellung tauchen in der Adler-Giganten-Wand auf.

„Herrschaft und Wohlstand des Imperium Romanum“ scheint die Botschaft der Wandmalerei gewesen zu sein³⁰⁴. Garant dieses Zustandes war mit Hilfe Iuppiters der Kaiser. Die Darstellung einer

³⁰² Ähnlich großformatige Adlerdarstellungen finden sich in Wandmalereien des 1. Jhs. n. Chr. bisher nur noch in zwei Wandgestaltungen aus Limoges, Rue Vigne-de-Fer (BARBET 1975, 95ff.; Abb. 1f.) und Millière, Dpt. Yvelines (ebd. 109ff. Abb. 10f.). Dort sitzen sie jeweils mit angelegten Flügeln in der Sockelzone, unterhalb der Trennstreifen der Hauptzone und sind mit Tierjagdszenen in den breiten Sockelfeldern kombiniert. Ob es sich hierbei einfach um eine beliebige Kombination verschiedener Motive handelt oder als Bestandteil der Jagdszenen zu verstehen ist, bleibt unklar.

Adlerdarstellungen tauchen auch sonst gelegentlich in römischen Wandmalereien auf. Sie sind dort in der Regel kleinformatiger und in größere Dekorzusammenhänge wie Rahmenarchitekturen oder Kandelaber, deren Bekrönung sie bilden können, integriert. Gängige Darstellungsweisen sind Adler mit ausgebreiteten Flügeln, gelegentlich aber auch sitzende Adler mit angelegten Flügeln. Die beigegebenen Attribute wie Globen, Blitzbündel, Kränze und Bänder (gelöste Diademe?) stellen oft eindeutig den inhaltlichen Bezug zu Iuppiter her. Gelegentlich ist dieser Bezug durch die Kombination mit weiteren, oft großformatigeren Bildern und Szenen der Iuppiterthematik noch deutlicher hervorgehoben. Vgl. z. B. BARBET 1985, Taf. 8b (Pompeii, Casa di C. Iulius Polybius, IX. 13.3); 134f. Abb. 84 (Pompeii, Casa di Vedius Siricus, VII. 1.25: in Rahmenarchitektur); 205ff. Abb. 145 (Pompeii, Casa dell' Efebo, I.7.11: zwischen Waffen); G. CERULLI IRELLI u. a. (Hrsg.), *Pompejanische Wandmalerei* (Stuttgart, Zürich 1990) Taf. 129 (Herculaneum, Casa dei Cervi, IV.21: in Rahmenarchitektur auf Schilden flatternd); J. R. CLARKE, *New Light on the Iconography of Jupiter, Ganymede and Leda in Paintings of the House Jupiter and Ganymede at Ostia Antiqua*. Kölner Jahrb. 24, 1991, 171ff. Abb. 1 (Ostia II 4.2, Casa di Iove e Ganymede, Raum 4: in Rahmenarchitektur); DEFENTE 1988, 70 Abb. 46f. (Soissons, Rue Paul Deviolaine: auf Kandelaberschirm); Y. DUBOIS, *Une venatio dans la villa gallo-romaine d'Yvonand-Mordagne* (CH). In: A.I.P.M.A. 1995, 199ff. Abb. 2 (Villa von Yvonand-Mordagne: Kandelaberbekrönung); HETTNER 1878, 65f. Taf. IIIf. (Bonn, Amazonenwand: auf Füllhörnern im Rahmen von Kadelabern); *Peinture Picardie/ Normandie* 1982, 21 Abb. 13 (Herculaneum); É. PRESUHN, *Les décorations murales de Pompéi* (Paris 1883) 48 Taf. 13 (Teil einer Deckendekoration). – Zur Bedeutung des Adlers als Herrschaftssymbol vgl. N. HIMMELMANN-WILDSCHÜTZ, *Römische Adler*. In: K. ROSEN (Hrsg.), *Macht und Kultur im*

Rom der Kaiserzeit (Bonn 1994) 65ff. Wegen der großen inhaltlichen Nähe zur Herrschaftssymbolik der Ptolemäer verzichtete man offenbar während der frühen Kaiserzeit weitgehend auf die Darstellung der Adler in der öffentlichen Kunst. Ausnahmen waren Abbildungen im Rahmen der Konsekration und des Militärs (Legionsadler).

Adler, z. T. auf Globen sitzend, sind ein fester Bestandteil der Ikonographie römischer Kunst. Dort stehen sie oft im inhaltlichen Zusammenhang mit militärischen Erfolgen und Erhalt der Ordnung. Vgl. z. B. J. GARBSCH, *Römische Paraderüstungen*. Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch. 30 (München 1978) 29ff.; 49ff. Abb. 5; Taf. 4f. 9f.; 16; 26; 28–30; 33–37; L. KOCSIS, *A Cavalry Sports Helmet Find from Albertfalva*. *Antaeus* 24, 1997/98, 242ff. Abb. 1f. (Adlerdarstellung auf Wangenklappe); E. KÜNZL, *Zur Ikonographie römischer Pferdestirnpanzer*. In: M. KEMKES/J. SCHEUERBRANDT (Hrsg.), *Fragen zur römischen Reiterei*. Kolloquium zur Ausstellung „Reiter wie Statuen aus Erz. Die römische Reiterei am Limes zwischen Patrouille und Parade“ im Limesmuseum Aalen am 25./26.2.1998 (Stuttgart 1999) 23ff. – Zu Adlerdarstellungen in der römischen Kunst allgemein vgl. H. G. HORN, *Ein römischer Bronzeadler*. Jahrb. RGZM 19, 1972, 63ff. – Zu kleinformatigen bronzenen Adlerdarstellungen als dekorative Gerät-, Möbel- oder Gefäßteile vgl. z. B.: R. FLEISCHER, *Die römischen Bronzen aus Österreich* (Mainz 1967) 188 Nr. 268f. Taf. 129; A. KAUFMANN-HEINIMANN, *Die römischen Bronzen der Schweiz I. Augst und das Gebiet der Colonia Augusta Raurica* (Mainz 1977) 91 Nr. 102 Taf. 97; DIES., *Die römischen Bronzen der Schweiz V. Neufunde und Nachträge* (Mainz 1994) 99f. Nr. 158f. Taf. 70; H. MENZEL, *Die römischen Bronzen aus Deutschland III*. Bonn (Mainz 1986) 144 Nr. 376 Taf. 133. – Zu Adlerdarstellungen in der Glyptik vgl. z. B. G. PLATZ-HORSTER, *Die antiken Gemmen aus Xanten* (Köln, Bonn 1987) XXIVf.; DIES., *Die antiken Gemmen aus Xanten II* (Köln, Bonn 1994) 32.

³⁰³ A. RICCI, *La villa dei Quintili*. *Fonti scritte e fonti figurate* (Rom 1998) 90f. Nr. 22.

³⁰⁴ Hierbei handelt es sich offensichtlich um eine Reminiszenz des im Grunde jederzeit aktuellen „Aurea-Aetas-Gedankens“, der im Rahmen der augusteischen Staatskunst entwickelt wurde und sehr bald auch Eingang in das private Kunstschaffen hielt: vgl. P. ZANKER, *Augustus und die Macht der Bilder* (München 1987) 171ff.; 264ff.

derartigen Thematik könnte von Loyalität ihm gegenüber zeugen und einen Parteigänger als Auftraggeber vermuten lassen, der seine Gesinnung in einem entsprechend repräsentativen Raum seines Privathauses vorführte. Leider sind nicht mehr alle figürlichen Gestaltungselemente der Wandmalerei erhalten. So ist unklar, ob das Statuenprogramm mit seinen zum Teil belegten Götterdarstellungen wie Amor und Dionysos-Bacchus inhaltlich ebenfalls in diesem Kontext eingebettet war.

Die Bildthemen der Adler-Giganten-Wand insgesamt sind allerdings nicht Teile eines in sich geschlossenen inhaltlichen Konzeptes. So ist die Darstellung des mutmaßlichen Thyrsosstabes als tragendes Element des zentralen vegetabilen Ensembles zwischen den roten Feldern ein Hinweis auf ein dionysisches Thema. Dieses kann zwar ebenfalls im Sinne von Fruchtbarkeit und Reichtum interpretiert werden, allerdings ergänzt es die Wirkungsthematik Iuppiter-Princeps nicht nur, sondern nimmt ihr auch etwas die Prägnanz ihrer bildlichen Formulierung. Eine persönliche Verbindung des Auftraggebers zum Gott Dionysos-Bacchus kann nicht ausgeschlossen werden³⁰⁵.

Aus dem hier vorgeschlagenen Interpretationsmodell fallen die Darstellungen der Sockelzone teilweise heraus. Während die Wasservogelidylle noch unter dem Begriff *aurea aetas* problemlos in die Gesamthematik eingefügt werden kann, setzen sich die Jagdszenen deutlicher ab. R. Gogräfe hat diese Art von Darstellungen kürzlich zusammengestellt und sie im Rahmen von Spielen in der Arena und von Jagdveranstaltungen in *vivaria* interpretiert³⁰⁶. Sie sind in der Wandmalerei des 1. Jhs. n. Chr. und insbesondere der flavischen Zeit ein durchaus geläufiges Thema. Zwar steht es in einem weiteren Zusammenhang mit Fruchtbarkeit und Wohlstand, doch scheint hier vor allem das für die

Oberschicht gesellschaftlich bedeutende Ereignis der Jagd gemeint zu sein³⁰⁷. Die Darstellung dieses Themas ist also, wenn nicht als Dokument der Zugehörigkeit des Auftraggebers zu den privilegierten Gesellschaftskreisen, so doch zumindest als Ausdruck des Wunsches nach Teilhabe zu verstehen. Möglicherweise sind diese Tierjagdszenen aber auch im Sinne von R. Thomas, die solche Darstellungen zumindest für das 2./3. Jh. n. Chr. als eine bildliche Präsentation der vom Auftraggeber veranstalteten Tierhatzen in einer Arena interpretiert³⁰⁸, zu verstehen.

5.1.4 Weitere Wandmalereifunde aus der Grube und ihrer Umgebung

Neben den Wandputzbruchstücken, die der Adler-Giganten-Wand sicher zuzurechnen sind, befanden sich weitere Fragmente in der oben beschriebenen Grube. Einige von ihnen weisen zwar einen ähnlichen Putzaufbau wie die Adler-Giganten-Wand auf, dieser unterscheidet sich allerdings durch eine stärkere Beimengung von Zusatzstoffen. Leider ist nicht zu entscheiden, ob die Putzqualität innerhalb des Raumes Unterschiede aufwies und die Fragmente somit zu der oben beschriebenen Wandgestaltung gehörten, oder ob sie einen Nachbarraum verziert haben. Einige dieser oben bereits erwähnten Wandputzfragmente weisen rote Flächen mit einer goldenen, figürlichen Bemalung auf³⁰⁹, die wohl Bestandteil einer Sockelzone sind (Abb. 63). Eine größere zusammenhängende Partie (Abb. 85) zeigt ein nur 63,5 cm breites, rotes Feld, das auf beiden Seiten von einem weißkonturierten, grünen Streifen gerahmt wird und einen gelben Binnenrahmen besitzt. Nach unten hin wird es durch einen hellgrün/dunkelgrünen Doppelstreifen von einem

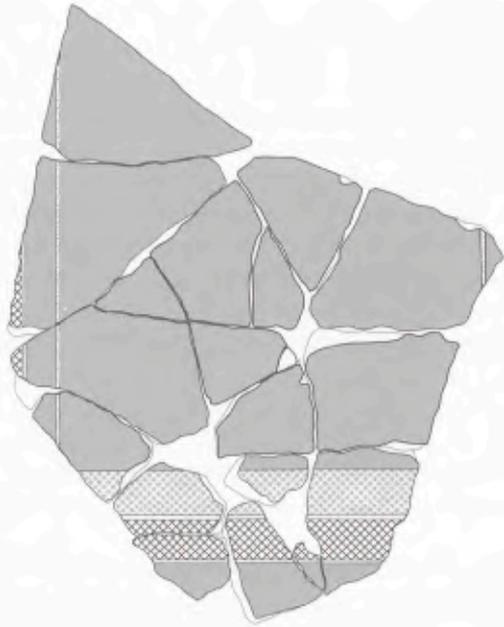
³⁰⁵ In der vermutlich gleichzeitig zu datierenden Kölner Wandgestaltung aus dem Domviertel, Insula H/1, Raum 1434, taucht die Dionysosthematik ebenfalls und in deutlich stärkerem Maße auf: vgl. LINFERT 1972/73, 75f.; LINFERT 1975, 20ff.; THOMAS 1993, 180ff.

³⁰⁶ GOGRAFÉ 1999b, 115ff. Abb. 3ff. – Die Jagd in besonders dafür vorgesehenen Arealen (*vivaria*) ist für die flavische Zeit als eine Liebhaberei der Oberschicht unter anderem durch ein Epigramm des MARTIAL I, 39 (vgl. auch bei GOGRAFÉ 1999b, 119) belegt. Zu einigen Bemerkungen über *vivaria* vgl. H. MIELSCH, Die römische Villa. Architektur und Lebensform (München 1987) 21f.

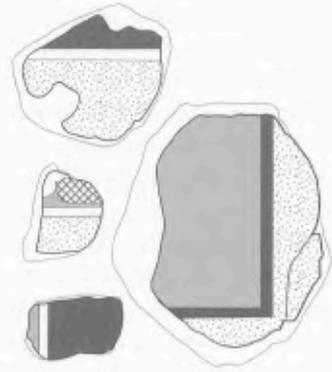
³⁰⁷ M. LEPPERT, 23 Kaiservillen. Vorarbeiten zur Archäologie und Kulturgeschichte der Villegiatur der hohen Kaiserzeit (Freiburg 1974) 56ff. schildert die wachsende offizielle Bedeutung der kaiserlichen Jagd und verbindet diese mit der Propagierung der kaiserlichen *virtus*. M. MATHEA-FÖRTSCH, Römische Rankenpfeiler und -pilaster. Beitr. zur Erschließung hellenistischer Skulptur und Architektur 17 (Mainz 1999) 26f. übernimmt diesen Gedanken auch für die Jagddarstellungen auf Bildschmuck im Bereich der Architektur ab flavischer Zeit. Möglicherweise fand also auch dieses Thema als Rezeption kaiserlicher Bildpropaganda Eingang in die private Kunst.

³⁰⁸ Vgl. R. THOMAS, Römische Themen in der Wandmalerei des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. In: A.I.P.M.A. 1995, 143ff.

³⁰⁹ Vgl. in diesem Band S. 125.



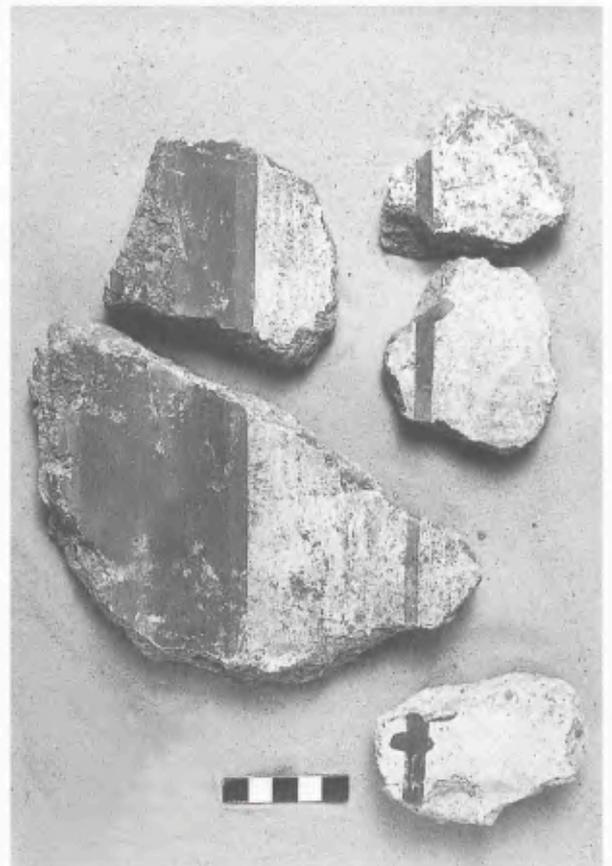
85 Fragment einer roten Lisenc mit Übergang zur Sockelzone (Kat. 5.2) – M 1 : 10.



87 Fragmente einer Felderdekoration (Kat. 5.3) – M 1 : 5.



86 Fragmente einer Felderdekoration (Kat. 5.3).



88 Fragmente einer Streifendekoration (Kat. 5.4).

roten Feld der Sockelzone abgegrenzt. Vermutlich hat es auf einer Lisene, neben einer Tür- bzw. Fensteröffnung, oder sogar in einem breiten Türrudurchgang gesessen³¹⁰.

Eine weitere kleine Gruppe von Fragmenten³¹¹ kann aufgrund ihres Putzaufbaus nicht zur Adler-Giganten-Wand gehören. Es handelt sich um eine Dekoration mit vermutlich grün gerahmten, roten Feldern in der Hauptzone, die vor einem schwarzen Hintergrund stehen (Abb. 86). Die Sockelzone besteht wohl aus roten Feldern mit grünen Staudenpflanzen sowie schwarzen Feldern mit figürlichen und vegetabilen Darstellungen auf einem grünen Basisstrich. Nach unten hin werden diese Felder von einem weißkonturierten, gelben Streifen abgeschlossen. Weitere Elemente der Wandgestaltung (Abb. 87) sind eine auf zwei Seiten durch einen gelben Rahmen begrenzte rote Fläche, eine gelbe Fläche, die durch eine weiße Kontur von einer roten Fläche mit vegetabiler Bemalung getrennt wird, sowie eine rote Fläche, die an eine Raumecke stößt. Ein zusätzliches Dekorationsdetail bildet ein schwarzkonturierter roter Streifen, der eine gelbe Fläche berührt. Die Raumausstattung weist insbesondere in bezug auf die Gestaltung der Sockelzone große Ähnlichkeiten zur Adler-Giganten-Wand auf.

Aus dem oberen Bereich der Grube sowie aus den umliegenden Kulturschichten stammen weitere Wandputzgruppen³¹². Sie werden vor allem durch ihre Fundlage in einem Horizont aus der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. datiert³¹³. Diese Wandmalereien können daher sowohl gleichzeitig mit der Adler-Giganten-Wand als auch etwas später zu Beginn des 2. Jhs. n. Chr. entstanden sein.

Gruppe 1³¹⁴: Der Aufbau dieser weißgrundigen Streifenmalerei ist im Detail nicht mehr rekonstruierbar. Offenbar haben rote Streifen, z. T. mit schwarzem Begleitstrich (Abb. 88), die Wände gliedert. Die gleichen Dekorationselemente finden sich auch in den Raumecken wieder. Vereinzelt treten breite, schwarze Striche auf, die vermutlich in einem größeren Abstand parallel zu den roten Streifen verliefen. Einige Bruchstücke belegen die Existenz von breiteren, roten Streifen oder Flächen. Tür- bzw. Fensteröffnungen waren mit roten Streifen und schwarzen Begleitstrichen gerahmt.

Eine Reihe von Bruchstücken weist in ihren Mörtelschichten eine stärkere Beimengung von Fein- und Grobkies auf. Diese wegen ihres Putzaufbaus vermutlich dennoch zur Gruppe 1 gehörenden Stücke³¹⁵ tragen auf ihrer Oberseite als zusätzliche Dekorelemente weiße Flächen mit einem schwarzen Doppelstrich, weiße Flächen mit rotem Streifen und schwarzer Kontur sowie einen weißgrundigen Spritzdekor mit schwarzen und roten Klecksen als Sockelzone (Abb. 89).

Die Rückseiten der Wandputzfragmente weisen sowohl Abdrücke von Steinmauern als auch Riefenabdrücke von Lehmwänden (Abb. 90) auf, was darauf hindeutet, daß diese Wandmalereien auf einer Stampflehmwand mit Steinsockel angebracht waren.

Gruppe 2³¹⁶: Die Fragmente dieser Wandputzgruppe sind ausschließlich weißgrundig ohne weitere Bemalung. Ihre Oberfläche weist recht grobe Streichspuren auf (Abb. 91).

Gruppe 3³¹⁷: Von dieser Wandgestaltung haben sich lediglich weißgrundige Flächen mit einigen glie-

³¹⁰ Der leicht divergierende Putz könnte darauf hindeuten, daß diese Wandmalerei zwar gleichzeitig mit der Adler-Giganten-Wand entstanden ist, aber nicht Bestandteil der gleichen Raumausstattung war.

³¹¹ Kat. 5.3 (96/3 39828; 3/C 2952, 2969).

³¹² Der obere Abschluß der Grube konnte während der Ausgrabungen nicht exakt definiert werden, so daß diese Putzstücke vermutlich teilweise zu den um- und darüberliegenden Kulturschichten gehören. Daher ist im einzelnen unklar, ob das Material jeweils in die Grube verfüllt worden war oder in deren Umfeld lag. Die Wandputzgruppen werden der Übersichtlichkeit wegen im folgenden von 1 bis 6 durchnummeriert.

³¹³ 96/3 39807. Fragmente der Wandputzgruppen tauchen auch in den darüberliegenden Schichten aus dem fortgeschrittenen

2. Jh. n. Chr. auf (96/3 39806; Datierung durch 96/3 39825). Das Auftreten einiger Stücke der Gruppen 1, 5 und 6 in einem unter der Schicht 96/3 39807 liegenden flavischen Horizont (96/3 39808) ist schwer zu beurteilen, da es sich um sehr wenig Material handelt, welches auch aus den stratigraphischen Randbereichen wie etwa den darüberliegenden Schichten stammen kann.

³¹⁴ Kat. 5.4 (96/3 39806, 39807, 39808, 39809, 39828).

³¹⁵ Kat. 5.5 (96/3 39806, 39807, 39808, 39828; 3/C 2969). Beim ungleichmäßigen Anrühren des Mörtels können unbeabsichtigte Kieskonzentrationen entstehen.

³¹⁶ Kat. 5.6 (96/3 39806, 39807, 39809).

³¹⁷ Kat. 5.7 (96/3 39806, 39807, 39828).



89 Fragmente einer Streifendekoration
(Kat. 5.5) – M 1:3.



90 Riefenabdrücke einer Lehmwand auf
Putzrückseiten (Kat. 5.4).

dernden roten Streifen erhalten. Die Putzstücke zeichnen sich durch eine sehr gut geglättete Oberfläche aus.

Gruppe 4³¹⁸: Die Fragmente dieser Gruppe sind Teil einer Felderdekoration. Rekonstruierbar sind rote Felder in der Hauptzone (Abb. 92,1), die von weißkonturierten grünen Streifen gerahmt werden. Zur Seite hin stoßen sie direkt an die Raumecke. Zwischen den roten Feldern befinden sich schwarze Lisenen mit grüner vegetabiler Bemalung, die vermutlich Ranken oder Kandelaber darstellte. Die Hauptzone ist offenbar insgesamt von einem grü-

nen Rahmengerüst eingefasst³¹⁹. Deren Felder stehen direkt auf einer Sockelzone, die nach oben hin von einem hellgrün/dunkelgrünen Doppelstreifen abgeschlossen wird. Alternative Gestaltungselemente der Hauptzone sind schwarze Flächen bzw. Felder mit einem gelben Binnenrahmen, die, durch eine weiße Kontur getrennt, an rote Flächen stoßen (Abb. 92,2). Das Aussehen der Sockelzone ist unklar. Direkt aneinander stoßende rote und schwarze Flächen lassen vermuten, daß der Sockel in Analogie zur Adler-Giganten-Wand³²⁰ mit entsprechenden Feldern gestaltet war. Da der hellgrüne, d. h. der untere Streifen des hellgrün/dunkelgrünen Doppelstreifens auf einen weißen Untergrund gemalt ist, könnten auch weiße Flächen Elemente der Sockelzone gebildet haben.

Ein gelbgrundiger Spritzdekor, der von einem orangen Streifen begrenzt wird, und ein weiterer, dunkelrosagründiger Spritzdekor, an den ein schwarzkonturierter orangener Streifen und eine dunkelrote Fläche anschließen (Abb. 93), müssen ebenfalls Teile einer Sockelzone sein. Ersterer ist vielleicht als unterer Wandabschluß zu interpretieren. Insgesamt ist aber zu wenig von der Sockelgestaltung erhalten, als daß eine sichere Rekonstruktion erfolgen könnte. Möglicherweise sind hier auch Teile verschiedener Sockelzonen vorhanden.

Die Hauptzone wird durch den grünen Rahmen der roten Felder nach oben hin abgeschlossen. Darüber schließt sich eine weiße Fläche mit einem schmalen roten Streifen an, die vielleicht Teil der Oberzone ist³²¹.

Eine Vielzahl weiterer Elemente zeigt, daß die hier rekonstruierte Wandgestaltung ursprünglich weitaus vielfältiger und bunter gewesen sein muß. So existieren weiterhin violette Flächen mit weißkonturierten grünen Streifen sowie gelbe, dunkelgrüne und schwarze Flächen.

Einzelne übereinstimmende Gestaltungselemente wie der hellgrün/dunkelgrüne Doppelstreifen als Abschluß der Sockelzone, die violetten Flächen sowie die Ranken- bzw. Kandelaberverzierungen auf den schwarzen Lisenen der Hauptzone belegen,

³¹⁸ Kat. 5.8 (96/3 39806, 39807, 39828).

³¹⁹ Solche einfarbigen Rahmengerüste finden sich ebenfalls in einigen Wandmalereien aus Augsburg und Straßburg: vgl. K. PARLASCA, Römische Wandmalereien in Augsburg. Materialh. Bayr. Vorgesch. 7 (Kallmünz/Opf. 1956) 18ff. Taf. 1; 11 (Augsburg, Thommstraße 23a); R. FORRER, Strasbourg-Argentorate préhistorique, gallo-romaine et mérovingien II (Straßburg 1927) 433ff. Taf. 60 B; 62; 63,2–5; 122 (Straßburg,

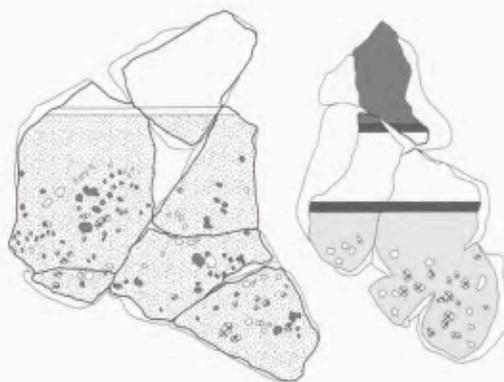
Kleberplatz); B. SCHNITZLER/M. SCHNEIDER, Das Archäologische Museum von Strassburg (Straßburg 1985) 67ff. m. Abb. (Straßburg, Kleberplatz).

³²⁰ Vgl. in diesem Band S. 125 Abb. 61.

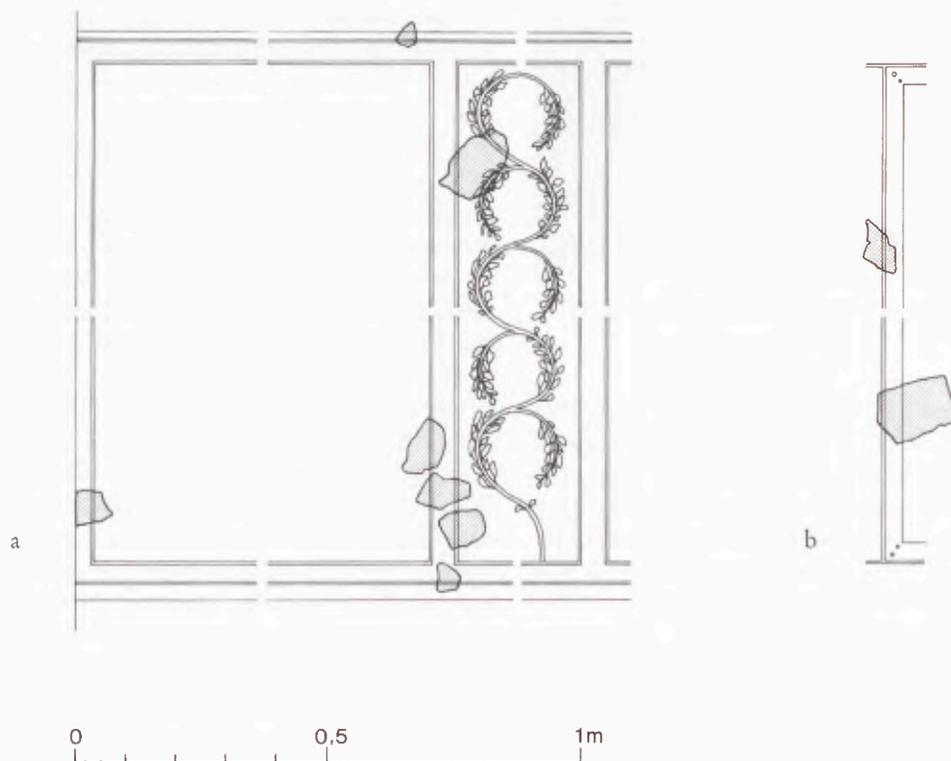
³²¹ Möglicherweise gehört die Gruppe 3 zu einer solchen Oberzone, da sich ihr Putz nur unwesentlich von dem der Gruppe 4 unterscheidet.



91 Wandputzfragmente mit Streichspuren auf der Oberfläche (Kat. 5.6).



93 Fragmente von Sockelzonen mit Spritzdekor (Kat. 5.8) – M 1 : 5.



92 a: Rekonstruktionsversuch einer Felderdekoration (Kat. 5.8); b: Teilrekonstruktion einer Felderdekoration (Kat. 5.8).



94 Fragmente eines Außenverputzes (Kat. 5.9).

daß die Wandgestaltung der Gruppe 4 etwa zeitgleich mit der Adler-Giganten-Wand entstanden sein dürfte. Ihr Dekorationsschema ist insgesamt gesehen aber weit weniger aufwendig, wie auch ihre Oberflächenbehandlung eine deutlich geringere Qualität als die der Adler-Giganten-Wand aufweist.

Gruppe 5³²²: Die Wandputzfragmente der Gruppe 5 zeichnen sich durch einen rosafarbenen Putz mit Ziegelsplittbeimengung aus, was ein Indiz für ihre ursprüngliche Anbringung an einer Außenmauer oder einer Innenhofmauer ist. Ihre Oberflächenbemalung beschränkt sich auf rote und weiße Flächen (Abb. 94). Da die roten Flächen eine grobere Glät-

zung der Oberfläche aufweisen, kann die entsprechende Wandfläche wohl mit einem roten Sockel und einer aufgehenden weißen Wand rekonstruiert werden.

Gruppe 6³²³: Die Oberflächen der erhaltenen Fragmente sind ausschließlich weiß bemalt und weisen z. T. kräftige Streichspuren auf. Der rosafarbene Putz ist dem der Gruppe 5 zwar ähnlich, jedoch nicht identisch.

Im Rahmen des umfangreichen Fundkomplexes aus der oben beschriebenen Grube und seiner Umgebung haben sich Reste von mindestens drei, wohl gleichzeitig im letzten Drittel des 1. Jhs. n. Chr. entstandenen Wandgestaltungen von Haus 1 erhalten. Es handelt sich bei allen um Felderdekorationen, die von gerahmten roten Feldern, welche vor einem dunklen und figürlich bemalten Hintergrund stehen, dominiert werden und damit der flavischen Vorliebe für farbintensive Wandmalereien entsprechen. Obwohl diese Wandmalereien bisher keinen bestimmten Räumen innerhalb des Gebäudes zugewiesen werden können, ist die unterschiedliche Qualität der einzelnen Beispiele, ablesbar an der handwerklichen Ausführung und dem dargestellten Motivschatz, deutlich zu erkennen. So wird immerhin klar, daß wohl alle Räume des hinteren Hausabschnittes bunt bemalt gewesen sind, innerhalb des Raumgefüges aber eine Hierarchie in der Bedeutung der Räume bestanden haben muß.

Die Mauern möglicher Innenhöfe bzw. freistehende Außenmauern des Hauses waren offenbar, im Gegensatz zur farbenfrohen Innengestaltung, sehr schlicht in Weiß mit einem roten Sockel gehalten. Einzelne Estrichbruchstücke geben eine Vorstellung von der Fußbodengestaltung einiger Räume.

5.2 Haus 2

Die Parzelle von Haus 2 nahm eine Fläche von ca. 44 x 13 m ein (Abb. 56). Dessen Grundgliederung in drei etwa gleich große Teile ist vermutlich bereits zu seiner Gründung im letzten Drittel des 1. Jhs.

³²² Kat. 5.9 (96/3 39806, 39807, 39808, 39828).

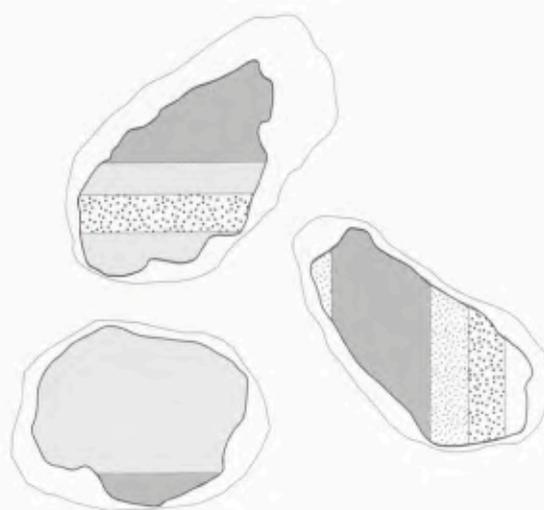
³²³ Kat. 5.10 (96/3 39806, 39807, 39808, 39809, 39828).

n. Chr.³²⁴ festgelegt worden. Das Haus öffnete sich mit einem großen, ca. 12 x 13 m messenden Raum zum *cardo maximus* hin. In dessen Mitte fanden sich Reste von zwei Pfeilerfundamenten, auf denen die Tragekonstruktion der mutmaßlichen oberen Stockwerke stand. Der mittlere Gebäudeabschnitt war offenbar ebenfalls in drei gleich große und hintereinander liegende Teile gegliedert. Auf der Südseite dieses Abschnittes lag eine schmale Raumgruppe. Im Laufe der Zeit wurden verschiedene Um- und Einbauten vorgenommen, die eine Vielzahl von z. T. recht kleinen Räumen entstehen ließen. Darin befand sich auch mindestens ein kleines Wasserbecken. Der hintere Teil des Hauses schloß mit einer Gruppe von drei nebeneinander liegenden, etwa gleich großen Räumen (ca. 4 x 5 m) ab. Der Bereich davor ist aufgrund spärlich erhaltener Befunde dagegen nur schwer zu rekonstruieren. Auf der Nordseite könnten ein einzelner oder sogar mehrere Räume gelegen haben. Eine Reihe von weiteren hier gelegenen Mauer- und Estrichresten entzieht sich bisher noch einer klaren Deutung.

5.2.1 Wandmalereifunde aus Haus 2

In dem Haus haben sich insgesamt nur sehr wenige Wandmalereiester gefunden. Sie stammen fast alle aus dem großen straßenseitigen Raum, wo sie als Streufunde der oberen Humus- bzw. Abbruchschichten zutage traten³²⁵. Die Stücke (Abb. 95) waren alle Teil einer Felder- oder Streifendekoration mit weißgrundigen Flächen, verschiedenfarbigen schmalen Streifen und möglicherweise gelben und rosafarbenen Feldern. Diese Malereien haben vermutlich die Wände des großen Geschäftsraumes oder die der Räumlichkeiten in den darüberliegenden Stockwerken bedeckt.

Nur ein Stück bemalten Wandputzes fand sich im hinteren Teil des Hauses³²⁶, von dem nicht mehr festzustellen ist, ob es aus dem südlichsten Raum der abschließenden Dreiraumgruppe oder aus dem



95 Fragmente einer Streifendekoration (Kat. 5.15) – M 1:2.



96 Fragment einer Felderdekoration (Kat. 5.17) – M 1:2.

Areal direkt hinter Haus 2 stammt. Es handelt sich um den Rest einer Felderdekoration mit aneinanderstoßenden roten und schwarzen Flächen, die von einer weißen Kontur gerahmt werden (Abb. 96). Da das Stück in einem tiefführenden Profilgraben gefunden wurde, könnte es zur ersten Bauphase des Hauses gehört haben. Dieser Sachverhalt könnte ein Indiz für eine ähnliche malerische Ausstattung der hinteren Raumgruppen wie in Haus 1 sein.

³²⁴ Diese Datierung stützt sich allein auf die zeitliche Einordnung der Umfassungs- bzw. Parzellenmauern von Haus 1, dessen nördliche Parzellenmauer mit der südlichen von Haus 2 identisch war. Im übrigen sind die Fundamente der Umfassungsmauern und der wichtigsten Mauerzüge innerhalb des Hauses aus den gleichen Baumaterialien (Grauwacke) errichtet und ähnlich tief gegründet worden. Die Grabungsdoku-

mentation ließ zunächst leider keine differenziertere Datierung der Baubefunde zu.

³²⁵ Kat. 5.15 (6/A 2977, 3008). Ein gewölbtes Stück hellrot bzw. rosa bemalten Estrichs (Kat. 5.16; 7/A 2987) fand sich in einem undatierten Staklehmband, das möglicherweise als ein Mauerfundament zu interpretieren ist.

³²⁶ Kat. 5.17 (4/C 3151).

5.3 Haus 3

Die Grundaufteilung von Haus 3 gleicht der der Nachbarhäuser (Abb. 56). Sein großer straßenseitiger Raum unterscheidet sich allerdings durch einen auf seiner Nordseite abgetrennten, etwa 2 m breiten Korridor. Dieser nahm unterirdisch eine Kanalleitung auf, die das Haus zur Straße hin entwässerte. Mehrere Pfeiler trugen die oberen Stockwerke. Im Laufe der Zeit wurde der große Raum durch verschiedene Mauerzüge in mehrere Teile gegliedert. In seiner Nordostecke deutet eine rot gebrannte Fläche auf die Existenz eines Ofens oder Herdes hin, was als Beleg für einen wie auch immer gearteten Gewerbebetrieb gewertet werden kann.

Die rückwärtigen Teile des Hauses sind weniger klar gegliedert als die der Häuser 1 und 2. Vermutlich war das Gebäude in seiner ersten Phase ebenfalls in drei etwa gleich große Abschnitte geteilt, die durch spätere Baumaßnahmen allerdings aufgelöst worden sind. Der mittlere Teil besaß wohl einen zentralen Gang, der in das hintere Gebäude führte. Südlich davon lag eine Raumgruppe³²⁷, die vermutlich ein Treppenhaus aufnahm. Nördlich des mutmaßlichen Ganges befand sich offenbar ein Kellerraum, an den sich westlich eine kleinteilige Raumgruppe mit einer Reihe von Wasserbecken und möglicherweise ein kleiner zentraler Hof anschlossen. Der mittlere Hausabschnitt wurde durch mehrere nebeneinander liegende Räume, in denen sich Reste von Estrichböden und einem Praefurnium erhalten haben, abgeschlossen.

Der hintere Grundstückteil war durch zwei von Norden nach Süden verlaufende Mauerzüge aufgeteilt³²⁸. Drei nebeneinander liegende Räumlichkeiten mit individuellen Unterteilungen reihten sich direkt an den mittleren Hausteil an. Das eigentliche Gebäude besaß als vermutlich hinteren Abschluß die schon in den Häusern 1 und 2 beobachtete Dreiraumgruppe. Unter zweien dieser Räume befanden sich Kellerräume, die gleichzeitig mit einem

Keller auf dem nördlich anschließenden Grundstück errichtet worden sein müssen³²⁹. Hinter der Dreiraumgruppe lag ein kurzer, die ganze Parzellenbreite einnehmender ummauerter Bezirk, der als Hof oder Garten interpretiert werden kann.

Westlich dieses Hausabschnittes fanden sich weitere Mauerzüge, die z. T. die Fluchten der Parzellenmauern fortführten. Möglicherweise handelte es sich um offene Areale, wie die Existenz eines Brunzens belegen dürfte. Es ist bisher unklar, ob dieser Bereich irgendwann zum Grundstück von Haus 3 oder zu einer anderen, nordsüdlich ausgerichteten Parzelle gehört hatte.

5.3.1 Wandmalereifunde aus Haus 3

Die wenigen erhaltenen Wandmalereifragmente geben kaum Aufschluß über die Gestaltung der Räume des Hauses. Aus einem Suchschnitt im Bereich der Straßenportikus stammen Teile einer Felderdekoration³³⁰ mit roten Feldern, die von einer Ädikula-Architektur gerahmt werden und vor einem schwarzen Hintergrund stehen. Weitere Bestandteile dieser Wandgestaltung sind gelbe Flächen. Eine zweite Wandputzgruppe³³¹ von derselben Fundstelle ist Teil einer weißgrundigen Malerei mit vereinzelt schwarzen Strichen als Gliederungselementen. Die Fundstelle dieser Wandmalereien vor dem Haus ermöglicht keine Zuweisung zu einem bestimmten Raum innerhalb des Gebäudes³³².

Aus dem mittleren Teil des Hauses sind einige, heute nicht mehr erhaltene Wandmalereifunde überliefert. H. Hinz berichtet im Grabungstagebuch von „...gradlinig begrenzte(n) Felder(n), rot, weiß mit rotem Strich, schwarze Bordüre, gelbe Bänder an der Kante von Wandflächen³³³.“ Diese fanden sich in unmittelbarer Nähe zu einer relativ spät zu datierenden, rechtwinklig abknickenden Mauer im Bereich der kleinteiligen Räume mit Wasserbecken.

³²⁷ Der Estrichboden eines dieser Räume lag über einem Horizont, der Fundmaterial aus dem 1. Jh. n. Chr. enthielt: 5/B 2939.

³²⁸ Im Abbruchmaterial dieser Mauern befanden sich Ziegel mit Stempeln der 15. Legion und der sog. Transrhenana (Fundnr.: 3064), was ein Indiz für eine Entstehungszeit der Mauer in der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. sein könnte (freundl. Mitt. U. Brandl).

³²⁹ Die nördliche, mit Nischen versehene Kellermauer diente den Häusern 3 und 4 als Parzellenmauer. Ihre Entstehungszeit ist bisher unbekannt.

³³⁰ Kat. 5.18 (Suchloch 2, 2862).

³³¹ Kat. 5.19 (Suchloch 2, 2862).

³³² Das Fundmaterial kann in keinen stratigraphischen Zusammenhang mehr eingeordnet werden. Putzzusammensetzung und Bemalung der Wandmalereifunde sind mit denen aus Suchloch 1, 2861 (Kat. 5.29–30) identisch. Möglicherweise gelangte das Material bei der Magazinierung von dort unbeabsichtigt unter die Fundnr. 2862. Eine Zuweisung zu Haus 3 ist aber auch allein durch die vermeintliche Fundlage im Portikusbereich unsicher.

³³³ Eintrag vom 2.10.1963; Kat. 5.20 (12/B 3658).



97 Fragmente einer Felderdekoration (Kat. 5.23).



98 Fragmente einer Felderdekoration (Kat. 5.23).

In dem Areal westlich der mutmaßlichen Grundstücksgrenze von Haus 3 kamen weitere Wandmalereifragmente zutage. Eine kleine Anzahl befand sich im Verfüllmaterial eines Brunnens inmitten einer größeren ummauerten Fläche³³⁴. Datierende Anhaltspunkte ergaben die Funde aus dem nur in seinen oberen Bereichen ergrabenen Brunnen nicht. Weitere Wandputzstücke aus dessen Umgebung, die wegen ihres Putzaufbaus zu den Beispielen aus dem Verfüllmaterial gehören müssen, waren mit Funden aus der 1. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. vergesellschaftet. Sollten diese ursprünglich ebenfalls zum Verfüllmaterial des Brunnens gehört haben, würden sie einen Hinweis auf den Zeitpunkt seiner Verfüllung geben.

Das Wandputzmaterial aus der Brunnenverfüllung kann in drei Gruppen getrennt werden:

Gruppe 1³³⁵: Von dieser Wanddekoration haben sich Reste roter Felder erhalten, die, durch eine weiße Kontur begrenzt, an eine schwarze Fläche stoßen (Abb. 97; 98). Letztere trägt goldgelbe vegetabile oder figürliche Motive sowie grüne Ranken mit gelben Blüten. Weitere Gestaltungselemente sind rote Flächen mit breiten gelben Strichen. Den erhaltenen Fragmenten nach zu urteilen, handelte

es sich offenbar um eine Felderdekoration, in der große rote Felder, die, nur von einer weißen Kontur gerahmt, vor einem figürlich bemalten schwarzen Hintergrund stehen bzw. sich mit ebensolchen Lisenen abwechseln. Ähnliche Beispiele finden sich z. B. auf den Insulae 26³³⁶ und 34³³⁷ der CUT sowie in Vuadenz-Le Briez³³⁸, in der Amazonenwand aus Bonn³³⁹ und in Köln³⁴⁰. Diese stilistischen Vergleiche ermöglichen eine Datierung der Fragmentengruppe 1 in das letzte Drittel des 1. Jhs. n. Chr.

Gruppe 2³⁴¹: Den wenigen erhaltenen Fragmenten nach zu urteilen handelt es sich um eine vor allem weißgrundige Streifendekoration. Folgende Elemente der Wandgestaltung haben sich erhalten (Abb. 99): eine weiße Fläche mit einem schwarzen Streifen, der an eine gelbe Fläche bzw. einen Streifen grenzt; eine schmale weiße Lisene, die von breiten dunkelroten Streifen gerahmt wird; eine nachlässig bemalte grüne Fläche; eine gelbe Fläche, die an eine dunkelrote Fläche stößt; eine gelbe Fläche, die, von einer schwarzen Kontur getrennt, an eine hellrote Fläche grenzt. Letztere Dekorationsdetails dürften Teil einer Sockelzone sein, die in gelbe und hellrote Felder gegliedert war³⁴².

³³⁴ Kat. 5.23–25 (9/D 3356).

³³⁵ Kat. 5.23 (9/D 3280, 3298, 3356).

³³⁶ Vgl. B. JANSEN in diesem Band S. 170ff.; 185 (Kat. 7.28).

³³⁷ Vgl. in diesem Band S. 207; 214 (Kat. 9.1).

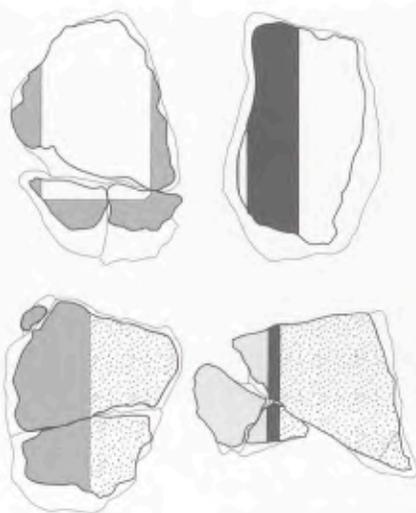
³³⁸ M. FUCHS/G. MARGUERON in: M. FUCHS u. a., Römische Fresken aus dem Kanton Freiburg (Fribourg 1996) 63ff. Abb. S. 67.

³³⁹ HETTNER 1878, 64ff. Taf. 3–6.

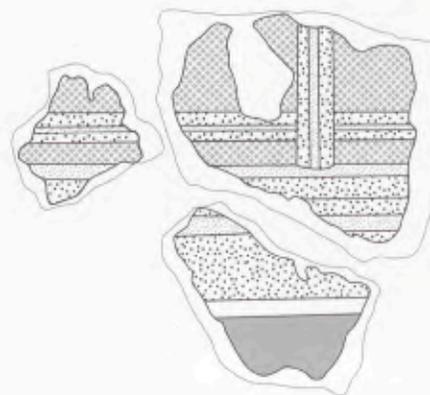
³⁴⁰ THOMAS 1993, 306f. Abb. 130 (Köln, Fleischmengergasse 19).

³⁴¹ Kat. 5.24 (9/D 3280, 3298, 3356). Der Putzaufbau gleicht im wesentlichen dem der Gruppe 1, so daß nicht auszuschließen ist, daß die beiden Gruppen zusammengehören. Der Putz der Gruppe 2 unterscheidet sich vor allem durch die stärkere Beimengung von Feinkies.

³⁴² Vgl. z. B. F. MIELE, Rinvenimenti di pittura parietale in Allifae Romana. In: A.I.P.M.A. 1995, 245; 397 Abb. 2 (3. Drittel 1. Jh. v. Chr.). Die gelben Felder weisen dort eine Äderung auf und sind somit als *marmor-numidicum*-Imitationen zu verstehen.



99 Fragmente einer Streifendekoration
(Kat. 5.24) – M 1 : 5.



100 Fragmente einer blaugrundigen Malerei
(Kat. 5.25) – M 1 : 5.

Gruppe 3³⁴³: Die wenigen Fragmente (Abb. 100) zeigen eine grüngrau-hellblaue Fläche, die von einem gelben Streifen mit unterschiedlichen braunen Schattierungen begrenzt wird. Daran schließt sich ein weißkonturierter hellroter Streifen an. Auf der grüngrau-hellblauen Fläche ist ein unterschiedlich schattiertes, braunes ‚Gestänge‘ dargestellt, das Teil einer Architekturmalerei oder einer blaugrundigen Megalographie sein könnte.

Die außerordentliche Dicke des Putzaufbaus von 8 cm deutet darauf hin, daß diese Wandmalereien in einem größeren Raum und vielleicht in einem entsprechend großen Gebäude gesessen haben könnten.

Im weiteren Umfeld des Brunnens fanden sich einige weitere Wandputzfragmente. Eines war vermutlich Bestandteil einer Schuttkonzentration, die etwa in der Flucht der südlichen Parzellenmauer von Haus 3 lag. Die Beifunde datieren den Schutthaufen in das 4. Jh. n. Chr. Die Bemalung der Putzstücke greift die Dekoration der Gruppen 1 und 2 aus dem Brunnen auf³⁴⁴.

Ein einzelnes Stück schließlich lag in einer Planierschicht des späten 2. bzw. vom Anfang des 3. Jhs. n. Chr. in dem Gelände direkt westlich von Haus 3. Es handelt sich um den Rest einer weißgrundigen Streifenmalerei (Abb. 101): Eine weiße Fläche wird

auf zwei Seiten von einem dunkelroten Streifen gerahmt. Vermutlich auf der Unterseite hat dieser Streifen eine schwarze Kontur, auf der ein nach innen versetzter schwarzer Begleitstrich steht³⁴⁵.

Die hier beschriebenen Wandmalereien aus dem Areal westlich von Haus 3 können bisher keinem Bau- bzw. Raumzusammenhang zugewiesen werden.

5.4 Haus 4

Das Haus 4 besitzt wie die Nachbarhäuser einen großen, ca. 12 x 13 m messenden Raum am *cardo maximus*. Ein breites streifenartiges Fundament in der Raummitte und zwei Pfeilerfundamente an den seitlichen Parzellenmauern trugen die Stützkonstruktion für die oberen Geschosse. In der Südostecke des Raumes fanden sich Reste einer großen, annähernd quadratischen Feuerstelle, die möglicherweise als Herdstelle (*thermopolium?*) gedeutet werden kann.

Im rückwärtigen Teil des ca. 32 m langen Hauses haben sich von der ursprünglichen Hausaufteilung lediglich Reste einer nach hinten abschließenden Dreiraumgruppe erhalten. In einer späteren Bauphase wurden offenbar fast alle älteren Räumlichkeiten niedergelegt, um Platz für eine kleine Ther-

³⁴³ Kat. 5.25 (9/D 3356).

³⁴⁴ Daher wurden sie unter Kat. 5.23 und 5.24 eingeordnet.

³⁴⁵ Möglicherweise gehört dieses Stück zur Gruppe 2 der Brunnenfunde.

menanlage³⁴⁶ zu schaffen. Deren Räume reihten sich an der Südseite des Grundstücks hintereinander auf. Hinter einem L-förmigen Raum oder Hof und einem kleinen Raum mit Wasserbecken folgten zwei weitere Räume mit Hypokaustanlagen. Der größere besaß nach Norden hin eine Apsis. Hinter diesem Raum schloß sich ein Praefurnium an, welches vermutlich ein älteres, weiter westlich gelegenes ablöste. Letzteres wurde von dem Estrichboden eines weiteren Raumes überlagert. Die nördliche Parzellenhälfte ist offenbar als Hof genutzt worden, in dem ein nicht ganz rechtwinklig zu den übrigen Mauerfluchten ausgerichtetes Wasserbecken stand.

Als auf dem Gelände westlich von Haus 4 ein Kellerraum gebaut wurde, brach man den südlichen Abschnitt seiner rückwärtigen Mauer ab und errichtete sie auf der neuen Kellermauer vermutlich neu. Es ist jedoch unklar, ob die Baumaßnahmen mit einer Erweiterung des Grundstückes von Haus 4 nach Westen einhergingen und ob der Keller gleichzeitig mit der Thermenanlage entstanden sein könnte³⁴⁷.

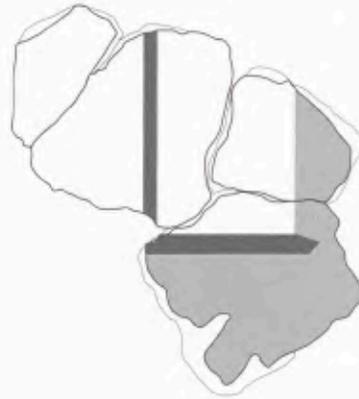
5.4.1 Wandmalereifunde aus Haus 4

Vom Gelände von Haus 4 stammen nur wenige Wandmalereiester, die als Streufunde aus den oberen Humus- und Abbruchschichten keinem bestimmten Gebäudeteil mehr zugeordnet werden können. Es sind zwei kleine Gruppen zu unterscheiden: Die eine Wandgestaltung³⁴⁸ weist weiße Flächen mit roten Streifen, die unter anderem in den Raumecken saßen, auf. Die andere Gruppe³⁴⁹ besteht aus Fragmenten mit weißen Flächen und roten Streifen, graugrünen Flächen mit rotbraunem Streifen (Abb. 198) sowie schwarzen Flächen mit vegetabiler bzw. figürlicher Bemalung. Sie zeichnet sich durch eine nur sehr dünne Putzschicht aus, die direkt auf einer Stampflehm-mauer saß.

Das Areal westlich von Haus 4 ist bis auf den oben erwähnten Keller bisher kaum zu interpretieren. Offenbar handelte es sich hier unter anderem

³⁴⁶ Die Nutzungsart dieser Thermenanlage ist unbekannt. Denkbar wäre, daß Haus 4 von dem Besitzer eines Nachbarhauses aufgekauft und dort daraufhin eine private Therme errichtet wurde. Möglich ist aber auch eine öffentliche Nutzung der Anlage mit einem Zugang durch den großen straßenseitigen Raum.

³⁴⁷ Dieser Keller ist auf jeden Fall gleichzeitig mit Kellerräumen



101 Fragment einer Streifendekoration
(Kat. 5.21) – M 1 : 3.



102 Fragment eines blaugrundigen Bildfeldes
(Kat. 5.28).

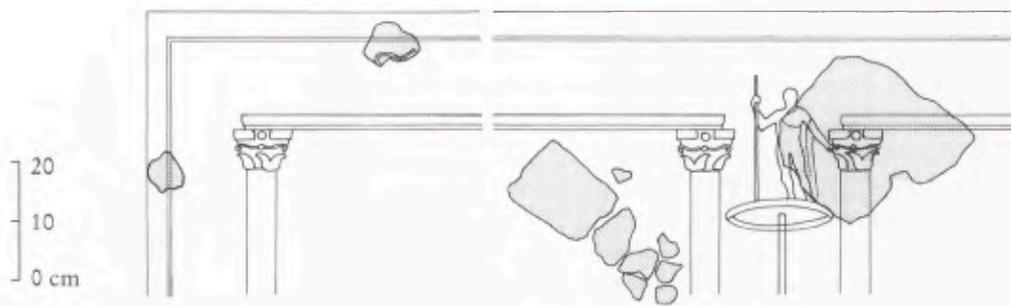
um einen Hof. Inmitten dieses Hofes lag ein Brunnen, aus dessen oberen Verfüllschichten ein einzelnes Wandputzfragment stammt (Abb. 102)³⁵⁰. An Bemalung sind hintereinander folgend eine rote, eine goldene und eine hellblaue Fläche erkennbar. Es dürfte Teil einer Dekoration mit roten Feldern sein, die entweder von einer goldenen Architektur

im benachbarten Haus 3 (s. o.) – ablesbar an der Neuerrichtung der Parzellenmauer, die jeweils eine Kellerwand bildete – entstanden.

³⁴⁸ Kat. 5.27 (13/14 3675).

³⁴⁹ Kat. 5.26 (13/14 3675).

³⁵⁰ Kat. 5.28 (15/D 3812). Datierendes Fundmaterial konnte nicht ermittelt werden.



103 Teilrekonstruktion einer Felderdekoration mit Ädikula-Rahmen (Kat. 5.29).

gerahmt werden, an die sich eine hellblaue Fläche anschließt, oder auf denen ein blaugrundiges Bild mit goldener Bemalung sitzt³⁵¹.

5.5 Wandmalereien aus einem Gebäude westlich der Häuser 4 und 5

Bei der Vorsondierung der modernen Parzelle Herbrand wurde ein Suchschnitt auf dem Areal eines Hauses angelegt, dessen Front am nördlichen *decumanus* gelegen haben muß. Bei den nachfolgenden Ausgrabungen wurde nur der hintere Teil dieses ca. 12 m breiten Hauses freigelegt. Ganz offensichtlich bildete auch bei diesem Gebäude eine Dreiraumgruppe, in deren östlichem Raum sich ein Estrichboden erhalten hatte, einen Bestandteil der Innengliederung.

In dem erwähnten Suchschnitt, der nördlich dieser Raumgruppe angelegt wurde, fand sich eine größere Menge bemalten Wandputzes, der zusammen mit Mörtelbruch in einer Planierschicht lag³⁵². Die umfangreichste Fragmentgruppe ist Teil einer Felderdekoration (Abb. 103)³⁵³, von der sich rote Felder der Hauptzone, die von einer goldenen Architektur gerahmt werden, erhalten haben. Schlanke, mit Schattierungen versehene korinthische Säulen

tragen ein schmales Gesims (Abb. 104). Die roten Felder stehen vor einem schwarzen Hintergrund, der auf seinen vertikalen Partien zwischen den Feldern mit Schirmkandelabern bemalt ist. Als oberer Abschluß eines dieser Kandelaber dient eine, bis auf einen Schultermantel nackte, männliche Figur. Ch. Schreiter hat diese Figur in Analogie zur Kölner Wand aus dem Domviertel, Insula H/1, Raum 1434, mit einem jugendlichen Dionysos in Verbindung gebracht³⁵⁴. Vergleiche mit anderen Wänden zeigen jedoch, daß auch andere Benennungen möglich sind³⁵⁵. Auf den schwarzen Hintergrund waren weitere, heute nicht mehr rekonstruierbare Motive gemalt. Direkt über dem goldenen Gesims sind keine Darstellungen erkennbar. Nach oben und zu den Raumecken hin wurden die schwarzen Flächen mit einem weißkonturierten grünen Streifen abgeschlossen. Neben den roten Feldern hat es innerhalb der Wandgestaltung offenbar auch gelbe Flächen gegeben. Einige Wandputzfragmente belegen grün gerahmte Fenster- bzw. Türdurchbrüche.

Die Wanddekoration kann den von R. Thomas beschriebenen Feldersystemen mit Ädikula-Rahmen zugeordnet werden³⁵⁶. Eine enge Parallele bezüglich seines Gliederungssystems bildet in der CUT die ansonsten weit aufwendiger gestaltete Ad-

³⁵¹ Vgl. z. B. G. CERULLI IRELLI u. a. (Hrsg.), *Pompejanische Wandmalerei* (Stuttgart, Zürich 1990) Taf. 13 (Pompeii, Casa del sacerdos Amandus, I.7.7); S. 81 (Pompeii, Casa dell' Ara Massima, VI.16.15); 92 (Pompeii, Casa dei Pigmei, IX.5.9) 144f. (Herculaneum, Collegio degli Augustali, IV.21 u. 24) 172 (Stabiae, Villa di Arianna); 174f. (Stabiae, Villa di Carmiano); F. ORIOLO, *Le pitture della domus sottostante il battistero di Aquileia*. In: A.I.P.M.A. 1995, 259ff. Abb. 4f.

³⁵² Die Oberkante dieser Schicht lag ca. 80 cm unter dem heutigen Niveau (ca. 22,60 m ü. NN). Möglicherweise korrespondiert diese Schicht mit einer in Schnitt 20/C beobachteten Schicht (ca. 22,90 m ü. NN), in der eine Konzentration mit rotem Wandputz festgestellt wurde. Das Fundmaterial aus

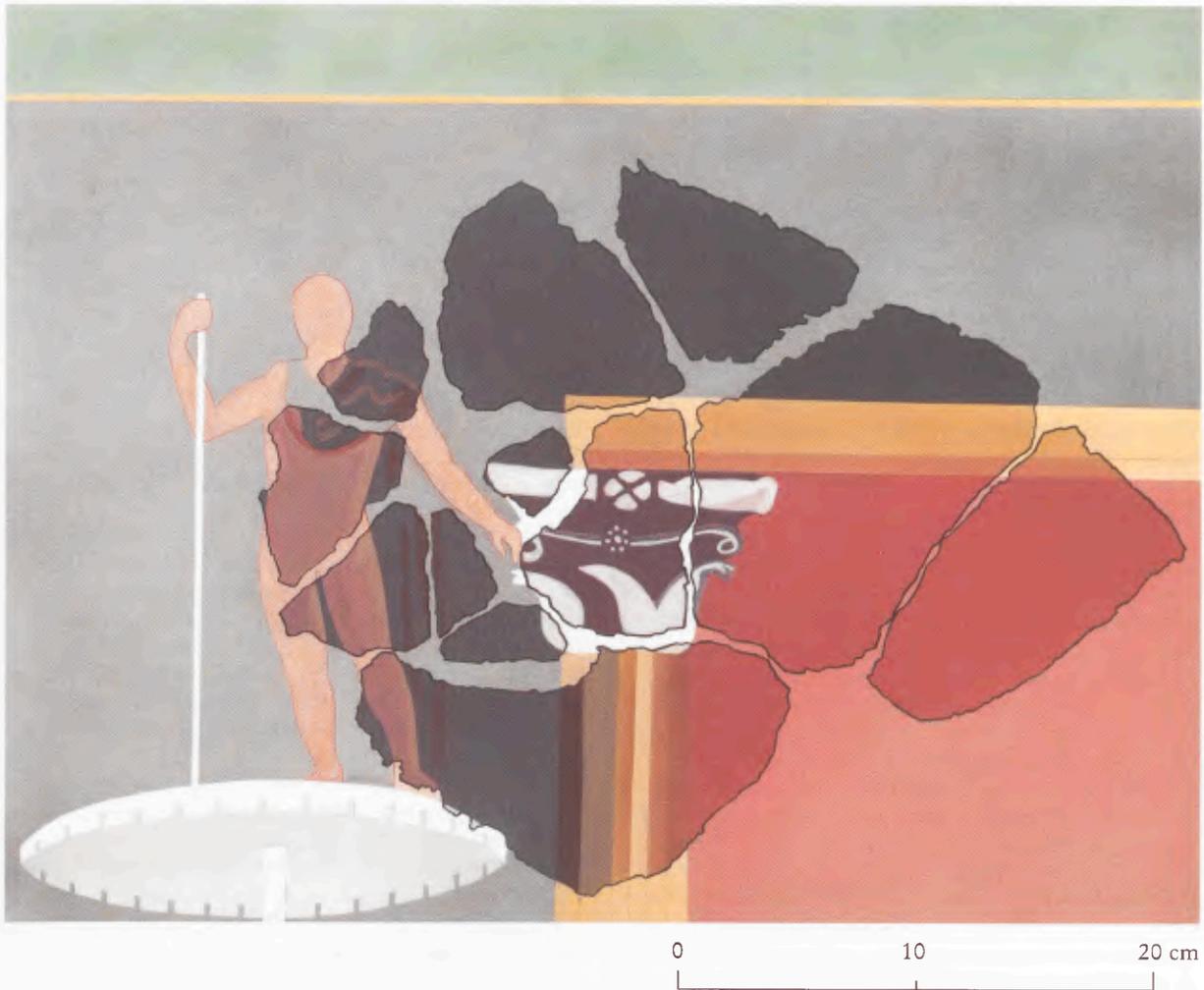
Suchloch 1 wurde bei der Ausgrabung nicht nach Schichten getrennt, so daß eine stratigraphische Datierung des Wandputzes nicht erfolgen kann.

³⁵³ Kat. 5.29 (Suchloch 1, 2861). Die wichtigsten Teile dieser Wanddekoration sind bereits kurz besprochen worden: SCHREITER 1995b, 98f. Abb. 77f.; SCHREITER 1995c, 292 Abb. 2.

³⁵⁴ Vgl. Anm. 353; zur Kölner Wand vgl. THOMAS 1993, 180 Abb. 64.

³⁵⁵ Zu einer Zusammenstellung solcher Kandelaber bekrönender Figuren vgl. MONIER/GROETEMBRIL 1995, 253ff.

³⁵⁶ THOMAS 1995, 283ff.



104 Fragmente einer Felderdekoration mit Ädikula-Rahmen (Kat. 5.29).

ler-Giganten-Wand aus Haus 1³⁵⁷. Weitere sehr ähnliche Beispiele dieser gemalten Architekturrahmen finden sich z. B. in Amiens, Rue de l'Oratoire³⁵⁸, Köln³⁵⁹ und Worms³⁶⁰. Entsprechend der stilistischen Einordnung dürfte die Wandgestaltung im letzten Drittel des 1. Jhs. n. Chr., spätestens aber am Anfang des 2. Jhs. n. Chr. entstanden sein.

Die Bemalung einer weiteren Wandputzgruppe³⁶¹ aus Suchloch 1 beschränkt sich auf weiße Flächen, die von schwarzkonturierten roten Streifen

gegliedert werden. Ein weiteres Gestaltungselement ist ein weißgrundiger Spritzdekor. Die Oberfläche einiger Putzfragmente weist kräftige Streichspuren auf und ist leicht gewölbt, so daß man diese Malereien einer Apsis oder Decke zuweisen kann.

Die Gestaltungselemente einer letzten Fragmentgruppe³⁶² bilden gelbe Flächen, die z. T. von schwarzen Strichen gegliedert werden, sowie grüne Flächen bzw. Streifen.

³⁵⁷ Siehe oben.

³⁵⁸ D. DEFENTE, Amiens: Étude d'enduites peintes provenant de la fouille de l'Oratoire. In: E. M. MOORMANN (Hrsg.), *Functional and Spatial Analysis of Wall Painting. Proceedings of the Fifth Congress on Ancient Wall Painting. Bull. Ant. Beschaving Suppl. 3* (Leiden 1993) 250ff. Abb. 3ff.; DEFENTE 1991, 153ff. Abb. 14; Titelbild.

³⁵⁹ Vgl. Anm. 291.

³⁶⁰ GÖGRÄFE 1999a, 211; 518ff. Abb. 154.

³⁶¹ Kat. 5.30 (Suchloch 1, 2861).

³⁶² Kat. 5.31 (Suchloch 1, 2861).

5.6 Katalog

Haus 1

5.1 (Abb. 59)

Rote Fläche mit weißkonturierterm, grünem Streifen (mind. 0,6 cm)

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, rosafarbener Mörtel (0,4 cm)

c) mittelfeiner, dichter, rosafarbener Mörtel mit FK, KE, fZs, orgM (mind. 2,2 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 3/B 2887

Wandmalereifunde aus einer Grube und Umgebung

5.2 (Abb. 61–85)

Felderdekoration (Adler-Giganten-Wand): zur Beschreibung der Bemalung s. laufenden Text S. 125ff.

Gesicherte Grundmaße der Wandgestaltung:

a) Sockelzone: gelber Basisstreifen (H. mind. 16 cm), rote Felder (B. 63 cm; B. zentrales Feld 77 cm; B. in Raumecke 42 cm), schwarze Felder (B. 160 cm), hellgrün/dunkelgrüner Doppelstreifen (H. 6 cm bzw. 5-4,5 cm)

b) Hauptzone: rote Felder mit Ädikula-Rahmen (B. 174 cm), violetter Hintergrund (B. zwischen zentralen Feldern 63 cm; B. zwischen seitlichen Feldern 49 cm; B. in Raumecken 29 cm; H. unter roten Feldern 24 cm; H. über roten Feldern 27 cm), grüner Streifen in Raumecke (B. 6,3–5 cm)

c) Stuckgesims (H. mind. 10 cm; T. Oberkante mind. 9 cm)

d) weiße Konturstriche (0,5 cm)

e) Türdurchgang/Nische: rote Fläche (63,5 cm) mit gelbem Binnenrahmen, auf zwei Seiten von weißkonturierter grünen Streifen begrenzt

Besonderheiten: s. Beitrag von N. Riedl in diesem Band S. 249ff.

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit KE (0,5-0,7 cm)

c) feiner, dichter, hellweißer Mörtel mit FK, wKs (0,6-1 cm)

d) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, KE, orgM (2,5-3,5 cm)

Am oberen Wandabschluß werden die Schichten deutlich dünner und Schicht d) durch einen rosafarbenen Mörtel ersetzt: fein, porig, rosafarben mit MK, fZs

Oberfläche: erhalten ca. 16,8 m²

Schnitt- und Fundnr.: 96/3 39806, 39808, 39828; 3/C 2952

5.3 (Abb. 62; 63; 86; 87)

Felderdekoration: rote Flächen mit grünen Pflanzendarstellungen; rote Flächen mit goldenen Motiven; rote Fläche in Raumecke; rote Fläche mit gelbem Strich; rote Fläche

an weißkonturierter, schwarzer Fläche; rote Fläche mit weißkonturierterm, grünem Rahmen (4,3 cm) und schwarzem Trennstreifen (mind. 5,8 cm); schwarze Fläche mit Blätterdarstellungen; schwarze Fläche mit rosafarbenen Motiven auf grünem Basisstrich; schwarze Fläche mit weißkonturierterm, gelbem Streifen (mind. 5,1 cm); rote Fläche mit Pflanzendarstellung und gelbem Streifen (mind. 2,3 cm); an zwei Seiten von einem schwarzkonturierterm, gelben Rahmen (mind. 3 cm) begrenztes rotes Feld

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel (0,8–1,1 cm)

c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, KE, orgM, wKs (1,3–1,5 cm)

d) wie c), außer wKs (1–2 cm)

Anzahl der Fragmente: ca. 100

Schnitt- und Fundnr.: 96/3 39828; 3/C 2952, 2969

5.4 (Abb. 88; 90)

Streifendekoration (Gruppe 1): weiße Flächen; weiße Flächen mit roten Streifen und schwarzem Begleitstrich; rote Flächen/Streifen; rote Streifen in Raumecken (7–9 cm); rot gerahmter Tür- oder Fensterdurchlaß (4,5 cm)

Besonderheiten: RS mit Riefenabdrücken einer Lehmwand und Steinabdrücken (u. a. Fugen), z. T. unsauber geglättete Oberfläche; Tür- bzw. Fensterdurchlaß

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, KE, orgM (2–4 cm) – nicht unter allen Putzstücken:

c) mittelfeiner, poriger, rosafarbener Mörtel mit FK, KE, fZs, orgM (1 cm)

oder: grober, weißer Mörtel mit viel FK, orgM (unregelmäßig dick bis 1 cm/Ausbesserungen?)

Anzahl der Fragmente: 570

Schnitt- und Fundnr.: 96/3 39806, 39807, 39808, 39809, 39828

5.5³⁶³ (Abb. 89)

Streifendekoration (Gruppe 1): weiße Flächen; weiße Flächen mit roten Streifen; rote Flächen/Streifen in Raumecke; weiße Fläche mit Spritzdekor (rot, schwarz); weiße Fläche mit schwarzem Strich (0,5 cm); weiße Fläche mit schwarzkonturierterm, rotem Streifen

Besonderheiten: Renovierung (?) einer Putzfläche durch Überzug mit einer dünnen Kalkschlämme und roter Bemalung

Putzaufbau: wie 5.4 mit viel FK

Anzahl der Fragmente: 116

Schnitt- und Fundnr.: 96/3 39806, 39807, 39808, 39828; 3/C 2969

5.6 (Abb. 91)

weiße Flächen (Gruppe 2)

Besonderheiten: deutliche Streichspuren auf der Oberfläche

³⁶³ Gehört vermutlich zu Kat. 5.4.

Putzaufbau:

- a) wKs
 - b) feiner, leicht poriger, weißer Mörtel (0,2 cm)
 - c) mittelfeiner, poriger, weißer Mörtel mit MK, FK, fZs, orgM (mind. 3 cm)
- Anzahl der Fragmente: 12
Schnitt- und Fundnr.: 96/3 39806, 39807, 39809

5.7³⁶⁴

- Streifendekoration (Gruppe 3): weiße Flächen; weiße Flächen mit roten Streifen (mind. 3,6 cm)
Besonderheiten: gut geglättete Oberfläche, Ritzlinien
- Putzaufbau:
- a) wKs
 - b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit wenig KE (0,5 cm)
 - c) feiner, weißer Mörtel mit FK, KE, orgM (3–4 cm)
- Anzahl der Fragmente: 82
Schnitt- und Fundnr.: 96/3 39806, 39807, 39828

5.8 (Abb. 92; 93)

- Felderdekoration (Gruppe 4): rote Fläche mit weißkonturierterem, grünem Streifen (4 cm) in Raumecke; rote Fläche, weiße Kontur, dunkelgrün/hellgrüner Doppelstreifen (mind. 1,5 bzw. 4,5 cm), rote Fläche (1,5 cm), weiße Fläche (mind. 2 cm); rote Fläche mit weißer Kontur an schwarzer Fläche; rote Fläche mit weißkonturierterem, grünem Streifen (4 cm) an schwarzer Fläche mit Pflanzendarstellung (mind. 9 cm); violette Fläche mit dunkelgrünem Streifen; grüne (graugrün) Fläche; gelbe Fläche; weiße Fläche; rosagründiger Spritzdekor (weiß, gelb, schwarz, rot); gelbgründiger Spritzdekor (rot, grün, gelb) begrenzt durch weißkonturierteren orangegelben (dunkelorangegelb) Streifen (6 cm); rosagründiger (lebenshaftrotlichkamin) Spritzdekor, schwarzkonturierter orangegelber Streifen (4,5 cm), dunkelroter Streifen/Fläche (mind. 7 cm); schwarze Fläche (mind. 10,4 cm), gelber Strich (0,4 cm), schwarze Fläche (3,5 cm), weiße Kontur (0,5 cm), rote Fläche (mind. 1,5 cm)
- Besonderheiten: nachlässig geglättete Oberfläche
- Putzaufbau:
- a) wKs
 - b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit KE (0,7–1,1 cm)
 - c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, KE, orgM (3,5–4 cm)
- Anzahl der Fragmente: 75
Schnitt- und Fundnr.: 96/3 39806, 39807, 39828

5.9 (Abb. 94)

- Außenputz (?) (Gruppe 5): weiße Flächen; rote Flächen
Besonderheiten: Putzschicht unter weiß bemalter Oberfläche tendenziell dünner, z. T. Streichspuren auf Oberfläche, Knochensplitter im Mörtel, ein Stück mit nach innen gewölbter Oberfläche
- Putzaufbau:
- a) wKs

- b) mittelfeiner, poriger, rosafarbener Mörtel mit fZs, KE, orgM (2,5–5 cm)
- Anzahl der Fragmente: 225
Schnitt- und Fundnr.: 96/3 39806, 39807, 39809, 39828

5.10

- weiße Fläche (Gruppe 6)
Besonderheiten: Streichspuren auf Oberfläche
- Putzaufbau:
- a) wKs
 - b) feiner, rosafarbener Mörtel mit GS, KE, fZs (1,5–3 cm)
 - c) feiner, hellrosafarbener Mörtel mit KE, fZs, orgM (0,6–1,5 cm)
 - d) feiner, dichter, weißer Mörtel mit fZs, orgM (1 cm)
- Anzahl der Fragmente: 52
Schnitt- und Fundnr.: 96/3 39806, 39807, 39808, 39809, 39828

5.11

- Weißer Fläche
Putzaufbau:
- a) wKs
 - b) mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit MK, FK, KE, fZs, orgM (3,5 cm)
- Anzahl der Fragmente: 1
Schnitt- und Fundnr.: 96/3 39828

5.12

- Weißer Fläche
Putzaufbau:
- a) wKs
 - b) mittelfeiner, etwas poriger, weißlich-rosafarbener Mörtel mit viel FK, KE, fZs (1,5 cm)
- weitere Schichten verloren
- Anzahl der Fragmente: 1
Schnitt- und Fundnr.: 96/3 39828

5.13

- Rote Fläche
Putzaufbau:
- a) wKs
 - b) feiner, dichter, hellrosafarbener Mörtel (2 cm)
 - c) wie b) (mind. 0,7 cm)
- Anzahl der Fragmente: 1
Schnitt- und Fundnr.: 96/3 39828

5.14

- Rote Fläche
Putzaufbau:
- a) wKs
 - b) feiner, etwas poriger, weißer Mörtel (0,5 cm)
 - c) feiner, dichter, rosafarbener Mörtel mit FK, KE, orgM (mind. 2,1 cm)
- Anzahl der Fragmente: 1
Schnitt- und Fundnr.: 96/3 39828

³⁶⁴ Gehört möglicherweise zu Kat. 5.8.

Haus 2

5.15 (Abb. 95)

Streifendekoration: weiße Fläche (mind. 0,8 cm), brauner (lebhaftorangebraun) Streifen (0,9 cm), gelber Streifen (1 cm), roter Streifen (2,5 cm), gelbe Fläche/Streifen (mind. 0,4 cm); rote Fläche/Streifen (mind. 2,5 cm), rosafarbener Streifen (0,7 cm), rötlichbrauner (mittelgelbbraun-mittelockerbraun) Streifen (1 cm), rosafarbene Fläche (mind. 0,8 cm); dunkelroter Streifen (mind. 1 cm), rosafarbener Streifen (mind. 3,1 cm) auf olivgrüner Grundierung

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, hellrosafarbener Mörtel mit FK, KE, fZs (1,3 cm)
- c) mittelfeiner, poriger, weißer Mörtel mit FK, KE, orgM (2–2,4 cm)

Anzahl der Fragmente: 3

Schnitt- und Fundnr.: 6/A 2977, 3008

5.16

Estrich mit hellroter Bemalung

Besonderheiten: gewölbte Oberfläche

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 7/A 2987

5.17 (Abb. 96)

Felderdekoration: weißkonturierte (0,9 cm), rote Fläche an schwarzer Fläche

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, etwas poriger, weißer Mörtel mit KE (mind. 1,1 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 4/C 3151

Haus 3

5.18³⁶⁵

Felderdekoration mit Ädikula-Rahmen: rote Flächen; schwarze Flächen; schwarze Fläche mit weißkonturierter, grünem Streifen (mind. 2 cm/Türdurchgang?); schwarze Fläche mit schattierter, goldener Säule; gelbe Fläche; schwarze Fläche (mind. 1,6 cm), roter Streifen (2,5 cm), weiße Fläche (mind. 2 cm) mit einzelner, schräg abstehendem rotem Strich

Besonderheiten: RS mit Riefenabdrücken einer Lehmwand

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit GS (0,6–0,7 cm)
- c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (2,5–3 cm)

Anzahl der Fragmente: 15

Schnitt- und Fundnr.: Suchloch 2, 2862

5.19³⁶⁶

Streifenmalerei: weiße Flächen mit schwarzem Strich (0,5 cm)

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) mittelfeiner, poriger, weißer Mörtel mit viel FK, MK, orgM (0,9 cm)
- c) wie b) (2 cm)

Anzahl der Fragmente: 6

Schnitt- und Fundnr.: Suchloch 2, 2862

5.20

Streifenmalerei: „... gradlinig begrenzte Felder, rot, weiß mit rotem Strich, schwarze Bordüre, gelbe Bänder an der Kante von Wandflächen.“ (Grabungstagebuch, 2.10.1963)

Bemerkung: nicht mehr erhalten

Schnitt- und Fundnr.: 12/B 3658

Areal westlich von Haus 3³⁶⁷

5.21 (Abb. 101)

Streifendekoration: weiße Fläche mit zweiseitigem, dunkelrotem Rahmen (mind. 3 cm), schwarzer Kontur unten und senkrecht darauf stehendem, schwarzem Binnenstrich (0,4 cm)

Besonderheiten: gut geglättete Oberfläche

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, KE, fZs (1,6 cm)
- c) mittelfeiner, rosafarbener Mörtel mit FK, KE, fZs, orgM (mind. 0,5 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 5/C 3052

5.22

Rote Fläche (mind. 3,1 cm) mit weißer Kontur (0,7 cm) an schwarzer Fläche (mind. 4 cm); gelbe (mittelocker) Fläche (mind. 3,4 cm), schwarze Kontur (1 cm), hellrote Fläche (mind. 1,5 cm)

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit wenig FK, orgM (mind. 2,3 cm)

Anzahl der Fragmente: 2

Schnitt- und Fundnr.: 5–6/D 3150

Funde aus einem Brunnen und Umgebung

5.23 (Abb. 97; 98)

Felderdekoration (Gruppe 1): rote Fläche (mind. 13,5 cm) mit weißer Kontur (0,5 cm) an schwarzer Fläche mit Rankendarstellung (mind. 11 cm); rote Fläche mit weißer Kontur an schwarzer Fläche mit goldener, figürlicher

³⁶⁵ Gehört vermutl. zu Kat. 5.29 (Suchloch 1, 2861); vgl. Anm. 332.

³⁶⁶ Gehört vermutl. zu Kat. 5.30 (Suchloch 1, 2861); vgl. Anm. 332.

³⁶⁷ Die Funde von 5–6/D 3165 und 9/D 3329 sind im Magazin des APX/RMX nicht mehr vorhanden.

Bemalung; rote Fläche mit gelbem Streifen/Säule (mind. 4,2 cm)

Besonderheiten: Steinabdrücke auf RS

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, etwas poriger, weißer Mörtel mit GK, FK, KE, orgM (3 cm)

c) wie b) (unregelmäßig bis 3 cm)

Besonderheiten: Putzschicht c) möglicherweise nur Ausfüllung von unregelmäßigem Untergrund

Anzahl der Fragmente: 7

Schnitt- und Fundnr.: 9/D 3280, 3298, 3356

5.24 (Abb. 99)

Streifendekoration (Gruppe 2): weiße Fläche (mind. 4 cm), schwarzer Streifen (3,5 cm), weiße Kontur (0,5 cm), gelbe Fläche (mind. 0,1 cm); gelbe Fläche (mind. 8,9 cm), schwarze Kontur (0,8 cm), hellrote (mittlerrötlichkarmin) Fläche (mind. 5,5 cm); von drei Seiten durch dunkelrote Streifen (mind. 2,1 cm) gerahmtes weißes Feld/Lisene (B. 7,5 cm; H. mind. 11,2 cm); rote Fläche an gelber Fläche

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, etwas poriger, weißer Mörtel mit GK, viel FK, KE, orgM (3–4 cm)

Besonderheiten: flache Rückseite

Anzahl der Fragmente: 4

Schnitt- und Fundnr.: 9/D 3280, 3298, 3356

5.25 (Abb. 100)

Figürliche Malerei (Gruppe 3): hellroter Streifen/Fläche (mind. 5,5 cm), weiße Kontur (0,5 cm), gelber Streifen mit braunen Schattierungen (ca. 10,4 cm), hellblaue (hellgrüngrau) Fläche (mind. 12 cm) mit braunem, schattiertem ‚Gestänge‘ (2,5 cm); grüne Fläche

Besonderheiten: Ziegelabdrücke auf RS, sehr dicker Putzaufbau mit Tuffbeimengung

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, etwas poriger, weißer Mörtel mit FK, KE, orgM (2–2,5 cm)

c) mittelfeiner, poriger, rosafarbener Mörtel mit FK, KE, fZs (2 cm)

d) grober, poriger, rosafarbener Mörtel mit KE, fZs, gZs, Tuff, orgM (2–4 cm)

Anzahl der Fragmente: 14

Schnitt- und Fundnr.: 9/D 3298, 3356

Haus 4

5.26 (Abb. 198)

Streifendekoration: weiße Flächen; grünlichgraue Flächen mit rotbraunem Streifen; schwarze (?) Fläche mit weißer Bemalung; weiße Fläche mit rotbraunem Streifen

Besonderheiten: Reste der Lehmwand haben sich erhalten; sehr dünner Putz

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, wenig fZs (0,5–1 cm)

Anzahl der Fragmente: 14

Schnitt- und Fundnr.: 13/14 3675

5.27

Weiße Fläche; rote Fläche; roter Streifen in Raumecke (?)

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, KE (1 cm)

Anzahl der Fragmente: 5

Schnitt- und Fundnr.: 13/14 3675

Areal westlich von Haus 4

5.28 (Abb. 102)

Rote Fläche (mind. 3,3 cm), hellblaue Fläche (1,5 cm) mit goldenen Bemalungsresten (Streifen/Säule?, mind. 2,4 cm)

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, etwas poriger, weißer Mörtel mit FK, KE (1,5 cm)

c) mittelfeiner, poriger, weißer Mörtel mit MK, FK, KE, orgM (mind. 0,8 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 15/D 3812

Parzelle westlich der Häuser 4 und 5

5.29 (Abb. 103; 104)

Felderdekoration mit Ädikula-Rahmen: rotes Feld mit Ädikula-Rahmen vor schwarzem Hintergrund mit stehender Figur auf einem Schirmkandelaber (B. goldene Säule 6 cm; H. goldenes Gesims 3 cm; H. Kapitell 8 cm; B. schwarzer Hintergrund zwischen den Feldern mind. 20 cm); rote Flächen; schwarze Flächen mit grünem Streifen; schwarze Flächen mit weißkonturiertem (0,5 cm), grünem Streifen (mind. 0,6 cm); schwarze Fläche mit weißkonturiertem, grünem Streifen (mind. 3,5 cm) in Raumecke; schwarze Fläche mit bunter figürlicher/vegetabler Bemalung; weißkonturierter, grüner Streifen (3,5 cm) auf schwarzer Fläche

Besonderheiten: Riefenabdrücke einer Lehmwand auf RS

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit GS (0,6–0,7 cm)

c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (2,5–3 cm)

Anzahl der Fragmente: 68

Schnitt- und Fundnr.: Suchloch 1, 2861

5.30

Weißer Flächen; weiße Flächen mit Spritzdekor (schwarz, rot, grün); weiße Fläche mit schwarzkonturiertem (0,4 cm), rotem Streifen (mind. 2,7 cm)

Besonderheiten: unebene Oberfläche; durch Lagerung in Feuchtigkeit haben sich viele der weißen Flächen rostgelb gefärbt

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, poriger, weißer Mörtel mit viel FK, orgM (0,9 cm)

c) wie b) (2 cm)

Anzahl der Fragmente: 11

Schnitt- und Fundnr.: Suchloch 1, 2861

5.31

Gelbe Flächen, z. T. mit schwarzem Strich (0,5 cm); grüne Fläche/Streifen

Besonderheiten: Die leichte Mörtelschicht c) könnte auf einen Deckenverputz hinweisen

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, etwas poriger, weißer Mörtel mit wenig MK, FK (2,5 cm)

c) feiner, poriger, leichter, hellweißer Mörtel mit viel orgM (mind. 2 cm)

Anzahl der Fragmente: 4

Schnitt- und Fundnr.: Suchloch 1, 2861

6 Insula 19 West

MICHAEL ZELLE

1964 wurden im Rahmen von Notgrabungen größere Bereiche der westlichen Insula 19 untersucht (Abb. 56)³⁶⁸. Man stieß dabei auf Teile von mutmaßlichen Wohnhäusern, die auf langrechteckigen Grundstücken standen³⁶⁹. Ihre Fronten sind überwiegend zum westlichen *cardo* hin ausgerichtet, einige der Häuser besaßen Kellerräume. Viele der Räume waren mit Estrichböden und Hypokaustanlagen ausgestattet. Die wenigen erhaltenen Wandmalereiesterne stammen vor allem aus den rückwärtigen Teilen der Häuser.

Der umfangreichste Wandmalereikomplex wurde im Bereich einer mit Estrichböden und teilweise mit Hypokaustanlagen versehenen Raumgruppe im Süden des Grabungsgeländes gefunden³⁷⁰. Das Fundmaterial konzentrierte sich vor allem im südlichsten und gleichzeitig größten Raum. Es lag in den oberen Ausbruchschichten zusammen mit Scherben des 2. bis 4. Jhs. n. Chr., so daß seine genaue Datierung nur mit Hilfe stilistischer Vergleiche möglich ist.

Reste von *marmor-numidicum*-Imitationen bilden vermutlich Felder einer Sockelzone (Abb. 105; 106). Sie werden von einem grün-schwarzen Streifen, der grünen Porphyrt nachahmt, gerahmt. Wahrscheinlich nach unten hin schließen sich auf weißem Grund schmale, bis zu 1,5 cm breite dunkel-

grüne Streifen an. Den oberen Abschluß der Sockelzone bildet offenbar je ein gelber und ein dunkelroter Streifen. Die Gestaltung dieser Sockelzone hat eine enge Parallele in der Villa rustica von Bad Neuenahr-Ahrweiler³⁷¹, in der ein Raum komplett mit solchen Marmor-Imitationen bemalt war. Auch dort finden sich größere Felder mit *marmor-numidicum*-Nachahmungen, die von einem grünen Porphyrt-Streifen gerahmt werden. Die Folge von horizontalen Bändern unter solchen Feldern befindet sich in ähnlicher Weise in den Thermen von Hölstein³⁷² und in einer Villa in Bad Kreuznach³⁷³.

In der Hauptzone sind wohl die Überreste einer blaugrundigen Megalographie anzusiedeln. Wenige Teile von Körpern, wie z. B. ein Kopf mit gelblicher Haut und grünlich-grauen, langen Haaren (Abb. 107), lassen eine mythologische Szene mit etwa 1,40 m großen Figuren erwarten. Vielleicht handelt es sich um eine Darstellung von Meereswesen³⁷⁴. Diese war möglicherweise von schlanken, goldenen Säulen gerahmt, die die blaugrundige Fläche von einem dunkelroten Streifen trennen (Abb. 108). Ein blaugrundiges Fragment mit Säule und dunkelrotem Streifen dürfte wegen seiner Oberflächenkrümmung und abknickenden Ecke im Bereich einer Apsis oder einer gewölbten Decke gesessen haben³⁷⁵.

³⁶⁸ Die Grabungen fanden auf der Parzelle Wanischek statt.

³⁶⁹ Größe und Struktur der Häuser sind noch unbekannt und bedürfen einer umfassenden wissenschaftlichen Auswertung.

³⁷⁰ Kat. 6.1 (Wanischek 1A 4138, 4148, 4157, 4247, 4372).

³⁷¹ GOGRÄFE 1995, 157ff.; Abb. 5–8. – Zu weiteren *marmor-numidicum*-Imitationen s. GOGRÄFE 1999a, 103ff. Abb. 70; 71; 73.

³⁷² KAPOSSY 1966, 30ff. mit Abb. (2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.); DRACK 1986, 58f. Abb. 43.

³⁷³ GOGRÄFE 1997, 55ff. Abb. 111; 113 (Raum 44?).

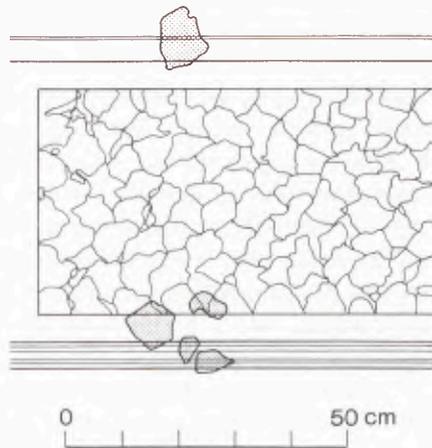
³⁷⁴ Zu großfigurigen mythologischen Darstellungen s. z. B. C. ALLAG/B. BARDOUX/D. CHOSSENOT, Une scène mythologique à Boulton-sur-Suippe (Marne). In: A. F. P. M. A. 1987, 147ff. (Adonis-Darstellung); DAVEY/LING 1981, 155ff. (Nr. 34) Abb. 69–71; Abb. 119 (Southwell, u. a. Meeresszene); F. WIRTH, Römische Wandmalerei vom Untergang Pompejis bis ans Ende des dritten Jahrhunderts (Berlin 1934) 80ff. Taf. 13; 15 (Rom, Gebäude unter der Kirche St. Johannes und Paulus, Wasserland-

schaft); I. DELLA PORTELLA, Das unterirdische Rom. Katakomben, Bäder, Tempel (Köln 2000) 203; Abb. S. 200f. (ebd.); R. GOGRÄFE, Die Geburt der Venus – Eine Malerei aus der Villa Rustica „Im Depot“ bei Mülheim-Kärlich, Kreis Mayen-Koblenz. In: H.-H. WEGNER (Hrsg.), Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 5 = Trierer Zeitschr. Beih. 23 (Trier 1997) 250ff. Taf. 1ff. (vgl. ebd. 273ff. zu weiteren Beispielen). – Zu weiteren, in den römischen Wandmalereien des 2. und 3. Jhs. n. Chr. dargestellten Themen s. R. THOMAS, Römische Themen in der Wandmalerei des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. In: A. I. P. M. A. 1995, 143ff.; DIES., Zur Selbstdarstellung der römischen Provinzbevölkerung in der Wandmalerei der Mittleren Kaiserzeit. In: R. ROLLE/K. SCHMIDT (Hrsg.), Archäologische Studien in Kontaktzonen der antiken Welt (Göttingen 1998) 733ff.

³⁷⁵ Eine Apsis konnte im näheren Umfeld der Wandmalereifunde allerdings nicht beobachtet werden.

Weitere Elemente dieser ehemals wohl recht aufwendigen Raumausstattung sind ein grün gesprenkelter gelber Streifen zwischen einem grünen Porphyrband und einem dunkelgrünen Streifen (Abb. 109) sowie eine weitere Marmor-Imitation, die vermutlich Pavonazetto nachahmt, im Bereich einer Raumecke (Abb. 110). Insgesamt ist aber zu wenig erhalten, als daß eine verlässliche Rekonstruktion der Wandgestaltung möglich wäre.

R. Goggräfe datiert die vergleichbaren Malereien aus den Villen bei Ahrweiler³⁷⁶ und Bad Kreuznach³⁷⁷ aus stilistischen Erwägungen in severische



105 Rekonstruktion einer Sockelzone mit Marmor-Imitationen (Kat. 6.1).



106 Fragmente einer Sockelzone mit Marmor-Imitationen (Kat. 6.1).

Zeit, so daß wir für die Xantener Beispiele eine ähnliche Zeitstellung annehmen dürfen.

Reste einer weiteren kleinen Fragmentgruppe³⁷⁸ belegen auch einfachere Raumausstattungen in diesem Gebäudebereich. Es handelt sich um eine weißgrundige Streifenmalerei mit roten Streifen und schwarzen Begleitstrichen (Abb. 111).

In einem weiter nördlich gelegenen Haus wurde eine Gruppe von vier bis fünf etwa gleich großen, aneinandergereihten Räumen ergraben. Im Bereich der beiden südlichen Räume fanden sich spärliche Wandputzreste (Abb. 112; 113). Auf weißgrundigen Flächen verlaufen dunkelrotkonturierte schwarze,

grüne und ockerfarbene Streifen bzw. Felder³⁷⁹. Eine Raumecke wird mit einem hellgrünen Streifen abgeschlossen. Teil einer gewölbten Deckengestaltung könnten weißgrundige Flächen mit roten Streifen und schwarzem Begleitstrich bzw. gelbrottem Stabornament gewesen sein (Abb. 113)³⁸⁰. Die sehr sorgfältig geglätteten Oberflächen und die akkurate Bemalung deuten auf eine qualitätvolle Malerei hin.

Die trotz der wenigen Funde insgesamt verhältnismäßig zahlreichen qualitätvollen Wandmalereien könnten vielleicht in Verbindung mit den ebenfalls zahlreich belegten Estrichböden und Hypokaustanlagen auf ein gehobenes Wohnniveau in diesem Teil der Insula 19 hindeuten.

³⁷⁶ GOGGRÄFE 1995, 158f.

³⁷⁷ DERS. 1997, 57.

³⁷⁸ Kat. 6.2 (Wanischek 1A 4152, 4157).

³⁷⁹ Kat. 6.3 (Wanischek 7B 4364, 4393).

³⁸⁰ Kat. 6.4 (Wanischek 7B 4393).



107 Fragmente einer blaugrundigen Megalographie (Kat. 6.1).



108 Fragmente einer blaugrundigen Megalographie (Kat. 6.1).

6.1 Katalog

6.1 (Abb. 105–110)

Sockelzone: goldgelbes Feld mit roter Maserung (*marmor-numidicum*-Imitation), gerahmt von grün-schwarz gemaserten Streifen („grüner Porphyrt“, 5,1 cm), weißer Streifen (0,5 cm), hellgrüner (lebhaftgraugrün) Streifen (1 cm), weißer Streifen (0,9 cm), grün-schwarzer Streifen (1,5 cm), weiße Fläche/Streifen; grün-schwarz gemasertes Streifen („grüner Porphyrt“), goldgelber Streifen mit grüner Sprenkelung (3,5 cm), grüne Fläche; grün-schwarz gemasertes Streifen („grüner Porphyrt“), goldgelber Streifen (4 cm), weiße Kontur (0,5 cm), dunkelrote Fläche

Megalographie: bunte (gelb, violett, grasgrün) Körperteile vor blauem Hintergrund; Kopfdarstellung (H. ca. 20 cm) mit grauschwarzen und grünen Haaren; ägyptischblaue Fläche (mit grauschwarzer Grundierung); ägyptischblaue Fläche, gerahmt von schattierter goldener Säule (3 cm) und dunkelroter Fläche/Streifen (Ecke zu Apsis/Gewölbe); ägyptischblaue Fläche mit Gewölbeansatz; ägyptischblaue an roter Fläche

Verschiedenes: dunkelrote Fläche, weißer oder grüner Streifen (1,5 cm), grauschwarze Fläche; Marmor-Imita-

tion (Pavonazetto?; weiß, rot, grün, gelb) in Raumecke
Besonderheiten: Steinabdrücke auf RS; z. T. gewölbte Oberfläche; Übergang zu einer Apsis/Kreuzgewölbe; grauschwarze Grundierung unter ägyptischblauen Flächen
Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit GS

c) mittelfeiner, poriger, hellrosafarbener Mörtel mit FK, KE, fZs, orgM (2,5–3,5 cm)

Anzahl der Fragmente: 44

Schnitt- und Fundnr.: Wanischek 1A 4138, 4148, 4157, 4247, 4372

6.2 (Abb. 111)

Streifendekoration: weiße Fläche mit rotem Streifen (4,6 cm) und schwarzem Begleitstrich (Abstand 3,5 cm); rote Fläche/Streifen

Putzaufbau:

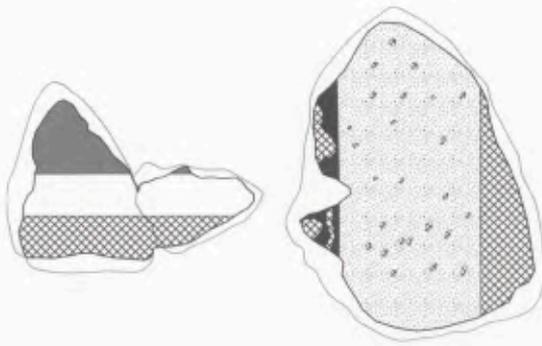
a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel (0,7 cm)

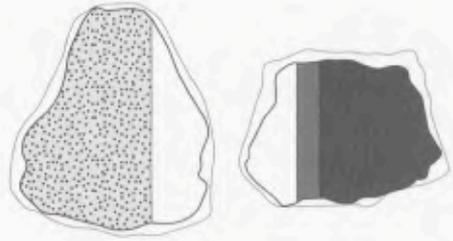
c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (4 cm)

Anzahl der Fragmente: 3

Schnitt- und Fundnr.: Wanischek 1A 4152, 4157



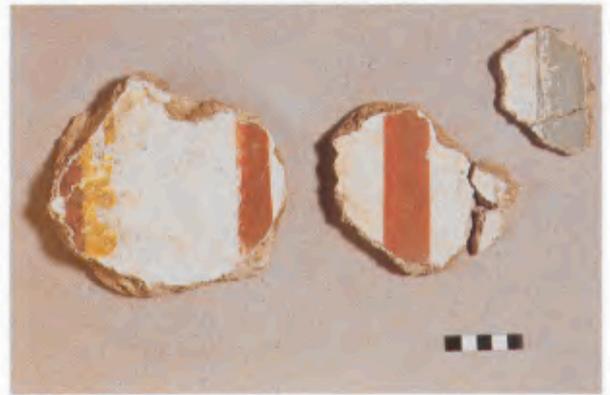
109 Fragmente einer Sockelzone mit Marmor-Imitationen (Kat. 6.1) – M 1 : 2.



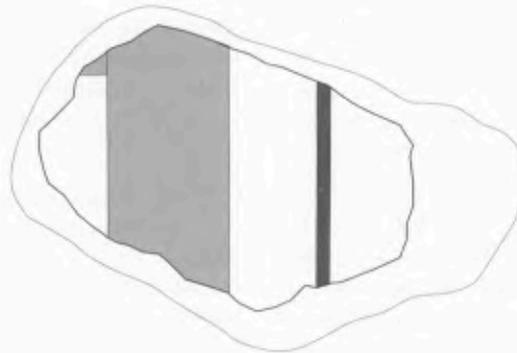
112 Fragmente einer weißgrundigen Streifendekoration (Kat. 6.3) – M 1 : 2.



110 Fragment einer Marmor-Imitation (Kat. 6.1).



113 Fragmente von dekorierten weißgrundigen Wänden (Kat. 6.3, 6.4).



111 Fragment einer weißgrundigen Streifendekoration (Kat. 6.2) – M 1 : 3.

6.3 (Abb. 112; 113)

Streifendekoration: weiße Fläche mit dunkelrotem Strich (0,5 cm); weiße Fläche mit dunkelrotkonturierterem, schwarzem Streifen; weiße Fläche mit dunkelrotkonturierterem, grünem Streifen; weiße Fläche mit gelbem Streifen; weiße Fläche mit hellgrünem Streifen (3 cm) in Raumecke

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, KE (1,6 cm)
- c) wKs
- d) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, KE (mind. 0,5 cm)

Anzahl der Fragmente: 7

Schnitt- und Fundnr.: Wanischek 7B 4364, 4393

6.4 (Abb. 113)

Weißer Fläche mit rotem Streifen (3 cm) und schwarzem Begleitstrich; weiße Fläche mit rotem Streifen (2 cm) und gelb-rottem Stabornament (B. ca. 2 cm; Abstand vom Streifen 8 cm)

Besonderheiten: gewölbte Oberfläche

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, hellrosafarbener Mörtel mit KE, fZs (1 cm)
- c) mittelfeiner, poröser, leichter, weißer Mörtel mit FK, KE, fZs, viel orgM (4 cm)

Anzahl der Fragmente: 2

Schnitt- und Fundnr.: Wanischek 7B 4393

6.5

Weißer Fläche an roter Fläche/Streifen

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit FK (1 cm)
- c) mittelfeiner, dichter, rosafarbener Mörtel mit fZs (mind. 1 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: Wanischek 7B 4364

6.6

Oberfläche nicht erhalten

Besonderheiten: Riefenabdrücke einer Lehmwand auf RS

Putzaufbau:

- a) verloren
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel (mind. 0,6 cm)
- c) mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit MK (3 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: Wanischek 2A 4186

6.7

Streifendekoration: weiße Fläche mit rotem Streifen (4 cm)

Besonderheiten: Reste der Lehmwand auf RS

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (2,5 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: Wanischek 4B 4327

7 Insula 26 (Capitolsinsula)

BRITA JANSEN

Als ‚Alte Borgh‘ wurden im 17. Jh. Ruinen nördlich des Klever Tores in Xanten bezeichnet. Die Parzelle trug auch den Namen ‚Capitulum Xantense‘. Die mächtigen Ruinen hatten lange dem Steinraub in der antiken Stadt standgehalten, doch zu Beginn des 19. Jhs., als Philipp Houben erste Ausgrabungen in diesem Bereich durchführte, war der Bestand schon stark reduziert. Das Ergebnis seiner Untersuchungen ist in einer Vignette zu einem 1839 von Franz Fiedler publizierten Fundstellenplan Xantens dargestellt. Darauf sind Überreste des zentralen Tempels und der Randbebauung zu erkennen³⁸¹.

1927 kamen beim Bau der Reichsstraße 57 weitere Bauteile zutage. In den 30er Jahren wurden dann vom Rheinischen Landesmuseum Bonn Ausgrabungen unter der Leitung von H. Stoll durchgeführt, der den untersuchten Bau als Capitol benannte³⁸².

1960–1964 beobachtete H. Hinz die Kanalbauarbeiten in der Siegfriedstraße sowie die Arbeiten bei der Anlage eines Radweges an der B 57 und führte Ausgrabungen auf der Parzelle Mölders durch. Dabei wurde ein Bereich der Südwestecke der Insula 26 sowie des südlich anschließenden Straßenraumes und der Portikus von Insula 27 freigelegt, die Hinz noch fälschlicherweise der Insula 26 zurechnete³⁸³. Bei Ausschachtungsarbeiten im Jahre 1972 wurde ein weiterer Teil der Tempelumfassung erfaßt.

Systematische Ausgrabungen begannen 1982 in der Nordostecke der Capitolsinsula und im benachbarten Bereich der Forumsinsula. Diese Untersuchungen setzten sich mit Unterbrechungen bis 1998 fort (Abb. 114)³⁸⁴.

7.1 Die Baubefunde auf Insula 26

Insula 26, auf der im 2. Jh. ein Tempel errichtet wurde, liegt südlich der Forumsinsula und östlich des *cardo maximus*. Schon im Laufe des 1. Jhs. gab es hier eine dichte Abfolge in der Bebauung.

In der Südostecke der Capitolsinsula konnten sechs Holzbauperioden nachgewiesen werden, von denen sich der Beginn der ersten in spätaugusteisch-früh-tiberische Zeit datieren läßt³⁸⁵. Die Ostseite der Insula wurde von einer Reihe schmaler Häuser eingenommen, deren vordere Begrenzung mit der Flucht der Straße übereinstimmte. Diese Straße entsprach in ihrem Verlauf dem späteren Nebencardo, war aber schmaler. Die Häuser selbst waren schräg auf diese Straße ausgerichtet.

Den Holzbauperioden folgte eine erste Periode mit Streifenhäusern, die mindestens über ein Steinfundament verfügten. Ihrer Errichtung geht offensichtlich eine Neuorganisation der Straßen voraus. Die Gebäude behalten zwar die Grundausrichtung der Holz-Lehm-Häuser bei, sind aber am

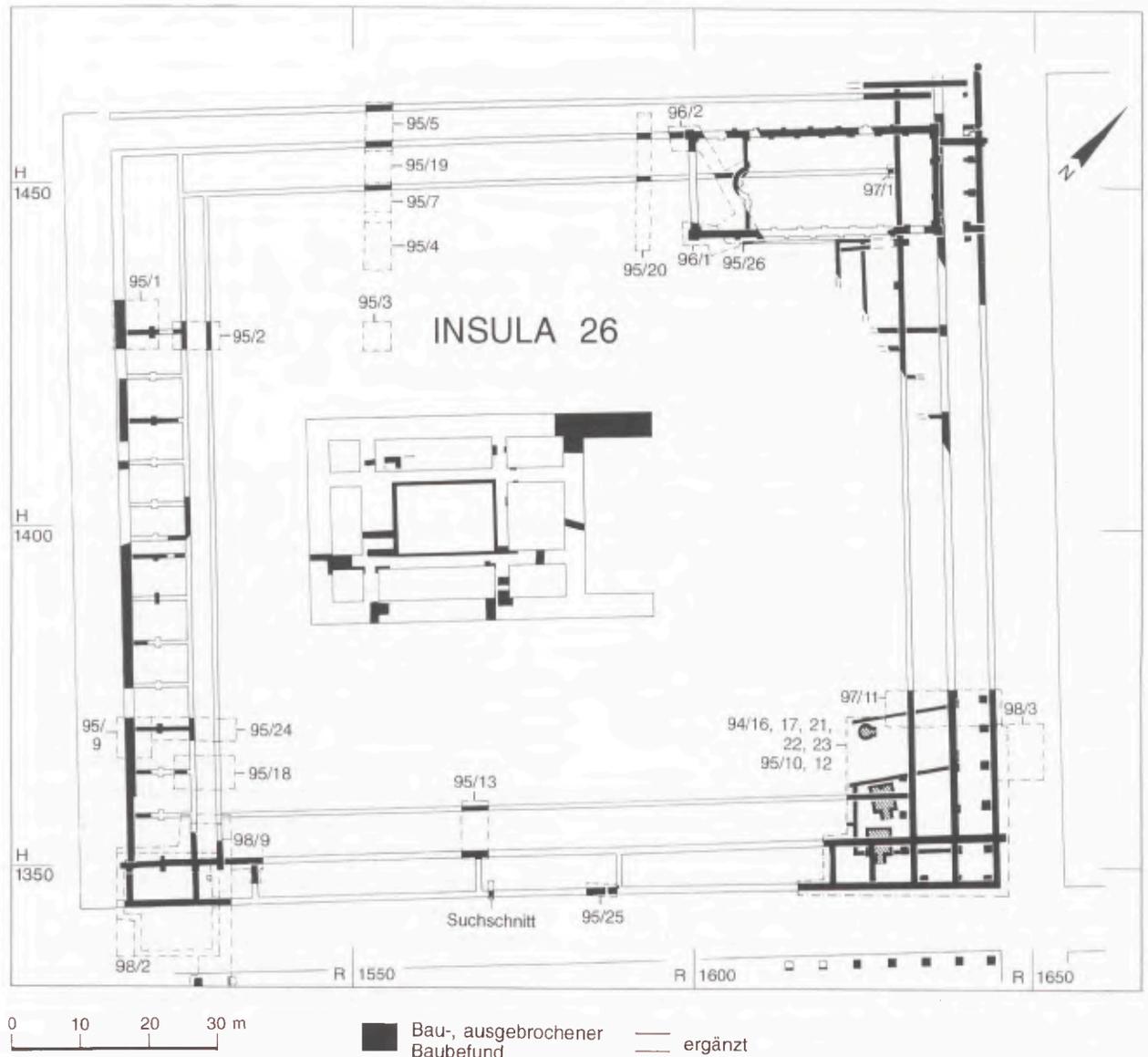
³⁸¹ PH. HOUBEN/F. FIEDLER, Denkmäler von Castra Vetera und Colonia Traiana in Ph. Houbens Antiquarium zu Xanten (Xanten 1839) 70 und Karte mit Vignette „Die alte Burg“; G. PRECHT, Das Capitol der Colonia Ulpia Traiana. In: Spurenlise 1989, 125–152; DERS., Die Capitolsinsula der CUT. Untersuchungen zur Einordnung eines älteren Grabungsbefundes. In: Grabung – Forschung – Präsentation. Xantener Ber. 6, 1995, 323–342; H.-J. SCHALLES, Die „alte Burg“ bei Ph. Houben und die Randbebauung der Capitolsinsula der CUT; ebd. 371–377; G. PRECHT, Grossbauten als bauliche Indikatoren für Urbanität. In: Stadt und Umland: neue Ergebnisse der archäologischen Bau- und Siedlungsforschung/Bauforschungskolloquium in Berlin vom 7. bis 10. Mai 1997 (Mainz 1999) 103–106.

³⁸² H. STOLL, Ergebnisse der Ausgrabungen bei Xanten im Winter 1934/35. Germania 20, 1936, 187f.

³⁸³ H. HINZ, 4. Bericht über Ausgrabungen in der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten. Rhein. Ausgr. 10, 1971, 96–199.

³⁸⁴ D. v. DETTEN, Die Kapitolsgrabung 1982 in der CUT (mit einem Nachtrag von G. PRECHT). In: Colonia Ulpia Traiana. 6. Arbeitsbericht zu den Grabungen und Rekonstruktionen (Bonn 1984) 32–35; G. PRECHT/N. ZIELING, Colonia Ulpia Traiana. Archäologische Untersuchungen im Jahre 1994. Bonner Jahrb. 196, 1996, 495–499; G. VAN TUIJL, Vorcoloniazeitliche Besiedlung unter der Capitolsinsula der Colonia Ulpia Traiana. Arch. Rheinland 1995, 51–54; G. PRECHT, Die Ursprünge der Colonia Ulpia Traiana. In: Traian in Germanien/Traian im Reich. Bericht des 3. Saalburgkolloquiums. Saalburg-Schr. 5 (Bad Homburg 1999) 213–225. – Die Gesamtbearbeitung des Grabungsbefundes und der Funde durch G. Precht und B. Liesen steht kurz vor dem Abschluß.

³⁸⁵ G. PRECHT, Neue Befunde zur vorcoloniazeitlichen Siedlung. Xantener Ber. 9, 2000, 37–57.

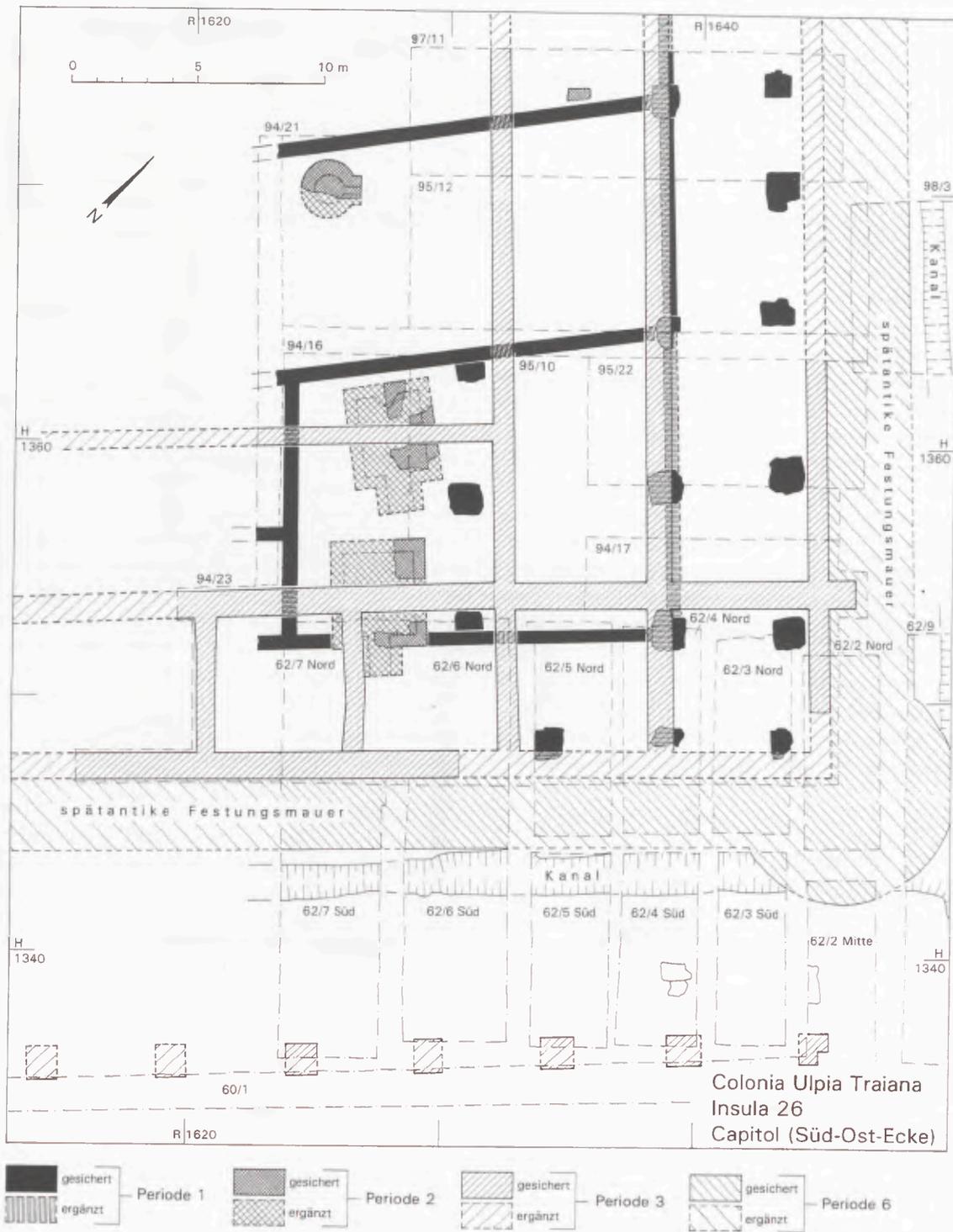


114 Insula 26, Schnittplan.

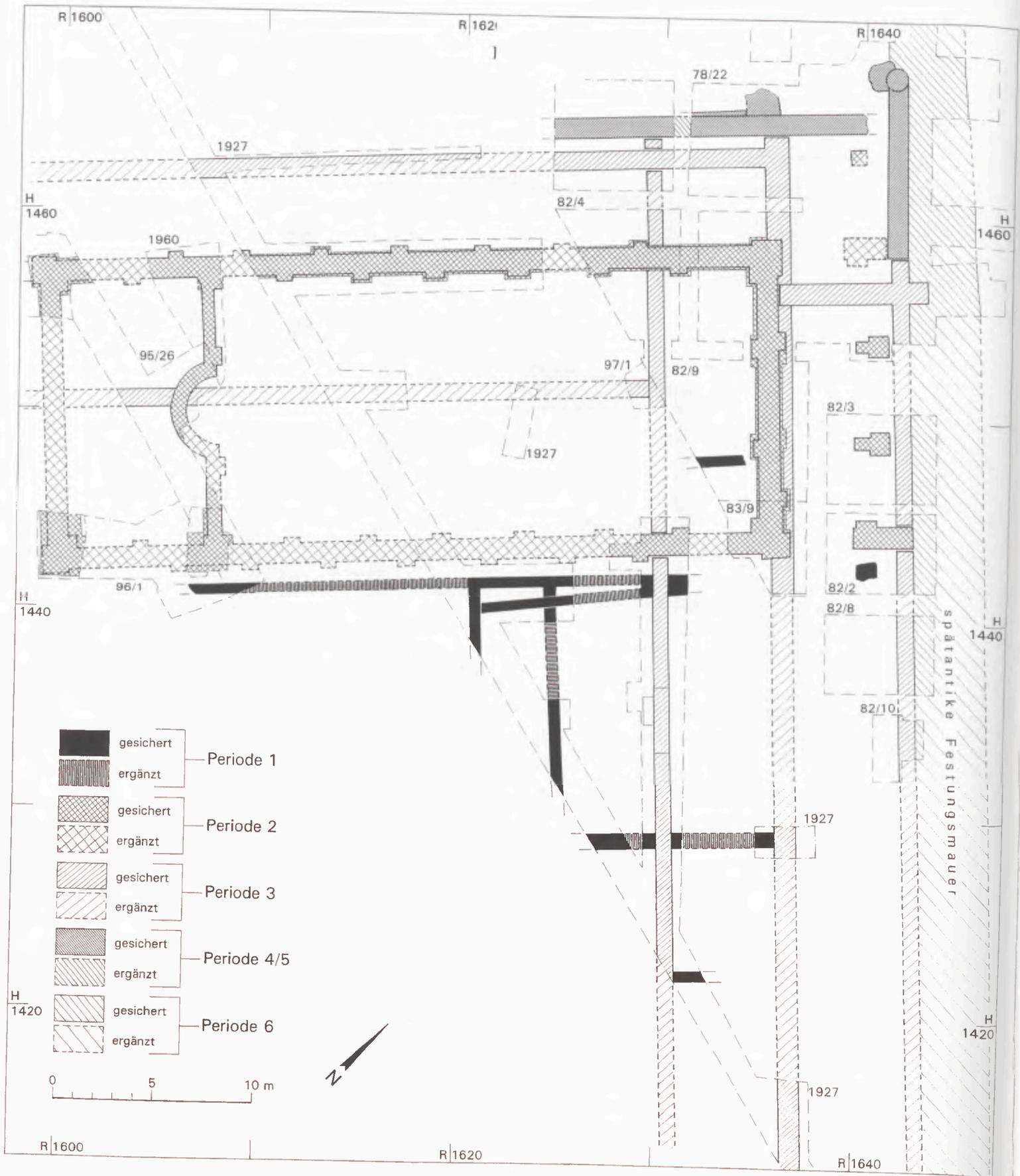
südlichen Rand der Insula dem Verlauf des *decumanus* angeglichen und parallel zu diesem ausgerichtet (Abb. 115).

Die Befunde aus der Nordostecke der Capitolsinsula sind bisher noch nicht ausgewertet worden. Es ist nach den Grabungen eine Reihe von Bauten bekannt, deren zeitliche Abfolge ohne Auswertung der Funde noch nicht in allen Einzelheiten sicher zu beurteilen ist. Zur ältesten Bebauungsphase ist wohl ein Schwellbalkenbau zu rechnen, der sich in Nord-Süd-Achse über die spätere Straße hinaus bis auf Insula 25 (Forumsinsula) erstreckte. Über die-

sem Holzbau wurden in der Folge verschiedene Bauten mit Steinfundamenten errichtet (Abb. 116). Direkt an der Nordostecke der Insula entstand ein größeres Gebäude, dessen – wohl öffentliche – Funktion bisher noch nicht bekannt ist. Von diesem Bau war durch die älteren Grabungen bereits eine in West-Ost-Richtung verlaufende Mauer bekannt, die auf beiden Seiten durch wechselständige Lisenen verstärkt war. In Analogie zu der im Houben'schen Plan eingetragenen Lisenenmauer, deren Lage man in der Südwestecke der Insula vermutete, wurde diese Mauer zunächst für einen Teil



115 Insula 26, Südostecke. Steinbauphasen.



116 Insula 26, Nordostecke. Steinbauphasen.

der nördlichen Randbebauung des Capitols gehalten. Die Grabungen von 1995 bis 1997 haben jedoch gezeigt, daß die Lisenenmauer nordöstlich des Tempels zu einem eigenständigen Gebäude gehörte. Dieses Gebäude wurde von Osten, vom 1. Nebencardo aus, erschlossen. In der Rückwand des vorderen, ca. 27 x 13 m großen Raumes öffnete sich eine zentrale Apsis, hinter der noch ein zweiter, kleinerer Raum lag.

Der Apsidenbau ersetzte ein Streifenhaus, während ein südlich benachbartes Haus offensichtlich bestehen blieb³⁸⁶. Von diesem Bau sind bisher die nördliche, in West-Ost-Richtung verlaufende Außenmauer, Ansätze von zwei nach Süden abgehenden Mauern sowie eine südliche parallele Mauer nachzuweisen. Offensichtlich hatte es in der Nordostecke, ebenso wie in der Südostecke, eine Reihe von Streifenhäusern mit Steinfundamenten gegeben.

Die Streifenhäuser mit Steinfundament und der Apsidenbau wurden wenig später abgerissen und ihre Fundamente teilweise ausgebrochen, um die Randbebauung des Capitols zu errichten. Zuvor wurden jedoch über den Ausbruchgruben des Gebäudes in der Südostecke der Capitolsinsula drei Öfen angelegt, die mit der Bauphase des Tempels in Verbindung stehen könnten³⁸⁷. Capitol und Randbebauung weisen zwei Phasen auf, wovon die erste durch einen prägefrischen Sesterz des Hadrian datiert werden kann³⁸⁸. Eine Brandschicht zeigt eine Zerstörung an, auf die die zweite Bauphase nach der Mitte des 2. Jhs. folgte.

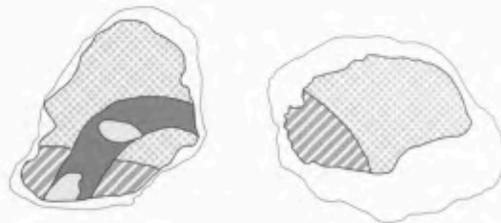
Die Ausgrabungen im Bereich der südlichen, westlichen und nördlichen Umfassung dienten vor allem zur Überprüfung alter Pläne, zur Klärung der Ausrichtung des Tempels und der Entwicklung seiner Randbebauung. Im Bereich der Südwestecke der Insula kamen zwar immer wieder vorcoloniazeitliche Strukturen wie Schwellbalken, Ziegelstikungen und Pfostengruben sowie ein Ofen zum

Vorschein, die von einer vielfältigen Nutzung zeugen. Aber die begrenzten Grabungsareale ließen keine Rekonstruktion einer Wohnbebauung zu³⁸⁹.

7.2 Die Wandmalereifunde

Von den auf der Capitolsinsula gefundenen Wandmalereifragmenten lassen sich keine sicher mit dem Tempel selbst in Verbindung bringen. Von den Ausgrabungen im Jahr 1935 sind weder Funde noch genauere Beschreibungen vorhanden. In der Grabungsdokumentation werden lediglich „Mörtelbrocken mit roter und schwarzer Bemalung“ erwähnt³⁹⁰.

Im Schnitt 89/01, der 1989 an der Nordostecke des Tempels angelegt wurde, sind nur einzelne Wandputzstückchen gefunden worden³⁹¹. Neben einigen wenig aussagekräftigen Fragmenten mit einfarbig roter Bemalungsfläche (Kat. 7.61) und einem Stück mit einem bogenförmigen, roten Strich auf weißem Grund (Kat. 7.1) gibt es drei Fragmente, die aus dem sonst von Insula 26 Bekannten herausfallen. Die Stücke haben einen hellgraugrünen und hellblauen Hintergrund, der eine vegetabile oder figürliche Bemalung in Dunkelbraunrot mit aufhellenden Flecken in Hellbraunrot trägt (Kat. 7.2; Abb. 117). Die Farbgebung mit roter Bema-



117 Zwei Wandmalereifragmente (Kat. 7.2) – M 1 : 2.

³⁸⁶ Wahrscheinlich wurden diese Streifenhäuser ebenso im Zusammenhang der Neuordnung des Areals errichtet wie die der 1. Steinbauperiode von der Südostecke der Capitolsinsula. Vgl. PRECHT, Ursprünge (Anm. 384) 223. Sie wären dann, aufgrund des Befundes eines verfüllten Brunnens, um 100 n. Chr. zu datieren. Bis zur endgültigen Auswertung der Befunde muß dies allerdings noch Spekulation bleiben.

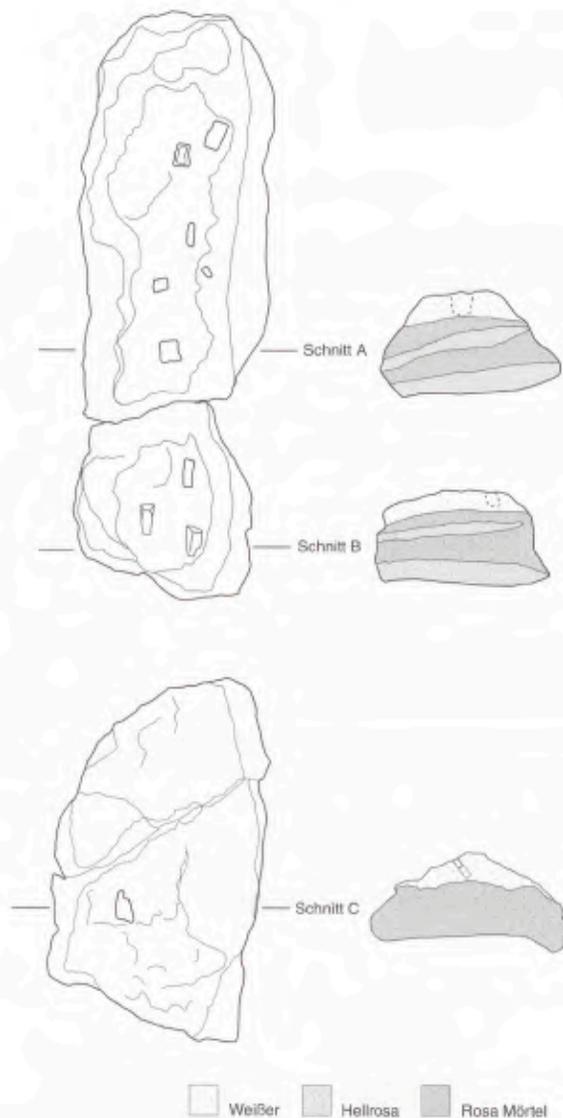
³⁸⁷ Ebd. 224.

³⁸⁸ G. PRECHT, Die Capitolsinsula der CUT. Untersuchungen zur Einordnung eines älteren Grabungsbefundes. In: Grabung – Forschung – Präsentation. Xantener Ber. 6, 1995, 328 mit Abb. 7; 340f.

³⁸⁹ Zu Schnitt 72/1: U. HEIMBERG, Jahresbericht 1972, Bonner Jahrb. 174, 1974, 642. – Zu einem Schwellbalken in Schnitt 92/01: G. PRECHT, Die Capitolsinsula der CUT. Untersuchungen zur Einordnung eines älteren Grabungsbefundes. In: Grabung – Forschung – Präsentation. Xantener Ber. 6, 1995, 328ff. – Zur Grabung von 1995: G. PRECHT/N. ZIELING, Colonia Ulpia Traiana. Archäologische Untersuchungen im Jahre 1994. Bonner Jahrb. 196, 1996, 495–499; zu den vorcoloniazeitlichen Spuren bes. 498.

³⁹⁰ Aus den Grabungstagebuch-Notizen von H. Stoll zu Schnitt XXIII, publiziert von G. PRECHT, in: Spurenlese 1989, 153.

³⁹¹ Zur Grabung: G. PRECHT, Das Capitol der Colonia Ulpia Traiana. In: Spurenlese 1989, 131f.



118 Rückseiten und Schnitte von zwei Sockelfragmenten mit Lattenabdrücken (Kat. 7.7) – M 1 : 5.

lung auf einem blauen Hintergrund paßt auf den ersten Eindruck gut zu Dekorationen des 2. Jhs. in der CUT, wie etwa aus dem Bereich der Herberge³⁹². Die geringe Größe der Fragmente ergibt aber einen zu kleinen Ausschnitt, als daß ein Dekorationszusammenhang rekonstruiert werden könnte.

³⁹² Siehe Xantener Ber. 12 (in Vorbereitung).

³⁹³ Die Keramik aus der Brunnenverfüllung (Befundnr. 008) datiert in die erste Hälfte des 2. Jhs. Einen genaueren Anhaltspunkt bietet ein Sesterz des Trajan (RIC 497 var.; 103/111). Freundl. mündl. Auskunft B. Liesen. Die Befundnummern sind im Rahmen der Aufarbeitung durch G. Precht und B. Liesen vergeben und bisher nicht publiziert.

Ein direkter Bezug zum Tempel kann auch aufgrund der Fundsituation nicht sicher hergestellt werden.

Auch von der Tempelrandbebauung ist nicht sicher bekannt, wie diese dekoriert war. Wahrscheinlich ist aber eine weiß-rote Bemalung, von der immer wieder Fragmente auftauchen.

Der überwiegende Anteil der auf Insula 26 gefundenen Wandmalereifragmente ist aber mit der dem Tempelbau vorausgehenden Wohnbebauung in Zusammenhang zu bringen.

7.2.1 Die Wandmalereifragmente aus der Südostecke der Capitolsinsula

Aus der Verfüllung eines Brunnens stammen die Wandmalereifragmente mit den Nummern 38621 und 38650. Der Brunnen wurde, den Keramikfunden in der Baugrube nach zu schließen, in der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. angelegt. Zu Beginn des 2. Jhs. n. Chr. wurde er verfüllt³⁹³. Sehr bald danach muß mit der Errichtung der ersten Streifenhäuser mit Steinfundamenten begonnen worden sein. Die Fundamentierung einer Gebäudewand geht über den verfüllten Brunnen hinweg. Die im Brunnen gefundenen Wandmalereifragmente müssen also von einem Gebäude stammen, das dem ersten Bau mit Steinfundament vorausging, am wahrscheinlichsten von dem Haus der letzten Holzbauperiode. Während das Streifenhaus der ersten Steinbauperiode an den Anfang des 2. Jhs. n. Chr. zu datieren ist, läßt sich für das Gebäude der letzten Holzbauphase eine Entstehung am Ende des 1. Jhs. n. Chr. annehmen³⁹⁴.

Die wenigen gefundenen Wandmalereifragmente lassen keine Rekonstruktion eines Dekorationsschemas zu. Die meisten Stücke sind einfarbig weiß auf weißem Mörtel (Kat. 7.4). Auffallend ist ein Fragment mit einer rosa Kalkschicht über dem weißen Putz (Kat. 7.3). Darauf befindet sich als Bemalung der Rest eines roten Streifens oder Feldes, der durch einen schmalen, weißen Strich von dem Rest eines gelben Streifens oder Feldes getrennt wird.

³⁹⁴ Die fünfte Holzbauperiode, von der ein Gebäudegrundaß nicht erkennbar ist, läßt sich anhand von Keramikfunden in das letzte Drittel des 1. Jhs. n. Chr. datieren. Die Häuser der sechsten Periode müssen unmittelbar folgen (G. PRECHT, Neue Befunde zur vorcoloniazeitlichen Siedlung. Xantener Ber. 9, 2000, 46).



119 Rückseite eines Sockelfragmentes mit Lattenabdruck (Kat. 7.7).



120 Sockelfragment (Kat. 7.7).

Auch in den oberen, gestörten Straten im Areal sind einzelne Fragmente mit dem charakteristischen rosafarbenen Feinputz gefunden worden, die damit wahrscheinlich ebenfalls der frühen Bebauungspha-

se zuzuweisen sind. Neben weiteren Stücken mit von einem weißen Strich getrennten roten und gelben Flächen gibt es zwei anpassende Fragmente von einer weißgrundigen Dekoration mit einem braun/dunkelbraunen und einem schwarzen Streifen sowie fünf Fragmente mit einem roten Streifen auf gelbem Grund (Kat. 7.5; 7.6)³⁹⁵. Es läßt sich also für ein Streifenhaus der sechsten Holzbauperiode eine einfache Felderdekoration in Rot und Gelb annehmen sowie eine weißgrundige Streifendekoration.

Der ersten Bauperiode mit Steinfundamenten sind Wandmalereifragmente zuzurechnen, die im Bereich der späteren Randbebauung der Insula gefunden wurden. Die Komplexe 37453, 37470 und 37472 lassen sich der Fundlage nach mit dem Streifenhaus der ersten Steinbauperiode in Zusammenhang bringen, dessen Errichtung durch den Befund des verfüllten Brunnens in die ersten Jahre des 2. Jhs. n. Chr. zu datieren ist³⁹⁶. Aus dem Fundkomplex mit der Nummer 37453 stammt eine Reihe von Sockelfragmenten (Kat. 7.7; Abb. 118–120). Die 9 Fragmente bestehen aus dickerem, in verschiedenen Schichten mit mehr oder weniger hohem Anteil an Ziegelsplitt und -mehl aufgetragenem Putz; die unterste Mörtelschicht ist weiß. Die Fragmente sind an der Oberfläche leicht gewölbt, an einer Seite etwas hochgezogen und weisen an der Rückseite zwei relativ ebene Abschnitte auf, die fast in einem rechten Winkel zueinander stehen. Der wasserbeständige Mörtel spricht für eine Anbringung im Freien. Wahrscheinlich bildeten sie den unteren Abschluß einer Außenwand mit einem leichten Wulst am Übergang zum Boden. Die glatten Stellen auf der Rückseite lassen sich am ehesten damit erklären, daß hier der Putz gegen die zuvor mit einer weiteren Mörtelschicht versehene Wand bzw. gegen den Boden verstrichen wurde.

An der dicksten Stelle der Putzfragmente gibt es an der Rückseite 0,5–1,0mal 1,0–2,0 cm große Abdrücke von schmalen, rechteckigen Latten, die in einem Abstand von 3–5 cm in unregelmäßiger Anordnung bis zu ca. 2 cm in den Putz eingetieft sind

³⁹⁵ 94/16 37464, 37585, 37666.

³⁹⁶ Alle drei Fundkomplexe liegen zwischen der äußeren Mauer der Capitolrandbebauung und der nördlich parallelen, die eine Reihe von ungefähr gleich großen Räumen begrenzen (M1 und M3, dazwischen M2). 37453 stammt aus Nr. 2 und 3 im Westprofil der Fläche Mölders, gezeichnet am 14.6.1962. Bei diesem Profil waren mehrere Schichten zusammengefaßt, die in dem Westprofil D° der Grabung 1994 (94/16) differenziert wurden. Hier entsprechen die Nummern 2 und 3 bei Hinz den Schichten 3–5, 7–11, 13, 14, 21 und 22. Über 37453 läßt sich lediglich

aussagen, daß es entweder aus den Schichten kommt, in die die Baugrube von M1 eingetieft wurde (diese ist nicht datierbar), oder aus einer Ausbruchgrube unmittelbar südlich von M3. Sicher aus dieser Grube – aus Schicht 8 und 10 im Westprofil D° – sind die Fundkomplexe 37470 und 37472. Die Ausbruchgrube (639) gehört zur südlichen Außenmauer des südlichsten Streifenhauses der ersten Steinbauperiode. Nach Tagebucheintrag vom 7.10.1994 war der Ausbruch erst halb verfüllt, als mit der Errichtung von M3 begonnen wurde. Die Keramik datiert in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.

(Abb. 118). Die Holzstruktur ist noch deutlich zu erkennen (Abb. 119). Die Herkunft dieser Abdrücke ist schwierig zu beurteilen. Bei Flechtwänden sind üblicherweise Ruten um rechteckige Latten gewunden. Die große Anzahl und die Anordnung der Abdrücke bei den untersuchten Stücken spricht aber gegen eine Deutung als Latten einer Flechtwand. Geflechte aus Latten sind von Deckenkonstruktionen bekannt³⁹⁷. Die Beschaffenheit der Stücke schließt diese Möglichkeit aber aus. So läßt sich über die Funktion der rechteckigen Hölzer, von denen die Abdrücke stammen, nur spekulieren. Möglicherweise waren die dickeren Teile des Verputzes hier mit kurzen Latten zusätzlich mit der Wand verbunden.

Ein einzelnes Verputzstück aus diesem Fundkomplex zeigt den Übergang einer Sockel- zur oberen Wandzone. Der rosafarbene Mörtel läuft gegen den unteren, weißen Putz aus (Abb. 120; 208). Das Fragment zeigt über dem rosafarbenen Putz eine Bemalung in Rot, die durch einen dünnen, weißen Strich von einer schwarzen Zone, wahrscheinlich einem von weißen Strichen gerahmten Streifen, getrennt wird.

Ornamentale Gestaltungen von Außenwänden sind aus Pompeji durchaus bekannt, in den nordwestlichen Provinzen aber selten nachgewiesen³⁹⁸.

Einen nahegelegenen Vergleich, allerdings erst aus dem Ende des 4. Jhs., bietet das Praetorium in Köln³⁹⁹. Hier hatten sich an der dem Rhein zugewandten Frontmauer große Teile des originalen Verputzes erhalten⁴⁰⁰. Eine 0,88 m hohe Sockelzone war in zwei Schichten mit einem wasserbeständigen Putz versehen, während für die darüber anschließende Wandzone zwei Schichten Kalkmörtel mit geringem Zusatz von Ziegelmehl sowie als oberste Schicht gräulicher Mörtel verwendet wurden. Wie bei den Xantener Fragmenten war der rötliche Mörtel des Sockels gegen den weißen Putz der oberen Wandzone abgestrichen. Der Sockel trug eine einheitlich braunrote Bemalung. Die darüberliegende, weißgrundige Wandfläche war farblich gestaltet: Die Pilaster waren dunkelrot abge-

setzt, der vergrößerte Eckpilaster zeigte noch Reste eines aufgemalten, gerahmten Feldes. Auch unterhalb einer Fensteröffnung sind Reste einer braunroten Bemalung erhalten, so daß sich hier eine ähnliche farbige Rahmengliederung annehmen läßt. Insgesamt erhält man somit ein Bild von einer untergliederten, farbigen Gestaltung einer Außenwand.

Beispiele für eine mehrfarbige Gestaltung einer Fassade finden sich auch bei der Villa rustica von Bingen-Kempton⁴⁰¹. In der Südwestecke der Villa ist Außenputz *in situ* erhalten. Über einem 0,70–0,90 m hohen, roten Sockel verlaufen zwei gelbe Streifen waagrecht auf weißem Grund, an einer anderen Stelle verlaufen die Streifen senkrecht. Wie in Köln und Xanten enthält der Sockelputz eine Beimengung von Ziegelsplitt, der Putz der oberen Wandzone hingegen nicht. An einer anderen Mauer derselben Villa ist ein 0,45–0,70 m hoher, roter Sockel nach oben durch einen schwarzen Streifen abgesetzt. Darüber folgt eine weißgrundige Felderdekoration aus gelbockerfarbenen Streifen und Strichen. Die Absetzung des Sockels von der oberen Wandzone mittels eines schwarzen Streifens ist gut mit dem Xantener Fragment vergleichbar.

Bei den übrigen Funden von der Südostecke der Capitolsinsula (Kat. 7.9–7.27) lassen sich über die Zugehörigkeit zu einem Gebäude oder einer Bauphase keine Aussagen machen. Meist sind es Einzelstücke oder kleine Gruppen mit einfachen Streifendekorationen in Rot, Schwarz und verschiedenen Gelbtönen. Eine Gruppe (Kat. 7.17) stammt wohl von einer Felderdekoration mit braunroten Feldern. Besondere Erwähnung verdienen 3 Fragmente (Kat. 7.26) aus einem leichten, porösen, rosa Mörtel, der von seiner Zusammensetzung her eher grob ist. Sie besitzen keine eigentliche Feinputzschicht mit Bemalung, sondern lediglich eine sehr dünne, weiße Kalktünche. Die in einem Winkel von ca. 130° abknickende Oberfläche zeigt, daß die Fragmente von einer Innenecke stammen. Diese war ursprünglich von einem roten Streifen gefaßt. Die Fundlage läßt leider keine Zuordnung zu einem Gebäude oder einer Bebauungsperiode zu⁴⁰².

³⁹⁷ GÖGRÄFE 1995, 176ff.

³⁹⁸ Vgl. THOMAS 1995, 157.

³⁹⁹ G. PRECHT, Baugeschichtliche Untersuchung zum römischen Praetorium in Köln. Rhein. Ausgr. 14, 1973, 34; 44.

⁴⁰⁰ Die Mauer hat die Befundnummer 101.

⁴⁰¹ GÖGRÄFE 1997, 74–77; DERS. 1999a, 259–266.

⁴⁰² Die Funde mit der Nummer 39168 stammen aus dem Befund 343,1 in Schnitt 95/12 in den oberen Schichten. Die mitgefundenene Keramik datiert in das 2. Jh. n. Chr. (Bestimmung durch B. Liesen).

7.2.2 Die Wandmalereifragmente aus der Nordostecke der Capitolsinsula

Bei den Ausgrabungen von 1995 und 1996 ist eine große Anzahl von Fragmenten gefunden worden, die einer Wand bzw. einem Raum zuzurechnen sind (Kat. 7.28)⁴⁰³. Abdrücke von Fischgräteinritzungen auf der Rückseite belegen, daß die Fragmente von einer verputzten Lehmwand stammen⁴⁰⁴. Sie kommen aus einem Lehmhorizont südlich der ausgebrochenen Nordmauer des Gebäudes, das sich südlich vom Apsidenbau erstreckte. Die Fundlage macht eine Zugehörigkeit zu diesem Gebäude wahrscheinlich. Im Gegensatz zu dem Apsidenbau, der sicher eine öffentliche Funktion besaß, ist für das südlich anschließende Gebäude eine private Nutzung wahrscheinlich.

Nach einer ersten Durchsicht des mitgefundenen keramischen Materials sind die Überreste der Wandmalerei in der ersten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr., wahrscheinlich im zweiten Viertel des 2. Jhs., in die Erde gekommen⁴⁰⁵. Da die vorausgehenden Holzbauten in diesem Areal in die Zeit um 60 n. Chr. datiert werden, ergibt sich für die Entstehung der Wandmalerei ein maximaler zeitlicher Rahmen von 60–125/150 n. Chr. Setzt man eine Mindestdauer von 20 Jahren für den Bestand eines Gebäudes voraus, kommt man auf einen Rahmen von 80–105/130 n. Chr.⁴⁰⁶.

Die gefundenen Stücke ergeben zusammen eine Fläche von rund 1,5 m². Aus den Fragmenten läßt sich eine Felderdekoration rekonstruieren, die im groben Aufbau gesichert, in Details aber unklar ist (Abb. 123). Der Erhaltungszustand der Stücke ist sehr unterschiedlich. So lassen vor allem die Fragmente mit Ranken noch heute deutlich die Qualität der Bemalung und die Frische der Farben erkennen. An anderen Fragmenten ist die Oberfläche jedoch schon sehr verwaschen und vor allem die *a secco* auf schwarzem Grund aufgetragene figürliche Bemalung abgeplatzt und weitgehend unkenntlich geworden.



121 Fragment des Spritzsockels (Kat. 7.28).



122 Teile der unteren Wandzone (Kat. 7.28).

⁴⁰³ Es handelt sich um die Fundnummern 39578 aus Schnitt 95/26 sowie 39724 aus Schnitt 96/01. Der Schnitt 95/26 war im Jahr 1995 begonnen und dann zunächst westlich erweitert worden; im Jahr 1996 wurde die Arbeit in diesem Bereich und westlich davon unter der neuen Schnittbezeichnung 96/01 fortgeführt. Die Wandmalerei wurde hauptsächlich bei der Hinarbeit auf das Südprofil gefunden. Da die Arbeit in diesem Areal dann abgebrochen wurde, aber erkennbar war, daß die zu dieser Wand gehörenden Fragmente noch nicht vollständig geborgen wurden, kann man davon ausgehen, daß weitere Arbeiten in diesem Gebiet ein kompletteres Bild der Wand ergeben würden.

⁴⁰⁴ Zur Deutung von Fischgräteinritzungen als Abdrücke einer Lehmwand s. hier S. 238.

⁴⁰⁵ Ich danke B. Liesen für die Durchsicht und erste Bestimmung der Keramikfunde.

⁴⁰⁶ Sollte sich die Vermutung bestätigen, daß die Streifenhäuser mit Steinsockel in der Nordostecke der Insula gleichzeitig mit denen in der Südostecke errichtet wurden, die um 100 bzw. an den Anfang des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden (vgl. Anm. 386), würde sich der zeitliche Rahmen auf die Jahre um 100 und das 1. Viertel des 2. Jhs. reduzieren.



123 Rekonstruktion einer Dekoration aus der NO-Ecke der Capitolsinsula (Kat. 7,28) – M 1 : 20.



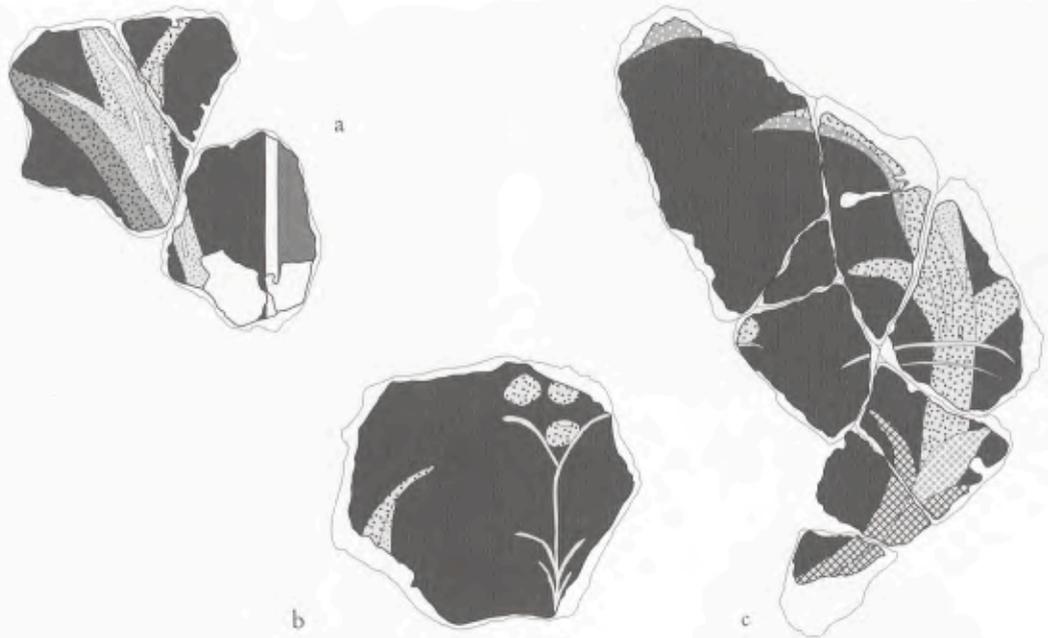
124 Teile einer vegetabilen Dekoration aus dem Sockelbereich (Kat. 7.28).



125 Felderecke und Volute (Kat. 7.28) – M 1 : 3.



126 a-c (links unten, rechts oben und unten) Fragmente einer Rankendekoration (Kat. 7.28).



127 a-c Fragmente einer Rankendekoration (Kat. 7.28) M 1 : 3.

Von einer Sockelzone stammen Fragmente, bei denen auf weißen bzw. rosafarbenen Untergrund Farbtupfer in Braunrot und Schwarz mit dem Pinsel verspritzt wurden (Dm. bis zu 1 cm, meist ca. 0,6 cm; Abb. 121; 122). Der Zusammenhang zwischen den beiden Zonen ist nicht belegt, so daß nicht sicher zu bestimmen ist, ob sie neben- oder übereinander angeordnet waren. Die Tatsache, daß von dem rosagrundigen Spritzdekor nur rund ein Fünftel soviel an Fläche erhalten ist wie von dem weißgrundigen, legt nahe, daß es einen schmalen, rosagrundigen Sockelfuß gab, während der weißgrundige Spritzdekor einen darüber liegenden Streifen bildete oder Felder im eigentlichen Sockelbereich zierte. Dafür spricht auch, daß die rosa Spritzzone etwas unregelmäßiger gearbeitet ist als die weiße und daß der Rand bei einem Fragment leicht vorsteht. Zudem ist der Übergang vom weißgrundigen Spritzsockel zu einer darüberliegenden, schwarzgrundigen Wandzone belegt, nicht aber von dem rosafarbenen⁴⁰⁷.

Die Rekonstruktion des Bereiches oberhalb des Sockelfußes bereitet Schwierigkeiten. Zum einen

gibt es Fragmente, bei denen auf den weißen Spritzdekor ein grüner Streifen und dann auf schwarzem Grund eine hellrotbraune und grüne Dekoration vegetabilen oder figürlichen Charakters folgt (Abb. 122). Der 3 cm breite, hellgrüne Trennstreifen wird unten von einem schwarzen, oben von einem weißen Strich begleitet (jeweils ca. 0,5 cm). Der schwarzgrundige Streifen mit Bemalung in Hellbraunrot und Braunrot ist mindestens 7,4 cm hoch.

Zum anderen gibt es Reste von grünen Pflanzenbüscheln auf schwarzem Grund, die auf einer Grundlinie angebracht sind (geschätzte Höhe: 20–25 cm; Abb. 124). Diese sind gut mit Sockelfeldern der Adler-Giganten-Wand vergleichbar, finden aber auch weitere Vergleiche in den Provinzen.⁴⁰⁸ Für die Rekonstruktion ergeben sich daher zwei Möglichkeiten:

– Über dem rosafarbenen Sockelfuß gab es eine etwas höhere Zone weißgrundigen Spritzdekors. Darüber folgte, abgetrennt durch einen grünen Streifen, die eigentliche Sockelzone, die aus schwarzen Feldern bestand, auf denen abwechselnd grüne Büschel

⁴⁰⁷ Rosagrundige, gesprenkelte Sockelfüße sind sehr geläufig, vgl. z. B. THOMAS 1993, 349 (Gertrudenstraße) und 386 (Flottenlager Köln-Alteburg); J. E. A. TH. BOGAERS 1955, Taf. 22 (Tempel II von Elst). Ihre Häufigkeit kann davon herrühren, daß der rosafarbene Sockelfuß einerseits sicher die Funktion

hatte, den optischen Übergang zu einem Estrichboden herzustellen, hat andererseits aber auch praktische Gründe, daß Spritzer vom Boden so weniger auffielen.

⁴⁰⁸ Zur Adler-Giganten-Wand s. hier S. 124 ff.; zu weiteren Beispielen s. hier S. 179.

auf einer grünen Grundlinie und wohl figürliche Darstellungen ohne Grundlinie abgebildet waren. Ein weiterer grüner Streifen schloß vermutlich die Sockel- von der Hauptzone ab.

– Die eigentliche Sockelzone – über dem rosagründigen Spritzdekor – bestand aus Feldern mit weißem Spritzdekor, die sich mit solchen abwechselten, auf denen Pflanzenbüschel auf einer Grundlinie dargestellt waren. Die Anordnung der Felder im Sockelbereich dürfte auf die Unterteilung der Hauptzone Bezug genommen haben. Nach einem grünen Streifen folgte direkt die schwarzgrundige Hauptzone. Die zeichnerische Rekonstruktion gibt diese Version wieder.

Dieses vorausgesetzt, läßt sich ein Fragment mit dem Übergang vom weißgrundigen Sockel zur darüberliegenden Zone dahin deuten, daß auch der schwarze Streifen unterhalb der Felder eine Dekoration trug. Die hellrotbraune (hautfarbene) Farbe der nicht mehr zu erkennenden Bemalung deutet auf eine figürliche Dekoration hin.

In der Hauptzone sind rote Felder, die lediglich von einem weißen Strich gerahmt werden, auf einem schwarzen Hintergrund gesetzt. Daß die Felder frei auf dem Hintergrund ‚schwebten‘, zeigen zum einen die Fragmente mit Tierdarstellungen, die aus der Zone über den Feldern stammen. Zum anderen gibt es ein Fragment mit einer Felderecke und einer Spirale auf schwarzem Grund, das wohl dem unteren Felderrand zuzuordnen ist (Abb. 125; 132 unten). Eine Verbindung des Feldes zur Sockelzone ist hier folglich auszuschließen. Zudem ist auf einem Fragment heruntergelaufene rote Farbe in einem später schwarz bemalten Bereich zu sehen. Es muß also einen schwarzen Abschnitt unterhalb einer roten Fläche gegeben haben. Die Größe der roten Felder ist nicht bekannt, an erhaltener Fläche machen sie fast zwei Drittel aus.

Zwischen den Feldern waren zumindest in einem Fall 8förmig geschlungene Blütenranken angebracht (Abb. 126 a–c; 127 a–c). Sie sind aus länglichen, hell- und dunkelgrünen Blättern gebildet, aus denen wiederum längliche Blüten mit an der Spitze nach außen geneigten Blütenblättern in Hellgelb, Gelb und Orange hervorgehen. Über den Ansatz der Blüte sind zwei dünne, weiße, gebogene Striche gelegt, die den Eindruck von Plastizität vermitteln.

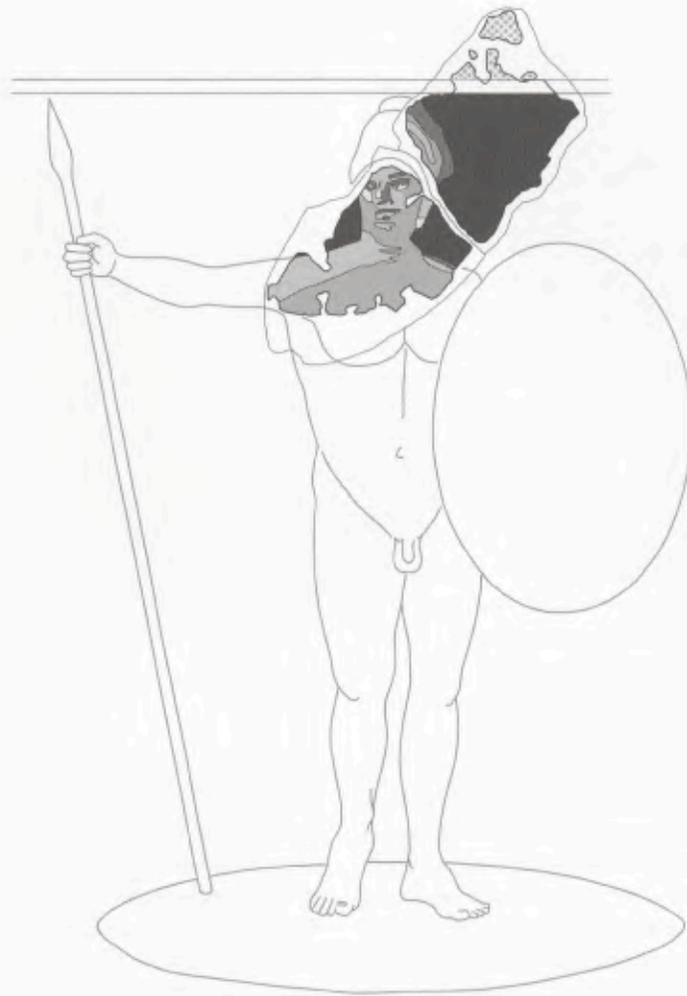


128 Teil einer männlichen Figur mit Helm (Kat. 7.28).

Im Inneren der Ranken erheben sich zarte Stengel, die durch feine, hellrosa (rotbraunweiße) Striche angegeben sind. An ihrem verzweigten Ende findet sich eine Ansammlung von ursprünglich wohl ungefähr fünf rundlichen, dunkelockerfarbenen Beeren oder Knospen (Dm. ca. 1,2 cm). Die Breite des Zwischenstreifens betrug ca. 34 cm, errechnet nach dem erhaltenen Abstand von der Mittelranke zur Felderbegrenzung.

Vermutlich zur Dekoration eines weiteren Zwischenstreifens gehören zwei kleinere, anpassende Fragmente, auf denen noch schwach der Umriss eines Kopfes zu erkennen ist (Abb. 128). Die Farbe ist stark abgestoßen, so daß Einzelheiten nicht deutlich sind. Erkennbar sind jedoch der Ansatz der Schulter und der leicht zu seiner rechten Seite gedrehte Kopf. Die ungewöhnliche Längung des Kopfes läßt vermuten, daß der Dargestellte einen Helm oder eine Haube trug. Auf einen Helm deutet auch ein hellerer Strich unmittelbar rechts neben dem Gesicht, der als Wangenklappe gedeutet werden kann. Die dunkle Farbgebung des Inkarnats der – zumindest im erhaltenen Teil – nackten Gestalt läßt darauf schließen, daß eine männliche Figur gemeint war⁴⁰⁹. Nacktheit

⁴⁰⁹ Vgl. z. B. die unterschiedliche Farbgebung der weiblichen und der männlichen Figur auf der Wand 1383, Raum 1434, Insula H/1 im Kölner Domviertel: THOMAS 1993, 178ff.



129 Rekonstruktion der männlichen Figur
(Kat 7.28) – M 1 : 3.

und Helm legen eine Deutung als Darstellung des Mars nahe (Abb. 129)⁴¹⁰. Die rechte Schulter ist gegenüber der linken erhoben, so daß davon auszugehen ist, daß der Dargestellte mit seiner rechten Hand etwas hochhielt oder sich auf eine Stange oder einen Speer stützte. Die erhaltene Höhe von Schulteransatz, Kopf und Helm beträgt ca. 8 cm, die von Hals, Kopf und Helm ca. 5,5 cm.

Direkt über dem Kopf schließt sich, durch einen weißen Strich getrennt, der obere grüne Begren-

zungstreifen an. Damit ist die ursprüngliche Lage am oberen Teil eines Zwischenstreifens der Hauptzone bestimmt. Wahrscheinlich schmückte die Figur statuenartig den oberen Teil eines Kandelabers⁴¹¹. Eine Einbindung in einen szenischen Zusammenhang ist eher unwahrscheinlich, da die Höhe der Figur den Rahmen der im folgenden beschriebenen schwarzen Streifen über den Feldern sprengen würde und somit nur auf den Zwischenstreifen angebracht gewesen sein kann.

⁴¹⁰ Vgl. die Darstellung des Mars auf einer Wand vom Ende des 1. Jhs. n. Chr. in Saint-Martin-Longeau. Die Figur steht dort auf einer Ädikula auf dem schwarzen Zwischenstreifen zwischen zwei roten Feldern: DEFENTE 1988, 56 Abb. 25. Darstellungen des Mars oder eines nackten Kriegers in der pompejanischen Wandmalerei: E. M. MOORMANN, *La pittura pa-*

rietales romana come fonte di conoscenza per la scultura antica (Assen, Wolfenboro N. H. 1988) 133 (Kat. 102); 138 (Kat. 124); 157f. (Kat. 177/1); 159 (Kat. 178); 216 (Kat. 286/2).

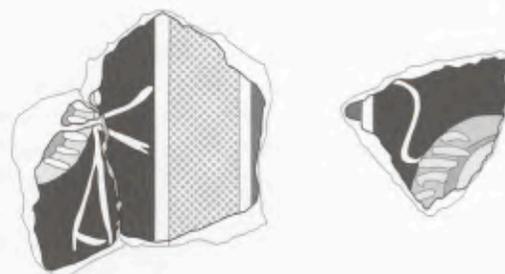
⁴¹¹ Vgl. THOMAS 1993, 178f. (Köln, Insula H/1, Raum 1434); eine vergleichbare Darstellung einer männlichen Figur auf einer Wand von Insula 19 (Suchloch 1; Kat. 5.29) hier S. 148f.; 153.

Es sind jedoch keine weiteren Teile gefunden worden, die sicher zu einem Kandelaber gehört haben. Möglicherweise könnte aber die bereits erwähnte Spirale in diesen Zusammenhang eingeordnet werden. In Vergleichsbeispielen erscheinen Spiralen meist in Verbindung mit Kandelabern, an deren Ständern sie angebracht sind⁴¹². Ein direkter Vergleich, bei dem sich eine Spirale am unteren Kandelaberansatz befindet, wie es hier angenommen wird, fehlt allerdings. Lediglich eine Wand in Bad Neuenahr-Ahrweiler zeigt zwei vom Kandelaberfuß abgehende Voluten, die allerdings kleiner und anders herum ausgerichtet sind⁴¹³. Vergleichbar ist auch ein Fragment aus Rübenach, bei dem eine Volute mit zwei begleitenden Schrägstrichen den Ansatz eines vegetabilen Stengels ziert⁴¹⁴. Die Anordnung dieses Fragmentes innerhalb der Felderdekoration ist offen, in der Rekonstruktion von Gogräfe wird der obere und untere Abschnitt des Zwischenstreifens zwischen zwei schwebenden Feldern vorgeschlagen. Da im vorliegenden Fall der obere Teil des Zwischenstreifens nicht in Frage kommt, wäre vorstellbar, daß die Volute – wohl mit einem Gegenstück – den unteren Teil eines Kandelabers als stilisierter Fuß zierte. Kopf und Spirale sprechen also dafür, daß es neben von Pflanzenranken geschmückten Zwischenstreifen auch solche mit Kandelabern gab.

Die Streifen zur Raumecke hin waren offensichtlich anders gestaltet. Ein Fragment zeigt den Übergang von einer schwarzen Zone zunächst zu einem hellgrünen, dann zu einem braunroten Streifen (Abb. 130; 131 links). Der 2,8 cm breite, grüne Streifen wird auf beiden Seiten von einem jeweils ca. 0,5 cm breiten, weißen Strich begleitet. Das Rot ist verblaßt und nicht sehr gut geglättet, so daß es mit dem im folgenden beschriebenen, oberen Wandabschluß vergleichbar ist und wohl nicht zu einem Feld gehörte. Auf dem schwarzen Streifen ist der Ansatz eines rundlichen Gebildes zu erkennen. Von seinem Rand gehen nach zwei Seiten jeweils zwei dünne, weiße Striche ab. In einem Fall sind sie an ihrem anderen Ende durch einen Querstrich verbunden, so daß sie den Eindruck einer hängenden Schlaufe vermitteln. Durch dieses Element



130 Fragment eines Oszillums (?) (Kat. 7.28).



131 Fragmente von einem Randstreifen (Kat. 7.28) – M 1 : 3.

wird die ursprüngliche Ausrichtung des Fragmentes bestimmt, so daß der grüne Streifen senkrecht verlief. Es ist also anzunehmen, daß sich das Stück ursprünglich am rechten Rand einer Wand nahe der Raumecke befand⁴¹⁵.

Die Deutung des rundlichen Gebildes an sich ist nicht einfach. Der äußere Rand ist hellrosa (weißrotbraun), nach innen folgt Rosa (hellrötlichbraun). Der Rand erhält durch kurze, helle Striche den Eindruck von Plastizität. Vergleichbar ist auf

⁴¹² z. B. Trier, Gilbertstraße: THOMAS 1995, 266 mit Abb. 198; Köln, Gertrudenstraße: THOMAS 1995, 343 mit Abb. 154.

⁴¹³ GOGRAFÉ 1999a, 252 (Korridor 4, Kat. Nr. 52).

⁴¹⁴ Ebd. 34 (Kat. Nr. 508).

⁴¹⁵ Für die Annahme, daß dieses Fragment zu einem seitlichen und nicht zum oberen Wandabschluß gehörte, spricht auch die Breite des grünen Streifens von 2,8 cm, während der Streifen oben wohl ca. 4 cm breit war.



132 Fragmente von Rand- und Zwischenstreifen (Kat. 7.28).



133 Felderrand (Kat. 7.28).

einem anderen Fragment der Ansatz eines ähnlichen Elementes, bei dem zusätzlich zur genannten Farbabfolge innen wieder Hellrosa folgt (Abb. 131 rechts). Auch hier akzentuieren kurze, helle Striche den Rand. Ein dünner, geschwungener, hellrosa Strich geht wie ein flatterndes Band vom Rand ab. Neben dem schwarzen Untergrund folgt nach einem weißen Strich der Ansatz eines roten Feldes. Beide Fragmente zusammengenommen ergeben somit ein kreisförmiges Element, von dem nach oben geschwungene Bänder aufsteigen und zur Seite und nach unten Schleifen hängen. Der Rand ist als plastisch erhaben dargestellt, das Zentrum nicht erhalten. Es könnte sich um eine aufgehängte Scheibe, einen Kranz oder ein Oszillum handeln⁴¹⁶.

Die Breite des schwarzen Randstreifens betrüge demnach ca. 10 cm und wäre deutlich schmäler als die Zwischenstreifen mit Blütenranken, die ca. 34 cm breit sind. Im Vergleich zu den mittleren Zwischenfeldern schmalere Randstreifen sind durchaus ein übliches Schema. Von einem weiteren, schmalen Randstreifen könnten zwei anpassende Fragmente eines vegetabilen Motivs stammen, das sich schwer ergänzen läßt, insgesamt aber viel weniger raumgreifend wirkt als die beschriebene Ranke (Abb. 132 rechts und links).

Oberhalb der Felder reicht der schwarze Untergrund noch 11,4 cm hoch, dann folgt nach einem weißen Strich (0,7 cm) ein hellgrüner Streifen, der nur in Ansätzen erhalten ist, ursprünglich aber wohl ca. 4 cm breit war. Darüber folgte nach einem weiteren weißen Strich (0,6 cm) ein roter Streifen (wahrscheinlich ca. 7 cm).

Auf der Oberkante der roten Felder standen, die weißen Begrenzungslinien leicht überschneidend, Raubtiere. Auch wenn dies an keinem Stück sicher belegt ist, ist wahrscheinlich, daß sie die Felder akroterartig an den Ecken bekrönten. Nach der Art der Darstellung des Felles kann man Löwen und Panther unterscheiden. Es ist kein einziges Tier vollständig erhalten, doch kann man nach den vorliegenden Teilen von mindestens jeweils drei Tieren ausgehen. Eine paarweise Anordnung der Raubtiere vorausgesetzt, müssen also mindestens vier rote Felder mit ihnen geschmückt gewesen sein.

Von einem nach links gewandten Löwen ist ein großer Teil des Körpers erhalten mit einem vollständigen und dem oberen Teil eines zweiten Vorderlaufes, dem Ansatz des Kopfes sowie einem Teil des Rumpfes mit dem Ansatz des rechten Hinterlaufes (Abb. 134; 135). Das Tier scheint im ruhigen Gang begriffen, der rechte Vorderlauf ist leicht er-

⁴¹⁶ Eine paarweise Aufstellung von Oszilla auf einem Kandelaberschirmchen, wie sie vor allem für die Kölner Wände charakteristisch ist (vgl. z. B. die Oszilla einer Schirmkandelaberdekoration von der Kölner Gertrudenstraße: THOMAS 1993, 332f.), ist hier auszuschließen, da ansonsten der Ansatz des Schirmchens zu sehen sein müßte. Auch ist die Gestaltung der

Oszilla dort von dem hier beschriebenen Objekt verschieden, insbesondere hängen von den Seiten kleine Federn herab, wie sie an der Xantener Wand nicht vorhanden sind.

⁴¹⁷ Die Rekonstruktion als Löwe mag auf den ersten Blick schwer nachzuvollziehen sein, da vor allem die zackig angegebene Mähne eher an ein Fabelwesen denken läßt. Doch

hoben. Das Fell ist am Rumpf glatt und hängt an den kräftigen Beinen zottelig herab. Die Mähne ist über Kopf und Nacken stilisiert als Zackenlinie angegeben⁴¹⁷.

Zu einem zweiten, nach rechts gewandten Löwen gehören wahrscheinlich zwei nicht anpassende Fragmente, von denen das eine den Unterteil des Rumpfes mit Ansatz eines Hinterlaufes zeigt, das andere den Großteil eines Vorderlaufes (Abb. 136; 137). Eine weitere, einzelne Pfote kann keinem der beiden Tiere zugeordnet werden, muß also von einem dritten Löwen stammen.

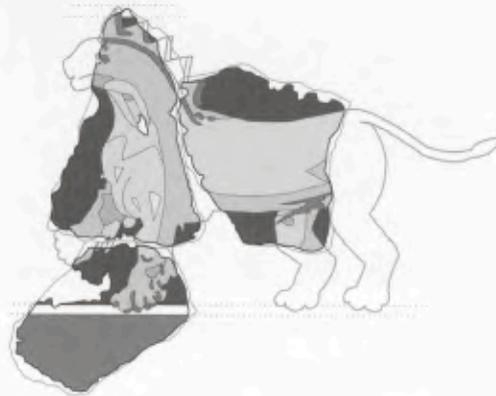
Von den Panther gibt es Teile von einem nach links und zwei nach rechts gewandten Tieren. Zwei Fragmentgruppen zeigen den oberen bzw. den unteren Teil eines der im gestreckten Lauf befindlichen Tiere. Auf den drei anpassenden Fragmenten der ersten Gruppe ist der untere Teil des Rumpfes mit dem Großteil der weit ausgestreckten Hinterläufe sowie der Ansatz des rechten Vorderlaufes zu erkennen (Abb. 138; 139). Die andere Fragmentgruppe zeigt den Ansatz von Kopf, Schulter und Rücken sowie einen Teil des Schwanzes (Abb. 140; 141)⁴¹⁸. Von einem weiteren Tier ist lediglich ein Teil des Rückens mit dem Ansatz des Schwanzes erhalten (Abb. 142 rechts; 143). Ein anderes Fragment könnte ebenfalls einen Ausschnitt aus dem Rumpf eines Panthers zeigen (Abb. 142 links).

Die Tiere sind durch die Fellzeichnung – sichel- bis dreiviertelkreisförmige, braunrote Striche – als Panther gekennzeichnet. Ein einzelnes Fragment zeigt vermutlich den Schwanz eines weiteren Tieres (Abb. 144 rechts). Nicht sicher zugeordnet werden konnte ein Fragment, auf dem eventuell ein Kopf dargestellt ist, der eher reptilienartig wirkt, nach Vergleichen mit anderen Darstellungen aber durchaus zu einem Panther gehören könnte (Abb. 144 links)⁴¹⁹.

Die Grundfarbe der Tiere und des männlichen Oberkörpers ist Hellrötlichorange (hautfarben), Schattierungen sind flächig in einem etwas dunkleren Farbton, Einzelheiten wie die Fellzeichnung der Panther und die Umrisse der Löwenmähne sind in Braunrot angegeben.



134 Fragmente eines Löwen (Kat. 7.28).



135 Rekonstruktion eines Löwen – M 1 : 3.

müssen sowohl Meereswesen ausscheiden, da das eine Hinterbein deutlich zu erkennen ist, als auch Greife, da ein Ansatz von Flügeln mit Sicherheit nicht vorhanden ist.

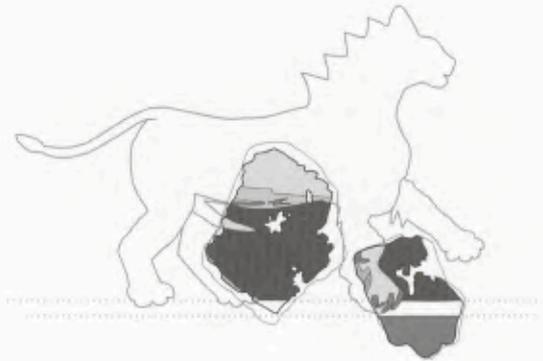
⁴¹⁸Die beiden Fragmentgruppen sind nicht anpassend, könnten aber eventuell zusammengehören. Setzt man allerdings dieselbe Streifenhöhe wie bei den Löwen voraus, ergäbe sich eine

viel zu kräftige Körperform. Hier sind deshalb zwei Tiere rekonstruiert worden.

⁴¹⁹Vgl. Wand in Saint-Martin-Longeau und in Périgeux: DEFENTE 1988, 56 Abb. 23 sowie Titelbild (St.-Martin-Longeau); A. BARBET, La peinture murale en Gaule. In: La peinture romaine. Hist. et Arch. 89, 1984, 32 (Périgeux).



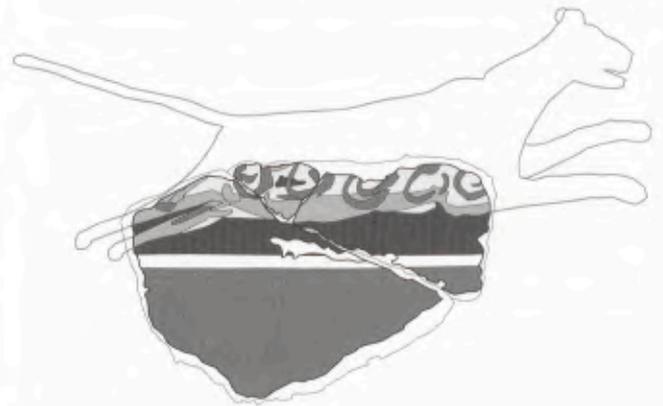
136 Fragmente eines Löwen (Kat. 7.28).



137 Rekonstruktion eines Löwen – M 1 : 3.



138 Fragmente eines Panthers (Kat. 7.28).



139 Rekonstruktion eines Panthers – M 1 : 3.

Das Dekorationsschema mit ‚schwebenden‘ Feldern vor andersfarbigem Untergrund ist in Pompeji ab tiberisch-claudischer Zeit bekannt⁴²⁰. Wie die Dekoration mit auf einem Streifen aufstehenden Feldern oder das eigentliche Felder-Lisenenschema hatte es sich ursprünglich aus der Nachahmung von Marmorplatten entwickelt⁴²¹. Durch Einfügung von anderen Dekorationselementen wie Bordüren oder Kandelabern verlor es seinen archi-

tektonischen Charakter. Das auch in den nord-westlichen Provinzen übernommene Dekorationsschema entwickelte hier außerordentliche Beliebtheit und war in der CUT ebenfalls sehr geläufig.

Auch die Farbgebung von roten Feldern auf schwarzem Hintergrund ist allgemeiner Standard und in Xanten häufig zu finden. Daß die roten Felder von dem schwarzen Hintergrund nur durch schmale, weiße Striche getrennt wurden, ist für die

⁴²⁰ Thomas 1993, 168f.

⁴²¹ Zur Entstehung der Feldermalerei zuletzt Goggräfe 1999a, 29ff.

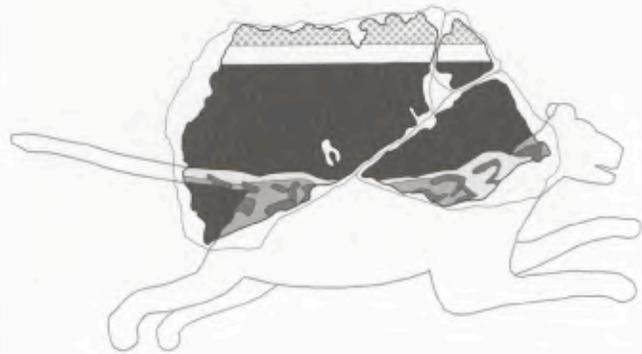
⁴²² Vgl. lediglich eine Dekoration von Insula 34 (Kat. 9.1), hier S. 207 Abb. 170 b.

⁴²³ z. B. Adler-Giganten-Wand von Insula 19 (Kat. 5.2), hier S. 124ff.

⁴²⁴ z. B.: Barbet/Dugast 1986, 8f. mit Abb. 3 (Ribemont-sur-Ancre); Thomas 1995, 250 (Augsburg, Pettenkoflerstraße B);



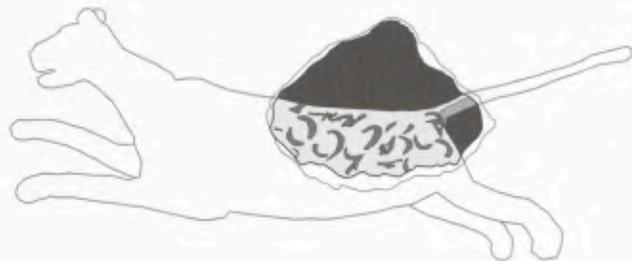
140 Fragment eines Panthers (Kat. 7.28).



141 Rekonstruktion eines Panthers – M 1 : 3.



142 Fragmente von zwei (?) Panthern (Kat. 7.28).



143 Rekonstruktion eines Panthers – M 1 : 3.

CUT eher ungewöhnlich⁴²², da die Felder üblicherweise durch breitere, hellgrüne Streifen gerahmt wurden⁴²³. An anderen Orten der Nordwestprovinzen finden sich jedoch hinreichend Vergleichsbeispiele, die alle in das 1. Jh. n. Chr., meist in die zweite Hälfte, datieren⁴²⁴.

Pflanzenbüschel im Sockelbereich gehören zu den üblichen Dekorationen, die aus dem italischen Bereich in den Provinzen übernommen wurden.

Römische Fresken aus dem Kanton Freiburg. Ausstellung im Museum für Kunst und Geschichte, Freiburg (Fribourg 1996) 67 (Vuadens, Le Briez); A.F.P.M.A. 1988, 104; 103 (Aix-en-Provence).

Gräser auf einer Standlinie, wie sie auf der Wand von der Capitolsinsula vorkommen, finden ihren nächsten Vergleich an der Adler-Giganten-Wand, allerdings finden sich dort Tierszenen neben den Gräsern und Büschen. Auch in der Sockelzone einer Wand aus Mercin-et-Vaux, die um 70 n. Chr. datiert wird, finden sich Pflanzen auf einer Standlinie in Kombination mit Tierszenen⁴²⁵. Dort, wo nur eine vegetabile Dekoration ohne Tierszenen

⁴²⁵ Peinture Picardie/Normandie 1982, 52.



144 Kopf- und Schwanzfragment von einem Panther (?) (Kat. 7.28).

wiedergegeben ist, wird üblicherweise auf die Standleiste verzichtet, und die Pflanzen erwachsen direkt dem unteren Rand des Sockelfeldes⁴²⁶. Lediglich eine flavische Dekoration aus Soissons zeigt ebenfalls im Sockelbereich eine Standleiste mit Pflanzenbüscheln⁴²⁷.

Auch die achtförmig geschlungenen Blattranken auf den Zwischenstreifen finden Vergleiche. Vom Aufbau gut vergleichbar sind die Ranken von der Adler-Giganten-Wand (Insula 19): bei diesen erinnert ein durchgängiger, mittlerer Stengel noch daran, daß sich das Motiv von Ranken herleitet, die sich um einen Kandelaber winden⁴²⁸. Bei den Ranken von Insula 26 deuten nur noch die aufragenden Stengel mit Blüten bzw. Knospen darauf hin, sie sind aber nicht mehr durchgängig. Anders als bei der Wand von Insula 19 und einer flavischen Dekoration aus Galmiz werden die Blattranken nicht aus kleinen, rundlichen, grünen Blättern mit weißen Glanzpunkten gebildet, sondern aus länglichen, in verschiedenen Rotbrauntönen abgestuften Blät-

tern⁴²⁹. Diese erinnern eher an die Ranken, die in der mittleren Lisene der Adler-Giganten-Wand von einem Kandelaber abgehen und in Füllhörnern enden, auf denen Tiere und Menschen stehen. Auch die feinen, weißen, gebogenen Linien, die sich über die Ranken legen und diesen den Eindruck von Plastizität geben, finden sich an der Wand von Insula 26.

Die Darstellung von Raubtieren gehört zu den beliebten Motiven in der Wandmalerei der Provinzen⁴³⁰. Üblicherweise tauchen sie im Zusammenhang mit der Darstellung von Arenaszenen wie Gladiatorenkämpfen und Tierhatzen auf. Sie sind dann entweder im Sockel oder über den Feldern angebracht⁴³¹. Im vorliegenden Fall sind sie jedoch wahrscheinlich nicht in einen szenischen Zusammenhang eingebunden, sondern als rein dekoratives Element zu verstehen⁴³².

Die Funktion von ‚Akroterfiguren‘ wird üblicherweise von Fabelwesen übernommen, aber auch Panther sind in dieser Stellung bekannt⁴³³.

Das Motiv der den obersten Kandelaber bekrönenden Götterfigur ist in der Kölner Malerei sehr beliebt⁴³⁴. Auch wenn bei der vorgestellten Wand nicht vollkommen sicher ist, daß die Figur auf einem Kandelaber stand, so doch zumindest, daß sie den obersten Teil eines Zwischenstreifens bildete⁴³⁵. Möglich wäre auch die Anbringung auf einer Ädikula wie in Saint-Martin-Longueau, doch fehlen Vergleiche im näheren Umfeld, so daß diese Möglichkeit eher als unwahrscheinlich auszuschließen ist⁴³⁶. Diese und die Xantener Mars-Darstellung verbindet allerdings der stark statuarische Charakter. Während die Götterfiguren in Köln ebenso wie andere Kandelaberfiguren aus Frankfurt-Heddernheim oder Mainz wie agierende Gestalten wirken, scheint mit dem Xantener Mars eher eine Statue gemeint zu sein⁴³⁷. Dieser Eindruck ergibt sich daraus, daß der Helm in denselben

⁴²⁶ z. B. DRACK 1986, Taf. 4 (Aventicum, Insula 18, Nebenraum).

⁴²⁷ THOMAS 1995, 259.

⁴²⁸ Vgl. z. B. THOMAS 1995, 142 Abb. 87 (Pompeji, Haus des Loreius Tiburtinus/Octavius Quartio, II 2,2 [f]).

⁴²⁹ Siehe hier S. 124ff. (Insula 19); Römische Fresken aus dem Kanton Freiburg (Fribourg 1996) 45 (Villa rustica im sog. Gassenfeld, Galmiz).

⁴³⁰ GOGRÄFE 1999a, 141f.

⁴³¹ Löwen im Sockel: A.F.P.M.A. 1988, 59–61 (Soissons, Rue Deviolaine); Peinture Picardie/Normandie 1982, 105 (Vieil-Evreux).

⁴³² Akroterartig angebrachte Löwen: GOGRÄFE 1999a, 124 (Mainz, canabae im Bereich der Universitätsklinik).

⁴³³ Meereswesen: hier S. 124ff. (CUT, Insula 19, Adler-Giganten-Wand); Greife: A.F.P.M.A. 1988, 42f. (Amiens, rue des Corde-

liers); Panther: A.F.P.M.A. 1988, 5 mit Abb. 23 (Saint-Martin-Longueau).

⁴³⁴ Köln, Domviertel, Insula H/1, Raum 1434: THOMAS 1993, 177ff.; ein Fragment vom Neumarkt mit der Darstellung eines Jupiter, wobei die Zuordnung zu einem Kandelaber aber so hypothetisch wie in Xanten ist: ebd. 319f.; vgl. allgemein zu Figuren als Kandelaberbekrönungen: MONIER/GROETEMBRIL 1995, 253ff.

⁴³⁵ Vgl. das Fragment einer männlichen Figur auf einem Zwischenstreifen von einer Wand auf Insula 19, Suchloch 1 (Kat. 5.29), hier S. 148f.; 153.

⁴³⁶ A.F.P.M.A. 1988, 57 mit Abb. 25.

⁴³⁷ Frankfurt-Heddernheim, Hirtenwand: GOGRÄFE 1999a, 72; Mainz, canabae des Legionslagers: ebd. 73.

‚Hautfarben‘ gemalt ist wie Gesicht und Körper, während bei den anderen Figuren Details wie Kleidung oder Accessoires in anderen Farben wiedergegeben werden.

Insgesamt lassen sich also für die einzelnen Elemente der Wand ebenso wie für Details Vergleiche finden. Die einzelnen Elemente scheinen dabei frei kombinierbar zu sein. So ist ein inhaltlicher Bezug etwa zwischen der Marsstatue und den Raubtieren nicht herzustellen. Sie sind als rein ornamentale Elemente in die Gesamtkomposition aufgenommen.

Eine stilistische Einordnung der Dekoration ist bei dem stark begrenzten Material schwierig durchzuführen. Lediglich die figürlichen Malereien können hier eventuell einen Anhaltspunkt geben.

Die Einzelheiten im Gesicht des Mars sind mit wenigen dunkleren Konturstrichen wiedergegeben, auf grelle Glanzlichter wurde verzichtet. Nur wenige Einzelheiten wie die Wangenklappe und das Innere der Augen sind in einem helleren Farbton angegeben. Der Künstler erreichte so mit wenigen Schraffuren einer lasierenden Malweise in nur drei Farbabstufungen eine Plastizität, die auf Entfernung überzeugende Wirkung hatte. In der Art der Ausführung ist die Darstellung damit der des Dionysos auf der Wand aus dem Kölner Domviertel vergleichbar⁴³⁸. Diese Wand wird anhand von stilistischen Kriterien in neronische bis frühflavische Zeit datiert⁴³⁹. R. Thomas postuliert dafür die Beteiligung von mindestens drei Künstlern, deren unterschiedliche Malweisen einen stilistischen Umbruch widerspiegeln⁴⁴⁰.

R. Gogräfe sieht unterschiedliche Malweisen hingegen eher als abhängig von Größe und Art des dargestellten Objektes⁴⁴¹. So läßt sich die Malweise kaum als Datierungskriterium heranziehen, zumal für die flavische Zeit das Nebeneinander verschiedener Stilrichtungen nachgewiesen ist.

Die genannten Vergleiche für Aufbau und Details der Wand sind fast sämtlich in die 2. Hälfte des 1. Jhs., genauer meist in flavische Zeit zu datieren. Es bleibt zu bedenken, daß zu wenige Teile erhalten sind, um den richtigen Eindruck von der Dekorfülle und Gesamtwirkung der Dekoration zu

bekommen. Wenn auch die Rekonstruktion in groben Zügen möglich ist, da hier übliche Schemata verwendet werden, gibt sie doch keinen endgültigen Eindruck vom Gesamtcharakter der Wand. Die Zwischenstreifen, der Sockel und die Zone unter den Feldern lassen noch viel Raum für weitere Dekorationen, von denen vielleicht bei späteren Ausgrabungen noch Teile gefunden werden. Dennoch kann der durch den Grabungsbefund vorgegebene zeitliche Rahmen sicher auf das letzte Viertel des 1. Jhs. n. Chr. bzw. die Zeit um 100 n. Chr. eingegrenzt werden⁴⁴².

Insgesamt war die Wand von der Anlage und Ausführung her relativ qualitativ, aber nicht höchster Standard wie z. B. die Adler-Giganten-Wand. Einzelheiten wie Raubtierkopf und Löwen wirken etwas ungeschickt und schnell gemacht, erreichten aber auf die Entfernung, aus der sie gesehen wurden, überzeugende Wirkung.

Die übrigen Wandmalereifragmente aus der Nordostecke der Capitolsinsula (Kat. 7.29–7.47) kommen aus den gestörten, oberen Schichten und können keinem Gebäude zugeordnet werden. Es finden sich wiederum Reste von Streifen- und Felderdekorationen, bisweilen sind auch schwer erkennbare Fragmente von figürlichen oder vegetabilen Dekorationen darunter. Vorherrschend sind rote und gelbe Dekorationen, daneben gibt es aber auch hellgrüne und hellblaue. Durch seine frische Farbigekeit fällt ein Fragment heraus, das den Rest einer polychromen Streifenmalerei trägt. (Kat. 7.41; Abb. 150).

7.2.3 Nördliche Randbebauung

Die Funde von der nördlichen Randbebauung gehören fast alle vom Mörtel her zusammen und zeigen Reste von Streifen auf weißem Untergrund (Kat. 7.48). Weiter gibt es Fragmente von Spritzsockel, Marmorierung und Streifendekorationen (Kat. 7.49–7.52)⁴⁴³. Einem Gebäude können diese Funde nicht zugeordnet werden.

⁴³⁸ THOMAS 1993, Taf. I.

⁴³⁹ Ebd. 194.

⁴⁴⁰ Ebd. 189f.

⁴⁴¹ GOGRÄFE 1999a, 73; vgl. Anm. 386.

⁴⁴² Sollte die weitere Auswertung der Grabungsbefunde ergeben, daß die Streifenhäuser mit Steinfundamenten in der Nordostecke der Capitolsinsula ebenso wie die in der Südostecke in

die Zeit um 100 bzw. die ersten Jahre des 2. Jhs. n. Chr. zu datieren sind (vgl. Anm. 386), muß auch für die vorgestellte Wand dieser zeitliche Ansatz gelten.

⁴⁴³ Die Funde der Gruppen 7.49 bis 7.52 kommen aus einer Kiste, die mit 38194-38404 beschriftet war. Genauer ist die Fundnummer nicht mehr feststellbar.

7.2.4 Südliche Randbebauung

Alle vier Fundkomplexe aus dem Bereich der südlichen Randbebauung scheinen zusammenzugehören, da sich eine Dekorationsgruppe (Kat. 7.53) aus Fragmenten aller Nummern zusammensetzt. Es handelt sich dabei um Reste eines roten Feldes. Drei Fragmente zeigen gelbe Bemalung auf dem roten Untergrund, die möglicherweise von einem Kymation stammen (Abb. 154). Weiter fanden sich Überreste von figürlicher oder vegetabiler Bemalung und von einer Marmorimitation. Doch leider lassen sich auch hier die Wandmalereifunde nicht mit Gebäudestrukturen in Verbindung bringen.

7.2.5 Südwestecke

Aus der Südwestecke von Insula 26 stammen einige Fragmente, die zwei Malschichten aufweisen (Kat. 7.58). Von der unteren ist noch der Ansatz eines braunroten Streifens auf weißem Grund erkennbar. Offensichtlich wies diese Schicht zu einem bestimmten Zeitpunkt Schäden auf, denn als für die zweite Bemalung eine weitere Mörtelschicht aufgetragen wurde, war die alte Oberfläche nicht mehr überall erhalten. Auf der so erneuerten Wand wurde eine Felderdekoration, wohl mit roten Feldern und schwarzen Zwischenstreifen, aufgetragen.

Von einer weiteren Felderdekoration, ebenfalls mit roten Feldern und schwarzen Zwischenstreifen, sind insgesamt 13 Fragmente erhalten (Kat. 7.59).

7.3 Katalog⁴⁴⁴

Tempel

7.1

Gebogener, braunroter Strich (0,3 cm) auf weißem Untergrund

Besonderheiten: Oberfläche nicht gut geglättet

Putzaufbau:

a) keine Ks

b) mittelgrober, weißer Mörtel mit FMGS und FK, orgM (1,9 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 1; 35 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 89/01 D 27797

7.2 (Abb. 117)

Reste von figürlicher (?) Bemalung auf hellgraugrünem und hellgrauem Grund: Bemalung in Dunkelbraunrot mit aufhellenden Flecken in Hellbraunrot

Putzaufbau:

a) wKs mit FS

b) dichter, weißer Mörtel mit FMS (0,4 cm)

c) dichter, weißer, leicht bräunlicher Mörtel mit FM und wenig GS, orgM, darunter wohl noch weitere Mörtelschicht

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 3; 30 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 89/01 27781

Südost-Ecke

7.3

Rot-gelbe Felder- oder Streifendekoration: dunkelrot (mind. 2,4 cm), weißer Streifen (0,2 cm), dunkelchromgelb (mind. 1,5 cm), das Rot war wohl gegen eine Wand-ecke gestrichen, da die Oberfläche hier uneben ist

Besonderheiten: Bemalung stark abgestoßen

Putzaufbau:

a) rKs

b) dichter, weißer Mörtel mit FMGS (2,2 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 2; 25 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 94/16 38621, 37585

7.4

Einfarbig weiß

Putzaufbau:

a) keine Ks

b) dichter weißer, leicht gelblicher Mörtel mit F, M und wenig GS (1,6 – 2,6 cm)

c) an einem Fragment noch Reste von hellrosa Mörtel mit FK und Zs

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 27; 518 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 94/16 38618, 38650; 94/21 37897

7.5

Roter Strich auf oranger Fläche: dunkelorange gelb (mind. 1,9 cm), rotbrauner Strich (0,3 cm), dunkelorange gelb (mind. 9,6 cm)

Besonderheiten: Ansätze von Eindrücken auf RS zu erkennen

Putzaufbau:

a) rKs

b) dichter, weißer, leicht gelblicher Mörtel mit F, viel M und wenig GS, orgM (2,2 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 5; 130 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 94/16 37666

7.6 (Abb. 145)

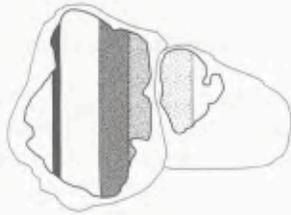
Weißgrundige Streifendekoration: weiß (0,7 cm), weißgelbbraun (1,1 cm), hellgelbbraun (0,7 cm), dunkelgelbbraun (0,8 cm), weiß (1,1 cm), schwarz (0,2 cm), weiß

⁴⁴⁴ In diesem Katalog sind bei den Beschreibungen der Farben immer die Bezeichnungen nach dem Michel-Farbenführer (vgl. hier S. 279) angeführt. Nur dort, wo diese vom subjektiven

Farbempfinden abweichen, sind einfache Farbbezeichnungen in Klammern angegeben.

Putzaufbau:

- a) dünne wKs
 - b) relativ dicke, rosa Ks
 - c) weißer, leicht poröser Mörtel mit F, viel MGS (2,9 cm)
- Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 2; 25 cm²
Schnitt- und Fundnr.: 94/16 37464



145 Fundnr. 37464 (Kat. 7.6) – M 1 : 2.

7.7 (Abb. 118–120; 208)

Sockelfragmente und Übergang vom Sockel zur Wandzone: die vermutlich zum Sockel gehörenden Fragmente waren einfarbig rotbraun bemalt, ein Fragment zeigt den Übergang vom Sockel zur oberen Wandzone: braunrot (7,3 cm), weißer Strich (ca. 0,7 cm), schwarz (mind. 1,5 cm) [9 Fragmente Sockel, 1 Fragment Übergang, 4 Fragmente Wand]

Besonderheiten: Oberfläche leicht versintert; rechteckige Eintiefungen von Latten in der RS

Putzaufbau:

– bei den rein roten Fragmenten:

- a) keine Ks
- b) grober, fester, hellrosa Mörtel mit wenig F und MS und grZs, KE (1,0–1,5 cm)
- c) grober, fester, rosa Mörtel mit FMS und grZs, z. T. größere Ziegelbruchstücke (bis 4,4 cm), KE (1,3 cm)
- d) wie b (0,7 cm)
- e) wie c (0,6–1,1 cm)
- f) dichter, weißer Mörtel mit FMGS, sehr vereinzelt F und MK (bis zu 1,8 cm)

– bei dem dekorierten Stück:

- a) keine Ks
- b) dichter, rosa Mörtel mit wenig FMS, fZs, einzelnen KE (bis zu 0,9 cm)
- c) dichter, weißer Mörtel mit wenig FMS, viel mittelgroßem Zs (bis zu 0,9 cm)
- d) dichter, feiner, hellrosa Mörtel mit wenig FMS, fZs, kleinen KE (0,9 cm)
- e) feiner, dichter, weißer Mörtel mit viel FMS und wenig GS, vereinzelt kleinen KE (1,1 cm)

in dem Teil, wo die rosa Mörtelschichten auslaufen, ist statt dessen eine zweite weiße Mörtelschicht wie e aufgetragen (bis zu 0,9 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 14; ca. 1050 cm², Länge 92 cm

Schnitt- und Fundnr.: 94/16 37453

7.8

Einfarbig rot bzw. einfarbig weiß

Putzaufbau:

- a) wKs
 - b) fester, weißer Mörtel mit viel FMGS (bis 6,0 cm)
- Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 2; 90 cm²
Schnitt- und Fundnr.: 94/16 37470, 37472

7.9

Einfarbig schwarz

Besonderheiten: Oberfläche leicht abgestoßen

Putzaufbau:

- a) wKs
 - b) dichter, weißer, leicht gelblicher Mörtel mit FMGS und FK (2,8 – 3,2 cm)
- Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 10; 145 cm²
Schnitt- und Fundnr.: 95/10 38057; 95/12 39182

7.10

Schwarz mit einem weißen Streifen: schwarz (mind. 9 cm), weißer Streifen darüber (0,6 cm)

Putzaufbau: wie 7.7

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 5; 80 cm²
Schnitt- und Fundnr.: 95/10 38058; 95/12 38330

7.11

Schwarzer Strich (0,3 cm) auf weißem Grund

Putzaufbau:

- a) kaum wKs
 - b) dichter, weißer Mörtel mit FMGS
- Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 1; 6 cm²
Schnitt- und Fundnr.: 95/10 38632

7.12

Übergang von Weiß zu Rot: weiß (mind. 4 cm), rot (mind. 2 cm)

Putzaufbau: wie 7.7

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 2; 26 cm²
Schnitt- und Fundnr.: 95/12 38330

7.13

Einfarbig rot

Besonderheiten: Rillen auf RS, Reste einer Lehmwand

Putzaufbau:

- a) keine Ks
 - b) dichter, weißer Mörtel mit FMGS (1,9 cm)
- Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 8; 164 cm²
Schnitt- und Fundnr.: 95/12 38330, 39517, 39818

7.14

Einfarbig weiß

Besonderheiten: Oberfläche nicht gut geglättet

Putzaufbau:

- a) wKs
 - b) dichter, weißer Mörtel mit FMS (1,1 cm)
 - c) dichter, rosa Mörtel mit FMS, KE (mind. 1,2 cm)
- Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 5; 75 cm²
Schnitt- und Fundnr.: 95/10 38058; 95/12 39517

7.15

Einfache Streifendekoration auf weißem Grund: weiß (mind. 1,0 cm), hellrotbraun (0,7 cm), mittelrotbraun (0,5 cm), weiß (1,7 cm), schwarz (0,5 cm)

Putzaufbau:

a) wKs

b) dichter, weißer Mörtel mit FMGS (bis 1,5 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 1; 20 cm²

Schnitt- und Fundnr.: Steg zwischen 95/10 und 95/12 38668

7.16

Weiß (Außenwand?)

Besonderheiten: Oberfläche nicht gut geglättet

Putzaufbau:

a) kaum Ks

b) dichter, weißer Mörtel mit FMGS, orgM (bis 6,4 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 4; 140 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 95/12 38330

7.17

Rot mit gelber Bemalung: gut geglättetes Rot (wohl ein Feld) mit einem dunkelorange-gelben Strich und weitere Bemalung in Dunkelorange-gelb, Dekoration nicht mehr erkennbar

Besonderheiten: Oberfläche nicht gut geglättet

Putzaufbau:

a) keine Ks

b) dichter, weißer Mörtel mit FMGS (bis 2,4 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 7; 90 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 94/16 37459

7.18

Einfarbig hellgrün

Besonderheiten: Oberfläche nicht gut geglättet, wohl oberer Wandabschluss

Putzaufbau:

a) wKs

b) dichter, weißer Mörtel mit FMGS (bis 2,4 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 1; 9 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 94/16 37459

7.19

Schwarz (mind. 3,5 cm), weißer Strich (0,4 cm), rotbraun (mind. 2,1 cm)

Putzaufbau:

a) wKs

b) dichter, weißer, leicht gelblicher Mörtel mit F, viel M und GS (2,6 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 1; 18 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 94/17 37404

7.20

Einfarbig weiß

Putzaufbau:

a) wKs

b) dichter, weißer, leicht gelblicher Mörtel mit F, viel M und GS (1,1 cm)

c) leicht poröser, roter Mörtel mit M und GS und Zs

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 4; 70 cm²

Schnitt- und Fundnummer: 94/17 37404

7.21

Einfarbig rotbraun

Besonderheiten: stark abgestoßen und verwaschen

Putzaufbau:

a) wKs

b) grober, fester, weißer Mörtel mit FMGS und FK (bis zu 3,6 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 6; 200 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 94/22 37463, 37627

7.22

Rotbraun über Hellgrün gemalt

Besonderheiten: Oberfläche stark abgestoßen

Putzaufbau:

a) kaum wKs

b) grober, weißer, leicht gelblicher Mörtel mit FMGS, orgM

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 2; 35 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 94/22 37463

7.23

Einfarbig schwarz

Besonderheiten: Oberfläche stark abgestoßen

Putzaufbau:

a) kaum wKs

b) weißer, leicht gelblicher Mörtel mit FMGS (bis zu 2,3 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 1; 20 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 94/21 37898

7.24

Weißgrundig mit Bemalung in Mittel- und Dunkelchromgelb

Putzaufbau:

a) keine Ks

b) weißer, leicht rosa Mörtel mit FM und wenig GS und vereinzelt Zs

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 1; 24 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 97/11 40429

7.25

Weißgrundig, einmal mit Ansatz von Rotbraun (mind. 0,6 cm), einmal mit einem dunkelgrauen Strich (0,5 cm) auf Weiß

Besonderheiten: Oberfläche nicht gut geglättet, stark abgestoßen

Putzaufbau:

a) sehr dünne wKs

b) dichter, weißer, leicht gelblicher Mörtel mit FM und wenig GS (1,9 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 2; 26 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 94/16 38618

7.26

Weiß getüncht mit Ansätzen von roter Malerei in der Ecke (wohl von einer rot gefaßten Ecke); Boden oder

Außenputz; keine eigentliche Feinputzschicht mit Bemalung, sondern nur dünne Kalktünche
Besonderheiten: Innenecke (ca. 130°)

Putzaufbau:

a) dünne wKs

b) poröser, rosa Mörtel mit FMGS, vereinzelt FK, viel Zs und Zm, KE (2,1 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 3; 56 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 95/12 39168

7.27

Einfache Streifendekoration: ein Fragment: weiß (mind. 0,2 cm), rot (mind. 1,0 cm); ein Fragment: braunrot (mind. 1,1 cm); schwarzer Strich (0,7 cm), mittelorange (mind. 0,2 cm); vier Fragmente: weiß

Putzaufbau:

a) wKs

b) dichter, weißer Mörtel mit FMGS, vereinzelt FK (bis zu 1,1 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 6; 9 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 95/12 39176

Nordost-Ecke

7.28 (Abb. 121–144)

Felderdekoration mit roten Feldern und schwarzen Zwischenstreifen mit figürlicher und vegetabiler Dekoration (genauere Beschreibung im laufenden Text) – erhaltene Fragmente:

– rosafarbener Sockel (mind. 9 cm hoch): 12 Fragmente, 179 cm²

– weißer Sockel: 52 Fragmente, 905 cm²

– weißer Sockel mit Übergang zu Grün: 3 Fragmente, 56 cm², 14 cm lang

– schwarzer Streifen, durch weißen Strich von grünem Streifen getrennt: 28 Fragmente, 628 cm², 92 cm lang

– rote Felder: 318 Fragmente, 9630 cm²

– rot-schwarz mit weißem Trennstrich (rotes Feld mit umgebendem Schwarz): 47 Fragmente, 1178 cm², 201 cm lang

– schwarzer Streifen über den roten Feldern (mit Tieren): 11 Fragmente, 462 cm², 40 cm lang

– Rankenstreifen zwischen den Feldern: 39 Fragmente, 1199 cm², 96 cm hoch

– grün, rot (mit weißem Trennstrich) als oberer Wandabschluss: 11 Fragmente, 146 cm², 30 cm lang

– figürlich (Kopf und weitere, nicht mehr erkennbare Körperteile, darüber weißer Strich, grüner Streifen): 4 Fragmente, 184 cm², 5 cm lang

– schwarz mit figürlich (unter Feldern?): 4 Fragmente, 97 cm²

– seitlicher Wandabschluss: schwarzer Streifen, grüner Streifen, rot, jeweils mit weißen Trennstrichen: 3 Fragmente, 246 cm², 24 cm lang

– rechte, untere Ecke vom roten Feld, einmal mit Spirale, einmal ohne (mind. 7 cm Schwarz darunter und rechts daneben): 2 Fragmente, 96 cm² (sehr stark abgestoßen)

– schwarz (Streifen unter oder neben den roten Feldern): 1 Fragment, 8 cm²

– Grün als oberer oder seitlicher Wandabschluss: 7 Fragmente, 70 cm², 21 cm lang

– dasselbe als oberer Wandabschluss (grüner Streifen 4 cm): 1 Fragment, 14 cm², 3 cm lang

– roter Randstreifen: 6 Fragmente, 34 cm², 5 cm lang

– rot, weiß (Fensterumrahmung?): 2 Fragmente, 22 cm², 6 cm lang

Bemerkungen: hinzu kommt ein Fragment in Rot (wie Randstreifen), das wegen seiner Breite (7 cm) eher von einer anderen Stelle (außen?) kommt; es gibt auch Hellgrün direkt in der Ecke (ohne Rot), ca. 4 cm breit
Besonderheiten der Oberfläche: hellrötlichbraun (fleischfarben) ist auf Schwarz besonders schlecht erhalten; die rosa Spritzzone ist etwas unregelmäßiger als die weiße, bei einem Fragment steht der Rand etwas vor
Besonderheiten der Rückseite: Fischgräbdrücke auf RS, teilweise Überreste einer Lehmwand

Putzaufbau:

a) dünne wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit F und MS (0,3 cm)

c) weißer, leicht gräulicher, leicht bröseliger Mörtel mit FM und wenig GS (1,8 cm)

d) weißgrauer, leicht poröser Mörtel mit FMGS, vereinzelt FK (1,0 cm)

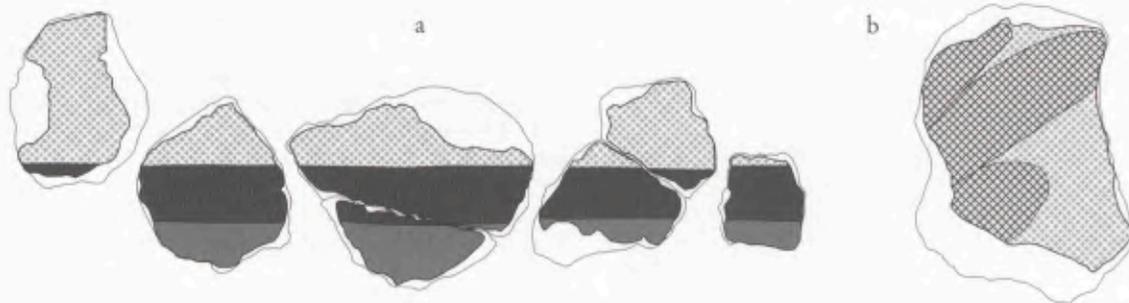
Gesamtdicke 3,2 cm

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 551; 15154 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 95/26 (westliche Erweiterung) 39578, 39724

7.29 (Abb. 146)

Rotes Feld (?) mit schwarzem Rahmen (2,2–2,4 cm breit), dann hellgrün, teilweise leicht bläulich, darauf vegetabile (?) Bemalung in Dunkelgrün und Braunrot



146 a u. b Fundnrn. 17629 und 23477 (Kat. 7.29) – M 1 : 3.

Putzaufbau:

- a) wKs
 b) dichter, weißer, leicht gelblicher Mörtel mit FMGS, orgM (2,5 cm)
 Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 66; 1708 cm²
 Schnitt- und Fundnr.: 78/22 B 17629, 17672; 78/22 B/C 17650; 78/22 C 17679, 17682; 78/22 F 18624, 23469, 23477, 23628, 23649, 26150

7.30 (Abb. 147)

Rest eines roten Feldes mit gelbem Innenrahmen: einfarbig hellbraunrot bis lebhaftbraunrot; zwei Fragmente mit einem gelben (dunkelchromgelben) Streifen (0,4 cm) mit einem rechten Winkel (Ecke eines Innenrahmens)

Putzaufbau:

- a) wKs
 b) weißer, leicht bröseliger Mörtel mit FMGS, KE, orgM (4,3 cm)
 c) dichter, hellrosa Mörtel mit FMGS und vereinzelt Zs (1,0 cm)
 Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 17; 320 cm²
 Schnitt- und Fundnr.: 95/20 38876



147 Fundnr. 38876 (Kat. 7.30) – M 1 : 3.

7.31

Reste von Außenputz? 12 Fragmente rot (210 cm²); 2 Fragmente weiß (20 cm²); ein Fragment Übergang von Rot zu Weiß (2 cm²)
 Putzaufbau: rote Fragmente:

- a) keine Ks
 b. dichter, mittelgrober, hellrosa Mörtel mit FMGS und FK, Zm und wenig fZs (1,5 – 1,7 cm), wohl noch weitere Mörtelschicht
 übrige Fragmente:
 a) wKs
 b) dichter, weißer Mörtel mit FMGS und FK, orgM, vereinzelt Zs (bis 2,9 cm)
 Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 15; 232 cm²
 Schnitt- und Fundnr.: 82/02 23507, 23519; 82/03 23501, 23506, 23515, 23516
 (direkt vor dem Eingang des Apsidenbaus, Bereich der Portikus)

7.32 (Abb. 148)

Flächige und streifige Bemalung in Braunrot und verschiedenen hellen Blau- und Grüntönen; drei Fragmente hellblaugrün, weißer Strich, hellgrünblau; 4 Fragmente Übergang von Braunrot zu Grautürkis; 1 Fragment Übergang von Hellgrün zu Braunrot. Die meisten der Fragmente sind deutlich gewölbt, die Übergänge zwischen den Farben sind schräg zur Streichrichtung, die



148 Fundnr. 23481, 23603, 23639, 23660, 25862 (Kat. 7.32).

Dekoration bestand wahrscheinlich aus konzentrischen Kreisen in den angegebenen Farben

Putzaufbau:

- a) wKs
 b) dichter, weißer Mörtel mit FMGS (0,6–0,9 cm)
 c) dichter, rosa Mörtel mit FMGS, orgM (0,8–1,1 cm)
 Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 51; 979 cm²
 Schnitt- und Fundnr.: 78/22 B 17629, 17672; 78/22 C 17682; 82/05 23603; 82/06 23481, 23639, 23660; Streufund 25862

7.33

Rotes Feld mit gelbem Innenrahmen

Putzaufbau:

- a) keine Ks
 b) dichter, weißer Mörtel mit FMGS (mind. 1,6 cm)
 Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 2; 20 cm²
 Schnitt- und Fundnr.: 78/22 Steg B/C 17635, 28150

7.34

Weißgrundig mit einem schwarzen Strich (0,3 cm), der schräg zur Grundstreichrichtung verläuft

Putzaufbau:

- a) dünne wKs
 b) dichter, weißer Mörtel mit FM und wenig GS (1,1 cm)
 c) dichter, rosa Mörtel mit FMS und fZs (0,6 cm)
 Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 1; 20 cm²
 Schnitt- und Fundnr.: 95/26 39332

7.35

Schwarzer Streifen auf Weiß: weiß (2,5 cm), schwarz (4,9 cm), weiß (0,8 cm)

Besonderheiten: sehr grob gemalt

Putzaufbau:

- a) grobe wKs
 b) dichter, weißer Mörtel mit FMGS und vereinzelt Zs (2,9 cm)
 Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 1; 42 cm²
 Schnitt- Fundnr.: 96/01 39725

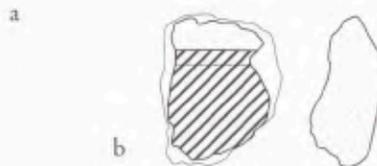
7.36 (Abb. 149)

Einfarbig blau bzw. Bemalung in Hellgrünlichblau, Hellgrautürkis und Hellblautürkis; ein Fragment von einer Ecke im stumpfen Winkel (150°), blaue Bemalung geht noch 0,3 cm über die Ecke hinaus, dann weiß (10 cm²); weiteres Eckfragment (11 cm²), ebenfalls im Winkel von 150° ganz weiß

Besonderheiten: Oberfläche teilweise versintert
Putzaufbau:

- a) dünne wKs (0,3 cm)
- b) rosa, leicht poröser Mörtel mit FMS, fZs und Zm, einzelnen KE (1,5–2,0 cm)
- c) Ansätze einer weiteren Mörtelschicht: weißer, mittelgrober Mörtel mit FM und viel GS

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 27; 347 cm²
Schnitt- und Fundnr.: 95/26 39316, 39321, 39324, 39327, 39330



149 a u. b Fundnr. 39316 (Kat. 7.36) –
Zeichnung M 1 : 2.

7.37

Bemalung in Hellblaugrün

Besonderheiten: Oberfläche teilweise versintert
Putzaufbau:

- a) wKs
- b) dichter weißer Mörtel mit FMGS (2,1–3,0 cm)
- c) dichter, rosa Mörtel mit FMGS (0,8 cm)

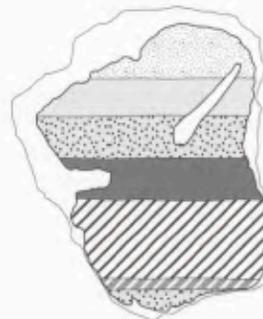
Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 26; 315 cm²
Schnitt- und Fundnr.: 95/26 39316, 39321, 39324, 39327

7.38

Einfarbig rot

Besonderheiten: Oberfläche gut geglättet
Putzaufbau: 4 Fragmente mit weißem Putz (mit FMGS und FK, 2 cm); 4 Fragmente mit rosa Putz (mit FMS und fZs, 0,6 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 8; 35 cm²
Schnitt- und Fundnr.: 95/26 39332, 39333



150 Fundnr. 39725 (Kat. 7.41) – M 1 : 3.

7.39

Einfarbig weiß; 8 Fragmente mit Rot, davon 2 Fragmente von einer Raumecke, die Fragmente stammen also von einer weißen Wand mit einer rot gefaßten Ecke (rot mind. 6,2 cm)

Besonderheiten: bei zwei Fragmenten bricht die Rückseite senkrecht zur Oberfläche gerade ab, was auf eine ursprüngliche Lage in einer Raumecke deutet
Putzaufbau:

- a) kaum wKs, nicht gut geglättet
- b) mittelgrober, leicht poröser, weißer Mörtel mit FMGS und FK (bis zu 2,9 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 24; 1170 cm²
Schnitt- und Fundnr.: 78/22 17319; 82/05 23478, 23603; 82/06 23484, 23639, 23668; Streufund 25862

7.40

Weißer Ecke

Besonderheiten: Ecke von ca. 110°

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) dichter weißer Mörtel mit FMGS (1,1 cm)

c) rosa Mörtel (1,6 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 1; 20 cm²
Schnitt- und Fundnr.: 82/05 23602

7.41 (Abb. 150)

Reste einer polychromen Streifenmalerei: mittelgelblichorange (leicht rosa Hellgelb) [2,0 cm], hellbraunorange (rosa) [1,5 cm], dunkelgelborange (1,7 cm), dunkelbraunrot (1,7 cm), hellkobalt (blau) [ursprünglich 2,5 cm]; dann folgte, jetzt fast abgestoßen, ein schwarzer Streifen (0,9 cm), dunkelgelborange (mind. 0,8 cm). Bei dem Dunkelgelborange handelte es sich wohl um ein Feld, da es als einzige Farbe *a fresco* gemalt und gut geglättet war; das Blau geht darüber hinweg
Besonderheiten: Fragment stammt von einer Raumecke (oberer Wandabschluß)

Putzaufbau:

- a) rKs
 b) dichter, weißer Mörtel mit FMGS, vereinzelt Zs und orgM (3,0 cm)
 Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 1; 77 cm²
 Schnitt- und Fundnr.: 96/01 39725

7.42

Reste von gelber Bemalung
 Besonderheiten: Oberfläche stark abgestoßen
 Putzaufbau:

- a) rKs
 b) dichter, weißer Mörtel mit FMGS (0,8 cm)
 Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 2; 12 cm²
 Schnitt- und Fundnr.: 82/03 23502

7.43

Dunkelorange gelb mit einem schräg zur Grundstreichrichtung verlaufenden, dunkelbraunroten Strich (0,3 cm)
 Putzaufbau:

- a) wKs
 b) dichter, weißer Mörtel mit FMGS (1,1–1,9 cm)
 c) dichter, rosa Mörtel mit FMGS, vereinzelt Zs (1,1–1,3 cm)
 d) dichter, hellrosa Mörtel mit FMGS und vereinzelt Zs (1,0 cm)
 Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 1; 12 cm²
 Schnitt- und Fundnr.: 95/20 38876

7.44

Weiß (mind. 7,1 cm) mit dem Ansatz eines dunkelbraunroten Feldes oder Streifens (1,1 cm)
 Putzaufbau: wie 7.43, vom Mörtel zusammengehörig
 Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 1; 40 cm²
 Schnitt- und Fundnr.: 95/20 38876

7.45 (Abb. 151)

Zwei Malschichten: untere Malschicht: einfarbig weiß, soweit erkennbar; obere Malschicht: Reste einer Felderdekoration: schwarz (8,9 cm), weißer Strich (0,2 cm), hellgrüner Streifen (2,9 cm), weißer Strich (0,2 cm), braunrot (mind. 7 cm)

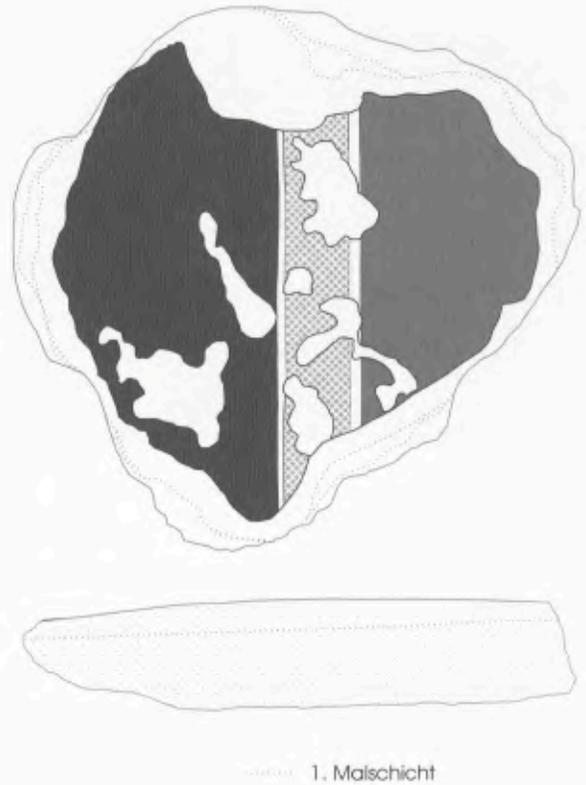
Besonderheiten: Oberfläche stark abgestoßen

Putzaufbau:

- a) kaum wKs
 b) dichter, weißer Mörtel mit FMGS (0,7–1,0 cm), Oberfläche leicht gewölbt (nur bei dieser Schicht!)
 c) erste Malschicht: wKs
 d) dichter, weißer Mörtel mit FMGS und orgM (3,1 cm)
 Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 1; 306 cm²
 Schnitt- und Fundnr.: 82/05 23674

7.46

Kleine Fragmente mit Bemalung in Braunrot, Hellgrün und Schwarz, verschiedenen Dekorationssystemen zugehörig
 Putzaufbau: unterschiedliche Mörtelzusammensetzung
 Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 60; ca. 1300 cm²
 Schnitt- und Fundnr.: 78/22 17335, 17633; 78/22 A 17322, 17631; 78/22 A und B 17678; 78/22 Steg B/C



151 Fundnr. 23674 (Kat. 7.45) – M 1 : 3.

17635; 78/22 C 17632, 18605; 78/22 D 17638, 17677, 18602, 23697; 78/22 F 23628; 89/05 28150

7.47

Rotes Feld, ein Fragment mit einem gelben Strich (0,3 cm)
 Putzaufbau:

- a) wKs, gut geglättet
 b) dichter, weißer Mörtel mit FMGS
 Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 13; 183 cm²
 Schnitt- und Fundnr.: 78/22 Steg B/C 17635, 17650; 78/22 C 17682; Streufund 25862

Nördliche Randbebauung

7.48

Verschiedene, vom Mörtel zusammengehörige Fragmente: 16 Fragmente (303 cm²) einfarbig weiß; 4 Fragmente (42 cm²) weiß mit einem 0,7 cm breiten, rotbraunen Streifen; 1 Fragment (50 cm²) weiß mit 0,5 cm breitem, grauem Streifen; 1 Fragment (6 cm²) weiß neben dunkelrotbraun; 6 Fragmente (26 cm²) dunkelrotbraun; 1 Fragment (15 cm²) weiß mit einem gebogenen, rotbraunen Streifen

Putzaufbau:

- a) wKs
 b) dichter, weißer Mörtel mit F und MS (1,7–2,3 cm)

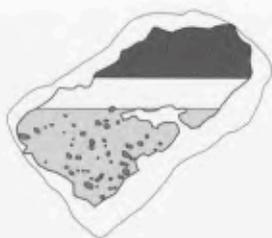
c) feiner, hellrosa Mörtel mit fZs (0,6–1,7 cm)
 Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 29; 442 cm²
 Schnitt- und Fundnr.: 95/07 37923, 37924, 38144, 38199;
 95/13 38340; 95/19 38852, 38856

7.49 (Abb. 152)

Übergang von einem Spritzsockel zur oberen Wandzone:
 hellbraunrot (rosa) mit kleinen, schwarzen Spritzern,
 weißer Streifen (0,8 cm), schwarz (mind. 1,5 cm); der
 weiße Streifen ist über das Schwarz und Rosa gemalt und
 stark abgestoßen

Putzaufbau:

- a) wKs
 - b) dichter, weißer Mörtel mit F und MS (1,7 cm), wohl
 noch weitere Mörtelschicht
- Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 1; 18 cm²
 Schnitt- und Fundnr.: 95/07 38194–38404 (Nummer
 nicht mehr feststellbar)



152 Fundnrn. 38194–38404 (Kat. 7.49) – M 1 : 2.

7.50

Marmorierung: dunkelorange gelb mit rotbrauner Bemalung, an einem Fragment noch Ansatz eines schräg zur Grundstreichrichtung verlaufenden Streifens

Putzaufbau:

- a) wKs
 - b) dichter, weißer Mörtel mit FM und wenig GS (1,5 cm)
- Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 4; 18 cm²
 Schnitt- und Fundnr.: 95/07 38194–38404 (Nummer
 nicht mehr feststellbar)

7.51 (Abb. 153)

Streifendekoration: 1 Fragment: dunkelbraunrot (mind. 1,4 cm), dunkelgelbocker Streifen (0,6 cm), dunkelorange gelb (1,5 cm), weiß (mind. 0,6 cm); 1 Fragment: dunkelorange gelb (mind. 0,5 cm), rotbraun (1,2 cm), weiß (0,8 cm), dunkelorange gelb (mind. 0,3 cm)

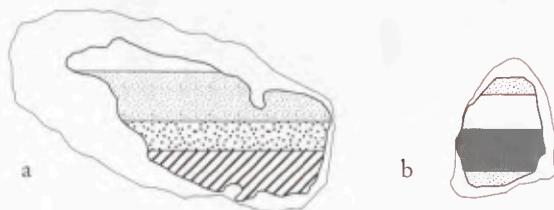


Abb. 153 a u. b Fundnr. 38194–38404 (Kat. 7.51) – M 1 : 2.

Putzaufbau:

- a) wKs
 - b) dichter, weißer Mörtel mit F und MS (1,5 cm)
 - c) feiner, hellrosa Mörtel mit fZs (0,6 cm)
- Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 2; 26 cm²
 Schnitt- und Fundnr.: 95/07 38194–38404 (Nummer
 nicht mehr feststellbar)

7.52

Weiß (mind. 2,5 cm) neben Schwarz (mind. 2,5 cm)

Putzaufbau:

- a) wKs
 - b) dichter, weißer Mörtel mit FMS (2,3 cm)
- Rückseite glatt
 Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 2; 13 cm²
 Schnitt- und Fundnr.: 95/07 38194–38404 (Nummer
 nicht mehr feststellbar)

Südliche Randbebauung

7.53 (Abb. 154)

Rote Felder mit gelbem Rahmen (?): viel einfarbig rotbraun, drei Fragmente mit gelber Bemalung (gerade Linie mit zwei senkrecht davon abgehenden Strichen bzw. gerade Linie mit einem senkrecht abgehenden Strich und daneben liegenden Flecken), wohl von einer einfachen Rahmengliederung oder einem Eierstab (?); zwei Fragmente mit dem Ansatz von einem mehrfarbigen Streifen: rot (mind. 2,1 cm), weiß (1,2 cm), dunkelchromgelb (0,8 cm), dunkelviolettblau (mind. 0,4 cm)

Besonderheiten: Oberfläche stark abgestoßen, Farben *a secco* auf Rot; RS leicht uneben

Putzaufbau:

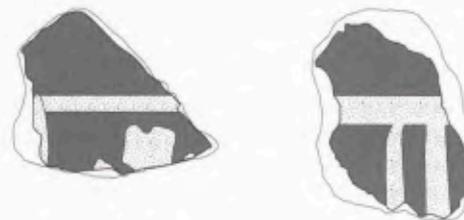
- a) rKs (leicht gelblich)
 - b) leicht bröseliger, weißer, leicht gräulicher Mörtel mit FMGS (bis 3,6 cm)
- Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 40; 930 cm²
 Schnitt- und Fundnr.: 95/13 38338, 38339, 38343, 38393

7.54

Hellblaugrün mit figürlicher Bemalung (?) in Chromgelb und Rotbraun

Putzaufbau:

- a) rKs (leicht gelblich)
 - b) leicht bröseliger, weißer, leicht gräulicher Mörtel mit FMGS (bis 3,6 cm)
- Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 1; 30 cm²
 Schnitt- und Fundnr.: 95/13 38339



154 Fundnr. 38343 (Kat. 7.53) – M 1 : 2.

7.55

Figürliche oder vegetabile Bemalung in verschiedenen Grün- und Blautönen

Putzaufbau:

a) wKs

b) weißer Mörtel mit FM und wenig GS (bis zu 2,9 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 10; 125 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 95/13 38338, 38339, 38343, 38393

7.56

Figürliche oder vegetabile Bemalung in Hellbraunrot (Rosa), Braunrot (Rot) und Dunkelbraunrot (Lila) auf weißem Grund

Putzaufbau:

a) wKs

b) weißer Mörtel mit FM und wenig GS (bis zu 2,7 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 10; 152 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 95/13 38338, 38343, 38393

7.57

Reste einer Marmorierung: rotbraune, geschwungene Striche auf lebhaftchromgelbem Untergrund

Putzaufbau:

a) wKs

b) dichter, weißer Mörtel mit FM und wenig GS (1,1 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 1; 10 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 95/13 38338

Südwest-Ecke

7.58 (Abb. 155)

Zwei Bemalungsschichten: unten: weiß, Ansatz eines rotbraunen Streifens erkennbar; oben: schwarz (mind. 2,7 cm), weißer Streifen (0,8 cm), dunkelorange (mind. 1,7 cm); beim Rot ist die Oberfläche sehr uneben, es handelt sich wahrscheinlich um eine Raumecke, zumal hier die obere Mörtelschicht ausläuft

Besonderheiten: die Feinputzschicht der ersten Bemalung war nicht überall erhalten, als die zweite Mörtelschicht aufgetragen wurde; Fischgrätabdrücke auf RS

Putzaufbau:

a) wKs

b) weißer, leicht gräulicher Mörtel mit FM und wenig GS (0,2–1,6 cm)

c) erste Bemalungsschicht

d) dicke wKs

e) feiner, weißer, leicht gelblicher Mörtel mit Fund MS, orgM (1,5 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 11; 100 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 92/01 32533

7.59 (Abb. 156)

Felderdekoration: rote Felder mit schwarzen Zwischenstreifen, getrennt von einem weiß begrenzten, grünen Streifen: dunkelorange (erhalten 5 cm), weißer Strich (0,7 cm), hellgrüner Streifen (3,9 cm), weißer Strich (0,7 cm), schwarz (erhalten 2,7 cm)

Besonderheiten: Fischgrätabdrücke auf RS

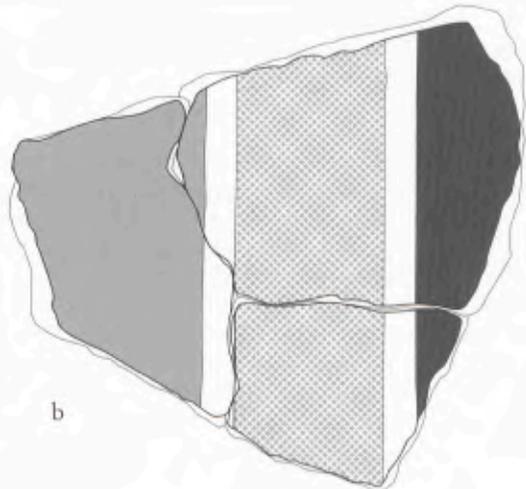


----- 1. Malschicht

155 Fundnr. 32533 (Kat. 7.58) – M 1 : 2.



a



b

Abb. 156 a u. b Fundnr. 32533 (Kat. 7.59) – Zeichnung M 1 : 2.

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, weißer, leicht gelblicher Mörtel mit F und MS (1,9–2,3 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 13; 250 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 92/01 32533

7.60

Einfarbig rotbraun

Putzaufbau:

a) wKs

b) dichter, weißer Mörtel mit FMGS (2,2 cm)

Anzahl und Oberfläche der Fragmente: 6; 120 cm²

Schnitt- und Fundnr.: 92/01 32719, 32588

Sonstiges

7.61

Fragmente, die wegen ihrer geringen Größe, ihres Erhaltungszustandes oder ihrer mangelnden Aussagekraft nicht aus den Fundkisten herausgenommen und gesondert aufgenommen wurden, werden hier nach Schnitt- und Fundnummern sortiert aufgeführt:

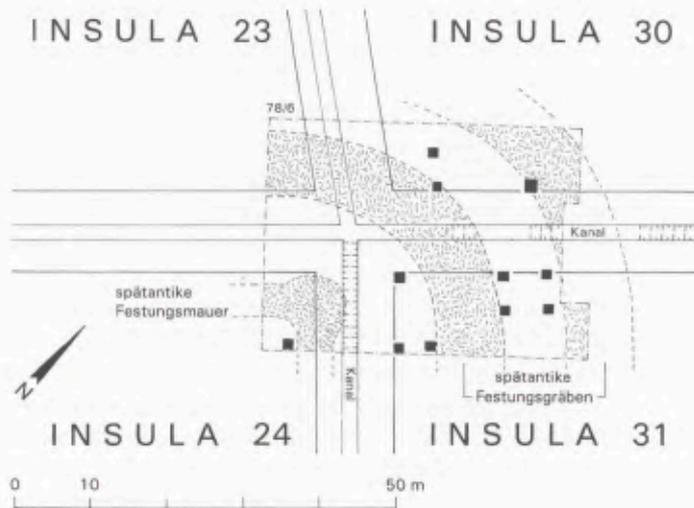
78/22 23695: 1 Fragment einfarbig weiß, weißer Mörtel, 30 cm²82/09 23710: 1 Fragment Übergang von rot (1,5 cm) zu weiß (1,5 cm), weißer Mörtel, 6 cm²89/01 27751: 1 Fragment rot, weißer Mörtel, 2 cm²89/01 27754: 1 Fragment rot, weißer Mörtel, 20 cm²89/01 27766: 1 Fragment rot, weißer Mörtel, 20 cm²89/01 27771: 2 Fragmente rot, weißer Mörtel, 20 cm²89/01 27792: 1 Fragment rot, weißer Mörtel, 3 cm²92/01 32501: 1 Fragment einfarbig weiß, weißer und rosa Mörtel, 16 cm²; 2 Fragmente rot, weißer Mörtel, 8 cm²92/01 32511: 1 Fragment rot, weißer Putz, 12 cm²92/01 32561: 2 Fragmente weiß, hellrosa Mörtel, 20 cm²92/01 32562: 2 Fragmente weiß, weißer Mörtel, 8 cm²92/01 32611: 1 Fragment weiß, hellrosa Mörtel, 22 cm²92/01 32617: 1 Fragment rot, weißer Mörtel, 12 cm²94/16 37400: 1 Fragment rot, hellrosa Mörtel, 12 cm²;1 Fragment, schwarz, weißer Putz, 5 cm²; 1 Fragment weiß, Ecke, weißer Mörtel, 20 cm²;94/16 37401: 3 Fragmente weiß, weißer Mörtel, 13 cm²94/16 37467: 1 Fragment rot, weißer Mörtel, 16 cm²94/16 37472: 1 Fragment weiß, weißer Putz, 20 cm²94/16 37622: 1 Fragment rot, weißer Mörtel, 5 cm²94/16 38081: 5 Fragmente rot, weißer Mörtel, 1 Fragment an der Oberfläche leicht nach oben gebogen, 12 cm²; 1 Fragment weiß, weißer Putz, 50 cm²94/16 38310: 5 Fragmente rot, weißer Mörtel, 20 cm²94/16 38672: 4 Fragmente weiß, weißer Mörtel, 20 cm²94/16 38673: 3 Fragmente weiß, weißer Mörtel, 10 cm²94/17 37410: 1 Fragment rot, weißer Mörtel, 40 cm²94/17 37545: 1 Fragment weiß, weißer Mörtel, 6 cm²94/17 37602: 1 Fragment rot, weißer Mörtel, 20 cm²94/17 37609: 2 Fragmente weiß, weißer Mörtel, 15 cm²94/17 37612: 1 Fragment weiß, weißer Mörtel, 6 cm²94/21 37406: 3 Fragmente rot, stark abgestoßen; 1 Fragment rot und hellgrün, weißer Mörtel, 6 cm²94/21 37409: 1 Fragment weiß, weißer Mörtel, 6 cm²94/21 37897: 3 Fragmente weiß, weißer Mörtel, 15 cm²94/22 37653: 2 Fragmente weiß, weißer Mörtel, 4 cm²94/23 37568: 2 Fragmente gelb, weißer Mörtel, 6 cm²; 1 Fragment weiß, weißer Mörtel, 2 cm²95/01 38184: 1 Fragment rot, weißer Mörtel, 15 cm²95/02 37756: 2 Fragmente rot, weißer Mörtel, 5 cm²; 2 Fragmente hellgrün, 2 cm²95/02 37799: 1 Fragment weiß, weißer Mörtel, 20 cm²95/02 38133: 2 Fragmente rot, weißer Mörtel, 10 cm²95/04 39021: 1 Fragment weiß, weißer Mörtel, 12 cm²95/07 38495: 1 Fragment weiß, weißer Mörtel, 16 cm²95/10 37896: 1 Fragment rot, weißer Mörtel, 3 cm²95/10 38055: 2 Fragmente weiß, weißer Mörtel, 12 cm²95/10 38056: 1 Fragment weiß, weißer Mörtel, 2 cm²95/10 38085: 1 Fragment weiß, weißer Mörtel, 6 cm²95/10 38086: 1 Fragment schwarz, weißer Mörtel, 3 cm²; 1 Fragment rot, weißer Mörtel, 2 cm²95/10 38095: 11 Fragmente weiß, weißer Mörtel, 13 cm²; 1 Fragment grün, weißer Mörtel, 2 cm²95/10 38327: 1 Fragment rot, weißer Mörtel, 4 cm²95/10 38345: 1 Fragment rot, weißer Mörtel, 9 cm²95/10 38346: 1 Fragment rot, weißer Mörtel, 1 cm²95/10 38357: 2 Fragmente weiß, weißer Mörtel, 20 cm²95/10 38624: 1 Fragment weiß, hellrosa Mörtel, 12 cm²95/10 38625: 1 Fragment weiß, weißer und rosa Mörtel, 6 cm²; 1 Fragment weiß, weißer Mörtel, 15 cm²95/10 38652: 2 Fragmente weiß, weißer Mörtel, 3 cm²95/10 38684: 1 Fragment rot, hellrosa Mörtel, 2 cm²95/12 38326 1 Fragment weiß, weißer Mörtel, 8 cm²; 1 Fragment schwarz, weißer Mörtel, 14 cm²95/12 38647: 2 Fragmente rot, weißer Mörtel, 22 cm²95/12 39169: 9 Fragmente weiß, weißer Mörtel, 24 cm²95/12 39177: 10 Fragmente weiß, weißer Mörtel, 9 cm²95/12 39530: 1 Fragment weiß, weißer Mörtel, 24 cm²95/12 39566: 1 Fragment weiß, weißer Mörtel, 5 cm²95/12 39814: 5 Fragmente weiß, weißer Mörtel, 30 cm²95/19 39001: 1 Fragment weiß, weißer Mörtel, 20 cm²; 1 Fragment grün, weißer Mörtel, 2 cm²95/20 38883: 2 Fragmente weiß, weißer Mörtel, 20 cm²

8 Straßenschnitte zwischen den Insulae 30/31 und 31/32

MICHAEL ZELLE

Ende der 70er Jahre wurden einige größere Schnitte zwischen den Insulae 30 und 31 (Abb. 157) sowie 31 und 32 (Abb. 163) angelegt, um das Straßenraster der CUT rekonstruieren zu können⁴⁴⁵. Dabei wurden im wesentlichen die Straßenkreuzungen zu den westlichen Nachbarinsulae 23, 24 und 25 erfaßt. Wandmalereifunde sind fast ausnahmslos Streufunde aus den oberen Schichten ohne konkrete Fundzusammenhänge.

In der Südostecke der Insula 24 kam in der Portikus und der davor verlaufenden Straße eine kleine Gruppe von Wandputzfragmenten zutage, die vermutlich einen Innenraum verziert haben⁴⁴⁸. Die erhaltenen Elemente lassen eine Teilrekonstruktion insbesondere der Sockelzone zu (Abb. 159). Den unteren Abschluß der Sockelzone bildet wohl ein gelber Streifen mit Spritzdekor. Darüber befinden sich abwechselnde rote und schwarze Felder. Nach



157 Straßenkreuzung zwischen den Insulae 23, 24, 30 und 31.

Aus dem Bereich des Nordwestendes der Portikus von Insula 31 stammen wenige Reste von Mörtel mit Fugenstrich (Abb. 158)⁴⁴⁶, dessen Fugen weiß belassen worden sind. Möglicherweise war er ein Gestaltungselement einer der nahegelegenen Hausfassaden. Fragmente mit weißgrundigen Flächen und sorgfältig geglätteter Oberfläche⁴⁴⁷ dürften aus dem Inneren eines der Häuser stammen.

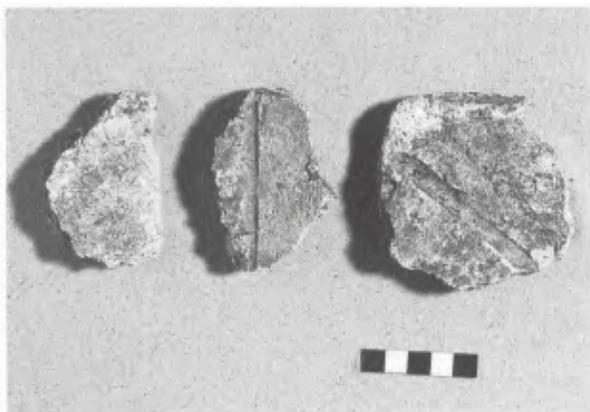
oben hin ist die Sockelzone durch einen hellgrün/dunkelgrünen Doppelstreifen begrenzt (Abb. 160). Darüber schließt sich eine Felderdekoration mit roten und schwarzen Flächen an. Vermutlich handelte es sich um rote Felder mit schwarzen Lisenen. In diesem Fall dürften die gleichfarbigen Felder der Sockelzone entsprechend gegenläufig zur Farbfolge der Hauptzone gestaltet gewesen sein. Die

⁴⁴⁵ G. PRECHT, Der Archäologische Park Xanten, Kreis Wesel. In: Colonia Ulpia Traiana. 4. Arbeitsbericht zu den Grabungen und Rekonstruktionen (Köln 1980) 15ff.

⁴⁴⁶ Kat. 8.1 (78/6 E 16420i).

⁴⁴⁷ Kat. 8.2 (78/6 E 16420i).

⁴⁴⁸ Kat. 8.3 (78/6 G 16421i2).



158 Mörtel mit nachgezogenem Fugenstrich (Kat. 8.1).

Rahmung der roten Felder in der Hauptzone ist nur schwer zu rekonstruieren, doch zeigt ein Fragment mit einem weißkonturierten, grünen Streifen auf einer roten Fläche, daß es sich um eine ähnliche Feldergestaltung wie bei der Kentaurenwand von Insula 27⁴⁴⁹ handeln könnte. Dort stoßen der schwarze Trennstreifen und das rote Feld, nur durch eine weiße Kontur getrennt, aneinander. Ein grüner, nach innen auf die rote Fläche versetzter Streifen bildet den optischen Rahmen des Feldes. Letzteres weist ebenso wie die Beispiele der Kentaurenwand einen gelben Binnenrahmen in Form einer Bordüre auf. Diese wird durch zwei Striche, die in einem Abstand von 1,5–2,2 cm zueinander parallel verlaufen, gebildet (Abb. 161). Auf der Innenseite sitzen wechselweise Halbkreise mit Knauf und Punktmuster. Innerhalb der Halbkreise befindet sich jeweils ein grüner Punkt. Da die Bordüre an ihrer Unterseite auf einem grünen Streifen aufsitzt, dürften die roten Felder direkt auf der Sockelzone gestanden haben.

Von der Wanddekoration haben sich weitere Elemente erhalten, deren genaue Einordnung unsicher ist. Auf einer schwarzen Fläche befinden sich grüne

Bemalungsreste, die vielleicht Blätter darstellen. Es könnten Teile von Ranken oder Büschen sein, die auf den Trennstreifen der Hauptzone bzw. in den Feldern der Sockelzone gesessen haben. Weitere Elemente sind gelbe Ornamente an einem grünen Streifen, rote Flächen mit einem (Kandelaber-)Stiel bzw. bunten Blattmotiven, des weiteren weiße Flächen, schwarze Flächen an einem gelben Streifen und ein gelbgrundiger Spritzdekor mit nachlässig geglätteter Oberfläche (Abb. 162).

Die Grundmaße der Wanddekoration sind nicht mehr zu ermitteln, da weder genug Fragmente erhalten sind, noch der Raumzusammenhang bekannt ist. Dagegen kann ihre Entstehungszeit mit Hilfe stilistischer Vergleiche eingegrenzt werden. Einige Elemente wie der hellgrün/dunkelgrüne Doppelstreifen oberhalb der Sockelzone haben ihre direkte Parallele in der Adler-Giganten-Wand von Insula 19. Eine ähnliche Aufteilung der Hauptzone mit nach innen versetzten grünen Felderrahmen findet sich z. B. in der Kentaurenwand von Insula 27⁴⁵⁰. Es bleibt allerdings unklar, ob es sich um eine Dekoration mit dreiseitig gerahmten Feldern vor einem andersfarbigen Hintergrund⁴⁵¹ oder um ein Felder-Lisenen-System wie etwa bei der Bonner Amazonenwand⁴⁵² handelt. Vergleichbare Bordüren weist z. B. eine Trierer Wandmalerei aus einem Peristylhaus unter den Kaiserthermen⁴⁵³ auf. Den Datierungen der vergleichbaren Malereien entsprechend dürfte die Wandgestaltung von Insula 24 im letzten Drittel des 1. bzw. zu Beginn des 2. Jhs. n. Chr. entstanden sein.

Die Wandmalereifunde des Straßenschnittes zwischen den Insulae 24, 25, 31 und 32 (Abb. 163) sind weitaus weniger aussagekräftig. Es handelt sich um einzelne Streufunde, die überwiegend aus den Abbruchzonen der spätantiken Festungsmauer und der Verfüllung der vorgelagerten Gräben stammen. Wenige Funde lagen im Portikusbereich von Insula 31⁴⁵⁴ bzw. auf dem Gelände der Forumsbasilika⁴⁵⁵.

⁴⁴⁹ KÜNZL 1969, 38f. mit Abb.; HORN 1971, 68ff. Abb. S. 70; CH. SCHREITER in diesem Band S. 69ff.

⁴⁵⁰ Vgl. Anm. 449.

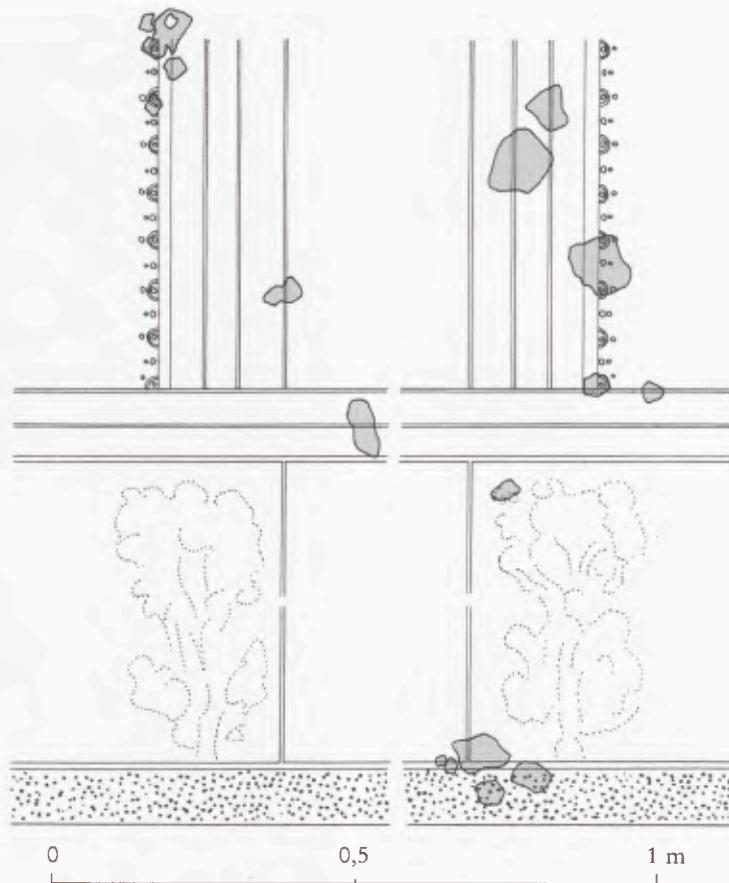
⁴⁵¹ THOMAS 1995, 234ff.; GOGRAË 1999a, 29ff. bezeichnet diese Art der Wandgliederung als „Felder im Adikula-Schema“.

⁴⁵² HETTNER 1878, 64ff.; Taf. 3–6.

⁴⁵³ W. REUSCH, Wandmalereien und Mosaikboden eines Peristylhauses im Bereich der Trierer Kaiserthermen. *Trierer Zeitschr.* 29, 1966, 187ff. Taf. A; 26; 30 (3. Viertel 1. Jh. n. Chr.). Insgesamt zu solchen, aus dem 4. Stil abgeleiteten Bordüren

vgl. A. BARBET, Les bordures ajourées dans le IV^e Style de Pompéi. *Mél. École Française Rome* 93, 1981, 917ff.; A. BARBET/C. GUIRAL PELEGRIN/R. NUNES PEDROSO, Aix-en-Provence. Les fouilles de l'Aire du Chapitre (Salles 2 et 5). In: A.F.P.M.A. 1987, 53ff. Abb. 14; vgl. neuerdings GOGRAË 1997, 69ff.; GOGRAË 1999a, 109ff. Er weist diese Art der Bordürenmalerei wegen ihrer Verwendung in qualitativollen Malereien einem gehobenen sozialen Niveau der Auftraggeber zu.

⁴⁵⁴ 78/5 16806.



159 Teilrekonstruktion einer Felderdekoration (Kat. 8.3).

Die meisten Stücke dürften aus den umliegenden Häusern stammen und sind vielleicht schon beim Bau der spätantiken Befestigung von ihren ursprünglichen Standorten entfernt worden. Es handelt sich im wesentlichen um rote Flächen, teilweise mit rosafarbener Bemalung⁴⁵⁶, schwarze Flächen mit grünen Blättern (?)⁴⁵⁷, gelbe Flächen⁴⁵⁸ sowie um eine dunkelrot gerahmte Tür- oder Fensteröffnung⁴⁵⁹. Daneben gibt es Stücke mit weißen Flächen, die von schwarzkonturierten, roten Streifen gegliedert waren⁴⁶⁰, und ebensolche mit violetten Streifen und hellgrüner Kontur (Abb. 164)⁴⁶¹.

Von chronologischem Interesse sind Wandmalereifunde aus einigen Straßenschnitten, die zwischen den Insulae 30 und 31 zur Erforschung der Kanalisation der Stadt angelegt wurden (Abb. 165)⁴⁶². Beim Abgraben eines tiefergesackten Kanalabschnittes stieß man auf eine gut konservierte Kantholzkonstruktion (Abb. 166), deren Funktion bis auf weiteres unbekannt bleiben muß⁴⁶³. Aufgrund des Fundmaterials kann diese Konstruktion in die 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. datiert werden. Sie befand sich offenbar auf der Sohle einer größeren Grube. Diese wurde nach der Auflassung der

⁴⁵⁵ 78/5 C 16579, 16527. Die Funde werden im Katalogteil des Forums im geplanten zweiten Band zu den Wandmalereien der CUT aufgeführt.

⁴⁵⁶ Kat. 8.9 (78/5 16592).

⁴⁵⁷ Kat. 8.7 (78/5 16571).

⁴⁵⁸ Kat. 8.4 (78/5 16503).

⁴⁵⁹ Kat. 8.8 (78/5 16583i1).

⁴⁶⁰ Kat. 8.5 (78/5 16503).

⁴⁶¹ Kat. 8.6 (78/5 16526).

⁴⁶² U. GROTE, Die Straßengrabung zwischen den Insulae 30 und 31. Einige Bemerkungen zur Kanalisation in der Colonia Ulpia Traiana. Xantener Ber. 6, 1995, 267ff.

⁴⁶³ Ebd. 272ff.



160 Fragmente einer Felderdekoration (Kat. 8.3).



161 Fragmente einer Felderdekoration (Kat. 8.3).

Konstruktion wohl zügig verfüllt. Dabei gelangte auch Bauschutt mit Wandputzresten in die Grube. Den Beifunden nach zu urteilen dürfte das Material um 70 n. Chr. in den Boden gekommen sein⁴⁶⁴. Die darüberliegenden Schichten beinhalteten Funde aus der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.⁴⁶⁵. Somit erscheint es sicher, daß die Wandputzreste aus der 1. Hälfte bzw. Mitte des 1. Jhs. n. Chr. stammen. Sie sind in zwei Gruppen zu trennen, die sich anhand des Putzes unterscheiden lassen. Die erste Gruppe⁴⁶⁶ weist eine sehr gut geglättete Oberfläche auf. Vom Bemalungsschema haben sich aneinanderstoßende rote und schwarze Flächen mit weißer Kon-

struktur, rote Flächen mit gelbem Streifen, rote, schwarze und weiße Flächen sowie ein rosagründiger Spritzdekor erhalten (Abb. 167). Einige Fragmente zeigen als Bemalung diagonal verlaufende schwarze Wellenlinien auf einem grünlich-grauen Untergrund. R. Thomas interpretiert diese Art der Bemalung als Marmorimitation⁴⁶⁷. Sie taucht gelegentlich in Kölner Wanddekorationen flavischer Zeitstellung auf⁴⁶⁸. Neben den Wellenlinien existiert dort eine Variante mit diagonalen Streifen. Beide finden sich ebenfalls in den Vesuvstädten, wo sie in der Regel in wenig repräsentativen Räumen oder Durchgängen verwendet wurden⁴⁶⁹. Diese Malerei-

⁴⁶⁴ 90/3 30558, 30333, 30329, 30328, 30327, 30321, 30320, 30319.
B. Liesen danke ich für die Bestimmung der Keramik.

⁴⁶⁵ 90/3 30311.

⁴⁶⁶ Kat. 8.11 (90/3 30329, 30330, 30333).

⁴⁶⁷ THOMAS 1993, 352.

⁴⁶⁸ Ebd. 162ff. Abb. 54; 55 Taf. 9 (Haus mit Mänadenmosaik im Domviertel); ebd. 351f. Abb. 164 (Gertrudenstraße, Fragmentgruppe 5); ebd. 287 Abb. 120 (St. Kolumba).



162 Fragmente einer Felderdekoration (Kat. 8.3).

en sind meistens sehr einfach ausgeführt. Im Kölner Haus mit dem Mänaadenmosaik verziert das Wellenmuster rotgerahmte Felder, zwischen denen sich Trennstreifen mit Kandelabern befinden. Die Sockelzone besteht dort wie bei den Xantener Beispielen aus einem rosagrundigen Spritzdekor. R. Thomas vermutet, daß dieses Dekorationsmuster in Köln, anders als in Campanien, Teil einer gehobenen Ausstattung gewesen sei⁴⁷⁰. Die sehr gute

Oberflächenbehandlung vieler Fragmente der Xantener Wandgestaltung könnte die Vermutung von R. Thomas stützen. Der fehlende Bauzusammenhang und die geringen Reste der Wanddekoration mahnen allerdings zur Zurückhaltung hinsichtlich dieser Interpretation.

Die zweite Fragmentgruppe⁴⁷¹ dürfte zu einem ähnlichen Gestaltungssystem wie die erste gehört haben. Erhalten haben sich rote und weiße Flächen, rote Flächen mit grünem Streifen und gelben Strichen, goldgelbe Flächen und rosagrundiger Spritzdekor mit gelben und hellgrünen Gliederungsstrichen (Abb. 168).

In den Ausbruchgräben des Straßenkanals, seinen Zuleitungen und in dessen direktem Umfeld fanden sich weitere, einzelne Wandputzfragmente, die wohl aus den umliegenden Gebäuden stammen⁴⁷². Wanddekorationen sind daraus nicht mehr rekonstruierbar.

8.1 Katalog

Straßenportikus von Insula 31

8.1 (Abb. 158)

Mörtel mit nachgezogenem Fugenstrich
Putzaufbau: mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit FK (mind. 2,5 cm)

Anzahl der Fragmente: 4

Schnitt- und Fundnr.: 78/6 16420

8.2

Weißer Flächen

Besonderheiten: gut geglättete Oberfläche

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit etwas FK (mind. 1 cm)

Anzahl der Fragmente: 14

Schnitt- und Fundnr.: 78/6 16420

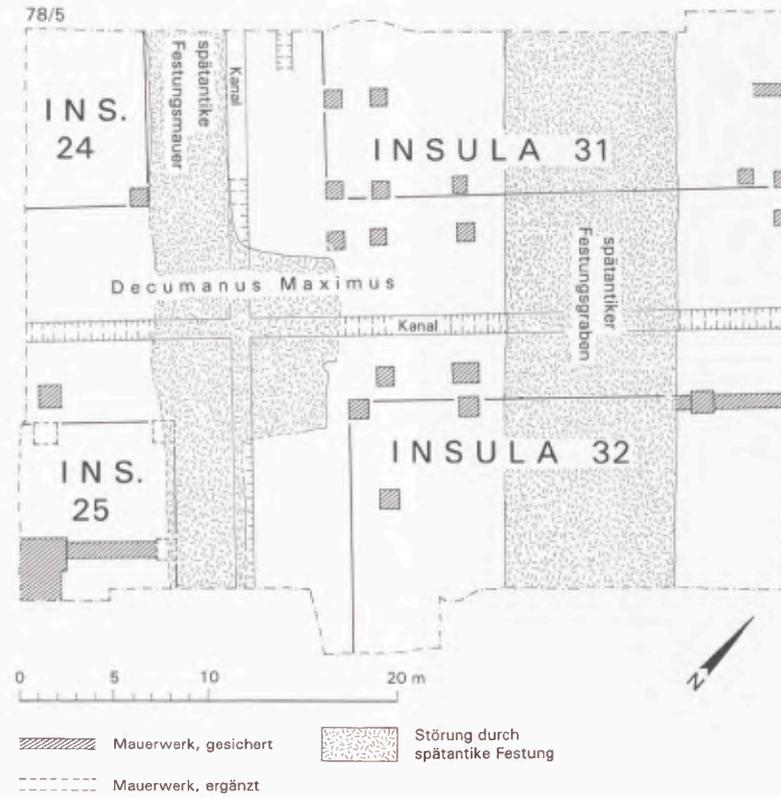
⁴⁶⁹ Vgl. z. B. A. DE FRANCISCIS, Die pompejanischen Wandmalereien in der Villa von Oplontis (Recklinghausen 1975) 56 Abb. 38f.; V. M. STROCKA, Pompejanische Nebenzimmer. In: B. ANDREAE/H. KYRIELEIS (Hrsg.), Neue Forschungen in Pompeji und den anderen vom Vesuvausbruch 79 n. Chr. verschütteten Städten (Recklinghausen 1975) 101ff. Abb. 75 (Praedia Iuliae Felicis: Pompei II.4.10; senkrecht verlaufende Streifen); THOMAS 1995, 157ff. Abb. 105f. (Oplontis, Pompei/Stabianer Thermen). – Zur Verwendung dieses Dekorationsmusters in Ther-

menanlagen vgl. C. PRASCHNIKER/H. KENNER, Der Bäderbezirk von Virunum (Wien 1947) 18 Abb. 10 (Sockelzone); CH. MAIGRET, Peintures murales des thermes d'une villa de Mandelieu (Alpes-Maritimes). In: A.F.P.M.A. 1990/1991/1993, 99ff. Abb. 1f. – Vgl. auch GOGRAFÉ 1995, 167ff. Abb. 16–18 (Villa von Bad Neuenahr-Ahrweiler, Raum 1/2).

⁴⁷⁰ THOMAS 1993, 167.

⁴⁷¹ Kat. 8.12 (90/3 30329, 30333).

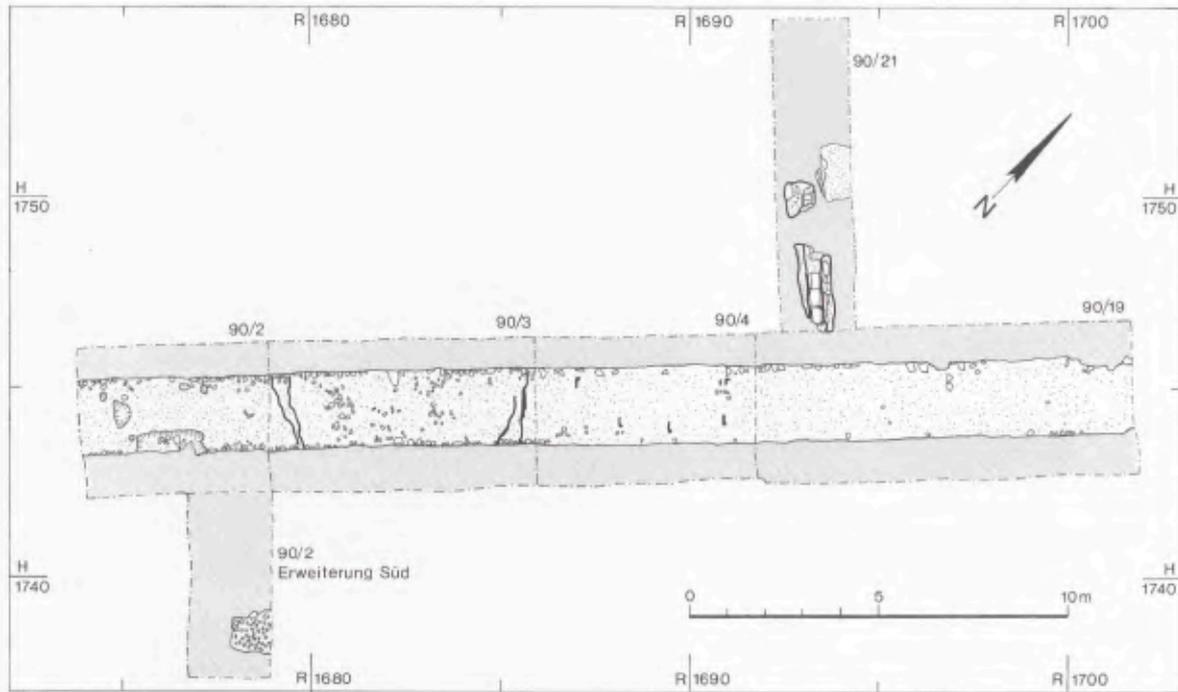
⁴⁷² Kat. 8.15 (90/3 30556).



163 Straßenkreuzung zwischen den Insulae 24, 25, 31 und 32.



164 Fragment einer Streifendekoration (Kat. 8.6).



165 Schnittplan und coloniazeitliche Befunde der Straßengrabung Insulae 30/31.

Portikus von Insula 24 und davor verlaufende Straße

8.3 (Abb. 159–162)

Felderdekoration: rote Fläche; rote Fläche mit weißkonturisiertem, grünem Streifen (6,5 cm); rote Fläche mit gelben Ornamenten und weißkonturisiertem, grünem Streifen; hellgrüner (mind. 4,2 cm)/dunkelgrüner (mind. 5 cm) Doppelstreifen mit weißer Kontur; rote Fläche mit gelber Bordüre (Abstand des Doppelstrichs: 1,5–2,5 cm); gelbe Bordüre auf roter Fläche und auf dunkelgrünem Streifen stehend; rote Fläche an dunkelgrünem Streifen ohne Kontur (mind. 2,2 cm); rote Fläche mit schattiertem (Kandelaber-?)Stiel; rote Fläche mit grünen, rosafarbenen und gelben Elementen; schwarze Fläche mit Pflanzenmotiven; rote Fläche mit weißkonturisiertem, hellgrünem Streifen; schwarze Fläche (mind. 1 cm) mit gelbem Streifen (mind. 1,1 cm); grünlich-gelbgrundiger (dunkelgelblichgrau) Spritzdekor (gelb, rot, mind. 3,5 cm), über dem eine rote und eine schwarze Fläche aneinanderstoßen (Sockel); gelbgrundiger Spritzdekor (rot, gelb, schwarz, grün); weiße Fläche

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel (1 cm)
- c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit GS, orgM (3,5 cm)

Anzahl der Fragmente: 135

Schnitt- und Fundnr.: 78/6 G 16421

Streifunde des Straßenschnittes zwischen den Insulae 24, 25, 31 und 32

8.4

Orangegelbe (ocker-dunkelocker) Fläche mit weißlich-gelben (lebhaftchromgelb) Bemalungsspuren

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit GS (mind. 2 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 78/5 16503

8.5

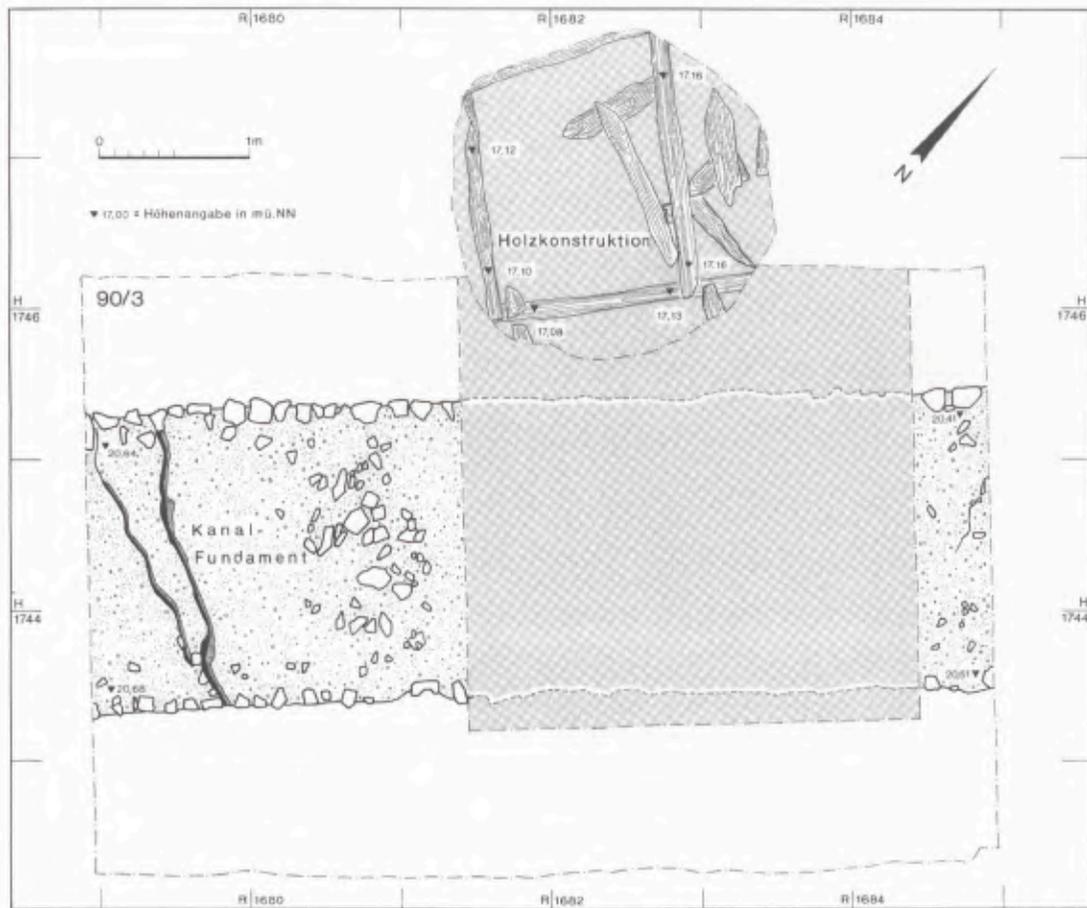
Weißer Fläche mit schwarzkonturisiertem (0,7 cm), rotem Streifen

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, hellrosafarbener Mörtel mit FK (0,8 cm)
- c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK (mind. 2,4 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 78/5 16503



166 Holzkonstruktion im Bereich des coloniazeitlichen Straßenkanals.

8.6 (Abb. 164)

Weißer Fläche mit hellgrünkonturiertem (0,7 cm), violettem Streifen (?)

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (mind. 5,3 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 78/5 16526

8.7

Schwarze Fläche mit grünen Pflanzenmotiven

Besonderheiten: unsauber geblättete Oberfläche

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, etwas poriger, weißer Mörtel mit etwas FK (0,9 cm)

c) mittelfeiner, rosafarbener Mörtel mit FK, orgM, fZs (mind. 1,3 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 78/5 16571

8.8

Dunkelroter Streifen auf weißem Grund

Besonderheiten: Ecke einer Tür- oder Fensteröffnung, nachlässig geblättete Oberfläche

Putzaufbau:

a) wKs

b) mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit FK (0,6–0,9 cm)

c) grober, weißer Mörtel mit MK, FK, fZs, orgM (mind. 1,5 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 78/5 C 16583i1

8.9

Rote Flächen; rote Flächen mit rosafarbener Bemalung; rosafarbene Flächen mit dunkelroter Bemalung

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit etwas FK (mind. 1,4 cm)

Anzahl der Fragmente: 9

Schnitt- und Fundnr.: 78/5 C 16592

8.10

Rot bemalter Estrich

Putzaufbau: grober, roter Estrich mit KE (mind. 3 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 78/5 C 16592

Fundkomplex einer Grube unterhalb des Straßenkanals zwischen den Insulae 30 und 31

8.11 (Abb. 167)

Felderdekoratation: rote Flächen; rote Fläche an schwarzer Fläche mit weißer Kontur; rote Fläche an streifenartiger, gelber Bemalung; gelbe Fläche oder Streifen; schwarze Fläche; weiße Fläche; grünlichgraue (olivgrau) Fläche mit schwarzen Wellenlinien (2,5–3 cm); rosagrundiger Spritzdekor (rot, grün, schwarz)

Besonderheiten: Sinterspuren und schwarze Einfärbungen durch feuchte Lagerung; grober Pinselstrich beim Wellenmuster

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel (1,1 cm)

c) wie b) mit FK, orgM (mind. 3,9 cm)

Anzahl der Fragmente: 25

Schnitt- und Fundnr.: 90/3 30329, 30330, 30333

8.12 (Abb. 168)

Weißer Flächen; rote Flächen; gelber Streifen oder Fläche; rosagrundiger Spritzdekor mit gelben und hellgrünen Gliederungsstrichen

Besonderheiten: Sinterspuren und schwarze Einfärbungen durch feuchte Lagerung

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, hellrosafarbener Mörtel mit FK (1,2 cm)

c) wie b) (1,5–1,8 cm)

d) mittelfeiner, weißer Mörtel mit FK, orgM (mind. 1,3 cm)

Anzahl der Fragmente: 44

Schnitt- und Fundnr.: 90/3 30329, 30333

8.13

Weiße Fläche

Besonderheiten: grob geglättete Oberfläche

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, wenig MK (mind. 1,9 cm)

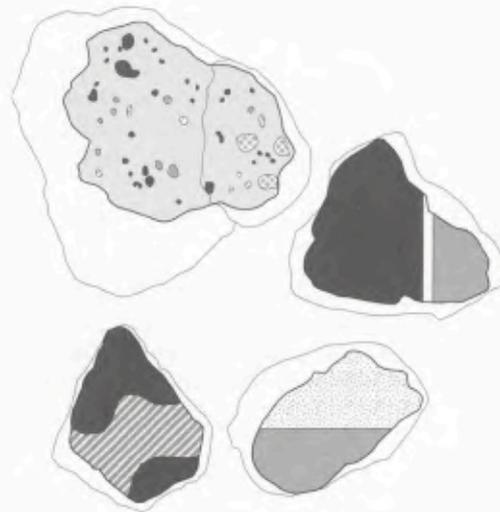
Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 90/3 30330

Schicht über der Grube unterhalb des Straßenkanals zwischen den Insulae 30 und 31

8.14

Rosagrundiger Spritzdekor (weiß, rot) mit grüner (hellbläulichgrün) Bemalung



167 Fragmente einer Felderdekoratation
(Kat. 8.11) – M 1 : 4.



168 Fragment eines Spritzdekors mit Gliederung
(Kat. 8.12) – M 1 : 2.

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit GS, HK (mind. 1,8 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 90/3 30311

Funde im Straßenschnitt zwischen den Insulae 30 und 31

8.15

Weiße Flächen mit roten Streifen (mind. 4,6 cm); rote Fläche

Besonderheiten: sitzt auf einer Lehmwand mit gZs-Magerung; grob geglättete Oberfläche

Putzaufbau:

a) wKs

b) mittelfeiner, weißer Mörtel mit viel FK (0,9–1,1 cm)

Anzahl der Fragmente: 4

Schnitt- und Fundnr.: 90/21 30556

Nicht aufgenommene, sehr fragmentarische Einzelfunde

- 90/3 29359 weiße Fläche; weißer Mörtel; Anzahl: 1
 90/3 30283 weiße Fläche; weißer Mörtel; Anzahl: 1
 90/3 30286 rote Fläche, grüne Fläche; weißer Mörtel; Anzahl: 2
 90/3 30298 rote Fläche, grüne Fläche; weißer Mörtel; Anzahl: 3
 90/3 30299 rote Fläche; weißer Mörtel; Anzahl: 2
 90/3 30314 weiße Fläche, rote Fläche, rosagründiger Spritzdekor; rosafarbener Mörtel; Anzahl: 6
 90/3 30319 rote Fläche; weißer Mörtel; Anzahl: 1
 90/3 30320 weiße Fläche; weißer Mörtel; Anzahl: 1
 90/3 30321 weiße Fläche; rosafarbener Mörtel; Anzahl: 3
 90/3 30327 rote Fläche, weiße Fläche; weißer Mörtel; Anzahl: 7
 90/3 30328 weiße Fläche; weißer Mörtel; Anzahl: 2
 90/3 30347 rote Fläche; rosafarbener Mörtel; Anzahl: 1
 90/3 30558 gelbe Fläche/Streifen; rosafarbener Mörtel; Anzahl: 1
 90/4 29336 rote Fläche; weißer Mörtel; Anzahl: 1
 90/4 29339 rote Fläche; weißer Mörtel; Anzahl: 1
 90/4 29364 verbrannt; weißer Mörtel; Anzahl: 1
 90/19 30186 grüne Fläche, verbrannte Stücke; weißer Mörtel; Anzahl: 3
 90/21 30340 gelbe Fläche/Streifen; weißer Mörtel; Anzahl: 3

9 Insula 34

MICHAEL ZELLE

Die im südöstlichen Stadtgebiet gelegene Insula 34 nimmt eine langrechteckige Form von etwa 165 x 116 m ein. Sie gehört zu den Insulae der östlichen Stadthälfte, deren Umriss durch Bebauungsstrukturen der Vorcoloniazeit vorgegeben sind⁴⁷³.

Die Art der Bebauung auf der Insula ist noch weitgehend ungeklärt, da nur wenige planmäßige Ausgrabungen stattgefunden haben. 1927 wurden im Rahmen des Neubaus der heutigen B 57 Ausschnitte eines mutmaßlichen Wohnhauses zutage gebracht⁴⁷⁴. Im straßenseitigen Teil fanden sich Reste eines Wasserbeckens, im südlich daran anschließenden Bereich lag ein Praefurnium, das Räume im hinteren Hausteil beheizte.

Etwas weiter östlich wurden in den Jahren 1969/1970 Teile von mindestens drei weiteren Häusern ergraben (Abb. 169)⁴⁷⁵. Aufgrund der ungünstigen Grenzen dieser Notgrabungen konnte über die Struktur der Gebäude bisher nicht viel Klarheit gewonnen werden. So wurden nur Teile der hinteren Hausbereiche erfaßt. Eine regelmäßige Parzellierung in langrechteckige Grundstücke hat es hier offenbar nicht gegeben. Die mutmaßlichen Häuserfronten lagen am nördlichen *decumanus*. In den beiden westlichen Häusern⁴⁷⁶ wurde bemalter Wandputz gefunden. Die Innenausstattung der sich östlich daran anschließenden Raumgruppen⁴⁷⁷ hat sich bis auf das Bruchstück einer Verkleidungsplatte aus Verde Antico nicht erhalten⁴⁷⁸.

Die beiden westlichen, im folgenden Haus 1 und 2 genannten Gebäude wurden durch einen 1–2,5 m

breiten, offenen Gang voneinander getrennt. Dieser knickte, vom nördlichen *decumanus* kommend, nach ca. 23 m nach Osten ab, um nach weiteren 18 m wieder nach Süden umzubiegen.

9.1 Haus 1

Die Gründungsphase des Hauses (Abb. 169) gehört vermutlich in die Zeit Ende des 1./Anfang des 2. Jhs. n. Chr.⁴⁷⁹. Den rückwärtigen Teil bildeten zwei große Räume (1, 4). Der ursprüngliche nördliche Abschluß des in der Breite ca. 8 m messenden Raumes 1 ist bisher nicht sicher erkennbar (s. u.). Der benachbarte Raum 4 hatte eine Grundfläche von 7 x 5 m. Dessen Ostmauer bildete vermutlich die Parzellengrenze. Daß die beiden hinteren Räume nicht in einem Zuge errichtet wurden, zeigt das nicht durchlaufende Fundament der Südmauer. Das Fundament von Raum 4 stößt mit einer Fuge an das von Raum 1. Die nördliche Fortsetzung der Trennmauer zwischen den beiden Räumen verspringt um etwa 60 cm nach Westen und kann auf einer Länge von 7 m verfolgt werden.

Problematisch ist die zeitliche Zuordnung der Mauer, die den nördlichen Abschluß von Raum 1 bildet. Sie liegt zwar in einer Flucht mit der Nordmauer von Raum 4 und bildet einen sinnvollen Abschluß von Raum 1, jedoch ist diese Innenmauer weniger tief als die Außenmauern gegründet⁴⁸⁰. Ihr Fundament ist zudem in einen Horizont eingetieft

⁴⁷³ U. HEIMBERG, *Colonia Ulpia Traiana*. Die früheste Keramik aus der Forumsgrabung. *Bonner Jahrb.* 187, 1987, 461ff.; SCHALLES 1995, 385ff.

⁴⁷⁴ H. LEHNER, *Bonner Jahrb.* 133, 1928, 259 Abb. 5.

⁴⁷⁵ Grabung auf der Parzelle Olfen: CH. B. RÜGER, *Bonner Jahrb.* 172, 1972, 435; ders., *Grabungen in der Colonia Ulpia Traiana 1969 und 1970*. Rhein. Landesmus. Bonn 1971, 18.

⁴⁷⁶ Schnitte 69/28, 70/1, 70/4, 70/7–9.

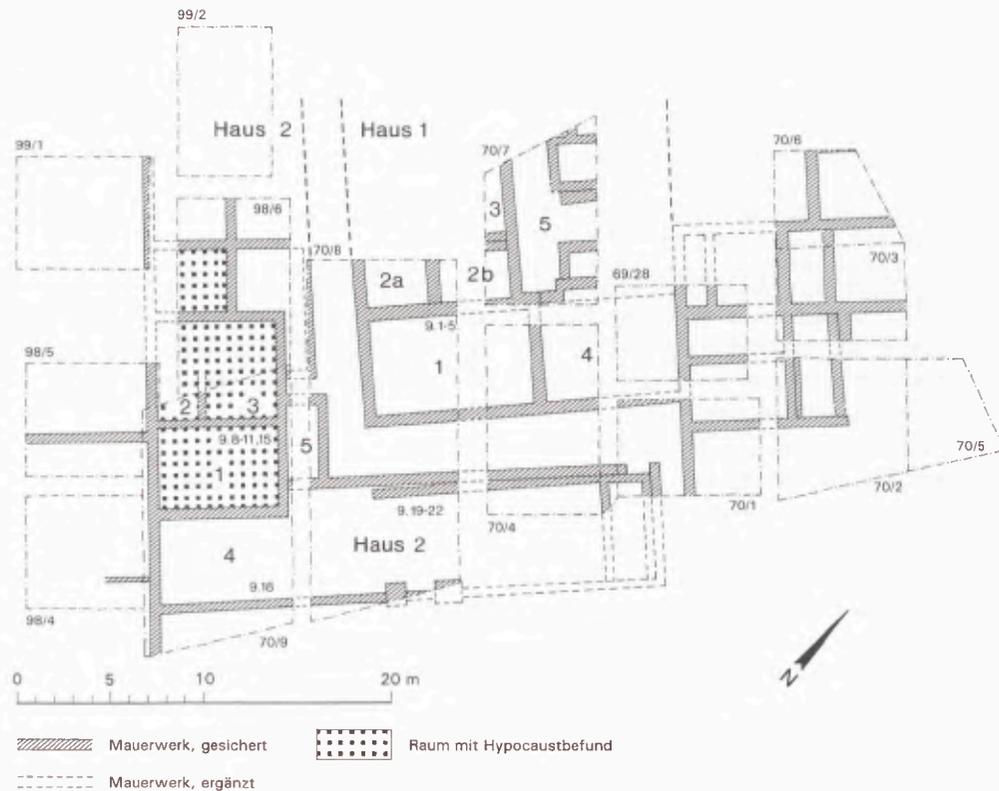
⁴⁷⁷ Schnitte 69/28, 70/1–3, 70/5–6.

⁴⁷⁸ 70/2 7511e. – Möglicherweise handelt es sich um ein verschlepptes Stück aus einem öffentlichen Bau wie etwa dem benachbarten Capitol. – Die in der Grabungsdokumentation aufgeführten Wandputzreste (69/28 7474; 70/1 7489, 7490,

7491) sind im Magazin des Archäologischen Parks/Regionalmuseums Xanten nicht vorhanden.

⁴⁷⁹ Mit Hilfe der vorliegenden Grabungsdokumentation waren Informationen über Bauabfolgen, Feindatierungen und Deutungen einzelner Befunde kaum zu erlangen. Die hier vorgeschlagenen Rekonstruktionen und Datierungen sind daher als vorläufig zu betrachten. Seit 1998 finden auf Insula 34 im Rahmen der Internationalen Archäologischen Sommerakademie Ausgrabungen statt, deren Ergebnisse möglicherweise eine Reihe von Fragen zu den hier vorgestellten Häusern beantworten können.

⁴⁸⁰ Unterkante Außenmauer: 20,55 m ü. NN; Unterkante Innenmauer: 21,20 m ü. NN.



169 Hausbefunde auf Insula 34 (mit Fundortangaben einiger Wandputzkomplexe).

worden, der in die ersten Jahrzehnte des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden kann⁴⁸¹, und scheint damit etwas jünger als die Außenmauern des Hauses zu sein. Weiterhin befanden sich in dem Fundament bemalte Wandputzbrocken, die wohl zur ersten Bauphase gehörten⁴⁸². Ob die Innenmauer nun bereits in der ersten Bauphase oder erst anlässlich eines Umbaus in der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. errichtet wurde, bleibt also unklar.

Die Datierung der kleinteiligen Bebauung in Raum 5, der sich nördlich von Raum 4 anschließt, ist ebenfalls unbekannt. In der westlichen Hälfte existierte ein etwa 2 m breiter Korridor, in dem vermutlich im 3. Jh. n. Chr. eine zweiphasige Herdstelle bzw. ein Ofen errichtet wurde. Östlich davon reichten sich mindestens drei schmale Räume auf.

Wohl in der 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. wurde die Trennmauer zwischen den Räumen 4 und 5 durch eine leicht nach Norden verschobene Mauer ersetzt.

Auch der Raum 2 nördlich von Raum 1 wurde vermutlich im 2. Drittel des 2. Jhs. n. Chr. durch eingezogene Wände in kleinere Einheiten geteilt⁴⁸³. Im 3. Jh. n. Chr. wurde in diesem Areal ein Ofen angelegt⁴⁸⁴. Über das Ende der Nutzung von Haus 1 konnte bisher keine Klarheit gewonnen werden.

9.1.1 Wandmalereifunde aus Haus 1

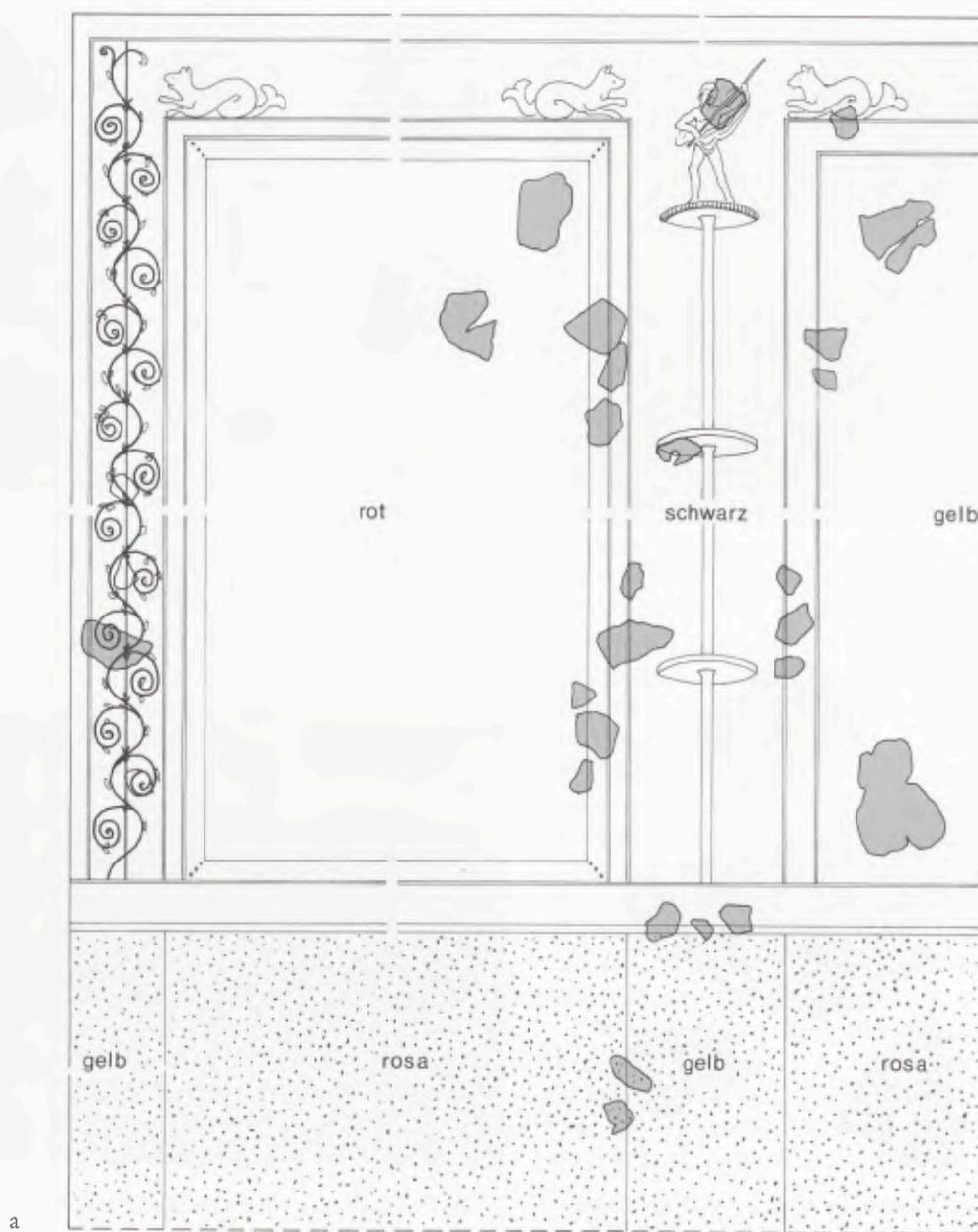
Die Wandmalereifunde aus Haus 1 beschränken sich im wesentlichen auf einen größeren Fundkom-

⁴⁸¹ Vgl. Feldzeichnung 70/7 Westprofil Nr. 3; Fundnr.: 70/7 7759.

⁴⁸² Frühere Bauspuren, aus denen der Wandputz stammen könnte, sind bisher kaum auszumachen. Im Raum 4 fanden sich allerdings Reste von Schwellbalkenkonstruktionen und einem Pfeilerfundament (vgl. Feldzeichnung 70/7, 2. Planum), die zu solchen früheren Gebäuden gehört haben dürften.

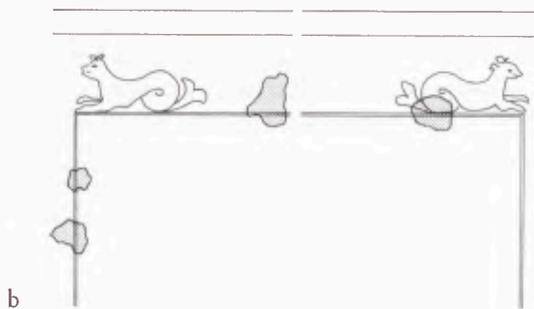
⁴⁸³ Im Fundament einer dieser Mauern war bemalter Wandputz verbaut.

⁴⁸⁴ Unter der Ziegelstickung der Ofenfundamentierung befand sich Keramik aus dem. 1. bis 3. Jh. n. Chr.: 70/8 7799a.



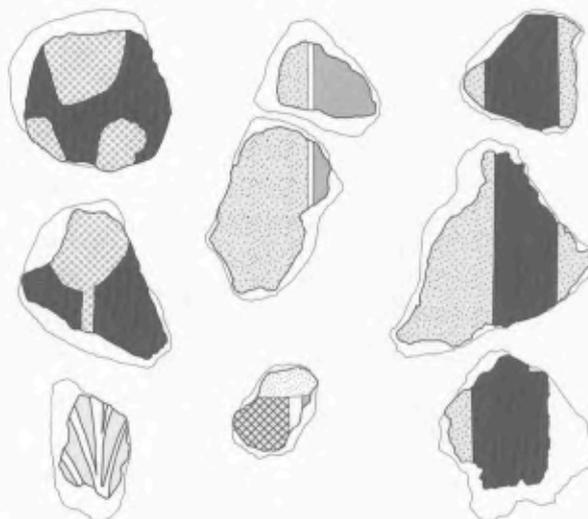
170 a u. b. Rekonstruktionsversuche von Felderdekorationen aus Haus 1 (Kat. 9.1).

0 0,5 m





171 Fragmente einer Felderdekoration, Haus 1, Gruppe 1 (Kat. 9.1).



173 Fragmente einer Felderdekoration, Haus 1, Gruppe 1 (Kat. 9.1) – M 1 : 5.



172 Rankendarstellung einer Felderdekoration, Haus 1, Gruppe 1 (Kat. 9.1) – M 1 : 3.



174 Fragmente einer Felderdekoration, Haus 1, Gruppe 1 (Kat. 9.1).

plex. Eine relativ große Menge von Wandputzbrocken war in den unteren Fundamentlagen der vermutlich in die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. zu datierenden Trennmauer zwischen den Räumen 1 und 2 verbaut⁴⁸⁵. Dementsprechend dürfte die Wanddekoration vor dieser Zeit, wohl am Ende des 1./Anfang des 2. Jhs. n. Chr. entstanden sein. Einige der Putzstücke scheinen auch aus dem direkten Um-

feld dieses Fundamentes zu stammen. Die Datierung dieser im Rahmen des erhaltenen Fundkomplexes nicht mehr identifizierbaren Stücke ist daher unsicher. Einzelne Wandputzstücke stammen aus Raum 2 und lagen dort als Streufunde, z. T. in Mauerausbrüchen⁴⁸⁶. Aufgrund ihrer Bemalung können sie zur Gruppe 1 des großen Fundkomplexes gerechnet werden.

⁴⁸⁵ Kat. 9.1–5 (70/7 7761; 70/8 7885, 7889, 7907, 7918).

⁴⁸⁶ 70/8 7731, 7732, 7799a (aus Ofenfundamentstickung des 3. Jhs. n. Chr.), 7952, 7986c.

Gruppe 1⁴⁸⁷: Die meisten Stücke dieses Fundkomplexes sind Teil einer Felderdekoration (Abb. 170,1). Die Sockelzone bilden schmalere und breitere, sicherlich an der Einteilung der Hauptzone orientierte Spritzdekorfelder. Es haben sich gelb- und rosagründige Flächen erhalten, die durch einen weißen Konturstrich voneinander getrennt werden und wohl im Wechsel nebeneinander standen. Der untere Wandabschluß ist nicht mehr rekonstruierbar. Nach oben hin wird die Sockelzone durch einen breiten, schwarzen Strich und einen grünen Streifen abgeschlossen⁴⁸⁸.

Die Hauptzone wird von roten und gelben Feldern (Abb. 171; 174), die sich vor einem schwarzen Hintergrund befinden, dominiert. Die roten und wahrscheinlich auch die gelben Felder stehen, nur durch eine weiße Kontur getrennt, direkt auf der Sockelzone. Ihre übrigen Seiten werden von einem weißkonturierten, 3,5 bzw. 6 cm breiten, grünen Streifen gerahmt. Die roten Felder besitzen einen gelben Binnenrahmen. Auf dem schwarzen Hintergrund befanden sich zwischen den Feldern vermutlich Schirmkandelaber, wie zahlreiche Bruchstücke mit Schäften, Schirmen und Pflanzenteilen belegen. Die obersten Schirme sind Träger von ca. 50 cm hohen, stehenden Figuren. Ein Wandputzfragment zeigt Reste einer Gestalt mit erhobenem Arm, die an eine ausschreitende Figur mit wehendem Mantel und Lanze einer Wandmalerei in Bourges, Rue des 3 Maillets, erinnert⁴⁸⁹.

Über den Feldern befinden sich weitere figürliche Darstellungen, von denen nur noch Seewesen mit geringeltem Fischleib erkennbar sind⁴⁹⁰. In den Raumecken ist der schwarze Hintergrund mit einer goldenen Volutenranke, die an einem schmalen Stock emporwächst, verziert (Abb. 172)⁴⁹¹. Der

obere Abschluß der Hauptzone ist nicht rekonstruierbar, doch dürfte der schwarze Hintergrund sowohl zu den Raumecken als auch nach oben hin von einem grünen Streifen begrenzt worden sein⁴⁹².

Weitere Bruchstücke belegen einen noch größeren Variationsreichtum innerhalb der bisher beschriebenen Wandgestaltung (Abb. 173). So gibt es offenbar grün gerahmte, rote Felder, die an eine gelbe Fläche stoßen, und rote Flächen, die an gelbe Grenzen (Abb. 174)⁴⁹³. Weiterhin sind grün gerahmte, rote Flächen zu erwähnen, auf denen sich rosafarbene Ranken und figürliche Darstellungen befinden (Abb. 175). Möglicherweise gehören auch Wandputzfragmente mit unterschiedlich breiten gelben und schwarzen Streifen, die z. T. in Raumecken saßen, zu dieser Wandgestaltung.

Neben den von grünen Streifen gerahmten roten und gelben Feldern scheint es rote Felder mit weißer Kontur, die direkt an schwarze Trennstreifen grenzen, zu geben (Abb. 170,2). Auf diesen schwarzen Lisenen sind wohl goldene Ranken dargestellt. Über den roten Feldern befinden sich dagegen Fabelwesen (Abb. 176). Diese Fragmente scheinen eine andere Wandgestaltung, vielleicht ein Felderlisenen-System, wie es z. B. die Bonner Amazonenwand aufweist⁴⁹⁴, oder ein System mit nur durch eine weiße Kontur gerahmten roten Feldern vor einem schwarzen Hintergrund, wie es eine Wanddekoration von Insula 26 zeigt⁴⁹⁵, zu repräsentieren, die sich allerdings anhand des Putzaufbaus nicht von den übrigen Stücken trennen läßt.

Für die hier rekonstruierbare Gestaltung der Hauptwand finden sich in den Nordwestprovinzen zahlreiche Parallelen. Stehende Figuren als oberer Abschluß von Schirmkandelabern tauchen z. B. in Wanddekorationen aus Avenches⁴⁹⁶, Bad Neuen-

⁴⁸⁷ Kat. 9.1 (70/7 7731, 7732, 7755, 7761; 70/8 7885, 7889, 7907, 7918, 7952, 7986).

⁴⁸⁸ Ein identischer Sockelabschluß hat sich auf Insula 27 erhalten, so daß die Breite des Streifens wohl mit 8 cm rekonstruiert werden kann: vgl. CH. SCHREITER in diesem Band S. 66ff. Abb. 29a; 91 (Fundnr.: C 5697).

⁴⁸⁹ THOMAS 1995, 256f.; Abb. 186; J.-F. LEFÈVRE, À propos des récentes découvertes quelques peintures de Bourges (Cher). In: A.F.P.M.A. 1990/1991/1993, 189ff. Abb. 2; A.

⁴⁹⁰ Zu Vergleichen in Kölner Wandmalereien s. THOMAS 1993, 187f. Abb. 70f. (Domviertel, Insula H/1, Raum 1434, Wand 1391); 194ff. Abb. 73 (Domviertel, Insula H/1, Raum östlich von 1434).

⁴⁹¹ Zu einer weiteren Ranke als Verzierung der Raumecken vgl.

die Adler-Giganten-Wand (Insula 19, Haus 1, Kat. 5.2) in diesem Band S. 130. Eine ähnliche Ranke findet sich auf einem Putzfragment in Köln aus dem kleinen Peristylhaus im Domviertel: THOMAS 1993, 138f. Abb. 36.

⁴⁹² Vgl. ähnliche Wandgestaltungen von Insula 19 in diesem Band S. 124ff; 150 (Adler-Giganten-Wand, Kat. 5.2); 148f.; 153 (Kat. 5.29).

⁴⁹³ Ein Beispiel für die Farbvielfalt der Streifen und Felder innerhalb einer Wandgestaltung bieten die Wandmalereien aus Raum 14 der Villa von Bad Kreuznach: GOGRÄFE 1997, 11ff. Abb. 10–12; Abb. 77.

⁴⁹⁴ HETTNER 1878, 64ff.; Taf. 3–6.

⁴⁹⁵ Vgl. B. JANSEN in diesem Band S. 170ff.; 185 (Kat. 7.28).

⁴⁹⁶ DRACK 1986, 28 Abb. 12; THOMAS 1995, 269 Abb. 204.



175 Darstellungen figürlicher Elemente in einer Felderdekoration, Haus 1, Gruppe 1 (Kat. 9.1).



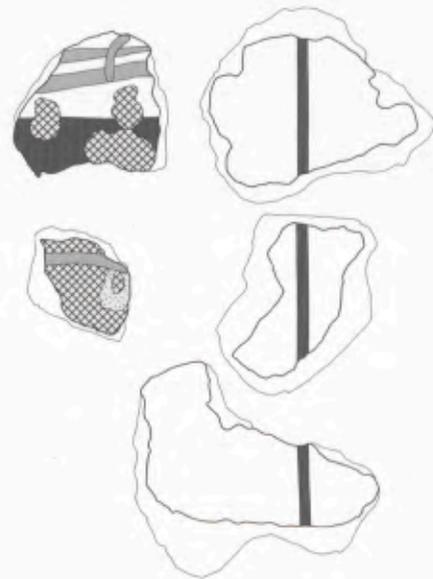
176 Fragmente einer Felderdekoration mit figürlichen Darstellungen, Haus 1, Gruppe 1 (Kat. 9.1).



178 Fragmente einer oberen Wandgestaltung und Deckenmalerei, Haus 1, Gruppe 2 (Kat. 9.2).



179 Fragmente einer Felderdekoration, Haus 1, Gruppe 4 (Kat. 9.4).



177 Fragmente einer weißgrundigen Wanddekoration mit figürlichen Darstellungen, Haus 1, Gruppe 2 (Kat. 9.2) – M 1 : 3.

ahr-Ahrweiler⁴⁹⁷, Bourges⁴⁹⁸, Frankfurt-Heddernheim⁴⁹⁹, Köln⁵⁰⁰, Mainz⁵⁰¹, Vienne⁵⁰², Worms⁵⁰³ ebenso auf wie auf solchen in der CUT selbst auf den Insulae 19⁵⁰⁴ und 26⁵⁰⁵. Vergleiche für die Darstellung von Seewesen oberhalb der Felder der Hauptzone liefern neben der Adler-Giganten-Wand auf Insula 19⁵⁰⁶ Beispiele in Bad Neuenahr-Ahrweiler⁵⁰⁷ und Köln⁵⁰⁸. Eine direkte Parallele zur Gestaltung des Sockels und seines Überganges zur Hauptzone bieten die Fragmente einer Wandbemalung von Insula 27⁵⁰⁹. Der Gegensatz zwischen einer farblich reich ausgestalteten Hauptzone und einer vergleichsweise einfachen Sockelzone findet sich auch in einer Wandgestaltung eines Hauses unter dem Matronentempel auf Insula 20⁵¹⁰. Dort bildet ein weißgrundiger Spritzdekor die Sockelzone unter einer Hauptzone mit roten und gelben Feldern vor einem schwarzen Hintergrund.

Insgesamt gesehen gehört die Wandgestaltung stilistisch zu den Wanddekorationen flavischer bis trajanischer Zeit in den Nordwestprovinzen⁵¹¹ und bestätigt damit die aus ihrer Fundsituation zur Datierung gewonnenen Erkenntnisse.

Gruppe 2⁵¹²: Zu dem Fundkomplex aus dem Mauerfundament gehören die Reste einer weißgrundigen Streifenmalerei, deren direkte Zugehörigkeit zur Gruppe 1 trotz eines ähnlichen Putzaufbaus unwahrscheinlich ist. Vermutlich waren sie Teil einer benachbarten Raumausstattung. Weiße Flächen lösen sich offenbar mit rotbraunen und hellblauen Farbflächen ab. Einige Stücke belegen bunte figürliche Motive (Abb. 177) auf weißem Grund. Rot gerahmte Fenster befinden sich über hellblauen

Flächen. Eine zugehörige gewölbte Decke greift ebenfalls die hellblaue Bemalung auf, deren Motive allerdings nicht mehr zu rekonstruieren sind (Abb. 178). Ein hellblauer Streifen, von dem im lockeren Pinselstrich ausgeführte weitere blaue, nach oben schwingende Elemente ausgehen, bildet den unteren Ansatz der Bemalung.

Aus dem Mauerfundament stammen zwei weitere Wandmalereigruppen, die sich in ihrem Putzaufbau deutlich von den Gruppen 1 und 2 unterscheiden:

Gruppe 3⁵¹³: Es handelt sich um durch eine weiße Kontur getrennte rote und schwarze bzw. grüne Flächen. Hinzu kommen weiße, hellgrüne und rosafarbene Flächen. Letztere könnten Teile eines figürlichen Motivs gewesen sein. Die gewölbte Oberfläche einiger Stücke, der auffällig leichte Putz und einige Holzplattenabdrücke auf den Rückseiten sprechen für eine Deckenmalerei.

Gruppe 4⁵¹⁴: Die Fragmente dieser Gruppe waren offenbar Teil einer Felderdekoration. Erhalten haben sich orangegelbe Flächen, die von senkrecht verlaufenden, weißkonturierten, dunkelroten Streifen gegliedert werden (Abb. 179). Diese Streifen weisen beidseitig einen schwarzen Begleitstrich auf, der vermutlich einen Binnenrahmen bildete. Da die orangegelben Flächen auch auf ihrer Unterseite von dunkelroten Streifen begrenzt werden, dürfte es sich um nebeneinanderstehende, gleichfarbige Felder mit dunkelrotem Rahmengerüst handeln. Die Streifen des unteren Feldabschlusses sind an ihrer Oberseite weiß, unten dagegen

⁴⁹⁷ GOGRÄFE 1995, 181ff. Abb. 30; 32; DERS. 1999a, 255f. (Kat. Nr. 58) Abb. 11; 41.

⁴⁹⁸ s. Anm. 489.

⁴⁹⁹ GOGRÄFE 1999a, 30; 337ff. (Kat. Nr. 206) Abb. 4.

⁵⁰⁰ THOMAS 1993, 177f. Abb. 63; 64; 66; Farbt. I (Domviertel, Insula H/1, Raum 1434); ebd. 364ff. Abb. 173–175 (Köln-Müngersdorf); J. KLINCKENBERG in: F. FREMERSDORF, Der römische Gutshof Köln-Müngersdorf. Röm.-Germ. Forsch. 6 (Berlin, Leipzig 1933) 55ff.

⁵⁰¹ GOGRÄFE 1999a, 127ff.; 418ff. (Kat. Nr. 419) Abb. 56; 86–88 (Canabae im Bereich der Universitätskliniken).

⁵⁰² THOMAS 1995, 247 Abb. 174 (Globuswand).

⁵⁰³ GOGRÄFE 1999a, 518 (Kat. Nr. 563,2) Abb. 42.

⁵⁰⁴ Vgl. in diesem Band S. 148f.; 153 (Kat. Nr. 5.29).

⁵⁰⁵ Vgl. Anm. 495. – Zu figürlichen Bekrönungen von Schirmkandelabern insgesamt s. neuerdings MONIER/GROETEMBRIL 1995, 253ff.; 401f. Abb. 1–7.

⁵⁰⁶ Vgl. in diesem Band S. 128 (Kat. Nr. 5.2).

⁵⁰⁷ GOGRÄFE 1995, 181ff. Abb. 30f.; DERS. 1999a, 255f. (Kat. Nr. 58) Abb. 11.

⁵⁰⁸ THOMAS 1993, 187ff. Abb. 70f. (Domviertel, Insula H/1, Raum 1434, Wand 1391); 194ff. Abb. 72f. Taf. 12 (Domviertel, Insula H/1, Raum neben 1434).

⁵⁰⁹ Siehe Anm. 488.

⁵¹⁰ Vgl. CH. SCHREITER in diesem Band S. 19ff.; SCHREITER 1995a, 84ff. Abb. 104.

⁵¹¹ THOMAS 1995, 234ff.

⁵¹² Kat. 9.2 (70/7 7761; 70/8 7885, 7889, 7907, 7918).

⁵¹³ Kat. 9.3 (70/7 7761; 70/8 7889, 7918, 7986).

⁵¹⁴ Kat. 9.4 (70/7 7761; 70/8 7889, 7986). – In der Feldzeichnung Schnitt 70/4, 1. Planum, Nr. 3 sind Wandputzfragmente gezeichnet worden, die mit denen der Gruppe 4 übereinzustimmen scheinen. Es ist nicht auszuschließen, daß die Fragmente der Gruppe 4 eigentlich von dort (Raum 5) stammen und später bei der Magazinierung in falsche Fundkisten gerieten. Ihre durch die vermeintliche Fundsituation vorgegebene Datierung an das Ende des 1./Anfang des 2. Jhs. n. Chr. wäre dadurch nicht mehr zwingend.



180 Fragmente einer Felderdekoration, Haus 1, Gruppe 4 (Kat. 9.4).

schwarz konturiert. Daran schließt sich eine weiße Fläche mit schwarzem Begleitstreifen an, die wohl Teil einer Sockelzone ist.

Ebenfalls zu diesem Dekorationssystem gehören rote Felder, die die gleichen Gliederungselemente wie ihre orangegelben Pendants aufweisen (Abb. 180). Sie werden allerdings von weißkonturierten, grünen Streifen gerahmt und weisen weiße Binnenrahmen auf. Die Streifen an der Felderunterseite haben oben eine weiße und unten eine dunkelrote Kontur. Auch unter den roten Feldern ist eine weiße Fläche mit schwarzem Begleitstrich als Teil einer Sockelzone erhalten. Wie die orangegelben und roten Felder einander im Rahmen der Wanddekoration zugeordnet waren, ist unklar. Ein Fragment mit orangegelbem Feld und grünem Streifen könnte den Übergang zwischen den unterschiedlich gefärbten Feldergruppen gebildet haben⁵¹⁵.

Einige rot bemalte Putzstücke mit 6 cm starkem rosafarbenen Mörtel aus dem Bereich von Raum 2 dürften Teil eines Außenverputzes gewesen sein⁵¹⁶.

Auf den Rückseiten verschiedener Wandputzfragmente der Gruppen 1 und 4 befinden sich die fischgrätenartig angeordneten Riefenabdrücke einer Lehmwand. Sie belegen, daß zumindest einige Hauswände der erste Bauphase vom Ende des 1./Anfang des 2. Jhs. n. Chr. aus Stampflehm errichtet

worden waren. Eine Zuweisung der oben aufgeführten Wandputzgruppen zu bestimmten Räumen ist leider nicht möglich, doch darf man die Wände der hinteren Räume, in denen das Material auch zutage kam, als ihre Träger vermuten.

9.2 Haus 2

Haus 2 schließt sich, von einem Durchgang getrennt, westlich von Haus 1 an (Abb. 169). Auch von diesem sind nur einige der hinteren Hausteile ergraben. Wie Haus 1 scheint es in der Zeit vom Ende des 1. bis Anfang des 2. Jhs. n. Chr. errichtet worden zu sein. Den rückwärtigen Teil des Hauses bildete ein ca. 6,35 x 4 m großer, hypokaustierter Raum (1)⁵¹⁷. Nördlich davon schlossen sich ein ca. 2 m breiter Korridor (2) und ein ca. 3,50 m breiter Raum (3) an, deren nördliche Begrenzung noch unklar ist⁵¹⁸. Von diesen Räumen etwa 1 m nach Osten versetzt verlief eine von Norden nach Süden fluchtende Mauer, die wohl die östliche Hauswand bildete.

Südlich von Raum 1 schloß ein ummauertes Areal (4) an, von dem nicht klar ist, ob es ein gedeckter Raum war. Ihm fehlte offenbar eine östliche Begrenzungsmauer⁵¹⁹. Vermutlich war er Teil eines langgestreckten, ca. 5,70 x 18,80 m messenden, ummauerten Hofes oder Gartens, der sich in West-Ost-Ausrichtung an Haus 2 anschließt. Unter einer Schuttschicht des 3. Jhs. n. Chr. befand sich dort humoser Boden ohne Bebauungsspuren. Das Gelände öffnete sich an seiner Nordostecke wohl durch eine kleine Pforte zum Durchgang zwischen den Häusern 1 und 2.

Verschiedene Mauerzüge südlich und westlich der ergrabenen Hausteile zeigen, daß sich die Bebauung dort fortsetzte. Deren Zugehörigkeit zu Haus 2 ist derzeit noch ungewiß.

In der 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. fanden in dem Haus einige Umbaumaßnahmen statt⁵²⁰. Die Nordwand von Raum 1 wurde vermutlich entfernt. Er wurde wohl auf die Räume 2 und 3 ausgedehnt und mit einer neuen Hypokaustanlage ausgestattet⁵²¹,

Räume mit etwa 5 m bekannt. Zu den neueren Grabungsergebnissen ist ein Bericht in Vorbereitung.

⁵¹⁵ Zwei Ausbruchgräben an dieser Stelle können nicht zweifelsfrei als Reste einer Mauer interpretiert werden.

⁵¹⁷ Niveau Oberkante des Unterbodens: 21,40 m ü. NN.

⁵¹⁵ Reste einer identischen Wanddekoration haben sich in dem benachbarten Haus 2 gefunden: Kat. 9.10.

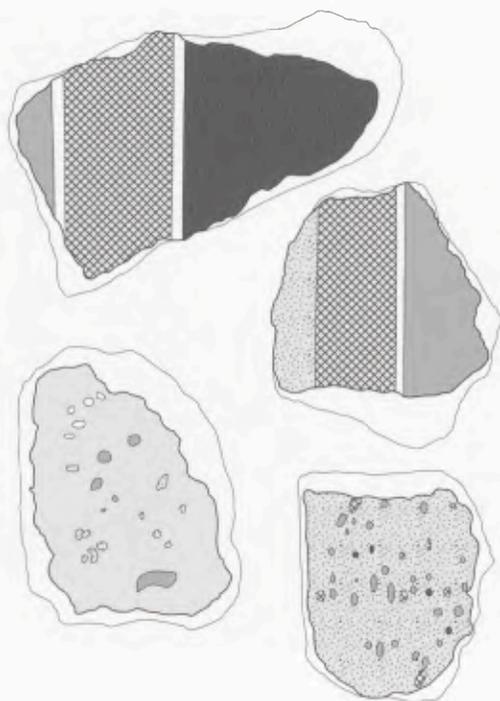
⁵¹⁶ Kat. 9.6 (70/8 7986b).

⁵¹⁷ Niveau Oberkante des Unterbodens: 21,40 m ü. NN.

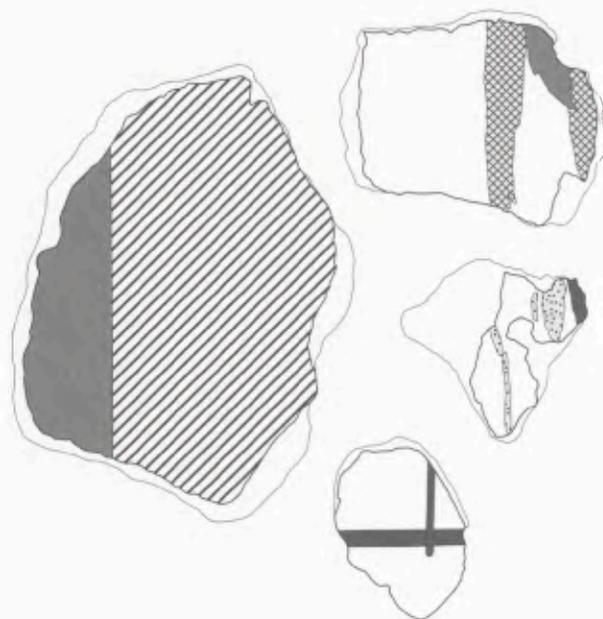
⁵¹⁸ Neuere Ausgrabungen im Rahmen der Internationalen Sommerakademie haben inzwischen einige straßenseitige Teile des Hauses erschlossen. Nach freundl. Mitgl. der Ausgräberin A. Ley ist nunmehr auch die Nord-Süd-Ausdehnung der beiden

⁵²⁰ Einen Datierungsanhalt für diese Baumaßnahmen bietet das Fundmaterial zwischen zwei Hypokaustböden in Raum 1 (70/9 7931, 7932).

⁵²¹ Niveau Oberkante des Unterbodens: 21,60 m ü. NN.



181 Fragmente einer Felderdekoration, Haus 2, Gruppe 1 (Kat. 9.8; 9.16) – M 1 : 3.



182 Fragmente einer weißgrundigen Wanddekoration mit farbigen Flächen, Haus 2, Gruppe 2 (Kat. 9.9) – M 1 : 3.

die auf den Unterboden des älteren Hypokausts sowie auf eine Planierschicht gesetzt wurde. Eine östlich dieses vergrößerten Raumes erkennbare rechtwinklige Struktur interpretiert der Ausgräber als weiteren Raum (5). Letzterer maß 1,50 x 4,50 m und ragte etwas in die Gasse hinein. Auch im Bereich des Hofes bzw. Gartens fanden Baumaßnahmen statt. Die nördliche und östliche Umfassungsmauer wurde durch eine etwas nach Süden bzw. Westen verschobene neue Mauer ersetzt. Die erhaltene Fundamentierung der Nordmauer bricht ca. 4,5 m vor Raum 1 ab, so daß man hier die Errichtung eines Tores vermuten kann. Am östlichen Ende des Hofes wurde ein schmaler Raum abgetrennt.

Die letzten nachweisbaren Baumaßnahmen führte man in der 2. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. durch. Im Bereich der Räume 1 und 4 fanden sich Reste von einigen Mauerfundamenten, die sich in ihrer Ausrichtung z. T. nicht mehr an den älteren Strukturen

orientierten. Darunter befanden sich auch zwei Pfeilerfundamente in der Flucht der südlichen Hofmauer. Möglicherweise hat in dieser späten Phase eine grundlegende Neubebauung des Grundstücks stattgefunden.

9.2.1 Wandmalereifunde aus Haus 2

Eine Reihe von bemalten Wandputzstücken⁵²² stammt aus der Unterfüllung des jüngeren Hypokaustbodens in Raum 1 und dürfte daher der ersten Phase des Raumes zuzurechnen sein. Weitere Stücke mit gleicher Bemalung lagen in Raum 3 ebenfalls unter dem jüngeren Hypokaustboden⁵²³. Innerhalb dieser Fundkomplexe lassen sich vier Wandmalereigruppen unterscheiden, von denen die Gruppen 1, 2 und 3 den Gruppen 1, 2 und 4 aus Haus 1 in ihren jeweiligen Bemalungsschemata entsprechen⁵²⁴.

⁵²² 70/9 7931a, 7932b.

⁵²³ 70/9 7975.

⁵²⁴ Die Gruppen weisen sogar jeweils den gleichen Putzaufbau auf. Diese Übereinstimmungen könnten bedeuten, daß die beiden Häuser zur gleichen Zeit mit gleichen Wandmalereien

ausgestattet worden sind. Man muß allerdings auch mit der Möglichkeit rechnen, daß die Malereien jeweils zur selben Raumausstattung gehört haben und nach ihrer Entfernung als Bauschutt sowohl in Haus 1 als auch in Haus 2 verteilt worden sind.



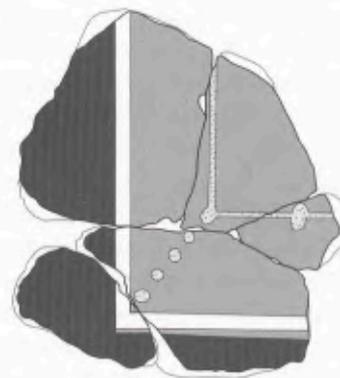
183 Fragmente einer Felderdekoration, Haus 2, Gruppe 3 (Kat. 9.10).



184 Fragmente einer Felder-Streifendekoration, Haus 2, Gruppe 4 (Kat. 9.11).



185 Fragment einer Felderdekoration, Haus 2, Gruppe 1 (Kat. 9.8) – M 1 : 3.



186 Fragmente einer blaugrundigen Decke, Haus 2 (Kat. 9.17).

Gruppe 1⁵²⁵: Es handelt sich um Reste einer Felderdekoration (Abb. 181). Rekonstruierbar sind rote Felder mit weißkonturierten, grünen Rahmen vor einem schwarzen Hintergrund. Auf diesem Hinter-

grund befanden sich wahrscheinlich Kandelaber-Darstellungen sowie figürliche Motive. Ein gelber Stiel könnte Bestandteil eines solchen Kandelabers gewesen sein. Des weiteren haben sich weißkontu-

⁵²⁵ Kat. 9.8 (70/9 7931, 7932, 7975, 8020).

rierte, schwarze Flächen erhalten, die an rote und gelbe Flächen stoßen. Weiß- und rosagründiger Spritzdekor war vermutlich Teil einer Sockelzone.

Gruppe 2⁵²⁶: Die erhaltenen Putzfragmente dieser Streifendekoration tragen vor allem weiße Flächen mit schwarzer Strichgliederung und nicht mehr rekonstruierbarer, bunter figürlicher bzw. vegetabilischer Bemalung. Daneben existieren ockerfarbene und mit verschiedenen Blautönen bemalte Flächen (Abb. 182), die z. T. durch dunkelrote Streifen gegliedert werden. Ein weißgründiger Spritzdekor war wohl Teil einer Sockelzone.

Gruppe 3⁵²⁷: Von dieser Felderdekoration haben sich nur wenige Elemente erhalten. Einige Fragmente bieten allerdings willkommene Ergänzungen zu der wohl identischen Wandmalereigruppe 4 von Haus 1. Darunter befindet sich eine orangegelbe, 8 cm breite Lisene mit einem zentralen schwarzen Strich und einem weißkonturierten, dunkelroten Rahmen (Abb. 183). Weitere Elemente sind orangegelbe Felder mit breiter dunkelroter Kontur an einer weißen Fläche mit schwarzem Begleitstrich, von einer schwarzen Kontur getrennte, orangegelbe und rote Flächen sowie eine orangegelbe Fläche an einer grünen Fläche bzw. einem Streifen.

Gruppe 4⁵²⁸: Diese Fragmentgruppe repräsentiert eine weißgründige Felder- bzw. Streifendekoration (Abb. 184). Ein weißes Feld wird von einem schwarzkonturierten, türkisblauen Rahmen gefaßt. Der schwarze Binnenrahmen steht mit seinen senkrechten Strichen auf dem unteren türkisblauen Rahmen. Darunter schließen sich ein schwarzer Streifen und eine weiße Fläche an, die wohl den Übergang zur Sockelzone bilden. Weitere Dekorationsdetails können nicht direkt angeschlossen werden. Es handelt sich um schwarze Flächen, die zu einer Ecke hin von einem schmalen, braunen Streifen begrenzt werden, weiße Flächen mit einem schmalen schwarzen Streifen, einen türkisblauen Streifen mit breiter

schwarzer Kontur und schließlich eine weiße Fläche, die durch einen schmalen schwarzen Streifen von einer olivgrünen Fläche getrennt wird.

Riefenabdrücke auf der Rückseite einiger Putzstücke belegen, daß diese Wanddekoration auf einer Lehmwand gesessen hat.

Bestandteile der Wandputzgruppen 1–3 fanden sich außer in der Hypokaustunterfüllung auch im ganzen Bereich der Räume 1 bis 4, wo sie in zumeist undatierten Kontexten lagen⁵²⁹. Die Dekoration der Gruppe 1 wird durch folgende Elemente ergänzt: rotes Feld mit gelbem Binnenrahmen (Abb. 185)⁵³⁰ sowie gelbgründiger Spritzdekor⁵³¹. Die Zugehörigkeit eines Fragmentes mit rotem Feld, weißkonturiertem grünem Rahmen und vermutlich einer goldenen Säule (Abb. 181) zur Gruppe 1 ist nicht sicher zu entscheiden⁵³². Das Bruchstück einer gewölbten hellblauen Decke (?) mit goldgelbem Streifen (Abb. 186) könnte zur Gruppe 2 gehören⁵³³. Der Gruppe 3 ist als weiteres Element ein rotes Feld mit weißkonturiertem, grünem Streifen zuzurechnen⁵³⁴.

Einzelne weitere Wandputzfragmente gehören weder zu einer der oben aufgeführten Gruppen, noch können sie einer bestimmten Bauphase zugeordnet werden. Einige rot bemalte Stücke mit mächtigem Unterputz dürften Teil eines Außenverputzes gewesen sein⁵³⁵. Mörtelbruchstücke mit dunkelrot nachgezogenem Fugenstrich⁵³⁶ bildeten wohl einen weiteren dekorativen Bestandteil von Außenwänden.

Aus dem Fundamentbereich der südlichen Mauer von Raum 4 stammen einige Fragmente einer weißgründigen Malerei, die durch schwarze Striche gegliedert und mit grünen Pflanzendarstellungen versehen ist⁵³⁷. Hinweise auf ihre Datierung gibt der Fundort im Bereich der Mauer, die vermutlich gegen Ende des 1. bzw. Anfang des 2. Jhs. n. Chr. errichtet wurde. Dementsprechend dürfte sie in der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. entstanden sein und müßte aus einem bisher nicht lokalisierbaren Vorgängerbau von Haus 2 stammen.

⁵²⁶ Kat. 9.9 (70/9 7931, 7932).

⁵²⁷ Kat. 9.10 (70/9 7931, 7975).

⁵²⁸ Kat. 9.11 (70/9 7931, 7932).

⁵²⁹ 70/9 8016a, 8035b (Ausbruch der älteren Nordmauer von Raum 1); 70/9 7899b (Mauerfundament aus der 2. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.); 70/9 8032b (Hypokaustausbruch); 70/9 8060 (Raum 4, Südmauer); 70/9 8069c (Raum 4). Diese Funde wurden den Katalognummern 9.8–10 zugeordnet.

⁵³⁰ 70/9 8016a.

⁵³¹ 70/9 8069c.

⁵³² Wegen der Unsicherheiten in der Zuweisung wird dieses Stück unter einer eigenen Katalognummer aufgeführt: Kat. 9.16 (70/9 8060).

⁵³³ Kat. 9.17 (70/9 8035b).

⁵³⁴ Kat. 9.10 (70/9 7899).

⁵³⁵ Kat. 9.12 (70/9 7896).

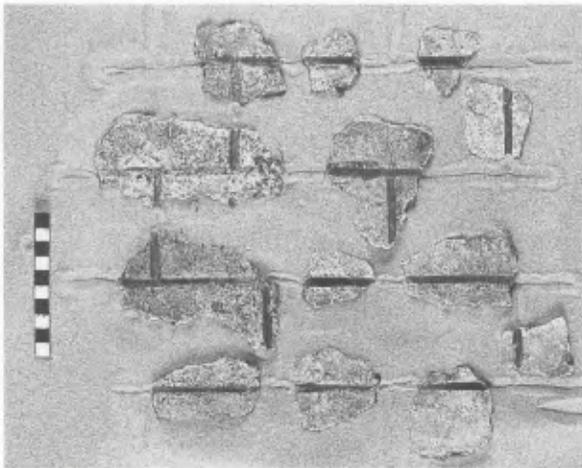
⁵³⁶ Kat. 9.13 (70/9 7899).

⁵³⁷ Kat. 9.18 (70/9 8024).

9.2.2 Wandmalereifunde aus dem Hof/Garten von Haus 2

Im langgestreckten Hof bzw. Garten des Hauses befand sich eine mächtige Schuttschicht aus dem 3. Jh. n. Chr., in der einige bemalte Wandputzstücke lagen⁵³⁸. Da dieser Schutt vermutlich infolge von Umbauten im Haus 2 oder auch im Haus 1 hierher gelangt ist, dürfte der Wandputz einem dieser Gebäude zuzuordnen sein. Tatsächlich fand sich eine Reihe von Stücken, die zu den jeweiligen Gruppen 1 und 2 beider Häuser zu rechnen sind⁵³⁹. Einige von diesen Stücken lagen auch im Fundamentbereich der nördlichen Hofmauer⁵⁴⁰.

Den größten Fundanteil der Hof- bzw. Gartenfunde bildeten Mörtelbruchstücke mit dunkelrot nachgezogenem Fugenstrich, die kleine, 6 x 15 bzw. 6 x 11 cm messende Quadersteine imitieren (Abb. 187)⁵⁴¹. Möglicherweise stammen sie von der Hof- bzw. Gartenmauer.



187 Mörtelbruchstücke mit dunkelrot nachgezogenem Fugenstrich, Hof/Garten von Haus 2 (Kat. 9.19).

9.3 Wandmalereifunde aus der Gasse zwischen den Häusern 1 und 2

Die schmale Gasse zwischen den Häusern 1 und 2 war während der ersten Bauphase der Gebäude mit einer Kiesschicht bedeckt⁵⁴². Wie das Fundmaterial

zu belegen scheint, wurde in der 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. eine Lehmschicht darüber gelegt⁵⁴³. Aus der Unterfüllung dieses Lehmbo­dens stammen Wandputzfragmente, die aufgrund ihres Dekora­tionsschemas und Fundortes wohl zu den Malereien der ersten Bauphase von Haus 1 gehören⁵⁴⁴. Es handelt sich wiederum um Stücke der Gruppen 1, 2 und 4⁵⁴⁵.

Ein Einzelfund aus dem nördlichen Bereich der Gasse schließlich zeigt einen weißgrundigen Spritzdekor⁵⁴⁶.

9.4 Katalog

Haus 1

9.1 (Abb. 170–176)

Felderdekoration (Gruppe 1): rotes Feld mit gelbem Binnenrahmen und weißkonturierterm, grünem Streifen (4 cm) an schwarzer Fläche, die z. T. figürliche Bemalung aufweist; rotes Feld mit weißkonturierterm, grünem Streifen (mind. 6 cm); rote Fläche an schwarzer Fläche; rotes Feld mit weißkonturierterm, grünem Streifen (4 cm) an gelber Fläche; rote Fläche an gelber Fläche; schwarze Fläche an gelber Fläche mit weißer Kontur; schwarze Fläche mit weißkonturierterm, grünem Rahmen (mind. 5,5 cm); schwarze Fläche mit weißkonturierterm, grünem Rahmen an gelber Fläche; schwarze Fläche mit goldener Ranke (B. ca. 8 cm) und weißkonturierterm, grünem Rahmen; rote Fläche mit weißer Kontur an schwarzer Fläche mit goldener Bemalung; rote Fläche mit weißer Kontur an schwarzer Fläche mit figürlicher Bemalung; schwarze Fläche mit grünen Blättern; rotes Feld mit rosafarbenen Ranken und figürlichen Motiven und weißkonturierterm, grünem Rahmen; rosagründiger Spritzdekor an schwarzem Strich (1,3 cm) und grünem Streifen (mind. 4 cm); gelbgrundiger Spritzdekor; schwarzer Streifen in Raumecke (5 cm) an gelbem Streifen (mind. 1,6 cm); gelber Streifen (mind. 7,5 cm), schwarzer Streifen (4,5 cm), gelber Streifen (mind. 2,7 cm)

Besonderheiten: Riefenabdruck einer Lehmwand auf einigen RS

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK (1–2 cm)
- c) mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (3–4 cm)

Anzahl der Fragmente: ca. 540

Schnitt- und Fundnr.: 70/7 7731, 7732, 7755, 7761; 70/8 7885, 7889, 7907, 7918, 7952, 7986

⁵³⁸ Kat. 9.19–22 (70/8 7810b, 7811a; 70/9 7912b).

⁵³⁹ Kat. 9.20–21 (70/8 7811a1, 7883a; 70/9 7912).

⁵⁴⁰ Kat. 9.20–21 (70/8 7883).

⁵⁴¹ Kat. 9.19 (70/8 7810b, 7811a; 70/9 7912).

⁵⁴² Niveau der Kiesschicht: 21,70 bzw. 21,82 m ü. NN.

⁵⁴³ 70/8 7880, 7881a, 7884a1.

⁵⁴⁴ 70/8 7881.

⁵⁴⁵ Kat. 9.23–25 (70/8 7881b).

⁵⁴⁶ Kat. 9.26 (70/8 7819).

9.2 (Abb. 177; 178)

Gruppe 2: Weiße Flächen mit roten Streifen; rot gerahmter Fensterdurchbruch über hellblauer Fläche; weiße Flächen mit Fragmenten bunter, figürlicher Motive; hellblaue Flächen; braune Flächen; weiße Fläche mit hellblauer Bemalung; hellblauer Streifen auf weißer Fläche mit weiteren, nicht mehr deutbaren Motiven (Gewölbeansatz)

Besonderheiten: z. T. Gewölbeansatz und gewölbte Oberfläche (Decke)

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK (1–2 cm)

c) mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (3–4 cm)

Anzahl der Fragmente: ca. 60

Schnitt- und Fundnr.: 70/7 7761; 70/8 7885, 7889, 7907, 7918

9.3

Gruppe 3: Weiße Flächen; hellgrüne Flächen; rosafarbene Flächen; rote Fläche mit weißer Kontur an schwarzer Fläche; rote Fläche mit weißer Kontur an grüner Fläche
Besonderheiten: leichter Putz; z. T. gewölbte Oberfläche; z. T. Holzlattenabdrücke auf RS

Putzaufbau:

a) rKs

b) mittelfeiner, relativ leichter, rosafarbener Putz mit fZs, orgM (2,6–4 cm)

Anzahl der Fragmente: 18

Schnitt- und Fundnr.: 70/7 7761; 70/8 7889, 7918, 7986

9.4 (Abb. 179; 180)

Felderdekoration (Gruppe 4): orangegelbe Fläche (mind. 14 cm), weiße Kontur (0,4 cm), dunkelroter Streifen (3 cm), schwarze Kontur (0,4 cm), weißer Streifen (0,7 cm), schwarzer Strich (0,4 cm), weiße Fläche (mind. 3 cm); orangegelbe Fläche (mind. 0,6 cm), weißkonturierter, dunkelroter Streifen (3 cm), orangegelbe Fläche (4,6 cm), schwarzer Strich (0,4 cm), orangegelbe Fläche; orangegelbe Fläche mit schwarzem Strich; rote Fläche (mind. 1,5 cm), weiße Kontur (0,4 cm), grüner Streifen (3,5 cm), dunkelrote Kontur (0,4 cm), weißer Streifen (0,7 cm), schwarzer Strich (0,4 cm), weiße Fläche; rote Fläche (mind. 0,5 cm), weißkonturierter, grüner Streifen (4,1 cm), rote Fläche (mind. 5 cm); rote Fläche mit weißem Strich; orangegelbe Fläche mit weißkonturiertem, grünem Streifen

Besonderheiten: Riefenabdrücke einer Lehmwand auf einigen RS

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel (0,8 cm)

c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (2,7 cm)

Anzahl der Fragmente: 53

Schnitt- und Fundnr.: 70/7 7761; 70/8 7889, 7907

9.5

Mörtel mit dunkelrot nachgezogenem Fugenstrich
Putzaufbau: mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit MK, FK

Anzahl der Fragmente: 2

Schnitt- und Fundnr.: 70/7 7761

9.6

Rote Fläche

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel (mind. 1,3 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 70/8 7799a

9.7

Außenverputz mit roten Flächen

Putzaufbau:

a) rKs

b) mittelfeiner, leichter, hellrosafarbener Mörtel mit FK, fZs, orgM (2,5 cm)

c) mittelfeiner, rosafarbener Mörtel mit FK, fZs, orgM (3,5 cm)

Anzahl der Fragmente: 2

Schnitt- und Fundnr.: 70/8 7986b

Haus 2

9.8 (Abb. 181; 185)

Felderdekoration (Gruppe 1): rotes Feld mit weißkonturierter, grünem Streifen (4,5 cm) an schwarzer Fläche (mind. 0,4 cm); rote Fläche mit gelbem Strich; weißkonturierte, rote Fläche an schwarzer Fläche; weißkonturierter, rotes Feld mit gelbem Binnenrahmen und schwarzem Rahmen; weißkonturierte, gelbe Fläche an schwarzer Fläche; gelbe Fläche an schwarzer Fläche; schwarze Fläche mit Kandelaber(?)schafte; gelbgrundiger Spritzdekor; rosagrundiger Spritzdekor; schwarzer Streifen an gelbem Streifen

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK (1–2 cm)

c) mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (3–4 cm)

Anzahl der Fragmente: ca. 80

Schnitt- und Fundnr.: 70/9 7931, 7932, 7975, 8016a, 8020, 8032b, 8035, 8069c

9.9 (Abb. 182)

Gruppe 2: Weiße Flächen; weiße Flächen mit schwarzem Strich; weiße Flächen mit bunter figürlicher und vegetativer Bemalung; hellblaue Flächen; hellblaue Fläche mit dunkelrotem Streifen; figürliche(?) Motive in verschiedenen Blautönen; braune Flächen; weißgrundiger Spritzdekor

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK (1–2 cm)
- c) mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (3–4 cm)

Anzahl der Fragmente: 11

Schnitt- und Fundnr.: 70/9 7931, 7932, 8016a, 8032b, 8035, 8069c

9.10 (Abb. 183)

Felderdekoration (Gruppe 3): orangegelbes Feld (8 cm) mit schwarzem Strich, von zwei weißkonturierten, dunkelgrünen Streifen gerahmt (Lisene); orangegelbe Fläche mit dunkelroter Kontur (0,7 cm), weißer Streifen (1 cm), schwarzer Strich, weiße Fläche; orangegelbe Fläche an weißkonturiertem, grünem Streifen/Fläche; orangegelbe Fläche an schwarzkonturiertem, dunkelrotem Streifen; rote Fläche mit weißkonturiertem, grünem Streifen

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel (0,8 cm)
- c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (2,7 cm)

Anzahl der Fragmente: 34

Schnitt- und Fundnr.: 70/9 7899, 7931, 7975

9.11 (Abb. 184)

Felder-Streifendekoration (Gruppe 4): weißes Feld mit schwarzkonturiertem, türkisblauem Rahmen (nach unten 5 cm) und schwarzem Binnenrahmen (Abstand 4 bzw. 4,5 cm), der unten aufsteht; eine weiße Kontur (0,6 cm), ein schwarzer Streifen (5 cm) und eine weiße Fläche schließen nach unten an; weiße Fläche mit schwarzem Strich (1,2 cm); weiße Fläche an schwarzkonturierter (1 cm), olivgrüner Fläche; dunkelgrüne Fläche mit schwarzem Strich (0,5 cm); schwarze Fläche/Streifen mit schmalem, braunem Streifen (1 cm) in Raumecke

Besonderheiten: Riefenabdrücke einer Lehmwand auf den RS

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel (1,3 cm)
- c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (0,7 cm)

Anzahl der Fragmente: 39

Schnitt- und Fundnr.: 70/9 7931, 7932

9.12

Außenverputz mit roten Flächen

Putzaufbau:

- a) rKs
- b) mittelfeiner, rosafarbener Mörtel mit FK, fZs, orgM (2,5 cm)
- c) mittelfeiner, rosafarbener Mörtel mit FK, fZs, orgM (3,5 cm)

Anzahl der Fragmente: 5

Schnitt- und Fundnr.: 70/9 7896

9.13

Rote Fläche mit graugrüner, figürlicher Bemalung

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel (mind. 1 cm)

Anzahl der Fragmente: 2

Schnitt- und Fundnr.: 70/9 7899

9.14

Mörtel mit dunkelrot nachgezogenem Fugenstrich

Putzaufbau: mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit MK, FK

Anzahl der Fragmente: 2

Schnitt- und Fundnr.: 70/9 7899

9.15

Rote Flächen

Putzaufbau:

- a) rKs
- b) mittelfeiner, relativ leichter, rosafarbener Mörtel mit fZs, orgM (mind. 1 cm)

Anzahl der Fragmente: 3

Schnitt- und Fundnr.: 70/9 7932b

9.16 (Abb. 181)

Rotes Feld mit weißkonturiertem, grünem Rahmen (3,5 cm) und goldener Säule (?) (mind. 1,8 cm)

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK (mind. 2 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 70/9 8060

9.17 (Abb. 186)

Hellblaue Fläche mit goldgelbem Streifen (1 cm)

Besonderheiten: gewölbte Oberfläche (Decke?)

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK (2 cm)
- c) mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (3 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 70/9 8035b

9.18

Weiße Fläche mit schwarzem Strich; weiße Fläche mit größeren Pflanzendarstellungen

Besonderheiten: Riefenabdrücke einer Lehmwand auf der RS

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit wenig FK (0,9 cm)
- c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (2,7 cm)
- d) mittelfeiner, dichter, rosafarbener Mörtel mit FK, orgM (0,5–0,7 cm)

Anzahl der Fragmente: 2

Schnitt- und Fundnr.: 70/9 8024a

Hof/Garten von Haus 2

9.19 (Abb. 187)

Mörtel mit dunkelrot nachgezogenem Fugenstrich
 Putzaufbau: mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit MK, FK
 Anzahl der Fragmente: 146
 Schnitt- und Fundnr.: 70/8 7810b, 7811a, 7883a; 70/9 7912

9.20

Rote Flächen; gelbe Streifen an schwarzen Streifen
 Putzaufbau:
 a) wKs
 b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK (1–2 cm)
 c) mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (3–4 cm)
 Anzahl der Fragmente: 15
 Schnitt- und Fundnr.: 70/8 7811a1, 7883a; 70/9 7912

9.21

Weißer Flächen mit rotem Streifen; weiße Flächen mit schwarzem Strich; weiße Flächen
 Putzaufbau:
 a) wKs
 b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK (1–2 cm)
 c) mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (3–4 cm)
 Anzahl der Fragmente: 8
 Schnitt- und Fundnr.: 70/8 7811a1; 70/9 7912

9.22

Weißer Flächen mit schwarzen Streifen
 Putzaufbau:
 a) wKs
 b) feiner, dichter, weißer Mörtel (1,3 cm)
 c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (mind. 0,7 cm)
 Anzahl der Fragmente: 4
 Schnitt- und Fundnr.: 70/8 7811a1

Gasse zwischen den Häusern 1 und 2

9.23

Rote Flächen; rote Flächen mit gelbem Binnenrahmen; gelbgrundiger Spritzdekor, schwarzer Strich/Kontur; rosagrundiger Spritzdekor
 Besonderheiten: z. T. durch Brandeinwirkung gelb verfarbte rote Flächen
 Putzaufbau:
 a) wKs
 b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK (1–2 cm)
 c) mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (3–4 cm)
 Anzahl der Fragmente: 5
 Schnitt- und Fundnr.: 70/8 7881b

9.24

Roter Streifen an brauner Fläche; weiße Flächen mit schwarzem Strich; weiße Fläche mit schwarzem Streifen
 Putzaufbau:
 a) wKs
 b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK (1–2 cm)
 c) mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (3–4 cm)
 Anzahl der Fragmente: 5
 Schnitt- und Fundnr.: 70/8 7881b

9.25

Grüner Streifen, dunkelroter Strich, weißer Streifen, schwarzer Strich, weiße Fläche
 Putzaufbau:
 a) wKs
 b) feiner, dichter, weißer Mörtel (0,8 cm)
 c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (2,7 cm)
 Anzahl der Fragmente: 2
 Schnitt- und Fundnr.: 70/8 7881b

9.26

Weißgrundiger Spritzdekor (türkisgrün)
 Putzaufbau:
 a) wKs
 b) feiner, dichter, weißer Mörtel (1 cm)
 c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (mind. 2,1 cm)
 Anzahl der Fragmente: 1
 Schnitt- und Fundnr.: 70/8 7819

10 Insula 35

MICHAEL ZELLE

Die Bebauungsstruktur der Insula 35 am Südrand der Stadt ist im wesentlichen unbekannt. Nur wenige Schnitte wurden im Rahmen von Notgrabungen angelegt (Abb. 188)⁵⁴⁷. Dabei konnten immerhin Mauerzüge erfaßt werden, die eine wie auch immer geartete Bebauung der Insula belegen. Im Süden fanden sich in der *via sagularis* im direkten Vorfeld der Insulabebauung Wandputzfragmente mit rot bemalter Oberfläche⁵⁴⁸. Sie stammen aus den oberen Verfüllschichten einer ehemals mindestens 1,40 m tiefen und ca. 1,60 m breiten Grube, deren ursprüngliche Funktion noch unbekannt ist. Die Beifunde können im wesentlichen in die Mitte des 2. bzw. in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden⁵⁴⁹, so daß die Wandmalereien vermutlich in der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. oder früher entstanden sind.

Von der Ostseite der Insula 35 stammen wenige Funde, die dem Bereich des vorbeiführenden *cardo* oder der Insulabebauung selbst zuzuordnen sind⁵⁵⁰. Als Streufunde aus den oberen Humusschichten

lassen sich die Stücke mit roter bzw. schwarzer Oberfläche zeitlich nicht einordnen.

10.1 Katalog

10.1

Rote Flächen

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, etwas poriger, weißer Mörtel mit MS (mind. 1,3 cm)

Anzahl der Fragmente: 5

Schnitt- und Fundnr.: 77/1 I 13924

10.2

Rote und schwarze Flächen

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel (0,5 cm)

c) feiner, etwas poriger, weißer Mörtel mit MS (mind. 3,5 cm)

Anzahl der Fragmente: 7

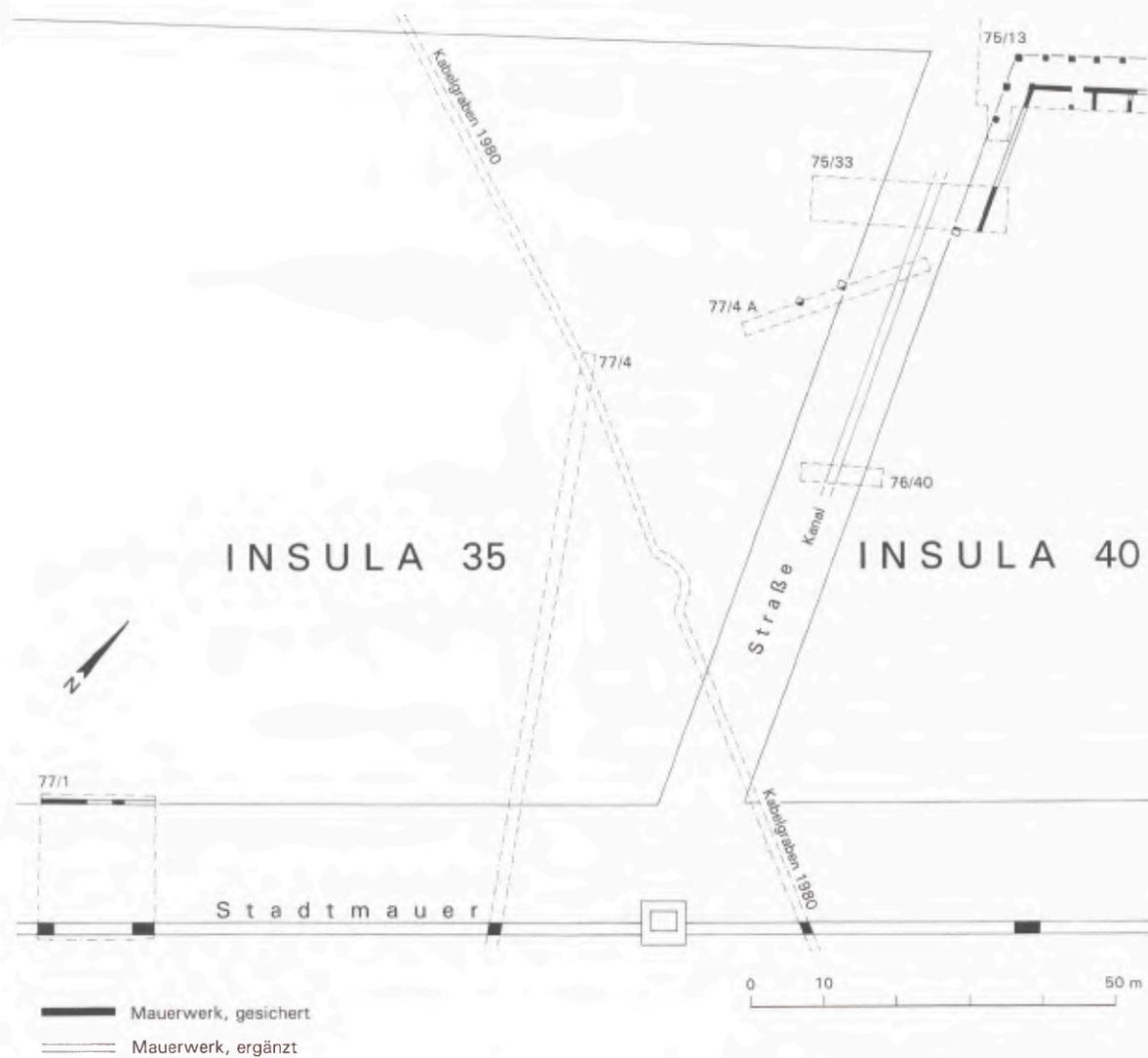
Schnitt- und Fundnr.: 77/4 A 13062

⁵⁴⁷ Schnitte 74/35; 77/1; 77/A; 77/4; Kanalgraben 1980.

⁵⁴⁸ Kat. 10.1 (77/1 I 13924).

⁵⁴⁹ 77/1 I 13924. Für die Bestimmung der Beifunde danke ich B. Liesen.

⁵⁵⁰ Kat. 10.2 (77/4 A 13062).



188 Schnittplan der Insula 35.

11 Insula 39

MICHAEL ZELLE

11.1 Südostecke der Insula

Die Insula 39 nimmt ein unregelmäßiges Geviert, das wohl noch auf vorcoloniazeitliche Strukturen zurückgeht⁵⁵¹, in unmittelbarer Hafennähe ein. Im Süden der Insula stand das Amphitheater der Stadt, nördlich davon befand sich auf der Insula 38 vermutlich eine Herberge mit angeschlossener Badeanlage.

Zur Erkundung der städtischen Strukturen wurden während der Aufbauphase des Archäologischen Parks Xanten einige Grabungsschnitte an der Südostecke der Insula 39 angelegt (Abb. 189)⁵⁵². Dabei erfaßte man die Kanalisation südlich der Insula sowie Teile der Portikus und Mauerzüge von noch nicht deutbaren Gebäuden. Im Bereich der Portikus fand sich eine Grube, die mit Baumaterialien und bemaltem Wandputz gefüllt war⁵⁵³. Den Befunden nach zu urteilen⁵⁵⁴, dürfte der Wandputz in der 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. in die Erde gekommen sein. Seine Entstehungszeit ist daher wohl in der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. oder etwas früher anzunehmen.

Von einer Reihe kleiner Einzelstücke kann eine größere Gruppe von Wandputzfragmenten geschieden werden. Es handelt sich dabei vor allem um rote Flächen, was auf eine vielleicht von roten Feldern dominierte Hauptzone einer Wandgestaltung schließen läßt (Abb. 190). Die Raumecken werden von blauen Streifen mit gelber Kontur ab-

geschlossen. In einem Abstand von 4,5 cm verläuft auf dem roten Grund ein gelber Stich, der durch ebenfalls gelbe und mit weißen Glanzlichtern versehenen Blütenblätter zu einer Ranke ausgebildet ist⁵⁵⁵. Die roten Flächen werden weiterhin durch blaue Streifen mit gelber Kontur und einem gleichfarbigen Begleitstrich gegliedert⁵⁵⁶. Reste eines grünen Blattes neben den blauen Streifen deuten auch hier auf den Verlauf einer Zierborte bzw. einer Ranke hin. Ein Putzfragment weist eine rote Fläche auf, die von einem weißkonturierten, grünem Streifen begrenzt wird (Abb. 191). Halb auf diesen Streifen gemalt schließt sich eine goldene Säule an. Offensichtlich bildete eine Ädikula den Rahmen für mindestens ein rotes Feld. Fragmente mit schwarzer Fläche und figürlicher oder vegetabiler Bemalung könnten Teile eines schwarzen Hintergrundes der mutmaßlichen Hauptzone gewesen sein. Blaugraugrundige Flächen mit Spritzdekor dürften zur Sockelzone gehört haben.

Die Wandgestaltung insgesamt läßt sich nur bruchstückhaft rekonstruieren. Offensichtlich handelt es sich um eine Felderdekoration mit Ädikula-Rahmen⁵⁵⁷. Dieser Dekorationstypus in Verbindung mit dem Streifensystem auf den roten Flächen scheint die stratigraphische Datierung der Wandmalereien an den Anfang bzw. in die 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. zu bestätigen. Einem bestimmten Raumzusammenhang können die Malereien bisher nicht zugewiesen werden.

⁵⁵¹ Zu dieser Problematik s. U. HEIMBERG, *Colonia Ulpia Traiana*. Die früheste Keramik aus der Forumsgrabung. *Bonner Jahrb.* 187, 1987, 468ff.; SCHALLES 1995, 385ff.

⁵⁵² G. PRECHT/G. RUPPRECHT, *Bonner Jahrb.* 176, 1976, 351ff. *Kat.* 11.1 (74/35 9371).

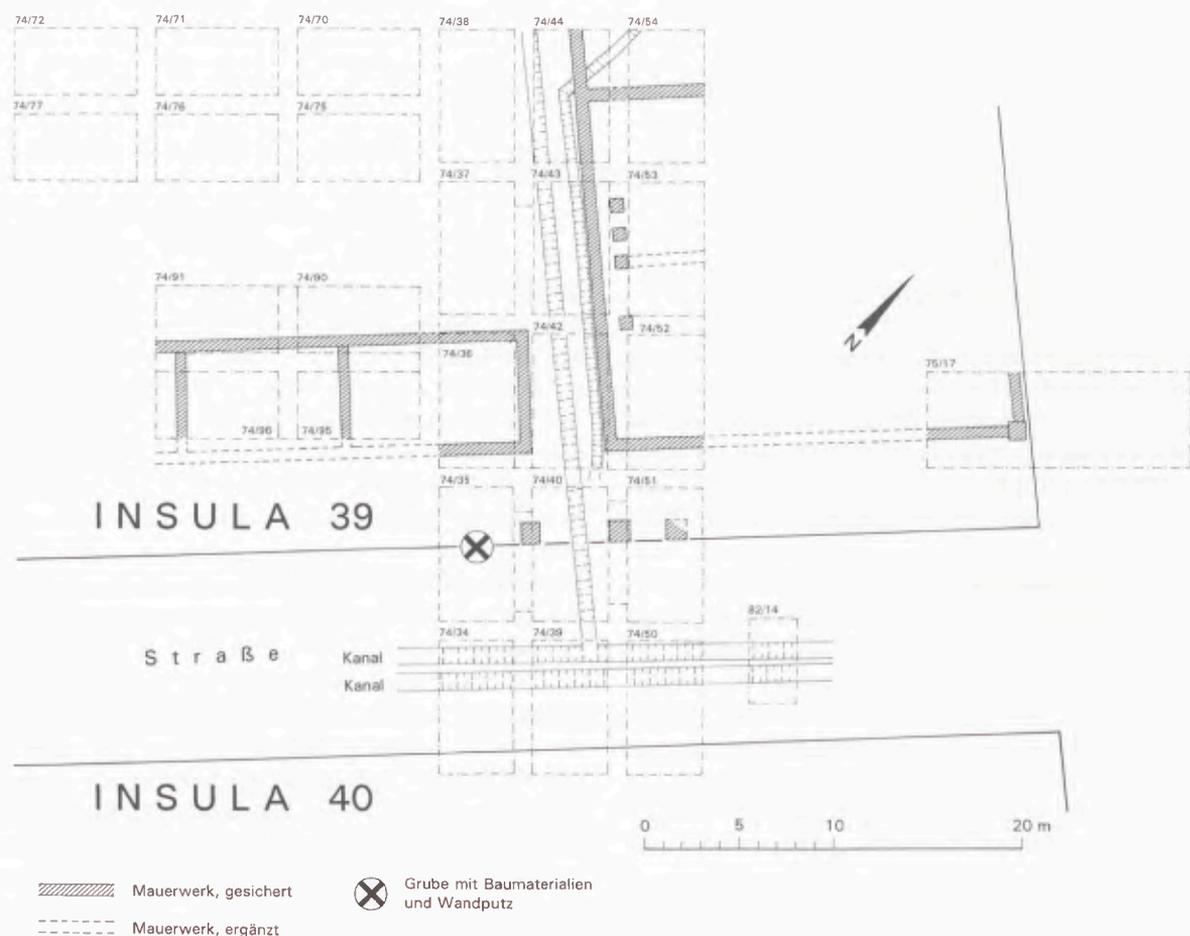
⁵⁵³ Für die Bestimmung der Keramik danke ich B. Liesen.

⁵⁵⁴ Vgl. z. B. D. SCAGLIARINI CORLAITA, *Le pitture parietali della villa romana di Desenzano del Garda e il loro rapporto con i mosaici e l'architettura*. In: E. MOORMANN (Hrsg.), *Functional and Spatial Analysis of Wall Painting* (Leiden 1993) 97f. *Taf.* 2.1.2 (Anfang 2. Jh. n. Chr.); M. SABRIÉ, *Les peintures*

murales de Narbonnaise de l'époque préromaine au III^e siècle après J.-C. In: A.F.P.M.A. 1990/1991/1993, 52f. *Abb.* 8 (Narbonne, 'Clos de la Lombarde', Haus III, 4. Stil).

⁵⁵⁶ Zur Gliederung monochromer Flächen durch Streifen vgl. z. B. Trier, *Grüne Wand* (Anfang/1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.): W. VON MASSOW, *Trierer Zeitschr.* 18, 1949, 317ff.; BARBET 1974, 133ff. *Abb.* 24; THOMAS 1995, 299ff. *Abb.* 232f. Vgl. weiterhin Wandgestaltungen auf den Insulae 27 und 34 der CUT: CH. SCHREITER in diesem Band S. 69ff.; s. S. 209f.; 213; 215f. (*Kat.* 9.4; 9.10).

⁵⁵⁷ Zu diesem Dekorationstyp vgl. THOMAS 1995, 283ff.; 297ff.; GOGRÄFE 1999a, 29ff.; 45ff.



189 Baustrukturen in der Südostecke der Insula 39.

11.2 Nördlicher Teil der Insula

In den Jahren 1988–1994 wurde die Bebauung der nördlichen Insulaseite großflächig ergraben (Abb. 192)⁵⁵⁸. Es konnten zwei vorcoloniazeitliche Bauphasen (1. Hälfte 1. Jh. n. Chr. bis 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.) herausgearbeitet werden, deren Bebauungsstruktur nur noch in Ansätzen nachvollzogen werden kann. In Gruben und Brunnen verfüllte Baumaterialien geben jedoch über die Konstruktionsweise der Häuser Aufschluß. Es handelte sich nach Meinung der Ausgräber teilweise um Fach-

werkhäuser⁵⁵⁹. Das übrige Fundmaterial stützt die Interpretation dieser Gebäude als Wohnhäuser, in denen vermutlich auch Handwerk betrieben wurde.

An die vorcoloniazeitlichen Benutzungsphasen schlossen sich ohne Unterbrechung zwei bzw. drei coloniazeitliche Phasen an⁵⁶⁰. Es wurden mindestens sechs langgestreckte Parzellen ergraben⁵⁶¹, die sich in ihrer Längsausrichtung nicht am Straßensystem der Colonia, sondern an dem hafenseitigen Stadtmauerverlauf orientierten. Die direkt aneinanderstoßenden Parzellen waren unterschiedlich

⁵⁵⁸ VOLLMER-KÖNIG 1995, 9ff.; K. KRAUS, Die Befunde der Insula 39 in der Colonia Ulpia Traiana (Xanten). BAR Intern. Ser. 797 (Oxford 1999).

⁵⁵⁹ VOLLMER-KÖNIG 1995, 51ff.

⁵⁶⁰ Ebd. 54; 104ff.: 1. Phase: 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr., 2. Phase:

2. Hälfte 2. Jh. n. Chr./1. Drittel 3. Jh. n. Chr. – KRAUS (Anm. 558) 34ff. schlägt eine etwas differenziertere Perioden- und Phaseneinteilung vor: Periode 1 (ca. 110–140 n. Chr.), Periode 2 (ca. 140–180 n. Chr.), Periode 3 (ca. 180–240/250 n. Chr.).

⁵⁶¹ VOLLMER-KÖNIG 1995, 94ff. Abb. 25; KRAUS (Anm. 558) 34ff.



190 Fragmente einer Felderdekoration (Kat. 11.1).



191 Fragmente einer Felderdekoration (Kat. 11.1).

groß und wiesen eine individuelle Innenbebauung auf. Die Gebäude werden als Wohnhäuser interpretiert. Hypokaustanlagen in einigen Räumen deuten auf eine z. T. gehobene Ausstattung der Häuser hin. Insbesondere das Fundmaterial aus den straßenseitigen Räumen sowie der Einbau von Wasserbecken zeigen, daß es hier Läden und Werkstätten gegeben haben muß.

Gemessen an der großflächigen Ausgrabung sind in der Nordhälfte der Insula 39 erstaunlich wenige

Wandmalereifunde zutage getreten⁵⁶². Das Material ist so spärlich, daß oft lediglich konstatiert werden kann, die Gebäude seien mit farbigen Wandmalereien ausgestattet gewesen⁵⁶³. Wanddekorationen sind nicht rekonstruierbar. Offensichtlich dominierten aber weißgrundige Wände mit roter und schwarzer Streifengliederung. Teilweise weisen die roten Streifen einen schwarzen Begleitstrich auf. Daneben treten grüne Flächen oder Streifen und weißgrundiger Spritzdekor als Teil einer Sockelzo-

⁵⁶² Kat. 11.5–12. Im Rahmen des Projektes zur Erforschung der römischen Wandmalereien in der Colonia Ulpia Traiana war es nicht möglich, das komplette Wandputzmaterial dieser Grabungen aufzunehmen. Eine grobe Durchsicht des Fundmaterials darf allerdings als repräsentativ gelten. Darüber hinaus konnten die Ergebnisse der Fundbearbeiterin R. Peters genutzt werden. Nach Auskunft der Ausgräberin K. Kraus wurden insgesamt nur wenige Wandmalereireste gefunden. –

VOLLMER-KÖNIG 1995, 52 erwähnt Wandputzfragmente mit weißer und roter Bemalung aus der jüngeren vorcoloniazeitlichen Phase.

⁵⁶³ Das geringe Fundaufkommen ist möglicherweise mit der starken Bodenerosion in diesem Teil der CUT zu erklären. Das weitgehende Fehlen von Wandputzresten in Planierschichten könnte seine Ursache im Abtransport oder in der Wiederverwertung des Materials haben.

ne auf. Den wenigen Funden nach zu urteilen war die Wandmalereiausstattung der Häuser auf der nördlichen Insula 39 während aller Bauphasen vergleichsweise bescheiden und steht damit in einem gewissen Gegensatz zu den Funden von der Südostecke der Insula.

11.3 Katalog

Südostecke der Insula

11.1 (Abb. 190; 191)

Felderdekoration: rote Fläche; rote Fläche mit weißkonturiertem, grünem Streifen; rote Fläche, grüner Streifen (2,2 cm), schattierte goldene Säule (mind. 6,2 cm); grüner Streifen in Raumecke; rote Fläche mit gelbkonturiertem, blauem Streifen (2,2–2,4 cm), rote Fläche (4 cm), gelber Begleitstrich (0,7 cm), rote Fläche; rote Fläche mit grüner Blattdarstellung; gelbkonturierter, blauer Streifen in Raumecke (2,7–3,6 cm), rote Fläche (4 cm), gelber Begleitstrich, aus dem schmale und rundliche Blätter wachsen, rote Fläche; (ägyptisch)blaue Fläche; (ägyptisch)blaue Fläche an grünem Streifen (auf gelbem Untergrund); grüne Fläche mit gelber Bemalung; schwarze Fläche mit rosafarbener, figürlicher oder vegetabiler Bemalung; blaugraue (mittelgraubraun-türkisgrau) Fläche mit Spritzdekor; dunkelrote Fläche mit weißem Strich in Raumecke und braunen Bemalungsresten (Blätter?)

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit etwas GS (1 cm)
- c) feiner, dichter, weißer/hellrötlicher Mörtel mit FK, orgM (2,2–2,7 cm)
- d) mittelfeiner, dichter, rosafarbener Mörtel (mit wenigen weißen Brocken) mit FK, orgM (mind. 4,2 cm)

Anzahl der Fragmente: 105

Schnitt- und Fundnr.: 74/35 9371a2

11.2

Rosafarbene Fläche

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit wenig FK (0,7 cm)
- c) feiner, etwas poriger, weißer Mörtel mit FK (mind. 1,9 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 74/35 9371a2

11.3

Weißer Fläche

Besonderheiten: gewölbte Oberfläche

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, hellrosafarbener Mörtel mit etwas FK (1,1 cm)
- c) mittelfeiner, etwas poriger, rosafarbener Mörtel mit KE, fZs (mind. 1 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 74/35 9371a2

11.4

Mörtel mit dunkelrot nachgezogenem Fugenstrich

Putzaufbau: mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit FK (2,6 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 74/35 9371a2

Nördlicher Teil der Insula

Vorcoloniazeitlicher Wandputz

11.5⁵⁶⁴

Streifendekoration: weiße Flächen; weiße Flächen mit roten Streifen; weißgrundiger Spritzdekor (rot, gelb, grün)

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel (mind. 1,2 cm)

Anzahl der Fragmente: 15

Schnitt- und Fundnr.: 94/10 37333

11.6⁵⁶⁵

Weißer und grüne Flächen

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel (mind. 1,2 cm)

Anzahl der Fragmente: 9

Schnitt- und Fundnr.: 94/10 37344

11.7⁵⁶⁶

Weißer Flächen; weiße Fläche mit schwarzem Streifen (mind. 3,9 cm); rote Flächen oder Streifen

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, etwas poriger, weißer Mörtel (mind. 2,3 cm)

Anzahl der Fragmente: 5

Schnitt- und Fundnr.: 94/12 37356

Coloniazeitlicher Wandputz

11.8⁵⁶⁷

Streifendekoration: weiße Flächen; weiße Flächen mit schwarzem Strich (0,5 cm); weiße Fläche mit rotem Streifen; rote Fläche oder Streifen

⁵⁶⁴ Datierung des Fundkontextes: vermutlich letztes Drittel 1./Anfang 2. Jh. n. Chr.

⁵⁶⁵ Datierung des Fundkontextes: Mitte 1. Jh. n. Chr.

⁵⁶⁶ Datierung des Fundkontextes: claudisch-neronisch.

⁵⁶⁷ Datierung des Fundkontextes: 2. Hälfte 1./2. Jh. n. Chr.



192 Hausgrundrisse auf der nördlichen Insula 39.

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, etwas poröser, weißer Mörtel mit FK, orgM (2 cm)
- c) feiner, etwas poröser, weißer Mörtel mit FK, orgM, fZs (mind. 1,2 cm)

Anzahl der Fragmente: 8

Schnitt- und Fundnr.: 88/4 26849

11.9

Dunkelrote Fläche oder Streifen

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel (mind. 1 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 88/4 27356

11.10

Dunkelrote Fläche oder Streifen

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel (mind. 1 cm)

Anzahl der Fragmente: 3

Schnitt- und Fundnr.: 88/11 27519

11.11⁵⁶⁸

Dunkelrote Fläche oder Streifen

Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel (mind. 1 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 88/17 27881

11.12

Weiße Flächen mit roten Streifen

Putzaufbau:?

Anzahl der Fragmente:?

Schnitt- und Fundnr.: 93/24 37519

⁵⁶⁸ Datierung des Fundkontextes: 3. Viertel 2. Jh. n. Chr.

12 Der Bereich des ‚Kleinen Hafentores‘

MICHAEL ZELLE

Im direkten Umfeld des sogenannten Kleinen Hafentores⁵⁶⁹ und angrenzender Stadtmauerpartien im Verband der hafenseitigen Befestigungen (Abb. 193) wurden wenige farbig bemalte Wandputzfragmente gefunden. Es handelt sich um Einzelstücke oder kleine Fragmentgruppen, die keinem sicheren Bauzusammenhang mehr zugewiesen werden können. Sie sind vielmehr Streufunde aus Abbruchschichten und aus dem bebauungsfreien Umfeld der Stadtmauer. Dementsprechend gibt es für die Funde keine stratigraphischen Datierungsanhalte. Fast alle Stücke dürften zur Innenausstattung von Gebäuden gehört haben, so daß ihre ursprüngliche Positionierung an der Stadtmauer ausgeschlossen werden kann. Lediglich die Fragmente aus dem unmittelbaren Bereich des ‚Kleinen Hafentores‘ könnten in dessen Innenräumen oder gedecktem Durchgang gesessen haben. Es handelt sich um Reste von gelben⁵⁷⁰, roten⁵⁷¹ und grünen⁵⁷² Flächen (Abb. 194), die unterschiedliche Putze aufweisen und somit zu verschiedenen Raumausstattungen gehört haben müssen. Ein weiteres Stück mit roter Fläche und rosafarbener figürlicher bzw. vegetabilen Bemalung aus dem direkten Vorfeld des Tores (Abb. 194)⁵⁷³ dürfte aufgrund seines wasserbeständigen Putzes auf einer Außenmauer gesessen haben. Es könnte ein Hinweis auf eine farbige Bemalung der Tordurchfahrt oder der Stadtmauer selbst sein.

Von einem Stadtmauerabschnitt südlich des ‚Kleinen Hafentores‘, gegenüber der Insula 39, stammt eine kleine Gruppe von Putzfragmenten (Abb. 195)⁵⁷⁴, die ebenfalls als Streufunde in den

oberen Abbruchschichten lagen. Sie müssen zur Innenausstattung eines Gebäudes gehört haben und dürften aus einem der Häuser auf Insula 39 kommen⁵⁷⁵. Es handelt sich vor allem um rote Flächen, vermutlich Teile einer Feldermalerei, die von einem grünem Streifen oder Rahmen begrenzt werden. Einige Fragmente tragen auf dem roten Untergrund grüngraue und gelbe Bemalungsspuren, z. T. in Form von sternförmigen Elementen⁵⁷⁶, die ein vegetables Rapportmuster⁵⁷⁷ gebildet haben müssen. Die ursprüngliche Positionierung der Malerei an Wand oder Decke sowie die genaue Datierung bleiben ungeklärt.

12.1 Katalog

Stadtmauer im Bereich des ‚Kleinen Hafentores‘

12.1

Grüne Fläche

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, rosafarbener Mörtel mit fZs (mind. 1,3 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 74/20 9252d

12.2

Gelbe Fläche

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel (0,5 cm)

c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FK, orgM (mind. 3 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 74/27 9317f

⁵⁶⁹ CH. GEYER, Das „Kleine Hafentor“ der Colonia Ulpia Traiana. Ein Rekonstruktionsversuch. Xantener Ber. 8, 1999, 61ff.

⁵⁷⁰ Kat. 12.1 (74/27 9317f); 12.4 (74/33 9359).

⁵⁷¹ Kat. 12.3 (74/29 9328f).

⁵⁷² Kat. 12.6 (75/8 9646i).

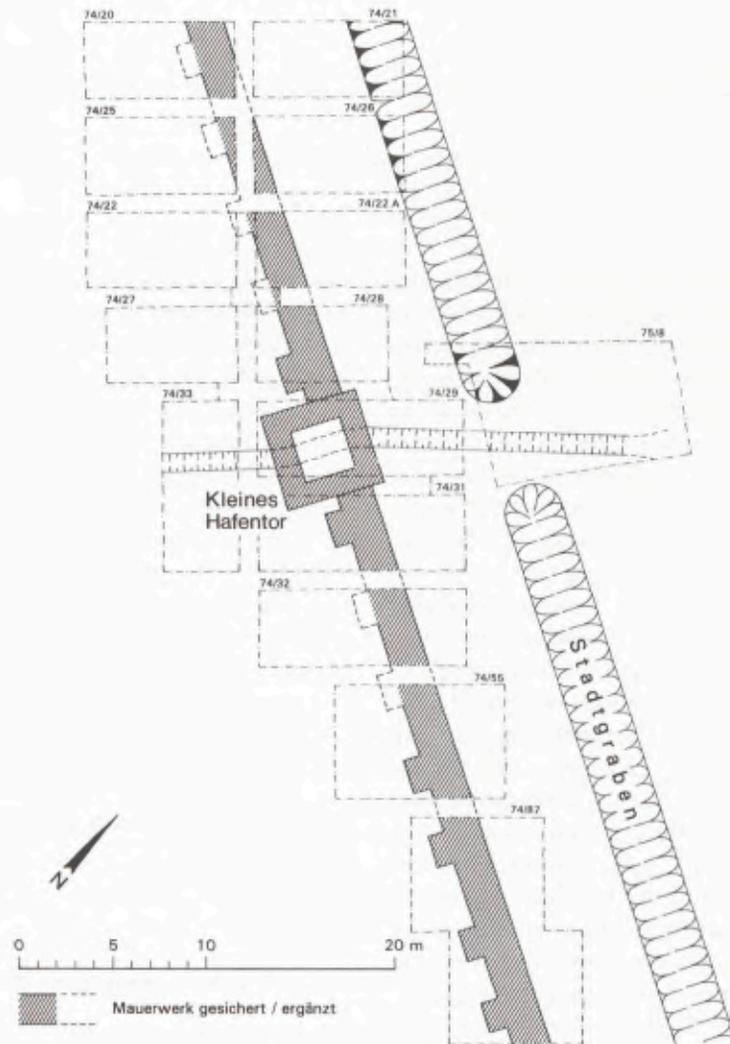
⁵⁷³ Abflußkanal außerhalb des Tores: Kat. 12.5 (75/8 9646i, 2.–3. Planum).

⁵⁷⁴ Kat. 12.7 (74/87 9583, 9584d).

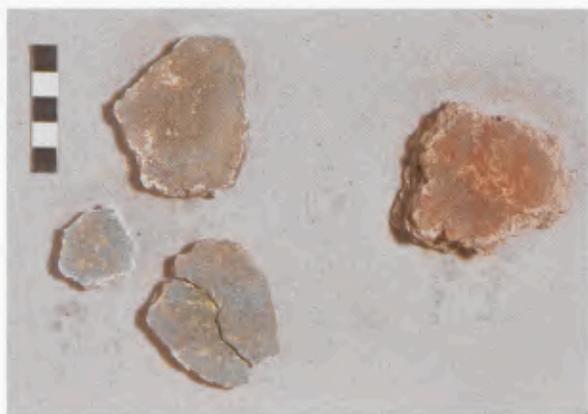
⁵⁷⁵ Zur Wandmalerei dort s. S. 221ff.

⁵⁷⁶ Zu solchen Ornamenten in einer Wandschichtzone in Tittmoning vgl. Archäologie beiderseits der Salzach. Bodenfunde aus dem Flachgau und Rupertiwinkel (Salzburg 1996) 96 Abb. 80 (Ende 1./1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.). Mit entsprechenden Sternmotiven dekorierte Decken vgl. z. B. D. HECKENBENDER, Les fragments d'enduits peints de l'établissement du Heidenkopf a Sarreinsming (Moselle). In: A.F.P.M.A. 1980/1981, 63ff. Abb. 2.

⁵⁷⁷ Zu solchen Rapport- bzw. Tapetenmustern vgl. GÖGRÄFE 1999a, 54ff.



193 Plan des ‚Kleinen Hafentores‘ mit angrenzenden Stadtmauerpartien.



194 Bemalter Wandputz aus dem Bereich des ‚Kleinen Hafentores‘ (Kat. 12.5–6).



195 Fragmente eines Rapportmusters (Kat. 12.7).

12.3

Rote Flächen

Besonderheiten: sehr sauber geglättete Oberfläche, glatte RS

RS

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, (hell)weißer Mörtel (0,3 cm)

c) feiner, poröser, weißer Mörtel mit FK (mind. 2,5 cm)

Anzahl der Fragmente: 2

Schnitt- und Fundnr.: 74/29 9328f

12.4

Gelbe Fläche

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit GS (1,2 cm)

c) feiner, poröser, (hell)weißer Mörtel mit GS (0,8 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 74/33 9359

Abwasserkanal vor dem ‚Kleinen Hafentor‘

12.5 (Abb. 194)

Rote Fläche mit rosafarbener figürlicher bzw. vegetabiler

Bemalung

Besonderheiten: Außenputz?, gewölbte Oberfläche?

Putzaufbau:

a) wKs

b) mittelfeiner, hellrosafarbener Mörtel mit fZs (1,5–2 cm)

c) mittelfeiner (dichter als b), rosafarbener Mörtel mit fZs (mind. 1,2 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 75/8 9646i

12.6 (Abb. 194)

Grüne Flächen

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FS (0,2 cm)

c) feiner, poröser, (hell)weißer Mörtel mit FS (mind. 0,9 cm)

Anzahl der Fragmente: 7

Schnitt- und Fundnr.: 75/8 9646i

Stadtmauer südlich des ‚Kleinen Hafentores‘

12.7 (Abb. 195)

Rote Flächen; rote Fläche mit Ansatz eines grünen Rahmens; rote Fläche mit hellgrünem (hellgrüngrau) und gelbem Rapportmuster

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel mit FS (1 cm)

c) mittelfeiner, rosafarbener Mörtel mit GS (mind. 2 cm)

Anzahl der Fragmente: 16

Schnitt- und Fundnr.: 74/87 9583, 9584d

13 Die Vorstadt vor dem Burginatiumtor

MICHAEL ZELLE

Nördlich des Burginatiumtores⁵⁷⁸ erstreckte sich entlang der Limesstraße eine Vorortbebauung, deren Ausdehnung und Struktur noch weitgehend unbekannt ist. Während der Ausgrabungen 1989/1990 und 1993 wurden Teile eines Gebäudes erfasst (Abb. 196)⁵⁷⁹, das zunächst als ein Holzbau in Form einer Schwellbalkenkonstruktion errichtet worden war. Dieser wurde durch einen Steinbau abgelöst,

der sich durch sauber gesetzte und vermörtelte Sandsteinfundamente auszeichnete. Die geräumigen, zur Straße hin gelegenen Räumlichkeiten orientierten sich an der aus der Stadt führenden und nach Nordwesten abknickenden Limesstraße. Ihre Rückwände und die dahinterliegenden Teile des Gebäudes folgten dagegen im wesentlichen der Orientierung des Straßennetzes innerhalb der



196 Die Vorstadtbebauung vor dem Burginatiumtor.

⁵⁷⁸ G. GERLACH, Das Burginatium-Tor in der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten und sein nördliches Vorfeld. In: Colonia Ulpia Traiana. 6. Arbeitsbericht zu den Grabungen und Rekonstruktionen (Köln 1984) 39ff.; B. LIESEN, Römische Keramik aus dem Bereich des Burginatiumtores der CUT. Xantener Ber. 5, 1994, 237ff.

⁵⁷⁹ Archäologischer Park/Regionalmuseum Xanten, Bericht über die Tätigkeit in den Jahren 1990 und 1991. Bonner Jahrb. 192, 1992, 450f.; B. SCHOLZ, Mitt. Dt. Archäologen-Verband 24/1, 1993, 59ff.; ebd. 61, werden bemalte Wandputzfunde erwähnt.

Stadt, so daß diese Räume einen trapezförmigen Grundriß hatten. Ein ca. 3 m breiter und ca. 8 m langer Durchgang verband vermutlich den rückwärtigen Gebäudeteil mit der Straße. Dort befand sich, zentral gelegen, ein ca. 3 x 5 m großer Keller.

In einer dritten Bauphase wurden innerhalb des Hauses verschiedene An- und Umbauten durchgeführt.

Die Struktur und Nutzung dieses Gebäudes konnte bisher nicht geklärt werden. Eine hinter dem Haus gelegene Darranlage vom Ende des 2./Anfang des 3. Jhs. n. Chr. deutet auf eine zumindest teilweise gewerbliche Nutzung hin⁵⁸⁰.

Für das älteste Bauwerk sind im Fundamentbereich Verputzreste mit roter Bemalung beobachtet worden⁵⁸¹. Die übrigen der hier erschlossenen Wandmalereiestereste dürften den beiden Steinbauperioden zuzuordnen sein⁵⁸². Aus dem nördlichen straßenseitigen Raum stammt ein Stück mit rosagrundigem Spritzdekor, der vermutlich Teil einer bemalten Sockelzone war⁵⁸³. Im Bereich zwischen dem Korridor zur Straße und dem rückwärtig gelegenen Keller fanden sich größere Lagen von Wandputz mit roten Bemalungsresten⁵⁸⁴. Der mit Abstand größte Fundkomplex⁵⁸⁵ lag im Versturz des Kellers. Die zahlreichen Bruchstücke waren mit anderen Baumaterialien und Keramik, die überwiegend aus dem 3. Jh. n. Chr. stammt, vermischt. Es ist bisher unklar, ob der Keller bereits in der Antike zugeschüttet worden ist oder ob das Material während des mittelalterlichen Steinraubs in die Kellergrube gelangte. Dementsprechend ist eine genaue Datierung dieser Wandmalereien derzeit nicht möglich.

Auf den Rückseiten einer Reihe von Putzstücken konnten Steinabdrücke ausgemacht werden, die Hinweise auf die Beschaffenheit der Wände geben. Möglicherweise bedeckte der Putz ursprünglich sogar die Kellerwände⁵⁸⁶. Die Malereien beschrän-

ken sich auf große, weißgrundige Flächen mit unterschiedlich breiten, roten Streifen, die auch die Raumecken markierten. Mitunter weisen die Bruchstücke schwarze Begleitstriche, wohl Binnenrahmen, auf, so daß an eine weißgrundige Rahmendekoration mit rotem Gerüst und schwarzen Binnenrahmen zu denken ist (Abb. 197).

Die bisherigen Wandmalereifunde aus dem Gebäude der nördlichen Vorstadt sind eher schlichter Natur. Viele Funde weisen eine nachlässige Oberflächenbehandlung auf. Ob sich dieser Befund auf den gesamten Bau übertragen läßt und ob damit Hinweise auf dessen Nutzung und Zuweisung zu einem bestimmten sozialen Milieu⁵⁸⁷ gewonnen werden können, werden erst künftige Grabungsergebnisse entscheiden.

13.1 Katalog

13.1

Rosagrundiger Spritzdekor (gelb, grün, rot, schwarz)
Besonderheiten: grob geglättete Oberfläche
Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel (0,5 cm)
- c) dichter, hellweißer Mörtel mit MS, orgM (3 cm)
- d) dichter, weißer Mörtel mit MS, orgM (1,3 cm)

Anzahl der Fragmente: 1

Schnitt- und Fundnr.: 89/21 G 29281i1

13.2

Rote Fläche; rote an schwarzer (?) Fläche
Besonderheiten: mäßig geglättete Oberfläche
Putzaufbau:

- a) wKs
- b) feiner, dichter, weißer Mörtel (0,8 cm)
- c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit MS (0,8 cm)
- d) mittelfeiner, weißer Mörtel mit GS, MS, orgM (mind. 1,2 cm)

Anzahl der Fragmente: 4

Schnitt- und Fundnr.: 89/21 G 29260

⁵⁸⁰D. KROEMER, Eine Trocknungsanlage vor der Colonia Ulpia Traiana. Arch. Rheinland 1993, 70f. – Eine umfassende Auswertung der Grabung ist bisher nicht erfolgt.

⁵⁸¹Bericht 1990 und 1991 (Anm. 579) 451.

⁵⁸²Eine vollständige Erfassung der Wandmalereifunde dieser Grabung konnte nicht geleistet werden. Es wurden vielmehr nur die direkt über die Grabungsdokumentation (Fundzettel) erschließbaren Fundkomplexe bearbeitet. Auf diese Weise wurden vor allem die umfangreicheren Komplexe erfaßt.

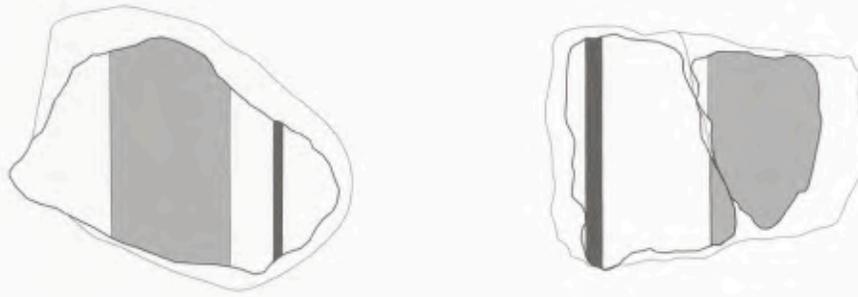
⁵⁸³Kat. 13.1 (89/21 29281i1).

⁵⁸⁴Laut Grabungstagebuch wurden mehrere Partien größerer Wandputzlagen mit der Oberseite nach unten liegend gefunden. Im Magazin des Archäologischen Parks Xanten konnten allerdings nur wenige Bruchstücke dieser Fundkomplexe ermittelt werden: Kat. 13.2 (89/21G 29260).

⁵⁸⁵Kat. 13.3 (89/21H u. J 29567, 29644, 29745).

⁵⁸⁶Die Abdrücke dürften von Grauwackemauern stammen.

⁵⁸⁷Diese Fragestellung muß in weiterreichender Konsequenz auf die gesamte Vorstadtsiedlung übertragen werden.



197 Fragmente einer weißgrundigen
Streifendekoration (Kat. 13.3) – M 1 : 3.

13.3 (Abb. 197)

Streifendekoration: weiße Flächen mit rotem Streifen (3,5–4 cm) und schwarzem Begleitstrich (Abstand: 3,5 cm u. 1,5 cm); weiße Fläche mit rotem Streifen (5 cm, z. T. mind. 6 cm) in Raumecke; weiße Fläche; rote Streifen auf weißer Fläche

Besonderheiten: z. T. Steinabdrücke auf RS (89/21 29745)

Putzaufbau:

a) wKs

b) feiner, dichter, weißer Mörtel (1–1,1 cm)

c) feiner, dichter, weißer Mörtel mit GS, wenig FK, orgM (1 cm)

d) wie c) (mind. 1,5 cm)

Anzahl der Fragmente: ca. 565

Schnitt- und Fundnr.: 89/21 H u. J 29567, 29644, 29745

13.4

Mörtel mit dunkelrot nachgezogenem Fugenstrich

Putzaufbau: mittelfeiner, dichter, weißer Mörtel mit FK

Anzahl der Fragmente: 2

Schnitt- und Fundnr.: 89/21 H u. J 29644, 29745

Teil III

Inhalt

| | | |
|-------|--|-----|
| 1 | Technische Beobachtungen an Putz und Bemalung | 237 |
| 1.1 | Putzuntergrund | 237 |
| 1.1.1 | Lehmwände | 238 |
| 1.1.2 | Steinwände | 238 |
| 1.1.3 | Tubuli | 238 |
| 1.1.4 | Decken | 238 |
| 1.2 | Mörtelaufbau | 241 |
| 1.3 | Mörtelzusammensetzung | 242 |
| 1.4 | Glättungen | 245 |
| 1.5 | Vorbereitung der Zeichnung | 245 |
| 1.6 | Malvorgang | 246 |
| 1.7 | Farben | 247 |
| 1.8 | Reparaturen und Erneuerungen | 247 |
| 2 | Anmerkungen zur Maltechnik der Adler-Giganten-Wand von Insula 19 | 249 |
| 2.1 | Materialien und Schichtaufbau | 249 |
| 2.1.1 | Putzträger | 249 |
| 2.1.2 | Grobputz | 249 |
| 2.1.3 | Mittelputz | 249 |
| 2.1.4 | Feinputz | 249 |
| 2.2 | Technologie der Wandmalerei von Insula 19 | 250 |
| 2.2.1 | Putzauftrag | 250 |
| 2.2.2 | Schlagschnur | 250 |
| 2.2.3 | Unterzeichnung | 251 |
| 2.2.4 | Gravur | 252 |
| 2.2.5 | Farbauftrag | 252 |
| 2.2.6 | Glättung | 254 |
| 3 | Untersuchung von römischen Wandmalereifragmenten und Pigmenten aus Xanten .. | 257 |
| 3.1 | Einführung | 257 |
| 3.2 | Untersuchungsmethoden | 259 |
| 3.3 | Pigmente | 261 |
| 3.3.1 | Rote Farben | 261 |
| 3.3.2 | Rosa | 264 |
| 3.3.3 | Orange | 265 |
| 3.3.4 | Gelb | 266 |
| 3.3.5 | Grün | 266 |
| 3.3.6 | Blau | 267 |
| 3.3.7 | Lila | 268 |
| 3.3.8 | Schwarz | 268 |
| 3.3.9 | Weiß | 270 |
| 3.4 | Aufbau der Wandmalereien | 270 |
| 3.5 | Malschichten | 273 |
| 3.6 | Zusammenfassung | 274 |

Vorbemerkung

Im folgenden werden zunächst allgemeine Beobachtungen zusammengefaßt, die im Laufe der Beschäftigung mit den Wandmalereifragmenten bezüglich technischer Besonderheiten an Putz und Bemalung gemacht wurden⁵⁸⁸.

Anschließend werden von N. Riedl technische Besonderheiten der Adler-Giganten-Wand von Insula 19 vorgestellt, die sie während der Restaurierung der Wand untersuchen konnte.

In einem gesonderten Beitrag stellen dann M. Daszkiewicz, G. Schneider und J. Riederer die Ergebnisse von Pigment- und Bindemittelanaysen und Untersuchungen des Mörtelaufbaus vor, die sie an einer Reihe von Fragmenten durchgeführt haben. Die Auswahl dieser Fragmente erfolgte zu einem frühen Zeitpunkt des Projektes; Beobachtungen an später hinzugekommenen Fragmenten werden im allgemeinen Teil erwähnt.

1 Technische Beobachtungen an Putz und Bemalung

BRITA JANSEN

1.1 Putzuntergrund

In der Vorgängersiedlung der CUT wurden, wie in der Frühzeit der römischen Nordwestprovinzen üblich, die Gebäude in Holz-Lehm-Konstruktion errichtet⁵⁸⁹. Zunächst waren dies reine Pfosten- oder Ständerbauten, später erhielten die Flecht- oder Stampflehmwände einen Sockel aus gemauerten Steinen oder Ziegelstickungen. Nach der Kolonie-Gründung um 100 n. Chr. wurde auch der Steinbau eingeführt, reine Steinkonstruktionen beschränkten sich aber weitgehend auf die öffentlichen Großbauten wie die Thermen und Tempel, während Wohnbauten weiterhin aufgehende Mauern in Holz-Lehm-Bauweise besaßen, die allerdings oft über Steinsockeln errichtet wurden. Da die Region am Niederrhein arm an geeignetem Naturstein ist, mußte das Steinmaterial von weither importiert werden⁵⁹⁰. Das ist auch der Grund, warum es seit dem Mittelalter aus den Ruinen geraubt und wiederverwendet wurde. Von den Fundamenten blieben häufig lediglich Ausbruchsruben, die zwar den Grundriß der Gebäude vermitteln, aber über die Bautechnik nur bedingt Auskunft geben.

Es stellt sich daher die Frage, inwieweit die Untersuchung der Wandputzfragmente Hinweise auf die angewandte Bautechnik liefern kann. Nach der Beschreibung Vitruvs (Vitr. 7,3,11) erfolgte der Verputz einer Lehmwand nach demselben Schema wie der einer Steinwand. Von außen war eine verputzte Lehmwand von einer gemauerten Wand nicht zu unterscheiden. Auch die Putzlagen der in Xanten untersuchten Fragmente geben durch ihren Aufbau und ihre Zusammensetzung kaum einen sicheren Hinweis auf die dahinter verborgene Wand. Lediglich die Dicke der Putzschichten kann unter Umständen einen Anhaltspunkt liefern. So ist bei den frühen Lehmwänden oft ein sehr dünner Verputz, bisweilen sogar nur eine einfache Kalkschlämme, aufgetragen. Üblicherweise beträgt die Mörteldicke bei Lehmwänden zwischen 2 und 5 cm, kann aber auch bis zu 8 cm erreichen. Die gesamte Stärke einer Lehmwand von 8 cm mit auf beiden Seiten erhaltenen Putzschichten ist im Sockelbereich einer Wand auf Insula 20 erhalten⁵⁹¹. Die Putzschichten bei den Steinwänden sind gewöhnlich zwischen 5 und 9 cm dick.

Anhaltspunkte bieten aber Abdrücke auf der Rückseite der Fragmente, die, soweit alle Mörtel-

⁵⁸⁸ Es sollen hier lediglich die an den Xantener Stücken gemachten Beobachtungen behandelt, nicht aber eine allgemeine Einführung in die Technik römischer Wandmalerei gegeben werden, was bereits mehrfach ausführlich geschehen ist, z. B.: BARBET/ALLAG 1972, 935-1044; LING 1991, 198-211; GOGRÄFE 1999a, 155-167.

⁵⁸⁹ Zur Bautechnik in den Nordwestprovinzen zuletzt: G. WEBER, Von Holz zu Stein. In: L. WAMSER (Hrsg.) Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Ausstellungskat. Rosenheim (Mainz 2000) 81-87.

⁵⁹⁰ H.-J. SCHALLES, Städte im Rheinland: das Beispiel Xanten. In: ebd. 104.

⁵⁹¹ SCHREITER 1995a, 86.

schichten vollständig erhalten sind, häufig Rückschlüsse auf die Art der verputzten Wand und damit auf die Bautechnik zulassen.

1.1.1 Lehmwände

Häufig sind Abdrücke oder auch anhaftende Reste, die von einer Lehmwand stammen. Besonders bei verbrannten Wänden können noch größere Reste von Hüttenlehm an den Putzfragmenten erhalten sein. Ein Fragment von Insula 19 zeigt einen ca. 1–1,5 cm starken Putzauftrag auf den 3 cm dicken Resten einer verziegelten Lehmwand (Abb. 198)⁵⁹². Reste von anhängendem Hüttenlehm mit zahlreichen Abdrücken einer Häckselmagerung zeigt ein Fragment von Insula 19 (Abb. 199)⁵⁹³.

Doch auch dort, wo keine Reste der Lehmwand selbst erhalten sind, lassen die Rückseiten der Wandputzfragmente Rückschlüsse auf eine Holz-Lehm-Konstruktion zu. Der noch feuchte Lehm wurde mit schrägen Strichen in wechselnder Ausrichtung eingeritzt, um eine bessere Haftung des Putzes zu erreichen. Fischgrätartige Vertiefungen auf der Rückseite vieler Fragmente zeugen von dieser Art der Vorbereitung des Putzgrundes (Abb. 200)⁵⁹⁴. Prinzipiell ist diese Vorgehensweise nicht auf Lehmwände beschränkt. Aus dem Mittelmeerraum sind auch Beispiele von Steinwänden bekannt, bei denen eine untere Mörtelschicht mit schrägen Strichen eingeritzt wurde, um der folgenden Putzlage bessere Haftung zu geben⁵⁹⁵. In der CUT gibt es aber keinen einzigen Hinweis darauf, daß hier Steinwände in der beschriebenen Weise behandelt wurden. Auch da, wo die einzelnen Schichten des Putzes einer Steinwand sich voneinander lösen, sind nie Abdrücke von Ritzungen zu sehen. Dagegen finden sich in den Fischgrätabdrücken häufig Reste von Lehm, so daß man für die CUT sicher verallgemeinern kann, daß solche Abdrücke auf der Rückseite Hinweis auf Lehmwände sind.

⁵⁹² Fundnr. 3675, Kat. 5.25.

⁵⁹³ Fundnr. 39828, Kat. 5.2.

⁵⁹⁴ Vgl. GÖGRÄFE 1999a, 155 mit einer Zusammenstellung von Vergleichsbeispielen in Anm. 779.

⁵⁹⁵ A. BARBET, *La peinture romaine du peintre au restaurateur* (Saint-Savin o. J.) 23 mit Abb. 16.

⁵⁹⁶ So z. B. in den Großen Thermen, vgl. N. ZIELING, *Die Großen Thermen der Colonia Ulpia Traiana* (Köln 1999) Abb.

1.1.2 Steinwände

Abdrücke, die eindeutig von einer Steinwand stammen, sind selten. Das mag, abgesehen von der Seltenheit nachgewiesener gemauerter Wände in der CUT, auch damit zusammenhängen, daß die verarbeiteten Steine, vornehmlich Grauwacke, nur grob zugehauen und als unregelmäßiges Kleinquadermauerwerk gesetzt wurden. Im Gegensatz zu den gleichmäßig angeordneten, an ihrer Oberfläche relativ glatten Ziegeln hinterlassen diese Strukturen selten charakteristische Abdrücke. Dennoch sind gelegentlich Abdrücke zu sehen, die wohl von Steinwänden stammen und überraschend scharfe Fugenabdrücke zeigen, die sich T-förmig treffen. Diese deutlichen Abdrücke müssen darauf zurückzuführen sein, daß auch später verputzte Wände bisweilen Fugenstriche aufweisen, die den Eindruck von eng schließenden Fugen vermitteln (Abb. 201)⁵⁹⁶.

1.1.3 Tubuli

Die Oberflächen der Hohlziegel für die beheizten Räume wurden eingeritzt, um dem darüber aufgetragenen Verputz Haftung zu geben. Abdrücke dieser parallelen Ritzlinien in Rauten- oder Wellenform sind sehr charakteristisch und finden sich häufig auf den Rückseiten von Wandputzfragmenten. Dabei stehen die Übergänge zwischen den einzelnen Tubuli als dicke, rechteckige Grate hervor (Abb. 202; 203).

Von einer Wandverkleidungsplatte aus Ziegel stammen die rautenförmigen Abdrücke auf einem Fragment aus den Großen Thermen (Abb. 204)⁵⁹⁷.

1.1.4 Decken

Ob sich ein Fragment ursprünglich an der Decke oder der Wand befand, ist anhand der Rückseite bei

S. 36. – Zu einer verputzten Steinwand mit Fugenstrich in Kempten: WEBER (Anm. 589) 82 Abb. 61d; eine Wand in der römischen Villa von Mechern: K.-P. HENZ/F.-J. SCHUMACHER, *Die römischen Wandmalereien von Mechern* (1998) 11 Abb. 10.

⁵⁹⁷ Vgl. die Abbildung einer Wandverkleidungsplatte in: N. ZIELING, *Die Großen Thermen der Colonia Ulpia Traiana* (Köln 1999) 55.



198 Verbrannter Hüttenlehm mit bemalter Putzschicht. Ins. 19, Fundnr. 3675 (Kat. 5.25).



200 Rückseite eines Wandputzfragmentes mit Abdrücken einer Lehmwand. Ins. 19, Fundnr. 39828 (Kat. 5.2).



199 Wandputzfragment mit anhaftendem Hüttenlehm. Ins. 19, Fundnr. 39828 (Kat. 5.2).



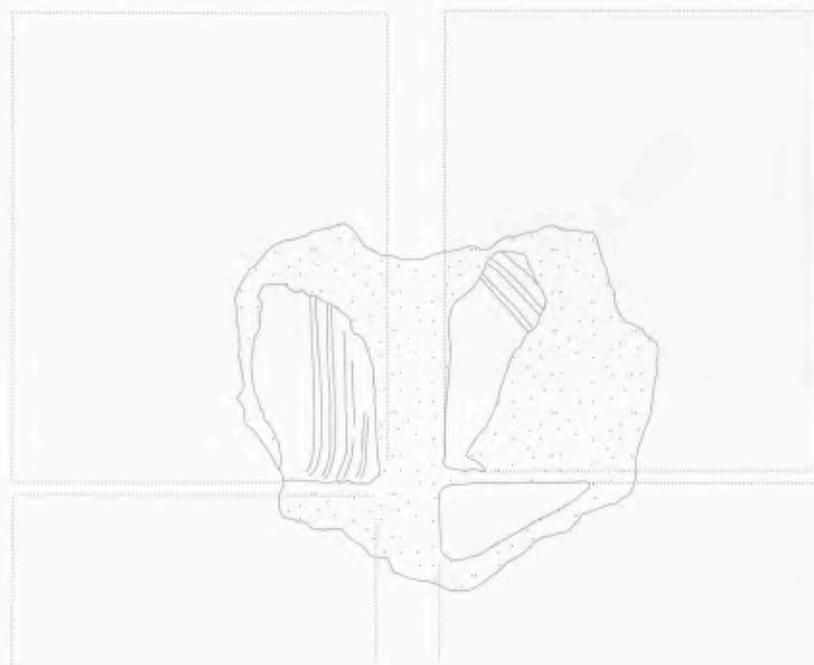
201 Rückseite eines Wandputzfragmentes mit Abdrücken einer Steinwand. Ins. 10, Fundnr. 30767.

den Xantener Stücken in keinem Fall sicher zu beurteilen. Einen deutlichen Hinweis auf eine bestimmte Deckenkonstruktion bieten die Abdrücke von einem Lattengeflecht in Hüttenlehm, wie sie in der Villa rustica ‚Am Silberberg‘ bei Ahrweiler gefunden wurden⁵⁹⁸. Lediglich zwei Stücke von der Forumsinsula, die auf ihrer Rückseite Abdrücke von Latten haben, könnten eventuell von einer vergleichbaren Deckenkonstruktion stammen (Abb. 205)⁵⁹⁹.

Auch die Mörteldicke kann nicht grundsätzlich als Kriterium für die Zugehörigkeit zu einer Deckenbemalung herangezogen werden, wenn auch bisweilen zu beobachten ist, daß der Deckenputz, um Gewicht zu sparen, dünner aufgetragen wurde. Außerdem scheint die Zusammensetzung des Mörtels bei Deckenfragmenten etwas anders zu sein als bei den Wandflächen. Es wurden zwar keine genauen Messungen vorgenommen, aber der Putz, der aus anderen Gründen einer Decke zugeordnet

⁵⁹⁸ Gogräfe 1995, 180.

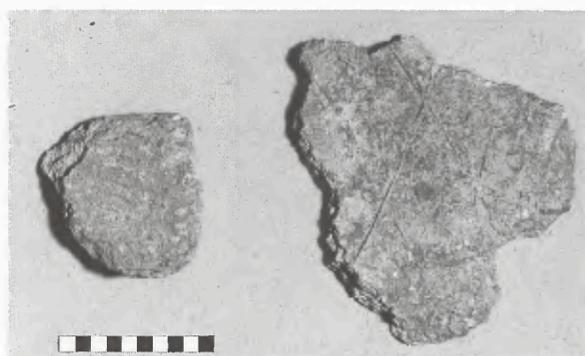
⁵⁹⁹ 84/08 25246.



202 Wandputzrückseite mit Tubulusabdrücken. Ins. 10, Fundnr. 29196 – Zeichnung M 1 : 5.



203 Wandputz mit Fragment eines Tubulus. Ins. 10, Fundnummer 27956.



204 Abdrücke von einem Tubulus bzw. einer Wandverkleidungsplatte. Ins. 10, Fundnr. 27110.



205 Wandputzrückseite mit Abdrücken von Latten. Ins. 25, Fundnr. 25246.

wird, fühlt sich oft deutlich leichter an. Als zuverlässiges Kriterium ist dies aber nicht heranzuziehen.

Lediglich die, bei kleineren Stücken allerdings nicht immer deutlich zu erkennende, Wölbung der Oberfläche erlaubt den sicheren Schluß, daß ein Stück von einer tonnengewölbten Decke – oder von einer Apsis – stammt. Zudem ist bei Deckenmalereien meist die Glättung der Oberfläche nicht nur in eine Richtung vorgenommen, sondern kreuz und quer, wie an den bei der Glättung entstehenden feinen Riefen zu erkennen ist.

1.2 Mörtelaufbau

Nach den Anweisungen Vitruvs (Vitr. 7,3,6) sollte der Putzaufbau aus sieben Schichten bestehen, die

nacheinander auf den jeweils noch feuchten Untergrund aufgetragen werden. Auf den Rauputz sollten zunächst drei Schichten Sandmörtel und dann drei Schichten Marmormörtel folgen, wobei die Schichten nach außen hin jeweils feinkörniger werden. Die äußerste Schicht sollte mit Marmormehl geglättet werden, um der Oberfläche Glanz zu verleihen.

Ein solch differenzierter Aufbau ist in den Provinzen in keinem Fall nachgewiesen⁶⁰⁰. Es lassen sich aber meist noch deutlich verschiedene Mörtelschichten differenzieren. Bei den in Xanten untersuchten Stücken gibt es große Unterschiede in der Anzahl und Zusammensetzung der Schichten. Die nach dem momentanen Forschungsstand von der Bemalung her qualitativste Wand, die Adler-Giganten-Wand von Insula 19, zeigt dabei auch den aufwendigsten Aufbau der Mörtelschichten. Dabei

⁶⁰⁰Vgl. Gografe 1999a, 155.



206 Wandputz mit Ziegelfragment und Tuffbrocken. Ins. 19, Fundnr. 3356 (Kat. 5.24) – Zeichnung M 1 : 3.

ist sogar dem Feinputz Marmorgries zugegeben, wodurch die geglättete Oberfläche einen besonderen, schimmernden Glanz erhielt⁶⁰¹.

Üblicherweise ist der Putzaufbau jedoch weniger aufwendig. Vor allem bei den großen Wandflächen der öffentlichen Gebäude wie z. B. bei den Thermen findet sich überwiegend ein einfacher Aufbau größerer Mörtelschichten. Dabei läßt sich bisweilen kaum noch von einer Unterscheidung zwischen Grob- und Feinputz reden: auch die oberen

Schichten haben teilweise Zuschlagstoffe wie Grobsand, Fein- und Mittelkies oder Ziegelsplitt, der bis unmittelbar an die Oberfläche heranreicht. In dieser Arbeit wird deshalb weitgehend auf eine Unterscheidung zwischen *arriccio* (Grobputz) und *intonaco* (Feinputz) verzichtet; statt dessen werden die Mörtelschichten, soweit sie deutlich zu trennen sind, in ihrer Reihenfolge von der bemalten Oberfläche aus beschrieben.

An einigen Fragmenten mit dickeren Mörtelschichten sind zwischen die Lagen eingefügte, größere Ziegelbruchstücke zu erkennen. Bei einem Fragment von Insula 19 ist neben Ziegelbruchstücken auch ein Tuffbrocken in die untere Mörtelschicht eingedrückt (Abb. 206)⁶⁰². Diese wurden nach einem ersten Putzauftrag in den feuchten Mörtel eingedrückt und saugten Feuchtigkeit auf. Dadurch haftete der Mörtel besser, und die folgende Schicht konnte aufgetragen werden. Die langsam wieder aus den Ziegelfragmenten und Tuffbrocken austretende Feuchtigkeit begünstigte dann den Bindungsprozeß des Kalkes⁶⁰³.

1.3 Mörtelzusammensetzung

Neben den üblichen Grundbestandteilen Sand und Kalk kann der Mörtelmischung eine Reihe von Zuschlagstoffen beigemischt werden, die entweder Rißbildungen beim Trocknungsvorgang verhindern oder die Eigenschaften der fertigen Wand an spezielle Beanspruchungen anpassen sollten⁶⁰⁴. Sehr häufig ist eine Magerung mit Häcksel. Das organische Material ist inzwischen vergangen, aber die Abdrücke im Mörtel sind deutlich zu erkennen (Abb. 207). Gelegentlich finden sich auch Einschlüsse von kleinen Kalkknollen⁶⁰⁵.

Besonders häufig ist der Zusatz von Ziegelsplitt⁶⁰⁶. Vitruv (Vitr. 7,4,1–3) empfiehlt die Beimengung von gestoßenen Scherben oder gemahlene Ziegeln an den Stellen, die durch Feuchtigkeit

⁶⁰¹ Vgl. hier S. 250.

⁶⁰² Fundnummer 3356, Insula 19 (Kat. 5.24). Die im Profil sichtbare Seite der Ziegelbruchstücke ist bis zu 8,5 x 2 cm und die des Tuffbrockens bis zu 3,5 x 4,5 cm groß, der geringste Abstand zwischen zwei Ziegelbruchstücken beträgt 2 cm.

⁶⁰³ Den Hinweis auf die Wirkung dieser Ziegelfragmente verdanke ich G. Precht.

⁶⁰⁴ Ausführlicher zu der Beschaffenheit der Zuschlagstoffe vgl. hier S. 249f.; 270ff.

⁶⁰⁵ Ob diese Stückchen ungelöschten Kalkes versehentlich oder mit Absicht in die Mischung gelangten, ist nicht zu beurteilen.

⁶⁰⁶ In der Analyse von M. Daszkiewicz und G. Schneider erscheint die Beimengung von Ziegelsplitt noch als Ausnahme bei einem einzigen Stück. Dies beruht jedoch auf der zum frühen Zeitpunkt der Bearbeitung erfolgten Auswahl der Fragmente und ist nicht repräsentativ. In den nachfolgend bearbeiteten Komplexen sind mit Ziegelmehl und -splitt versetzte Mörtelschichten geläufig.

⁶⁰⁷ Vgl. D. WILD/D. KREBS, Die römischen Bäder von Zürich. Ber. Zürcher Denkmalpfl. Monogr. 24 (Zürich 1993) 100.



207 Wandputzrückseite mit Abdrücken von Halmen.
Ins. 11, Fundnr. 8466.



208 Schichtaufbau eines Wandputzfragmentes. Ins. 26,
Fundnr. 37453 (Kat. 7.7) – Zeichnung (unten) M 1 : 2.

gefährdet sind⁶⁰⁷. Im Außenbereich sind dies vor allem die unteren Wandabschnitte, die durch Spritzwasser in Mitleidenschaft gezogen werden können. Nach der Empfehlung Vitruvs sollten deshalb die unteren drei Fuß einer Wand mit einem Mörtel aus gestoßenen Tonscherben anstelle eines Sandmörtels bedeckt werden. Mehrere Fragmente aus der CUT zeigen den Übergang von einer unteren Wandzone, deren Mörtel mit Schamotte vermischt ist, und einer oberen mit dem üblichen weißen Mörtel. Ein Fragment von der Capitolsinsula läßt im Schnitt noch gut erkennen, wie dabei vorgegangen wurde (Abb. 208). Die gesamte Wand erhielt zunächst einen Verputz mit weißem Mörtel, eine zweite Schicht sparte den Bereich aus, in dem anschließend mit Ziegelsplitt durchmengter Putz aufgetragen wurde. Dieser ist leicht über den weißen Putz gestrichen und läuft dann aus. Darüber sind zwei weitere Schichten mit unterschiedlich hohem Ziegelmehl- und -splitt-Anteil aufgetragen, so daß



der untere, rote Sockelbereich vor dem oberen leicht vorstand.

Bei Wänden, die durchgängig der Feuchtigkeit ausgesetzt waren, finden sich die vom Ziegelmehl rosa gefärbten Mörtelschichten auf der gesamten

Fläche⁶⁰⁸. Dies ist vor allem bei den Feuchträumen der Thermen der Fall, wo auch die gemauerte Innenausstattung wie Becken oder Bänke, die direkt dem Wasser ausgesetzt waren, rosa gefärbten Mörtel zeigt, der hier meist besonders grob ist und viele Ziegelsplittstücke enthält⁶⁰⁹.

Bei der Gestaltung der Außenwände und bei den Becken führt die besondere Art der Mörtelmischung zugleich auch zur Farbgebung: Entweder ist die Oberfläche lediglich geglättet und deshalb rosa, oder der Putz wurde im Normalfall noch mit braunroter Farbe übermalt, so daß die Außenwände einen unteren, rotbraunen Abschnitt besaßen und die Becken wie die Böden braunrot waren.

Dekorierte Wände erhielten dagegen üblicherweise über dem rosa Putz noch eine weiße Mörtelschicht oder zumindest eine weiße Kalkschlämme, die dann den Malgrund bildete. Nur bei einigen Fragmenten aus den Großen Thermen diente der geglättete rosa Mörtelgrund direkt als Dekorationshintergrund⁶¹⁰.

Bei einigen Fragmentkomplexen erhält die oberste Feinputzschicht, die normalerweise aus einer weißen Kalkschlämme besteht, durch einen Zusatz, der in den Analysen von M. Daszkiewicz und G. Schneider als Hämatit identifiziert wurde, eine rosa Farbe. Welche Funktion dies erfüllte, ist beim derzeitigen Stand der Untersuchungen unklar. Auffallend ist, daß dies häufiger bei Komplexen des ersten Jahrhunderts vorkommt und vor allem – aber nicht ausschließlich – als Untergrund für gelbe Bemalung diente. Es wäre deshalb zu überlegen, ob der Zusatz in der Feinputzschicht die Haltbarkeit oder Farbwirkung verbessern sollte.

Ein größerer Komplex von Fragmenten aus den Großen Thermen hat ebenfalls eine rosafarbene Feinputzschicht, die allerdings noch nicht chemisch untersucht wurde. Hier ist wahrscheinlich, daß sie zur Beständigkeit des Putzes gegen Feuchtigkeit und Hitze beitragen sollte, denn die betreffenden Fragmente stammen wahrscheinlich aus einem der Sudatorien.

Eine Reihe von Fragmenten besitzt eine graue anstelle einer weißen oder rosa Kalkschlämme. Wahrscheinlich ist, daß der hier verwendete Zu-



209 Bemaltes Putzstück und Ziegelfragment in einer Mörtelschicht. Ins. 38, Fundnr. 13238.



210 Parallele Eintiefungen in der obersten Putzschicht. Ins. 10, Fundnr. 680.

satz, ähnlich wie Schamotte, die hydraulischen Fähigkeiten verbessern sollte. Die Herkunft der Stücke aus dem Bereich des Frigidariums der Großen Thermen könnte darauf hinweisen, daß diese spezielle Kalkschlämme für feuchte, aber nicht geheizte Räume verwendet wurde⁶¹¹. Ob es sich bei dem

⁶⁰⁸Die Anwendung von mit Ziegelsplitt versehenem Mörtel, über dem noch weißer Mörtel folgt, scheint aber nicht auf Feuchträume beschränkt zu sein: auch auf Insula 11, wo keine Badeanlage nachgewiesen ist, findet sich diese Mörtelabfolge. Möglicherweise steht dies aber mit der Wandheizung in Verbindung, die dort auch vorhanden war.

⁶⁰⁹Becken- und Sockelfragmente sind teilweise schwer von Bodenfragmenten zu unterscheiden, die ebenfalls aus einem gröberen, mit Ziegelsplitt versetzten Mörtel bestehen und ursprünglich eine rote Bemalung trugen.

⁶¹⁰Vgl. Xantener Ber. 12 (in Vorbereitung).

⁶¹¹Vgl. Xantener Ber. 12 (in Vorbereitung).

Zuschlag um zerstoßenen Tuff handelt, der wie die von Vitruv (Vitr. 2,6,1) empfohlene Pozzolanerde hydraulische Wirkung hat, ist ohne weitere Analysen nicht zu bestimmen.

Ein eher ungewöhnlicher Zuschlagstoff ist in einem Fall ein Knochenstück, das vielleicht zufällig mit dem Sand in die Mörtelmischung geriet⁶¹². Zwei Fragmente haben innerhalb ihrer Mörtelschicht ein bemaltes bzw. ein weißes Stück Putz, so daß hier wohl Bauschutt wiederverwendet wurde (Abb. 209)⁶¹³.

1.4 Glättungen

Die oberste Mörtelschicht wurde üblicherweise mit einer Maurerkelle geglättet. Die Abdrücke einer dreieckigen Kelle mit gerundeter Spitze und glatten Seiten auf der Adler-Giganten-Wand werden im Beitrag von N. Riedl vorgestellt⁶¹⁴. Daneben sind auch Reibebretter bekannt, mit denen eine feinere Glättung vorgenommen werden konnte⁶¹⁵.

Durch die Glättung entstehen an der Oberfläche feine Riefen, an denen die Glättungsrichtung zu erkennen ist. Üblicherweise ist die Streichrichtung horizontal, kann aber, vor allem an Raumecken oder Zwischenstreifen, auch vertikal verlaufen. An einigen Fragmenten von Deckendekorationen ist eine kreuzweise Glättung zu sehen.

Eine Reihe von Fragmenten aus den Großen Thermen zeigt, daß für eine erste grobe Glättung der obersten Mörtelschicht ein anderes Werkzeug als die übliche Maurerkelle oder das Reibebrett verwendet wurde (Abb. 210). In den noch feuchten, unbemalten Grund sind mehrere parallele Linien im Abstand von ca. 2 mm eingedrückt, die in keinem Zusammenhang zur Dekoration stehen und deshalb wohl von der Vorbereitung des Malgrundes stammen. Die Gesamtbreite des dabei verwendeten Werkzeuges ist nicht eindeutig zu bestimmen, in einem Fall sind 16 parallele Linien, in einem anderen ist eine Breite von ca. 7 cm zu erkennen. Ein entsprechendes Gerät ist bisher weder in Originalfunden noch von bildlichen Darstellungen oder

schriftlichen Texten im Zusammenhang mit Putzarbeiten bekannt, so daß über sein Aussehen nur spekuliert werden kann. Vielleicht handelt es sich um eine Art Spachtel oder Glättungskamm. Wahrscheinlich wurde damit der Mörtel verdichtet und nachfolgend weiter geglättet. Möglicherweise fand ein solches Gerät aber auch nur bei großen Wandflächen Einsatz, wo auf eine sorgfältige Glättung etwas weniger Wert gelegt wurde⁶¹⁶.

Besondere Aufmerksamkeit wurde auf die Glättung der Felder verwandt. Diese wurden, wie im Beitrag von N. Riedl weiter ausgeführt wird, als erstes bemalt und speziell geglättet, so daß die feinen Riefen der Glättung hier nicht mehr zu sehen sind. Dieser Vorgang und die Tatsache, daß die Farbe hier *a fresco* aufgetragen wurde, erhöhte auch die Beständigkeit der Farbe: Bei einer größeren Wand von der Capitolsinsula lassen sich braunrote Fragmente dahingehend unterscheiden, ob sie von den Feldern oder von Randstreifen am oberen oder seitlichen Wandabschluß stammen. Während die Fragmente von den Feldern glatt und in ihrer Farbgebung kräftig sind, ist die Farbe bei den anderen Stücken, die eine leicht unebene Oberfläche aufweisen, verblaßt. Dennoch ist davon auszugehen, daß die Farbwirkung ursprünglich an allen Stellen identisch war.

Die meist als oberste Schicht aufgetragene Kalkschlämme diente bei den weißgrundigen Dekorationen in der Regel zugleich als die weiße Farbe. Doch nicht immer sind Kalkschlämme und weiße Farbe identisch. Ein Stück aus den Großen Thermen zeigt eine Dekoration einer weißen neben einer roten Fläche⁶¹⁷. Das Weiß geht wenige Millimeter über das Rot hinaus und ist an dieser Stelle stark abgestoßen. Es muß also nach der roten Farbe aufgetragen worden sein.

1.5 Vorbereitung der Zeichnung

Das Grundsystem einer Dekoration wurde häufig in groben Zügen auf dem feuchten Putz vorgegeben. Dies konnte mit Hilfe einer Vorzeichnung oder

⁶¹² 96/3 39806.

⁶¹³ 75/35 IX 13284 (Kellerverfüllung im Bereich der Herberge); 96/3 39828.

⁶¹⁴ Zu Kellen vgl. W. GAITZSCH, *Eiserne Werkzeuge*. BAR Intern. Ser. 78 (Oxford 1980) 133–147.

⁶¹⁵ Zur Deutung des in der antiken Literatur genannten *liaculum* als Reibebrett: ebd. 11–16.

⁶¹⁶ DAVEY/LING 1981, 57 Taf. III vermuten in den auf einem Wandmalereifragment zu erkennenden Riefelungen die Eindrücke eines Pinsels, doch erscheinen mir die Abdrücke am behandelten Stück zu tief und zu gleichmäßig, um von einem Pinsel zu stammen.

⁶¹⁷ 88/20 27172.



211 Ritzung von einer Vorzeichnung mit dem Zirkel.
Ins. 11, Fundnr. 2690.



212 Rote Vorzeichnung bei einer Streifendekoration.
Ins. 38, Fundnr. 15101 – M 1 : 1.

einer Ritzung erfolgen. Ritzungen sind bei kreis-segmentförmigen oder runden Strukturen üblicherweise mit einem Zirkel vorgenommen worden (Abb. 211)⁶¹⁸. Ritzungen, die mit einer Schablone ausgeführt wurden, um die grobe Form einer Volute zu markieren, sind von der Adler-Giganten-Wand bekannt⁶¹⁹.

Gerade Linien wurden häufig mit einer Schlag-schnur angelegt, deren Abdrücke dann noch deutlich unter der späteren Bemalung zu erkennen sind (Abb. 219).

Eine Vorzeichnung der Dekoration in rotem Okker (*sinopia*) ist bei den untersuchten Stücken selten zu finden. Neben den aufwendigeren Vorzeichnungen bei der Adler-Giganten-Wand, die im Beitrag von N. Riedl genauer beschrieben werden, zeigt ein Fragment aus der Herberge eine lineare Vorzeichnung für eine Streifendekoration. Dort sind die Ränder eines grünen Streifens auf gelbem Grund mit roten Strichen vorgegeben. Bei der Bemalung wurde diese Vorzeichnung aber nur ungefähr eingehalten: die den grünen Streifen rahmenden weißen Striche liegen auf der einen Seite relativ genau über der Vorzeichnung, auf der anderen Seite daneben (Abb. 212).

1.6 Malvorgang

Die Einzelheiten des Malvorganges sowie die Zusammensetzung von Pigmenten und Bindemitteln sind in den Beiträgen von N. Riedl und M. Daszkiewicz/G. Schneider/J. Riederer genauer beschrieben. Hinzuzufügen ist eine Besonderheit aus den Großen Thermen⁶²⁰. Dort sind in der bemalten, aber noch feuchten Wand Ritzungen vorgenommen, die nicht der Vorbereitung einer Dekoration dienten, sondern selbst Teil davon sind. Es handelt sich hierbei um die Imitation einer Mosaikwand, wobei verschiedenfarbige Steinchen mit andersfarbig gestalteten Fugen abgebildet sind. Bei der Darstellung von schwarzen *tesserae* sind die Fugen durch Ritzung gebildet, so daß der weiße Kalkuntergrund sichtbar wird (Abb. 213).

⁶¹⁸ GÖGRÄFE 1999a, 167.

⁶¹⁹ Vgl. hier S. 252.

⁶²⁰ Vgl. Xantener Ber. 12 (in Vorbereitung).

1.7 Farben

Eine ausführliche Analyse der Pigmente und Bindemittel, die in der Colonia Ulpia Traiana verwendet wurden, findet sich im Beitrag von M. Daszkiewicz/G. Schneider/J. Riederer⁶²¹.

Hinzuzufügen ist, daß einige Farben eine Art Grundierung in einer anderen Farbe haben, so ist Gelb – wie erwähnt – bei den frühen Malereien meist auf einen Feinputz mit Zusatz von Hämatit aufgetragen. Grünoliv hat üblicherweise eine Grundierung in Ocker, und Ägyptischblau ist häufig über Grau oder Schwarz aufgetragen⁶²².

Bei den Pigmenten für Rot und Gelb handelt es sich, den Analysen zufolge, um denselben Grundstoff. Natürlich vorkommender Ocker diente in ungebranntem Zustand als gelbes Pigment, gebrannter Ocker als rotes. Auch eine sekundäre Verbrennung der bemalten Putzfragmente führt bei den Farben zu einer Veränderung⁶²³. So zeigen einige Fragmente von Insula 11 Spuren von Hitze einwirkung, durch die die einfarbig ockergelbe Felderdekoration braunrote Stellen bekommen hat (Abb. 214)⁶²⁴.

1.8 Reparaturen und Erneuerungen

Viele Fragmente zeigen Spuren von einer Veränderung der Wandgestaltung, bei der die bemalten Putzschichten entweder ganz oder teilweise ersetzt oder überdeckt wurden.

Ein vollständiger ‚Tapetenwechsel‘ könnte auf Insula 19 vollzogen worden sein. Die in einer Grube verschütteten Fragmente der Adler-Giganten-Wand zeigten beim Zusammensetzen, daß die Brüche jeweils schräg verliefen und sich dabei kreuzweise trafen⁶²⁵. Offensichtlich wurde die gesamte Wand mit einem Meißel abgeschlagen, der schräg in beide Richtungen geführt wurde. Dabei wurden alle Schichten bis auf den Lehmuntergrund abgetragen, so daß nur der Kern der Wand bestehen blieb und diese danach sicher von Grund auf neu verputzt wurde⁶²⁶.



213 Mosaikimitation mit Einritzungen.
Ins. 10, Fundnr. 680.



214 Teilweise sekundär verbrannte Fragmente eines
ockerfarbenen Feldes. Ins. 11, Fundnr. 167. 172.

⁶²¹ Weiteres zu Pigmenten aus der CUT: SCHNEIDER 1995, 311–318; FISCHER/RABE 1995, 319–321; M.-TH. EHSSES, Die Malerausstattung aus der CUT, Insula 37. Ebd. 307ff.

⁶²² Grünoliv über Gelb: u. a. häufig bei der Ausmalung des ersten Thermenbaus auf Insula 38 (z. B. Fundnr. 19069, 21590); Grau unter Ägyptisch-Blau: u. a. von Insula 11 (Fundnr. 560).

⁶²³ C. LIEDTKE, Weiße Greifenwände (Berlin 1995) 34; Anm. 89.

⁶²⁴ Fundnr. 167 und 172.

⁶²⁵ Zur Adler-Giganten-Wand vgl. hier S. 124ff.

⁶²⁶ Es ist aber auch nicht auszuschließen, daß die Wand im Rahmen von Umbaumaßnahmen anschließend vollständig abgetragen wurde.



215 Ovale Pickungen in den auseinandergeklappten Schichten einer erneuerten Wand. Ins. 10, Fundnr. 27664.

In einigen Räumen der Großen Thermen wurde bei einer Erneuerungsmaßnahme der alte Putz nicht entfernt, sondern eine neue Schicht darüber aufgetragen. Zur besseren Haftung wurde die Oberfläche gepickt, wovon ovale Abdrücke auf der Rückseite der oberen Putzschicht zeugen (Abb. 215). Daß sich die beiden Putzschichten leicht voneinander lösen, zeigt, daß die Haftung nicht sehr gut war.

Die einfachste Methode, den Untergrund für eine neue Wandgestaltung vorzubereiten, ist die, auf die alte Maloberfläche eine Kalkschlämme als Untergrund für die neue Bemalung aufzutragen. Dies ist jedoch nur bei wenig qualitätvollen Stücken zu beobachten. Die üblicherweise schlecht geglättete zweite Kalkschicht platzt leicht von der unteren ab.

2 Anmerkungen zur Maltechnik der Adler-Giganten-Wand von Insula 19

NICOLE RIEDL

Die Wandmalerei der Insula 19 aus Xanten konnte während ihrer Restaurierung studiert werden. Die hier aufgeführten ersten Ergebnisse beziehen sich auf eine rein phänomenologische Untersuchung, da seitens der Restauratoren keine naturwissenschaftlichen Analysen durchgeführt wurden⁶²⁷. Die auf den Abbildungen sichtbare Numerierung geht auf die restauratorische Befundssicherung zurück⁶²⁸.

2.1 Materialien und Schichtaufbau

2.1.1 Putzträger

Dunkle Lehmreste auf der Rückseite von einigen Fragmenten sprechen für eine Lehmwand als Putzträger. Zur besseren Haftung des Putzes sind in den noch feuchten Lehm fischgrätartige Rillen eingedrückt worden, die sich heute als Negativform auf der Mörtelrückseite erhalten haben (Abb. 216). Auf die so vorbereitete Wand wurde anschließend der Mehrschichtputz aufgetragen. Dieser gliedert sich in bis zu vier Lagen, wobei der Zuschlag von Lage zu Lage feinkörniger wird.

2.1.2 Grobputz

Der Grobputz (Abb. 217) besteht aus einem mindestens 1–3 cm dicken Putzauftrag, der sich aus einer beige Mörtelmatrix mit kantengerundeten Sandkörnern zusammensetzt. Es zeigen sich zahlreiche 2 mm große, opake, braune und beige Kör-

ner, aber auch bis zu 12 mm dicke, kantengerundete Kiesel. Innerhalb der Mörtelmatrix sind wenige Abdrücke von länglichen Fasern erkennbar, die organische Substanz selbst ist bereits zersetzt⁶²⁹. Auffällig ist, daß bereits die Oberfläche des Grobputzes erstaunlich eben und glattgezogen ist. Ferner konnten keine Beimengungen von Ziegelsplitt oder -mehl erkannt werden.

2.1.3 Mittelputz

Der Mittelputz zeichnet sich durch einen ca. 8 mm dicken Putzauftrag und eine deutlich hellere, gebrochen weiße Mörtelmatrix aus. Der Zuschlag besteht aus kantengerundeten Körnern, die wesentlich kleiner als in dem Grobputz sind und eine Größe von 4 mm nicht überschreiten. An wenigen Stellen sind längliche Abdrücke von Pflanzenfasern erkennbar. Auch die Oberfläche des Mittelputzes ist extrem eben und glattgezogen.

Die Verwendung der Mittelputze scheint zu variieren. Stellenweise lassen sich zwei Lagen erkennen, die optisch kaum zu unterscheiden sind. An anderen Stellen scheint nur eine Lage des Mittelputzes aufgetragen worden zu sein.

2.1.4 Feinputz

Der Feinputz ist in einer Stärke von ca. 5 mm aufgetragen und zeigt eine hellbeige Mörtelmatrix. Der Zuschlag besteht aus kantengerundeten, bis zu 3 mm

⁶²⁷ Die Untersuchung wurde mit Auflicht und Streiflicht durchgeführt unter Zuhilfenahme einer Binokularlupe mit dreifacher Vergrößerung und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

⁶²⁸ Die restauratorische Befundssicherung beschreibt eine spezielle Art der Untersuchung von Kulturgut. Vgl. U. SCHIESSEL, Die Fachterminologie in der Dokumentation. In: Dokumentation in der Restaurierung (Bregenz 1989) 39.

⁶²⁹ Vergleichbare Abdrücke lassen sich in dem Grobputz anderer römischer Wandmalereien erkennen. D. Baatz beschreibt, daß der Unterputz zur zusätzlichen Festigung Stroh enthielt, des-

sen Abdrücke noch deutlich sichtbar seien. Vgl. D. BAATZ, Römische Wandmalereien aus dem Limeskastell Eczell, Germania 46, 1968, 42. Auch C. CHERA bestätigt derartige Abdrücke auf Gewölbefragmenten und vermutet die Beimischung von Stroh, vgl. C. CHERA, Stratigraphische und chemische Analyse der Muster von Wandmalereien aus der Scythia Minor. In: Fribourg 1996, 341–343. E. Jägers und E. Jägers berichten ebenfalls von Strohabdrücken im Unterputz der Trierer Deckenmalerei. Vgl. E. JÄGERS/E. JÄGERS, Naturwissenschaftliche Untersuchungen zur Maltechnik und den Malmaterialien von römischen Malereien in Trier, ebd. 2.

großen Körnern. Die Oberfläche ist extrem eben und glattgezogen. Auffällig sind 1–2 mm große Kristalle, die als Zuschlag nur in dieser letzten Feinschicht auftreten. Es handelt sich wahrscheinlich um Marmorgries in der Form von Spaltrhomboedern⁶³⁰ aus Calcitkristallen (Abb. 218)⁶³¹. Die gleichmäßig aufgebauten Kristalle haben sich mit ihrer Spaltfläche parallel zur extrem ebenen und glattgezogenen Oberfläche angeordnet, so daß ihr Glasglanz deutlich sichtbar wird. Entgegen den Ausführungen von Noll⁶³² und Wild/Krebs⁶³³, die Calcitsplitterbeimengungen nur in den rotgrundigen Flächen beschreiben, lassen sich auf der Xantener Malerei diese Kristalle im Malputz der gesamten Malerei entdecken.

Durch das Verdichten und Glattziehen des Feinputzes hat sich das Bindemittel Kalk an der Oberfläche konzentriert und ist in Form von weißen, sehr feinen Graten erkennbar. Der auf diese Art und Weise präparierte Feinputz diente auch gleichzeitig als Malputz. Eine Kalkschlämme konnte zum gegenwärtigen Stand der Untersuchung an keiner Stelle erkannt werden.

Die Fragmente zeigten demnach einen drei- bis vierlagigen Putzaufbau, der insgesamt eine Stärke von ca. 5,5 cm aufweist. Anders als in den Darstellungen von Emmenegger ist hier keine Beimischung von Ziegelschrot erkennbar⁶³⁴.

2.2 Technologie der Wandmalerei von Insula 19

2.2.1 Putzauftrag

Auf die Lehmwand wurde zunächst der Grobputz aufgetragen und seine Oberfläche eben und glatt abgezogen. Erstaunlicherweise wurde der Grobputz nicht im Zustand des Grobabriebs belassen oder mit kerbartigen Kellenzügen versehen, um eine bessere Haftung der folgenden Putze zu erzeugen⁶³⁵. An-

schließend warf man die Mittelputze in geringerer Schichtstärke an und zog sie ebenfalls glatt. Schließlich wurde der Malputz aufgetragen und seine Oberfläche stark verdichtet und geglättet⁶³⁶. Die durch das Verdichten und Abziehen des noch feuchten Mörtels entstehenden feinen Rillen des an der Oberfläche angesammelten Bindemittels sind noch heute an Fehlstellen der Malschicht erkennbar. Die gute Haftung der einzelnen Putzlagen untereinander, trotz ihrer jeweils glatten Oberfläche, spricht dafür, daß jeder neu aufgetragene Mörtel auf einen noch relativ feuchten Putz gesetzt wurde.

Wie bereits erwähnt, wurden die unterschiedlichen Putze wahrscheinlich in kurzem Zeitabstand angeworfen, wobei der jeweils frische Putz in Teilportionen aufgetragen und gleichmäßig verteilt wurde. Die gute Haftung der einzelnen Putzlagen spricht für diese Vermutung. Nachdem die gesamte Wand mit dem Malputz versehen war, wurde die Oberfläche einheitlich verdichtet und glattgezogen. Durch die zügige Verarbeitung der einzelnen Putzlagen und die extreme Verdichtung und Glättung der Oberflächen lassen sich zum gegenwärtigen Stand der Untersuchung auf den erhaltenen Fragmenten keine eindeutigen Putzgrenzen erkennen.

2.2.2 Schlagschnur

Mit der Schlagschnur konnte der Wandmaler Felder und Friese, aber auch Kompositionsachsen vormarkieren. Er trankte entweder die Schlagschnur in Farbe, spannte sie vor die Wand über den beabsichtigten Strich, zog sie etwas von der Wand weg und ließ sie zurückschnellen. Oder er drückte die gespannte Schnur in den noch feuchten Verputz⁶³⁷. An einem Fragment zeigt sich entlang der Grenze des violetten Hintergrundes und des grünen Bandes ein Abdruck im Putz, der vermutlich von einer Schlagschnur herührt (Abb. 219). Der waagrecht verlaufende Ab-

⁶³⁰ Vgl. R. v. DIETRICH/B. J. SKINNER, Die Gesteine und ihre Mineralien (Thun 1984) 97f.

⁶³¹ Die Kristalle sind zum gegenwärtigen Stand der Untersuchung noch nicht naturwissenschaftlich analysiert.

⁶³² W. NOLL/L. BORN/R. HOLM, Chemie und Phasenbestand und Festigungstechnik von Wandmalereien des römischen Köln. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 1972/73, 81.

⁶³³ D. WILD/D. KREBS, Die römischen Bäder von Zürich. Ber. Zürcher Denkmalpf. Monogr. 24 (Zürich 1993) 119f.

⁶³⁴ KNOEPFLI/EMMENEGGER 1990, 64.

⁶³⁵ Wie dies an anderen römischen Malereien beschrieben wird, vgl. KNOEPFLI/EMMENEGGER 1990, 64.

⁶³⁶ Die beschriebenen Marmorgrieszusätze weisen eine relativ grobe Korngröße auf, so daß der Vorgang des Glattziehens und Verdichtens eines derartig groben Mörtels nicht leicht erscheint. Erstaunlicherweise ist aber gerade diese Oberfläche perfekt geglättet, so daß vermutet wird, daß die Römer hier eine ausgefeilte Technik anwendeten, die es ermöglichte die Spaltrhomboeder exakt parallel zur Oberfläche anzuordnen. Der stark reflektierende Glasglanz der Kristalle ist auch nach Auftrag der Malschicht deutlich sichtbar, so daß die Vermutung nahe liegt, daß dieser Glanzeffekt absichtlich eingesetzt wurde.

⁶³⁷ Vgl. KNOEPFLI/EMMENEGGER 1990, 76.



216 (links oben) Rückseite mit fischgrätartigen Rillen und Lehmresten. – 217 (links unten) Mörtelaufbau im Querbruch. Von unten nach oben: Reste von dunkelfarbigem Lehm, 3 cm starke Grobmörtelschicht mit großen Kiesel, 8 mm dicke Mittelputzschicht mit einer deutlich helleren, gebrochenen weißen Mörtelmatrix, Feinputz mit hellbeiger Matrix und feinem, bis zu 3 mm großem, kantengerundetem Zuschlag, Malschicht mit einem dünnen, monochrom roten Farbauftrag. – 218 (rechts oben) Geglättete Oberfläche mit glänzendem Marmorgrieszuschlag. – 219 (rechts unten) Abdruck einer Schlagschnur entlang der hellen Konturlinie des waagrecht verlaufenden grünen Bandes.

druck ist flankiert von einem kleinen runden Loch, was ein Nagelloch gewesen sein könnte.

2.2.3 Unterzeichnung

Unterzeichnungen auf dem Grobputz, wie sie etwa bei einem *fresco buono* auf dem *arriccio* vorkommen, konnten an der Xantener Wandmalerei zum gegenwärtigen Stand der Untersuchungen nicht festgestellt werden⁶³⁸. Dagegen zeigen sich an eini-

gen Stellen aber rote Unterzeichnungen auf dem Malputz. Im Sockelbereich liegen auf der weißen Malputzoberfläche drei unterschiedlich lange rote Striche, die senkrecht verlaufen (Abb. 220). Darüber befindet sich die eigentliche Malschicht. Vermutlich handelt es sich hierbei um Markierungen der Komposition und des Dekorationsschemas. Die drei parallel nebeneinander liegenden Striche kann man als variierte Breite des schwarzen Feldes im Sockel ansehen, die von dem Maler im Verlauf der Arbeiten verändert wurde.

⁶³⁸ KNOEPFLI/EMMENEGGER (1990, 83) sprechen davon, daß rot angelegte *arriccio*-Skizzen in der römischen Wandmalerei im 2. Stil einsetzen.

Neben den Unterzeichnungen im Sockel konnten ähnliche im Bereich der Standleiste von Säulen- und Pilasterleiste erkannt werden (Abb. 221). Auch hier liegen die roten Konstruktionslinien direkt auf der weißen Malputzoberfläche und verlaufen in waagerechter und senkrechter Richtung. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um die Markierung der Standleistenbreite.

Ferner konnten gelbe Unterzeichnungen gefunden werden, die sich jedoch nicht wie die roten Linien auf dem weißen Malputz befinden, sondern auf dem violetten Grundton. Deutlich wird dies unterhalb der Standleiste im Halsbereich eines Giganten. Die pastose Malschicht der figürlichen Malerei ist hier abgeplatzt, und es zeigen sich zwei gelbe, parallel verlaufende Striche (Abb. 222). Diese markieren ungefähr die Mittelachse des Giganten und dienen dem Maler vermutlich als Hilfe bei der Platzierung des frei Hand aufgemalten Giganten.

2.2.4 Gravur

Auf einem Fragment sind in der Malschicht Spuren einer Gravur zu erkennen. Das Fragment stammt aus dem Mittelteil der Wand und stellt einen Ausschnitt des Kandelabers dar. Auf dem violetten Hintergrundton sind unter der weggeplatzten figürlichen Malschicht feine, eingedrückte Spuren erkennbar, die als Gravuren gedeutet werden können (Abb. 223). Die Oberfläche des Malgrundes ist nur ganz sanft eingedrückt und zeigt keine ausgefransten Ränder. Vermutlich wurde mit einer Schablone die grobe Form der Volute eingraviert und anschließend frei Hand mit pastoser Farbe die polychrome Malerei aufgesetzt⁶³⁹. Es erscheint wichtig in diesem Zusammenhang zu erwähnen, daß die aufgesetzte pastose Farbe derartig deckend und körperhaft ist, daß die Gravur nur dort erkannt werden kann, wo die Malschicht abgeplatzt ist.

2.2.5 Farbauftrag

Die Reihenfolge des Farbauftrags wurde vermutlich nach genauen Regeln ausgeführt. Hier soll nun

versucht werden, den Malprozeß anhand von Indizien, die die Farbschichten liefern, aufzuzeigen.

Nachdem der Feinputz verdichtet und glattgezogen war, wurde mittels Schnurschlag und roter Unterzeichnung das Dekorationsschema grob markiert. Dabei legte man zunächst die großen Flächen, wie die roten Felder, den violetten Hintergrund und die alternierenden roten und schwarzen Felder des Sockels fest. Anhand dieser Einteilung war es den Malern möglich, diese Flächen von der restlichen Darstellung abzugrenzen und als erstes zu bearbeiten. Die angesprochenen zuerst bemalten Flächen zeichnen sich durch eine sehr glatte und spiegelnde Oberfläche aus. Die roten Felder sind hier besonders zu betonen. Man kann also davon ausgehen, daß diese Bereiche mit einer speziellen Glättechnik behandelt wurden und sich auf diese Weise von der übrigen Darstellung unterscheiden. Die Glättung wurde in jedem Fall vor der figürlichen Malerei ausgeführt, worauf weiter unten noch einmal speziell eingegangen wird.

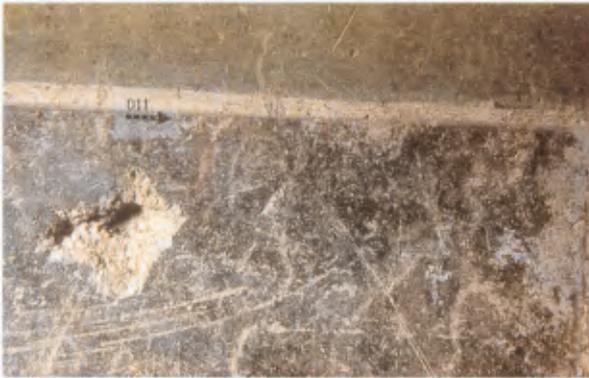
Innerhalb des violetten Grundtons zeigen sich an einigen Stellen verschiedene Farbnuancen. Der Farbauftrag besteht aus einer roten und einer blauen Pigmentmischung⁶⁴⁰. Diese Mischung wurde unterschiedlich intensiv durchgeführt. Über ein helles Violett wurde beispielsweise ein dunkleres gelegt, der Pinselduktus des dunklen Violett ist an solchen Stellen deutlich erkennbar (Abb. 224).

Anschließend wurden die Architekturelemente der Wandgliederung aufgemalt. Die monochromen Bänder in Gelb, Grün und Rot wurden mit dickflüssiger Farbe aufgesetzt und zeigen einen reliefartigen, strähnigen Pinselduktus. Das System des Farbauftrags der polychromen Architektureile wie Standleisten, Pilaster und Säulen ging von einem lasierenden Grundton aus, der die grobe Form vorgab, worauf dann in pastosen Farben die plastische Ausarbeitung des Dargestellten folgte. Als letzte Zutat wurden die Lichter aufgesetzt. Anders als bei den glatten und polierten Flächen ist der strähnige Pinselduktus bei allen Architekturelementen deutlich erkennbar (Abb. 225).

Als letzten und schwierigsten Malakt muß man die komplizierten, oft kleinteiligen figürlichen Darstellungen ansprechen. Wie oben erwähnt,

⁶³⁹Die Verwendung von Schablonen in der römischen Wandmalerei ist bis dato nicht nachgewiesen. Denkbar wäre auch, daß der Maler einen dünnen, harten, aber nicht spitzen Gegenstand benutzte, um die Komposition ohne Schablone zu gravieren.

⁶⁴⁰Roter Hämatit und Ägyptischblau, vgl. Analyse DASZKIEWICZ/SCHNEIDER/RIEDERER S. 261ff.



220 Rote Konturstriche auf der weißen Feinschicht.



221 Rote Konstruktionslinien in waagerechter und senkrechter Richtung auf dem weißen Feinmörtel.



222 Hellgelbe Vorzeichnung auf dem violetten Hintergrundton.



223 Unter der abgeplatzten figürlichen Malschicht erkennbare Gravur auf dem violetten Hintergrundton.



224 Unterschiedliche Farbschattierungen auf dem violetten Hintergrundton.



225 Polychrome, pastose Malerei mit deutlichem Pinselduktus auf geglättetem, rotem Hintergrund.



226 Halbrunde Kerben in der Nähe von figürlicher Malerei.



227 Glättungsritzen in dem violetten Grundton.

dienten gelbe Unterzeichnungen auf violetter Grund und Gravuren als Hilfskonstruktionen. Auch bei diesem Malvorgang wurde wieder die grobe Form mit einem lasierenden Ton vorgelegt, der besonders auf dem dunklen violetten Hintergrund hell in Erscheinung tritt. Darauf baut sich eine pastose Farblage nach der anderen auf, bis die figürliche Darstellung malerisch modelliert ist. Der dicke, pastose, frei Hand und äußerst gekonnt platzierte Farbauftrag verstärkt hierbei die plastische Wirkung des Dargestellten (Abb. 226).

Eine Besonderheit auf der Xantener Malerei verdient besondere Aufmerksamkeit. An zahlreichen Stellen, stets in der unmittelbaren Nachbarschaft von komplizierten figürlichen Darstellungen, ist eine Anhäufung von kleinen ca. 0,5 cm langen bo-

genförmigen Kerben erkennbar (Abb. 226). Alle Kerben verlaufen schräg von rechts oben nach links unten und sind zu erkennen, weil sie in die Malerschicht eingedrückt sind. Sie müssen demnach zu einem Zeitpunkt entstanden sein, an dem die Malerschicht des violetten Hintergrundtons noch so feucht war, daß sie ohne zu brechen eindrückbar war. Diese Kerben erlauben verschiedene Herkunftserklärungen. Zum einen könnten sie Abdrücke von kleinen Lanzettspachteln bedeuten, zum anderen aber könnten sie Fingernägeldrucke sein, was wahrscheinlicher ist⁶⁴¹. Denn der römische Maler benötigte für die Ausgestaltung der plastischen Modellierung der figürlichen Darstellung eine längere Zeit als für die rapportähnlichen Architekturelemente, verweilte also an dieser Stelle. Anstatt einen Malstock zu benutzen, der die ruhige Führung des Pinsels gewährleistete, kann man sich durchaus vorstellen, daß er sich mit einer Hand an der Wand abstützte, während er mit der anderen malte. Da der Putz noch feucht und demnach verformbar war, ist es logisch, daß sich der Maler nur mit einem Finger abstützte, wahrscheinlich mit dem kleinen. Der Maler der Xantener Wand wäre demnach als Linkshänder identifiziert, denn wie schon erwähnt verlaufen die Kerben alle von rechts oben nach links unten, so daß zum Abstützen nur der kleine Finger der rechten Hand in Frage kommt.

2.2.6 Glättung

Auf der Xantener Malerei lassen sich mehrere Bereiche erkennen, die durch eine geglättete Oberfläche auffallen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß der Grad der Glättung durchaus verschieden ist. Die roten Felder der Xantener Malerei zeigen eine spiegelglatte Oberfläche, während der violette Hintergrund und die schwarzen Felder im Sockel zwar geglättet sind, aber keinen spiegelnden Glanz aufweisen.

Um derartige Oberflächen zu erzielen, müssen die römischen Maler eine ganz spezielle Technik angewendet haben. Die Kenntnis ist leider im Laufe der Jahrhunderte verlorengegangen. Demzufol-

⁶⁴¹ Vgl. A. BARBET, *La peinture romaine, du peintre au restaurateur*. Centre Intern. Art Mural (Paris o. J.) 14; LING 1991, 201. Beide Autoren beschreiben Fingernägeldrucke, wobei Barbet auch Spachtelabdrücke vermutet.

ge können wir uns nur durch genaues Beobachten der Objekte auf die Suche nach dieser Technik begeben. Auf der Xantener Malerei lassen sich einige Indizien zum Glättvorgang finden.

Zunächst lassen sich waagerechte und senkrechte Riefen in der Oberfläche der geglätteten Felder erkennen, die vom Abziehen und Glättziehen der Malschicht mit einer Kelle herrühren könnten. Sie treten vor allem in dem violetten Hintergrund auf (Abb. 227).

Die roten Spiegel zeigen diese Riefen weniger, dafür gibt es in der perfekt geglätteten Oberfläche ab und zu Bereiche, in denen wellenförmige Verschleppungen auffallen (Abb. 228). Diese entstehen, wenn der Malputz beim Glätten mit einem Metallspachtel zu trocken ist und sich die Pigmentschicht durch den auftreffenden Druck des Glättens leicht von dem Putz abhebt, aufreißt und verschleppt wird. Ferner fallen Glättkanten auf, die durch einen leichten Niveau-Unterschied entlang einer geraden Kante charakterisiert sind. Ein Bereich zeigt dabei eine glattere Oberfläche als sein unmittelbar benachbarter.

Abdrücke im noch feuchten Putz mit eingedrückter Malschicht könnten Hinweise auf die verwendeten Werkzeuge liefern. Zahlreiche Abdrücke von geraden Kanten lassen auf ein Werkzeug mit rechteckiger Form schließen, aber auch einige bogenförmige Kanten deuten auf die Verwendung von Lanzettkellen oder -spachteln hin.

Beim gegenwärtigen Stand der Untersuchung deuten die aufgeführten Spuren darauf hin, daß



228 Wellenförmige Verschleppungen der roten Oberfläche.

nach dem Farbauftrag die Malschicht zunächst mit einer Kelle glattgezogen und verdichtet wurde. Dies geschah vornehmlich in waagerechter, aber auch in senkrechter Richtung. Die so entstandene glatte Oberfläche zeigte an einigen Stellen Riefen vom Glätten. Diese wurde aber zumindest in dem violetten Hintergrund nicht als störend empfunden, da wir sie noch heute erkennen können. Die roten Spiegel dagegen zeigen diese Riefen weit weniger und bestechen zudem durch einen perfekten Glanz. In diesen Bereichen wurde wahrscheinlich nach dem glatten Abziehen der Oberfläche eine zusätzliche Maßnahme zum Aufpolieren der Oberfläche angewendet, die wir beim gegenwärtigen Stand der Untersuchung nicht mehr nachvollziehen können.

3 Untersuchung von römischen Wandmalereifragmenten und Pigmenten aus Xanten

MALGORZATA DASZKIEWICZ, GERWULF SCHNEIDER und JOSEF RIEDERER

3.1 Einführung

Aus der Colonia Ulpia Traiana (CUT) standen zunächst 40 Fragmente von Wandmalereien für die Untersuchung zur Verfügung (Tab. 1). Sie stammen aus verschiedenen Kontexten, bilden aber einen guten Querschnitt der Techniken des Schichtenaufbaus, der verwendeten Pigmente und der Maltechniken des ausgehenden 1. Jhs. n. Chr. und der Zeit bis in die 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. Die Rekonstruktion der Wand aus der Insula 20 und die Farbaufnahmen bei Schreiter⁶⁴² und Keller/Schreiter⁶⁴³ bieten ergänzende Informationen und vermitteln einen Eindruck der Malereien. Für die Analyse der Pigmente und Bindemittel wurden einige bei früheren Restaurierungen mit Gips oder Epoxidharzen gehärtete Fragmente nur am Rande mit in die Untersuchungen einbezogen. Insgesamt wurden aus dieser Serie 53 Proben verschiedener Farben durch Abschaben entnommen. Diese repräsentieren die Farben Rot, Rosa, Orange, Gelb, Grün, Blau, Schwarz und Weiß auf den Xantener Wandmalereien.

Darüber hinaus wurden mehrere Wandmalereifragmente von der in Insula 19 aufgefundenen ‚Adler-Giganten-Wand‘ im Rathgen-Forschungslabor untersucht⁶⁴⁴. Pigmentfunde aus verschiedenen Insulae, zum Teil auf Keramikscherben anhaftend, bilden eine wichtige weitere Informationsquelle für die in der CUT verwendete Pigmentpalette. Zu den schon publizierten Analysen von zehn Pigmenten aus der CUT⁶⁴⁵ werden hier die Ergebnisse der Untersuchung von fünf weiteren Proben vorgelegt. Für alle untersuchten Proben sind die Herkunftsangaben in Tabelle 1 zusammengestellt.

Pigmente oder Farbkörper sind vorwiegend anorganische, in sehr feiner Form vorliegende Minerale. Natürliche Pigmente wie die sogenannten

Erdfarben bestehen oft aus einem Gemenge verschiedener Minerale. Ägyptischblau und gebrannte Ocker sind schon in der Antike künstlich hergestellte Pigmente. Für den Farbauftrag auf eine vorbereitete Fläche müssen die Pigmente mit geeigneten Bindemitteln gemischt werden. Bindemittel können anorganischer oder organischer Natur sein. Das wichtigste Bindemittel für Wandmalereien ist Kalk. Nur im alten Ägypten wurde statt Kalk überwiegend Gips verwendet. Die wichtigsten organischen Bindemittel sind tierische Leime.

Bei der Fresco-Malerei (*fresco buono*) werden die Pigmente mit Kalkwasser (gelöschtem Kalk und Wasser im Verhältnis etwa 1:100) als Malfarbe auf den frischen noch nicht abgeputzten Kalkputz aufgetragen. Durch den abbindenden Kalk wird die Malerei auf dem Untergrund fixiert. Bei der Secco-Malerei (*fresco secco*) wird die Farbe aus Pigmenten und Kalkmilch (gelöschtem Kalk in Wasser 1:10) ohne oder mit Zusatz organischer Bindemittel auf den schon abgeputzten Kalkputz aufgetragen. Vorzugsweise wird hier Kasein, d. h. Milch oder frischer Quark verwendet. Nicht alle Pigmente eignen sich für die Anwendung mit Kalkbindemittel in *fresco buono*- oder *fresco secco*-Technik. Details der Malerei oder Retuschen werden im allgemeinen in Tempera-Technik, d. h. ohne Kalk und nur mit organischen Bindemitteln ausgeführt. Als organische Bindemittel kommen außer Kasein auch Hühnerlei oder andere tierische Leime sowie pflanzliche Leime, trocknende Öle, Wachse oder Harze in Frage⁶⁴⁶.

Für die Qualität der Malerei ist die Vorbereitung des Untergrundes, d. h. die Abfolge feiner und grober Putzschichten (*arriccio*) von ausschlaggebender Bedeutung. Die Putzschichten bestehen im allgemeinen aus zwei bis drei Teilen Füller und einem

⁶⁴² SCHREITER 1995a.

⁶⁴³ KELLER/SCHREITER 1996.

⁶⁴⁴ Diese Fragmente wurden von J. Riederer im Rathgen-Forschungslabor Berlin untersucht und sein Bericht über die Ergebnisse ist hier einbezogen.

⁶⁴⁵ SCHNEIDER 1995.

⁶⁴⁶ SCHRAMM/HERING 1989, 79ff.

| Nummer | Farbe | Farbe nach dem Katalog ¹ | | Insula | Fundnummer |
|--------|-------------|-------------------------------------|------------|--------|----------------|
| P002 | ROT | mittelrötlichbraun | 17/17 8D5 | 32 | 2259h |
| P003 | ROT | lebhafrötlichbraun | 17/18 9D6 | 19 | 2952k |
| P004 | ROT | mittelrötlichbraun | 17/17 8C6 | 27 | 5697 |
| P005 | ROT | hellrötlichbraun | 17/16 8D4 | 20 | 36-1 |
| P006 | ORANGE | hellgelbbraun | 15/21 6C4 | 34 | 7889a6 |
| P007 | ORANGE | mittelgelbbraun | 15/22 6C4 | 27 | 5697 |
| P008 | GELB | lebhaftocker | 13/28 5C7 | 20 | 27-1/2 |
| P009 | GELB | lebhaftocker | 13/28 5C7 | 20 | 1-4 |
| P010 | GELB | dunkelocker | 13/30 5C6 | 32 | 2259i |
| P011 | GELB | hellocker | 13/26 5C6 | 27 | 5697 |
| P011 | ROT | lebhafrötlichbraun | 17/18 8E6 | 27 | 5697 |
| P012 | GELB | mittelgelbocker | 13/22 5C5 | 27? | FO unbekannt |
| P012 | ROT | mittelrötlichbraun | 17/17 9D5 | 27? | FO unbekannt |
| P012 | WEISS | weiß | | 27? | FO unbekannt |
| P013 | GELB | hellchromgelb | 13/11 5C5 | 27? | FO unbekannt |
| P013 | ROT | hellrötlichbraun | 17/16 8D4 | 27? | FO unbekannt |
| P015 | BLAUSCHWARZ | blauschwarz | 5/18 20F4 | 27 | 5697 |
| P015 | GELB | mittelocker | 13/27 6D6 | 27 | 5697 |
| P015 | ROT | lebhafrötlichbraun | 17/18 9D6 | 27 | 5697 |
| P016 | BLAUSCHWARZ | schwarzgrau | 5/10 20F4 | 34 | 7912b |
| P016 | GELB | lebhaftocker | 13/28 6D7 | 34 | 7912b |
| P016 | WEISS | weiß | | 34 | 7912b |
| P018 | BLAUSCHWARZ | schwärzlichgrau | 5/10 20E4 | 27 | 5697 |
| P019 | BLAUSCHWARZ | schwärzlichgrau | 5/10 20E3 | 32 | 2259j |
| P019 | GRÜN | hellgrünlichgrau ² | 7/20 29C2 | 32 | 2259j |
| P020 | BLAUSCHWARZ | schwärzlichgrau | 5/10 20E4 | 19 | 2952j |
| P020 | GRÜN | grüngrau | 7/23 26C3 | 19 | 2952j |
| P021 | BLAUSCHWARZ | schwarzgrau ³ | 5/11 20E4 | 20 | 74/1 |
| P021 | GRÜN | grüngrau | 7/23 28C3 | 20 | 74/1 |
| P021 | ROT | hellrötlichbraun ⁴ | 17/16 9C4 | 20 | 74/1 |
| P022 | BLAUSCHWARZ | schwarzgrau | 5/11 20F4 | 34 | 7889a12 |
| P022 | GELB | mittelgelbocker ⁵ | 13/22 4A4 | 34 | 7889a12 |
| P022 | ROT | hellkarminbraun | 19/6 10D4 | 34 | 7889a12 |
| P024 | GRÜN | grüngrau | 7/23 27C3 | 20 | 19-1 |
| P025 | GRÜN | grüngrau | 7/23 27C3 | 32 | 2259 |
| P026 | GRÜN | hellgrüngrau | 7/22 27B3 | 34 | 7889a14b |
| P027 | BLAU | hellblaugrau | 7/18 24B2 | 34 | 7931a1 |
| P028 | BLAU | hellgrüngrau | 7/22 25B3 | 27 | 7931a1 |
| P029 | BLAU | hellgrüngrau | 7/22 25C2 | 27 | 5-7 |
| P032 | BLAU | ultramaringrau | 7/17 ? | 12/19 | 4157 a |
| P032 | BLAU | hellgrautürkis | 37/26 24A3 | 12/19 | 4157 a |
| P033 | BLAUSCHWARZ | schwärzlichgrau | 5/10 20E3 | 10 | 680 |
| P033 | GRÜN | grüngrau | 7/23 26C2 | 10 | 680 |
| P034 | BLAU | hellgrüngrau | 7/22 26C2 | 32 | 2417 |
| P034 | BLAUSCHWARZ | schwärzlichgrau | 5/10 20E4 | 32 | 2417 |
| P035 | ROSA | hellbräunlichrot | 17/26 9B3 | 27 | 17 |
| P037 | SCHWARZ | schwarz | | 20 | 30-4 |
| P038 | ROT | hellrötlichbraun | 17/16 9D6 | 20 | 35-1 |
| P038 | WEISS | weiß | | 20 | 35-1 |
| P039 | ROT | „rotbraun“ | | 20 | Rautenplatte 2 |
| P039 | WEISS | weiß | | 20 | Rautenplatte 2 |
| P040 | ROT | rötlichbraun | 17/19 10E5 | 27 | 6709d |
| P040 | WEISS | weiß | | 27 | 6709d |

| Nummer | Farbe | Farbe nach dem Katalog | Insula | Fundnummer |
|---|------------------------|------------------------|--------|----------------|
| <i>Pigmente und Farben, z. T. auf Keramikscherven anhaftend</i> | | | | <i>Inv.Nr.</i> |
| P049 | ROSA | | 32 | C2348 |
| P050 | GRÜN | | 19 | C3153 |
| P051 | ROT (auf Scherbe) | | 10 51 | C466 |
| P052 | ROTBRAUN (auf Scherbe) | | 92/18 | C3545 |
| P053g | GELB (auf Scherbe) | | 19 | C3612 |
| P053r | ROT (auf Scherbe) | | 19 | C3612 |
| <i>Wandmalereifragmente von der Adler-Giganten-Wand (J. Riederer)</i> | | | | |
| | WEISS | | 19 | |
| | GELB | | 19 | |
| | ROT | | 19 | |
| | LILA | | 19 | |
| | GRÜN | | 19 | |
| | SCHWARZ | | 19 | |

Tabelle 1 Liste der untersuchten Wandmalereifragmente und Rohpigmentproben. ¹ Farbensprache und Code nach Michel-Farbenführer, Schwaneberger Verlag (³⁶München 1992) und Farbcode nach KORNERUP/WANSCHER 1963; ² Malerei (Details); ³ Malerei (Details); ⁴ Malerei (Details); ⁵ Malerei (Details).

Teil gelöschtem Kalk. Die letzte Putzschicht (*intonaco*) bildet die Unterlage für die Malerei und sollte daher glatt sein. Sie enthält im allgemeinen weniger und feineren Füller, der aus Marmor, Kalk oder Quarzsand bestehen kann. Die *intonaco*-Schicht kann für besondere Effekte gefärbt sein.

3.2 Untersuchungsmethoden

Für die Untersuchung des Schichtenaufbaues wurden von elf Fragmenten aus der CUT (einschließlich einer Probe der ‚Adler-Giganten-Wand‘) Dünnschliffe der Querschnitte angefertigt. Im Mikroskop sind die Grenzen der nacheinander aufgetragenen Schichten und deren Schichtdicken klar zu erkennen und der als Füller verwendete Sand oder Kies läßt sich identifizieren. Die in der Malerschicht liegenden Pigmentkörner lassen sich mikroskopisch auch bei stärkerer Vergrößerung nur bei wenigen relativ grobkörnigen Pigmenten, z. B. grünen Erden oder Ägyptischblau, erkennen.

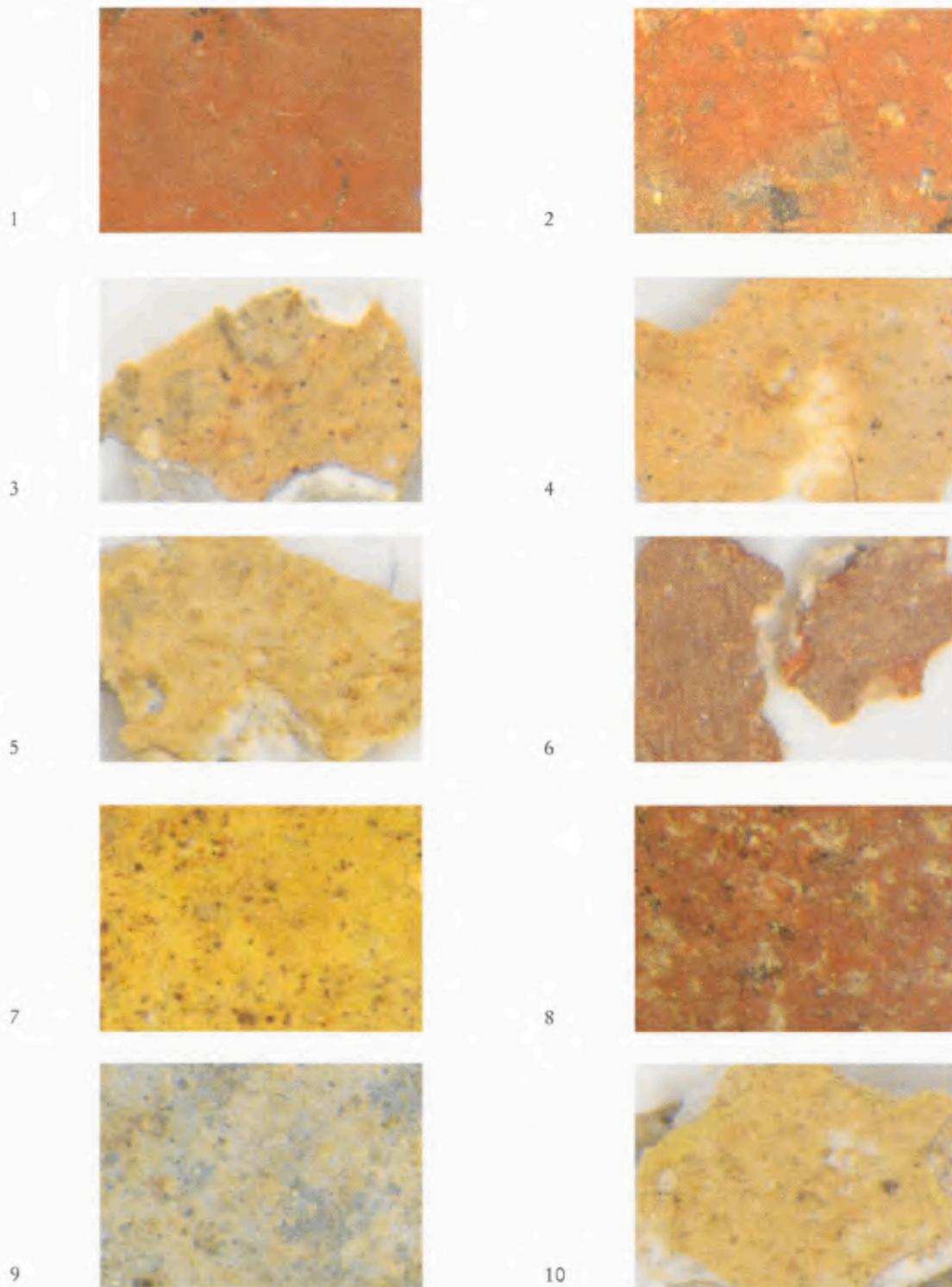
Die zu untersuchenden Farben wurden unter dem Stereomikroskop von der Oberfläche der Wandmalereifragmente mittels Skalpell abgeschabt und so gut wie möglich von Verunreinigungen durch Quarz und Kalk aus den darunter liegenden

Putzschichten befreit. Jeweils ein kleiner Teil der Probe wurde dann auf 600 °C erhitzt⁶⁴⁷, und die gebrannte und die ungebrannte Teilprobe wurden unter dem Stereomikroskop verglichen (Abb. 229). Bei 600 °C sind organische Bestandteile der Malerschichten verbrannt und Goethit und Tonminerale durch den Verlust von Wasser (Dehydratation) und durch Dehydroxylation in andere Minerale umgewandelt. Calcit wird jedoch noch nicht zersetzt, wodurch sich auch keine neuen Phasen durch die Reaktion mit Calciumoxid bilden können. Malfarben, die sich bei dieser relativ niedrigen Temperatur verändern, sind im allgemeinen aus natürlichen Pigmenten hergestellt. Treten dagegen keine Veränderungen beim Brennen auf, ist das ein Hinweis auf schon einmal erhitzte, das heißt künstlich hergestellte Pigmente (z. B. Ägyptischblau).

Unter dem Stereomikroskop wurde kleinen Teilproben jeweils ein Tropfen Salzsäure zugesetzt. Da sich dabei der Kalk auflöst, der bei den abgeschabten Proben eine unvermeidbare Verunreinigung darstellt, sind die nicht aufgelösten Pigmentkörner deutlicher zu erkennen. Darüber hinaus kann deren Verhalten gegenüber Salzsäure als Kriterium für die Identifizierung genutzt werden.

Die weitere Bestimmung der Pigmente erfolgte bei allen Proben zunächst mittels qualitativer

⁶⁴⁷ In Luft, Aufheizzeit 1 Stunde, Haltezeit 1 Stunde.



229 Farbproben jeweils vor und nach dem Brennen bei 600 °C (untere Bildkanten der Einzelfotos entsprechen immer 2 cm im Original). 1 u. 2 Rot P002; 3 u. 4 Orange P007; 5 u. 6 Orange P006; 7 u. 8 Gelb P009; 9 u. 10 Grün P021.

Röntgenfluoreszenzanalyse (WD-XRF), wobei auf alle Elemente von Magnesium bis Uran geprüft wurde⁶⁴⁸. Auch bei Proben von nur einigen Milligramm sind damit die chemischen Hauptkomponenten eindeutig bestimmbar. Röntgenbeugungsanalyse (XRD) wurde an jeweils mindestens einer Probe aus jeder Gruppe zur Bestimmung der Phasenzusammensetzung angewandt. Dies ist deshalb notwendig, weil sich mit qualitativer Röntgenfluoreszenzanalyse als Ursache der Färbung nur Elemente wie z. B. Eisen ermitteln lassen, die für die Farbe entscheidenden Minerale, z. B. Goethit oder Hämatit, jedoch nur durch Phasenanalyse bestimmt werden können. Für quantitative Analysen einzelner Pigmentkörner wurde auch eine Elektronenstrahlmikrosonde (EMS) bzw. ein Rasterelektronenmikroskop mit energiedispersivem Röntgenspektrometer (SEM-EDX) eingesetzt⁶⁴⁹. Die schwarzen Pigmente wurden außerdem thermisch analysiert (DTG, TG, DTA). Da bei früheren Untersuchungen in einem Rosapigment aus Xanten Krapplack als färbender Bestandteil nachgewiesen worden war⁶⁵⁰, wurden die rosa Malfarben oder Pigmente ebenfalls mit der chromatographischen Methode HPLC untersucht.

Für den Nachweis von organischen Bindemitteln wurden Proben der Malschichten Mikrotests für tierische Leime, trocknende Öle, Wachse und Gummen unterworfen⁶⁵¹. Außerdem wurden auch infrarotspektroskopische Untersuchungen und die HPLC-Untersuchungen auf Bindemittelspuren ausgewertet.

Die Pigmente der Wandmalereifragmente von der Adler-Giganten-Wand wurden mit Hilfe der Röntgenbeugungsanalyse und qualitativer Röntgenfluoreszenzanalyse (ED-RFA) identifiziert und der Befund unter dem Auflichtmikroskop überprüft. Die übrigen hier untersuchten Pigmentproben wurden mittels qualitativer Röntgenfluoreszenzanalyse und mit Infrarotspektrometrie oder Röntgenbeugung charakterisiert.

3.3 Pigmente

3.3.1 Rote Farben

Fast alle untersuchten roten Pigmente von Wandmalereien aus der CUT mit unterschiedlichen Farbtönen bestehen aus gebranntem Ocker, sogenannter *rubrica*. Sie enthalten nur Eisen als färbendes Element, womit Zinnober, Litharge und alle anderen Rotpigmente ausgeschlossen sind. Die qualitative Analyse (Tab. 2) zeigt neben Eisen nur die bei allen Pigmentproben vorhandenen natürlichen Verunreinigungen aus dem Kalk und dem Füller des Mörtels (Ca, Si und die Spurenelemente Sr, Zr) oder aus tonigen Beimengungen der natürlichen Pigmente bzw. deren Rohstoffen (Al, K, Ti, Mn, Ba, Rb). Diese Elemente sind für die Farbe unwesentlich. Fast immer nachweisbarer Schwefel zeigt gewisse Gipsanteile der Malschichten an.

Beim Brennen bleiben die Rotpigmente unverändert (Abb. 229,1 u. 2). Dies bedeutet, daß sie wahrscheinlich schon einmal gebrannt, also künstlich aus natürlichen gelben oder roten Ockern hergestellt worden waren. An einigen Proben wurde mittels Röntgenbeugung überprüft, daß das farbgebende Mineral wie erwartet das rote Eisenoxid, Hämatit Fe_2O_3 , ist (Abb. 230). Daneben ließen sich Calcit, Quarz und untergeordnet Gips $\text{CaSO}_4 \cdot 2\text{H}_2\text{O}$ und Halbhydrat $\text{CaSO}_4 \cdot \frac{1}{2}\text{H}_2\text{O}$ (Mineralname Bassanit) nachweisen. Die Mikrosondenanalyse eines der Rotpigmente (Tab. 3) zeigt Eisen als Hauptelement und neben Calcium und Silicium vor allem deutliche Aluminiumgehalte. Diese weisen auf einen Tonmineralanteil hin und sind damit ein weiterer Hinweis darauf, daß als Ausgangsmaterial natürliche Ocker verwendet worden waren. Im Röntgenbeugungsdiagramm (Abb. 230) sind diese Tonminerale im Gegensatz zu den gelben Ockern (vgl. Abb. 232) nicht nachweisbar, da sie beim Brennen des Ockers zerstört wurden. Das Brennen von natürlichen Ockern zur Erzeugung einer intensiven

⁶⁴⁸ Wegen der Messung der kleinen Pulverproben auf einer dünnen Trägerfolie aus Kunststoff lassen sich die leichten Elemente von Natrium bis etwa Kalium nur als Hauptelemente nachweisen.

⁶⁴⁹ Frau E. Starnawska vom Geologischen Institut der Universität Warschau analysierte dankenswerterweise einige Proben mit einer Elektronenstrahlmikrosonde Typ Jeol JSM840A mit energiedispersivem Spektrometer. Für zwei weitere Analysen danken wir Frau E. Siegmann vom Institut für Mineralogie der Freien Universität Berlin. Die Konzentrationen wurden durch Normierung auf 100% aus den Mittelwerten der Mes-

sungen von jeweils mehreren Stellen auf der Malschicht berechnet. Die originalen Summen der Messungen lagen zwischen 70 und 100%. Da die Rotpigmente sehr fein sind, zeigen die Analysen hier nur einen Mittelwert aus Eisenoxid, Calcit und Quarz an. Nur bei Grün und Blau konnten einzelne Pigmentkörner isoliert analysiert werden. Die Prüfung auf andere Elemente, insbesondere auf Pb oder Hg, war jeweils negativ.

⁶⁵⁰ FISCHER/RABE 1995.

⁶⁵¹ SCHRAMM/HERING 1989, 196–207. – Die Tests wurden mit gewohnter Sorgfalt von Frau Heidi Weißhuhn durchgeführt.

| Farbe Original | Nummer | Insula | Farbe nach dem Nachbrennen | Hauptbestandteile ¹ | Nebenbestandteile ¹ | Test ² | Pigment |
|----------------|----------|--------|----------------------------|--------------------------------|--------------------------------|-------------------|------------------------------|
| ROT | P002 | 32 | unverändert | Fe | | - | gebrannter Ocker |
| ROT | P003 | 19 | unverändert | Fe | | | gebrannter Ocker |
| ROT | P004 | 27 | unverändert | Fe | S | | gebrannter Ocker |
| ROT | P005 | 20 | unverändert | Fe | | | gebrannter Ocker |
| ROT | P011 | 27 | unverändert | Fe | Mn | ++ | gebrannter Ocker |
| ROT | P012 | 27 | unverändert | Fe | Pb,S | | gebrannter Ocker |
| ROT | P013 | 27 | unverändert | Fe,Pb | | | gebrannter Ocker |
| ROT | P015 | 27 | unverändert | Fe | | | gebrannter Ocker |
| ROT | P021 | 20 | unverändert | Fe | Mn | - | gebrannter Ocker |
| ROT | P022 | 34 | unverändert | Fe | | - | gebrannter Ocker |
| ROT | P038 | 20 | unverändert | Fe | Mn | - | gebrannter Ocker |
| ROT | P039 | 20 | unverändert | Fe | S,Sn | | gebrannter Ocker |
| ROT | P040 | 27 | unverändert | Fe | | + | gebrannter Ocker |
| ROT | P051 | 1051 | unverändert | Fe | | | gebrannter Ocker |
| ROT | Riederer | 19 | | | | | roter Ocker |
| ROTBRAUN* | P052 | 92/18 | rot | Fe | Pb | | gebrannter Ocker |
| ROT* | P053r | 19 | unverändert | Fe | | | gebrannter Ocker |
| ROSA | P035 | 27 | unverändert | Fe | S | - | gebr. Ocker mit Kalk |
| ROSA* | P049 | 32 | bräunlich | | Fe,Pb | | Krapplack |
| ORANGE | P007 | 27 | unverändert | Ca | Fe,Mg | - | Hämatit? und Ägyptischblau |
| ORANGE | P006 | 34 | rot | Fe | S | ++ | roter und gelber Ocker |
| GELB | P008 | 20 | rot | Fe | S | | gelber Ocker |
| GELB | P009 | 20 | rot | Fe | | | gelber Ocker |
| GELB | P010 | 32 | rot | Fe | S | - | gelber Ocker |
| GELB | P011 | 27 | rot | Fe | | + | gelber Ocker |
| GELB | P012 | 27 | rot | Fe | S | | gelber Ocker |
| GELB | P013 | 27 | rot | Fe | | | gelber Ocker |
| GELB | P015 | 27 | rot | Fe | | | gelber Ocker |
| GELB | P016 | 34 | rot | Fe | Mn | - | gelber Ocker |
| GELB | P022 | 34 | rot | Fe | | - | gelber Ocker |
| GELB | Riederer | 19 | | | | | gelber Ocker |
| GELB* | P053g | 19 | rot | Fe | | | gelber Ocker |
| GRÜN | P020 | 19 | graugelb | Fe,Mg,K,Al | | | Seladonit |
| GRÜN | P021 | 20 | graugelb | Fe, Mg,K,Al | | - | Seladonit |
| GRÜN | P019 | 32 | graugelb | Fe,Mg,K,Al | | | Seladonit |
| GRÜN | P024 | 20 | graugelb | Fe,Mg,K,Al Cu | | | Seladonit |
| GRÜN | P025 | 32 | graugelb | Fe,Mg,K,Al Pb | | - | Seladonit |
| GRÜN | P026 | 34 | graugelb | Fe,Mg,K,Al S | | - | Seladonit |
| GRÜN | P033 | 10 | graugelb | Fe,Mg,K,Al Cu | | | Seladonit |
| GRÜN | Riederer | 19 | | | | | Seladonit |
| GRÜN* | P050 | 19 | gelb | Fe,Mg,K,Al Cu | | | Seladonit |
| BLAU | P028 | 27 | gelbbraun | Cu | S,Fe | + | Ägyptischblau |
| BLAU | P029 | 27 | gelbbraun | Cu | Zn,Fe | + | Ägyptischblau |
| BLAU | P034 | 32 | gelbbraun | Cu | S,Fe | + | Ägyptischblau |
| BLAU | P027 | 34 | unverändert | Cu | S | - | Ägyptischblau |
| BLAU | P032 | 12/19 | unverändert | Cu | | - | Ägyptischblau |
| ULTRAMARIN | P032 | 12/19 | weiß und blau | Ca | Cu | - | Ägyptischblau u. Kohlenstoff |
| LILA | Riederer | 19 | | | | | Ägyptischblau und Hämatit |
| BLAUSCHW. | P015 | 27 | gelb | Ca | Fe | | Kohlenstoff |
| BLAUSCHW. | P016 | 34 | gelb | Ca | Fe | ++ | Kohlenstoff |

| Farbe Original | Nummer | Insula | Farbe nach dem Nachbrennen | Hauptbestandteile | Nebenbestandteile | Test | Pigment |
|----------------|----------|--------|----------------------------|-------------------|-------------------|------|---------------|
| BLAUSCHW. | P018 | 27 | gelb | Ca | Fe,Mn,S,P | - | Kohlenstoff |
| BLAUSCHW. | P019 | 32 | gelb | Ca | Fe | | Kohlenstoff |
| BLAUSCHW. | P020 | 19 | gelb | Ca | | - | Kohlenstoff |
| BLAUSCHW. | P021 | 20 | gelb | Ca | Fe,Mn,S,P | | Kohlenstoff |
| BLAUSCHW. | P022 | 34 | gelb | Ca | Fe,S | +++ | Kohlenstoff |
| BLAUSCHW. | P033 | 10 | gelb | Ca | | | Kohlenstoff |
| BLAUSCHW. | P034 | 32 | gelb | Ca | Fe,Cu,Pb | | Kohlenstoff |
| SCHWARZ | Riederer | 19 | | | | | Kohlenstoff |
| SCHWARZ | P037 | 20 | unverändert | Mn,Fe | | | schwarze Erde |
| WEISS | P012 | 27 | unverändert | Ca | S,P | | Kalkweiß |
| WEISS | P016 | 34 | unverändert | Ca | Fe,S,P | | Kalkweiß |
| WEISS | P038 | 20 | unverändert | Ca | Fe,Mn,S,P | - | Kalkweiß |
| WEISS | P039 | 20 | unverändert | Ca | S,P | | Kalkweiß |
| WEISS | P040 | 27 | unverändert | Ca | Fe,Mn,S,P | - | Kalkweiß |
| WEISS | Riederer | 19 | | | | | Kalkweiß |

* Pigmente bzw. auf Scherben anhaftende Farben

Tabelle 2 Untersuchungsergebnisse. ¹ Zusätzliche Bestandteile in allen Proben sind die mit dem Kalk und Verunreinigungen verbundenen Elemente Ca, Si, Al; in etwas geringeren Konzentrationen K, Ti, Ba, Rb, Sr, Zr; ² Tests auf organische Bindemittel: - alle Tests negativ, + Test auf tierische Leime positiv in unterschiedlicher Intensität.

| | SiO ₂ | TiO ₂ | Al ₂ O ₃ | FeO | MnO | MgO | CaO | Na ₂ O | K ₂ O | P ₂ O ₅ | CuO |
|--------------|------------------|------------------|--------------------------------|------|------|------|------|-------------------|------------------|-------------------------------|------|
| ROT P003 | 6,2 | 0,20 | 2,54 | 77,4 | 0,00 | 0,24 | 12,0 | 0,25 | 0,30 | 0,7 | 0,09 |
| GELB P010 | 36,5 | 0,27 | 3,69 | 13,2 | 0,00 | 0,14 | 44,2 | 0,18 | 0,51 | 1,1 | 0,22 |
| GRÜN P024 | 61,5 | 0,00 | 6,43 | 17,1 | 0,11 | 4,61 | 1,15 | 0,08 | 9,06 | - | - |
| GRÜN P025 | 57,2 | 0,07 | 8,30 | 20,6 | 0,05 | 4,49 | 0,95 | 0,00 | 8,07 | - | - |
| BLAU P032 | 63,2 | 0,07 | 0,00 | 0,01 | 0,03 | 0,46 | 16,7 | 0,00 | 0,01 | 0,0 | 19,3 |
| SCHWARZ P017 | 13,1 | 0,10 | 0,26 | 0,55 | 0,08 | 0,58 | 83,5 | 0,21 | 0,22 | 1,3 | 0,11 |

Tabelle 3 Mikrosondenanalysen von Malschichten.

| | SiO ₂ | Al ₂ O ₃ | MnO | CaO | K ₂ O | V | Ni | Zn | Sr | Ba | | | | | | | | | | |
|----------------------|------------------|--------------------------------|------|-------------------|-------------------------------|------|------|------|------|------|-----|-----|----|-----|-----|-----|-----|----|-----|------|
| | TiO ₂ | Fe ₂ O ₃ | MgO | Na ₂ O | P ₂ O ₅ | Cr | Cu | Rb | Zr | Pb | | | | | | | | | | |
| <i>Rosapigment:</i> | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| P049 | 30,9 | 0,04 | 47,6 | 0,51 | 0,01 | 1,78 | 5,68 | 0,41 | 0,42 | 12,6 | 42 | 126 | 22 | 184 | 156 | 22 | 262 | 40 | 980 | 5900 |
| <i>Grünpigmente:</i> | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 5194 | 59,4 | 0,28 | 6,0 | 18,2 | 0,06 | 6,32 | 1,11 | 0,30 | 8,02 | 0,3 | 212 | 10 | 15 | 840 | 45 | 213 | 35 | 65 | 118 | 4700 |
| P050 | 59,2 | 0,10 | 6,4 | 16,6 | 0,07 | 7,20 | 0,52 | 0,07 | 9,64 | 0,3 | 137 | 10 | 10 | 10 | 27 | 228 | 44 | 30 | 10 | 10 |

Tabelle 4 Quantitative Analysen von Pigmenten. Analyse mit wellenlängendispersiver Röntgenfluoreszenzspektrometrie (WD-XRF), Proben bei 850 °C geblüht. Hauptelemente in Oxidprozent, Spuren in ppm.

roten Farbe ist bei den antiken Autoren Plinius und Dioscorides beschrieben und nicht außergewöhnlich. Eine Probe (P013), die als rote Bemalung über einer gelben Farbe liegt, enthält neben Eisen auch etwas Blei. Sehr wahrscheinlich handelt es sich aber auch hier um Hämatit und bei Blei um eine Verunreinigung⁶⁵².

Das rote Pigment der Wandmalereifragmente der Adler-Giganten-Wand ist ein roter Ocker, der seine Farbe ebenfalls dem mit Hilfe der Röntgenbeugung nachgewiesenen roten Eisenoxid Hämatit verdankt. Der relativ hohe Anteil an Tonmineralen in dem roten Pigment von Xanten spricht hier für die Verwendung eines natürlichen roten Ockers und nicht für einen gebrannten Ocker. Rote Ocker waren in der römischen Wandmalerei weit verbreitet. Sie kommen in guten Qualitäten in Italien und Südfrankreich verbreitet vor.

Bei den neu untersuchten roten bzw. braunroten Pigmentproben P051, P052 und bei der roten Substanz von P053 handelt es sich um an Scherben anhaftende Pigmentreste. Röntgenfluoreszenzanalyse und Infrarotspektrometrie zeigen bei allen drei Proben Hämatit als farbgebende Komponente. Die geringen Tonmineralgehalte und das Infrarotspektrum des Hämatits weisen auf eine Herstellung aus gebranntem Ocker⁶⁵³. Die sehr hohen Calcitanteile in P051 und P053 zeigen, daß es sich bei diesen beiden Proben um schon mit Kalkwasser oder Kalkmilch, also für den Gebrauch vorbereitete Farben handelt. Probe P052 enthält dagegen nur unbedeutende Calcitanteile, ist also ein Rohpigment. Bei den Bleianteilen der letzteren Probe handelt es sich wahrscheinlich um von Bleirohren stammende Verunreinigungen aus der Bodenlagerung⁶⁵⁴.

3.3.2 Rosa

Das Pigment einer auf einem Wandmalereifragment verwendeten rosa Farbe P035 besteht aus einer Mischung aus gebranntem Ocker mit Kalk. Die Mischung ist unter dem Stereomikroskop klar zu

erkennen, und bei Zugabe von Salzsäure bleiben nach der Auflösung des Calcits nur die roten Pigmentkörner zurück. Im Röntgenbeugungsdiagramm (Abb. 231) sind geringe Anteile Hämatit neben Calcit, Quarz und Gips erkennbar. Die Röntgenfluoreszenzanalyse zeigt deutliche Eisenhalte. Beim Erhitzen auf 600 °C, wobei eventuell vorhandene organische Farbstoffe verbrennen würden, zeigt sich keine Farbveränderung. Die Mischung von Kreide (Calcit) und rotem Ocker (Hämatit) ist eine auch in der Antike übliche Methode zur Herstellung einer rosa Farbe, und solche Rosapigmente wurden auch aus anderen Fundzusammenhängen beschrieben⁶⁵⁵.

Ein neu untersuchtes rosa Pigment von Insula 32 (P049) entspricht in der Zusammensetzung dem Rosapigment aus der Malerwerkstatt der Insula 37⁶⁵⁶, in dem Krapplack nachgewiesen wurde⁶⁵⁷. Die Röntgenbeugungsanalyse zeigte keine kristallinen Verbindungen außer geringen Verunreinigungen durch Quarz. Auch das Infrarotspektrum gab keine weiteren Hinweise auf das Trägermaterial. In der chemischen Zusammensetzung (Tab. 4) sind die hohen Aluminiumgehalte auffällig, die wahrscheinlich aus der Herstellung des Lacks mit Alaun herrühren. Auch die hohen Phosphorgehalte stammen wahrscheinlich aus der Herstellung des Lacks. Schwefelgehalte ließen sich nicht nachweisen. Gips, Ton oder Kreide als Trägermaterial sind ausgeschlossen. Solche aus Krapp hergestellte Lackfarben, die sich auch als Kaltbemalung antiker Keramik (z. B. bei den Tanagra-Terrakotten) finden, sind nach verschiedenen Autoren für die Fresco-Technik mit Kalk als Bindemittel nicht gut geeignet und wurden daher in Xanten eher nur für die Malerei von Details in Secco-Technik oder überhaupt nicht für Wandmalerei verwendet.

Bei einer entsprechenden Analyse der Probe P035 fand sich kein organischer Farbstoff⁶⁵⁸. Beim Vergleich der Proben P049 und P035 unter gleichen Lichtverhältnissen ist auch ein Unterschied im Farbton deutlich, der ebenfalls auf die unterschiedliche Zusammensetzung hinweist.

⁶⁵² Zwei andere Proben derselben Farbe (P012 und P011), die ebenfalls auf Gelb aufgetragen sind, enthalten kein bzw. nur sehr wenig Blei und bestehen eindeutig aus Hämatit. Für die Probe P013 war es jedoch nicht möglich, das rote Farbpigment sicher zu bestimmen: Beim Brennen bleibt die Farbe wie bei Hämatit oder Mennige unverändert, und die Röntgenfluoreszenzanalyse zeigt bei dieser Probe ohne jeden Zweifel Eisen und Blei an. Im Röntgenbeugungsdiagramm sind Calcit und Quarz als aus dem Mörtel stammende Verunreinigungen, je-

doch weder Hämatit Fe_2O_3 noch Mennige Pb_3O_4 oder Lithargit PbO nachweisbar. Zinnober HgS ist sicher auszuschließen.

⁶⁵³ VAN DER MAREL/BEUTELSPACHER 1976, 222.

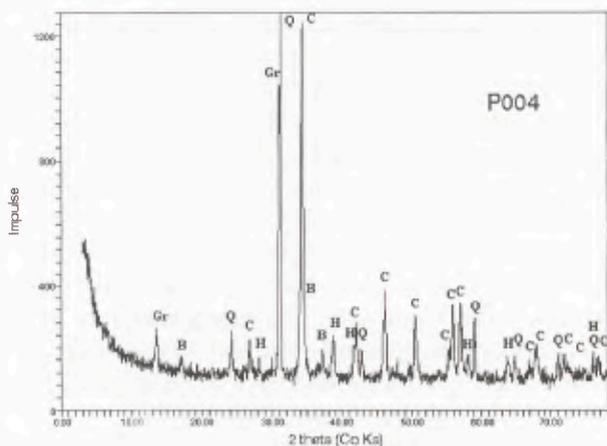
⁶⁵⁴ Vgl. SCHNEIDER 1995.

⁶⁵⁵ EGGERT/HOLZE 1990.

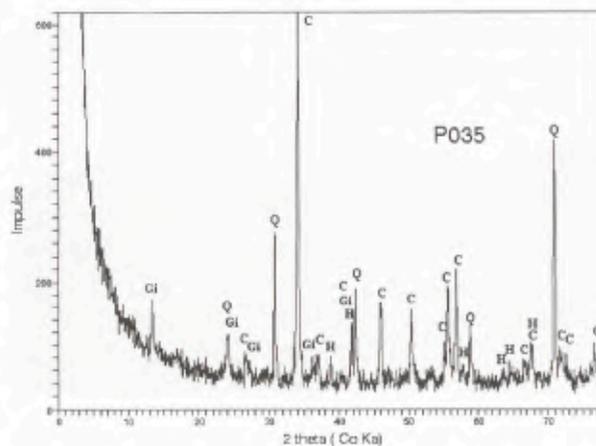
⁶⁵⁶ SCHNEIDER 1995.

⁶⁵⁷ FISCHER/RABE 1995.

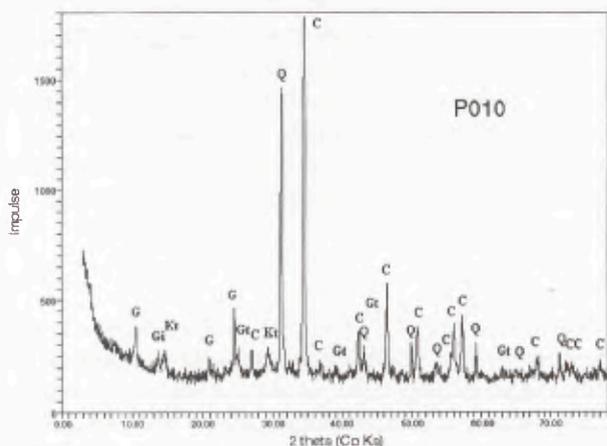
⁶⁵⁸ Die Analyse mit HPLC wurde freundlicherweise von PD Dr. C.H. Fischer im Hahn-Meitner-Institut Berlin durchgeführt.



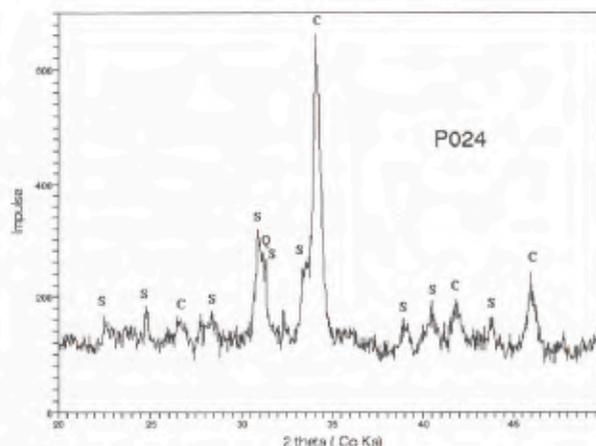
230 Röntgenbeugungsdiagramm der roten Malfarbe 4, Gi = Gips, B = Bassanit, Q = Quarz, C = Calcit, H = Hämatit, Gr = Graphit (?).



231 Röntgenbeugungsdiagramm der rosa Malfarbe P035, Gi = Gips, Q = Quarz, C = Calcit, H = Hämatit.



232 Röntgenbeugungsdiagramm der gelben Malfarbe P010, Gi = Gips, G = Glimmer (Illit), Q = Quarz, C = Calcit, Gt = Goethit, Kt = Kaolinit.



233 Röntgenbeugungsdiagramm der grünen Malfarbe P024, S = Seladonit, Q = Quarz, C = Calcit.

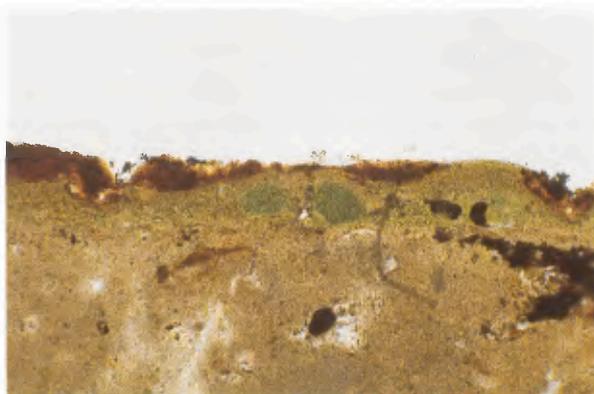
3.3.3 Orange

Die beiden als Orange beschriebenen Malfarben (Farbbezeichnung nach Kornerup und Wanscher: Braunorange)⁶⁵⁹ unterscheiden sich in ihrem Verhalten beim Erhitzen. Während P007 keine Veränderung zeigt, verfärbt sich P006 rot (Abb. 229,3–6). Die Zusammensetzung des letzteren Pigments ist eindeutig bestimmt. Die qualitative Analyse zeigt Eisen. Blei ist mit Sicherheit nicht vorhanden. Neben den üblichen immer vorhandenen Verunreinigungen

fallen vor allem erhöhte Gehalte von Schwefel auf, die sich nach dem Röntgenbeugungsdiagramm mit den Gehalten an Bassanit erklären lassen. Röntgenographisch findet sich daneben Calcit, Quarz, Goethit, Hämatit und Kaolinit, der im natürlichen Ocker die Tonkomponente bildet. Um Orange zu erhalten, wurde hier offensichtlich roter Ocker (Hämatit) mit gelbem Ocker (Goethit) gemischt. Letzterer wird beim Brennen zu rotem Hämatit, womit sich die Farbveränderung der Probe beim Brennen erklärt.

Die Bestimmung des Pigments der anderen Probe (P007) bleibt unsicher. Mit Röntgenbeugung

⁶⁵⁹ KORNERUP/WANSCHER 1963.



234 Mikrofoto der P024. Auf der *intonaco*-Schicht liegt ohne scharfe Grenze die Malschicht mit grünen Pigmentkörnern, darüber liegen – als Verunreinigung oder Rand einer Rotbemalung – rote Farbspuren (untere Bildkante entspricht 0,5 mm).

ließ sich keine färbende Phase nachweisen. Unter dem Stereomikroskop sind vor allem rote Pigmentkörner (Hämatit?) und einzelne Körner von Ägyptischblau zu erkennen. Diesem Befund entspricht auch die qualitative Analyse mit Eisen als einzigem für die Farbe in Frage kommenden Element.

Mennige, das sich unter den Pigmenten der Insula 37 als Orangepigment fand⁶⁶⁰, konnte hier nicht nachgewiesen werden. Mennige zeigt auch einen etwas anderen Farbton als die hier untersuchten Pigmente. In antiken Wandmalereien wurde es nur selten gefunden.

3.3.4 Gelb

Die untersuchten gelben Malfarben sind ohne Ausnahme natürliche gelbe Ocker. Dies gilt auch für das gelbe Pigment der Fragmente von der Adler-Giganten-Wand. Unterschiede im Farbton beruhen auf unterschiedlichen Anteilen des Pigments im Bindemittel Kalk. Auch unter dem Stereomikroskop sind alle Proben untereinander sehr ähnlich. Die qualitative Analyse zeigt neben den üblichen Verunreinigungen nur Eisen. Im Röntgendiffraktogramm ist eindeutig Goethit identifizierbar (Abb. 232). Für natürliche Ocker sprechen auch die begleitenden Tonminerale Kaolinit und Illit. Auch

die thermische Analyse liefert ein eindeutiges Ergebnis, da Goethit ab 300 °C dehydratisiert und dies als endothermer Effekt angezeigt wird⁶⁶¹. Die Farbe ändert sich bei den Brennversuchen durch die Umwandlung des gelben Eisenhydroxids Goethit in das rote Eisenoxid Hämatit zu rot (Abb. 229,7 u. 8). Die Mikrosondenanalyse eines der Gelbpigmente (Tab. 3) zeigt mit deutlichen Aluminiumgehalten aus den Tonanteilen die Verwandtschaft zu den roten Pigmenten. Die hohen Calcium- und Siliziumgehalte stammen aus der Verunreinigung durch Kalk und Füller und sind verantwortlich für den relativ niedrigen Eisengehalt.

In der römischen Wandmalerei war der gelbe Ocker das übliche gelbe Pigment. Die Probe auf einer Scherbe (P053) ist ebenfalls als gelber Ocker zu identifizieren. Röntgenbeugung und Röntgenfluoreszenzanalyse zeigen allerdings hier, daß es sich um einen nur durch Quarz verunreinigten und mit Kalk vermischten Goethit handelt, ohne die typischen begleitenden Tonminerale der natürlichen gelben Erden. Beim Brennen wird das Pigment rot. Gelbe Bleiverbindungen scheiden nach den Analysen für alle hier untersuchten Gelbpigmente aus.

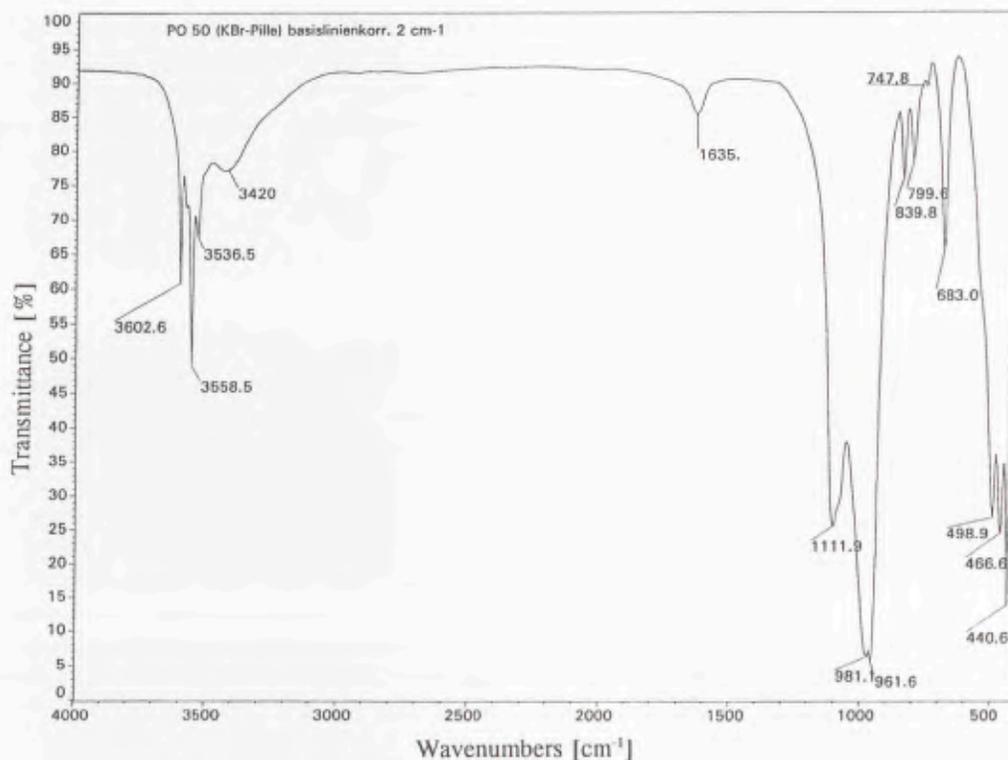
3.3.5 Grün

Sieben grüne Malfarben der ersten Serie der Wandmalereifragmente wurden untersucht. Alle sind unter dem Stereomikroskop untereinander sehr ähnlich und alle verändern ihre Farbe beim Brennen zu Graugelb (Abb. 229,9 u. 10). Diese Farbänderung, die auf der Oxidation des zweiwertigen zu dreiwertigem Eisen beruht, ist charakteristisch für grüne Erden, die sowohl aus Seladonit als auch aus dem sehr ähnlichen Mineral Glaukonit bestehen können. Die beiden Minerale entstehen unter verschiedenen Bedingungen und sind daher immer sehr verschiedener Herkunft. In der chemischen Zusammensetzung finden sich neben dem färbenden Element Eisen die typischen Bestandteile des Seladonits oder Glaukonits mit erhöhten Magnesium-, Kalium- und Aluminiumgehalten. Seladonit läßt sich röntgenographisch identifizieren (Abb. 233), während Glaukonit, der ein in den Intensitätsverhältnissen etwas anderes Röntgen-

⁶⁶⁰ SCHNEIDER 1995.

⁶⁶¹ Außer dem Effekt, der Goethit anzeigt, ist ein weiterer Effekt

wahrscheinlich geringen Gehalten an Siderit FeCO_3 zuzuordnen, die jedoch für die Farbe nicht von Belang sind.



235 Infrarot-Spektrum der grünen Pigmentprobe P050 (Seladonit).

beugungsdiagramm aufweist⁶⁶², hier nicht wahrscheinlich ist. Im Dünnschliff sind die grünen Pigmentkörner in der Malschicht gut zu erkennen (Abb. 234). Einzelne Pigmentkörner wurden mit der Mikrosonde analysiert (Tab. 3). Eines der für die Mikrosonde präparierten grünen Körner erwies sich als Hornblende oder Pyroxen, die beide typische Begleitminerale des Seladonits sind. Die grünen Pigmente aus den Malschichten entsprechen in ihrer Zusammensetzung etwa den mit Röntgenfluoreszenzanalyse quantitativ analysierten grünen Pigmenten (Tab. 4). Wie in dem 1995 analysierten Grünpigment (Probe 5194) wurden auch in einigen grünen Malschichten geringe Gehalte von Kupfer und Blei gefunden.

Bei den grünen Pigmenten der Wandmalereifragmente von der Adler-Giganten-Wand handelt es sich ebenfalls um grüne Erden, also um einen natürlich vorkommenden grünen Glimmer, der als Seladonit z. B. in Italien in relativ großen Mengen am Monte Baldo am Gardasee gefunden wird. Die-

ses Vorkommen wurde auch in der Antike abgebaut und kommt als Herkunftsgebiet in Frage.

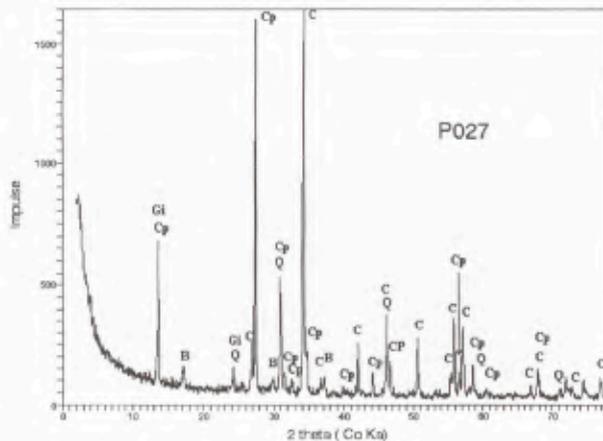
Die Untersuchung der Pigmentprobe P050 weist wieder eher auf Seladonit als auf Glaukonit hin. Dies gilt sowohl für das Röntgenbeugungsdiagramm als auch für das Infrarotspektrum (Abb. 235), das sehr gut dem Vergleichsspektrum eines Seladonits vom Monte Baldo entspricht⁶⁶³. Im Röntgenbeugungsdiagramm lassen sich einige Linien als Muskowit interpretieren, der als Begleitmineral zu Seladonit paßt.

3.3.6 Blau

Bei allen sechs untersuchten blauen Malfarben, einschließlich der als Ultramarinegrau bezeichneten Farbe, ist das auch unter dem Mikroskop gut erkennbare farbgebende blaue Pigment wie zu erwarten Ägyptischblau. Die qualitative Analyse zeigt Kupfer als den wesentlichen Bestandteil (Tab. 2).

⁶⁶² ASTM-Datei: Celadonite 17-521 und Glauconite 9-439.

⁶⁶³ VAN DER MAREL/BEUTELSPACHER 1976, 119f.



236 Röntgenbeugungsdiagramm der blauen Malfarbe P027, Gi = Gips, B = Bassanit, Q = Quarz, C = Calcit, Cp = Cuprorivait (Ägyptischblau).

Röntgenographisch ist neben Calcit, Quarz und mehr oder weniger Gips und Bassanit deutlich Cuprorivait CuCaSiO_4 zu identifizieren (Abb. 236). Dieser Formel entspricht auch etwa die Analyse eines Kornes mit der Mikrosonde (Tab. 3). Zinn, das auf die Herstellung des Blaupigments aus Bronzeschrott hinweisen würde⁶⁶⁴, ließ sich hier in keiner Probe nachweisen.

Die untersuchten blauen Farben sind entsprechend den ursprünglichen Farbbezeichnungen in drei Gruppen zu unterteilen. Bei den hellgrüngrauen Farben ließ sich weder unter dem Mikroskop noch mit chemischer Analyse oder Röntgenbeugung ein grünes Pigment erkennen. Die im Gesamteindruck grün erscheinende Farbe muß also auf die Mischung von Blau mit Gelb zurückzuführen sein (Abb. 237,1). Die deutlichen Eisengehalte aller drei Proben (P028, P029, P034) sind ein weiteres Indiz, daß es sich hier um gelbe Ocker handelt. Die Eisengehalte könnten jedoch auch von der Bodenlagerung stammen. Beim Erhitzen verändern sich diese Proben wegen der Rotfärbung der gelbbraunen Anteile deutlich, während die als Hellblaugrau bzw. Hellgrautürkis bezeichneten Farben (P027, P032) unverändert bleiben. Unter dem Mikroskop sind diese beiden Proben ähnlich zur ersten Gruppe, erscheinen aber weniger verunreinigt.

Die ultramarinfarbene Probe P032 ist eine Mischung aus Pflanzenschwarz und Ägyptischblau.

Unter dem Mikroskop sind nach dem Auflösen des Calcits die verkohlten Pflanzenreste gut zu erkennen (Abb. 237,2) und entsprechen der bei Schramm/Hering für Pflanzenschwarz gegebenen Abbildung⁶⁶⁵. Die Farbe ist nach dem Brennen Weiß mit unter dem Mikroskop erkennbaren Körnern von Ägyptischblau (Abb. 237,3 u. 4).

3.3.7 Lila

Bei den Fragmenten der Adler-Giganten-Wand wurde ein eher ungewöhnliches Pigment für die lila Farbtöne verwendet. Nach dem Befund der Röntgenbeugungsanalyse und der mikroskopischen Betrachtung handelt es sich um eine Mischung von Hämatit und Ägyptischblau. Hämatit ist als Eisenerz weit verbreitet und wurde in der Antike an zahlreichen Stellen abgebaut. Als eigenständiges Pigment wurde es im Gegensatz zu den hämatithaltigen Ockern kaum verwendet. Ägyptischblau ist das übliche Blaupigment der römischen Wandmalereien. Die Mischung von Hämatit und Ägyptischblau zur Erzeugung einer lila Farbe ist ausgesprochen selten.

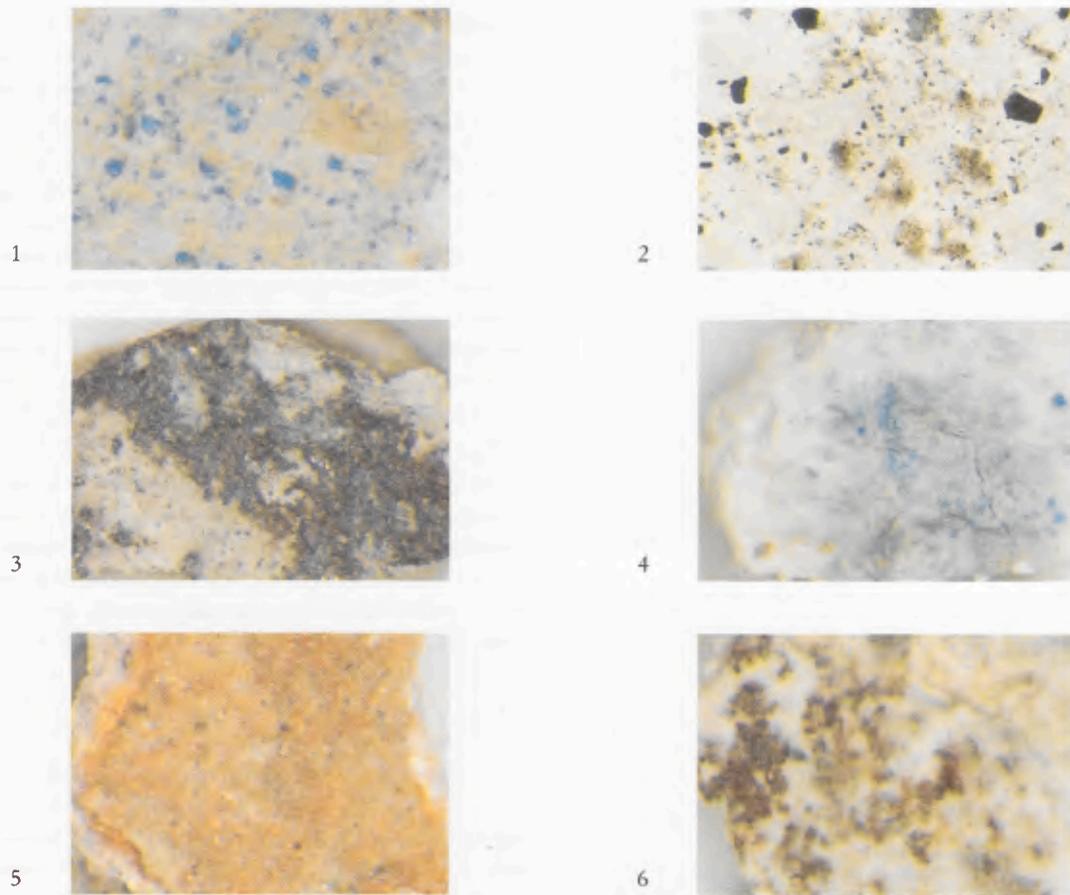
3.3.8 Schwarz

Die neun als Blauschwarz bis Schwarzgrau bezeichneten Farben der Wandmalereifragmente der ersten Serie beruhen auf Kohlenstoff als Pigment, während die als schwarz bezeichnete Farbprobe P037 auf einem anorganischen Schwarzpigment basiert. Während die Ersteren beim Erhitzen auf 600 °C eine gelbliche Farbe annehmen (Abb. 237,5), bleibt das anorganische Schwarzpigment unverändert (Abb. 237,6).

Die Entfärbung bei der ersten Gruppe von Schwarzpigmenten beruht auf dem Verbrennen von Kohlenstoff. Die gelbbraune Verfärbung beim Erhitzen hat wahrscheinlich dieselbe Ursache wie bei der ersten Gruppe von Blaupigmenten, bei denen dies auf Verunreinigungen zurückgeführt wird. Beim Auflösen des Calcits mit Salzsäure bleiben neben Quarz und Eisenverbindungen wenige schwarze Reste zurück. Da nach der Analyse andere Möglichkeiten auszuschließen sind, bleibt nur

⁶⁶⁴ SCHNEIDER 1995.

⁶⁶⁵ SCHRAMM/HERING 1989, 148.



237 Makrofotos diverser Farbproben (untere Bildkante entspricht 2 cm). 1 hellgrüngraue Malfarbe P029 aus Ägyptischblau und gelbem Ocker; 2 schwarze Kohlenstoffpigmente nach Behandlung der schwarzen Farbe P032 mit HCl; 3 Ultramarinprobe P032; 4 dieselbe Probe P032 zeigt nach dem Brennen bei 600 °C nur Körner von Ägyptischblau; 5 schwarze Farbe P016 nach dem Brennen bei 600 °C; 6 schwarze Farbe P037 nach dem Brennen bei 600 °C.

Kohlenstoff als Schwarzpigment, was auch der mit thermischer Analyse ermittelte relativ hohe Gewichtsverlust zwischen 230 und 500 °C bestätigt⁶⁶⁶. Das Schwarzpigment ist hier weder als Holzkohlenschwarz noch als Beinschwarz zu interpretieren. Für Ersteres fehlen die typischen unter dem Mikroskop deutbaren Kohlenreste, für Letzteres fehlt jedes Anzeichen für erhöhte Phosphor- bzw. Apatitgehalte⁶⁶⁷. Nach der Beschreibung von J. Winter⁶⁶⁸, der sich eingehend mit Schwarzpigmen-

ten befaßte, kommt für die Xantener bläulich-schwarzen Proben am ehesten sogenanntes *vine black*, d. h. ein aus „second-rate materials of vegetable, animal and petroleum origins“ gewonnenes Schwarzpigment in Betracht.

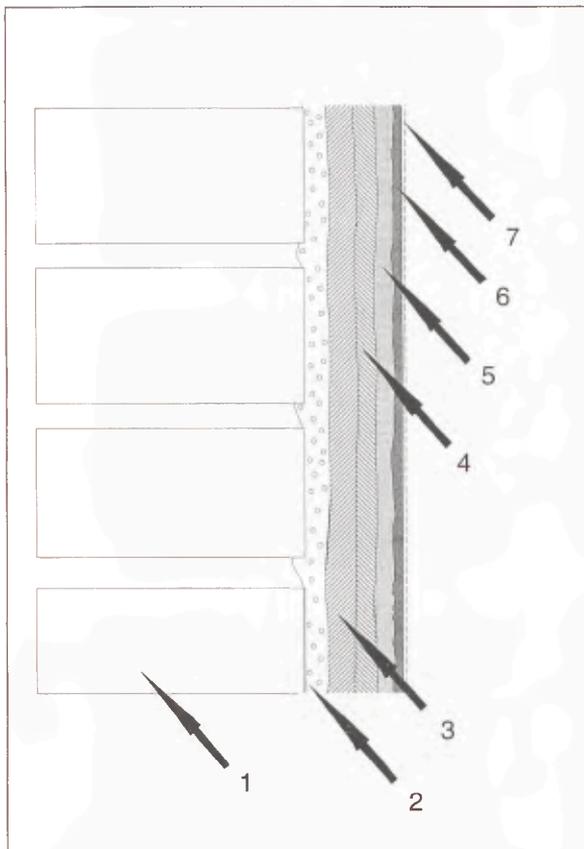
Mit Röntgenfluoreszenzanalyse und Mikrosonde ist das beim Brennen unveränderte Schwarzpigment P037 dagegen eindeutig als Gemisch aus Mangan- und Eisenoxiden bestimmbar. Ein in Ägypten häufig verwendetes Schwarzpigment aus

⁶⁶⁶ Schwarze Erdfarben, die sich beim Erhitzen nicht entfärben würden, müßten neben dem Aluminium des Tonanteils signifikante Mengen von Eisen oder Mangan enthalten. Bei der thermischen Analyse ist die Entwässerung des in geringen Mengen vorhandenen Goethits bei 300 °C und ein zweiter endothermer Effekt bei 400 °C (Siderit) zu beobachten. Der mit exothermen

Reaktionen verbundene Gewichtsverlust ist jedoch mit Sicherheit auf die Verbrennung von Kohlenstoff zurückzuführen.

⁶⁶⁷ Mit SEM und EDX wurde die etwa 13 µm dicke Malschicht als Ganzes analysiert und weder Phosphor noch Eisen oder Mangan in signifikanten Mengen gefunden.

⁶⁶⁸ J. WINTER 1983, 56f.



238 Schichtenaufbau der Wandmalereifragmente (z.B. P002 oder P004): 1 Wand aus Ziegeln oder Lehm, 2 Rauputz, 3–5 Zwischenschichten (*arriccio*), 6 Grundierung (*intonaco*) 7 Malschicht.

Eisenoxid-Manganoxid-Mischkristallen mit Hämatitstruktur ist bei Noll beschrieben⁶⁶⁹. Dieses Pigment wird aus einem Gemisch von Manganoxiden mit roten und gelben Ockern durch Erhitzen auf 450 °C hergestellt. Beim erneuten Erhitzen bleibt daher auch seine Farbe unverändert.

Bei den schwarzen Pigmenten der Fragmente von der Adler-Giganten-Wand handelt es sich wahrscheinlich um dasselbe Kohlenstoffschwarzpigment wie bei den als Blauschwarz bezeichneten Proben und auch hier nicht um ein durch Verkohlen von Knochen hergestelltes Beinschwarz oder einen Ruß. Unter dem Mikroskop sind keine Holzzellen in dem sehr fein pulverisierten Material erkennbar. Mineralische Pigmente kommen nicht in Frage, da die Röntgenbeugung keine kristallisierten Verbindungen erkennen läßt.

⁶⁶⁹ NOLL 1991, 192.

3.3.9 Weiß

Die fünf weißen Farbproben, die nicht der unbelmalten obersten Putzschicht gleichzusetzen sind, bestehen alle aus reinem Calcit. Ein solches Weißpigment wurde wahrscheinlich aus gelöschtem Kalk hergestellt (*bianco Sangiovanni*) und entspricht dem in der Insula 37 aufgefundenen weißen Pigment⁶⁷⁰. Neben den in geringen Konzentrationen immer vorhandenen Neben- und Spurenelementen findet sich als Hauptelement nur Calcium in der Analyse. Auch mit Röntgenbeugung läßt sich nur Calcit und Quarz nachweisen. Gips oder Kaolinit wurden hier also nicht verwendet.

Dasselbe gilt für die im Rathgen-Forschungslabor untersuchten weißen Pigmente in den Fragmenten der Adler-Giganten-Wand. Unter dem Mikroskop sind in einer sehr feinen Grundmasse gröbere weiße Körner erkennbar, so daß eine Verwendung von Kalkmilch mit pulverisiertem Kalk als weißes Pigment denkbar ist.

3.4 Aufbau der Wandmalereien

Wandmalereien sind allgemein in mehreren unterschiedlich zusammengesetzten Schichten aufgebaut (Abb. 238). Auf der Wand aus Ziegeln oder Lehm liegt zunächst der Rauputz, danach folgen eine oder mehrere Putzschichten (*arriccio*). Auf diese wird als Grundlage für die Bemalung zuletzt mit einer dünnen, sehr feinen Kalkschlämme eine dünne Putzschicht (*intonaco*) aufgetragen, die glattgerieben als Grund für die Bemalung dient. Die Wandmalereifragmente aus Xanten folgen diesem Aufbau.

Die Grenzen der nacheinander aufgetragenen Putzschichten sind makroskopisch und unter dem Mikroskop deutlich zu erkennen. Im Mikrofoto (Abb. 239) ist unter der sehr dünnen Malschicht zunächst eine dünne Schicht aus Calcit zu sehen, die auf der geglätteten (im Foto dunklen) Oberfläche der obersten Putzschicht (*intonaco*) liegt. Diese Schicht enthält grobe Quarzkörner (weiß und grau). Das untere Drittel des Bildes zeigt die darunter liegende oberste *arriccio*-Putzschicht mit einem deutlich höheren Anteil von Füller unterschiedlicher Korngröße. Die Schichtgrenze ist nicht glatt. Das untere Bild zeigt den unteren Teil

⁶⁷⁰ SCHNEIDER 1995.

dieser Schicht, die wieder mit einer unebenen, hier aber deutlich erkennbaren Grenze auf einer Putzschicht mit Ziegelsplitt aufliegt.

Bei vier Proben mit sicher erhaltenem Gesamtquerschnitt (P008, P011, P017, P034) lassen sich insgesamt vier Mörtelschichten (*arriccio*) unterscheiden. Bei den übrigen Proben sind es meist mindestens drei erhaltene *arriccio*-Schichten. Die *arriccio*-Schichtdicken liegen zwischen 8 und 12 mm, wobei die jeweils zuletzt aufgetragene Schicht mit 6–9 mm immer etwas dünner ist. Die gesamte Stärke variiert damit zwischen 24 und 40 mm. Die durchschnittliche Stärke der darauf liegenden *intonaco*-Schichten beträgt 0,2–0,8 mm. Bei zwei Ausnahmen, P025 und P010, ist sie bis zu 3 mm dick. Die Malschichten sind sehr dünn, und die Schichtdicken liegen mit einer Ausnahme (P004) zwischen 0,04 und 0,1 mm.

In den Mörtelschichten sind zwischen 60 und 70% Füller aus überwiegend gerundetem Sand und Feinkies enthalten. Die Korngrößen verteilen sich gleichmäßig über die gesamte Siebkurve, so daß der Raum zwischen dem grobkörnigen Zuschlag von einem feinerkörnigen Sand ausgefüllt ist, in dessen Zwickeln wieder feinere Partikel liegen (Abb. 240). Durch diese relativ enge Packung der Zuschlagkörner ist der Anteil am kalkigem Bindemittel relativ gering. Die maximalen Korngrößen sind bei den einzelnen Wandmalereifragmenten etwas verschieden und variieren zwischen 2 und 10 mm, liegen aber meist um 8 mm. Innerhalb eines Fragments bleiben die maximalen Korngrößen in den verschiedenen Schichten gleich, wobei die Anzahl der Körner mit maximalen Durchmessern im zuerst aufgetragenen Rauputz größer ist. Dieser besteht also in der Regel aus einem etwas gröberen Material.

Die Zusammensetzung des als Zuschlag verwendeten feinkiesigen Sandes ist bei allen Fragmenten ähnlich. Die starke Rundung der Körner und das Vorherrschen von Quarz spricht für die Herkunft aus einem relativ weit transportierten Flußsand. Die Partikel bestehen aus grobkristallinem Quarz und Feldspat aus unterschiedlichen Ausgangsgesteinen, Fragmenten von Quarziten und kieselig gebundenen Sandsteinen, in geringeren Anteilen auch von vulkanischen Gesteinen, Kieselschiefern und anderen. Die Körner werden vom kalkigen Bindemittel dicht umschlossen, so daß kaum Poren vorhanden sind, die durch die Karbonatisierung des Calciumhydrats und spätere Umsetzungen von feinen Kristallen ausgekleidet sind.

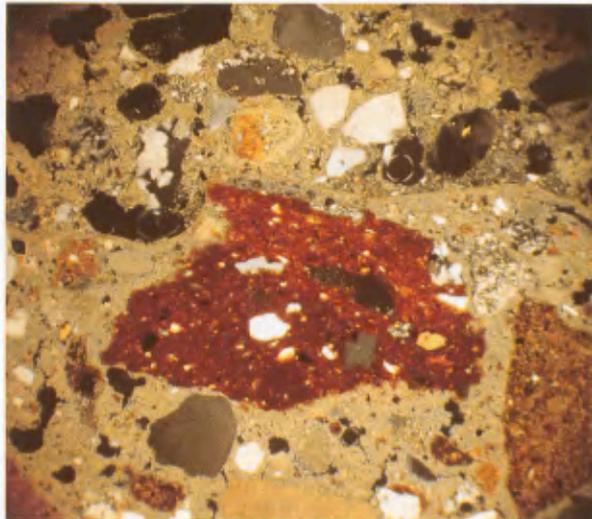
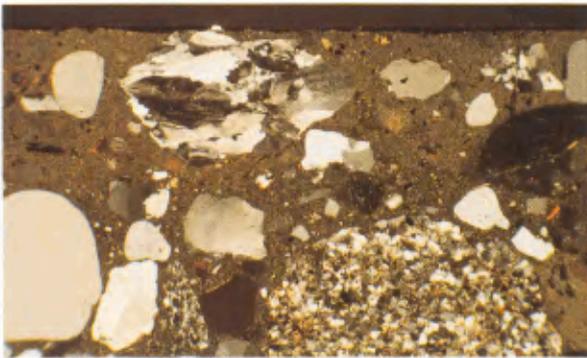


Abb. 239 Mikrofoto der Probe P032 (gekreuzte Polarisationsfilter, untere Bildkante entspricht 2 mm). 1 (oben) Unter der Malschicht liegt eine deutlich sichtbare dünne Kalkschicht, darunter die im oberen Teil dunkel gefärbte *intonaco*-Schicht, die nur Quarz als Füller enthält. Darunter (in der unteren Hälfte des Fotos) liegt die oberste *arriccio*-Schicht mit Füller verschiedener Korngrößen. 2 (unten) Unterer Teil derselben *arriccio*-Schicht und darunter liegende *arriccio*-Schicht mit Ziegelsplitt (rotes Korn).

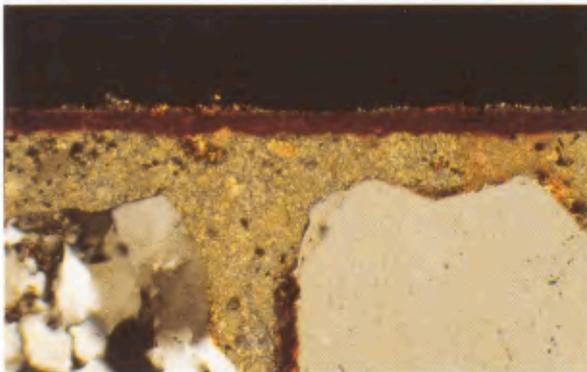
Das in Abbildung 239 als Beispiel verwendete Wandmalereifragment unterscheidet sich von allen übrigen untersuchten Fragmenten. Es ist das Einzige in der untersuchten Serie, bei dem für die unteren Putzschichten neben Sand als Füller auch Schamotte, also zerkleinerte Keramik bzw. Ziegelsplitt



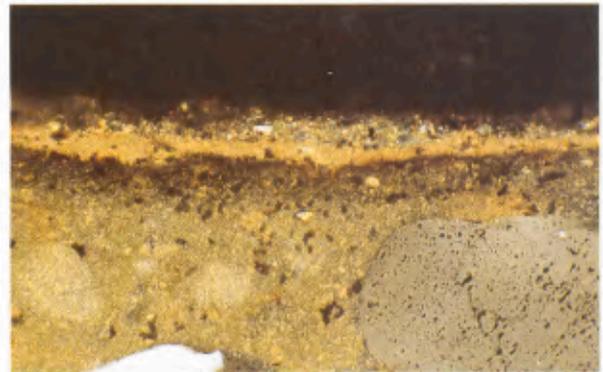
240 Mikrofoto der Probe P003 mit Quarz und Gesteinsfragmenten. Unter der sehr dünnen roten Malschicht liegt die mit Füller versetzte intonaco-Schicht. Etwa in der Mitte des Bildes verläuft horizontal die Grenze zur obersten arriccio-Schicht (gekreuzte Polarisationsfilter, untere Bildkante entspricht 2,5 mm).



241 Zwei Wandmalereifragmente aus der CUT Xanten, links die typische, schlecht geglättete Oberfläche einer hellgrüngrauen Bemalung (P034), rechts das besonders sorgfältig geglättete rot bemalte Fragment P004.



242 Querschnitt durch die rote Malschicht und die *intonaco*-Schicht der Probe P003. Auf der roten Malschicht liegt eine sehr dünne Schicht aus Calcit (gekreuzte Polarisationsfilter, untere Bildkante entspricht 0,5 mm).



243 Querschnitt durch die blaue Malschicht und die *intonaco*-Schicht der Probe P032. Auf der im oberen Teil durch Schwarzpigmente dunklen *intonaco*-Schicht liegt mit scharfer Grenze eine weiße Zwischenschicht aus reinem Kalk (vgl. Abb. 239,1), darüber die blaue Malfarbe mit Pigmentkörnern von Ägyptischblau (gekreuzte Polarisationsfilter, untere Bildkante entspricht 0,5 mm).

verwendet wurde. In der untersten, wahrscheinlich der ersten auf die Wand aufgetragenen Putzschicht ist die Schamotte mit max. 2 mm Korngröße feiner als der aus Quarz und Gesteinsfragmenten zusammengesetzte Sand und Kies, der Korngrößen bis 6 mm aufweist. In der darüberliegenden Schicht ist die Schamotte mit bis zu 6 mm Korngröße grober als der übrige Füller, dessen Korngröße hier unter 3 mm liegt. Die oberste *arriccio*-Schicht enthält keine Schamotte und, wie die anderen Fragmente, nur

Füller aus Sand und Feinkies mit Korngrößen bis etwa 3 mm, wobei etwa 3 Teile Füller auf 1 Teil Kalk kommen. Die *intonaco*-Schicht besteht bei dieser Probe aus etwa 1 Teil Füller auf 2 Teile Kalk, wobei die Korngrößen fast der Schichtdicke gleichkommen.

Die im Dünnschliff untersuchte Putzprobe von der Adler-Giganten-Wand ist dreilagig aufgebaut⁶⁷¹. Auf dem Mauerwerk folgt eine den oben beschriebenen *arriccio*-Schichten entsprechende,

⁶⁷¹ Untersuchungsbericht von J. Riederer.

ca. 1 cm starke Putzschicht mit rein kieseligem Zuschlag. Darauf folgt eine ca. 3 mm starke, etwas feinerkörnige Putzschicht mit einem kalkigen Zuschlag. Auf dieser Schicht liegt als Malgrund eine feine Kalkschlämme, die wohl als Calciumhydrat aufgetragen und glattgerieben als Grund für die Bemalung diente.

Eine Putzschicht mit kalkigem Zuschlag wurde nur bei dieser Probe gefunden. Bei den kalkigen Partikeln handelt es sich um geradlinig begrenzte Fragmente von grobkörnigem Kalkspat, offensichtlich einem pulverisierten Marmor oder grobkörnigen Kalkstein. Diese dünne Schicht ist sonst frei von anderen mineralischen, etwa kieseligen Komponenten. Die maximale Korngröße der Calcitpartikel liegt bei 1 mm. Auch hier kommen unterschiedliche Fraktionen vor; das Kalksteinpulver war also nicht vor der Verarbeitung gesiebt worden. Der Zuschlaganteil ist in dieser Schicht geringer als in der darunter liegenden Schicht mit kieseligem Zuschlag und liegt bei ca. 50%. In diesem Teil findet sich, wohl als Folge des hohen Bindemittelanteils, eine größere Zahl von Poren als in der unteren Lage. Als einzige gröbere Komponente neben Calcit kommen in dieser Schicht opake, schwarze sehr gut gerundete Körner vor, die nicht näher bestimmt werden können. Es handelt sich wohl eher um Erzpartikel als um Holzkohle, da sie völlig opak, ganz selten am Rand rot durchscheinend und sehr scharf begrenzt sind. Denkbar ist, daß es sich um oolithische Eisenerzkörner handelt, da sie auch als Einschluf in Kalksteinbruchstücken vorkommen. In der unteren Schicht sind diese Körner nicht vorhanden. In der kalkigen Schicht ist ihr Anteil aber nicht so hoch, daß sie als beabsichtigte Beimengung erklärt werden können.

3.5 Malschichten

Die *intonaco*-Schichten, die als Unterlage für die Malerei dienen, wurden in Xanten nur schlecht geglättet. Nur eine rote Malschicht (P004), die mit 0,2 mm Dicke mehr als doppelt so dick ist wie die übrigen Malschichten, wurde offensichtlich besonders geglättet (Abb. 241). Bei anderen Fragmenten sind Spuren der Glättung mit der Kelle zu erken-

nen, die durch Scharten im Werkzeug entstanden sind. Die nicht übermalte weiße *intonaco*-Schicht bildet bei einigen Fragmenten die weißen Flächen der Bemalung. Weiß, das auf einem andersfarbigen Untergrund erscheint, ist mit Farbe aus Kalkpigment gemalt. Bei einer Probe (P006) ist die unter der Malschicht liegende *intonaco*-Schicht mit Hämatit leicht rosa eingefärbt.

Die Untersuchung der sehr dünnen Malschichten sollte auch die Frage klären, ob es sich in allen Fällen um *a fresco*-Malerei handelt. Ein Argument für diese Technik sind sowohl fehlende scharfe Grenzen zwischen Malschicht und darunter liegender *intonaco*-Schicht als auch dünne Calcitschichten, die über den schwarzen, gelben oder roten Pigmentschichten liegen (Abb. 242). Höhere Calciumgehalte in den obersten 5 µm ließen sich hier auch mit der Mikrosonde nachweisen. Am dünnsten sind die schwarzen Malschichten mit durchschnittlich 0,01 mm, die ohne jeden Zweifel *a fresco* gemalt sind.

Abbildung 243 zeigt den Querschnitt durch die Oberfläche des ultramarin bemalten Fragments P032. Hier liegen die Pigmentkörner von Ägyptischblau zusammen mit wenigen schwarzen Körnern in einer dünnen obersten Malschicht. Darunter liegt eine pigmentfreie feine Kalkschicht, die auf der geglätteten *intonaco*-Schicht aufliegt. Letztere enthält in ihrem oberen Teil schwarzes Pigment.

Bei einigen Proben liegen verschiedene Malschichten übereinander. Da diese möglicherweise *a secco* gemalt wurden, sollten hier am ehesten Zusätze organischer Bindemittel nachzuweisen sein. Daher wurden Tests an 28 Proben durchgeführt. In vielen Fällen waren alle Tests (Leime, Wachse, Öle, Harze, Gummen) negativ. Nur der Test auf tierische Leime (z. B. Casein, Eiklar, Eigelb) war in einigen Fällen positiv. Dies war z. B. bei der roten Farbe der Probe P011 der Fall, die auf einer gelben Bemalung liegt und daher wahrscheinlich *a secco* gemalt wurde. Da die gelbe darunter liegende Farbe ebenfalls positiv auf den Test reagierte, gilt das aber möglicherweise für den gesamten Bereich der Wandmalerei, von der dieses Fragment stammt⁶⁷². Als weitere möglicherweise *a secco* gemalte rote Farbe kommt die Probe P040 in Frage, bei der vielleicht Rot auf einer schon getrockneten *intonaco*-

⁶⁷² Die Probe für den Test auf Bindemittel in der gelben Farbe wurde einer nicht durch Rot bedeckten Stelle entnommen. Trotzdem ist wegen der engen Nachbarschaft nicht auszu-

schließen, daß das im Gelb nachgewiesene organische Bindemittel als Kontamination aus dem Rot stammt.

Schicht nur *a secco* gemalt werden konnte. Bei Probe P006 liegt die hellgelbbraune Malschicht auf einer rötlich gefärbten *intonaco*-Schicht. Auf solchen gefärbten Untergründen wurde in Pompeji *a secco* gemalt.

Ein auffallendes Ergebnis ist die positive Reaktion der hellgrüngrauen Proben P028, P029 und P034 auf den Test für tierische Leime. Hier wurde das Pigment Ägyptischblau verwendet, das nach den antiken Autoren⁶⁷³ nicht für Fresco-Malerei geeignet ist. Vielleicht wurde aus diesem Grund hier organisches Bindemittel zugemischt. Die beiden weniger verunreinigten blauen Malschichten P027 und P032 mit demselben Pigment zeigten jedoch keine Reaktion. In eigenen Versuchen ließ sich ohne Probleme in Fresco-Technik eine gut haftende blaue Malschicht mit Ägyptischblau malen, womit zumindest die Notwendigkeit, Ägyptischblau *a secco* zu malen, in Frage gestellt werden muß.

In zwei der schwarzen Malschichten ließen sich ebenfalls tierische Leime nachweisen. Bei Probe P016 liegt die schwarze Malschicht direkt auf der *intonaco*-Schicht und es gibt daher eigentlich keinen Grund, nicht *a fresco* zu malen. In der anderen schwarzen Probe P022 jedoch fiel der Test auf tierische Leime besonders deutlich aus. Tests auf Wachse, Öle und Harze waren negativ. Die schwarze Schicht liegt hier über einer ohne organische Bindemittel *a fresco* gemalten roten Schicht und stellt ein aufgemaltes Detail dar. Hier wäre auch die Ausführung in Tempera-Technik nicht unwahrscheinlich. Allerdings ließ sich in dem darüber gemalten gelben Ornament kein organisches Bindemittel nachweisen, d. h. die gelben Details sind also in *a secco*-Technik ohne Kaseinzusatz ausgeführt.

In zwanzig Proben fand sich in der Analyse Schwefel, und auch in den Röntgenbeugungsdiagrammen war fast immer sowohl Gips als auch Halbhydrat (Bassanit) nachweisbar. Nach den Analysen mit der Mikrosonde liegen die Gehalte bei wenigen Prozent. Halbhydrat entsteht durch Erhitzen von Gips und bindet unter Wasseraufnahme ab. Es hat deshalb dieselbe Funktion wie gelöschter Kalk. In einigen Pigmentproben sind unter dem Stereomikroskop glänzende Gipskristalle erkennbar. Ein solcher Zusatz von kristallinem Gips

wäre sinnvoll, um mit den glitzernden Kristallflächen die Maleroberfläche brillanter zu machen.

3.6 Zusammenfassung

Bei den untersuchten Wandmalereifragmenten aus Xanten wurde, mit zwei Ausnahmen, für alle Putzschichten nur Sand und Kies mehr oder weniger einheitlicher Korngröße verwendet. An Schichten, die laut Vitruv sechs bis sieben sein sollte, lassen sich an den untersuchten Fragmenten aus Xanten – wie fast immer wie auch in Pompeji – einschließlich der *intonaco*-Schicht vier bis fünf zählen. Bei guter Technik sollte die erste Schicht, der Rauhputz, groben Füller im Verhältnis 3 : 1 enthalten. Dessen Anteil und dessen Korngröße sollte dann bis zur letzten Putzschicht kontinuierlich abnehmen. Bei den Fragmenten aus Xanten, auch in den beiden Ausnahmen, ist das Verhältnis weniger als 2 : 1 und die Korngröße ist mehr oder weniger konstant.

Ein weiterer Unterschied zur üblichen Technik sind die als Malgrund dienenden *intonaco*-Schichten, die in Xanten sehr wenig, aber mit Korngrößen bis über 1 mm sehr groben Füller enthalten. Das Mengenverhältnis von Füller zu Kalk liegt zwischen 1 : 4 und 1 : 2 gegenüber dem gewöhnlichen Verhältnis von 1 : 1 und Korngrößen von unter 0,1 mm⁶⁷⁴. Die hauchdünne Malschicht der Fragmente in Xanten liegt oft direkt auf groben aus der Oberfläche ragenden Grobsand- oder Kieskörnern, was zusammen mit der schlechten Glättung den groben Gesamteindruck verursacht. Nur ein Fragment mit einer außergewöhnlich dicken roten Malschicht hebt sich mit seiner glänzenden Oberfläche von den übrigen matten Oberflächen ab.

Bei einer Probe von Insula 12/19 wurde Ziegelsplitt für die unteren Putzschichten eingesetzt, der nach Vitruv⁶⁷⁵ als Ersatz für vulkanische Asche dienen kann. Vulkanische Asche (z. B. zerstoßener Tuff aus der Eifel) konnte in den untersuchten Putzschichten nicht beobachtet werden. Vulkanische Asche oder Ziegelsplitt besitzt bei grober Körnung durch die große Porosität eine wasserspeichernde Wirkung, die das Trocknen der Wand verlangsamt und damit beim Malvorgang hilft. In feineren Korngrößen lassen sich die hydraulischen

⁶⁷³ FORBES 1965, 224.

⁶⁷⁴ ŚLESIŃSKI 1983, 32.

⁶⁷⁵ FORBES 1965, 252–255.

Eigenschaften für eine Qualitätsverbesserung des Mörtels nutzen. Als einziges Fragment entspricht daher die Probe P032 etwa dem antiken Stand der Technik.

Eine Probe von der Adler-Giganten-Wand von Insula 19 fällt mit einer im Verhältnis 1:1 mit kalkigem Zuschlag (zerkleinerter Marmor oder grobkörniger Kalk) versetzten obersten Putzschicht aus dem Rahmen. Die darunter liegende Putzschicht entspricht dagegen der üblichen Zusammensetzung der Mörtelschichten.

Die in Xanten allgemein angewandte Maltechnik ist *fresco buono*. Details der Malerei wurden in *a secco*-Technik ausgeführt. Als Bindemittel wurde Kalk verwendet. Nur in wenigen Fällen ließen sich Zusätze von Kasein nachweisen. Die verwendeten Pigmente sind alle für die Fresco-Malerei geeignet

und entsprechen der üblichen Palette, bei der die leicht zugänglichen Erdfarben überwiegen. Zu diesen gehören die gelben Ocker, wobei aus letzteren rote Pigmente durch Brennen künstlich erzeugt wurden. Durch Mischen wurde Rosa und Orange erzeugt. Der bei den Pigmentproben identifizierte rosa Krapplack kommt in den untersuchten Wandmalereifragmenten nicht vor. Grüne Erde, hier sehr wahrscheinlich immer Seladonit, fand sich wie die anderen hier erwähnten Pigmente auch in der Malerwerkstatt der Insula 37. Blau ist wie bei fast allen antiken Wandmalereien Ägyptischblau. Bei den Schwarzpigmenten fällt nur ein in Ägypten übliches manganhaltiges Pigment aus der Reihe, der Rest besteht aus durch Verkohlen wahrscheinlich von pflanzlichen und tierischen Abfällen erzeugten Schwarzpigmenten.

Anhang

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Bemerkungen zu den Katalogen von Teil II | 279 |
| 1 Farbbeschreibungen der bemalten Oberfläche | 279 |
| 1.1 Konkordanz der subjektiven Farbbeschreibungen zu den Farbwerten des Michel-Farbenführers | 279 |
| 1.2 Legende zu Farbwerten der in den Zeichnungen verwendeten Raster | 279 |
| 2 Putzaufbau | 280 |
| 2.1 Abkürzungsverzeichnis zum Putzaufbau | 280 |
| Verzeichnis der abgekürzt verwendeten Literatur | 281 |
| Abbildungsnachweise | 284 |

Bemerkungen zu den Katalogen von Teil II

1 Farbbeschreibungen der bemalten Oberfläche

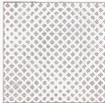
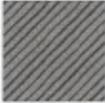
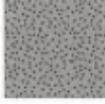
Die Farbangaben richten sich in der Regel nach dem subjektiven Empfinden des Bearbeiters. Um eine Vorstellung vom Farbspektrum nach objektiven Kriterien zu bekommen, wird eine Konkordanz zu den Farbbezeichnungen des Michel-Farbenführers, Schwaneberger Verlag (³⁶München 1992) beigegeben (s. u.). Eine Ausnahme bildet der Katalog zu Kap. 7, in dem sich alle Farbangaben nach dem Michel-Farbenführer richten. Nur in den Fällen, in denen diese vom subjektiven Farbempfinden der Bearbeiterin abweichen, sind zusätzlich einfache Farbbeschreibungen in Klammern hinzugefügt worden. In den übrigen Kapiteln wurde nur seltenen Farbtönen eine Bezeichnung des Michel-Farbenführers in Klammern beigegeben.

1.1 Konkordanz der subjektiven Farbbeschreibungen zu den Farbwerten des Michel-Farbenführers

| | |
|----------------|--|
| ägyptischblau: | lebhaftpreußischblau |
| braun: | lebhaftgelbbraun, lebhaftorangebraun |
| dunkelgrün: | grüngrau, lebhaftgraugrün, dunkelolivgrün, opalgrün |
| dunkelrot: | dunkelkarminbraun, braunrot |
| gelb: | dunkelchromgelb, lebhaftgelbocker, dunkelorange gelb, mittelbraunocker |
| gelborange: | dunkelbraunocker |
| gold: | dunkelchromgelb, gelbocker |
| grün: | siehe dunkelgrün |
| hellblau: | hellgrauultramarin, hellultramarin |
| hellgrün: | hellgrüngrau, dunkelgrünlicholiv |
| hellrot: | mittelrötlichkarmin, mittelbraunrot |
| ocker: | gelbocker, dunkelchromgelb |
| rosa: | hellorangebraun, mittelbraunrot, hellviolettbraun |
| rot: | lebhaftrotlichbraun, rot-dunkelrot |
| rotbraun: | rötlichbraun, rotbraun |
| türkis: | grautürkis |
| violett: | mittelviolettbraun, dunkellilabraun |

1.2 Legende zu Farbwerten der in den Zeichnungen verwendeten Raster

Der Übersichtlichkeit wegen wurde die Zahl der Rastertypen beschränkt. Aus diesem Grund bezeichnen die hier aufgeführten Rastertypen ein breiteres Spektrum unterschiedlicher Töne innerhalb der jeweiligen Farbe.

| | | | |
|---|----------|---|------------|
|  | rosa |  | hellgrün |
|  | rot |  | dunkelgrün |
|  | rotbraun |  | orange |
|  | schwarz |  | blau |
|  | gelb |  | lila |
|  | ocker |  | grau |
|  | braun | | |

2 Putzaufbau

Die Auflistung der Mörtelschichten erfolgt von der bemalten Oberfläche aus. Da sich die einzelnen Schichten an ihren Übergängen teilweise flächig voneinander lösen, ist nicht immer zu beurteilen, ob nach den vorhandenen Putzschichten ursprünglich eine weitere folgte. Abdrücke des verputzten Untergrundes sowie weiterer, nicht mehr vorhandener Mörtelschichten sind vermerkt. Gegebenenfalls werden geringe Reste einer weiteren, nicht mehr meßbaren Putzschicht gesondert angegeben.

Die Beschreibung des Mörtels beruht auf makroskopischen Beobachtungen. Daraus resultiert, daß bestimmte Zuschlagstoffe wie Kalkeinschlüsse oder Häcksel nur erfaßt wurden, wenn sie mit bloßem Auge deutlich zu erkennen sind. Des weiteren besteht die Möglichkeit, daß in der Zusammensetzung identische Putzschichten nicht voneinander zu trennen sind.

Die Farbbezeichnungen des Mörtels sind subjektiv. Seine Farbwerte können innerhalb der Putz-

schichten variieren, was durch unterschiedliche Konzentrationen der Zuschlagstoffe hervorgerufen wird. Variierende Farbwerte ermöglichen es auch oft, übereinander liegende Putzschichten voneinander zu unterscheiden.

2.1 Abkürzungsverzeichnis zum Putzaufbau

| | |
|-----------|---|
| F/MK: | Fein- ⁶⁷⁶ /Mittelkies ⁶⁷⁷ |
| F/M/GS: | Fein- ⁶⁷⁸ /Mittel- ⁶⁷⁹ /Grobsand ⁶⁸⁰ |
| f/grZs: | feiner/grober Ziegelsplitt |
| gr/r/wKs: | graue/rosafarbene/weiße Kalkschlämme |
| HK: | Holzkohle |
| KE: | Kalkeinschlüsse |
| KS: | Kalkschlämme |
| mind.: | mindestens |
| orgM: | organische Magerung ⁶⁸¹ |
| RS: | Rückseite |
| Zm: | Ziegelmehl |

Die Größenangaben der erhaltenen Oberflächen sind, soweit sie aufgeführt werden, Näherungswerte.

⁶⁷⁶ Körnergröße: 2,0–6,0 mm.

⁶⁷⁷ Körnergröße: 6,0–20,00 mm.

⁶⁷⁸ Körnergröße: 0,06–0,2 mm.

⁶⁷⁹ Körnergröße: 0,2–0,6 mm.

⁶⁸⁰ Körnergröße: 0,6–2,0 mm.

⁶⁸¹ In der Regel als Abdrücke erhalten.

Verzeichnis der abgekürzt verwendeten Literatur

- A.F.P.M.A. Association Française pour la Peinture Murale Antique.
- A.F.P.M.A. 1980/1981 A. BARBET/Y. BURNAND (Hrsg.), Peinture Murale en Gaule. Actes des Séminaires de Limoges (1980) et Sarrebourg (1981), *Studia Gallica I* (Nancy 1984).
- A.F.P.M.A. 1982/1983 A. BARBET (Hrsg.), Peinture Murale en Gaule. Actes des Séminaires A.F.P.M.A. 1982–1983, 1er et 2 mai 1982 à Lisieux, 21 et 22 mai 1983 à Bordeaux. *BAR Int. Ser. 240* (Oxford 1985).
- A.F.P.M.A. 1985 A. BARBET (Hrsg.), La Peinture Murale Antique. Restitution et Iconographie. Actes du IXe Séminaire de l'A.F.P.M.A., 27–28 avril 1985, *Documents d'Archéologie Française No. 10* (Paris 1987).
- A.F.P.M.A. 1987 C. ALLAG (Hrsg.), Peinture Murale Romaine. Actes du Xe Séminaire de l'A.F.P.M.A., Vaison-La-Romaine 1, 2 et 3 mai 1987 (Vaison-La-Romaine 1989).
- A.F.P.M.A. 1988 M. DURAND (Hrsg.), La Peinture Murale Romaine dans les Provinces du Nord. Actes du XIème Séminaire de l'A.F.P.M.A., Reims (30 avril – 1er mai 1988). *Rev. Arch. Picardie 1–2* (Chalons-sur-Marne 1991).
- A.F.P.M.A. 1990/1991/1993 M. DURAND (Hrsg.), Actes des Séminaires de l'A.F.P.M.A. 1990–1991–1993 (Aix-en-Provence, Narbonne et Chartres). *Rev. Arch. Picardie No. spécial 10/1995* (Chalons-sur-Marne 1995).
- A.I.P.M.A. Association Internationale pour la Peinture Murale Antique.
- A.I.P.M.A. 1995 D. SCAGLIARINI CORLÀITA (Hrsg.), I temi figurativi nella pittura parietale antica (IV sec. a. C. – IV sec d. C.). *Atti del VI convegno internazionale sulla pittura parietale antica, Bologna 20–23 settembre 1995* (Bologna 1997).
- ALTHAUS 1988 G. A.-M. ALTHAUS, *Insula 27 der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten. Befund und Auswertung*. Unpubl. Magisterarbeit (Münster 1988).
- BARBET 1974 A. BARBET, Peintures murales de Mercin-et-Vaux (Aisne): Étude comparée. Première partie. *Gallia 32*, 1974, 107–135.
- BARBET 1975 A. BARBET, Peintures murales de Mercin-et-Vaux (Aisne): Étude comparée. Deuxième partie. *Gallia 33*, 1975, 95–115.
- BARBET 1985 A. BARBET, La peinture murale romaine. Les styles décoratifs pompéiens (Paris 1985).
- BARBET/ALLAG 1972 A. BARBET/C. ALLAG, Techniques de préparation des parois dans la peinture murale romaine. *Mél. Ecole Française Rome 1972/2*, 935–1044.
- BARBET/DUGAST 1986 A. BARBET/J. DUGAST u. a., Peintures Gallo-Romaines dans les Collections Publiques Françaises. C.N.R.S. Centre d'Etude des Peintures Murales Romaines. *Bulletin de Liaison No. 8* (Paris 1986).
- BINDING 1972 G. BINDING, Holzbauperioden des 1. Jahrhunderts n. Chr. unter der Colonia Traiana in Xanten. *Beitr. Arch. Röm. Rheinland 3. Rhein. Ausgr. 12* (Köln, Bonn 1972) 1–23.
- BOGAERS 1955 J. E. A. TH. BOGAERS, De Gallo-Romeinse Tempels te Elst in de Over-Betuwe ('s Gravenhage 1955).
- BÖWING 1993 CH. BÖWING, Studien zu ‚berufsspezifischen‘ Grabbeigaben in römischen Grabfunden. Unpubl. Magisterarbeit (München 1993).
- C.N.R.S.-C.E.P.M.R. Centre National pour la Recherche Scientifique, Centre d'Étude des Peintures Murales Romaines.

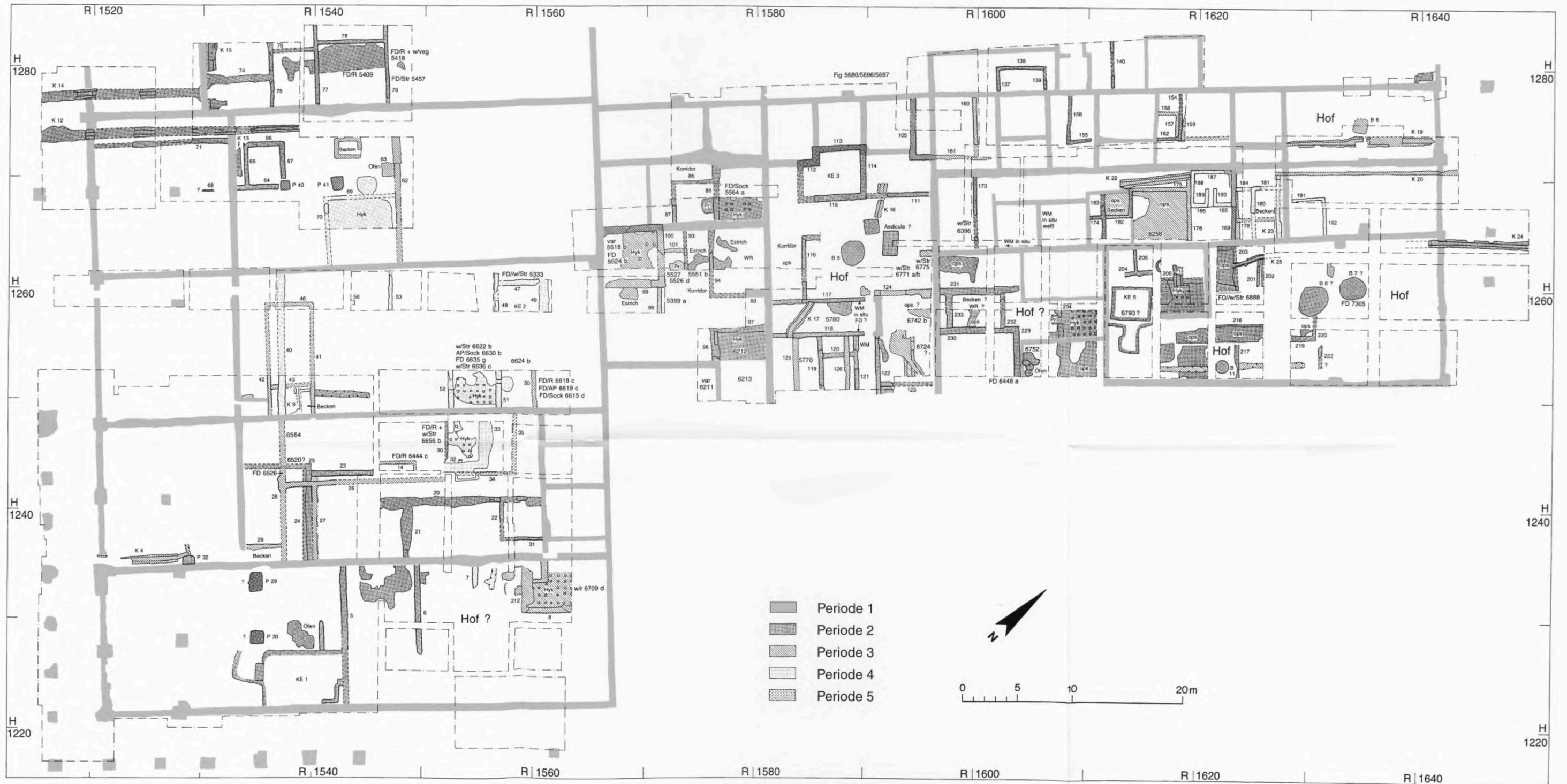
- DAVEY/LING 1981 N. DAVEY/R. LING, Wall Painting in Roman Britain. *Britannia Monogr. Ser. No. 3* (London 1981).
- DEFENTE 1988 D. DEFENTE, Représentations figurées de quelques sites en Picardie. In: A.F.P.M.A. 1988, 41–73.
- DEFENTE 1991 D. DEFENTE, Découvertes récentes en Picardie. Nouveaux décors à Amiens et Soissons. In: A.F.P.M.A. 1990/1991/1993, 147–162.
- VAN DIERENDONCK 1994 R. M. VAN DIERENDONCK, Kromme-Rijnse Kandelabers. In: W. A. VAN ES/W. A. M. HESSING (Hrsg.), *Romeinen, Friezen en Franken in het hart van Nederland* (Utrecht, Amersfoort 1994) 173–176.
- DRACK 1986 W. DRACK, *Römische Wandmalerei aus der Schweiz* (Feldmeilen 1986).
- DUMASY-MATHIEU 1991 F. DUMASY-MATHIEU, La Villa de Liégeaud et ses Peintures. La Croisille-sur-Briance (Haute Vienne). *Doc. Arch. Française* 31 (Paris 1991).
- EGGERT/HOLZE 1990 G. EGGERT/R. HOLZE, Naturwissenschaftliche Untersuchung römischer Eisenoxidpigmente aus Bonn. *Archaeophysika* 12, 1990, 355–365.
- ERISTOV 1987 H. ERISTOV, Les peintures murales provinciales d'Époque Flavienne. In: *Pictores per Provincias* 1987, 45–55.
- FISCHER/RABE 1995 C. H. FISCHER/J. G. RABE, Untersuchung organischer Farbstoffe aus der CUT, Insula 37. *Xantener Ber.* 6, 1995, 319–321.
- FORBES 1965 R. J. FORBES, *Studies in Ancient Technology III* (Leiden 1965).
- FREIGANG 1995 Y. FREIGANG, Das Heiligtum der Insula 20 in der Colonia Ulpia Traiana. *Xantener Ber.* 6, 1995, 139–234.
- Fribourg 1996 H. BÉARAT/M. FUCHS/M. MAGGETTI/D. PAUNIER (Hrsg.), *Roman Wall Painting – Materials, Techniques, Analysis and Conservation. Proceedings of the International Workshop on Roman Wall Painting, Fribourg 7.–9. March 1996* (Fribourg 1997).
- FUCHS 1989 M. FUCHS, *Peintures Romaines dans les Collections Suisses*, C.N.R.S.-C.E.P.M.R., *Bulletin de Liaison* Nr. 9 (Paris 1989).
- GOGRÄFE 1995 R. GOGRÄFE, Die Wand- und Deckenmalereien der villa rustica „Am Silberberg“ in Bad Neuenahr – Ahrweiler. *Ber. zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel* 4 = *Trierer Zeitschr. Beih.* 20 (Trier 1995) 153–239.
- GOGRÄFE 1997 R. GOGRÄFE, Wand- und Deckenmalereien der Villen von Bad Kreuznach und Bingen-Kempton. *Mainzer Arch. Zeitschr.* 4, 1997, 1–109.
- GOGRÄFE 1999a R. GOGRÄFE, Die römischen Wand- und Deckenmalereien im nördlichen Obergermanien (Neustadt an der Weinstraße 1999).
- GOGRÄFE 1999b R. GOGRÄFE, Die Jagd-Bilder der Wint Hill-Werkstatt. In: M. J. KLEIN (Hrsg.), *Römische Glaskunst und Wandmalerei* (Mainz 1999) 113–128.
- HETTNER 1878 F. HETTNER, Die Ausgrabungen bei Bonn vor dem Cölner Thor im Herbst 1876, D. Eine römische bemalte Wand. *Bonner Jahrb.* 62, 1878, 64–74.
- HORN 1971 H. G. HORN, Wandmalereien aus Xanten, Rhein. *Landesmus. Bonn* 5/1971, 68–72.
- KAPOSSY 1966 B. KAPOSSY, *Römische Wandmalereien aus Münsingen und Hölstein* (Bern 1966).
- KELLER/SCHREITER 1996 K. KELLER/CH. SCHREITER, Ein Fundkomplex römischer Wandmalerei aus Xanten: Konservierung und Präsentation in einem reversiblen Träger. In: *Fribourg* 1996, 347–355.
- KNOEPFLI/EMMENEGGER 1990 A. KNOEPFLI/O. EMMENEGGER, Wandmalerei bis zum Ende des Mittelalters. In: *Reclams Handbuch der Künstlerischen Techniken* (Stuttgart 1990).
- KORNERUP/WANSCHER 1963 A. KORNERUP/J. H. WANSCHER, *Taschenlexikon der Farben* (Zürich, Göttingen 1963).

- KRAHE/ZAHLHAAS 1984 G. KRAHE/G. ZAHLHAAS, Römische Wandmalereien in Schwangau. Materialh. zur bayerischen Vorgesch. 43 (Kallmünz 1984).
- KÜNZL 1969 E. KÜNZL, Wichtige neue römische Wandmalereien aus der Colonia Ulpia Traiana. Rhein. Landesmus. Bonn 3/1969, 38–39.
- LANDES 1990 CH. LANDES (Hrsg.), Le Cirque et le Course des Chars Rome-Byzance. Ausstellungskat. Lattes (Lattes 1990).
- LINFERT 1972/73 A. LINFERT, Römische Wandmalereien aus der Grabung am Kölner Dom. Kölner Jahrb. 13, 1972/73, 65–76.
- LINFERT 1975 A. LINFERT, Römische Wandmalereien der nordwestlichen Provinzen (Köln 1975).
- LING 1991 R. LING, Roman Painting (Cambridge 1991).
- MONIER/GROETEMBRIL 1995 F. MONIER/S. GROETEMBRIL, Candélabres gallo-romaines à figures en couronnement. In: A.I.P.M.A. 1995, 253–258.
- NOLL 1991 W. NOLL, Alte Keramiken und ihre Pigmente (Stuttgart 1991).
- Peinture Picardie/Normandie 1982 La peinture murale romaine de la Picardie à la Normandie. Exposition 1982–1984 (Lisieux u. a. 1982).
- PETERS 1965/66 W. J. TH. PETERS, Mural Painting Fragments Found in the Roman Castra at Nijmegen. Ber. ROB 15–16, 1965/66, 113–144.
- PETERS 1969 W. J. TH. PETERS, Mural Painting Fragments Found in the Legionary Fortress at Nijmegen II. Ber. ROB 19, 1969, 51–71.
- PETERS 1979 W. J. TH. PETERS, Mural Painting Fragments Found in the Legionary Fortress and the Canabae Legionis at Nijmegen. Ber. ROB 29, 1979, 373–402.
- PETERS/SWINKELS/
MOORMANN 1978 W. J. TH. PETERS/L. J. F. SWINKELS/E. M. MOORMANN, Die Wandmalereien der römischen Villa von Druten und die Frage der Felderdekoration in den europäischen römischen Provinzen. Ber. ROB 28, 1978, 153–197.
- PETERS/VON PRITTWITZ
UND GAFFRON 1988 R. PETERS/U. VON PRITTWITZ UND GAFFRON, Römische Wandmalerei aus der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten. Arch. Rheinland 1987 (Köln 1988) 87–88.
- Pictores per Provincias 1987 Pictores per Provincias. Auenticum V. Association Pro Auentico. Cahiers Arch. Romande 43 (Lausanne 1987).
- SCHALLES 1995 H.-J. SCHALLES, Überlegungen zur Planung der Colonia Ulpia Traiana und ihrer öffentlichen Bauten im Spiegel städtischer Architektur des 2. Jahrhunderts n. Chr. Xantener Ber. 6, 1995, 379–428.
- SCHNEIDER 1995 G. SCHNEIDER, Untersuchung von 10 Pigmenten aus der CUT, Insula 37. Xantener Ber. 6, 1995, 311–318.
- SCHRAMM/HERING 1989 H.-P. SCHRAMM/B. HERING, Historische Malmaterialien und ihre Identifizierung (Berlin 1989).
- SCHREITER 1995a CH. SCHREITER, Wandmalerei aus dem Bereich der CUT. In: Tatort CUT – Die Spur führt nach Xanten. Ausstellungskat. Xanten 1995. Führer u. Schr. Arch. Park Xanten 17 (Köln 1995) 84–93.
- SCHREITER 1995b CH. SCHREITER, Römische Wandmalerei in Xanten, Arch. Rheinland 1994 (Köln 1995) 98f.
- SCHREITER 1995c CH. SCHREITER, Funde römischer Wandmalerei aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana (Xanten, D). In: A.I.P.M.A. 1995, 291–294.
- ŚLESIŃSKI 1983 W. ŚLESIŃSKI, Techniki malarskie spoiwa mineralne (Arkady 1983).
- Spurenlese 1989 G. PRECHT/H.-J. SCHALLES (Hrsg.), Spurenlese. Beiträge zur Geschichte des Xantener Raumes (Köln 1989).
- THOMAS 1993 R. THOMAS, Römische Wandmalerei in Köln. Kölner Forsch. 6 (Mainz 1993).

- THOMAS 1995 R. THOMAS, Die Dekorationssysteme der römischen Wandmalerei von augusteischer bis in trajanische Zeit (Mainz 1995).
- VAN DER MAREL/
BEUTELSBACHER 1976 H. W. VAN DER MAREL/H. BEUTELSBACHER, Atlas of Infrared Spectroscopy of Clay Minerals and their Admixtures (Amsterdam, Oxford, New York 1976).
- VOLLMER-KÖNIG 1995 M. VOLLMER-KÖNIG, Insula 39. Bericht über die Grabung 1989–1991. Xantener Ber. 6, 1995, 9–109.
- WINTER 1983 J. WINTER, The characterization of pigments based on Carbon. Stud. Conservation 28, 1983, 49–66.

Abbildungsnachweise

- W. Böcking, Archäologischer Park/Regionalmuseum Xanten: Photo 5
- W. Böcking/H. Stelter, Archäologischer Park/Regionalmuseum Xanten: Zeichnung Abb. 46
- M. Daszkiewicz, G. Schneider und J. Riederer: Zeichnungen und Photos Abb. 229–243
- G. Geng, Archäologisches Institut der Universität Köln: Photos Abb. 64; 68; 76; 77; 171; 172; 175; 176; 178–180; 183; 184; 186; 187
- E. Hähner, Bonn: Zeichnungen Abb. 49; 50; 54; 55; 59; 85; 87; 89; 93; 95; 96; 99–101; 109; 111; 112; 167; 168; 197
- H. G. Horn 1971, 69: Zeichnung Abb. 30 b
- B. Helmstetter, Firma M. Hangleiter, Oetzberg: Photos Abb. 66; 67; 69; 70; 78
- P. Ickelsheimer/B. Münster, Archäologischer Park/Regionalmuseum Xanten: Photo Abb. 58
- B. Jansen, Köln/Bremen: Zeichnungen Abb. 118; 123; 129 (z. T. nach Vorlage von H. Stelter); 131; 135; 137; 139; 141; 143; 202 b 206 a; 208 a; 212
- I. Jung, Medienzentrum Rheinland, Düsseldorf: Photos 9 f.g; 10; 11; 16; 24; 27; 30; 31; 32 a: 33 a; 34 a; 35 a; 36 a; 37; 38 a; 39 a–e.g; 40; 51–53; 62; 63; 65; 71–75; 79–83; 86; 88; 90; 91; 94; 97; 98; 102; 106–108; 110; 113; 119; 120–122; 124; 126; 128; 130; 132–134; 136; 138; 140; 142; 144; 148; 149 a; 156 a; 158; 160–162; 164; 190; 191; 194; 195; 198–202,1; 203–205; 206,2; 207; 208,2–211; 213–215;
- K. Keller, Köln: Photo 9 e
- R. Laubach, Archäologischer Park/Regionalmuseum Xanten: Zeichnung Beilagen
- N. Riedl: Photos Abb. 216–228
- Ch. Schmerling, Bonn: Zeichnungen Abb. 117; 125; 127; 145–147; 149 b–155; 156 b
- Ch. Schmerling/E. Hähner, Bonn: Zeichnungen Abb. 173; 174; 177; 181; 182; 185
- H. Stelter, Archäologischer Park/Regionalmuseum Xanten: Zeichnungen Abb. 1–4; 6–8; 9 a–d.h.f; 12–15; 17–22; 23 a.b; 25; 26; 28; 29; 30a; 32 b; 33 b; 34 b; 35 b; 36 b; 38 b–d; 39 f; 41–45; 47; 48; 56; 57; 60; 61; 84; 92; 103; 104; 105; 114–116; 157; 159; 163; 165; 166; 169; 170; 188; 189; 192; 193; 196

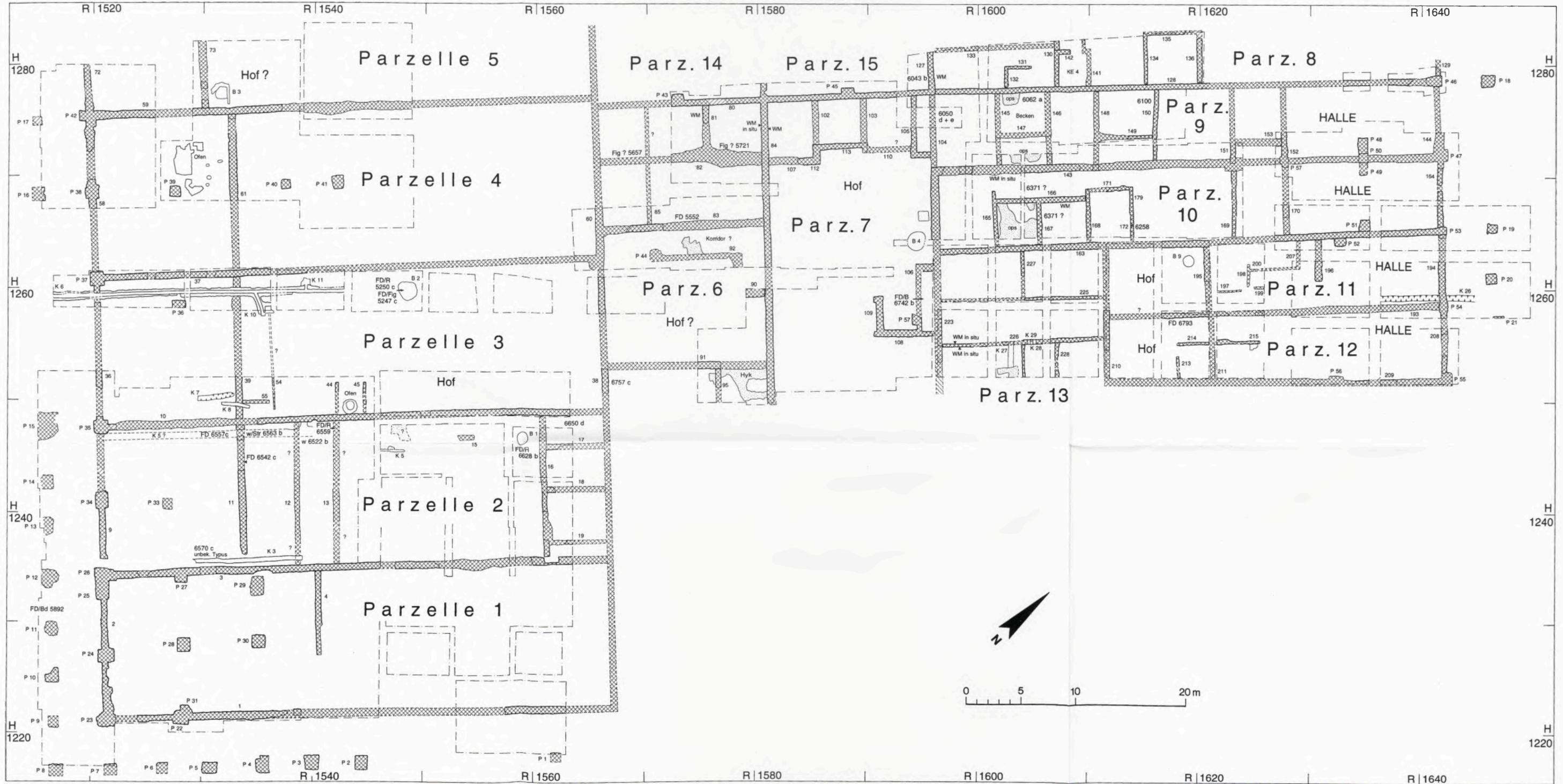


Insula 27, Wandputz der Perioden 2-5

AB Ausbruchgrube
 AP Außenputz
 B Brunnen
 Bd Bordürenrahmen
 FD Felderdekoration
 FD/R Felderdekoration mit Rahmenbestandteil
 fig figürliche Darstellung
 Hyk Hypokaustverfüllung

K Kanal (= Numerierung in der Zeichnung)
 KE Keller
 nz neuzeitliche Störung
 OB Oberboden
 ops *opus signinum*-Boden
 orn ornamental
 P Pfeiler
 Pr Praefurnium

veg vegetabil
 w weißes Feld
 w/div weißes Feld mit unterschiedlichen Ziermotiven
 weiß/rot = weißes Feld, begrenzt durch roten Streifen
 w/r weißes Feld, schmaler Streifen (verschiedene Farben möglich)



Insula 27, Parzellenaufteilung in Periode 1 und zugehöriger Wandputz

- | | | | |
|------|--|-------|--|
| AB | Ausbruchgrube | OB | Oberboden |
| AP | Außenputz | ops | opus signinum-Boden |
| B | Brunnen | orn | ornamental |
| Bd | Bordürenrahmen | P | Pfeiler |
| FD | Felderdekoration | Pr | Praefurnium |
| FD/R | Felderdekoration mit Rahmenbestandteil | Sock | Sockelzone |
| fig | figürliche Darstellung | veg | vegetabil |
| Hyk | Hypokaustverfüllung | w | weißes Feld |
| K | Kanal (= Numerierung in der Zeichnung) | w/div | weißes Feld mit unterschiedlichen Ziermotiven |
| KE | Keller | w/r | weiß/rot = weißes Feld, begrenzt durch roten Streifen |
| nz | neuzeitliche Störung | w/Str | weißes Feld, schmaler Streifen (verschiedene Farben möglich) |